

BEITRÄGE

ZUR

ERFORSCHUNG STEIRISCHER GESCHICHTE

IN VERBINDUNG MIT DER

HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION FÜR STEIERMARK

HERAUSGEGEBEN VOM

HISTORISCHEN VEREINE FÜR STEIERMARK.

XXXIII. JAHRGANG.

(NEUE FOLGE, I. JAHRGANG.)

GRAZ 1903.

VERLAG DES HISTORISCHEN VEREINES.

IN KOMMISSION BEI LEUSCHNER & LUBENSKY.

Miszellen aus Grazer Handschriften.

Von **Anton E. Schönbach.**

Fünfte Reihe.

---

12. Der Prediger von Sct. Lambrecht.

Seit zwanzig Jahren oder mehr habe ich die Handschrift Nr. 841 der Grazer Universitätsbibliothek für genauere Durchsicht vorgemerkt, und zwar zunächst wegen einer Stelle über die Johannisfeuer; jetzt endlich, nach Abschluß der ermüdenden Arbeit über die Evangelienkommentare, vornehmlich des Karolingischen Zeitalters, komme ich dazu, den Band vorzunehmen. Der Kodex enthält heute 149 Blätter schönes, gleichmäßiges, starkes Pergament, die, 15·5 *cm* breit, 22·5 *cm* hoch, gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts beschrieben worden sind. Jede Seite enthält, teilweise mit Tinte vorgezogen, teilweise eingeritzt, 33 volle Zeilen, zwischen zwei Paaren vertikal laufender Randlinien. Die Blätter liegen in 17 Quaternionen, durch alte römische Kustoden gezählt, von 2ª—135ᵇ (bis zum Schluß der 99. Predigt) von einer Hand geschrieben, die ungemein zierlich und sorgfältig beginnt, dann allmählich größer und lockerer wird, ihren Charakter jedoch beibehält. Von Nr. 100 an, 15 Zeilen noch auf 135ᵇ, setzt eine zweite Hand ein, viel kompresser und mit reichlicheren Abkürzungen, welche den Rest des 17. Quaternio (bis 136ᵇ) vollschreibt und noch einen Senio, also bis 142ᵇ. (Auch diese Lage bestand ursprünglich aus vier Doppelblättern, deren innerstes fehlt: der Sermo Nr. 104 Blatt 139ᵇ hat nur fünf Zeilen und Blatt 140ª beginnt mit den Schlußworten einer nicht überlieferten Predigt.) Dort hört sie im Sermo Nr. 107 auf. Dieser wird Blatt 143ª von einer dritten Hand fortgesetzt, und zwar wieder auf einem Quaternio, dessen erstes Blatt weggeschnitten ist; das letzte, 149, auf dessen erster Seite die letzte Predigt endet, war als Rückblatt unmittelbar auf den Holzdeckel geklebt. Das ist aber erst durch den Buchbinder geschehen, der dann die Innenseite des Vorderdeckels mit einem Papierblatt (der beschriebenen Seite) beklebt hat. 149ᵇ enthält, wie sich beim Ablösen zeigt, ein neumiertes lateinisches Marien-

lied von alter Hand. Die beiden letzten Lagen haben keine Kustoden, das Pergament ist von stärkerer Qualität und anders bearbeitet. Blatt 1[a b] hatte der erste Schreiber freigelassen darauf ist dann, nicht lange nach Vollendung der Handschrift, das Verzeichnis der Predigten in zwei Kolumnen geschrieben worden (Überschrift: *Incipiunt sermones per totum annum*), 111 Stück mit römischen Ziffern gezählt, deren erste 34 später durch arabische ersetzt wurden. Dabei ist, wie in der Handschrift selbst, das Proömium von Nr. 5 fehlerhaft als selbständiges Stück gezählt worden, ein Fehler, der im Verzeichnis dadurch korrigiert wird, daß die Ziffer 34 zweimal steht; in der Handschrift aber, indem das erste und das zweite Stück die Nr. 1 tragen. Die Schlußziffer 111 ist also richtig. Für den Miniator ist bei jedem Stück ein Raum für die rote Überschrift freigelassen worden, deren Inhalt der Schreiber mit kleinen Buchstaben an den Rand zeichnete; nur den beiden letzten Lagen fehlt es an diesen Vorschriften. Nach ihrer Herstellung ist die Handschrift auch sorgfältig revidiert worden, wobei verschiedene Auslassungen am Rande nachzutragen waren. Trotzdem sind Irrtümer stehen geblieben: Nr. 39 ist als Predigt zu Maria Geburt in der Überschrift bezeichnet, gehört aber für Maria Verkündigung; Nr. 63 ist nicht bloß für Allerheiligen, sondern auch für Allerseelen bestimmt; Nr. 15 endlich heißt es: *De nativitate Domini* statt *s. Marie*; Nr. 28 und 29 sind zu Maria Geburt angesetzt statt richtig zu Maria Verkündigung — den Fehler hatte schon der Schreiber begangen, der die Angabe zu Nr. 27 falsch auf 28 und 29 übertrug. 1[a] trägt ebenso wie 149[b] die Spuren des Gebrauches: es ist also die Handschrift längere Zeit benutzt worden, bevor sie eingebunden wurde. Das scheint erst im 15. Jahrhundert geschehen zu sein. Damals bekam sie starke Holzdeckel, die mit blauem Leder bezogen wurden, das ein Linienmuster trägt, je fünf runde Zierplatten schmückten Ecken und Mitte, von allen sind aber nur die kräftigen Nägel übrig geblieben. Auf dem Vorderdeckel findet sich oben ein Pergamentfleck aufgeklebt, der von einer Hand des 15. Jahrhunderts den Vermerk enthält: *Sermones per totum annum.* Ein Papiertitel auf dem Rücken ist weggerissen. Nach dem Einbinden scheint der Kodex wol gelesen worden zu sein, darauf möchte man die Abnützung der Deckel und ihre Wachsspuren deuten (die Zierplatten sind gewaltsam weggebrochen worden, eine Lederspange mit Messingschließe vielleicht erst später beigefügt). Dagegen ist der Text von studierenden Predigern schwerlich oft benützt worden, denn es fehlt an den gewöhnlichen Zeichen dieser Ver-

wendung: Noten am Rande, die aufmerksam machen, die Gliederung andeuten, Zusätze bringen, sind nicht vorhanden. (Daß auf dem oberen Rande von 32[a] im 15. Jahrhundert unflätige deutsche Worte eingetragen und dann wieder radiert wurden, sei nur eben erwähnt.) So weit sich daraus etwas schließen läßt, hat die Handschrift ihre Rolle als lebendiger Berater der geistlichen Nachfahren mit dem 14. Jahrhundert ausgespielt.

Ich verzeichne nun zuvörderst den Inhalt der Handschrift und füge selbstverständlich den Textsprüchen auch die Anfangsworte der einzelnen Sermone bei, weil nur an diesen die Stücke, falls sie in anderen Codices vorkommen, erkannt werden können.

2[a] Incipiunt sermones per totum annum.

1. *In Palmis sermo.* Dixi ascendam in palmam etc. (Cant. 7, 8.) Verba ista dicit Salomon sub persona Christi.
2. 2[b] *In palmis sermo.* Dicite filie Syon: ecce rex tuus venit tibi sedens super asinum (Joann. 12, 15), occurrunt turbe cum floribus et palmis redemptori suo. Karissimi, hodierna die dominus noster Jhesus Christus venit —.
3. 4[a] *De annunciatione s. M.* Missus est angelus etc. (Lucas 1, 26.) Initium nostre redemptionis nobis hodie cepit annuntiari —.
4. 4[b] *De annunciatione s. M.* Hodie Deus homo factus est, id quod fuit permansit etc. Omnis plantatio etc. (Matth. 15, 13.) Hec verba, Karissimi, in evangelio hodierno, que (5[a]) de sancto jejunio leguntur —.
5. 6[a] *Item sermo.* Hodie mortem, quam femina intulit, femina fugit (aus dem Eingange der Predigt Papst Innocenz III. zu Maria Geburt, Migne, Patr. lat. 217, 581 B). Qui est ex Deo, verba Dei audit (Joann. 8, 47). In hodierno evangelio Johannis leguntur verba ista, in quibus Dominus aperte, qui sui sint, demonstrat.
6. 7[a] *In cena Domini.* Quod si nosmetipsos judicaremus, non ubique judicaremur (1 Cor. 11, 31). Quia hodie, Karissimi, in nomine Domini convenistis —.
7. 7[b] *In cena Domini.* Qui lotus est, non indiget etc. (Joann. 13, 10.) Verba ista, Karissimi, hodie leguntur, que dixit Dominus ad Petrum —.
8. 9[a] *In Pascha sermo.* Quis revolvet nobis lapidem etc. (Marc. 16, 3.) Karissimi, hec verba locute sunt mulieres ille —.
9. 9[b] *In Pentecosten.* Ubi spiritus Domini, ibi libertas. (2 Cor. 3, 17). Surge, Aquilo, et veni, Auster etc. (Cant. 4, 16.) Duo sunt venti, hiemalis et estualis —.

10. 10[b] *De ascensione Domini.* Expedit vobis, ut ego vadam (Joann. 16, 7). Trahe me post te (Cant. 1, 3). Hodie sancta ecclesia celebrat festum —.
11. 11[b] *De sancto Johanne Baptista.* Inter natos mulierum non surrexit major etc. (Matth. 11, 11.) Prevaluit David in Philisteo in funda et lapide (1 Reg. 17, 50). Sancta ecclesia ita ordinavit, ut tempore isto —.
12. 13[a] *Ad populum.* Tanto tempore vobiscum sum et non cognovistis me (Joann. 14, 9). Arta est via, que ducit ad vitam (Matth. 7, 14). Karissimi, ista verba dixit Dominus et sunt verba veritatis —.
13. 14[a] *De sancta Maria Magdalena.* Fides tua te salvam fecit, vade in pace (Luc. 7, 50). Ecce sto ad ostium et pulso (Apoc. 3, 20). Karissimi, Dominus Jhesus Christus misit legationem suam hodie ad vos —.
14. 16[a] *In assumptione s. Marie.* Surge, propera, amica mea, columba mea (Cant. 2, 10). Sicut cynamomum et balsamum (Eccli. 24, 20). Karissimi mei, sancta Maria, virgo mundissima mente et corpore —.
15. 17[b] *De nativitate Domini* (falsch statt: *s. Marie*). Ego sum radix et genus David, stella splendida et matutina (Apoc. 22, 6). Beata virgo Maria hodie nata nobis peccatoribus verba consolatoria loquens —.
16. 18[a] *In purificatione s. Marie.* Ecce venit ad templum sanctum suum dominator Deus (frei aus Malach. 3, 1). Dum lucem habetis, credito in lucem, ut filii lucis sitis (Joann. 12, 36). Karissimi, festum hoc exigit, ut quilibet hodie debeat habere lumen in manu.
17. 19[b] *De nativitate* (erg. *Domini*). Gaude et letare, filia Syon (Jerem. Thren. 4, 21). Ve mihi, quia tacui (Isai. 6, 5). Ysaias, eximius prophetarum, metuens divine conminationis judicium —.
18. 20[b] *De apostolis.* Nimis honorati sunt (Psalm. 138, 17). Si separaveris pretiosum a vili (Jerem. 15, 19). Verba sunt Domini, loquentis per prophetam Jeremiam, ad quemlibet predicatorem.
19. 21[b] *De angelis sermo.* Angeli eorum semper vident faciem Patris mei (Matth. 18, 10). Ubi non est sepes, diripitur possessio (Eccli. 36, 27). Ubi non est sepes, id est custodia Christi —.
20. 22[b] *De apostolis.* Estote prudentes sicut serpentes (Matthäus 10, 16). Si separabis pretiosum a vili (Jerem. 15, 19). Jeremias ad quemlibet predicatorem loquitur verba ista —.

21. 23[b] *Ad populum.* Dixit inimicus: persequar et comprehendam, dividam spolia, inplebitur anima mea (Exod. 15, 9). Karissimi, nusquam est securitas, neque in celo, neque in paradyso, neque in mundo.
22. 24[b] *Ad populum.* Antiquus dierum sedit, et libri omnium aperti sunt coram eo (Dan. 7, 9). Tria in his verbis propheta nobis ostendit: primo hortatur nos, ut accedamus ad Deum.
23. 25[a] *De corpore Christi.* Magna opera Domini exquisita in omnes voluntates ejus (Psalm. 110, 2). Gloriosissimus rex et eximius prophetarum David hec verba predixit.
24. 26[a] *De dedicatione.* Fundamentum ejus in montibus sanctis (Psalm. 86, 1). Domus hujus materialis hodie dedicationem agimus, quod per benedictionem episcoporum Deo dicata est —.
25. 26[b] *In diebus ro(ga)tionum.* Petite et accipietis (Joann. 16, 24). Ante verba ista, Karissimi, legimus ita: quis nostrum habebit amicum etc.
26. 27[b] *In cena Domini sermo.* Sic enim comedatis illum agnum (Exod. 12, 11). Karissimi, in nomine Christi huc convenistis propter tria.
27. 29[a] *In nativitate s. Marie virginis.* Quis est ista, que progreditur sicut aurora consurgens (Cant. 6, 9)? Karissimi, tres sunt hostes, quibus cottidie quilibet fidelis impugnatur.
28. 30[b] *De nativitate* (falsch statt *annunciatione*) *sancte Marie virginis.* Egredietur virga de radice Jesse (Isai. 11, 1). Eructavit cor meum verbum bonum (Psalm. 44, 2). Karissimi, hec verba dixit Deus pater de filio suo —.
29. 32[a] *Item sermo.* Hodie Deus homo factus est etc. Non coques hedum in lacte matris sue (Exod. 34, 26). Inter alia precepta, que Dominus judeis dedit —.
30. 32[b] *In Palmis sermo.* Ecce odor filii mei sicut odor agri (Gen. 27, 27). Melius est ire ad domum luctus (Eccle. 7, 3). Proposuistis forte in animo vestro, quod hodie ad domum letitie —.
31. 34[a] *De ascensione.* Ascendens Christus in altum captivam duxit captivitatem (Ephes. 4, 8). Nemo venit ad patrem nisi per me (Joann. 14, 6). Karissimi, antequam Christus ascenderet in celum —.
32. 35[a] *De Pentecosten.* Repleti sunt omnes Spiritu sancto (Act. 4, 31). Cythara David furorem Saulis, cum vexabatur, mitigavit (frei aus 1 Reg. 16). In libro Regum leguntur hec. Saulus primus fuit rex —.

33. 36[b] *De dedicatione.* Domum tuam, Domine, decet sanctitudo (Psalm. 92, 5). Verba ista dixit rex et propheta David, que talem habent sensum —.
34. 38[a] *De dedicatione ecclesie.* Vidi civitatem sanctam Hierusalem novam (Apoc. 21, 2). Fratres karissimi, ista verba protulit nobis sanctus Johannes evangelista, dilectus Domini et apostolus —.
35. 38[b] *De dedicatione.* Domum tuam, Domine, decet sanctitudo (Psalm. 92, 5; die Fortsetzung ist nicht biblisch). Karissimi, hodie dedicationem hujus ecclesie agimus, que, licet ecclesia parva —.
36. 39[a] *Item de dedicatione ecclesie sermo. In octava.* (39[b]) Pinguescent speciosa deserti et exultatione colles accingentur (Psalm. 64, 13). Hodie, Karissimi, octavum diem dedicationis hujus ecclesie celebramus —.
37. 40[a] *De sancto Lamberto.* Jonathas ascendit in montem reptando manibus et pedibus et armiger ejus secutus est eum (1 Reg. 14, 13). Verba ista leguntur in libro, qui liber Regum dicitur —.
38. 41[b] *De sancto Blasio sermo.* Dilectus meus candidus et rubicundus (Cant. 5, 10). Sunt plures, qui, cum rogantur, ut bene facerent et operarentur, nolunt facere —.
39. 42[b] *De omnibus sanctis sermo.* Gaudent in celis anime sanctorum, qui Christi vestigia secuti sunt. Viderunt eam hostes et deriserunt sabbata ejus (Jerem. Thren. 1, 7). Karissimi, festa sanctorum ab initio —.
40. 43[b] *In die animarum.* Miseremini mei, miseremini mei, saltim vos (Job 19, 21). Karissimi, si mortuus de cimiterio intraret et loqueretur vobis, diligenter auscultaretis —.
41. 44[b] *In nativitate Domini.* Invenietis infantem pannis involutum (Luc. 2, 12). Eructavit cor meum verbum bonum (Psalm. 44, 2). Est verbum terrens malos in judicio, quando audient —.
42. 46[a] *In purificatione s. Marie.* Ecce mitto angelum meum (Matth. 11, 20). Angelus iste, quem Dominus prophetam se mittere promittit, quilibet predicator intelligitur —.
43. 47[a] *In divisione apostolorum.* Vos estis lux mundi (Matth. 5, 14). Karissimi, diabolus per totam ebdomadam rete suum ubique locorum expandit —.
44. 49[a] *In assumptione s. Marie.* Tota pulchra es, amica mea (Cant. 4, 7). Sicut testatur beatus Job (37, 20), si locutus fuerit homo, devorabitur —.

45. 50[b] *Item.* Salutate Mariam, que multum laboravit in nobis (Rom. 16, 6). In verbis premissis hortatur nos apostolus ad tria: primo ad salutationem —.

46. 51[b] *In annunciatione s. Marie.* Ascendens Dominus super nubem levem (Isai. 19, 1). Ista auctoritas Ysaye convenit festo annunciationis beate virginis —.

47. 52[a] *Item.* Surge, Domine, in requiem tuam (Psalm. 131, 8). David, prophetarum eximius et maximus, cum misterium incarnationis —.

48. 53[b] *De angelis sermo.* Facta est contentio (Apoc. 12, 7). In isto evangelio tria considerantur: primum est, servos Dei non contendere de potestati seculari debere.

49. 54[a] *In dedicatione ecclesie.* Scrutabor Hierusalem (Soph. 1, 12). Omnis, qui audit sermones meos (Matth. 7, 24). Verba ista, Karissimi, sunt Veritatis, hoc est, Domini nostri Jhesu Christi —.

50. 56[a] *In cena Domini.* Migravit Juda propter afflictionem (Jerem. Thren. 1, 3). Mane semina semen tuum (Eccle. 11, 6). Hec verba, Karissimi, sunt Salemonis, considerans siquidem miseriam —.

51. 57[b] *In purificatione s. Marie.* Adorna thalamum tuum, Syon (Antiphon der Messe des Tages). Qui sequitur me, non ambulat in tenebris (Joann. 8, 12). Scitis, Karissimi, quare hodie lumen vel candelas portatis in manibus —.

52. 59[a] *In assumptione.* Intravit Jhesus in quoddam castellum (Luc. 10, 38). In Jacob inhabita et in Israel hereditare (Eccli. 24, 13). Karissimi, summa sapientia, que Christus est, in his verbis —.

53. 60[b] *De angelis sermo.* Factum est prelium magnum in celo (Apoc. 12, 7). Non tunc solummodo factum est prelium, quando in initio temporis diabolus per superbiam dejectus est —.

54. 61[b] *De angelis sermo.* Milia milium ministrabant ei (Dan. 7, 10). Sicut magister Albertus exponit, quinque inferiores chori sunt ministrantes —.

55. 63[a] *De nativitate.* Puer natus est nobis (Isai. 9, 6). Sicut tres substantias in Christo Katholica confitetur fides, scilicet deitatem, carnem, spiritum —.

56. 63[b] *Ad populum.* Vidi celum apertum et ecce equus albus (Apoc. 19, 11). In hiis verbis ostensus est beato Johanni secundus adventus filii Dei —.

57. 65[a] *De dedicatione.* Ecce tabernaculum Dei cum hominibus (Apoc. 21, 3). Quatuor genera hominum solent habere tabernacula: institores, milites, peregrini et pastores.
58. 65[b] *De dedicatione.* Domine, dilexi decorem domus tue (Psalm. 25, 8). Decor ecclesie consecrate est crux erecta et Filius Dei pendens in ea. De quo in Deuteronomio (28, 66): erit vita tua pendens ante te.
59. 66[a] *De apostolis.* Nimis honorati sunt amici tui, Deus (Psalm. 138, 17). Abraham dum pergeret ad immolandum filium suum, portabat secum ignem et gladium (frei nach Genes. 22, 6). Karissimi, legimus de quodam sancto viro —.
60. 67[b] *De animabus.* Memento judicii mei: heri meum, hodie tuum (Eccli. 38, 23). Sicut dicit Salomon, hoc est verbum animarum defunctorum —.
61. 69[b] *De dedicatione.* Ornaverunt faciem templi coronis aureis (1 Mach. 4, 57). Nota, hic duo dicuntur: primo, quomodo dedicatio ecclesie est facienda et celebranda —.
62. 70[b] *De dedicatione.* Ornaverunt faciem templi coronis aureis (1 Mach. 4, 57). Hic duo dicuntur: qualiter homines dedicationem celebrant —.
63. 72[b] *De omnibus sanctis.* Venerunt ad te negotiatores tui (Ezech. 27, 21). Isti negotiatores sancti sunt institores, merces caras vendentes in foro annali —.
64. 74[b] *In nativitate Domini.* Veniet desideratus cunctis gentibus (Agg. 2, 8). Filius Altissimi, coaltissimus Patri, qui est materia sermonis, det mihi aliquid dicere —.
65. 77[b] *De assumptione s. Marie.* Que est ista, que progreditur quasi aurora consurgens (Cant. 6, 9)? Ex ipsa forma questionis innuitur Salomon ignorare, quibus verbis exprimat —.
66. 79[b] *De adventu.* Ecce venit rex, occurramus obviam salvatori nostro (Ephes. 4, 13). Quando de longe venit alicujus Dominus, huic suus subditus fidelis et devotus occurrit —.
67. 81[a] *De nativitate.* Filius datus est nobis (frei nach Isai. 9, 6). Hec verba leguntur in Ysaia, et recitantur in ortu et nativitate Domini salvatoris —.
68. 82[b] *De sancto Johanne evangelista.* Conversus Petrus vidit illum discipulum (Joann. 21, 20). Hic tria notari possunt in prerogativa beati Johannis —.
69. 83[b] *De s. Johanne evangelista.* Conversus Petrus vidit illum discipulum (Joann. 21, 20). Commendatur hic Johannes a tribus secundum perfectionem trium virium —.

70. 84^a *De epyphania.* Obtulerunt Domino aurum (Matth. 2, 11). Hodie obtulerunt magi Domino munera, revolutis triginta annis eodem die baptizatus est —.

71. 85^a *De purificatione sancte Marie.* Est processio in malum viro indisciplinato (Eccli. 20, 9). Juxta illud verbum Ecclesiastici potest sumi aliud per contrarium —.

72. 86^b *De purificatione s. Marie.* Ecce venit ad templum sanctum suum (Malach. 3, 1). Ibi dicitur 'statim', id est, postquam angelus, s. Johannes precursor, precessit —.

73. 89^a *De nativitate.* Verbum caro factum est (Joann. 1, 14). Verbum istud ineffabile, de quo nobis sermo habendus est, non computatur in verbis —.

74. 93^b *In capite jejunii.* Convertimini ad me in toto corde vestro (Joël 2, 12). Dies ista vocatur dies cinerum, quia ista die ponuntur cineres super capita nostra —.

75. 94^a *In annunciatione s. Marie.* Templum Dei sanctum est, quod estis vos (1 Cor. 3, 17). Sciendum est, quod triplex templum vel domum habet Dominus —.

76. 95^a *In cena Domini.* Accipite et comedite, hoc est corpus meum (Matth. 26, 26). Sicut paterfamilias in servitio suo laborantibus preparat refectionem —.

77. 96^a *In quadragesima.* Vigilate, quia qua hora non putatis (Matth. 24, 42). Igitur mane vigila (Isai. 26, 9). Invitat nos (96^b) Dominus ad vigilandum, sicut alibi dicitur —.

78. 97^b *In parasceve.* David sedens in cathedra (frei nach 1 Reg. 20, 25). David, qui in turba pulcher aspectu est, Christus in cruce affixus manibus aëreas potestates debellavit —.

79. 98^b *In Pascha sermo.* Si consurrexistis cum Christo, que sursum sunt, sapite (Coloss. 3, 2). Mortuus non habet saporem nec intelligentiam rei —.

80. 100^a *De passione Domini.* Cum appropinquaret Jhesus Jerusalem (frei nach Luc. 19, 41). Omnia tempora tempus habent (Eccle. 3, 4). Sed simile dicit Augustinus: audivimus flentem Jhesum —.

81. 101^b *De ascensione.* Ascendens Christus in altum captivam duxit captivitatem (Psalm. 67, 19 = Ephes. 4, 8). Hiis verbis tam propheta quam apostolus docet —.

82. 104^a *In Pentecostes sermo.* Dum complerentur dies Pentecostes (Act. 2, 1). Dies ista, fratres, dicitur Pentecostes, quod interpretatur: 'quinquagesima'.

83. 105[a] *In Pentecostes sermo.* Fluminis impetus letificat civitatem Dei (Psalm. 45, 5). Mitto, quod modo, Karissimi, tangitur hic gemina processio Spiritus Sancti, eterna et temporalis —.

84. 108[a] *De sancto Johanne Baptista.* Ne timeas, Zacharia, exaudita est oratio tua (Luc. 1, 13). Curabat hic beatus Zacharias per redemptionem populi sui —.

85. 109[a] *De sancto Johanne Baptista.* De ventre matris mee (Psalm. 21, 11). Johannes erat lucerna ardens, ideo ignitum eloquium habebat —.

86. 110[a] *In diebus rogationum.* Petite et accipietis, ut gaudium vestrum plenum sit (1 Joann. 1, 4). Jacobus hortatur (1, 22), ut sitis factores verbi et auditores mei. Si enim infirmus audit verba medici —.

87. 111[b] *In diebus rogationum.* Quis vestrum habebit amicum (Luc. 11, 5). Rogaverunt discipuli Dominum, ut doceret eos orare.

88. 113[b] *De sancto Petro.* Duo ubera tua sicut hinnuli capree gemelli (Cant. 4, 5). Hic commendantur apostoli a sex: primo a caritatis latitudine —.

89. 114[b] *De assumptione s. Marie.* Precepit Assuerus septem eunuchis, qui in conspectu ejus ministrabant (Esth. 1, 10). Hec verba secundum sensum allegoricum intelliguntur de vocatione synagoge —.

90. 117[b] *In assumptione sancta Marie.* Ducta est Hester in cubiculum regis Assueri (Esth. 2, 16). Verbum istud legitur in Hester et congruit sollempnitati hodierne —.

91. 120[b] *De nativitate s. Marie.* Fecit rex Salomon tronum de ebore grandem (3 Reg. 10, 18). Hec verba conveniunt beate virgini et cuilibet anime fideli —.

92. 121[b] *De angelis.* Factum est prelium magnum in celo (Apoc. 12, 7). Tria hic notanda sunt: pugna angelorum, ibi factum est prelium, victoria bonorum —.

93. 122[b] *De apostolis sermo.* Jam non estis hospites et advene (Ephes. 2, 19). Nota: due sunt civitates, unde dicit August(in)us de civitate Dei, Babilon et Jerusalem, id est, terrestris et celestis.

94. 124[a] *De apostolis.* Tollite jugum meum super vos (Matth. 11, 29). Hec verba dixit Jhesus discipulis suis et, ne ipsi terrerentur propter gravitatem, jungit levitatem —.

95. 125[a] *De omnibus sanctis.* Memores estote, quomodo salvi facti sunt patres vestri (2 Mach. 9, 26). Verba ista, Karissimi, sumpta sunt de libro Machabeorum (125[b]), qui scriptus est de pugna —.

96. 127[a] *In cena Domini.* Cenantibus discipulis accepit Jhesus panem (Matth. 26, 26). Institutio sollempnitatis hodierne cena Domini nuncupatur —.

97. 128[b] *De s. Laurentio.* Dum transieris per ignem et aquam (Psalm. 65, 12). Per aquam tribulatio magna, per flumen major, per ignem maxima —.

98. 129[b] *De confessoribus.* Et vos similes hominibus exspectantibus Dominum (Luc. 12, 36). Tria sunt genera exspectantium Dominum suum: captivi, lugentes, laborantes.

99. 133[b] *De die judicii.* Ecce dies venient, et circumdabunt te inimici tui vallo (Luc. 19, 43). De Jherusalem ita Dominus lamentationem predixit non solum materiali —.

100. 135[b] *De sanctis communis sermo.* Justus cor suum tradet ad vigilandum (Eccli. 39, 6). In hiis verbis dat nobis Spiritus sanctus intelligere et cognoscere —.

101. 136[b] *Sermo communis.* Justum deduxit Dominus per vias rectas (Sap. 10, 6). In istis verbis breviter duo considerari debent, scilicet istius sancti N. meritum et premium —.

102. 137[b] *De dedicatione.* Domus mea domus orationis vocabitur (Matth. 21, 13). In hiis verbis ostendit Dominus, quid in ecclesiis sit agendum —.

103. 139[a] *De beata virgine.* Respexit humilitatem ancille sue (Luc. 1, 48). Maria virgo, que est omni laude dignissima propter dignitatem genitricis, postpositis omnibus aliis prerogativis —.

104. 139[b] *De sanctis communis sermo.* Vestigia ejus secutus est pes meus (Job. 23, 11). Hoc verbum potest dicere quilibet sanctus, qui Dominum secutus est vita bona usque ad consummationem presentis vite —.

105. 140[a] *Sermo communis de virginibus.* Nuptie facte sunt in Chana Galilee (Joann. 2, 1). Occasione istarum nuptiarum dicere propono de matrimonio, viduitate, virginitate.

106. 141[b] *De virginibus.* Emulor enim vos Dei emulatione (2 Cor. 11, 2). Emulor vos, glosa: idem diligo vos; Dei emulatione, id est, ad honorem Dei —.

107. 142[b] *De virginibus.* Dilexisti justitiam et odisti iniquitatem (Psalm. 44, 8). Glosa: non homines, sed iniquitatem. aliter: non perfecte diligitur justitia, nisi odiatur iniquitas.

108. 144[b] *De beata Maria Magdalena.* Fides tua te salvam fecit (Luc. 7, 50). In verbis istis tangitur unum ex hiis, per que Maria Magdalena misericordiam Dei —.

109. 145[b] (Kein Titel) Nota de septem, quos vidit Zacharias super lapidem (frei nach Zach. 3, 9). Hiis septem oculis videt Dominus animas peccatorum —.

110. 147[a] *In diebus rogationum.* Petite et accipietis (Joann. 16, 24). Quicunque petitionem suam exaudiri desiderat, primo studeat, ut vita sua Deo placeat.

111. 148[a] *De sancta Maria.* Nomen virginis Maria (Luc. 1, 27). Hoc nomen sanctissimum, dulcissimum et dignissimum convenientissime virgini virginum est impositum.

Die zweite Hälfte von 149[a] ist leer. —

Die Wichtigkeit dieser Handschrift beruht darauf, daß sie zum großen Teil Predigten enthält, die wirklich gehalten worden sind. Nun ist das ja bis zu einem gewissen Grade bei allen Codices lateinischer Predigten des Mittelalters der Fall, meine Behauptung muß daher näher bestimmt werden. Man hat während des Mittelalters Predigten lateinisch aufgezeichnet und solche Aufzeichnungen gesammelt, um (wie das heute durch den Druck geschieht) den späteren Predigern Beispiele zur Nachbildung darzureichen: Begabte haben dann die Vorbilder frei benützt, Unbegabte sie einfach wieder vorgetragen, vielleicht nur mit etlichen Änderungen. Deshalb wurden diese Aufzeichnungen lateinisch vorgenommen, obzwar die Predigten selbst in der Volkssprache gehalten worden waren; nur vor den Mönchen eines Klosters, vor den Geistlichen einer Synode ist lateinisch gepredigt worden, und das nicht immer. Die Aufzeichnungen geben Predigten wieder, die wirklich gehalten werden sollten oder wirklich schon gehalten waren. Daß jemand Predigten sozusagen theoretisch entworfen hätte, die nicht in Verbindung mit der tatsächlichen Ausübung des Predigtamtes standen, mag vielleicht im späteren Mittelalter bisweilen vorgekommen sein; ich weiß jedoch keinen sicher nachweisbaren Fall anzuführen. Die Aufzeichnungen wurden von dem Prediger selbst gemacht, indem er seine Entwürfe (Brouillons) niederschrieb, bevor er sie predigte, oder nach gehaltener Predigt ihren Inhalt verzeichnete oder diktierte. Sehr häufig wurde die Predigt, während der Redner sie sprach, von Zuhörern nachgeschrieben (zumeist lateinisch, auch wenn sie deutsch gehalten war) oder kurz darnach aufgezeichnet. Gar nicht selten ist es, daß der Prediger nachmals diese gesammelten Niederschriften selbst überprüfte, redigierte und in ein Werk vereinigte.

In welchem Verhältnis aber auch die Aufzeichnungen zu den gehaltenen Predigten stehen mochten, sobald man sie zusammenstellte, um sie für das Studium folgender Geschlechter von Pre-

digern nutzbar zu machen, hat man nach Kräften die Bezüge und Anspielungen auf Zeitereignisse und Zeitläufte getilgt, die in den wirklich gehaltenen Kanzelreden vorgekommen waren. Sehr begreiflicherweise, denn Sätze, die mit bestimmten historischen Verhältnissen verknüpft waren, erwiesen sich nur aus diesen verständlich und waren für den Gebrauch der Späteren unverwendbar. Es mußte jede Predigt aus dem individuellen Zustande, in dem sie zuerst vor den Gläubigen war gesprochen worden, durch Ausscheidung des Augenblicklichen und Zufälligen zu einer gewissen Allgemeinheit und Allgemeingiltigkeit geläutert werden. Das ist der sehr einleuchtende Grund, warum uns die überaus zahlreichen Predigtsammlungen des Mittelalters so wenig geschichtliche Daten überliefern. Meiner Überzeugung nach haben die Prediger genug Bezüge auf ihre Zeit in ihre Reden aufgenommen (je genauer die Aufzeichnungen das gesprochene Wort wiedergeben, desto mehr enthalten sie davon, vergl. die Überlieferung der Sermone des Caesarius von Heisterbach und die verschiedenen Stufen von Niederschriften bei Berthold von Regensburg), und wir machen uns ein falsches Bild von der Predigt des Mittelalters, sofern wir sie nur nach den uns überkommenen Handschriften beurteilen. Freilich, was uns vorliegt, das vermittelt uns im besten Falle nur Kulturschilderungen, die für uns um so wertvoller sind, je enger wir die Zeit der Entstehung der bezüglichen Predigten zu begrenzen vermögen.

Die Sermone unserer Grazer Handschrift stehen nun den wirklich gehaltenen Predigten sehr nahe und ihre Angaben werden deshalb besonders wichtig. Der Prediger hat sie selbst aufgezeichnet: ob zur Zeit, bevor er sie hielt, oder nachdem er sie gehalten hatte, kann ich nicht genau feststellen, ich vermute das zweite. Ja auch das, was ich bisher davon behauptet habe, muß der Leser vorläufig auf Treu und Glauben hinnehmen, denn es ist keine persönliche Äußerung von dem Prediger selbst über seine Arbeit überliefert, und ich hoffe nur, es wird mir gelingen, die Mitteilungen aus der Handschrift zu einem Beweise für meine Annahme zu verbinden. Sicher ist nur eines: aus einzelnen Aufzeichnungen (wahrscheinlich auf Blättchen, *schedulis*) sind die Stücke unseres Kodex kopiert und mit diesen zuletzt nochmals verglichen, darnach also korrigiert worden. Daraus allein ergibt sich bereits als wahrscheinlich, daß zwischen der Zeit, innerhalb deren die Predigten wirklich gehalten wurden, und der Entstehung unserer Handschrift eine nicht näher bestimmbare Anzahl von Jahren liegt. Nehmen wir dann wahr, daß in dem Bestande des Kodex Reihen oder Gruppen vorhanden sind, dann läßt sich

vielleicht der Abstand zwischen seiner Entstehungszeit und der Abfassungszeit der Predigten auf ein paar Jahrzehnte erweitern. Keinesfalls ist der Prediger selbst an der Durchsicht und Korrektur der Handschrift noch beteiligt gewesen, es gebricht an allen Merkmalen dafür, die Besserungen rühren von dem Kopisten her und Fehler sind stehen geblieben, die der Autor gewiß nicht unberichtigt gelassen hätte. An dem Charakter der Schrift, die wohl noch in das 13. Jahrhundert gesetzt werden muß, besitzen wir einen bedeutsamen Anhaltspunkt und können uns, davon ausgehend, schon eine ungefähre Vorstellung von dem *terminus post quem non* der Entstehung dieser Predigten überhaupt bilden.

Sieht man das Verzeichnis der Sermone achtsam durch, so fällt daran einiges auf. Vorerst bildet die Folge der Stücke kein willkürliches Durcheinander, sondern es ist sichtlich versucht worden, eine gewisse Ordnung herzustellen und einzelne Gruppen oder Reihen sind deutlich wahrzunehmen. So bilden die Nrn. 1–15 oder 16 ungefähr eine Folge der Hauptfeste des Kirchenjahres. Freilich nicht ganz ohne Unebenheit, denn 10 Himmelfahrt Christi steht hinter 9 Pfingsten. Dürfte man annehmen, daß die Reihenfolge dieser Gruppe einem wirklichen Jahrgange von Predigten entspricht, dann wäre die Stellung von Nr. 3, 4 und 5 Maria Verkündigung beachtenswert, zwischen Nr. 1, 2, Palmsonntag und 6. 7. Gründonnerstag. Es gibt sechs Jahre unter den 35 des Kalenders, in denen der 25. März = Maria Verkündigung entweder mit Palmsonntag oder Gründonnerstag zusammenfällt oder zwischen den beiden liegt. Zieht man die äußersten Grenzen der Möglichkeit in Betracht, die sich aus der Beschaffenheit des Grazer Kodex ergeben, so fällt Maria Verkündigung auf den Palmsonntag in den Jahren 1263 und 1274; auf den Montag der Karwoche 1241, 1247, 1252; Dienstag 1214, 1225, 1236; Mittwoch 1220, 1282, 1293; endlich auf den Gründonnerstag 1255, 1266, 1277, 1288. Mit Rücksicht auf später anzuführende Daten möchte man geneigt sein, unter diesen Möglichkeiten die der Fünfziger- oder- Sechzigerjahre des dreizehnten Jahrhunderts zu bevorzugen. Dabei ist freilich eines nicht zu verkennen: die Sicherheit des Vermutens wird sehr dadurch beeinträchtigt, daß zwei Predigten für den Palmsonntag, drei für Maria Verkündigung und zwei für *Coena Domini* angesetzt sind — wie liegen diese zu einander? (Vielleicht war eine davon in der Klosterkirche, die andere in der zugehörigen Laienkirche gehalten worden.) Für ganz wertlos möchte ich diese Beobachtung immerhin nicht halten, da die Stellung der Sermone zu Maria Verkündigung von der

sonst in den Predigtsammlungen üblichen abweicht. Der *Sermo ad populum* Nr. 12 steht zwischen Nr. 11 Johannes der Täufer am 24. Juni und Nr. 13 Maria Magdalena am 22. Juli, ist demnach vielleicht im Sommer gehalten worden. Die Predigten Nr. 21 und 22 *ad populum* stehen hinter der Apostelpredigt Nr. 20 (29. Juni) und vor Nr. 23 Frohnleichnam; die letzte Nr. 56 *ad populum* in der Umgegend von Herbstpredigten, obgleich Nr. 55, ein Weihnachtssermo, eingeschoben ist. Die Stellung dieser, als Volksreden ausdrücklich bezeichneten Sermone dadurch zu erklären, daß man sie mit den großen Hauptfesten des Kirchenjahres in Verbindung brächte, ist nach der Ordnung in der Grazer Handschrift nicht anzunehmen.

Nach Nr. 16 lassen sich nur kleinere Gruppen beobachten, z. B. Marienfeste, nicht aber ganze Reihen. Bemerkenswert ist, daß die Predigt Nr. 29 (Blatt 32[a b]) Maria Verkündigung, eine ausdrückliche Bemerkung enthält, wonach an dem 25. März, da sie gesprochen wurde, gleichzeitig Karfreitag war; es heißt dort: *hodie quando etiam in utero matris sue per salutationem angeli ex Spiritu sancto conceptus fuit. hodie passus est Christus, sed propter resurrectionem suam, ut singulis annis die dominico celebretur, transmutatum est tempus hoc.* Der Textspruch bezieht sich auf die Fleischwerdung Christi, vergl. meine Beiträge zur Erklärung altd. Dichtwerke 2, 50 f. (Wiener Sitzungsberichte 1902). Karfreitag fällt nun auf den 25. März in den Jahren 1239 und 1250, denn die zunächst liegenden 1160 und 1323 bleiben außer Betracht (ich benütze bei dieser Untersuchung H. Grotefends Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit 1891 bis 1898); 1250 ist für unsere Predigt das wahrscheinlichere Datum. Nr. 37 Sct. Lambert (17. September) und Nr. 38 Sct. Blasius (3. Februar) sind wohl nur wegen des Patronates der bezüglichen Kirchen an die Nrn. 33 bis 36 *Dedicatio ecclesiae* (in der Salzburger Diözese am 25. September) geschlossen worden, mit Nr. 39, 40 Allerheiligen und Allerseelen geht es richtig fort. Auch Nr. 41 bis 45 bilden eine ordentliche Reihe, dann herrscht wieder Verwirrung. Trotzdem bleiben die Sermone *de apostolis* (29. Juni, nicht 15. Juli), *de angelis* (29. September) und *de sanctis* (1. November) in der Regel beisammen. Von Nr. 66 bis Nr. 93 ist die Reihe so ziemlich in Ordnung, es kommen nur ein paar kleine Verstellungen vor: 73 *de nativitate* unterbricht; 80 *passio* steht nach 79 *Pascha;* 86, 87 *Rogationes* stehen nach Sct. Johannes Baptista statt vor *Ascensio.* Nr. 94, 95 *de apostolis* beginnen die *Sermones communes,* die dann bis zum Schluß der Handschrift fortdauern.

Weiters drängt sich beim Lesen des Verzeichnisses die Beobachtung auf, daß in die Sammlung nur Predigten auf die allbekannten großen Feste des Kirchenjahres aufgenommen sind. Es fehlt sogar eine ganze Anzahl der Festtage, die sonst in allen Kalendarien vorkommen, und der Festkreis ist so knapp gehalten, wie ihn nur das kanonische Recht in dieser äußersten Beschränkung kennt. Zu dieser ausschließlichen Berücksichtigung der *festa chori et fori* stimmt der Charakter der Mehrzahl der Sermone. Es sind volkstümliche, ja schlechtweg Bauernpredigten, auch wenn sie nicht *ad populum* noch besonders überschrieben werden. Freilich nicht durchaus, denn es geht schon aus der Anrede *fratres* gelegentlich (Bl. 20^a, 38^a, 53^b, 70^b, 83^b, 96^b, 104^a, 113^b ff., 125^b) hervor, daß solche Reden sich an Angehörige des geistlichen Standes, und zwar an Mönche wenden. Wird einmal (106^a, 107^b) ausdrücklich erörtert, wie man denen zu entgegnen habe, die vom Eintritt in ein Kloster abraten, so kann das Stück nur in einer klösterlichen Gemeinschaft gesprochen worden sein. Überdies tragen einzelne Sermone ein ganz gelehrtes Gepräge, sind mit Anführungen kirchlicher Autoritäten, auch erst des zwölften Jahrhunderts, erfüllt, bestehen zuweilen nur aus solchen Zitaten, und sind daher auch wahrscheinlich vor einem Publikum von Geistlichen gehalten worden. Dergleichen Stücke begegnen Bl. 49^b, 53^b, 61 ff., 63, 81 ff., 89 (eine Professorenpredigt), 91^b, 93^b, 105^a, 114^b, endlich die Gruppe am Ende der Handschrift; sie sind von den populären Reden auf den ersten Blick zu unterscheiden, und werden vielleicht überhaupt nicht von dem Bauernprediger verfaßt worden sein.

Berücksichtigt man den Umstand, daß die Sermone unseres Grazer Kodex nur für die kirchlichen Hauptfeste bestimmt sind, so erscheint es besonders auffällig, wenn sich die Nummern 37 und 38 mit den Heiligen Lambert und Blasius beschäftigen. Die erstgenannte enthält 40^a die Bemerkung: unde sciatis, dilectissimi, quod verba ista (1. Reg. 14, 13) dicta sunt de Domino nostro Jhesu Christo et de sancto Lamberto, *patrono nostro*. Das ist der heilige Lambert, der letzte Bischof von Mastricht (das Bistum wurde von seinem Nachfolger Hubert nach Lüttich übersiedelt), der am 17. September 708 oder 709 auf seiner Villa Leodium an der Maas ermordet wurde. Schon vorher, nach 673 war er durch den merovingischen Majordomus Ebroin aus seinem Bistum vertrieben worden und hatte sich nach dem Benediktinerkloster Stablo geflüchtet, wo er „wie ein eifriger Noviz die Ordensregel treu befolgte“. Auf diese Dinge bezieht sich auch die Predigt, die aus der Legende des Heiligen Fol-

gendes beibringt: 41[a]: quis fuit ille armiger? sanctus Lambertus. in necessitate non sequitur aliquis servus dominum suum, nisi fidelis. ex quo sanctus Lambertus fuit fidelis servus, secutus est dominum suum solus ad montem. et alii martyres, quamvis multi, tamen ipse aliqua specialitate. quare? quia honores et divitias mundi non quesivit, sed magis paupertatem cum domino suo elegit. nobilis genere fuit, sed de sanguinis nobilitate exaltari noluit. quare? scivit, quia Christum de regia stirpe genitum et humillimum in hoc mundo factum. — unde cum sanctus Lambertus ab emulis suis odio haberetur et persequeretur, episcopatus dignitatem dereliquit, sub obedientia in claustro militavit, imitans Dominum suum, qui humiliavit se usque ad mortem. - 41[b]: Dominus Jhesus sponte venit ad passionem, sic et sanctus Lambertus. nam cum una nocte esset in domo apud Stabulaus, supervenerunt inimici ejus et domum circumdederunt. ipse vero, sequens Dominum suum, qui ut ovis ad occidendum ducitur, repugnare noluit, nec fugere voluit, quia Dominum suum sequi voluit. et quid fecit? ad orationem confugit et humi se prosternens in modum crucis, ut Dominum suum reptando sequeretur, ab uno interemptus est. Dominus tacuit et non reclamavit, ut ovis, sic fecit sanctus Lambertus: tacuit, non reclamavit, non fugit, et mortem pro Domino suo libenter suscepit, ut cum ipso ad montem celi perveniret. — Der Schluß lautet: precibus sancti Lamberti det nobis Dominus, ut ipsum sequamur, si non per sanguinis effusionem, tamen per mentis compassionem et per bonorum operum exhibitionem.

Indem der Prediger den heiligen Lambert als *patronus noster* bezeichnet und seine Fürbitte anruft, spricht er nicht bloß an einem Lambertstage, sondern auch in einer Lambertskirche, ja in einer Gemeinschaft, welche Sct. Lambert als ihren besonderen Schutzherrn verehrt. Das trifft alles zusammen, wenn man das Benediktinerstift *Sanct Lambrecht* in Obersteiermark, zwischen Mureck und Neumarkt gelegen, in dem Waldwinkel abseits von der Straße, als den Ort des Ursprunges der Predigten ansetzen darf. Eine Lambertskirche ist dort schon 1066 an dem Wässerchen Thaja (Theodosia) nachweisbar, Steiermärkisches Urkundenbuch (reicht nur bis 1260) 1, 77 f. Daran hat sich die große Stiftung der Eppensteiner geschlossen, 1103; vergleiche die Abhandlung von M. Pangerl: „Über die Zeit der Gründung und über die Ausstattung des Klosters St. Lambrecht“, Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 3, 50 bis 83 (vergl. auch 2, 116); nach S. 65 erscheint zwar *Marchwardus* als *institutor hujus loci* im St. Lambrechter Totenbuche

(*ed. Pangerl, Fontes rerum Austriacarum*, 29. Band) z. J. 1164 (fälschlich später *fundator*), der eigentliche Stifter war jedoch Herzog Heinrich II. von Kärnten, St. Urkb. 1, 108 ff. von 1114, Urkb. 1, 117. Zu diesem Lande, und zwar zum Friesachgau, gehörte nämlich St. Lambrecht *in silva*, im Urwalde (v. Muchar, Geschichte des Herzogtums Steiermark, 3, 109); sonst auch *in Grazlop*, heute Großlupp, bei Neumarkt, das daraus geworden ist und erst 1220 bezeugt wird (v. Krones, Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogtums Steier, S. 460 f.) und schlechtweg *in Carinthia*. Die Gegend ist 1122/23 als Eppensteiner Erbe an die Traungauer gekommen, aber bis zum Jahre 1521 (vergl. den Teilungsakt Kaiser Karls V. vom 29. April 1521, Archiv für vaterl. Gesch. Kärntens, 1, 1849, S. 163) zu Kärnten gerechnet worden (v. Luschin, Österreichische Rechtsgeschichte, S. 90 ff., über die Entwicklung der territorialen Grenzen in Kärnten). Die Güter der ersten Stiftung beschreibt Pangerl a. a. O. S. 78 ff., v. Muchar 2, 160. 4, 233; v. Krones a. a. O. S. 216 f., ihre Übersicht ist auch in die späteren Bestätigungen aufgenommen durch Päpste und Kaiser, Steierm. Urkb. 1, 114. 130. 285. 292. 345. 478. 559; 2, 122. 293. 449 u. s. w.

Der Umstand, daß St. Lambrecht im Mittelalter zu Kärnten gehört, in der Neuzeit zu Steiermark, ist der geschichtlichen Forschung über die Schicksale des Hauses nicht günstig gewesen: in v. Ankershofens Geschichte von Kärnten wird das Stift nicht berücksichtigt, überdies fehlt diesem Werke noch immer die Partie, welche die Jahre 1122 bis 1269 behandelt; in dem ungeordneten Haufen wenig zuverlässiger Notizen, den v. Muchars Geschichte von Steiermark darstellt, findet man zwar verschiedene Mitteilungen aus Urkunden, nirgends aber auch nur den geringsten Anlauf, die historische Stellung und Entfaltung von St. Lambrecht zu würdigen. Die älteren Aufsätze von P. Jakob Pauer, Carinthia 1829, Nr. 14 bis 16, und Dr. Rudolf Puff, Carinthia 1841, Nr. 30, 31, 32, 34 sind heute kaum noch brauchbar. Monographien über das Haus gibt es nur handschriftlich im Archive von St. Lambrecht; Pangerl hat sie am angeführten Orte behandelt, sie sind ohne wissenschaftlichen Wert. Zu alledem tritt noch das besondere Übel, daß bei seiner Aufhebung unter Kaiser Josef II. das Stift St. Lambrecht nicht bloß die Sammlung seiner Handschriften eingebüßt hat — diese sind, so weit sie erhalten blieben, an die Grazer Universitätsbibliothek gekommen (vergl. Adam Wolf, „Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich", S. 128 bis 140, bes. S. 133; ich kenne übrigens mindestens eine Handschrift von St. Lambrecht,

die sich jetzt im Privatbesitz befindet) — sondern auch seine Bibliothek überhaupt, so daß es unbillig wäre, von den Konventualen zu verlangen, sie sollten die Geschichte ihres Klosters schreiben. Aus diesem Sachverhalt geht hervor, daß ich bei meinem Versuche, die Predigten von St. Lambrecht im Grazer Kodex 841 zu charakterisieren, mich in sehr ungünstiger Lage befinde, weil die wissenschaftlichen Hilfsmittel fast völlig versagen. Muß ich also manches ganz dunkel lassen, kann ich anderes nicht zureichend aufklären, so möge das nicht meiner Bequemlichkeit oder dem Mangel an gutem Willen zugerechnet werden, sondern der Dürftigkeit des mir zugänglichen historischen Apparates.

Hier ist zuvörderst anzumerken, daß in nächster Verbindung mit dem Kloster St. Lambrecht sich eine Marienkirche befand, wie aus einer Urkunde vom 4. September 1232 erhellt (St. Urkb. 2, 397 f.), wo eine Versammlung von sich aussagt: consedentibus itaque nobis *apud ipsum cenobium in ecclesia sancte Dei genetricis Marie* —. Vielleicht ist darunter das heutige St. Marein zwischen Großlupp und Neumarkt verstanden, das wohl auch in der Urkunde des Markgrafen Otakar V. von Steiermark gemeint ist, der am 22. Februar 1147 *ecclesiam sancte Marie sanctique Michaelis in Grazluppa sitam* an St. Lambrecht überträgt; vergl. die Filialkirchen und -Klösterlein, über die St. Lambrecht das Patronat erhält, 1150, nach Muchar 3, 196. 293. Seit 1240 (1252) gehört die Kirche in Neumarkt dem Stift St. Lambrecht, St. Urkb. 3, 180 und ebenda als Zeuge: *Herrandus vicarius Sancte Marie in Grazlup.* Diese Kirche *(in Hove)* ist wohl auch in der Schenkung bedacht, die ihr am 13. März 1226 widerfährt, St. Urkb. 2, 327; das St. Urkb. setzt mit Recht beidemale *Mariahof* (die Pfarre des P. Blasius Hanf) an. Schon im 17. Jahrhundert war nach dem Zeugnisse des Klosterchronisten Peter Weixler, Steierm. Geschichtsblätter 6, 14, keine Spur mehr von der Michaelskirche vorhanden, nur die Marienkirche bestand noch. Nach v. Zahn, Beitr. z. Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 10, 19, wird die Michaelskirche überhaupt nach dem 13. Jahrhundert nicht mehr genannt. (Sicherlich ist bei der Anlage des Klosters St. Lambrecht das Zweikirchensystem zur Anwendung gelangt; vgl. darüber die ausgezeichnete Schrift von Dr. Max Fastlinger: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Bayrischen Klöster", Freiburg i. B., Herder 1903, S. 20 ff.) Jedesfalls möchte sich durch die Existenz dieser nahen Marien- und Michaelskirche erklären, weshalb das St. Lambrechter Predigtbuch die Feste Marias und des Erzengels Michael *(de an-*

gelis) so überhäufig mit Sermonen bedenkt. Und noch ein anderes: wie bereits erwähnt, folgt in der Handschrift auf die Predigt für St. Lambertus eine auf St. Blasius. Das hat an sich nichts Wunderbares: aus St. Blasien im Schwarzwalde waren die Mönche bei der Gründung von St. Lambrecht geholt worden (Blasius ist auch der Patron von Admont), da mochte er wohl auch hier besonders verehrt worden sein. Aber die Sache wird dadurch ganz leicht verständlich, daß nächst St. Lambrecht, eine Wegstunde nach Nordwesten, unweit der Taya (so schreibt die Generalstabskarte), die Kirche *S. Blasen* steht, die sehr alt ist und zu den genannten Filialkirchen *(ecclesiae unitae)* von Sanct Lambrecht im Archidiakonat Friesach gehört (vergl. Pangerl, Beitr. 1, 104 f). Die Predigt, am Blasiustage (3. Februar) gehalten, ist ein ganz einfacher, an die Bauern gerichteter Sermon, in dem aus der Legende des Heiligen nur weniges erwähnt wird.

Wir können also die Gegend, in welcher diese Predigten gehalten und dann aufgezeichnet worden sind, ziemlich genau umschreiben: es ist das Kloster St. Lambrecht und die Kirchen seiner nächsten Umgebung, in denen wohl von einem Priester aus dem Stifte mitunter, zum mindesten an den Hauptfesten des Kirchenjahres, der Gottesdienst abgehalten, d. h. Messe gelesen und gepredigt wurde. Es ist aber noch möglich, die Zeit der Entstehung dieser Predigten etwas genauer anzugeben, und zwar nach Äußerungen, die in ihnen selbst vorkommen.

Nr. 9, eine Pfingstpredigt, enthält Bl. 10[a] die Stelle: unde consulo, ut filios vestros corrigatis, et maxime tempore isto, quo *sepulchrum Domini est amissum*, doleatis et choreas non ducatis. unde consideratis, quod fructus vestri in campis non crescunt et labor vester inutilis est, unde fugite libertatem istam, per quam tanta mala eveniunt. Und im zweitnächsten Stücke Nr. 11, am Feste Johannes des Täufers, heißt es Bl. 12[b]: unde solummodo, quam grave sit peccatori et quam detestabile choreas ducere, precipue isto tempore, *cum sepulchrum Domini sit in potestate paganorum* —. Das heilige Grab ist mit der Eroberung Jerusalems im September 1244 durch die Chowaresmier in die Hände der Heiden gefallen. Der Prediger gibt hier allerdings nicht an, wie viel Zeit seit diesem Ereignis verflossen sei, die bloße Art jedoch, wie er dessen zweimal gedenkt, läßt darauf schließen, daß es noch nicht lange her ist: es wird eine gewisse Frische und Stärke des Eindruckes vorausgesetzt. Ich meine, daß dementsprechend diese beiden Predigten schwerlich nach 1250 werden aufgezeichnet sein. Dazu stimmt der Passus, mit dem die zweite Stelle 12[b] endet: et *duo capita*, a quo (!) duo

judicia, spirituale et seculare, deberent exerceri, *inter se dissentiant.* Das kann sich nur auf den Zwist zwischen Kaiser und Papst beziehen und wird, alles erwogen, schwerlich nach dem Tode Kaiser Friedrichs II. am 13. Dezember 1250 gesprochen worden sein. Damit ist es wohl vereinbar, wenn die Kreuzzüge noch der lebendigen Gegenwart angehören, wie Nr. 2 am Palmsonntag 3[a] zeigt: intelligas ergo, homo, quid in palma, quid in floribus designatur: spiritualiter palma significat victoriam. et quare? dico tibi: *qui cruce signantur et mare transeunt revertentes palmam deferunt.* et quare hoc? ut demonstrent, se de diabolo, hoste malo, et vitiis triumphasse. simili modo per dies istos nos affligendo, jejunando et cum diabolo vitiis resistendo pugnavimus et si strenue pugnando victoriam reportavimus, tunc digne signum victorie palmam ferimus. Es ist natürlich ganz müßig, zu fragen, ob der Kreuzzug Richards von Cornwallis 1240 ff. oder der Ludwigs IX. nach Ägypten 1249 ff. so frische Spuren in dem Gedächtnis des Predigers zurückgelassen haben: jedesfalls paßt auch diese Stelle zur Abfassung der bezüglichen Stücke um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Ich erwähne hier noch ein paar Sätze, in denen vom Kaiser gesprochen wird, ohne daß deshalb auch ein Kaiser zur Zeit des Vortrages wirklich muß regiert haben. Die Predigt Nr. 60 von Allerseelen enthält 68[b] den Passus: si haberes amicum (vriunt), ut filium vel cognatum, in curia imperatoris vel in sua captivitate, cujus tu commissam haberes hereditatem, cum ipse redditus suos vellet illic habere, tu nolles transmittere et sic velles eum exhereditare, imperatoris certe gratia careres et ob hoc etiam exhereditari deberes, quia supplicium debetur reo merito. eum ergo filius tuus vel amicus, cujus possides res, quas ipse esset habi (69[a]) turus, si hic esset, sit in curia celestis imperatoris vel in sua captivitate, et indigeat ibi redditibus de sua hereditate, vel ut Domino, si secum sit, possit melius inde servire, vel pro dono in suam liberationem, si in captivitate est, et tu non vis ei transmittere, certe scias te offensam imperatoris incurrere et etiam ob hoc te exhereditari debere. Das Beispiel geht aus einer sehr lebhaften Anschauung oder Erinnerung hervor, das merkt man an den Einzelheiten des Falles, um derentwillen der Prediger sogar etwas aufgenommen hat — die Stellung des Erben als Gefangener oder Geisel beim Kaisers — was zu der Absicht seines Exempels gar nicht paßt, das ja die guten Werke zu Gunsten der armen Seelen im Fegefeuer rühmen will. Aber gerade dieser Umstand bezeugt, daß der Redner einen wirklichen historischen Fall im Sinne hat, den ich natürlich nicht nachweisen kann. Das Beispiel

hat also etwas Ähnliches an sich wie die Musterbriefe unserer mittelalterlichen Formelbücher, die meistens aus historischen Schriftstücken abgenommen sind, und nur der allgemeinen Verwendbarkeit halber ganz oder teilweise des Bezuges auf die realen Verhältnisse ihrer Abfassung entkleidet werden. — Es gehört hierher auch ein Satz aus derselben Predigt 69[a]: item debemus offerre pro defunctis aliud donum, quod est summum et precipuum, scilicet sanctum corpus Christi in altari consecratum. qui enim imperatori (69[b]) suum filium dilectum, ut monstraret, quod in eo confideret, offerret, certe de facili, quod peteret, acciperet. similiter qui vero corde offerret Patri Filium, pro cujus amore petit exaudiri, certe meretur non repelli. — Und Nr. 85 am Tage Johannes des Täufers heißt es 109[a]: istum familiaritatis notitia magna gloria (distinguit?), si quem in medio multarum (turbarum?) nomine suo imperator vocaret. „Johannes!“ velud speciali familiaritate pollens a domino proprio nomine significatur.

Später als die Stücke mit solchen Anspielungen wird man ein paar andere setzen müssen. Nr. 23 ist eine Predigt *de corpore Christi*, also zum Frohnleichnamsfest. Und von diesem wird dort 25[a] gesagt: ita scire debetis, quod verba, que predixi, vobis ex festo isto sunt predicta. festum enim istud ex ordinatione divina est inventum, ad christianorum utilitatem et ad religionem divinam confirmatum est. quidam papa romanus, Urbanus nomine, considerans hominum negligentiam et eorum fragilitatem, quia tempore dominice cene, sicut ab ecclesia ab antiquis patribus statutum fuit, confessione mundari deberent et communione (communioni?) sacri corporis et sanguinis Christi interesse deberent, se plures absentaverunt, diversis negotiis impediti, diem istum instituit in cantu novo, in legendis, et ut devotius interesse curarent, magnam indulgentiam omnibus concessit et dedit. hic expone, qualis sit indulgentia. Daraus geht klärlich hervor, daß dem Prediger die Aufgabe zugefallen ist, die erste Feier des Frohnleichnamsfestes den Gläubigen verständlich zu machen. Nun ist dieses Fest durch Papst Urban IV. während der Jahre 1262 und 1264 eingeführt worden, die Bulle Urbans, der am 2. Oktober 1264 starb, wurde jedoch erst von seinem Nachfolger Clemens IV. promulgiert, der am 5. Februar 1265 gewählt, am 22. Februar inthronisiert ward. Die Predigt ist daher entweder am Frohnleichnamstage von 1265, das war der 4. Juni, oder an dem von 1266, dem 27. Mai, gehalten worden: vielleicht ist das zweite wahrscheinlicher. Der heutigen Auffassung mag die unbestimmte Weise auffallen, in der hier von dem Papst Urban des Tannhäuserliedes gesprochen wird, und man

möchte leicht daraus schließen wollen, daß zwischen dem Tode dieses Papstes und der Predigt längere Zeit verflossen sein müsse. Das wäre jedoch insofern irrig, als diese Ausdrucksart zu dem Stile des St. Lambrechter Predigers gehört, der seine Volksreden vor einem Publikum sprach, das eben in den einfachsten Elementen der christlichen Religion fest war und dem es an der Kenntnis anderer als der Hauptstücke christlicher Lehre und des Kirchenregimentes gänzlich gebrach. Aus den Beispielen, die ich später beibringe, nehme ich hier eines vorweg; es heißt in der Predigt Nr. 59 am Tage Petri und Pauli, 66[a]: Karissimi, legimus de quodam sancto viro, patriarcha, nomine Abraham, quem Deus, ut obedientiam ejus agnosceret, jussit sibi imolare filium suum. Diese ganz förmliche Einführung Abrahams scheint doch uns heute sehr seltsam, ist aber gewiß für die Bauern des St. Lambrechter Predigers damals nötig gewesen. — Freilich, wollte man den landläufigen Angaben trauen (als deren sonst nicht kenntnislosen Vertreter ich Janisch, Lexikon von Steiermark, 2, 8 ff. anführe), so wäre durch den Abt Burkhard von St. Lambrecht (1279—1288) das Frohnleichnamsfest im Stifte eingeführt worden, und zwar erst 1285. Nun klingt das an sich schon recht wunderlich, daß die Benediktiner von St. Lambrecht sollten in diesem Betrachte hinter der gesamten Christenheit um zwanzig Jahre zurückgeblieben sein. Es ist aber eben nicht wahr, denn, besieht man sich die bei Muchar 6, 18 angeführte Urkunde vom 30. Oktober 1285 näher, so erkennt man, daß es sich hier gar nicht um die Einführung des Frohnleichnamsfestes handelt, sondern es soll aus dem Erträgnis gewisser Güter der Tisch der Stiftskapitulare in Hinkunft besser bestellt, dann für eine würdige Feier des Frohnleichnamsfestes gesorgt werden. Dieses Fest gilt zwar noch als neu, ist aber schon wohlbekannt. Und im Gegenteile zu der bisher angenommenen Verspätung der Lambrechter, sind sie in einem Punkte früher daran gewesen als manche andere, denn sie erwähnen in ihrer Urkunde von 1285 bereits die Oktave des Festes, die erst durch Papst Johann XXII. beim Konzil von Vienne 1311—1316 als Festigung des Brauches ist angeordnet worden. Rudolf von Hoheneck, Erzbischof von Salzburg, hat am 4. Juni 1288 die Urkunde bestätigt. Pangerl hat daher Beitr. 2, 134 sich geirrt, wenn er sie für ein Zeugnis „der wichtigsten Begebenheit aus der Zeit des Abtes Burkart" hielt, nämlich der Einführung des Festes in St. Lambrecht, und er hat ferner die Bedeutung der Urkunde sehr überschätzt, indem er in ihr eine Art Hausgesetz für das Stift erblickte, während darin nur die Aufbesserung des Tisches ausgesprochen und gesichert wird. Es

hat übrigens verhältnismäßig bald einen besonderen Frohnleichnamsaltar in der Stiftskirche von St. Lambrecht gegeben, denn am 1. November 1359 wies Ulrich von Laa, Pfarrer zu Mariazell, vier Mark an, um damit eine ewige Wochenmesse für diesen Altar zu stiften (Muchar 6, 346). Daher war es unrichtig, wenn P. Beda Schroll ein frühestes Zeugnis für die Feier des Festes in St. Lambrecht erst für das Jahr 1394 ansetzte. Carinthia 69 (1879), 331.

Einen besonders wichtigen Passus enthält die Predigt Nr. 21 ad populum mit dem Textspruch: dixit inimicus: persequar et comprehendam — (Exod. 15, 9), auf den sich der Redner 24^{a} bezieht: ad presens etiam, Karissimi, possumus (Hs. *possunt*) hec verba recitare, hoc est, de expeditione domini nostri ducis, qui pro defensione terre sue et nostre omnes pugnare valentes convocavit. audivit enim, quod rex Ungarie, inimicus suus, dixerit: persequar et comprehendam, dividam etc. multos enim, ut audimus, Sarracenos, Christum nescientes et Christiani nominis religioni invidentes, ad se congregavit, ut deleat nos et terram suo dominio subponat. ecclesias Dei destruere intendit et omnes occidere in ore gladii vult, sicut quondam fecit Nabuchodonosor, qui misit Holofernem, ut omnem terram sibi subjugaret, qui, cum multas civitates expugnasset, venit ad Bethuliam, ubi a sola femina occisus est. non est Deo difficile, salvare in paucis et concludere multos in manu paucorum (1 Mach. 3, 18). omnem namque populum, de diversis partibus ad dominum nostrum ducem congregatum, persequi vult, conprehendere intendit, spoliare conatur, in virtute potentie sue gloriatur. ecce homo, qui non posuit Deum adjutorem suum, sed speravit in multitudine divitiarum suarum (Psalm. 51, 9). clamemus ergo ad Dominum, qui Pharaonem, similia filiis (erg. Israel) intendentem, submersit cum omni exercitu suo, qui Holofernem destruxit et salutem in manu femine dedit, ut dominum nostrum ducem cum omnibus suis conservet et adjuvet, et nostros homines et aliarum ecclesiarum incolomes et sanos reducat et hostes in virtute sua confidentes dejiciat. rogemus, ut salutem in manu femine det (Judith 16, 7), hoc est, auxilium hominum nostrorum in beata virgine Maria (24^{b}) ponat, que potenter potest salvare suos. dicamus ergo dolendo ad Deum: congregati sunt inimici nostri et gloriantur in virtute sua; contere fortitudinem illorum, Domine (vgl. Agg. 2, 23)! Amen.

Der Bestand von Tatsachen, der sich aus diesen Mitteilungen des Predigers ergibt, ist folgender: der Herzog von Kärnten hat seinen Heerbann aufgeboten zur Verteidigung seines Landes, weil er vernommen hat, daß der König von Ungarn ihn mit

Krieg überziehen will. Dieser Feind ist besonders gefährlich, nicht bloß wegen seiner Brutalität (von der man seit den Einfällen der Ungarn in andere Länder Österreichs um die Mitte des 13. Jahrhunderts wußte), sondern auch deshalb, weil der König Heiden (*Sarracenos*, das sind die Kumanen, die König Bela IV. gegen 1240 in sein Reich aufgenommen hatte, um seine Kriegsmacht zu verstärken; vergl. über sie meine Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke 2, 63. 83 ff.) in seinem Heere hält, mit denen er Kärnten seiner Herrschaft unterwerfen will. Deshalb wird am Schlusse Gott um Hilfe angerufen, damit der Herzog siegreich und unversehrt, und ebenso die Mannen des Klosters und der übrigen Kirchen Kärntens, zurückkehre. Vielleicht darf man noch aus dem beigebrachten biblischen Beispiel vom König Nabuchodonosor und seinem Feldherrn Holofernes entnehmen, daß nicht der König von Ungarn selbst mit seinem Heere heranrückt, sondern daß er einen Vertreter an dessen Spitze gestellt hat.

Prüft man diesen Tatbestand mit Rücksicht auf die Möglichkeiten und Zeitgrenzen, welche in der Beschaffenheit der Handschrift liegen, so gibt es ein einziges Ereignis, auf das er Bezug haben kann, nämlich den Einfall der Ungarn in Kärnten, der im Sommer 1259 stattfand. Wir besitzen darüber nur sehr dürftige Nachrichten, und zwar folgende. Die Annales Otakariani, Mon. Germ. SS. 9, 182, berichten zum Jahre 1259: sed et natus ejusdem (Belae), rex Stephanus, progenitorum suorum tyrranidis et caediș in innoxium Christi gregem habundantior aemulator existens, contra illustrem Karinthiae ducem Ulricum et fratrem ejusdem Philippum, quondam Salisburgensem electum, dicti regis Bohemiae consobrinos paci praenotatae inclusos, exercitum infidelium, inhumanorum scilicet hominum Cumanorum producens, in gravi et indifferenti strage monachorum, clericorum et simplicium laycorum cum parvulis eorundem, raptu et violatione sanctimonialium et matronarum, et abductione hujusmodi et juvenum transformandorum in ritum alterum, et conflagratione monasteriorum et aliarum ecclesiarum et magnae partis terrae Karinthiae, stupenda nimium flagitia perpetrata perperum perpetravit. pro quibus forefactis contra jusjurandum et aliis, quae compendii gratia praetermitto, quia nulla satisfactio est secuta, ad instantiam Styriensium nobilium et civitatum, de consilio inclyti comitis Ottonis de Hardek et quorundam Australium et perpaucorum admodum de Moravis, dictus dominus regni Bohemiae Styrienses in suam protectionem recepit. — Ganz kurz fassen sich die beiden übrigen Berichte; die Con-

tinuatio Lambacensis (Mon. Germ. SS. 9, 560) sagt zum Jahre 1259: Stephanus rex Ungarie Karinthiam ferro et igne invasit. estas calida et sicca. Die Continuatio Sancrucensis secunda (a. a. O. 9, 644) bemerkt zum Jahre 1259: Stephanus juvenis rex Ungarie manu armata intravit Karintiam, et eam incendiis et homicidiis heu devastavit, multosque captivos secum in Ungariam deduxit. —

Nach dem Prediger von St. Lambrecht hat Herzog Ulrich von Kärnten Kunde gehabt von den Absichten der ihm feindlichen Ungarn und hat seinen Heerbann aufgeboten (zu dem die Mannen des Stiftes gehörten, Muchar 2, 182 f.), um der heidnischen Invasion entgegenzutreten. Ob er eine offene Feldschlacht gewagt und verloren hat, ob er einer Übermacht nicht Stand hielt und sich in feste Plätze warf, wodurch das offene Land dem Wüten der barbarischen Feinde preisgegeben war, wir wissen es nicht. Die Behauptung von O. Lorenz, Deutsche Gesch. 1, 181, Herzog Stephan sei im Frühjahre 1259 in Kärnten eingefallen, aber von Philipp zurückgedrängt worden, geht über die Quellen hinaus und wurde schon von Huber, Gesch. Österreichs 1, 536 f. beanständet. Ob der Ungarnzug im Frühling oder Sommer veranstaltet wurde, wissen wir nicht — die Stellung unserer Predigt in der Sammlung wiese eher auf den Hochsommer — und Philipp der Erwählte von Salzburg ist nach dem Zeugnis unseres Predigers an dem Widerstande gar nicht beteiligt gewesen: das Ausschreiben der Heerfahrt geht von dem regierenden Herzog aus. Aelschker erzählt in seiner Geschichte Kärntens 1 (1885), 300 den Vorgang in folgender Weise: „Auf Veranlassung des Erzbischofs (von Salzburg, Ulrich von Seckau, des Gegners Philipps) fielen im nächsten Jahre Ungarn und Steirer unter König Belas Sohn Stephan in Kärnten ein und verheerten das Land bis gegen St. Veit hin. Untätig mußte Herzog Ulrich, der damals in dem festen Schlosse Kraig verweilte, das Elend der Seinen ansehen, denn seine Streitkräfte waren noch nicht um ihn versammelt. Bis das aber geschehen war, rückten die feindlichen Scharen, ohne sich in einen Kampf einzulassen, rasch wieder aus dem Lande ab.“ Diese Darstellung enthält meines Wissens mehr als die Quellen bieten: von einer Verbindung der Ungarn und Steirer ist uns nichts bekannt (der Reimchronist schweigt völlig über den Einfall der Ungarn), im Gegenteil, Huber verwertet (Mitt. des Inst. f. österr. Geschichtsforschung 4, 59) die Angabe der Annales Otakariani mit Recht dahin, daß Otakar aus dem Ereignis (die steirischen Herren klagten es ihm) Veranlassung

nahm, die Steirer gegen Ungarn zu unterstützen; erscheinen ja sogar die weiteren Schritte Otakars, durch die er sich der Steiermark bemächtigt, als eine Art Folge dieser Vorgänge. „Untätig" kann man Herzog Ulrich nicht nennen; gemäß dem Zeugnis unseres Predigers hat er die Kärntner zur Verteidigung aufgerufen und sie sind auch dazu ausgezogen. Die Angabe Aelschkers stützt sich vermutlich auf eine Urkunde, die sich im Archive des historischen Vereines für Kärnten in Klagenfurt befindet und zuerst durch v. Jaksch abgedruckt ist als Nr. 633 der Monumenta historica ducatus Carinthiae 2 (1898), 81, darnach im St. U. 3, 368. Durch dieses Stück bestätigt Herzog Ulrich III. von Kärnten, daß die Brüder Rudolf, genannt „Unholde", und Friederich von Plintenpach in seiner Gegenwart allen Ansprüchen auf die Güter des Domkapitels von Gurk in Kaindorf entsagt haben. Die Urkunde ist am Tage Maria Himmelfahrt (15. August) 1259 ausgestellt, und zwar *in villa Chrich*, auf Schloß Kreig nächst St. Veit in Kärnten. Es ist aber klar, daß dieses vereinzelte Stück nicht zu dem Schlusse berechtigt, den Aelschker daraus gezogen hat, wie denn überhaupt immer von neuem nicht nachdrücklich genug davor gewarnt werden kann, bei der Spärlichkeit der uns bewahrten historischen Überlieferung des 13. Jahrhunderts, ein bestimmtes Verhalten oder gar darauf bezogene Eigenschaften des Charakters aus dem dürftigen Material erschließen zu wollen. — Was den Ungarn die Verwüstung des Landes ermöglicht hat, das wissen wir einfach nicht. Daß sie aber auf ihrem Zuge bis in die unmittelbare Nähe von St. Lambrecht gekommen sind, wird wohl durch eine Urkunde bezeugt, welche jetzt das Steir. Urkb. 3, 369 darbietet. Darin verwendet sich König Ottokar von Böhmen, am 16. Oktober 1259 zu Wien, bei König Bela von Ungarn, dem Herzog der Steiermark, *pro magistro Gerhardo, capellano Domini Pape, dilecto et speciali* (= familiari, Vertrauter, Ducange 7, 547) *nostro et vestro devoto, — qui in servitio nostro et vestri comitis Grazlupp ductu dampna spolii pertulit non modica, — quatenus ipsum nostre petitionis respectu aliquo recompensationis solamine ab ejusmodi perditione spolii relevare velitis, maxime cum de offensis omnibus inter nos hinc inde factis pro magna parte, eo solo dumtaxat excepto, exhibita sit satisfactio, et idem magister Gerhardus ob vestre majestatis reverentiam vobis in hac parte deferens de vestris super illato sibi dampno hactenus per strepitum judicii coram vobis seu nobis querimoniam moverit nulla hora.* Trotz des Geleites, das der Graf des Königs Bela ihm nach Grazlupp gewährt hatte, war der Magister Gerhard

seines Gepäckes — vermutlich seiner Kleider, denn das bedeutet insbesondere *spolium* — beraubt worden, vielleicht durch ungarische Streifbanden, die damals bis in das Grenzgebiet von St. Lambrecht gelangten.

Soviel wird nach diesen Erörterungen feststehen, daß die genannte Predigt wirklich vor dem Einfalle der Ungarn in Kärnten 1259 gehalten wurde; auf diese Beziehung paßt sogar der biblische Vergleich: König Bela IV. ist Nabuchodonosor, sein Sohn Stephan = Holofernes. Vor 1259 ist ein irgend ähnlicher Vorgang nicht namhaft zu machen. Daß 1273 die Ungarn nochmals Kärnten überzogen hätten, war eine ältere Meinung (Muchar 5, 352 f.), die Tangl bei v. Ankershofens Geschichte von Kärnten 4, 110 f. bereits widerlegt hat. Ein fernerer Zusammenstoß zwischen Kärnten und Ungarn, der mit Rücksicht auf die Entstehungszeit unseres Kodex hier noch als möglich einbezogen werden müßte, fällt in das Jahr 1289 und endet mit der Eroberung von Güns. Abgesehen jedoch davon, daß hier nicht ein König von Ungarn als Gegner erscheint, sondern Graf Isan, passen auch alle übrigen Umstände in keiner Weise zu den Angaben der Predigt. Es muß also bei 1259 sein Bewenden haben.

Mehrmals begegnet noch der „Herzog" schlechtweg in den St. Lambrechter Predigten. 5[b] (Nr. 4 zu Maria Verkündigung) heißt es: certe si dux vel alter princeps daret alicui vestes suas, et ille statim in lutum projiceret et pedibus conculcaret, indignationem ejus digne meruisset. ecce celestis rex, omnium regum Dominus, carnis nostre particeps factus, quasi vestem suam nobis dedit. o quam sepe vestem illam, id est, carnem nostram, illicitis operibus maculamus et in luto luxurie vel alterius mortalis culpe feditate sordidamus! — Unwillkürlich erinnert man sich hier an Walther von der Vogelweide 32, 17 ff., aus welchem Spruch sich ergibt, daß Herzog Bernhard von Kärnten dem Dichter als Geschenk Kleider zugewiesen hatte, die dieser durch irgend jemandes Schuld nicht erhielt, vergl. Wilmanns, Leben Walthers, S. 80; Burdach, Walther v. d. V. 1 (1900), 67. Waren es wie hier (*vestas suas,* auch die Parallele zwischen dem Herzog und Christus beruht darauf) des Herzogs eigene Gewänder, die dieser an den Sänger verschenken wollte, dann wird es eine Gabe von ziemlich bedeutendem Wert gewesen sein.

Bl. 67[b] (Nr. 60, zu Allerseelen) heißt es über die Seelen der Verstorbenen: item, quidam condempnantur, id est, judicantur in judicio condempnationis. non pro illis oramus, quia inutiliter

et male peteremus, quia, ut dicit Augustinus: „sicut nec orarem pro diabolo, ita nec pro patre meo dampnato“. sicut qui oraret ducem pro fure publico et juste dampnato, non videretur ipsum diligere, sed potius illum corrumpere. — Das angebliche Zitat aus Augustinus beruht auf der sehr freien Wiedergabe von dessen Ansicht über die Nutzlosigkeit des Gebetes für Verdammte, die im 21. Buche De civitate Dei, cap. 24 (Migne, Patrol. Lat. 41, 736 ff.) niedergelegt ist, besonders in dem Passus (S. 737, Nr. 1): denique si de aliquibus ita certe esset, ut qui sint illi, etiam nosset, qui licet adhuc in hac vita sint constituti, tamen praedestinati sunt in aeternum ignem ire cum diabolo; tam pro eis non oraret, quam nec pro ipso. Dazu vergl. die vorangehenden Stellen; übrigens hat sich Augustinus in ähnlichem Sinne noch öfters ausgesprochen, nirgends aber so, wie der Prediger ihn hier sagen läßt. — Zu der Stelle mag man eine andere halten, 110[b] (Nr. 86, Bittage): stultus esset, si aliquis judicatus esset pro maleficio ad suspendium, et sciret se precibus liberari posse, et non rogaret, vel nollet, (si) verborum pretio posset emere regnum, et verbum dicere negligeret.

Lehrreich ist folgende Stelle einer Osterpredigt (Nr. 79, Bl. 99[b]): sed nota: si dux inpignoraret pro alicujus emptione probissimum et sui dilectum ministerialem, certe purgensis, cui inpignoratur, contra omnibus modis eum, cum propter ducem cum propter speratam ab ipso utilitatem, eum honoraret et sibi deferret et domum suam ad nutum (Hs. *mutum*) disponeret et se in angulo reciperet. sic Dominus fecit tecum forum: vult enim tibi dare eternam vitam propter hanc, quam hic pateris miseriam, et posuit tibi pignus, scilicet Christi corpus. unde cave, ut honorifice conserves hoc pignus; sin autem, certe, qui pignus male servat, se promisso et debito privari sciat. unde qui non servat acceptam digne eucharistiam, non habebit vitam eternam. — Der Vergleich ist sicherlich aus der Erfahrung des Lebens geschöpft, und diese darf man einem Benediktiner von St. Lambrecht sehr wohl zutrauen, wenn man liest, daß dieses Stift Häuser in Voitsberg (darauf steht 1270 St. Lambrecht freies Anrecht zu, vergl. Zeitschr. f. d. Altert. 26, 325, Nr. 70), Judenburg, Köflach besessen, für diesen Ort auch das Marktrecht gewonnen hat (Muchar 5, 353). Besonders mit Judenburg war die Verbindung eng, es scheint sogar zeitweilig ganz an St. Lambrecht gekommen zu sein (Krones, a. a. O. 450 f.), wenngleich die Stadt später als landesfürstlich bezeichnet und im herzoglich steirischen Rentenbuche mit einem Erträgnisse von jährlich 200 Mk. angesetzt wird. Am 5. August 1282 übergibt eine Frau ihr

Haus in Judenburg dem Stift, damit ihr Sohn dort *inter barbatos seu conversos* aufgenommen werde, jedoch eine lebenslängliche Pfründe wie Stiftspriester erhalte: *sicut unus ex dominis* (Muchar 5, 442; Krones 451). Anders verhält es sich mit der Aufnahme Reimprechts von Mureck in die Brüderschaft des Klosters 1183 (Steierm. Urkb. 1, 590). Einem Bürger von St. Veit verleiht Abt Perman 1253 zwei Huben, St. U. 3, 197 f. Auch die Nachbarschaft des wichtigen Handelsplatzes Friesach wird dazu beigetragen haben, daß die Kapitulare von St. Lambrecht sich mit den Geldgeschäften der Städter vertraut machten.

Wahrscheinlich auf einen historischen Vorfall wird folgende Stelle aus Nr. 81, einer Predigt am Tage Christi Himmelfahrt, Bl. 103[b] zu beziehen sein: qui sunt illi, qui patrem suum dehonestare nituntur, nisi illi, qui Deum timere nolunt et mandatis ejus, id est predicationi, non obediunt, dicentes: iste predicator nobis suadet castitatem, fraternam dilectionem et cetera bona, et si hoc non facimus, bene evadimus. sicut si dux (104[a]) omnibus in una villa aliquid facere preciperet per suas litteras, si ipsi convenirent et mandato suo non obedire proponerent, nonne ipsum inhonorarent, quia mandatum ejus contempnerent? quilibet predicator est nuntius Domini, qui vobis defert Dei mandatum, non habere invicem odio, obedire vestro prelato, ut diligatur in vobis digna correctio; qui ergo hoc non facit, mandatum Dei contempnit. — Ich bin außerstande, einen Fall auszumitteln, wo eine Stadt Kärntens zur angeführten Zeit des Predigers gegen ihren Herzog unbotmäßig sich verhalten hätte. Doch beweist das nicht, daß etwas derartiges nicht vorgekommen ist: da wir so wenig von großen äußeren Vorgängen in Kärnten zu jener Zeit wissen, wie sollten wir Kunde haben von der vorübergehenden Widerspenstigkeit einer Stadt gegen ihren Landesfürsten?

Ist ein anderer *dux* als der Kärntens gemeint, so wird er durch einen Beisatz unterschieden. Auf derselben Seite 103[b] findet sich die Stelle: item aliud donum magnum (Deus hominibus) dedit in hoc scilicet, quod regni eterni hereditario jure investivit. sicut si dux Austrie, per aliquorum fraudulentiam separatus a sua hereditate, si quis eum restitueret, ei magnum donum exhiberet, et ipse dux et sui, cum possessionem intraret, magnum festum faceret, sic nos, per peccatum primi hominis et astutiam diaboli de hereditate, quam debuimus habere, regnum scilicet celeste, fuimus separati et hodierna die (Christi Himmelfahrt) primo fuimus investiti et possessionem intravimus, unde hodierna die magnum festum facere debemus. — Diese Äuße-

rung des Predigers ist meines Erachtens nur zu verstehen, wenn sie auf die Schicksale Österreichs nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren 1246 bezogen werden darf. Der Herzog von Österreich, den der Prediger als erbberechtigt ansieht, dem er offenbar seine Teilnahme widmet und endlichen Erfolg wünscht, kann niemand anders sein, als der Markgraf Friedrich von Baden, der Sohn des am 4. Oktober 1250 verstorbenen Markgrafen Hermann von Baden und der Babenbergerin Gertrud, derselbe, der 1266 mit Konradin in den Tod ging. Zwischen 1250 und 1266 muß also diese Predigt gesprochen worden sein. Vielleicht läßt sich der Zeitraum noch etwas enger eingrenzen. Markgraf Hermann von Baden, der päpstliche Kandidat für das Erbe der Babenberger, hatte in Österreich nie festen Fuß fassen können (Huber, Gesch. Österreichs 1, 514, und die Abhandlung in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforsch. 4, 41: Die steirische Reimchronik und das österreichische Interregnum), er wird von den Klosterannalisten sogar als „Usurpator" bezeichnet (Huber, Gesch. Österr. 1, 520). Nun erhielt im Frieden zu Ofen, der am 3. April 1254 geschlossen wurde (Huber 1, 533 f.), seine Witwe Gertrud Besitztümer in Steiermark angewiesen, nach der Reimchronik 2590 ff. folgende: *der wart benant überlût für ir rehtes meld Liuben und Knutelvelt, Judenburc und Grazloup. si wâren der sinne toup, die ir reht dâ wurken solden, daz siz niht enwolden besnîden mit dem hobel. Voitsperc und Tobel antwurte man ir darzuo. sus wart si leider al ze fruo gescheiden von Österrîch.* Durch die Übernahme dieses Witwengutes wurde die Markgräfin Gertrud mit ihren Kindern in den allernächsten Gesichtskreis des Stiftes St. Lambrecht gerückt, denn in Judenburg schlug sie ihren Sitz auf und Grazloup-Neumarkt liegt unmittelbar neben dem Kloster (sie urkundet als *ducissa Austrie et Stirie* 1255 von Voitsberg aus, St. U. 3, 236 f., von Judenburg aus 1260, Zeitschr. f. d. Altert. 26, 323 Nr. 43). So ist es denn nicht zu verwundern, daß die Sympathien, welche der Reimchronist unverkennbar der verlassenen Babenbergerin widmet und die er auch manchen steirischen Herren (Ulrich von Liechtenstein gehörte zu ihren Getreuen) zuschreibt 5198 ff., 6500 ff., 9244 ff., 16949 ff. — für den Adel der Steiermark werden dabei auch politische Rücksichten maßgebend gewesen sein —, auf die Kapitulare von St. Lambrecht einwirkten und sie darob König Otakars vergessen ließen, den Papst Innocenz IV. schon 1252 den „Herzog von Österreich" nennt (Huber, Mitteil. 4, 48); später hat das Stift sich so anhänglich an König Otakar erwiesen, daß er diese besondere Treue in einer

Urkunde vom 6. April 1275 ausdrücklich rühmt (Muchar 5, 368). Noch mehr aber mochte die Teilnahme der St. Lambrechter Stiftsherren für den jungen Friedrich von Baden, den *dux Austriae jure heriditario* (schon 1256 urkundet er als *dux Austria et Stirie*, St. U. 3, 351 f.) geweckt werden, als 1263 ihr eigener Herzog Ulrich mit Agnes, der Schwester Friedrichs, sich vermählte (Aelschker 1, 303). Damals war Friedrich in das 14. Lebensjahr getreten, damals mochte es jemandem, der in seiner Nähe lebte, einfallen, daß er mit Unterstützung Mächtiger in sein Erbe eingesetzt werden könne: die Worte des Predigers sind daher am verständlichsten, wenn er sie zwischen 1263 und 1266 sprach, ein Ansatz, der auch zu den sonstigen Zeitbestimmungen vortrefflich paßt, die sich für die Sermone von St. Lambrecht treffen lassen.

Die Stellen, welche nun im folgenden angeführt werden, lassen sich nicht mit bestimmten historischen Ereignissen in sichere Verbindung bringen, sie sind jedoch lehrreich für den geschichtlichen Horizont des Predigers und schicken sich durchweg zu der angenommenen Zeit der Abfassung seiner Sermone. Dahin gehören vor allem die häufigen Klagen über die schlechten Zeiten, die Schilderung ist bald mehr, bald weniger allgemein. 8ª (Nr. 7, Gründonnerstag): in tribulatione, que jam maxime instat terris istis. — 11ᵇ (Nr. 10, Christi Himmelfahrt): unde tempora mala: pugne, rapine, aurarum intemperies (vergl. z. J. 1259 oben S. 28). surget gens contra gentem et erunt pestilentie et fames (Marc. 13,8). judicium spirituale et seculare est deletum. — 13ª (Nr. 11, Johannes der Täufer): certe propter hec (wegen des Tanzens) venit ira Dei in filios diffidentie (Ephes. 5, 6), hoc est: dissensiones, rixe, grando, pestilentia, terrores de celo. — 15ª (Nr. 13, Maria Magdalena): item docet vos (Deus): honora Dominum de tua substantia, et de primitiis frugum tuorum de pauperibus (Proverb. 3, 9; in der Art des nächsten Verses ist dann die hier folgende Prophezeiung stilisiert). quod si feceritis, dabo pluvias temporibus suis, dabo pacem in finibus vestris, nec auferam fructus vestros; et quia ista non facitis, grando, pestilentia devastabit labores vestros, inundationes aquarum opprimcnt vos, alieni labores vestros comedent. — 26ᵇ (Nr. 25, Bittage): hoc est tempore tribulationis, sicut modo habemus. — 46ª (Nr. 41, Weihnacht): tympanum manuum percussione tangamus, videlicet corpus nostrum, ut in aures ejus (Dei) sonus tunsionis introeat, et ab instantibus malis, que jam in provincia ista multiplicata sunt, super numerum, nos eripiat et in futuro benedictionem suam nobis tribuat. — 48ᵇ (Nr. 43, Apostel Teilung):

vos estis lux mundi (Matth. 5, 14). hec verba, Karissimi, Dominus Ihesus Christus dixit de apostolis suis, quorum hodie divisionem celebramus. non talem divisionem, sicut solent homines tempore isto inter se dividi, scilicet per inimicitias et rixas et dissensiones, ut unus alteri invideat, unus alteri detrahat, unus alteri usque ad mortem insidietur. talem divisionem sopiat Deus inter nos et auferat. sancti apostoli non fuerunt taliter divisi. — Das ist gewiß nicht alles wegen der rhetorischen oder erbaulichen Wirkung gesprochen, die Dezennien um die Mitte des 13. Jahrh. und darnach waren wirklich für Kärnten besonders schlechte Zeiten: die Händel um das Erzbistum Salzburg, das sich Philipp, Herzog Ulrichs Bruder, und Ulrich von Seckau bestritten, die Einmengung der Böhmen und Ungarn, haben für das Land die übelsten Folgen gehabt, Bedrängnisse aller Art, Mord und Brand, Plünderung und Gewalttat, endlich Verfall des öffentlichen Rechtes und allgemeine Unsicherheit. — Den Sommer kennt man als die Kriegszeit, 85^{b} (Nr. 71, Maria Lichtmeß): hec est prima processio, que est penitentium. secunda est pugnantium, que fit in estivo tempore, quando solent reges ad bella procedere. — Eine Burg geht verloren, 84^{b} (Nr. 70, Epiphanias): nam quis non causas mille doloris habeat? si enim respicis sursum, ibi invenies duo, quare debeas dolere. quia ibi est patria tua, a qua exclusus es. nonne si amisisses castrum, cum dolore inspiceres? item, pater tuus est ibi, de quo non es certus, si unquam videas eum. cum pater alicujus vadit ultra mare, flet, quia dubitat et cetera. — Eine Vorstadt wird verbrannt, um die Stadt leichter zu halten, 129^{b} (Nr. 97, Laurentius): combussit quidem suburbium, ut civitas maneret sine periculo, id est corpus, ut anima esset secura. — Beweglich schildert die Schicksale der Gefangenen in den Kerkern die 98. Predigt, Bl. 129^{b} ff.

Die Mitteilung dessen, was in den St. Lambrechter Predigten als historisch im engeren Sinne angesehen werden darf, beschließe ich mit zwei Stücken, die mir besonders interessant scheinen. Das erste ist Nr. 6, am Gründonnerstag gesprochen, es lautet:

De cena Domini.

Quod si nosmetipsos judicaremus, non utique judicaremur (1 Cor. 11, 31). Quia hodie, Karissimi, in nomine Domini convenistis, ut, qui ab eo per injustitiam elongati estis, ad ipsum per justitiam debitam appropinquare debeatis, primo cum cordis pura intentione gratiam Sancti Spiritus invocate, ut hodie in corda vestra adveniat (et), que sibi placita sunt, operetur

nobiscum, hoc est, animarum nostrarum salutem, omni dolo et insidia exclusa, quod etiam nos auctoritate Patris et Filii et Spiritus sancti interdicimus, sed ut tantummodo culpe veritatis recitentur. unde dicite: quod si nosmetipsos judicaremus etc. verba ista apostoli sunt, que diligenti auditu notare debetis. in his enim verbis duo judicia, humanum videlicet et divinum, sunt expressa. humanum judicium valde leve est, divinum vero gravissimum. de humano judicio dicit apostolus: existimo enim, quod non sint condigne passiones (Hs. *passionis*) hujus temporis ad futuram gloriam, que revelabitur in nobis (Rom. 8, 18). de divino dicitur: horrendum est incidere in manus Dei viventis (Hebr. 10, 31). de utroque judicio dicitur: qui timet pruinam, irruet super eum nix (Job. 6, 16). scitis bene, quod pruina a parvo calore solis dissolvitur, nix vero indurata longo tempore a sole non lisquescit. adtende, homo, ista et noli timere pruinam, hoc est, temporalem penam, quam hic pro peccatis tuis debes sustinere, quia est quasi pruina, que hora diei tertia disparet. ita peccatum tuum, pro quo hodie fueris accusatus, et penitentiam tibi injunctam peregeris, statim remissum est apud Deum. nos enim vocamur pastores vestri, (quia) ad pascua vite eterne vos ducere debemus, non ad infernum, ubi mors eterna depascet malos. hodie itaque nos convenire fecimus volentes et exhortationibus nostris inducere cupientes, ut per judicium, in quo vos ipsos hodie judicare vultis et accusare, judicium divinum in ultimo die effugiatis. per solem pruina cito diluitur, ita per Christum, qui est verus sol justitie, dum penam temporalem hic pro peccatis vestris non timueritis, in mane diei, id est in hac vita, delebit (ur). qui autem istam penam sicut pruinam levem timuerit, nix, id est eterna pena, irruet super eum, que a sole, id est a Christo, vix aut nunquam remittetur. non timeatis igitur pruinam, id est penam in hoc mundo, ne nix, id est eterna pena, vos apprehendat. non videatur vobis grave judicium hominum, quod hic erit coram paucis, ne in futuro judicio coram Deo et angelis et sanctis omnibus et universo mundo confundamini. nam quecunque hic homo reticuerit (7^b), ibi in judicio a Christo accusantur et judicantur et puniuntur. o quantum timendus est ille, qui simul est accusator et judex. vere, si te hic accusas, Christus te habebit ibi excusatum; si autem te modo excusas, Christus te accusat, cui omne cor patet et quem nullum latet secretum. de occultis et secretis non exigimus vobis, que ad confessionem spectare videntur, sed tantum de illis inquisitionem habemus, que manifesta. sunt et ad aures et ad notitiam aliorum pervenerunt. quia

penitentia alia est sollempnis, alia privata. privata est, que confessionibus inponitur homini in occulto. sollempnis est, que inponitur homini pro culpis manifestis. tamen illa, intelligatis plane, non spectat ad omnes, hoc est ad spiritales, quia habent regulas suas super talibus excessibus constitutas, de quibus non est nec coram vobis plura loqui. bonum adhuc vobis propono exemplum, videlicet facta Domini nostri Jhesu Christi, qui tantum tres mortuos suscitavit: filiam cujusdam archisinagogi in cubiculo nullo presente, hoc est peccatum, quod in confessione, cui nullus debet interesse, sacerdoti aperitur; juvenem extra portam delatum, hoc est illud peccatum, quod ad notitiam aliquorum jam pervenit, de quo nos hodie agimus; tertium Lazarum jam fetentem, hoc est peccatum, quod aliquis in consuetudine duxit per omnem vitam suam, qui tamen, si adhuc resipiscere voluerit, ad vitam meretur redire et Christo reconciliari. unde hodie Jhesu Christi misericordiam implorate, ut nos, gratia sua mediante, a peccatis nostris, que mortem anime efficiunt, per accusationes culparum commissarum resuscitare dignetur, ut in ultimo judicio ipsum facie ad faciem leti videre mereamur; ubi de omnibus reddituri sumus rationem, ut tunc nullum peccatum inputetur nobis, sed audiamus vocem mitissimi Domini dicentis et nos taliter invitantis: venite, benedicti Patris mei, percipite regnum Patris mei. Amen.

Das zweite Stück, Nr. 22, beginnt 24^{b} und ist überschrieben:

Ad populum.

Antiquus dierum sedet, et libri omnium aperti sunt coram eo (Dan. 7, 9 u. Apoc. 20, 12). accedite ad eum et illuminamini, et facies vestre non confundentur (Psalm. 33, 6). tria in his verbis propheta nos ostendit: primo hortatur nos, ut accedamus ad Deum; secundo spondet nos illuminari; tertio certificat nos in facie non confundi. unde qui hodie congregati estis in nomine Jhesu Christi, notare debetis verba et faciatis secundum consilium prophete. accedite ad Deum vos ipsos pro injustitia vestra vos accusando et errores vestros, per quos Deum offendistis, abjiciendo. abjicite a vobis onera peccatorum et satisfacite illi in penitentia, alioquin ad ipsum accedere non potestis, quia ipse dicit: ‚discedite a me omnes, qui operamini iniquitatem‘ (Matth. 7, 23). ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis (2 Cor. 6, 2). accedite ad eum, ut ipsum placare possitis, quod si nunc modo non feceritis, audite, quomodo ipse dicit: ‚accedam ad vos in judicio et ero testis velox maleficiis et perjuriis vestris‘ (nach Malach. 3, 5). in ultimo judicio Do-

minus erit testis velox, quia non differt punire nos. timendus est ille, qui est testis et judex. si accesseritis, tunc ab eo illuminamini. quomodo? in intellectu ipsum cognoscendo, amando et timendo; in bonis operibus proficiendo. sic ab eo illuminati dicere potestis: ‚signatum est super nos lumen vultus tui, Domine, etc.' (Psalm. 4, 7). et tunc sine dubio facies vestre ante ipsum non confundantur, et sic dicitis: ‚letati sumus pro diebus, quibus nos humiliasti; annis, quibus vidimus mala' (Psalm. 89, 15). hoc est, quia peccata nostra in corpore positi emendavimus. ne igitur ante illum et omnes sanctos confundamur, hodie accedamus ad eum, quapropter gratiam ejus invocate dicentes: antiquus dierum sedit etc. Karissimi, non alia de causa hodie ad vos venimus, nisi ut de salute anime vestre provideamus, quia ad hoc instituti sumus. dicit enim nobis Dominus, pastoribus videlicet: clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem tuam (Isai. 58, 1). unde quod ad vos pertinet, omni sollicitudine, qua possumus, exequimur, ut nos coram Deo immûnes inveniamur. juxta illud: si tu amuntiaveris impio injustitiam suam, et converti noluerit, ipse in iniquitate morietur, tu autem animam tuam (25[a]) liberasti (frei nach Ezech. 3, 19). verba modo proposita attendatis Johannis apostoli, qui vidit de futuro judicio Christi: antiquus dierum sedit. non ideo dicitur ‚antiquus', quod senectute gravetur, sed quia ante omnia tempora semper fuit. ille sedit in judicio, reddere unicuique secundum opera sua, et libri omnium aperti sunt coram eo. hoc est: corda omnium sive cogitationes male sive locutiones et opera nostra coram ipso erunt manifesta. o quantum metuendus est dies illa, ubi ante tribunal summi judicis astabimus, ubi nullum possumus habere effugium nec excusationem nec adjutorium alicujus nobis prodesse poterit! precaveamus igitur nobis libros nostros hodie aperiendo, hoc est, de injustitiis nostris nos accusando, ut, cum Jhesus Christus ad judicandum nos venerit, ipsum in majestate sua leti videamus judicem, et dum libri nostri coram ipso fuerint aperti, pro bonis nostris remunerari mereamur; ne aliquid occultum remaneat, pro quo penis deputamur eternis, sed hic penitentes audiamus vocem ipsius delectabilem: venite, benedicti Patris mei, percipite regnum (nach Matth. 25, 34). quod ipse nobis concedat, qui vivit et regnat. —

Betrachtet man den Wortlaut der beiden Stücke genauer, so findet sich, daß sie in den wesentlichen Punkten und deren Anordnung übereinstimmen: sie werden sich daher wahrscheinlich auf denselben Vorgang beziehen. Beide beginnen damit, daß sie feststellen, die Zuhörer seien heute zu einem bestimmten Zwecke (1: per

justitiam debitam) zusammengekommen, 1: hodie in nomine Domini convenistis; 2: hodie congregati estis in nomine Jhesu Christi. Die Zuhörer sollen die Worte des Textspruches aufmerksam vernehmen und beherzigen, 1: que diligenti auditu notare debetis; 2: notare debetis verba et faciatis secundum consilium prophete. Gegenstand der Verhandlung bei dieser Zusammenkunft ist, daß die Anwesenden einander um ihrer Vergehungen willen anklagen, 1: culpe veritatis recitentur — peccatum, pro quo hodie fueris accusatus — ut per judicium, in quo vos ipsos hodie judicare vultis et accusare — si te hic accusas — per accusationes culparum commissarum —; 2: vos ipsos pro injustitia vestra vos accusando et errores vestros abjiciendo — de injustitiis nostris nos accusando —. Dabei wird eingeschärft, daß man nur die Wahrheit sagen soll, ohne Übelwollen und Mißgunst, 1: omni dolo et insidia exclusa —. Dazu wird 1 der h. Geist angerufen, wie vor einem Gottesurteil. Es soll auch nichts verschwiegen werden (1: que hic reticuerit), das wird besonders durch Vergleiche mit dem jüngsten Gerichte in beiden Stücken verdeutlicht. Der Angeklagte und Überwiesene hat eine Strafe zu erwarten, die gleichermaßen in 1 und 2 als penitentia, pena in hoc mundo, pena temporalis bezeichnet und als solche noch genauer durch den Gegensatz zu den ewigen Strafen begrenzt wird. Man soll aber diese Strafe nicht fürchten, 1: non timueritis — non videatur grave judicium hominum —. Zu fürchten ist bloß Gottes letztes Urteil, dem das gegenwärtige Gericht (1: humanum judicium et divinum) unterscheidend entgegengestellt wird. Dieses findet nur vor wenigen (Richtern) statt, 1: hic coram paucis. Es wird sehr scharf von der Beichte gesondert (1: non ad confessionem — auch durch den Vergleich mit Christi Totenerweckungen), dort ist die Buße privata, hier solemnis. Es wird auch inquisitio genannt, 1: inquisitionem habemus. Geistliche können ganz ausdrücklich nicht vor diesem Gerichte belangt werden, 1: tamen illa, intelligatis plane, non spectat ad omnes, hoc est ad spiritales, quia habent regulas suas super talibus excessibus constitutas, de quibus non est nec coram vobis plura loqui. Am wichtigsten ist nun, daß in beiden Stücken der Prediger im Namen derer redet, die das Gericht einberufen und halten. In 1 sagt er: wir heißen eure Hirten (pastores), die euch auf die Weide des ewigen Lebens führen sollen, nicht aber zur Hölle —. Und darum haben wir euch heute zusammenberufen, weil wir wollen und durch unsere Ermahnungen euch dahin zu bringen wünschen, daß ihr um des Gerichtes willen, in dem ihr euch heute richten und rügen wollt,

dem göttlichen Gerichte am jüngsten Tage entgehet. — Nr. 2 heißt es: aus keinem anderen Grunde sind wir heute zu euch gekommen, als um für euer Seelenheil zu sorgen, weil wir dazu aufgestellt sind. Es spricht nämlich Gott der Herr zu uns, den Hirten (pastoribus): Höre nicht auf zu rufen und wie ein Heerhorn erhebe deine Stimme! Soweit es also euch betrifft, führen wir diesen Befehl mit aller Sorgfalt aus, damit wir vor Gott frei von Schuld (immûnes) befunden werden. — Die beiden Stücke beziehen sich demnach auf denselben Zweck, nur ist das erste reichlicher in den Einzelheiten als das zweite, jedoch nicht in dem Maße, daß daraus geschlossen werden dürfte, das erste werde für das zweite vorausgesetzt und sei deshalb das ältere. Auch trägt Nr. 1 nicht den Charakter einer ursprünglichen, erstmaligen Belehrung, wie er etwa bei der Einführung eines neuen Verfahrens wahrscheinlich wäre; in solchem Falle hätte der Prediger seiner Art nach bestimmte Mitteilungen gemacht und Bezeichnungen gebraucht. Der Vorgang, zu dem die Gläubigen hier vorgerufen werden, muß ihnen geläufig gewesen sein.

Aus alledem erhellt deutlich, daß die Zuhörer vor ein geistliches Sendgericht (vgl. die Predigten Berthold's von Regensburg 1, 122, 35. 217, 36) berufen worden sind und daß die beiden Ansprachen dazu bestimmt sind, vor dem Beginne der Amtshandlung an die Versammelten gehalten zu werden. Nach 2, und wahrscheinlich auch nach 1, findet das Sendgericht anderswo statt als in St. Lambrecht; es läßt sich vermuten, daß es unter dem Vorsitze des Archidiakon von Friesach (vergl. Richard Schröder, D. Rechtsgeschichte[3], S. 577 f., v. Luschin, Österr. Reichsgeschichte S. 186 f.) abgehalten wurde. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß es bei einer größeren Kirche in der Nähe des Stiftes stattfand, z. B. Grazlup, Neumarkt, Mariahof, St. Blasen. Jedesfalls gehört der priesterliche Benediktiner von St. Lambrecht, welcher die Versammlung anspricht, zu den „Geistlichen, die als Sendschöffen dem vorsitzenden Sendrichter das Urteil fanden“ (Schröder a. a. O.); vielleicht führte er gar selbst den Vorsitz als Vertreter des Archidiakons. Ja es läßt sich glücklicherweise sogar ein urkundliches Zeugnis für den Bestand des St. Lambrechter Sendgerichtes auftreiben: circa 1225 nämlich vergleichen sich Erzbischof Eberhard II. von Salzburg und Abt Waltfrid von St. Lambrecht nach längerem Streite auf Befehl Papst Honorius III. vom J. 1224 (St. U. 2, 300) über die Freiheiten und Rechte des Klosters in einer zu Gratwein bei Graz ausgestellten Urkunde. die sich im k. k. Haus-Hof- und Staatsarchive zu Wien befindet (St. U. 2, 322) und da heißt es: in tribus parrochialibus

ecclesiis, scilicet Chaltenchirchen et in Hove et in Avelenze (Aflenz), quas monasterium pleno jure possidet, que etiam per monachos reguntur et regi consueverunt, cum abbas *placitum christianitatis* viderit celebrandum, archidiaconus loci ab abbate invitatus intersit, qui denuntiationes ibidem factas in scriptis redactas abbati corrigendas relinquat. Die besprochenen Predigten eröffnen dieses *placitum christianitatis* und haben offenbar auch die Aufgabe, im Namen des Abtes dessen Autorität zu wahren. Über dieses geistliche Sendgericht vergl. Du Cange 6, 345 (placitum christianitatis, in quo causae ac quaestiones, quae ad religionem pertirent, agitantur) und 2, 320 s. v. christianitas. Daß aber dabei keineswegs bloß Kleriker erscheinen, wie eine Urkunde Erzbischof Adalberts von Salzburg v. 1190, St. U. 2, 13, vermuten ließe, erhellt aus dem Vergleich, den Erzbischof Eberhard II. von Salzburg am 24. September 1216 errichtet zwischen den Klöstern Vorau in Steiermark und Formbach in Bayern, St. U. 2, 214 ff., wo gesagt wird: et populus de Munhwalde (Münichwald bei Vorau) ad matricem ecclesiam Vorowe *in placito christianitatis* se presentet in signum attinentie filialis, ita tamen, quod si qui ex eis ibi in excessibus denuntiati fuerint, ad sacerdotem in Munhwalde redeant et secundum consilium illius peniteant et a penitantiis absolvantur. Daher konnte der zweite Sermon einfach *ad populum* überschrieben werden, da bloß die Eingepfarrten das Sendgericht besuchten, der sempervrîe Adel jedoch nur vor dem bischöflichen Gerichte erschien. Beim ersten Sermon ist der Gründonnerstag als Gerichtstag angegeben (beim zweiten fehlt ein Datum), woraus meines Erachtens hervorgeht, daß das Gericht nicht länger als einen Tag währte, da es am Karfreitag nicht fortgesetzt werden konnte; sonst nimmt man dafür, wie für das echte Ding, in der Regel drei Tage an (Schröder, a. a. O. S. 578). Der Tag Coena Domini paßt sehr wohl für einen Termin des Sendgerichtes, weil er seit alter Zeit ein Tag kirchlicher Rechtsakte war: am Gründonnerstag wurden die öffentlichen Büßer wieder in die Kirche zugelassen, aber auch die Häretiker exkommuniziert. Noch bemerke ich, daß das Decretum Gratiani C. 35, qu. 6, c. 5—9, Eidesformeln enthält für die Sendzeugen, aber nur in Sachen von Ehetrennung wegen zu naher Verwandtschaft (Migne, Patrol. Lat. 187, 1686 f.). Daß die Zeugen hier als Ankläger aufgefaßt werden *(accusare = rüegen)* ist wohl bekannt und stimmt zu den beiden Ansprachen; desgleichen das *coram paucis* von 1, denn die Zahl dieser Zeugen beträgt in der Regel sieben. So weit meine Kenntnis reicht, sind solche Ansprachen an das Volk beim geistlichen Sendgerichte noch

nicht gedruckt, auch in Handschriften ist mir bisher noch kein solches Stück untergekommen. Ferner scheint bemerkenswert, daß auch das wichtigste Regelbuch für Prediger des 13. Jahrhunderts, die Libri duo de eruditione praedicatorum des Dominikaners Humbertus de Romanis (gedruckt in der Bibliotheca maxima Patrum 25, 424—567), zwar im zweiten Traktate des zweiten Buches verschiedene Stücke enthält, welche ihrem Titel nach auf ein Sendgericht bezogen werden könnten (Nr. 58: in solemni inquisitione; Nr. 59: in inquisitione, non invento crimine; Nr. 60: in terminatione inquisitionis, invento crimine; Nr. 69: in solemni accusatione cujuscunque), daß diese aber doch nur Anklage und Verurteilung von Geistlichen selbst, besonders von Ordensleuten, betreffen. Linsenmayer hätte übrigens in seiner Geschichte der Predigt in Deutschland S. 100 nicht behaupten sollen, daß die Stücke des zweiten Buches Sermone, und zwar Kasualpredigten, seien, denn in Wirklichkeit bieten sie Anweisung und Stoff für Predigten dar, die nur gelegentlich partienweise die Form eines Sermones annehmen.

Es soll hier nicht verschwiegen bleiben, daß ich längere Zeit der Ansicht war, die beiden Stücke, vornehmlich das erste, stellten geistliche Ansprachen dar vor dem eigentümlichen Verfahren, das insbesondere als die Kärntner „Landfrage“ und wiederum hauptsächlich aus der Urkunde Kaiser Rudolfs I. vom 8. März 1279 für das Herzogtum Kärnten bekannt ist; wir besitzen über diese Einrichtung jetzt die eindringliche und lichtvolle Untersuchung O. v. Zallingers in seinem Buche: „Das Verfahren gegen die landschädlichen Leute in Süddeutschland“ (1895), S. 85 bis 114, besonders S. 89 ff. Dazu bestimmte mich außer dem Gebrauche etlicher Ausdrücke, wie *inquisitio, accusare*, der Umstand, daß die Vergehungen bereits offenkundig sein sollen und von den wenigen *(paucis)* gewußt werden; auch hielt ich es für möglich, daß mit Rücksicht auf das zum Vergleich herangezogene jüngste Gericht die von den Angeklagten zu gewärtigende weltliche Strafe ziemlich schwer gewesen sein könne. Allein ich habe mich überzeugt, daß diese Vermutung unberechtigt war: ihr widerspricht neben der Abwesenheit von Merkmalen, die gefordert werden müßten, zunächst die Tatsache, daß diese Ansprachen sich *ad populum* wenden, d. h. an Bauern und Bürger, indes die „Landfrage“ vorzüglich auf ritterliche Räuber und Schädiger abzielte; überdies wäre es, so weit ich weiß, ein in der Geschichte des deutschen Rechtes unerhörtes Beispiel dafür, daß eine weltliche Gerichtshandlung durch eine geistliche Anrede eingeleitet würde. — Der Wortlaut von Rudolfs Brief über die

„Landfrage" veranlaßt mich noch zu einer Bemerkung. Der Kaiser spricht von dem in Kärnten bekannten Rechtsinstitut folgendermaßen: *per inquisitionem vulgarem, que vulgariter gewizzende dicitur* —. v. Zallinger äußert sich über das deutsche Wort a. a. O. S. 100 f.: „Die Gewissen" ist gleichbedeutend mit „das Wissen", „*scientia*" oder „*conscientia*" im Sinne von Mitwissen, Allgemeinwissen, und wird dann auch für die Äußerung, Bekundung, Feststellung desselben gebraucht, also im Sinne von *Kundschaft, Zeugnis*'. Zunächst möchte ich festlegen, daß das *n* in *gewizzende* nicht ursprünglich, sondern im Volksmunde (später in Tirol „die Wissent", v. Zallinger S. 99) eingefügt ist. Solche Infigierung von *n* begegnet alemannisch und bayrisch hauptsächlich in Suffixen, vergl. Weinhold, Alem. Gr. § 201, 301. Bayr. Gr. § 168. Mhd. Gr.[2] § 216. Wilmanns, Deutsche Gr.[2] 1, § 107, Anm. 3, 4. Hier mag die Nähe des alten Wortes *diu gewizzen* noch zu der Nasalierung beigetragen haben. Das mhd. Wort hat also *diu gewizzede* gelautet und es darf die Schreibung mit *n* nicht zur Grundlage der Annahme gemacht werden, daß dem Worte etwas von der Funktion des mit *n* gebildeten Participiums Praesentis *der gewizzende* innewohne. Das Wort findet sich schon althochdeutsch als *gawizzida*, Graff 1, 1102 f. Schade 1, 279, und bereits damals ist es mehrfach in der Bedeutung *testimonium* belegt, ja sogar als *vestigium* und *experimentum* gebraucht. Es ist eine abstrakte Femininbildung auf *-ida* (vergl. Kluge, Nominale Stammbildungslehre der germ. Dialekte, 2. Aufl. § 121 bis 125, besonders 123; Willmanns, D. Gr.[2] 2 § 258 bis 260, bes. 260, 2), die zumeist aus Verbalstämmen entwickelt werden. Es liegt dabei in der Regel der Präsensstamm zugrunde, daher muß die Bedeutung von *diu gawizzida* zuerst gewesen sein: „der Zustand des Wissens, die Bewußtheit", dann gemäß den Analogien (*gabrûhhida, garâtida, anastantida* u. s. w. und dem ältesten Sinne von *wizzan*) „die Tätigkeit des Wissens, die Erforschung", von wo man unmittelbar zu der Bedeutung gelangt, die Kaiser Rudolf *der gewizzende* beilegt = *inquisitio*, wozu weiters die angeführten ahd. und mhd. Belege (Schmeller 2, 1035 f., Grimm, R.-A.[4] 2, 492 f.) passen. Ich halte es überdies nicht für unmöglich, daß in alter Zeit schon auf die Bedeutung des Wortes *gawizzida* ein (unbelegtes) ahd. *gawîzida* eingewirkt habe von *gawîzan* (Graff 1, 1115) = *imputare, accusare*, wie in der Tat nachmals mhd. *wîzen, weizen* und *weisen* sich beeinflußt haben, *wîzen* ist aus dem Sprachgefühl geschwunden. Auch das möchte sich zu dem Vorgange der „Landfrage" schicken, wo ohne Klage der Verbrecher durch die eidliche Erklärung von sieben Anwesenden „übersagt"

wurde (v. Zallinger a. a. O., R. Schröder, D. Rechtsgesch.[3] S. 759). Jedesfalls möchte ich mich aber dagegen wenden, daß die Landfrage als ein Gericht „*der Gewizzenden*“ bezeichnet wird, was ich in v. Luschins ausgezeichneter Österr. Reichsgesch. S. 141 lese, denn das führt zu der Auffassung, daß unter dem Worte *gewizzende* in Rudolfs Urkunde ein Participium Praesentis gemeint sei, was ich für unrichtig halte. Das mit Sehnsucht erwartete Wörterbuch der deutschen Rechtssprache wird uns wol auch in diesem Falle das Richtige lehren. —

Nachdem Ort und Zeit der Entstehung dieser Predigten ausreichend festgelegt sind, gehe ich nunmehr daran, die Stellen aus der Grazer Handschrift zu verzeichnen, welche uns über die Zustände des kirchlichen und weltlichen Lebens Näheres mitteilen und gerade durch die enge zeitliche und örtliche Begrenzung ihres Ursprunges besondere Wichtigkeit erlangen.

Es ist oben S. 18 ff. gezeigt worden, daß diese Predigten von einem Benediktiner des Stiftes St. Lambrecht einmal nachweislich in der Klosterkirche, gehalten worden sind. Die Sammlung enthält mehrere Stücke *in dedicatione ecclesie*, die aber nicht schlechtweg zum allgemeinen jährlichen Feste der Kirchweihe (vergl. oben S. 17) gesprochen wurden, sondern wirklich beim Gottesdienste nach der Einweihung einer bestimmten Kirche. Das wären also gleichfalls noch historische Stücke im engeren Sinne. Zu bemerken ist, daß wir den Tag, an welchem zu St. Lambrecht die Kirchweihe gefeiert wurde, glücklicherweise wissen: eine Urkunde vom 9. Mai 1232, St. Urkb. 2, 391, enthält die Datierung: *V. idus Junii in die dedicationis monasterii.* Das Stück Nr. 24 (26[a]) beginnt mit dem Satze: domus hujus materialis hodie dedicationem agimus, quod (wenn das relativ zu nehmen ist, dann bezieht es sich auf ein deutsches *daz hûs*) per benedictionem episcoporum Deo dicata est in domum, in qua sibi serviatur. Es ist also diese Kirche durch mehr als einen Bischof geweiht worden, somit mit besonders großer Feierlichkeit. Der Prediger fährt fort: scitis enim, quod quelibet domus, antequam consecretur, potest esse domus negotiationis, hoc est, taberna sive generalis, ubi possunt multa illicita exerceri. sed postquam dedicata fuerit, nihil licet in ea fieri vel maculari, nisi quod ad Dei expectat servitium et religionem. Die Predigt handelt dann von dem Bau des Gotteshauses, den Bauleuten und Steinen, die auf das christliche Leben gezogen werden. Ganz ähnlich ist der Sermon Nr. 49 angelegt, der gleichfalls mit dem Bilde eines Baues beginnt: (54[a]) si modo hodie aliquis insipiens in structura advenit, qui non habet artem edificandi, per gratiam Dei (deutscher Aus-

druck) volo ipsum hodie docere domum firmam edificare nunquam casuram. sapiens dicitur et est architectus, qui sermonem Dei audit —. unde (54[b]) rogate Dominum, ut hodie in dedicatione ista faciat me bonum architectum, ut sciam instruere sapientes fieri edificatores, ut domus vestra sit firma. Darf man schon aus diesen Worten entnehmen, daß es sich um eine wirkliche Kirchweihe handelt, so noch mehr aus den folgenden: Karissimi, ecclesie istius dedicationem agimus, que precipua est festivitas omnium ecclesiarum. quinque specialiter hodie hic contingunt: gratia Spiritus Sancti parturit hic fidelibus suis novam prolem per verbum predicationis et angeli visitant hic hodie suos cives (auf diese Meinung komme ich noch zurück), nos videlicet, qui sumus adoptati ipsis in cives. et corpus Christi sumitur hic, id est, a sacerdote, me licet indigno, conficitur et vice vestra sumitur hodie pro omnibus vobis. adhuc restant duo, que fiunt hodie hic fidelibus et non fidelibus: orationibus vestris mediantibus fugiunt universa corporis nocua, et gratia Sancti Spiritus auxiliante pereunt peccatricis anime crimina. — Ähnlich wie in Nr. 24 heißt es dann hier 55[a]: caveatis ergo, ne in domum suam aliquis aliquid sibi contrarium attulerit, quia ipse dicit: domus mea domus orationis vocabitur, vos autem fecistis illam speluncam etc. (Matth. 21; 13. Marc. 11, 17; Luc. 19, 46). ex his verbis potest aliquis cogitare: quomodo feci ego domum istam domum negotiationis! audi, quomodo! omnis domus, antequam ab episcopis (auch hier der Plural) dedicata fuerit, possunt in ea illicita exerceri, sed post dedicationem non (nisi) soli Deo in illa est serviendum. o Deus, quanti faciunt ex domo Dei domum negotiationis, hoc est, domum, ubi sunt venalia et empticia *(veile unde koufelich)* et alia diversa! forte dicitis: quia nichil intulimus in domum istam venale (Hs. *venalem*). utinam det Deus! consideretis in hoc conscientas vestras, quod nichil venale tuleritis huc preter sola peccata. et quis vult esse emptor peccatorum vestrorum? ego ostendo vobis emptorem: Deus, qui nos omnes creavit, vult emere peccata nostra. certi, empti estis pretio magno, non auro, nec argento, sed pretioso sanguine filii Dei. — Aus dem folgenden Satze nun ergibt sich, daß die neugeweihte Kirche nicht die von St. Lambrecht war, sondern daß der Redner eigens zur Kirchweihe gekommen ist, um dabei zu predigen: oportet, ut faciamus hic aliquam digressionem, propter quod jam venimus. Deus omnipotens hodie cum sancto patrono N. ecclesie hujus habet festum, et omnes amicos suos, hoc est, angelos, apostolos, martires, confessores, virgines ad suum festum invitavit. unde hodie larga vult dare dona. — Interessant

ist die Predigt Nr. 33 zur Kirchweihe. Auch sie beginnt nach einer kurzen Einleitung mit einem Gedanken, den wir schon kennen (36[b]): de omnibus istis tribus ad presens aliquid dicere non habemus, nisi tantum de domo ista, cujus festum dedicationis hodie agimus. quomodo decet domum Domini sanctitudo? bene scitis, quod, antequam aliqua ecclesia dedicata sit, quecunque licita sive illicita possunt in illa fieri; postquam vero Deo sacrata fuerit, nichil nisi quod Deo in ea serviatur, debet agi. certe: qui templum Dei violaverit, disperdet illum Deus (1 Cor. 3, 17; auch das folgende Gleichnis schließt sich an die nächsten Worte des Apostels: templum enim Dei sanctum est, quod estis vos). sed domum Domini (nihil) nisi sanctitudo decet. que est ista sanctitudo? (37[a]) consecratio ejus. certe, nisi per consecrationem sanctificata fuerit, domus Domini dici non potest. audite similitudinem domus: quicquid in domo ista agitur, etiam in nobis, qui domus Dei sumus, impletur. cum ecclesia dedicatur, domus Dei postea nominatur. sic cum nos baptizamur, diabolus a nobis expellitur, et Spiritu Sancto ditamur. Und nun folgt ein merkwürdiger Passus: sed quid erit, si ecclesia post dedicationem exusta fuerit, sive alio modo violata? oportet, ut respergatur et Deo reconcilietur. et que sunt necessaria ad aspersionem istam? aqua, vinum, cinis et sal. et quid fiet de nobis, de domo nostra, hoc est, de corpore nostro, si post baptismum domum nostram combusserimus? sed quis est ita insipiens, qui domum suam sponte velit comburere? heu, quotiens nos domum nostram comburimus! quali igne? igne avaritie, igne superbie, igne ire vel inimicitie et igne luxurie. non puto aliquem immunem esse, nisi (deutsch construiert) aliquo igne predicto domum suam exusserit, et sic de domo Dei fecit speluncam latronum vel diaboli domum. certe: quincunque domum suam tali igne incenderunt, valde necesse habent, ut respergatur et Deo reconcilietur. et que sunt necessaria ad respersionem domus nostre? certe ista quatuor, que nuper dixi, *que habuimus in aspersione istius ecclesie*, videlicet aqua, vinum, cinis et sal. certe, quicunque domum igne ardere scit, necessariam habet aquam, ut extinguat incendium et ignem. et que est ista aqua? dicit nobis psalmista: lavabo per singulas noctes etc. (Psalm. 6, 7). sed heu, quod dictu miserabile est, plures sunt, qui, quanto magis domum suam igne luxurie vel avaritie vel superbie succensam sentiunt, tanto magis nutriunt. unde dicitur de quodam fatuo, qui videns domum suam ardere, cum debuit aquam ad exstinguendum deferre, detulit paleam et stramen. o quanti stulti hodie sunt, qui similiter faciunt! contra

quos propheta: filii hominum, usquequo gravi corde etc. (Psalm. 4, 3). unde, si non habes aquam, clama, clama, clama ad Dominum, et statim vicini tui, hoc est, angeli deferent tibi aquam, ut exstinguas incendium. — Der Rest der Predigt bietet in der Durchführung von vinum, cinis et sal nichts Bemerkenswertes mehr dar. Selbst wenn die von mir cursiv gedruckten Worte nicht vorhanden wären, müßte man meines Erachtens aus dem überlieferten, höchst auffallenden Verweilen auf dem Kirchenbrande darauf schließen, daß die Predigt bei der Einweihung einer neu gebauten Kirche gehalten wurde, die eine durch Brand zerstörte ersetzen sollte. Die cursiven Worte stellen das ganz außer Zweifel, sie bilden ein Überbleibsel des bei dem wirklichen Vorfalle gesprochenen Sermones, das bei der Tilgung der besonderen Umstände, welche den Sermon für spätere Prediger benutzbar machen sollte, nicht mit verwischt worden war. Der historische Anlaß für das Stück in seiner ursprünglichen Fassung läßt sich nachweisen. Aus einer Bulle Papst Clemens IV., deren Original im Stiftsarchive zu St. Lambrecht unter Nr. 80 aufbewahrt wird (Pangerl, Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsqu. 2, 133), ergibt sich, daß im Jahre 1265 die Klosterkirche neu eingeweiht wurde. Der Klosterchronist Peter Weixler (geb. 1603, gest. 1675; über ihn v. Zahn, Beitr. 10, 3–23; Auszüge bei v. Zahn, Steierm. Geschichtsblätter 6, 1—27) berichtet, daß 1265 (18. März) und 1266 (29.—31. Juli) vier Altäre in der Stiftskirche neu geweiht wurden (St. Nikolaus, Maria, Oswald, Johannes Evang.), und zwar durch den Bischof Heinrich I. von Chiemsee (einen Dominikaner, 1252—1266). Er fügt hinzu: hodie ex dictis altaribus a Gotschalco abbate (1258—1279) erectis *post incendium ecclesie* nullum amplius extat. Diesen Brand erwähnt Peter Weixler zum Jahre 1262 (a. a. O. S. 16f.): Anno MCCLXII. Gotschalci abbatis III. ecclesia nostra incendio periit. Dazu bringt er folgende Beschreibung bei, die er aus alter Überlieferung haben will (casum sequentibus versiculis annotavit antiquitas):

Annis millenis et sexaginta ducentis,
adde duos istis, quis casus discito tristis
post hoc acciderit, quidquid retro cessit (falsch).
Tota fit ecclesia subito cinis atque favilla
sancti Lamberti, nil prorsus mansit in illa,
ni soli muri fuerant, qui non ruituri.
Disce diem talem, qui luctum fert specialem:
iste dies Veneris fuit ac in honore celebris
sanctorum Primi radians et Feliciani.

Intra majoris missae solemnia noris
circa meridiem casus fuit iste per ignem:
majoris missae solemnia dum celebrantur,
erumpunt flammae, sic moenia cuncta cremantur.
Littera punctalis fuit V, quae tabularis
dicitur atque dies Solis, et inde scies
aureus et numerus fuerat nonus ordine verus,
sextus concurrens, indictio quinta refulgens,
epactae vero denae bis et octo fuere.
Sic non errabis, bene si praescripta notabis,
noster quando locus est ponitus igne crematus.

Die Verse werden wohl von Peter Weixler selbst herrühren, die chronologischen Angaben sind aber richtig, wie ich aus Grotefend entnehme. Wir haben also in der Tat in unserem Sermon Nr. 33 die Predigt vor uns, welche im Jahre 1266 (wahrscheinlich Ende Juli) bei der Einweihung der neuen Stiftskirche von St. Lambrecht gehalten worden ist, nachdem die alte am 9. Juni 1262 abgebrannt war. Es kommt nun allerdings im 13. Jahrhundert noch einmal ein Brand von St. Lambrecht vor, und zwar am 28. April 1287 (Pangerl, Beitr. 2, 134, nach einer Notiz aus dem 16. Jahrh. im Totenbuche von St. Lambrecht; Peter Weixler, a. a. O., S. 18); abgesehen jedoch davon, daß dieses Ereignis für unsere Handschrift etwas zu spät liegt, hat es nur das Klostergebäude selbst betroffen, nicht aber die Kirche.

Predigten zur Kirchweihe sind auch die nächsten drei Nummern 34—36, und es hat schon an sich eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß diese Stücke wirklich gehaltene Sermone wiedergeben, weil sie zwischen Nr. 33, der eben erörterten, und Nr. 37, 38 stehen, den Predigten zum Lamberts- und Blasiustage. Unter ihnen zieht besonders Nr. 36 die Aufmerksamkeit auf sich, die ich deshalb vollständig hier abdrucke.

(39[a]) Item de dedicatione ecclesie sermo. In octava.

(39[b]) Pinguescent speciosa deserti et exultatione colles accingentur (Psalm. 64, 13). Hodie, Karissimi, octavum diem dedicationis hujus ecclesie celebramus. bene vidistis, quomodo per consecrationem episcopi domus Domino firmata est et dedicata. nam sicut homo, antequam baptizetur, fidem non habet nec etiam templum Dei potest esse, sed cum instruitur de fide, diabolus ab eo repellitur per verba sacra, et postea baptizatur et oleo ac crismate linitur, sicque domus Domino stabilitur. simili modo factum est de ista ecclesia. ante consecrationem quelibet opera inhonesta in ea poterant exerceri, sed cum modo

sacro fonte est lota et aspersa et crismate linita, domus Domini est facta, et amodo non licet aliquid in ea fieri, nisi quod ad servitium Christi et ad laudem sanctorum apostolorum et aliorum, quorum reliquie hic recondite sunt, spectare videtur. unde verba ista bene dicta sunt de ista ecclesia: pinguescent speciosa deserti etc. scitis bene, quod locus desertus, antequam cultus fuerit, inhabitabilis est, sed postea, cum cultus fuerit exercitio et labore consueto adhibito, ut fructum afferat, compellitur. simili modo videatis de ecclesia ista, que nova plantata est, attamen ante dedicationem fuit quasi deserta, id est sola; sed modo pinguis, hoc est fructuosa, effecta est. et quomodo? ex benedictione verborum sanctorum, ex unctione crismatis, ex reliquiis sanctorum apostolorum. ecce quanta pinguedine locus iste habundat, dum patrociniis sanctorum apostolorum exultat! vere ante multa tempora ipsi sancti preordinaverunt, ut domum hic haberent. non tamen credatis, quod domum habeant necessariam, cum anime illorum cum Christo regnant in celis, sed ideo, ut nos viventes, qui eos veneramur hic, salutem animarum nostrarum inpetremus. et adhuc alia de causa, ut ossa mortuorum, de quorum salvatione dubitare non debemus, hic reponantur et cottidie Christus et apostoli pro ipsis rogentur, ut in pace requiescant. unde dicitur: et exultatione colles accingentur. colles isti, qui gaudere incipiunt, sunt anime justorum, que de hoc gaudent, quod hic reponi debent et quod Christus et apostoli propter eos honorantur et quod pro ipsis fiunt petitiones et oblationes a fidelibus. ecce una pinguedo hujus ecclesie et altera exultatione animarum. unde moneo vos, ut et vestra (40^a) pinguedo hic accrescat: uno modo, ut sanctos patronos hic veneratione digna honoretis et pro animabus, quorum ossa hic reponuntur, ipsos oretis, quia ipsi sunt judices cum Christo in ultimo die judicantes; sic (es wird zu lesen sein *secundo* scil. modo) ut nos vivi auxilio ipsorum a peccatis nostris absolvamur, ut, cum de corpore educti fuerimus, cum ipsis in celis gaudeamus et anime, pro quibus nos oramus, in pacis ac lucis regione a Christo constituantur. quod nobis et ipsis concedat Jhesus Christus filius. —

In octava ist das Stück überschrieben, weil nach dem Vorbilde der Weihe des Salomonischen Tempels auch die katholische Kirchweihe erst am achten Tage schließt. Zwei Punkte fallen bei diesem Stück auf: erstens, daß in der eingeweihten Kirche Reliquien der Apostel sich befinden; mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit läßt sich demnach vermuten, es werde diese Kirche auch dem Schutze der Apostel unterstellt sein; zweitens, daß

mit der Kirche ein Beinhaus verbunden war: ausdrücklich werden die *ossa mortuorum* und *animarum* genannt, welche man hier niederlegt. Das sind Knochen von Menschen, die seit längerer Zeit verstorben sind, und diese Angaben können sich (auch nach der Ausdrucksweise über die Fürbitte der Verstorbenen) nur auf ein *carnarium* = Karner beziehen, nicht auf einen gewöhnlichen Friedhof. (Schon bei der Stiftung gewann St. Lambrecht ein päpstliches Privileg, eine Grabstätte für jedermann, vergl. Muchar 3, 335 ff. 4, 341; ein Beispiel 5, 255.) Nun berichtet der erwähnte Chronist Peter Weixler (a.a. O. S. 15): anno MCCXLVIII, XV. Kal. Decembris, dedicata est ecclesia prius renovata in Caltenchirchen sive in Carnario a venerabili Ulrico episcopo Lavantino principaliter in honorem XII apostolorum. Folglich ist diese Predigt Dienstag, 17. November 1248 gehalten worden. Das Bistum Lavant war erst am 10. Mai 1228 gestiftet worden, Ulrich von Haus war der erste Bischof (— 1255) und es war ihm, der zu St. Andrä im Lavanttale seinen Sitz hatte, mit Rücksicht auf den geringen Umfang seiner Diözese noch das Generalvikariat über die unter Salzburg stehenden Teile Kärntens übertragen worden. Nr. 36 ist das nachweislich älteste Stück der Sammlung. Vielleicht läßt sich für Einzelheiten noch etwas aus einer Handschrift lernen, die im Stift St. Lambrecht aufbewahrt wird und durch v. Zahn in dem Aufsatze „Kleine Quellen zur Geschichte des Klosters St. Lambrecht", Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsquellen 10, 135, als Nr. 41 verzeichnet ist: „Beschreibung der Altäre in der Stiftskirche, im Karner (die khalte khürchen), in der Kapelle im Schlosse (Bilder davon in v. Zahns Steierm. Geschichtsblättern 3 und 4) und in der alten St. Peterspfarrkirche zu s. Lambrecht, dabei: Inventarium totiusque ornatus ecclesiastici monasterii s. Lamberti, 1614, 4⁰." Diese „kalte Kirche", heute Friedhofkapelle, einst Laienkirche, in der wohl manche von den Predigten unserer Sammlung gehalten wurden, findet sich mehrmals in Urkunden erwähnt: 1148 (ecclesiam de Kaltenchirchen), St. U. 1, 286; 1155, St. U. 1, 346; 1178, St. U. 1, 560; 1207, St. U. 2, 123; circa 1225, St. U. 2, 322. Freilich ist der Kreis für Vermutungen, welche Kirche im einzelnen Falle gemeint sein möchte, recht weit gezogen, wenn man bedenkt, daß St. Lambrecht zur Zeit seiner größten Ausdehnung im 17. Jahrhundert, außer den Kirchen im Stifte, nicht weniger als 41 Kirchen in 27 Pfarren besaß (v. Zahn, Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsquellen 10, 18). Darum wird es sich auch kaum erraten lassen, auf die Einweihung welcher Kirche Nr. 35 zu beziehen ist, wo es im

Eingange heißt 38[b]: Karissimi, hodie dedicationem hujus ecclesie agimus, que, licet ecclesia parva et modica vobis videatur, tamen sine omni dubitatione scire debetis, quod gratia Spiritus Sancti hodie tam large offer (39[a]) tur omnibus huc in nomine Christi congregatis sicut in templo maximo Salomonis in Hierusalem. Zwar werden kleine Kirchen in der Nähe von St. Lambrecht zu Karchau und Zeitschau erwähnt von dem Chronisten Peter Weixler zu den Jahren 1183 und 1190 (Steierm. Geschbl. 6, 12 f. v. Zahn, Beitr. 10, 20), aber die müßten zur Zeit unserer Predigten erneut worden sein, wovon wir nichts wissen, überdies befanden sich auch unter den 41 Kirchen, die dem Stifte gehörten, sicherlich noch manche kleine Gotteshäuser.

Schon früher (S. 44 ff.) habe ich Stellen ausgehoben, deren bildliche Ausdrücke die Vorstellung erwecken, daß am Tage der Einweihung einer Kirche in dieser Gott, seine Engel und Heiligen, freier mit den gläubigen Christen verkehren als sonst. Dafür sind noch einige Sätze lehrreich, die ich anführe. Nr. 34 heißt es 38[b]: Hodie in hac ecclesia sunt oculi Domini conversi super vos et aures ejus in preces vestras. hodie celum apertum est super vos, ut patefecit Dominus servo suo Jacob, qui vidit celum apertum et scalam erectam ad celum, et descendentes et ascendentes angelos et Dominum innixum scale in supremis (Genes. 28, 12 f.). hodie descendunt angeli et renuntiant Deo orationes et opera vestra sancta, et ipse Deus, qui innixus est scale, dat indulgentiam digne clamantibus ad se. hec autem scala dat nobis ascensum ad Deum, si recte consideramus ipsius mysterium. due arbores, que continent gradus, sunt due dilectiones Dei et proximi; in his duobus tota lex pendet et propheta (Matth. 22, 40). quicunque non habet has duas virtutes, non potest ad regna celestia pervenire, quia sunt quasi due ale, quibus ad requiem transvolabimus. neutra autem sine altera valet, ut volucer, si unam alam non habuerit, altera volare non potest. si homo diligitur et non Deus, nichil est; et si Deus diligitur et non homo, parum prodest. si autem ambe affuerint, omnia mundi pericula et peccata transvolare faciunt. gradus autem arboribus his infixi omnes virtutes sunt, que inherent his duabus virtutibus, et has nos hortatur David (Psalm. 23, 3) ascendere, de virtute scilicet in virtutem: tunc videbitur Deus deorum in Syon, et ipse manum porriget et inducet nos in talia gaudia, que oculus non vidit nec auris audivit (2. Cor. 1, 9). — Und Nr. 35 liest man 39[a]: ita sine dubio sciatis, quod scala a celo erecta in ecclesiam istam hodie descendit, in qua angeli descendunt videre vos, et qualis sit vita vestra experiri,

si bona an mala sit. quare veniunt ad vos? quia sciunt bene, quod nos sumus, qui debemus fieri cives eorum in celesti Hierusalem, si tamen vita nostra fuerit bona et justa. libenter reportant bonum nuntium hodie de vobis ad socios eorum, unde cavete, ut vos tales inveniant, ut omnes angeli exultent hodie de conversatione vestra. cavete, ne eos hodie plorare faciatis, quia angeli pacis amare flebunt de peccatore, qui non vult converti; sed de bono et converso exultant angeli et letantur archangeli. — Kein gebildeter Leser wird darüber im Zweifel sein, daß es sich an diesen Stellen um eine Allegorie handelt, die mit Anlehnung an Jakobs Traum von der Himmelsleiter durchgeführt wird. Bedenkt man jedoch, daß diese Predigten vor einer Zuhörerschaft von Bauern gesprochen wurden, so wird man die Möglichkeit zugeben müssen, daß diese lebhaft erzählten Vergleiche von dem Publikum nicht richtig aufgefaßt und wörtlich verstanden wurden: bei der Kirchweihe ist das Dach des neuen Gotteshauses offen, eine Leiter steht darin, die zum Himmel emporreicht, und Gottes Engel steigen auf und nieder. Für diese grobsinnliche Auffassung besitzen wir ein merkwürdiges Zeugnis. W. Preger behandelt in seiner Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter, 1, 168 ff. ein Werk, das sich in drei Münchner Handschriften (Clm. 311; Clm. 9558 aus Oberaltaich; Clm. 2714 aus Alderspach) erhalten findet und den Titel führt: De patribus, qui ante circumcisionem fuerunt, et de patribus ante legem, et de judeis, qui sub lege fuerunt, et de judeis modernis blasphemis etc. Stücke davon sind in eine Kompilation eingegangen, welche unter dem Namen *Rainer*, *Contra Waldenses* zuerst von Jakob Gretser im 25. Bande der Bibliotheca Maxima Patrum, S. 262—277 (Varianten der alten Lambacher Hs. S. 310 f.), veröffentlicht, aber auch von ihm schon richtig beurteilt worden sind (vergl. Huck, Dogmenhistorische Beiträge zur Geschichte der Waldenser, S. 13, Anm. 1, S. 15 ff; Preger nahm daher mit Unrecht die Priorität für sich in Anspruch). Andere Stücke des Werkes hat Preger schon a. a. O. S. 461—471 publiziert, dann in den Beiträgen zur Geschichte der Waldesier im Mittelalter (Abhandlungen der kgl. bayr. Akademie der Wiss., Hist. Cl., 13. Band, 1. Abt. 1877, S. 234—245). Darunter befindet sich ein in vielen Beziehungen sehr lehrreicher Aufsatz eines Priesters und Inquisitors der Passauer Diözese vom Jahre 1260 über die kirchlichen Mißstände als Ursache des Emporkommens der Ketzereien (De occasionibus errorum haereticorum, a. a. O. S. 242 ff.), worin eine Menge von falschen Lehren und üblen Bräuchen verzeichnet werden, die durch Unwissenheit oder

Habsucht der Geistlichen eingerissen oder befördert worden sind. Und da heißt es, daß auch dem Feste der Kirchweihe in den Augen des Volkes Eintrag geschehe (S. 245): Dedicationi derogant, — *qui dicunt, quod tunc celum sit apertum super ecclesiam.* Das ist nun ganz wörtlich ein Satz, der sich in Nr. 34 unserer Hs. findet (oben S. 51) und den auch Nr. 35 voraussetzt, und da der Passauer Anonymus 1260 geschrieben hat, so könnte er sehr wohl just unseren Prediger als den Verbreiter einer irrtümlichen Anschauung meinen. Doch bin ich weit davon entfernt, diesen Schluß für zwingend zu halten, und denke, nur soviel wird sich aus dieser Übereinstimmung ergeben, daß in Österreich (darauf bezieht sich der Passauer Anonymus) der Aberglaube, zur Kirchweihe sei der Himmel für die gläubigen Besucher des Gottesdienstes offen, kurz vor 1260 verbreitet war. Vermöchten wir dem Prediger von St. Lambrecht eine starke Autorität zuzuschreiben —, was sich am leichtesten annehmen ließe, wenn sein Einfluß auf andere Predigtsammlungen nachgewiesen werden könnte — dann wäre es eher glaublich, daß er der unschuldige Urheber der getadelten Anschauung gewesen ist.

Seine Schuldlosigkeit läßt sich schon aus der Haltung erschließen, welche er selbst wider häretische Meinungen einnimmt. Ich erwähne dafür nicht so sehr Nr. 88, wo es 114[a] heißt: item, segregate pestiferos, id est, *inferentes pestem, quod faciunt heretici,* weil dieses Stück eine Klosterpredigt ist und schwerlich von dem Volksredner herrührt, als eine Stelle aus Nr. 53, wo im Anschluß an Apoc. 12, 7 der Kampf des Erzengels Michael mit dem Drachen erörtert wird, der als Kampf wider den Teufel bis zum Ende der Welt andauert. Da heißt es 60[b]: Michahel et angeli ejus preliabantur cum dracone. angeli Micahahelis vel draconis dicuntur illis subditi, et ad obediendum subditi vel missi, *non tamen ab eis creati, sicut quidam vaniloqui dixerunt heretici.* omnes enim angeli boni dicuntur angeli Michahelis, qui ad ejus societatem pertinent, in quo numero bonorum angelorum etiam homines justi comprehenduntur pugnantes cum diabolo. Die vom Prediger verworfene Meinung entstammt den Kreisen der Neo-Manichäer des 13. Jahrhunderts und wird von ihm auf Grund der Engellehre zurückgewiesen, welche das vierte Laterankonzil (1215) festgelegt hatte. Den Waldensern gehört sie nicht, obzwar sich zwischen diesen und den Neo-Manichäern Bezüge haben nachweisen lassen, denn weder in dem Traktat des David von Augsburg, De inquisitione hereticorum (ed. Preger, Abh. d. kgl. bayr. Akad. d. Wiss., Hist.

Cl. 14 [1878], S. 204—235), noch in dem Bericht des Inquisitors Petrus über die Irrtümer der österreichischen Waldenser (Preger, Beitr. z. Gesch. d. Wald. im Ma., S. 246—250) noch sonst in Waldenserakten ist diese Meinung aufzutreiben. Waldenser allerdings kannte der Prediger von St. Lambrecht, das geht aus dem Sermon Nr. 7 hervor, wo 8[a] gesagt wird: audite: quidam incedunt nudis pedibus; hii sunt, qui manifeste peccant et sine timore, qui letantur, cum male fecerint (Prov. 2, 14) etc. quidam calciati, ut ab inmunditia pedes suos conservent, de quibus Jeremias (2, 25): prohibe pedem tuum a nuditate; hii sunt, qui se a peccatis abstinent et custodiunt. *alii habent calceos perforatos,* hii sunt falsi christiani et simulatores, qui foris apparent boni, interius sunt pleni nequitia. Unter denen, welche durchbohrte Schuhe tragen, sind die Priester der Waldenser verstanden, welche auf den Generalkapiteln durch den Majoralis als *magistri, rectores, sacerdotes* ordiniert und dabei mit den Sandalen bekleidet werden. Das sind Holzschuhe (daher *insabatati* von sabatum, franz. sabot), welche eine Decke, Kappe oder Gamasche aus Leder haben (sotulares), in denen nun über dem Rist des Fußes ein Kreuz eingeschnitten ist, das zuweilen durch eine schildartige Spange verdeckt wird; vergl. W. Preger, Über die Verfassung der französischen Waldesier in der älteren Zeit, Abh. d. königl. bayr. Akad. d. W., Hist. Cl. 19 (1891), S. 671 ff. Bemerkenswert scheint, daß diese Erwähnung gerade am Gründonnerstage begegnet, wo anderemale das *placitum christianitatis* stattfand (vergl. oben S. 41); denn dabei wurde besonders nach Häresien geforscht, wie uns für die Zeit des Lambrechter Predigers David von Augsburg beweist im 44. Kapitel seines Traktates „De inquisitione hereticorum“ (a. a. O. S. 233): quare heretici debeant prius in judicio spirituali examinari. —

Noch Eines lernen wir aus den bisher besprochenen Kirchweihpredigten: wie sie in der Grazer Handschrift nach einander stehen, müssen sie aus verschiedenen Jahren stammen, und sind hier um des gleichen Festes willen zusammengerückt worden. Es wird demnach anzunehmen sein, daß es sich in unserer Sammlung auch in den Fällen ähnlich verhält, wo für dasselbe Fest nacheinander mehrere Stücke aufgezeichnet sind, es uns aber an Merkmalen gebricht, aus denen sich die Verschiedenheit der Abfassungszeiten erkennen ließe.

Die Einweihung der Kirche ist den Hauptpunkten nach in derselben Weise vollzogen worden, wie wir das aus der Liturgik des Mittelalters und der Gegenwart wissen, nur ein paar Einzelheiten sollen hier erwähnt werden. Nr. 53 beginnt 60[b]: decor

ecclesie consecrate est crux erecta et Filius Dei pendens in ea. Außer diesem Bildwerk aus Holz oder Stein werden andere Bilder hier nicht ausdrücklich erwähnt, sie mögen aber trotzdem sehr wohl vorhanden gewesen sein (vergl. unten S. 56), denn nur die Cistercienser in ihrer strengsten Zeit wollten das Kruzifix allein in ihren Kirchen dulden und keine andere künstlerische Darstellung. — Nr. 61 wird im Anschluß an den Textspruch 1 Mach. 4, 57 folgendes dargelegt: 70[a]: corona significat perpertuitatem, quia in se non habet finem; aurum puritatem propter sui in ordine metalli pretiositatem. debet ergo religio christiana (ornari) coronis aureis, id est, quod religio illa sit pura, non ficta, et perpetua, non momentanea. per coronam, qua ornatur, ecclesia in dedicatione, transit crux. crux significat passionem, corona perpetuitatem; hoc est, quod talem debent exhibere religionem, quod per temporalem passionem transeant ad celestem perpetuitatem. vel coronis aureis ornantur reges, et in ipsis coronis designatur dignitas eorum et potestas. debent clerici ornari coronis aureis, ut subditi, id est, laici recognoscant et eos ita habeant tamquam illos, qui in se habent regendi dignitatem et potestatem. illi ergo, qui eos regimine indignos estimant et qui eorum potestatem non curant, eos coronis aureis non ornant, unde nec tales dedicationem celebrant. — Zu dieser Stelle vergl. Du Cange 2, 574 ff., wo die verschiedenen *coronae* definiert werden. Die *corona* des Klerus hier meint natürlich die Tonsur. — Noch eingehender behandelt den Schmuck der Kirche bei der Einweihung das nächste Stück Nr. 62, mit demselben Textspruch und für Geistliche bestimmt. Dort heißt es 70[b]: ornatur ecclesia in dedicatione tribus modis spiritualiter: velaminibus et coronis, luminaribus, indulgentiis et remissionibus. sic corporaliter tribus modis in dedicatione debet ornari ecclesia. tribus modis spiritualiter: velaminibus, id est, bonis exemplis: luminaribus, id est, rectis documentis; indulgentiis et remissionibus, id est, vel piis auxiliis vel suffragiis: hoc est, quod in ecclesia bona exempla monstrentur, homines recte informentur, meritis auxilientur. quod hiis tribus modis debeat ecclesia ornari ad hoc, quod possit dedicatio celebrari, in primo verbo exprimitur, cum dicitur: ornaverunt faciem templi coronis aureis. adhuc est secundum hoc consuetudo a coronis aureis, *quod in duodecim locis ecclesie circuli aurati pinguntur et per illos circulos cruces ducuntur et in dedicatione candele duodecim ponuntur.* corona vel circulus, non habens in se finem, significat vitam eternam; crux passionis ignominiam. crux ergo, que ducitur ad coronam, significat, quod per passionis ignominiam pervenitur ad vitam

eternam. — Daß an zwölf Stellen an den Innenwänden der Kirche Kreuze gemalt oder eingemeißelt sind, welche bei der Einweihung mit Chrisam in Kreuzesform gesalbt werden, ist allbekannt. Desgleichen daß an diesen Stellen in der Regel Lichter, die Apostelleuchter, angebracht sind, das sind eben die *coronae*, vergl. Du Cange, a. a. O. S. 575: *corona*, candelabrum in modum coronae ac circuli, variis lucernis instructum, ab ecclesiarum laquearibus dependens. Dazu des Honorius Augustodunensis Gemma animae, lib. 1, cap. 151 (Migne 172, 591 A und Sacramentarium, cap. 101, S. 805 B): in domo duodecim candelae in circuitu accensae eam illuminant — und cap. 141 (588 B): de corona. Ferner das Mitrale des Bischofs Sicard von Cremona (darüber jetzt A. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter S. 448 ff.), lib. 1, cap. 9 (Migne 213, 34 BC). Nach unseren Predigten aber sind an den Wänden mit Goldfarbe zwölf Kreise (für die Leuchter?) gemalt, in die Kreuze entweder gemalt oder erst bei der Weihung mit Salböl gezogen werden: diese Einrichtung vermag ich sonst nicht nachzuweisen. — Die Bemalung der Kirche wird in Nr. 63, einer Predigt zu Allerheiligen, erwähnt 72[b]: ecclesia enim ad hoc, quod domus Dei reputetur et quod sibi dedicetur, oportet, quod aliquo colore coloretur, ad minus albo, id est calce, vel aliquo alio sicut picturis. si enim unus lapis super positus in edificio (73[a]) esset nec calce vel alio colore coloratus (Hs. *coloratum*) et lapidum junctura esset, nullus eam domum Dei dicaret. certe, si quis principem terre in domo sua vellet habitare, sciret libenter eam coloribus, ut domino placeret, ornatam; non enim dominus inhabitaret domum deformem et turpem. sancti ergo, qui Domino in hac vita domos suas, id est animas, ad inhabitandum ornaverunt et coloribus diversis preparaverunt, cum sciant, Dominum super domos nostras, scilicet animas nostras, velle inhabitare, nobile exponunt forum de coloribus suis venale, quibus possimus Deo domos nostras, id est animas, ad inhabitandum preparare. — Diese Darstellung entspricht durchwegs der heutigen Anschauung der Kirche, welche den inneren Mauerbewurf des Gotteshauses für einen integrierenden Teil erklärt, ihn geweiht werden läßt; daher gilt eine Kirche als entweiht, sobald über die Hälfte dieses Bewurfes zerstört ist. —

Es soll nun daran gegangen werden, die Stellung der Sermone aus St. Lambrecht innerhalb der geschichtlichen Entwicklung der Predigt des Mittelalters zu beleuchten. Die St. Lambrechter Stücke sind durchwegs keine Homilien, sondern Sermone; sie haben jede einen Textspruch (manche zwei), der aber nur ganz

ausnahmsweise mit dem Evangelium des Tages zusammenhängt; dieser Spruch wird überaus häufig (3^b, 9^a, 36^a, 54^a, 59^b u. s. w.), zuerst *ad litteram* (77^b grammatisch), dann *moraliter* erklärt. Die meisten Predigten des älteren Volksredners der Sammlung sind also thematische Spruchpredigten, die ein besonderes Exordium haben (vgl. Linsenmayer, Gesch. d. Pred. i. Deutschl. S. 153), das in der Regel mit der Bitte schließt (wie bei Berthold von Regensburg), Gott möge dem Sprecher Kraft und Gaben verleihen, damit er seiner Aufgabe gerecht zu werden vermöge. Die Formeln werden recht mannigfach gestaltet, z. B. Nr. 5 lautet das Exordium 6^a: In hodierno evangelio Johannis leguntur (8, 47) verba ista, in quibus Dominus aperte, qui sui sint, demonstrat. dum enim dicit: ‚qui est ex Deo, verba Dei audit‘, innuit, ut agnoscamus, unde illi sint, qui verba Dei nolunt audire. timeo, ne sint de illis, ad quos idem Christus ait: 'vos ex patre (Hs. *parte*) diabolo estis, et desideria patris vestri facere vultis' (Joann. 8, 44). vos igitur, qui in nomine Christi hodie convenistis, ostendite, quod ex Deo sitis, si non ex natura, certe tamen ex fide, qua in eum creditis. audite libenter et diligenter verba Dei. si quis hoc facit, veraciter demonstrat, se ex Deo esse. unde nolite obdurare hodie corda vestra, ne sitis in numero illorum, qui ex diabolo sunt, qui verba Dei nec audire volunt nec opere adimplere. rogate itaque Christum, Filium Dei, qui pro nobis hodie est incarnatus et passus, ut ministros idoneos nos verbi sui faciat et vos devotos auditores efficiat. Amen. – Nr. 9 (9^b): dicamus ergo nos hodie in principio sermonis nostri sic rogantes: recede, diabole, a cordibus omnium hic astantium et veni, Sancte Spiritus, ut a Te accendamur et illuminemur ad audiendum et ad implendum Dei verbum: suggestio diabolica pereat et calor Sancti Spiritus nobiscum maneat! ista pro omnibus vobis communiter peto, sed parum plus pro me, quia necesse habeo, hoc est: perfla ortum meum etc. (Cant. 4,16 = zweiter Textspruch). per ortum sacra scriptura. rogo Spiritum Sanctum, ut scripturam sacram mihi aperiat et sapere faciat, ut aromata ejus, hoc est dulcedo illius, ab ore meo ad corda vestra fluant. quapropter, ut hoc fiat, invocate Spiritum Sanctum dicentes: ubi Spiritus Domini, ibi libertas (2 Cor. 3, 17 = erster Textspruch). — Nr. 24 (26^a): unde rogate hodie Dominum Jhesum Christum, ut precibus sue matris sancte Marie mediantibus pauca verba mihi subministret, per que vos domus ipsius Christi effici possitis. — Nr. 27 (29^a): rogate ergo beatam virginem, cujus hodie venerabilis recolitur natalis, quatenus, his tribus hostibus (29^b) effugatis, nos in sue protectionis securitate constituat et

nos digne de ea loqui valeamus et vos, aure cordis reserata, de ipsa dicta percipiatis; idcirco quilibet vestrum dicat Pater noster. — Nr. 50 (56^{b}): pro me etiam, qui semen verbi Dei hodie vobis seminare propono, orate Dominum, ut semen suum in me multiplicet, ut fructus exinde vobis provenire possit. Vgl. ferner 7^{a}, 8^{a}, 12^{a}, 13^{b}, 16^{b}, 20^{b}, 22^{b}, 31^{a}, 33^{a}, 34^{a}, 35^{b}, 43^{a}, 47^{b}, 54^{b}, 56^{b}, 59^{b}, 74^{b}, 87^{a} (andere Form). Diese Stücke gehören schon der Predigtweise an, wie sie unter dem Einflusse der Mendicantenorden sich entfaltet hat, und bieten ein Zeugnis dafür, wie rasch die Benediktiner auch im fernen Südosten die Mitwerberschaft mit Dominikanern und Minoriten aufgenommen haben. Neben diesen Nummern steht allerdings noch eine ganze Reihe anderer von einfacher Form, ohne Exordium und begründete Disposition, das sind Predigten *ad populum*, auch dann, wenn sie nicht ausdrücklich so überschrieben wurden. Sie brauchen darum keineswegs einer älteren Schicht anzugehören, stammen auch aller Wahrscheinlichkeit nach von demselben Autor, und sind nur ihres Zweckes halber viel schlichter gehalten. Man mag sie den alten Wiener Predigten vergleichen (Fundgruben 1, 70 ff.), etwa auch der Mehrzahl der Stücke aus St. Paul und einigen aus dem ersten Bande meiner Altdeutschen Predigten.

Es versteht sich von selbst, daß die Predigten der Lambrechter Sammlung, mit Ausnahme solcher Stücke, die sich *ad fratres* (vgl. oben S. 18) oder an ein geistliches Publikum überhaupt wenden, in deutscher Sprache gehalten worden sind. Darüber braucht heute kein ernstes Wort mehr verloren zu werden: die Meinung, es sei im Mittelalter vor deutschen Laien lateinisch gepredigt worden, ist abgetan und unwissenschaftlich, mag sie auch noch so oft wieder von Toren auf die Bahn gebracht werden. Der Lambrechter Prediger freilich, der bedarf gar keines Zeugnisses, das aus der allgemeinen Beschaffenheit des mittelalterlichen Predigtwesens zu holen wäre, denn sein Latein trägt allerorten — dafür genügen bereits die vorgebrachten Proben — die deutlichsten Spuren an sich, daß die Rede zuerst deutsch gedacht und dann in die andere Sprache umgesetzt worden ist. Zahlreiche Verstöße wider den lateinischen Stil, sogar grobe grammatische Fehler, bezeugen dieses Verhältnis zur Genüge. Aber es finden sich auch positive Beweise. Nr. 51 (57^{b}) sagt der Prediger am Schlusse des Exordiums: ideo sanctam Mariam, matrem Domini, in auxilium vestrum invocate, canentes: *Helf uns, sande Marie!* Nr. 59 (66^{b}) schließt das Exordium: ut hec duo hodie mecum portare possim, karitatem videlicet et

verbum Domini, ad nostram utilitatem et ad vestram salutem, invocate gratiam Sancti Spiritus, dicentes: *Nu bite wir den heiligen geist.* Zu diesen *leisen* vgl. Linsenmayer, a. a. O. S. 142 f. Fast possierlich kommt die Sprache des Predigers an den Tag, wenn er Nr. 74 (94[a]) sagt: item in isto tempore (in Capite jejunii) jejunamus, quia mundus tunc cepit, scilicet in vere, et Adam comestione nos peccato subjecit. *unde pomum in nostra lingua dicitur: abval.* Dieses kümmerliche Wortspiel (Apfel = Abfall) beweist übrigens unverwerflich, daß in dem Bergwinkel von St. Lambrecht noch um 1250 *aphol* oder *aphal* mit Verdumpfung des Vokals vor der Liquida gesprochen wurde, da sonst die Zuhörer den Satz nicht verstanden hätten. —

Es ist schon früher (S. 18) hervorgehoben worden, daß neben den volkstümlichen oder wenigstens in ihrer Darstellung schlichten Predigten auch ganz gelehrte in der Lambrechter Sammlung vorkommen. Schwerlich dürfen alle zusammen demselben Autor zugeschrieben werden, zumal noch Disposition und Sprache Verschiedenheiten aufweisen. Ich beschränke mich daher beim Folgenden in dem, was ich Charakteristisches aus der Handschrift beibringe, auf den mutmaßlich älteren Verfasser der einfachen Sermone, nur ausnahmsweise führe ich noch aus der anderen, späteren Gruppe Einzelheiten an, die ich ausdrücklich als solche kennzeichne. Ob nun auch noch innerhalb der älteren Stücke verschiedene Autoren anzunehmen und zu scheiden sind, weiß ich jetzt nicht zu sagen; für unmöglich halte ich es nicht, doch gelten die folgenden Zusammenstellungen einstweilen für einen Verfasser.

Der Unterschied zwischen den beiden Hauptgruppen von Predigten spricht sich am deutlichsten darin aus, daß die ältere zwar auch gelegentlich Autoritäten anruft und Zitate vorführt, aber sparsam und mit Auswahl, indes die spätere mit Bewußtsein einen gelehrten Apparat aufwendet. Bei der älteren Gruppe ist noch zwischen den Stücken zu sondern, die sich an das Volk wenden, und solchen, die für ein klösterliches Publikum bestimmt sind: jene entbehren der Anführung von Kirchenschriftstellern bisweilen fast ganz, bei diesen wird häufiger Gebrauch davon gemacht, doch ist beiden Untergruppen eine gewisse volkstümlich lebhafte Audrucksweise gemeinsam. Jedesfalls ist der ältere Prediger mit der Bibel vollkommen vertraut, er kennt nicht bloß die Psalmen auswendig, wie es für einen Benediktiner sich schickt, ihm liegen auch die Loci des alten Testamentes bequem zur Hand, und zwar nicht bloß einzelne prägnante Sentenzen, sondern auch Stellen, auf die man nur

kommt, wenn man häufig im Zusammenhange gelesen hat. Vor dem Volke führt er die Bibel an, indem er gelegentlich eine kurze Bemerkung über die Stelle beifügt (Petrus in canonica 66[a]), nur einmal, vor den Brüdern, tut er eine Äußerung, die auf ein tieferes Studium der heiligen Schrift schließen läßt Nr. 17 (20[a]): 'gaude et letare' (Jerem. Thren. 4, 21), hec duo verba unam habent significationem, sed duplicis letitie inportant adhortationem. quare fit hoc? divina scriptura talem habet modum, ut, quandocunque rumor delectabilis et proficuus gaudium inportans debet alicui nuntiari, sub iteratione verborum replicare consuevit, sicut é converso de malis imminentibus solet alios duplicato nomine premunire, ut ibi: Hierusalem, Hierusalem, que occidis prophetas etc. (Matth. 23, 37). Oder Nr. 80 (100[a]): hinc est, quod civitatem videns dicit: si cognovisses et tu etc. quare, bone Jhesu, non perfecte loqueris? verbum inperfectum locutionis indicat dolorem cordis et taliter supplendum est: si cognovisses, Jherusalem, et tu fleres. — Unter den Kirchenvätern wird Augustinus am häufigsten citiert (z. B. 2[b], 69[a], 93[a], 116[a]), zuweilen mit besonderer Anführung einzelner Schriften, nächst ihm Gregorius (Dialogus 10[a]), der mit ihm zusammen, dann den vier Evangelisten und dem Apostel Paulus die sieben Saiten der himmlischen Harfe darstellt (35[ab]), in denen die Predigt Christi erklingt. Ambrosius wird selten erwähnt (erst in den späteren Stücken öfters), Hieronymus nie. Von den Kirchenschriftstellern der jüngeren Zeit kommt Bernard von Clairvaux am häufigsten vor (13[b], 22[a] u. s. w.), er und Anselm von Canterbury sind neben Beda und der *Glosa* die Autoritäten, welche in den gelehrten Stücken am meisten genannt werden, also 49[b] (da sind immer auch die folgenden Seiten mit gemeint), 52[a], 53[b], 61, 63, 81, 89, 93, 105, 114, 135 u. s. w. Richard von Sct. Victor findet sich 90[a], Hugo von Sct. Victor 100[a], Nr. 54 (61[b]) beginnt zur Erläuterung des Textspruches Dan. 7, 10 mit den Worten: sicut *magister Albertus* exponit, quinque inferiores chori (angelorum) sunt ministrantes, quatuor superiores assistentes. Dieses Zitat ist insofern wichtig, als Albertus Magnus im Jahre 1248 Magister, 1260 aber Bischof von Regensburg geworden ist: innerhalb dieser Jahre muß die Predigt abgefaßt sein, weil Albert sonst, wie anderwärts, als Bischof bezeichnet worden wäre. — Nr. 15 (18[a]): ipsa (Maria) est enim stella splendida, splendore gratie fugans tenebras ignorantie. hec stella finit noctem et initiat diem, sic beata Virgo finivit noctem culpe et initiavit nobis diem gratie. stella enim dicitur a stando: ipsa stat inter nos peccatores et Christum, filium suum, ut nos

sibi reconciliet, ut nobis suam gratiam et misericordiam impetret, ut nobis tandem januam celestis patrie aperiat. de primo dicit *magister Adam*: ora patrem, jube nato. Das ist Adam von Sct. Victor (1130—1192) und zitiert wird sein Marienlied: Ave plena singulari gratia (Kehrein Nr. 262), wo vor der Stelle *nato jube, regem ora*, ut nos tecum potiora ducat in cellaria bereits gesagt war: o salutis janua, und: ab occasu duc ad ortum, was hier schon benützt ist. - Unmittelbar an dieses Zitat schließt sich ein anderes: et Innocentius vocat eam reconciliatricem. Gemeint kann unter *Innocentius* nur Papst Innocenz III. sein, der verschiedene Predigten zu Marienfesten, Gebete und auch einen Hymnus verfaßt hat (Migne 217, 917 f., wo Maria *peccatorum consolatrix* genannt, verschiedentlich, besonders in der Oratio am Schlusse, um ihre Vermittlung angegangen wird). Die Anführung geschieht aber irrtümlich, denn ich habe in den Schriften des Papstes den Ausdruck *reconciliatrix* (der in Gedichten wegen seiner Form schwer verwendbar ist) = Maria nicht gefunden. Es tröstet mich, daß es anderen nicht besser ergeht: auch der vielbelesene Anselm Salzer hat in seinem Buche Die Sinnbilder und Beiworte Marias (1893), S. 559 f. Innocenz III. für *reconciliatrix* nicht angeführt, sondern nur Eadmer, Bernard von Clairvaux, Petrus Cellensis und Albertus Magnus; die Stelle über *reconciliatio* bei Augustinus gehört nicht diesem, denn die Auffassung ist verhältnismäßig spät. Hinzuzufügen wüßte ich nur den Karthäuser Dionysius Rickel, De perf. charit. art. 31: reorum reconciliatrix, das ist aber erst 15. Jahrhundert.

Außer der h. Schrift kennt der Prediger auch die apokryphen Evangelien. Das wird aus einer Stelle ersichtlich, die noch sonst recht lehrreich ist, weil sie zeigt, wie wenig der Redner bei seinen Zuhörern voraussetzen durfte. Nr. 28 (31[a]) heißt es: Yesse, qui fuit pater David regis, de cujus stirpe ipsa (Maria) descendit. pater ejus dictus fuit Joachim, mater ejus Anna, que etiam habuit alias duas filias, et utraque dicta fuit Maria. una illarum genuit Johannem et Jacobum majorem, alia genuit Jacobum minorem, qui frater Domini dicitur, quia similis ei fuisse traditur, et Symonem et Judam. sancta vero Maria fuit desponsata *cuidam Josepho*, qui custos virginitatis ejus exstitit et, ne adulterium ei inponeretur, et etiam, ut curam haberet infantis Jhesu Christi, quia in Egyptum cum matre ipsum duxit propter timorem Herodis, qui omnes in Bethleem occidit, et illo defuncto reduxit. - Nr. 14 (17[a]) wird Maria mit einer Taube verglichen: juxta fluenta sedet, ut videat umbram venientis accipitris. sic fecit ipsa virgo: sedit juxta fluenta divinarum scripturarum,

semper contemplationi insistens, de vanis et otiosis nichil curans, ut caveret accipitrem, id est diabolum, qui incautos et otiosos solet rapere. Die klösterliche Lebensweise der jungen Maria wird in den Apokryphen berichtet, ihr Studium der h. Schrift besonders im 6. Kapitel des Evangeliums Pseudo-Matthaei. – Auch die katholischen Apostellegenden kennt der Prediger: Johannes Evang. 38ª; Thomas 124ᵇ; die Apostel 47ᵇ f. Die Vitae Patrum sind ihm vertraut: Hilarion 5ᵇ; Antonius 60ª, vgl. 24ª. Nr. 95 werden für jede der Kategorien von Heiligen Beispiele namhaft gemacht und ihre Legenden kurz erwähnt, da kommt auch die des h. Blasius (vgl. oben S. 22) noch einmal vor. Thomas von Canterbury wird 48ª angeführt, die Erzählung vom Papst Bonifatius und dem Pantheon 125ᵇ. in historiis legitur steht 147ᵇ, kurz vorher Julianus apostata 147ª. Aus dem bekannten Vorrat mittelalterlicher Exempel schöpft der Prediger mehreremale. So wird Nr. 40 (44ᵇ) die Erzählung von den Jahreskönigen auf folgende kürzeste Form gebracht: unde in quadam terra fuit consuetudo, quod regem ad annum unum tantum sumpserunt et finito anno in exilium miserunt. quod quidam sapiens precogitans, in illo anno, quo rex fuit, sibi bene previdit in edificiis, in cibariis et aliis, et sic habundavit. Die dankbaren Toten begegnen Nr. 60 (69ª): nota exemplum de rege, qui semper dabat elemosinam, et cum iret trepide cum parvo exercitu ad pugnam contra alium regem, vidit mortuos sibi subvenientes et dicentes: ‚nos sumus, quos juvisti elemosinis tuis, et ne timeas nos, nunc juvamus te etiam auxiliis nostris.‘ 69ᵇ: unde nota exemplum de domina illa, que semper consuevit cum fletu orare pro defunctis. 80ᵇ: nota exemplum de eo qui sibi permisit erui oculum. 98ᵇ: de hoc enim exemplum de converso, qui non potuit sustinere amaritudinem prebende, quousque Dominus sibi apparuit et de dulcedine cibi illius gustare dedit. – nota: fuit etiam quidam sacerdos, clericus in Francia, qui, cum concitaverat, tota die fuit in ecclesia, et venerunt parentes sui et dixerunt: ‚ploratisne tota die vel oratis, quod tota die estis?‘ qui respondit: ‚non semper ploro nec semper oro, sed coram Domino meo sedeo. quare vos libenter estis ad bonum vinum? quia vobis est dulce. quare libenter estis ad prandium? quia vobis dulcis est cibus. sic ego libenter sum aput hunc cibum, quia mihi est dulcis.‘ Bemerkenswert ist, daß der Prediger selbst Beispiele konstruiert (manches davon wird noch später zu besprechen sein, eins aus 37ª habe ich schon oben S. 46 angeführt), die in Predigtmärlein übergehen. So Nr. 26 (27ᵇ): vere, nullus vestrum, si vocaretur ad bonum convivium, ubi cibo et potu habundantissime repleretur, et ostenderetur (28ª) sibi

caldarium, in igne positum, bullienti aqua, et diceretur sibi: ,comede et bibe! statim ut comederis et biberis, in aquam istam bullientem projicieris,' vere, nullus vestrum vellet gustare de convivio illo. quanto magis de illis dico, qui hodie accedunt indigni, hoc est in criminalibus constituti, ad convivium vite eterne!

Gelegentlich finden sich in den Predigten auch poetische Zitate. Nr. 4 (5[a], vgl. oben S. 17) wird der Festtag Maria Verkündigung gepriesen: dies hodierna principaliter precellit omnes dies, quia fuit initium nostre redemptionis et salutis. nunquam enim homo redimeretur, si Christus incarnatus non fuisset; nunquam etiam homo fuisset salvatus, nisi Christus fuisset passus, quod hodie factum est. in hac die mundus legitur creatus; dicitur etiam (bis hierher wörtlich in den Schluß von Nr. 29 aufgenommen, 32[b]), quod in hac die finem habere debeat. Dazu verweist der Schreiber mit einem Zeichen auf den Rand, wo er folgende Verse nachgetragen hat:

Salve, festa dies, que vulnera nostra coherces:
Angelus est missus, est passus et in cruce Christus,
Est Adam factus et eodem tempore lapsus,
Ob meritum decime cadit Abol fratris ab ense,
Offert Melchisedech, Ysaac supponitur aris,
Est decollatus Christi Baptista beatus,
Est Petrus ereptus, Jacobus sub Herode peremptus,
Corpora sanctorum cum Christo multa resurgunt,
Latro dulce tamen cum Christo suscipit. Amen.

Die alten Wiener Predigten enthalten als Nr. 11 (Hoffmann, Fundgruben 1, 90 ff.) gleichfalls ein Stück zu diesem Fest, und da heißt es im Eingang: *disiu hochcit, min vil liebe, die wir hiute begen, diu ist ein anegenge aller hochcit, wand an disem tage do hůb sich elliu diu gnade, diu dem armen mennischen geschehen solde.* – Und 91, 6 ff. liest man: *an disem tage hiute, saget uns diu heilige schrift, ist gevallen maniger slahte zeichen. daz groziste unt daz heiligiste zeichen ist, daz also diu heilige kristenheit beget, also wite so diu werlt ist, daz diu frone gebůrt mines trehtines gebotescheftet wart der heiligen frowen sente Merien von dem heiligen engele sente Gabriele, also wir iu hiute gisaget haben. an disem tage saget uns diu heilige schrift, daz got die werlde von anegenge gescaffen habe. an disem tage erloste der gotes sůn unt der meide sůn die werlt mit siner martir an dem heiligen chriuce. uns saget ŏch diu heilige schrift, daz ze den selben stunden als an disem tage sente Johannes, der vil heilige man, unsers herren toufere, gehouptet wart, als wir hin ze herbist begen. an*

disem tage wart sente Peter irloset von zwei ketin, da mit er gebunden was. uns saget ŏch diu heilige schrift, daz ze den selben stunden, do der erste man geschaffen wart in paradyso, ze der selben wile wart der gotis sūn enphangen von miner frowen sente Mærien – uns saget ŏch diu heilige schrift, daz ze der wile, do Adam daz verboten obiz eze, daz zů der selben wile der heilige Krist an dem heiligen kriuce mit gallin unt mit ezziche gitrenkit wůrde; zů der selben wile, unt min trehtin den ersten man durch sine ungihorsam ūz dem paradyso stiez, an der selben wile fůrt er den schacher von dem galgin des criuces in die schonheit des pardyses. disiu zeichen sint elliu givallen an disen vil heiligen tac. Der Zusammenhang zwischen diesen Angaben und den lateinischen Versen liegt wohl offen, obzwar das deutsche Stück nur 8 von den 12 Momenten der Hexameter aufgenommen hat: Abel, Melchisedech, Ysaac und Jacobus sind fortgelassen worden, weil sie nebensächlich schienen, auch wohl, weil sie zu ausführlich hätten erklärt werden müssen. Wie verbreitet die ganze Anschauung war, bekundet noch der Anfang des Sermones in Annunciatione S. Mariae im Speculum Ecclesiae des Honorius von Autun (Migne 172, 901 ff.): ista dies inter praecipuas festivitates computatur, quia totius christianae religionis summa ab eo exordium sumpsisse comprobatur. in hac quippe die mundus de peccatis perditus ad vitam Christi passione reparatus. in hac quoque Johannes Baptista decollatur, in hac etiam Jacobus, frater Johannis, capite truncatur. in hac sacra die incarnatio Christi per angelum Virgini nuntiatur, sicut hodie a tota ecclesia devote celebratur. legitur, quod ea die eademque hora, qua primus homo conditus est in paradyso, etiam Filius Dei in ea novus homo sit conceptus in Virginis utero. – traditur etiam, quod ea hora, qua Adam de vetita arbore commederit, ea Christus, in arbore crucis pendens, acetum cum felle biberit; atque ea hora, qua Dominus hominem de paradyso expulerit, ea Christus latronem in eum introduxerit. quod totum hodie contigisse tradit ecclesia. – Obschon die Predigt der alten Wiener Sammlung den Tod des Petrus erwähnt, der bei Honorius fehlt, hingegen den des Jacobus fortläßt, leidet es doch keinen Zweifel, daß in dem deutschen Stück Honorius übersetzt wird. Das ergibt sich schon aus der wörtlichen Übereinstimmung im Ausdruck der letzten Sätze, vor allem aber aus dem weggelassenen Satze, den ich beidemale durch einen Gedankenstrich bezeichnet habe und der lateinisch und deutsch lautet: ipsa (Maria) quippe erat paradysus malorum, fons hortorum, quia in ea surrexit lignum vitae, atque de ea profluxit fons sapientiae. – *min frowe sente Marie ist ein*

paradys des wünneclichen obizes, si ist ein brunne der garten, want von ir vil reinem libe wuhs daz holz des lebins unt ist von ir geflozen der brunne des wistumes. Noch bemerke ich, daß durch diese Bedeutung des Festes Maria Verkündigung im Mittelalter die Argumentation nicht gestört wird, durch welche ich in meinen Beiträgen zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke 2, 50 f. den Spruch unter dem Namen Walthers von der Vogelweide, Lachm. 36, 31 ff., diesem Autor aberkannte. Denn dort ist das Entscheidende, daß der Dichter mit dem Karfreitag anhebt, dann mit Maria Verkündigung fortfährt, auf die er auch mit den Anfangsbuchstaben der beiden ersten Zeilen hinweist; wäre er von diesem Marienfeste ausgegangen, dann könnte der Hinweis auf die darüber weit verbreiteten Vorstellungen meine Folgerungen beeinträchtigen.

Ein Vers wird zitiert Nr. 28 (31[b]): unde: quicquid agant homines, intentio judicat omnes. – Der gelehrte Prediger führt Nr. 89 (116[a]) an: implebitur enim illud poete: ipse licet venias Musas comitatus Homere, si nichil adtuleris, ibis, Homere, fortis; wenn man *Musis* liest und zuletzt *foras*, dann sind es die Verse Ovids Ars am. 2, 279 f. Ein paarmal wird ganz unbestimmt zitiert: Nr. 2 (3[b]): quia extrema gaudii luctus occupat (Prov. 14, 13), voluit igitur Dominus omni homini dare exemplum, ut non speret in gaudio hujus mundi. unde, si gaudes, homo, de aliqua felicitate tua, dole, quia nescis, quid pariat dies crastina (vgl. Jacob. 4, 14). unde quidam: paulo ante luserunt navigia statim absorbentur. – Nr. 9 (9[b]) de qua dicit quidem sapiens: libertas sceleris summa ruina mala. – Nr. 15 (18[a]): beate tamen Virgini non immerito congruit, ut dicam, ipsam in celo surgere coram Filio suo, ut aperiat portam paradysi dilecto suo, id est cuilibet peccatori a peccatis converso. unde et quidam sanctus dicit: paradysi porta etc. Diese beiden Worte kommen so häufig in Prosa und Versen vor (vgl. Salzer, Sinnbilder und Beiworte, S. 28. 541 ff.), daß mit ihnen allein eine Stelle nicht bestimmt festgelegt werden kann; aber auch die beiden vorhergehenden Zitate vermag ich jetzt nicht nachzuweisen. Dagegen ist der Schulvers über die sieben Sakramente allgemein bekannt, der 25[b] zitiert wird: abluo, firmo, cibo, piget, unit et ordinat, ungit. Der gelehrte Prediger zitiert *philosophi* 86[b], 90[a], für Astronomisches 77[b], 78[ab].

In den Predigten, welche sich an das Volk wenden, werden gewöhnlich gleich eingangs die Zuhörer angesprochen, zumeist mit der Formel: *Karissimi, qui hodie in nomine Christi Domini huc convenistis* (6[a], 7[a] u. s. w.); wird zu den *fratres* der Kloster-

gemeinschaft gesprochen, so fällt diese Anrede weg. Die Predigt fand, wie gewöhnlich im Mittelalter, innerhalb der Messe statt und zwar nach dem Evangelium, wie man aus dem häufigen Passus am Schlusse des Exordiums ersieht: *hic exponatur eis textus evangelii, quo facto procedat sic* —. Ein Bezug auf die am Schluß der Predig gebetete ‚offene Schuld' findet sich häufig (*loquere de confessione*: 2[a], 6[a], 8[a], 23. f, 57[a], 127[b] u. s. w.) Der Prediger verweist wiederholt auf seine Funktion als Meßpriester, z. B. 58[b]: asto certe jam sacris indutis (l. indutus?) vestibus, ut ipsum non solum pro me, sed pro vobis omnibus offeram super aram —; 99[a]: et ego maxime diligo redemptorem, unde mihi dulcissimum est inspicere, *cum hic est in pixide* —; vgl. 8[a], 39[a], 54[b] u. s. w. Daher auch die Hinweise auf die Meßliturgie, z. B. 28[a]: audite, quod hodie legitur in officio misse —; 46[b]: vere ibi fuit verus agnus, de quo cottidie in missa cantamus: agnus Dei, qui etc.; 57[a]: unde statutum est in missa, ut, antequam communicet sacerdos de corpore Christi vel alii, duabus vicibus cantamus: agnus Dei, qui solvis peccata mundi etc. — Die Beziehungen des Gottesdienstes zum Festtage (11[a]: videtis, dies dominicales et alia festa ideo sunt instituta, ut ecclesias frequentemus) werden reichlich verwertet. Drei Messen gibt es am Christtag 63[b]: has tres nativitates Christi in tribus missis representat ecclesia; sieben Antiphonen an demselben Tage 77[a]: cantat ecclesia in persona antiquorum septem antiphones, incipientes ab *o*, quod est nota desiderii, ita quod singulis antiphonis petitur pro amotione alicujus incommodi. Die Bedeutung der Epiphanie wird erläutert 84[a]. Wiederholt erklärt der Prediger die Prozession mit Kerzen am Tage Maria Lichtmeß 18[a]: Karissimi, festum hoc exigit, ut quilibet hodie debeat habere lumen in manu. sed, scitis, quare? multi sunt, qui nesciunt causam istam et non bene portant. — (18[b]) sancta Maria hodie puerum Jhesum Christum tulit ad templum; non legimus, quod candelam vel lumen portaverit, sed ipsum Christum, qui erat lux vera. — Bezeichnender Weise muß gegen die Eitelkeit dabei aufgetreten werden. 19[a]: unde cavete, ne propter vanitatem vel jactantiam hodie venistis, ne lumen illud, quod tenetis, fiat vobis in judicium et dampnationem; 57[b]: nec etiam ideo institutum est, ut superbiam esse reputemus. cum quilibet vestrum intendit ad hoc, *ut majorem candelam possit habere*, quicunque tali intentione hodie advenit, hujus festivitatis non erit particeps, et non babet verum lumen, sed in tenebris manet. Zu den drei Prozessionen des Jahres gehört diese (86[a], 87[a]), sie werden erklärt 85[a]. Die Zeremonie am Aschermittwoch bespricht 93[b], über die Fasten heißt es dabei 94[a]: modo jejunamus propter

decimationem temporis (an Gott den Zehent des Jahres abtragen), quia modo nec sunt dies nimis longi nec breves, aliter nobis vel Deo fieret injuria. modo etiam ascendunt humores in hominem, qui ut reprimantur, bonum est jejunare. Dabei wird die Strenge des Fastens gegenüber den herrschenden Bräuchen eingeschärft: in hoc quidam Deo faciunt fraudem, qui semel tantum comedunt quantum bis; tantum valent duo obuli quantum unus etc. preparant etiam pisces et alia ita laute, quod melius sapiunt quam carnes. si extra horam bibis ante prandium vinum, frangis jejunium; aqua licenciatur. Die Gründe, wesshalb *in cena Domini* Gottesdienst stattfindet, zeigt 27[b]. Am Palmsonntag trägt man auch Blumen in den Händen 3[a]: eodem modo nos in manibus nostris flores et palmas portamus — sed ego puto, quod non omnes feratis flores; 33[a]: cum tot floribus et palmis hodie occurristis —. Wunderlich ist die Erklärung, weßhalb beim Einzuge des Herrn in Jerusalem der Weg bestreut wurde 2[a]: ramos arborum et vestimenta sua in via sternebant, ut asino via levior videretur et honoraretur. Die Gesänge zu Maria Verkündigung erwähnt 94[b], zu Christi Himmelfahrt 102[a], 103[b]. Geschwätz in der Kirche und bei Prozessionen wird gerügt 11[a] (Christi Himmelfahrt): demones ecclesiam viderunt et sollempnes dies ejus deriserunt. et quare hoc? quia multo plus diabolo servitur in ipsis diebus quam Deo: in ecclesia fiunt confabulationes inutiles, servitium Christi nullus curat, choreis et aliis ludis vanis dies deducuntur et Christus contempnitur; 94[b]: sicut qui post crucem euntes, cum orare deberent et flere, rident; wider übles Benehmen der Mönche in der Kirche 71[a]: sic qui in ecclesia protendit conversationem luxuriosam, sordidam et pollutam, quam christiani devoti non imitantur — und besonders 69[b]: debent religionem exhibere in conventu christianorum. contra quod faciunt illi homines, qui, quando sunt in ecclesia persone seculares, abstinent a religiositate, immo tunc non Deo serviendo volunt seculares videri, et cum in ecclesia non est conventus christianorum, quia ibi pauci vel nulli sunt homines, tunc volunt multum legere, lumina accendere et cetera talia facere. illi faciem templi non ornant, sed angulum. — Von Allerheiligen wendet sich der Prediger zu Allerseelen 43[b]: hodiernum festum inde est jocundum, quia scimus sanctos in requie cum Christo gaudere et per merita ipsorum nos adjuvari. crastinum vero officium valde est lugubre et triste quia certum nescimus, utrum de penis inferni adhuc sint liberati. 127[a]: sitis ergo memores illorum, quomodo nos precesserunt et regnum Dei intraverunt, et vos sitis imitatores illorum ad regnum celorum. unde in officio crastino commemora-

tionem agimus omnium animarum, que ab Adam usque in hodiernum diem regnum celorum intraverunt, illas honoramus; illis autem, que in purgatorio sunt, requiem obtineamus.

Über den Nutzen seiner Wirksamkeit ist der Prediger keineswegs sicher, er sagt sehr einsichtsvoll darüber 164[b]: sepe et enim una eademque predicatio quibusdam nocet et quibusdam prodest, sicut sol, cum unum sit, ceram liquefacit, lutum desiccat. Trotzdem gibt er sich alle Mühe, seine Aufzeichnungen den Nachfahren nutzbringend zu machen, und er versieht sie deshalb mit mancherlei Bemerkungen für den Gebrauch. Er kürzt ab 7[a]: de hoc multa possunt dici; 26[b]: de quibus, si tempus admitteret, multa poteris dicere; 12[b]: cum ad presens de aliquibus mortalibus peccatis mentionem fecerimus, que mala a quolibet peccato spiritualiter veniant, hodie per singula dicere nimis esset prolixum et forte aliquibus tediosum, cum tamen illud valde sit contrarium vobis; 48[a]: sic et alii apostoli fecerunt, quorum passiones nimis tediosum esset enarrare. Anderseits weist er auf die Notwendigkeit geistiger Auslegung hin, und es liest sich recht seltsam, wenn er von Schriftstellen des alten Testamentes urteilt 35[a] (Saul und David): Karissimi, ista viderentur fastidiosa, nisi spiritualiter essent exposita; 40[a] (David und Jonathan): verba ista leguntur in libro, qui Liber Regum dicitur, et, nisi vobis interpretationem eorum dixerimus, fastidiosa viderentur audientibus et nullam vel parvam utilitatem viderentur habere. Er weist zur Einschaltung an 41[a]: potes hic plura interserere de superbia; 74[a] (de martyribus) similiter prosequere de confessoribus et virginibus; 126[a]: hic dic plura, si placet. — Von seinem Amte hat der Prediger eine große Vorstellung und erhärtet sie durch Gleichnisse (22[a], 35[a], 46[a] u. s. w.; über die Beredsamkeit Johannes des Täufers sagt er 109[a]: ignitum eloquium habuit, milites velut arbores excelsas incinerans, publicanos luteos et fluxos consolidans, et saxeos immo ferreos judeos emolliens), wie er denn auch die Schwierigkeiten kennt 29[a] (drei Feinde: caro, mundus, diabolus): primus hostis mentem predicatoris corrumpit, ut carnalia, non spiritualia, auditoris insinuet. idem cor auditoris obtenebrat, ne lux veritatis in se radios suos spargat. secundus doctorem, ut falsa quedam aut saluti anime minus proficua predicet, titillat et ad hec aures audientis in patulo aperit, ut concepta protinus in opus exponat. tertius quemque docentem adeo opprimit, ut non solum mala annuntiet, verum etiam, cum aliis predicet, ipse per opus nequam reprobus inveniatur, sicque auditorum multitudinem prosternit, dum mali pastoris sequentes exempla in ora luporum devorandi deveniunt.

Der Prediger gebietet über sehr verschiedene Mittel rednerischer Wirkung. Einmal versucht er es mit streng logischem Beweis 27[a]: tria sunt, que valde bona sunt: elemosina, jejunium et oratio. sed oratio in tribus precellit elemosinam et jejunium, quia est facilior, velox (l. velocior) et efficacior. quod facilior sit, probo vobis: infirmus jejunare non potest, orare bene potest; pauper elemosinam dare non potest, orare tamen potest. ecce videtis, quod oratio precellit jejunium et elemosinam! velocior (Hs. velut ibi), quia oratio justi penetrat celum et mittitur quasi nuntius ad presentiam Domini, quo caro nostra pervenire non potest, ut mandatum nostrum peragat. efficacior est, quia oratio demones fugat. maxima enim virtus est in verbis, quod probo vobis: sacerdos in missa de simplici pane et vino per verba, que dicit, conficit corpus Christi et sanguinem ejus. non est hic maxima virtus, quod Christus, qui est in celis, trahitur quasi per verba de celo ad terram? — Er zeigt sich selbst bewegt 9[a]: audistis, quomodo lapis positus sepulchro fuit suppositus et ab angelo revolutus fuit. simili modo ego, quod cum dolore cogor dicere, loquor ad vos omnes, qui hodie adestis: — quis auferet hodie duriciam et infidelitatem a cordibus vestris? quis facit hoc? ubi invenitur ille, qui talem lapidem, tam nocivum nobis et ita contrarium Deo, removeat a cordibus nostris? — Er spricht anscheinend wider den Text 13[a]: Arta est via, que ducit ad vitam (Matth. 7, 14). Karissimi, ista verba dixit Dominus et sunt verba veritatis, quia ad mag(13[b])na premia nullus pervenire potest, nisi per magnos labores. ego vero, salva omnipotentis Dei gratia dico, quod arta est via, que ducit ad infernum, et lata est via, que ducit ad celum. et quomodo? audite et intelligite! pauci sunt et pauci inveniuntur, qui jam querant regnum Dei, et nullus viam, que ducit ad celum, graditur; ideo lata est via, quia nullus vadit in ea. plures vero sunt, qui gradiuntur per viam, que ducit ad infernum, et illa via ideo est arta. rogate ergo Dominum, ut faciat mutationem viarum illarum, ut via celi fiat arta, hoc est, ut plures incedant per eam, et via inferni fiat lata, hoc est, quod nullus inveniatur, qui descendat ad infernum. — Von der rhetorischen Bewegtheit des Ausdruckes werden etliche Beispiele genügen. 10[b]: ‚mihi mundus crucifixus est et ego mundo‘ (Galat. 6, 14). hoc est: mundana non curo, quia transitoria sunt; mundana non quero, quia incerta sunt; mundana non diligo, quia dimergunt hominem in perditionem, et mundana contempno, ut eterna recipiam. 33[b]: pro Deo, qui estis adhuc lilium, cavete, ne nigrescat! — certe, speramus in Domino, quod etiam alique

rose aput nos inveniantur, sed pauce. utinam plures essent! — 58^a: quis detulit illum ad templum? Maria. scitis, quid significet hoc nomen ‚Maria'? hoc nomen ‚Maria' interpretatur ‚maris stella', sive alio modo ‚amara'. et quomodo concordant ista ‚maris stella' et ‚amara'? audi, homo, et adtende! certe dico tibi, quod utraque interpretatio justa est. scis, tu homo, quod, quandocumque ‚maris stella', id est Maria, defert filium suum ad templum, statim illuminatur idem templum. simili modo scias, quod predicator, qui propter predicationem et verborum suorum illuminationem dicitur ‚maris stella', quia ipse Filium Dei defert in templum tuum, ut et tu reluce(a)s lumine, id est, ab ipso Deo illumineris, si tamen ipsum suscipere volueris, sicut Symeon illum suscepit. unde ego hodie intendo et volo, gratia ejus me comitante, Jhesum inferre in templum vestrum, et etiam illum volo offerre in templo vestro. et quomodo volo ipsum deferre ad templum vestrum? et quod est templum vestrum? modo audite verbum predicationis, quod illuminat omnem hominem, quod est ipse Christus, quomodo hodie vobis volo offerre ad templum vestrum. quod est hoc templum? cor vestrum. ego volo vobis ipsum offerre. dicite michi: vultis ipsum suscipere? vultis? dicite michi! pro Deo, suscipite illum! non hodie repellatis eum! certe, crudelis esset filius, qui patrem suum in domum suam non reciperet, et nos filii (58^b) Dei sumus, et ipse pater noster est, ideo, pro Deo, recipiatis eum in templum cordis nostri! infelix filius, qui hodie patrem suum expulerit, hoc est, qui predicationis sue verbum non audierit, opere adimplendo. ipse enim dicit predicatoribus: ‚qui vos audit, me audit; et qui vos spernit, me spernit' (Luc. 10, 16). modo audistis, quod volo et ad presens facio ipsum in templum vestrum deferre; audiatis, quomodo ipsum Christum in templo vestro velim offerre! quale est hoc templum? ista ecclesia, in qua jam sumus. — 14^a: Karissimi, Dominus Jhesus Christus misit legationem suam hodie ad vos, quoniam vobis, ut dicam, nuntium suum me sibi fecit. que est ista legatio, vultis audire. audite et intellegite devoti, quia attente audiretis alicujus terreni principis legationem vobis utilem et bonam, multo magis celestis regis audiatis verbum. taliter dicit ad vos: ‚ecce sto ad ostium et pulso' (Apoc. 3, 20). o quam magna consolatio in hac legatione peccatoribus accrescit, quod Dominus Jhesus querit intrare ad ipsum: venit enim Filius hominis querere et salvum facere, quod perierat. verbum ejus bene audistis; modo dicatis mihi, si intellexistis! dicatis mihi, si hodie aliquis ex vobis velit aperire Christo, ut intret ad ipsum? o quam felix est, qui hodie talem hospitem intromittit,

per quem habebit temporalia et eterna! ad hec (58^b) forte vos cogitatis taliter: ‚quid habet Christus necesse pulsare? ego paratus sum, intret ad me!‘ homo, si hoc cogitas, audi, quid ipse dicit. —

Diese Wendung, Einwürfe aus den Gedanken des Publikums machen zu lassen (sie begegnet schon in lateinischen Predigten des 12. Jahrhunderts, vergl. Linsenmayer, S. 223, und in der alten Wiener Sammlung, S. 261), wird von dem Lambrechter Prediger mit besonderem Eifer gepflegt und zu einer Art Manier ausgebildet, z. B. 2^b forsitan ad hec in animo vestro cogitatis: ‚quomodo possum ego Christum crucifigere? quia jam regnat in celis.‘ audite, quomodo: quicunque ex vobis in mortali peccato est et ita sine confessione accipit corpus Christi, ipsum sine dubio, quantum in eo est, crucifigit. — 16^a: ad hec forte aliquis ex vobis tacite cogitat sibi: ‚sancta Maria fuit sanctissima et fuit mater Domini, et quomodo possem ego facere, quod ipsa fecit?‘ audi, homo, si cogitas ista, unde fuit sancte Maria tante sanctitatis, quod Christum genuit. certe non ex superbia, non ex avaritia, non ex concupiscentia carnis, sed ex humilitate, ex castitate, immo ipsa prima fuit, que suam virginitatem Domino promisit. inde fuit ipsa sancta, inde fuit mundissima, quod Christum portavit. vide, homo, fac tu, ut ipse fecit, et tu etiam portabis Christum. Vergl. 6^b, 17^a, 20^b f., 28^b, 34^a, 55^a, 137^b, 144^a u. ö. Spannt dieses Aufrufen der Stimmen aus der bäuerlichen Zuhörerschaft ungemein ihre Aufmerksamkeit, so geschieht dies noch mehr, wenn die Erzählung von den Äußerungen anderer Persönlichkeiten in unmittelbare Wechselrede umgesetzt wird. So rufen die armen Seelen aus den Gräbern nächst der Kirche zu ihren Verwandten beim Gottesdienst 43^b: unde anime fidelium cras (Allerseelen) clamant ad nos, auxilium nostrum postulantes: ‚miseremini mei! miseremini mei, saltim vos amici mei, quia manus Domini tetigit me! vos, qui estis amici mei, consanguinei mei, vel in fide socii, miseremini mei elemosinis, orationibus, jejuniis vestris, nam manus Domini, hoc est potestas ejus, ejecit me de corpore et induxit me in terram tenebrosam et opertam mortis caligine, ubi nullum auxilium per me habere possum, nisi vos subveniatis michi.‘ vere, quicumque videret patrem aut matrem suam in furno ardere, si posset, eos pro omnibus bonis suis liberaret. mementote igitur illorum, qui in penis sunt, et subvenite eis tantum elemosinis et orationibus vestris, quia aput Dominum misericordia et copiosa aput eum redemptio. et ne differre velitis, adtendite, quod vita vestra est instabilis, et quod ipsi modo petunt, vos in futuro anno petetis.

unde sicut tunc auxilium amicorum vestrorum diligetis, ita vos eis subveniatis, ut vos et ipsi ad celeste gaudium, quod est plenum et sine fine, perveniatis. Ganz ähnlich 67[b], 127[a]. — Paulus und die Apostel sprechen an einer auch sonst sehr interessanten Stelle, die wahrscheinlich auf tatsächliche Vorgänge zurückgeht (Caesarius von Heisterbach berichtet über Ähnliches vielfach) 107[b]: miror ergo multum de theologis et sapientibus nostris, qui volunt inpetum Spiritus inpedire, introducentes nescio quam deliberationem ad querendum Dominum ad deserendum mundum: ‚non debent', inquiunt, ‚homines seculo abrenuntiare, nudum nudi sequi crucifixum, nisi prius deliberent, nisi prius probentur Spiritu, si ex Deo sunt.' dic, karissime Paule, cum te tangeret Spiritus, apparente tibi Jesu in via, quam tu persequebaris, an indutias (Hs. *inducam*) deliberandi exigere bonum sit tibi, sapientes consulere, an sequendus sit, qui vocabat te, Christus Jhesus? dic, amantissime, dic tuam opinionem, ut illam sequamur! ‚Domine, quid me vis facere?' (Act. 9, 6) hec est Pauli sententia, ut, quandocunque homo vocatur(a) Jesu, paratus sit ad obediendum, psalmo dicente: paratum, Deus, paratum cor meum etc. (Psalm. 107, 2). ostendatis vos, apostolorum primitie, Petrus et Andreas, quid sit vobis super hoc faciendum? (Matth. 4, 20): aiente nobis Jesu: ‚venite post me!' continuo relictis retibus secuti estis eum. dic, magister et Domine Jhesu beatissime, diffiniens questionem vocare te discipulum etc. — Jesus spricht 45[a], wird angesprochen 100[a]. Maria spricht 16[a], 17[a], 18[b], 59[a] u. s. w. Bei der Vorführung von Gleichnissen für Maria sprechen die einzelnen Zeugen persönlich 29[b]: — tandem inventi sunt quinque, qui decenter responsione suam questionem enodaverunt. primus ex hiis est dominus Moyses. dic ergo, tu Moyses, que sit ista tam pulchra, tam preclara? ‚mensa propositionis' (Exod. 25, 30 u. o.). in nomine Domini, iste mirabiliter respondit, affirmans eam esse mensam propositionis. dicis, o Moyses, ipsam esse mensam propositionis? ‚dico.' quare? audite: in mensa propositionis posita erat urna aurea, in se continens manna —. dicat et alius, si quis noverit melius, que sit ista? secundus enim est dominus Ysaias. dic ergo, tu Ysaias, dic, dic, quid tibi videtur vel constet de illa? dic, que sit ista? ‚florens virga' (Ysai. 11, 1). videte, qualiter iste respondit, qualiter discordant in responsione! ‚non discordo, sed concordo sensu et veritate.' dic ergo, quare sit virga? ‚fiat: virga humilis est etc.' — (30[a]) accedat et alius, qui dicat se nosse, que sit ista tam formosa? tertius est et dominus Jeremias —. dic ergo, Jeremia, que sit illa? ‚olla succensa' (Jerem. 1, 13). per Deum, iste

mirabili utitur responsione, dicens, beatam Virginem esse ollam. ‚verum est: olla est.' olla enim ex luto conficitur et beata Maria de primo parente, de terra plasmato, nobiscum originem traxit. — Noch werden Daniel und der Erzengel Gabriel aufgerufen. Das Merkwürdige bei dieser dialogischen Form des Zitierens von Bibelstellen ist, daß hier unleugbar auch eine komische Wirkung mit beabsichtigt wird, die aber doch den allgemeinen Eindruck des Erbaulichen nicht stören darf. Jedesfalls gehört dieses Verfahren des Predigers nicht mehr der älteren Technik des 12. Jahrhunderts an, sondern einer jüngeren, wahrscheinlich bereits unter dem Einfluß der volkstümlichen Beredsamkeit der Minoriten ausgebildeten, was ja wiederum zu der schon mehrmals umschriebenen Entstehungszeit des Werkes paßt. Zweimal nun werden Werke zitiert, die man für solche jüngere Predigtsammlungen halten könnte. 84[a] heißt es: nota: que facta sunt super Dominum baptizatum, *in cancellario quere.* Das braucht nun allerdings gar kein Predigtwerk zu sein, sondern könnte auch ein liturgisches Nachschlagebuch bezeichnen. 95[b] steht: si vis scire, si sis lotus, attende, si sis contritus. *de hac nota sermone secunde dominice Quadragesime: hoc est voluntas Dei etc.* Eine solche Predigt findet sich in unserer Handschrift nicht, die ja überhaupt keine Sonntagssermone enthält, das Zitat bezieht sich daher auf eine andere Sammlung, die ich jetzt nicht nachweisen kann. — Ein guter Sermon ist nach unserem Prediger so beschaffen, daß die Zuhörer weinen, 128[a]: quando quis sermonem bonum profert, qui lacrimare auditores facit, hic dicere poterit: ‚cognoverunt Dominum in fractione panis' (Luc. 24, 35), hoc est, in prolatione boni sermonis conpuncti sunt corde. Schlechte Prediger sind auch solche, die nicht gemäß ihren eigenen Worten leben: 103[a], 109[a b]. Der *predicator questionarius* wird 87[b] unter den Verkäufern im Tempel genannt, er handelt mit Ochsen. Besonders scharf wird die Häufung der Pfründen getadelt, die Polemik dawider in einem gelehrten Stück schließt 92[a] mit dem Passus: quot habet homo prebendas, tot habet iniquitates (so viel Pfründen, so viel Sünden).

Was uns von den theologischen Anschauungen des Lambrechter Predigers seltsam vorkommt, das ist in der Regel nur so gestaltet ausgesprochen worden, weil es durch Bildlichkeit unmittelbar und lebendig auf die ungebildeten Zuhörer wirken sollte: einer strengen Prüfung in Bezug auf den dogmatischen Gehalt darf man diese populäre Sprechweise nicht aussetzen. Nur einiges will ich hier noch dem bereits gelegentlich Erwähnten hinzufügen. Maß und Richtschnur gewährt dem Prediger die *Katholica fides*, auf die er

sich ausdrücklich beruft 63[a]. Durch Christus ist Gott des Menschen Bruder 5[b]: unde quidam quesivit a bono viro, quomodo se haberet, et ille respondit: ‚bene mihi est, quod homo sum, et nollem esse angelus, quia Dei Filius frater meus est et particeps humanitatis mee.‘ o homo, adtende dignitatem tuam et noli maculare carnem tuam, quam communem habes cum Deo. Die Göttlichkeit Christi offenbart sich erst recht in seiner Himmelfahrt 11[a]: unde etiam angeli aliqui incarnationem ejus ignorabant et hodie videntes eum ascendentem in celum admirati sunt. — Christus wird mit wunderlichen Vergleichen bedacht 65[a]: Christus fuit quasi mercator, quia in tabernaculo humanitatis portavit venale regnum celorum, scilicet thesaurum divinitatis; 98[a]: ipse est quasi ligni tenerrimi vermiculus. nota quod vermis tria facit, scilicet ore trahit lignum, in quo est, quando comburitur, fortiter clamat. nichil eo mollius est, quando tangitur; nichil fortius, quando tangit. sic Christus —. scarabeus est modicum animal volatile, cui summo vertice sunt oculi. sic Christus —. 97[b] bekämpft Christus am Kreuze die Dämonen: Christus in cruce affixus manibus aereas potestates debellavit. Darunter kennt der Prediger 97[a] demones minores, qui hodie fere omnes fideles affligunt. Von Maria heißt es 53[b]: gaude, homo, quia mater habet propitiatorem filium suum super se, ut ad petitionem ejus quelibet petita faciat. filius non potest denegare matri, que petierit ab eo, quia ostendit sibi ubera, quibus lactatus est ab ea; monet eum, quod vagitus suos compescuit, quod eum cibavit, quod balneis fovit. unde non potest ei negare, que petierit ab eo. Marias Alter gibt 52[b] an: sancta Maria XLVI annorum (erat), quando Christus celum ascendit, postea XXXIV annis in isto seculo vixit, ideo maxime, ut exemplum preberet —. Von Petrus und Paulus wird 66[b] gesagt: scitis enim, quod sepulchra eorum cottidie in Roma visitantur et Roma per patrocinia eorum orbis domina dicitur. et quia dominus papa a sancto Petro, qui ibi fuit primus papa et primus infulam pontificalem suscepit, hanc potestatem accepit et omnes successores ejus habent, ut omnis ecclesia secundum instituta et precepta sua debeat regi et ordinari in spiritali jure et dignitate. — Der Himmel ist rein 22[a]: celum enim sordes non recipit, quia est rotundum et planum. Die Heiligen werden sehr erhöht 20[b]: legimus de multis, qui fuerunt nobiles, divites, potentes in hoc seculo, qui tamen pro his omnibus nullum honorem sibi profuturum meruerunt. Petrus vero fuit piscator, non de genere nobili, pauper fuit, quia cottidie piscatione sua querebat victum suum, nec argentum nec aurum habuit; potens fuit, non de potentia seculari, sed in virtute Dei. — et

quomodo honoratus est? multum. quia multi vadunt Romam ad sepulchrum ejus, et hodie per totam ecclesiam sollemnizatur nomen ejus et sancti Pauli. quis habet in memoria reges, duces, comites? nullus omnino. ‚dormierunt somnum suum—' (Psalm. 75, 6). Aber die Heiligen geben nicht alles, worum man sie bittet. Auch nicht bei einer Kirchweihe, die besonders gnadenreich ist, 55[b]: distingue, tamen, ne error populo fiat: beneficia videlicet corporis, homini expedientia et non contraria nec superflua, et anime salutem, certe alia non inpetrabitis orantes. — Wider den Aufschub der Buße spricht der Prediger, zumal das Leben kurz und unsicher ist, 8[b]: multi sunt, qui se bene sciunt probare, si non fallerentur. primo falluntur in eo, quod plures annos sibi promittunt et non advertunt, quia asina sepe tulit pellem pulli sui ad forum. unde non promittas tibi longam vitam? quia Christus tantum XXX annorum vixit in hoc mundo. secundo, quod primos annos diabolo et ultimos dant Deo. vero, si domino suo quis vestrum feces vini daret et purum in lutum funderet, non acciperet. vide, quam gratus est creator tuus, quod in tempore senii, quando omne tempus tuum in diaboli servitio expendisti, te adhuc penitentem suscipit! tertio falluntur in hoc, quod libere peccant juvenes et nolunt penitere; dicunt enim: quando modo senes erimus, tunc bene emendabimus. nesciunt enim, quia maledictus omnis, qui peccat in spe. — Nirgends ist Sicherheit, nicht im Himmel, nicht im Paradies, nicht auf Erden, 23[b]: nusquam est securitas, neque in celo, neque in paradyso, neque in mundo. unde hoc? primus angelus, quem Deus valde speciosum fecerat, cecidit per superbiam de celo; Adam, dum inobediens mandato Dei fuit, cecidit de paradyso; plures in mundo perierunt sicut Judas et alii, disciplinam Christi ferre nolentes. numquid aliquis violentus expulisset angelum de celo? nullus vere, sed tantum superba cogitatio cordis sui, qua cogitavit similis esse Altissimo, fecit eum cadere. Vgl. 83[b]: nusquam est alicui securitas, nisi illi, qui recumbit in pectore Jesu. non fuit securitas in paradyso. capiuntur homines (84[a]) et moriuntur in castris arduis. sed qui recumbit in pectore Domini, non moritur. — Neid und Mißgunst (Bauernsünden) hat der Prediger nachdrücklich zu rügen 9[a], 12[b], 36[a], sowie gewalttätige Unterdrückung des Nächsten. Drastisch und im Geiste Bertholds von Regensburg ist das Bild 34[b]: vere, si quilibet angelus in celo haberet catenam in manu sua, et omnes catene ille alligate essent in uno homine peccatore, nunquam illum tanti angeli, quorum infinita est multitudo, in celum trahere possent, nisi Christus per gratiam suam precedentem traxerit eum post

se. — Groß ist die Klugheit der Satansschlange 97[a]: serpens enim erat callidior cunctis animantibus, quod potest probari, quia primi parentes, quamdiu steterunt, maximi fuerunt scioli, et Eva respondit: ‚serpens decepit me', ergo callidior erat quam ipsa. — Die Sünden bilden das Heer des Teufels; darin gibt es tres reges: avaritia, superbia, luxuria 48[b]. Der Tod nimmt uns gefangen 106[a]: mors circumdat ante et retro, dextro et sinistro: ante nos sunt senes, retro juniores, a dextris divites, a sinistris pauperes, quibus nos circumponit mors sine acceptione persone. — Das Schlimmste ist die Sünde 20[b]: quid est vile? vide, nichil vilius in hoc mundo quam peccatum. immo ita vilissimum est unum mortale peccatum, quod facit hominem fetere ita, ut fetor ejus impleat celum et terram, immo in conspectu Domini et angelorum ascendat tam vilis fetor. certe, omnia corpora, que mortua sunt ab Adam usque modo non feterent ita sicut unum mortale peccatum! — Nach dem jüngsten Gericht leiden die Seelen der Verdammten mit Leib und Seele, vorher nur mit der Seele 44[a]; *in limbo* sind die Seelen lieber, als gar nicht 44[a]. Die Werke zu Gunsten der armen Seelen werden eindringlich besprochen 68[ab], besonders die Seelenmessen 44[b]. — Sprichwörtlich ist 88[b]: sicut dicitur: *ipse potest legere parietibus*, eo quod non habeat scolares, qui intrent scolas suas — Sehr häufig ist der Vergleich mit den Eigenschaften der Taube 23[a], 40[b], 47[a]. Schlangenfabeln werden erzählt 23[a], 35[b]. processio eterna = flumen 105[a]. Kristall 105[b] und seine *diafaneitas*. Die Schönheit des Menschen wird gerühmt 92[b]: inter visibiles creaturas non est amabilius homine. quid pulchrius visui quam pulchra facies hominis? quid suavius auditui quam sonora vox hominis? quid lenius tactui quem lenis caro hominis? — 132[b]: *mundus est sterquilinium opertum nive*, noch jetzt in Obersteiermark sprichwörtlich gesagt. —

Es soll nun eine Reihe von Stellen aufgezählt werden, die ein Bild der Kultur aus dem Gesichtskreis des Predigers und seiner Zuhörerschaft gewähren; was davon festere historische Bezüge enthält, ist schon früher vorgebracht worden. Der Hochsitz des Königs wird beschrieben 62[b]: etenim si intres hominis regis cujusquam palacium (also eigentlich eines Königsmannes), nonne, cum plenum sit sellis, scamnis cathedrisque, regia in eminenti posita cernitur? et non est necesse querere, ubi rex sedere solitus sit, nimirum mox manifestata occurrit sedes ejus, cunctis altior ornatiorque sedilibus. Adelige bilden die Gesellschaft der Königskinder 61[b]: dignitas enim hominis in hoc cognoscitur, quod Deus humanam animam sic dignam existimavit, ut

propter eam deputet celestes ordines angelorum, tamquam domicellos (Du Cange 3, 162 f.) cum filiis regis. Große an Fürstenhöfen 12ᵃ: sicut sunt in curiis principum aliqui primi in consiliis et in causis agendis, sic ipse est ante Deum potentior (Johannes Baptista) pre ceteris sanctis. Bei festlicher Gelegenheit bittet man den Fürsten am besten 69ᵇ: — quia post festum et curiam solent intercedere domini libenter, ut liberentur captivi. Vornehme machen keine ,Menge' aus 85ᵃ: turba autem non est proprie quorumcumque (85ᵇ), sed infirmorum, vilium et insipientium et abjectorum. si magnates congregantur simul, non diceretur ,turba', sed est turba abjectorum et humilium —. Über die Grußweise, besonders des Adels 51ᵃ: — sicut si papa salutat excommunicatum, ipsa salutatione absolvit excommunicatum. — sicut quando reconciliantur, accedunt simul et mutuo osculantur. — ut patet in rusticis, quos nobiles non salutant. — quia cum nobilis salutat ignobilem, nomen ejus exprimit; si vero ignobilis nobilem, tacet nomen. — Sehr interessant sind die Mitteilungen über Wappen und Farben als feste Kennzeichen für die Herren und ihre Leute, besonders zur Kriegszeit, wie sie erst im Laufe des 13. Jahrhunderts eingeführt wurden. 73ᵃ: item qui in expeditione domini sui contra inimicos ituri essent, multum gauderent, si colores invenirent, quibus arma domini in suo clippeo et vexillo pingerent, quia sic securiores contra hostes essent, quia signa et arma domini timerent. et certiores de percipiendo stipendio a domino forent, ex quo suis armis essent insignati, quia jam ad stipendium notati et inscripti. sic Dominus habet juge contra diabolum bellum atque nos invitat per predicationis verbum et affert stipendium, scilicet eternum premium: unde multum debemus gaudere, quod colores inveniremus, quibus arma Domini in armaturis nostris, scilicet vexillo et clippeo, pingeremus. per vexillum, quod longius presentatur, intelliguntur nostri sensus; per clippeum, qui primos de proprie recipit, intelligitur corpus. in quibus deberent signa, id est arma Domini, pingi, que (Hs. *qui*) diabolo sunt timori. unde color, qui in hoc foro venditur, est color rubeus, id est dominice passionis memoria, quem vendunt martires. alius est color (73ᵇ) pallidus, id est commissorum penitentia, hunc vendunt confessores. alius est color albus, id est vite innocentia, quem vendunt virgines. hiis coloribus oportet nos domum nostram depingere, si volumus Christum inhabitare. item hiis coloribus opportet nos arma Domini in sensu et corpore nostro depingere, si volumus certi stipendii esse. signum Domini est crux, que pingitur hiis coloribus —. 84ᵇ: — sicut ymago picta in scuto, si luto maculetur, non

indiget, ut iterum pingatur, sed sufficit, ut lutum ammoveatur. — 93[b]: multi sunt, si quereretur ab eis, cujus essent, nescirent, quia tot habent dominos: mundum, diabolum, Deum, et diabolus forte majorem partem habet in eis. et tamen illius verus servus es, cujus vexillum et arma fers, Dei vel diaboli. — 140[a]: secunde sunt virgines fatue, que se ornant, ut scuta scutarii, ornant se ut pavones; portant venalem virginitatem ad choreas et ad spectacula (140[b]) emptoribus, ut institores merces suas in nundinis.

Es ist aber nicht die Weltanschauung des adeligen Herrn, die der Prediger bei seinen Zuhörern voraussetzt, sondern des hörigen Bauern, des dienenden Unfreien. Das erhellt aus einer Menge von Beispielen, die diesem Lebenskreise entnommen sind. 10[a]: certe, quicunque ex vobis diceret: ille comes vel ille miles est dominus meus, et tamen nunquam vellet sibi servire, sed semper contempnere, cito offenderetur ab eo in persona. 79[b]: quando de longe venit alicujus dominus, huic suus subditus fidelis et devotus occurrit, id est, veniet ad eum et suscipit eum exeniis et muneribus; que confert sic fidelis christianus et devotus Domino suo Christo tunc venienti, offert sua exenia —. Geben also Bauern Geschenke, wenn der Herr heimkehrt, so dieser, wenn er sich von seinem Wirt verabschiedet 101[b]: sicut enim magnus hospes et amicus, recedens de domo aliqua et ab amico suo, dat dona, ut, quibus subtrahitur sua presentia, per ipsa sit aliqua ipsius memoria. — Verschiedene Arten des Empfanges für den heimkehrenden Herrn werden noch in Nr. 66 durchgesprochen: item venit per asperitatem: venit in hyeme natus (Jhesus). item per vilitatem: ecce vie, quibus venit, in quibus ambulare oportet, qui occurrere illi voluerit. multi ergo illi nunc non occurrunt, qui contrariis intendunt, sicut qui iret versus occidentem, non occurreret venienti per orientem. item si veniret amicus tuus de longa peregrinatione pauper, infirmus et dolens et flens, et tu occurreres gaudens et ridens, numquid bene occurreres? — item si amicus tuus de longe veniens infirmus et dolens, tu autem sic eum venientem videres, accederes et super dolorem suum plangeres, sic domum redires et te omnibus deliciis ingurgitares, certe non (bene) occurreres. (Wenn der Herr auf der Reise daheim einen Verwalter zurückläßt 80[b]): item, dominus de longe veniens aliquem dispensatorem verum suarum posuisset, ut pueris suis, prout opus habere videret, necessaria distribueret, et ipse dispensator illis omnia subtraheret et sibi soli et suis inpenderet, cum illi pueri miseri et destituti omni sollicitudine occurrerent, certe ipse non bene occurreret,

qui hec subtraxisset. — item, qui ita tardus vel accidiosus est, quod tardat amico occurrere, immo cogitat, se postea bene ipsum videre. certe, hic detrimentum patitur, quia, cum dominus veniens amicis omnibus sibi occurrentibus et ad domum secum venientibus munera distribuit, ille, qui occurrere tardabit, munere carebit. — item aliquis occurrere negligit, quia aliquem de domini amicis occurrere videt, quem odio habet, cujus bonum videre non potest. scilicet, cum dominus ei munera exhibet, sic ipse invidus non occurreret, ut nec ille alius amicus domini occurrat, qui scilicet (si) videret eum occurrere, et ipse occurreret; unde ipse invidus domini muneribus carere desiderat, ut etiam nec ille accipiat. — (Sänger beim Feste des Herrn 45[a]): consuetudo est, si dominus aliquis festum habet, cantor bonus illuc veniens cantu suo illum ab his tribus commendat, videlicet de bonitate, de humilitate, de largitate. — (Tanz und Spiel dabei 45[b]): hodie est festum suum, quod largus vult videri et esse. aliquis dominus vel princeps, habens festum qualecunque, scientibus saltare, cantare et lirare larga munera tribuit. similiter tibi hodie dabit, si aliquem predictorum scis. salta de meta diaboli ad metam Dei! appone manum ad lyram hodie, hoc est, panem tuum incide et miseris da! canta bene, scilicet Pater noster et alias orationes. — (Zweikampf) 8[a]: vos scitis bene, quod (si) quis in duello debet contendere vel in alio militari exercitio, primo probat se diligenter, ut sciat, quomodo contraire possit adversario suo, ne vincatur ab eo. — (Jagdhunde) 34[a]: primo dico exemplum, quod tractum est de venatione. canis per odorem suum sequitur feram per quelibet loca, donec per vestigia ejus ipsam inveniat. tamen nisi canes nobiles. — (Kosten eines Pferdes) 55[b]: — quia quecunque pauper per annum congregat, in uno prandio vel in uno equo dives consumit. — (Jahresfest für den Herrn) 102[a]: sed sicut aliquis festum principis preteritum annuatim coleret et honoraret, ab ipso principe, si indigeret, donum reciperet. — (Einen Gefangenen durch Verdienste freibitten) 74[a]: certe, si aliquis homo pro domino suo in bellis ejus multis periculis se exponeret et gravia vulnera reciperet et hoc totum libenter pro ipso domino sustineret, si dominus ipse aliquem de amicis suis captivum haberet, cujus liberationem illum amicum, qui in tot pro ipso se exponeret, toto animo desiderare nosset, libenter eum pro suo amico captivo exaudiret et ejus fidelitati libenter in hoc responderet. — (Gunst des Herrn verloren) 67[a]: quicunque vestrum gratiam domini sui demeruisset, omni studio aliquem quereret, per quem reconciliari domino suo posset. — (Vom bösen Herrn freikaufen, vgl. v. Ankershofen, Gesch. v.

Kärnten 1, 2, 960 f.) 10[b]: plures, qui dominio alicujus mali domini sunt suppositi, dant sibi pecuniam, ut liberi fiant et libertate gaudeant. — (Vor dem Gastmahl) 21[a]: quicunque vocatus esset ad nobile prandium, et in via positus vellet bibere de putrida aqua, et si prohiberetur ab aliquo, tamen ille biberet aquam fetidam, satis videretur esse fatuus. — (Diener kehren mit ihren Kleidern) 48[a]: ipsi enim fecerunt, sicut faciunt probi servi: cum non habent scopam, ut purgent domum domini sui, exiunt tunicam et purgent cum illa.

Nur in einem Berglande konnte folgendes Gleichnis ausgesprochen und verstanden werden 30[b]: ubicunque enim duo montes conjunctim locati sunt, licet aliquis ipsos propter altitudinem in summo disgreget, tamen ut propter grandem vallis profunditatem radicatim conjungat, ex necessitate sequitur. — Rodung von Neuland (vgl. Muchar 3, 271) 39[b]: scitis bene, quod locus desertus, antequam cultus fuerit, inhabitabilis est; sed postea, cum cultus fuerit exercitio et labore consueto adhibito, ut fructum afferat, compellitur. — Getreide, Salz, Wein 34[b]: similiter est de aliquibus provinciis. alia provincia habundat ferro vel sale, et alia caret, sed habundat in aliis, scilicet in frumento, et hec provincie ad invicem solent deferre, frumentum pro sale vel pro vino mutando. Sehr wahrscheinlich stammen diese Sätze aus der Kenntnis des Predigers über die Verhältnisse der Gegend von St. Lambrecht. Zwar ist Kärnten in alter Zeit nicht ohne Wein gewesen (vgl. Dr. Karlmann Tangl, Über die Geschichte des Weinbaues im Lavanttal, Archiv f. vaterl. Gesch. u. Topogr., herausg. von dem Geschichtsvereine für Kärnten 6 [1861], S. 29—103), auch nicht ohne Salzgewinnung (vgl. Dr. Valentin Pogatschnigg, Vorkommen und Gewinnung von Salz in Kärnten, Carinthia 83 [1893], S. 111—119), aber im Verkehr mit Steiermark gab Kärnten Getreide und empfing Eisen, Salz, Wein (vgl. über Regale auf Eisen und Salz und daran geknüpfte Streitigkeiten Muchar 3, 97, 100, 101 f., 105; 5, 40, 334; 6, 296, 351; St. Ub. 1, 532; 2, 187, 535; Beitr. 10, 21; ferner die Stellen in dem von mir herausgegebenen Streitgedicht eines Steirers wider die Bayern, Seufferts Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte). — Ein deutscher Ausdruck liegt wohl zugrunde, wenn es 35[b] heißt: concupiscentiam etiam oculorum non habuerunt, quia *florentem mundum* non despexerunt. Da gibt es Rosen auf dem Felde 33[b]: certe, rose crescunt etiam in agro. Aber es gedeiht auch Wermut 43[a]: mundus comparatur heretico (vgl. 90[b]), quia exterius pretendunt sanctitatem et pulchritudinem, interius vero vitiis et turpitudine pleni sunt. talis est mundus,

qui modo valde pulcher et gaudio plenus nobis videtur, in fine vero dabit amaritudinem absynthii, que amarissima est herba.

Bauern werden angesprochen, die vom Kloster abhängen, wahrscheinlich Hörige, 60^b: undo vos, qui in matrimonio justo vivitis et agrum colitis, pauperibus subvenire debetis, ut superius de vita activa dictum est. fraudem in decimis et servitio debito facere non debetis, tunc enim boni activi eritis. nos vero et alii religiosi, qui Deo servire nocte et die debemus, vestris laboribus sustentare debetis, ut pro vobis et pro omni ecclesia orare valeamus, ut vos Deus adjuvare dignetur. unde contemplativi nominamur. — Dem Pfarrer will niemand gehorchen 49^a: nullus vult humiliari, nullus obediens esse plebano suo nisi tantum pauperes, quibus Dominus promisit regnum celorum; 53^a: subditi plebanis suis obedire jam nolunt, sed omnem injustitiam suam in pastores suos refundunt; 124^b: et nos, qui nolumus obedire doctoribus in hiis, ad que tenemur, recta minus, ymo penitus nichil curamus, quid erit de nobis, qui contrarii sumus plebanis, doctoribus nostris pro hiis, que proterve committimus in adulteriis, in fornicatione et in fraude et in ficta dilectione proximi? — Die kirchlichen Bannbestimmungen, in denen die Sünder verzeichnet sind, die zur österlichen Eucharistie nicht kommen dürfen, werden in der Predigt am Gründonnerstage, also dem üblichen Tage des geistlichen Gerichtes (vgl. oben S. 41; das ist auch der *antlâztac* 57^a: et sic indulgentie hodierne absolutionem mereatur), vorgelesen, Nr. 26 (28^a): unde, ne nos dampnationi illorum videamur consentire, presumptores tales accedere sub anathemate prohibemus, hoc est: infideles, fures, raptores, usurarios, perjures, homicidas, incestuosos, adulteros, fornicatores, inimicitias occultas vel manifestas habentes, mendaces, ebriosos, invidos. similiter mulieres infanticidas, sortilegas, veneficas, incantatrices, phitonissas, herbarias, et omnes, qui confessi non sunt, in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti hanc sacram communionem Christi interdicimus. unde omnes inconfessos, omnes in criminalibus positos, omnes inimicitias occultas vel publicas habentes, omnes usurarios, ab hac sacra communione auctoritate Patris et Filii et Spiritus Sancti suspendo et repello. similiter mulieres veneficas, infanticidas, sortilegas, que confesse non sunt, sub anathemate excludo. et dico vobis simile: si quis insano homini gladium daret, ille insanus se ipsum vel alios occideret et ille, qui dedisset gladium, reus teneretur illorum. tali modo, si sacerdos dederit homini corpus Christi, quem scit esse in mortali, reus tenetur in morte ipsius, non in morte (28^b) corporis, sed in morte anime. — Die Bannbe-

stimmungen werden also zweimal verlesen: einmal als Dekret der kirchlichen Behörde, dann als Bann, der von dem amtierenden Priester und Prediger als Ausführer des Dekretes wider bestimmte betroffene Personen unter den Anwesenden ausgesprochen wird. Das zweitemal ist das Verzeichnis der Sünder kürzer; schwerlich weil der Prediger wußte, daß nicht alle Sorten Sünder sich unter seiner Zuhörerschaft befinden, sondern wahrscheinlich nur, um den Vorgang rascher abzumachen. — Zu diesem Bann gehört noch die Notiz 41[a]: adtendite, vos mulieres, ut illam (Mariam), cui in sexu similes estis, non inhonoretis, dum potius creaturam quam creatorem, filium ejus, spernitis. hic dicas de mulierum veneficio, si placet. — 104[a]: item, qui fratrem suum occidendo, alius patrem provocando exhereditare suo studet, et jure hereditate caret, quia facit ille, qui proximum suum ad peccatum inducit, inducendo eum ad rapinam, ad luxuriam, ad falsa testimonia, homicidia. item, hoc facit, qui proximum suum in peccato defendit: sic qui ab ecclesia pulsatur, ut satisfaciat, vel de uxore sua relicta, vel de excommunicationis culpa, alius ei consilium prestat et auxilium, ut resistat.

Kaufleute, 65[a]: quatuor genera hominum solent habere tabernacula: institores, milites, peregrini et pastores. 72[b]: isti negotiatores sancti sunt institores, merces caras vendentes in foro annali. quando institores magni exponunt merces suas, homines, etsi merces non valent emere, saltem multum delectantur eas videre. in hodierno autem foro institorum, id est sanctorum, omnes homines, si volunt, pro parvo maximas merces emere possunt. unde ergo est, o homo miser, quod te hujusmodi venalia non delectat etiam videre nec emere? isti institores, id est sancti, habent venales pretiosas res et nobis necessarios colores. — Die *colores* sind Schminken, die zusammen mit Parfümerien von den Kaufleuten feilgehalten werden, 16[a]: tres ponit hic species valde pretiosas. domine solent tales species apponere vestibus et secum portare, ut per odorem suavem gratiores fiant. ut quid perditio hec! audi, homo, porta tecum has tres species, sicut portavit sancta Maria, et eris gratissimus angelis et Deo. ipsa non emit ab institore tales species, ut modo mulieres emunt ad colorandas facies, per quod faciunt se quasi larvas, quas pueri fugiunt. — Wie diese Larven (man kennt die Masken der Bauernspiele in den Ostalpen aus Sammlungen und Abbildungen) beschaffen sind, lehrt 73[b]: ubi ergo nunc sunt coloratores et coloratrices? quare non veniunt ad emendum colores? sed certe, in ludo stultorum solent esse larve, que colorantur, non pretioso, sed vili et turpi colore. sic stultis

mundi facit diabolus ludum et suas larvas coloratas preparat, cum mulieres ad seducendum colorat, non pretioso, sed vili et turpi colore. larva enim in ludo aliud representat, quam sit, sic cum mulierem diabolus pingit, ad quam sic apparere facit et sic eam suam larvam constituit. hanc larvam pingit diabolus dentibus in maxillis et labiis, colore rubeo, albo, pallio seu in peplo. sed certe pueri, id est immaculati et etiam casti, timent larvas et fugiunt eas; sic qui diligunt continentiam, fugiunt hujus diaboli larvam. — Das Schminken wird mit Falschmünzerei verglichen 42[a]: candidus est et rubicundus (Cant. 5, 10), nam isti colores conjuncti valde pulchrum faciunt hominem. non tamen, quod ipse emerit istos colores aput venditores vel institores, sicut solent facere turpes mulieres, que similitudinem Dei commutant in formam diaboli. immo scitis, quod falsarii (qui) monetam cum cupro falsificant, pro tali culpa suspenduntur; quanto magis, qui monetam Christi falsam faciunt, eternis traduntur tormentis, et merito, quia assimilati sunt diabolo, cum illis digne manebunt, ad quorum imaginem se formaverunt. — Farbige Kleider, 11[b]: vestes coloratas et varias, quibus mundus delectabatur, non curavit, licet omnia fecerit et sua erant omnia. — 31[b]: nonne maxima paupertas fuit, quod pannos non habuit, quibus filium suum, qui omnia fecit, involveret? adtendite, vos domine, que caput peplis auratis et corpus sericis vestibus et variis decoratis! semper enim superfluitatem vestium habere velletis, immo super ipsam naturam agere intenditis, dum vultum vestrum, ad similitudinem Dei factum, per appositam materiam deformatis. non tamen ideo dicimus de vestibus, ut prohibeamus, quia Deus non colorem vestium intuetur, sed cordis munditiam, quod probatur in beata Cecilia, que auratis vestibus induebatur et subtus ad carnem cilicio erat induta. — 45[b]: ecce humilitas Christi: vilibus pannis, non purpura, non serico, non auro involvi voluit propter humilitatem aliis ostendendam. hic negotiare de mulieribus, que caput et totum corpus suum auratis et sericis vestibus ornare nituntur, et de falso colore facierum ipsarum. — 139[b]: ‚invenietis infantem pannis involutum‘, hoc dixit angelus ad pastores. signanter dicit ‚pannis‘, scilicet humilibus, non panno nobili, serico vel cendato (Du Cange 2, 254) nec purpura, que decet reges. — *bursae* der Kaufleute (vergl. Du Cange 1, 790, Nr. 8) 130[b]: exspectant etiam laborantes remunerationem. isti preparant bursas. quibus similes sunt justi, qui natas debent habere bursas cordium per humilitatem, ut malum possit capere. — Daß man von Sct. Lambrecht aus, trotz seiner Abgelegenheit, ein Stück des Welthandels kennen lernen konnte, ergibt sich

leicht, wenn man die Situation des Ortes betrachtet. An sich war schon die Nähe von Friesach wichtig, einer bedeutenden Münz- und Handelsstätte des Mittelalters (vergl. v. Ankershofen, Geschichte von Kärnten, 1, 2, 980 f.). Am besten aber überblickt man die von Sct. Lambrecht aus zugänglichen Verbindungen mit der Welt auf der ‚Karte der Verkehrswege nach Österreich bis gegen Schluß des 13. Jahrhunderts‘ bei v. Luschin, Handel, Verkehr und Münzwesen in der Geschichte der Stadt Wien, 1. Band (1897). Nächst dem Kloster Sct. Lambrecht liegt Graßlup, Mautstätte für die Straße von Bruck-Leoben-Knittelfeld-Judenburg. Dort kam dazu die alte Römerstraße von Passau-Wels-Spital-Rottenmann-Zeiring. Zwischen Judenburg und Graßlup läuft die Straße von Schladming-Oberwölz, welche die Straße Radstatt-Tamsweg-Murau aufnimmt, an der Sct. Lambrecht liegt. Von Graßlup ging es dann weiter nach Friesach-St. Veit, einesteils nach Klagenfurt und Laibach, anderenteils über Villach-Tarvis nach dem Süden. Diese Straße wurde hauptsächlich für den Verkehr zwischen Wien und Venedig benützt, zumal wenn die Straße über Laibach und den Karst (wie z. B. 1361) gesperrt war. Vergl. v. Luschin, Geschichte der Stadt Wien, 2, 762.

Trotz gelegentlicher Ausblicke in eine weitere Welt verweilt der Prediger am meisten und liebsten im Gesichtskreise des bäuerlichen Lebens. Das sieht man bei der Durchführung des Gleichnisses vom Säemann 95[b], 96[a]. 56[a]: certe, colonus providus et bonus observat auram aptam et seminare non negligit, sive in mane sit, sive sero. et quare? quia sperat recipere fructum et sustentari, ne fame deficiat. Baumpflanzen 35[a]: qui plantat arborem, facit ad hoc, ut crescat, et non ardescat, sed ad fructum procedat. (Hausvater) 95[a]: sicut paterfamilias in servitio suo laborantibus preparat refectionem, et preparata cena dicit eis, quod accipiant et comedant, ut amabilius laborare valeant, sic ille summus paterfamilias —. sed certe paterfamilias otiosis cenam non preparat nec eos ad comedendum invitat, sed tantummodo eos, qui sunt in suo servitio. — sed nota, lutosi et luto involuti indigne accedunt ad mensam Domini, sunt enim abhominatio convivantibus. — 95[b]: indigne enim ad mensam Domini accederet, qui, cum esset sordidus, accederet, non lotus. item indigne accedunt ad mensam Domini, sicut rustici, qui vestem superfluam et superiorem et indecentem non deponunt; quales sunt illi, qui non induerunt novas vestes et adhuc servant et se honerant per veteres (eine sehr gute Beobachtung, die auch heute zutrifft: die Bauern werfen alte Kleider nicht gerne weg, sondern tragen sie so lange als möglich, neben, unter oder

über den neuen). item vestis anime est corpus. unde qui se studet inpinguare quasi veste multa et superflua, hac indecenti honerare, indigne curat accedere (vgl. 84[b]: si enim amicus tuus peccavit per nimiam habundantiam vestium in hieme, tu da pro eo pauperi vestem, et subvenias ei in calore). — si enim accedens sic prius ita se alio cibo inplesset, quod de cibo preparato gustare non posset, sed fastidiret, indigne accederet. item si paterfamilias sicut villicus tradidisset semen servo, quod deberet ferre in agro, et ipse subtraheret et in absconso concluderet, quamvis hoc dominus sciret, vel in plica secum deferret, cum ad mensam accederet, hic indigne accederet. — Der Bauer trägt Gürtel, Schuhe und Stab, 28[b]: tu, simplex, qui audis ista, forte cogitas aput te: ‚ista tria bene possum implere: cinctus sum, calciamenta fero, baculum etiam bene habeo.‘ non est ita, ut tu putas. aliud latet in verbis istis, quod te, homo, docere et intelligere volo. accingi debes, hoc est, ut quinque sensus tuos cohibeas a malo. accingi debes, ut caveas gulam. sed de hoc non multum coram pauperibus est dicendum, qui non habent superflua comedere et bibere! (Das ist vielleicht die schönste Stelle der ganzen Predigthandschrift, denn sie zeigt das herzliche und feine Mitgefühl des Predigers für die Armut seiner gläubigen Zuhörer.) accingi debes contra luxuriam. in hoc vitio jam maxime laborant homines, et ideo infernus dilatavit os suum. homicida vel alter qualiscunque peccator unam perdit animam, sed fornicator duas, quia qui adheret meretrici, unum corpus efficitur cum ea. — calciamenta ferre debetis (vgl. 125[a]: bos habet bonam pellem ad calciamenta). qui peregrinari volunt, bona calciamenta ferunt, et nos quasi in via sumus, qua ad patriam paradisi tendimus. quia quamdiu sumus in hoc mundo, peregrinamur a Domino. peregrinus in via nulla gaudia adtendit, sed transit —. tenentes baculos in manibus. peregrini et in (29[a]) firmi solent ferre baculos, per quos sustententur et a canibus vel aliis se defendant. — (Brotwecken) 45[b]: lyram accipiamus in manus, id est, *cuneum longum*, quem pauperibus dividamus et esuriem patientibus (das ist ein langes, weißes Brot, ein Wecken, vgl. Du Cange 2, 656). — Ganz originell ist ein Vergleich, den der Prediger weitläufig ausführte und an dem er demnach gar keinen Anstoß nahm, der aber uns sehr seltsam vorkommt, 99[a] f.: item corpus Christi carnem prius fluidam consolidat, sicut frumentum facit in porcis carnem consolidam et duram, furfures vero fluidam et mollem. illi enim, qui prius fluebant per gulam et luxuriam, ubi diaboli furfures comederent, possunt fieri solidi et firmi, quia frumento hoc sunt pasti. quod patet,

quia, cum digne sumunt eucharistiam, cogitant Christum in jejunio et aliis molestiis (99[b]) multa pro se passum, et ipsi se a gula temperant et sic a luxuria, que inducitur per gulam, cessant. sed nota, eodem vase comederent et biberent porci, qui nutriuntur et habebunt carnem solidam et duram; qui non nutriuntur, sed habebunt carnem mollem et fluidam. sed illi, qui habebunt carnem solidam, nec discurrere permittuntur. in aliis vero porcis, quia cibus per laborem discursus evaporat, eorum carnem consolidat. sic de eodem vase, scilicet calice, comedunt et bibunt porci diaboli et Dei: sed illi, qui includuntur nec nunc ad choreas et vanitates discurrere permittuntur, in carne ex hoc cibo consolidantur, et illi sunt porci ad convivium Domini preparati; sed illi, qui nunc discurrunt, eorum caro ad omnium visum resolvitur et fluida remanet et aliquotiens vaporat cibus. Man muß sich darauf besinnen, welche Bedeutung die Schweinezucht im Leben unserer Bauern besitzt, um zu begreifen, daß in solchem ausführlichen Vergleich nichts Unedles gefunden zu werden brauchte, sondern daß dieses Gleichnis besonders eindringlich wirken konnte; den einzelnen Punkten darf man freilich keinesfalls genau nachgehen. — 107[a]: sed quantum est mel illud dulce languentibus sanum, butirum etiam confert pectori infirmo. Zu dieser Verwendung der Butter als Arznei vgl. O. v. Zingerle in seiner Rezension von Martinys ‚Kirne und Girbe‘, Anz. f. d. Altert. 27, 286. — Asche zur Lauge 37[b]: cogita esse te cinerem, qui parum necessarius est, tamen ad aliquid valet. scitis bene, quod lexiva fit ex cinere, si aqua apponitur, unde per lexivam lavantur sordes qualescunque. homo, fac tibi lexivam bonam, affunde tibi aquam ad cinerem, hoc est, plora et funde lacrimas super cinerem, id est, super carnem tuam mortalem, certe tali lexiva poteris diluere sordes tuorum peccatorum. — Gefäße säubern 36[a]: certe, quicunque vellet vobis dare vinum aut oleum vel lac, vas suum valde studiose mundaret et evacuaret. sed ego timeo, quod vasa nostra valde sint inmunda et non vacua et minime purgata. — Reinigung des Körpers 102[a]: unde tribus modis purgatur homo corporaliter: per sudorem, et hoc per contritionem; per vomitum, et sic per confessionem, quia exspuit (102[b]) omnia peccata; item per flebotionem (l. flebotomiam), id est, per medicine, que amara est, suppositionem, sic et per satisfactionem. — Bäder werden als weichlich angesehen 73[b]: item colorem album emunt a diabolo delicati in balneis (74[a]), in hujus suavibus lavatoriis, quia ibi student carnem suam a luto mundare et puriorem et albiorem cutem reddere. — Der Knabe wird zum Bader geschickt 102[b]: si enim pater mittit

puerum ad balneatorem, ut lavet ipsum et purget a scabie (Grind), puer quoque dolens super hoc et flens studeat balneatorem non offendere, ne contra eum pater irascatur, quia non purgatur et quia contra eum, cui ipsum purgandum commisit, movetur. sic Deus, qui quamlibet christianum tamquam suum filium proximo commisit purgandum, cum videat eum econtra se negligentem et desidem, tamquam filium stultum existentem irascitur. Daß die mittelalterlichen Bader auch den Kopf zu scheren, zu salben und Hautkrankheiten zu behandeln hatten, ersieht man aus Zappert, Über das Badewesen mittelalterlicher und späterer Zeit, Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen 21 (1859), 102 ff. — Die Stelle 88[a]: quomodo *si argento immundo* (Vulg. sordido) *ornare velis vas fictile*, sic labia tumentia cum pessimo corde sociata darf zwar nicht für den Prediger in Anspruch genommen werden, sondern stammt aus Prov. 26, 23, ist aber doch an sich merkwürdig: Silberschmuck, auf Tongefäße eingedrückt, bieten die Gräberfunde zu Frögg bei Rosegg in Kärnten, Carinthia 78 (1888), 69 ff. und der Bericht Virchows darüber, Zeitschr. f. Anthrop., Ethnol. u. Urgeschichte 1887, 553—557. Das semitische Altertum hat also ein ähnliches Verfahren gekannt. — Wandanstrich 84[b]: item habilitat animam ad gratiam recipiendam, per quam ipsa anima custoditur, sicut paries habilitatur ad picturam, quando equatur cemento etc. (Glas) unde sicut vitrum adpositum soli, tamquam ex causa materiali exinde recipit illuminationem a sole, sic anima ex caractere baptismi, tam expositione materiali preparante recipit gratiam. et sicut vitrum aliquando non illuminatur a sole, licet opponatur ei, propter maculam aliquam, que in ipso est, sic anima, licet karakterem habeat, propter maculam peccati non illuminatur a gratia; et sicut macula recedente vitrum illuminatur a sole, ita anima, peccati macula recedente, illuminatur. — Malen lernen 102[b]: si enim aliquis frequenter videt pingere, discit pingere. — Spiegel 66[a]: — sicut mulieres aspicientes in speculum, si quam maculam videant in se, studeant auferre. 110[a]: si quis in speculo videat maculas, pulcher ex hoc non erit.

Der Prediger hat Kinder gut beobachtet 45[a]: dum puer videt alios plorare, etiam ipse plorat. — item: puer joculator est, et si habet, que desiderat, ridet et non plorat. sic facit puer Jhesus: si damus sibi, que appetit, gaudet, hoc est, animam nostram; sin autem negaverimus, plorat. 93[b]: puer aliquando non vult inspicere matrem, nisi aliquid ostendat ei delectabile, et Dominus regnum celorum ostendit. item, qui graviter infirmatur, non potest se vertere ad aliud latus, nisi adjutus.

84[b]: nonne videres puerum contra ignem vel aquam vel foveam properantem, clamares et doleres! 40[a]: certe latet nucleus in testa. dico vobis simile: pueri, quibus dantur nuces, nondum decorticate, dum apponunt ori, primo corticis amaritudine revocati abjiciunt, et sic, nescientes nucleum dulcem intus latitantem, decipiuntur. quia si scirent, quam suavis est Dominus, id est nucleus, sive intellectus scripture, non abhorrerent propter testam forinsecus amaram.

Auch die Laster, gegen welche der Prediger polemisiert, entsprechen in ihrer Art dem bäuerlichen Lebenskreise. Das Weintrinken ist gefährlich 109[a]: non major laus est quam vitare vinum, in quo est luxuria. Vor dem Gottesdienst soll man nicht ins Wirtshaus gehen 27[b]: tertium est, ut corpus et sanguinem Christi digne suscipiatis. modo aliqui de vobis esuriunt, aliqui forte sunt ebrii; non tamen credo, quod aliquis vestrum adhuc tam mane in taberna biberit, sed alia de causa. 73[b]: colorem rubeum emunt a diabolo gulosi, qui etiam mane, cum ad missam veniunt, ex potatione et comestione sunt rubicundi. — Trunkenheit, 27[b]: hii verberantur letali vulnere peccatorum et non dolent, trahuntur de die in diem per suggestiones males ad deteriora peccata et non dolent. quare? quia ebrii sunt. ebrius, scitis bene, non bonum, non malum advertit. sic illi, mundana delectatione inebriati, salutis sue profectum non adtendunt et querere nesciunt. unde rogate Dominum, ut, si aliqui ebrii tales hodie advenerunt, medicina verbi Dei sobrios reddamus, ut se male fecisse sentiant et de peccatis suis compuncti peniteant et, que Domini sunt, sapiant. — 37[b]: sume sufficienter de vino, ut inebrieris. scitis bene, quod ebrius nichil celat: quecumque scit, omnia dicit. sic et tu, homo, si vino letitie inebriaris, omnia peccata tua dicis, nulla celas, sed omnia in confessione revelas. — Haß, Feindschaft 47[b]: non talem divisionem, sicut solent homines tempore isto inter se dividi, scilicet per inimicitias et rixas et dissensiones, ut unus alteri invideat, unus alteri detrahat, unus alteri usque ad mortem insidietur. talem divisionem sopiat Deus inter nos et auferat! — Verhältnis zu den Dienstleuten 56[b]: primo dico vobis simile: si quis vestrum haberet servum, quem frequenter offenderet et gravaret indebite, credo, quia discederet et quereret alium dominum. vide, homo, quis sit servus tuus, quem ita gravas et offendis. vis tu scire, quis sit? dico tibi: confessio. forte queris, unde sit confessio servus tuus. audi! servus ad preceptum domini sustinet et patienter agit omnia servitia, que sibi injunguntur. eodem modo confessio servit tibi, quia portat

omnia crimina tua, omnia peccata tua. et si ledis servum illum, fugiet a te. quare? propter afflictionem et multitudinem servitutis. — 57[a]: modo redeamus ad confessionem, servum nostrum, ne migret a nobis. non offendamus eum, tunc nobiscum manet. aliquis cum cognoscit, quod servus suus vult ab eo recedere, captivat eum et in vinculis includit, ne fugiat. simili modo nos facimus: semper enim, cum in confessione mentimur et recidivamus ad priora vel ad deteriora peccata, servum nostrum captivamus, et quotiens Deum fallimus, totiens vincula confessionis, servi nostri, multiplicamus. — Zuchtlosigkeit 9[b]: malam libertatem habent stulti et *cartiones,* legem non habentes, sed pro velle suo male viventes. 143[b]: hoc est, pro quolibet vili servo vitares, coram vili *garcione* fornicari non auderes. — Falscher Eid 138[b]: primo in hoc, quod jurans tres digitos erigit et duos deprimit, ac si dicat: si male juro, tres persone, scilicet Pater et Filius et Spiritus sanctus me nunquam juvent in anima et corpore, sed deprimant in infernum eternaliter. item per hoc, quod pro perjurio preter aliam condignam satisfactionem de reperdita per perjurium major pena in foro penitentie infligitur perjuro quam pro multis aliis peccatis. item per hoc, quod perjurus quandoque infamis efficitur, quod non valet ultra pro legitimo testimonio ferendo. — Die Hauptlaster werden am Tage Allerseelen geschildert, es sollen da die Sünder aus dem Fegefeuer befreit werden 68[a]: sic tribus modis liberantur, qui in purgatorio detinentur, scilicet per penitentiam, id est, satisfactionem pro eis exhibitam. si amicus tuus mortuus fuerit gulosus, tu pro eo jejuna. si invitus fuit in ecclesia, tam ad officium quam ad predicationis verbum, et hoc propter modici frigoris instantiam in hieme vel propter calorem in estate, tu pro eo libenter sustineas frigus et pro ejus auxilio in divino officio et in predicationis verbo. et mirum est, quod multi tam libenter sustinent frigus et calorem, ut vadant ad aliorum exspoliationem, sicut raptores et fures. alii vero libenter sustinent ad aliorum defraudationem, sicut mercatores, qui libenter vadunt in quocunque tempore ad nundinas, ut carius tunc vendant. item sicut fornicatores et adulteri, qui pro voluntate sua complenda in multo frigore, tam die quam nocte, et in calore multo non timent laborare et ad locum ire opportunum, et quod pro se ipsis et pro parentibus suis liberandis nolunt hujus modi in penitentia sustinere. — item, quia amicus tuus hic voluit in vanitatibus et voluptatibus jocundari et ridere, sicut de verbis turpibus ribaldorum, tu debes pro eo tristari et hoc deflere. — 48[b]: quis invenitur jam, qui non ambiat honores et divitias?

quis invenitur, qui non velit omnes alios opprimere et pre aliis major haberi? quis invenitur jam, qui velit contentus esse sua uxore? immo, quod detestabilius est, formosam suam uxorem spernit et lectum vilissimi scorti querit. — Unzüchtig sind Frauen und Männer 18[b]: o Deus, loqui compellor, quia locus se obtulit; ad vos mulieres. scitis bene, quando aliqua virum ducit, quod ab ingressu ecclesie per sex (19[a]) ebdomadas abstinet et tunc a sacerdote introducitur. simili modo fit de illis, que in partu sunt. Deus meus, quod ause sunt mulieres, que solutos habent viros et per multos annos fornicate sunt! quomodo audent intrare ecclesiam, cum benedictionem non recipiant! quomodo presumis tu intrare ecclesiam, que partum tuum occidisti et puerum tuum interfecisti! nescis, quod homicidium commisisti? quando penituisti? quando es in ecclesiam introducta a sacerdote. ve tibi, si ita sordida, ita inmunda, ita rea intras ecclesiam! quomodo audes aspicere creatorem tuum, qui ista omnia novit? quomodo audes aspicere matrem Domini, que te valde exosam habet? credis, Deum nescire, quia homines nesciunt. scitote, quia decepte estis, animas vestras perditis, Deum dum contempnitis et non timetis et matrem ejus inhonoratis, quia non impletis preceptum legis, quod ipsa facit. redite ad cor, venite ad confessionem et satisfactionem, ut mundate possitis intrare ecclesiam et faciem vestram ad Christum et ad matrem ejus digne possitis adtollere. vere sciatis, si hic a sacerdotibus Christi introducte non fueritis, post mortem a demonibus in jehennam introducemini, ubi vos semper in penis manere contigit et nunquam exire. modo etiam loquor ad vos viros! forte putatis, vos esse innocuos in talibus malis et peccatis? non certe, vere per omnia estis participes. quando muneribus vestris et fallacibus promissionibus inducitis mulieres ad hoc, quod voluntati vestre consentiunt et satisfaciunt, et si partum vel pueros occidunt, illud fit causa vestri, et ideo pro culpa obnoxii tenemini. nam statim ut aliqua impregnatur per vos, mox eam contempnitis, unde ipse maleficiis occidunt partus suos. Darnach scheint Abtreibung der Leibesfrucht und Kindesmord häufig vorgekommen zu sein. —

Die Klagen über das Leben der Witwen sind hingegen ziemlich allgemein gehalten, 140[b]: sic dico de viduis: prime illarum sunt otiose, deliciose, verbose, garrule et inpatientes; secunde, que illegitime vivunt ut jumenta utriusque sexus, que ut cadavera coram Deo fetent; tertie, que post mortem maritorum, cum quasi semper debent orare, fiunt incantatrices pessime et efficacissime diaboli venatrices. — Die Jungfräulichkeit steht nicht in hoher Achtung 33[b]: unde, cum bene sciatis, Karissimi, quod

lilia valde pauca sunt in agro Domini, quia virgines pauce inveniuntur, immo virginitas jam despicitur, ut quasi pudor videatur caste vivere aliquem, si virgines non sitis, studeatis tamen esse rosa, ut opera vestra coram Deo sint acceptabilia, ut reluceatis velut rosa per conversationem vite juste. — Wesentliche Schuld an solchen Zuständen mißt der Prediger den Volksunterhaltungen bei, öffentlichen Tänzen (vergl. schon oben S. 67, 77, 86) und Liedern 12[b]: omnes enim christiani, qui ducunt choreas, contra septem sacramenta ecclesie faciunt. primum sacramentum est baptismus. primo contra illud faciunt, quia frangunt pactum, quod inierunt cum Deo in baptismo, cum patrinus eorum dixit: ‚abrenuntio diabolo et operibus ejus.' unde patrini eorum possunt timere, ne de promissione illa rei aput Deum inveniantur, si non monuerunt eos, ne (13[a]) choreas intrent. assidentes etiam participes sunt omnium malorum, que ibi fiunt. contra sacramentum ordinis faciunt, sunt enim quasi simie cleri et tale servitium diabolo offerrunt, quale clerici Deo dum cantant, et per cantus eorum incentivos cantus ecclesie contempnitur; dum deberent interesse vesperis, intersunt choreis. contra sacramentum matrimonii fit ibi, quia ibi maritis multum detrahitur et multe incitantur ad faciendum contra fidem matrimonii, *quando ibi cantatur, quod uxor de pravo viro suo dimittere non debeat, quin habent alium amicum* (das ist also der Inhalt von Bauerntanzliedern). contra confirmationis quartum sacramentum faciunt, quando signum crucis in fronte receperunt, tamquam empte Christi passione, quod in choreis abjiciunt et signum diaboli vel signum venalitatis pro eo in capite suo, tamquam Christus non emerit eos, assumunt. nam vexillum Christi abjiciunt et vexillum diaboli assumunt, tamen vere non absque magna contumelia Christi, quia Christus in hoc contempnitur. quinto contra sacramentum penitentie faciunt, que Deo reconciliate erant in Pascha per confessionem, dum pacem illam frangunt et in exercitum diaboli vadunt. sexto faciunt contra sacramentum altaris, dum corpus Domini receperunt et postea statim terram Dei igne infernali succendunt, similis Jude, qui, cum ad mensam Domini comedisset, statim venit contra eum. contra sacramentum extreme unctionis pauce faciunt, quia pauce illud receperunt; si autem susceperunt, faciunt contra illud, quando sanitatem a Deo receptam expendunt in contumeliam largientis. ecce quod quicunque choreas ducit, christiani nominis cultor non est, quia illa, per que christianus dicitur, in se negat et destruit. Die ganze Partie wird 21[a b] wörtlich wiederholt, nur folgendes notiere ich von dorther: *quando cantatur, quod propter pravum virum uxor non debeat dimittere, quin etiam*

alium amicum habeat. — adhuc unum restat de chorea, quod omnes sanctos offendunt, in quorum diebus choreas ducere non timent. nam omne opus etiam necessarium homini prohibetur in diebus sanctorum, multo magis illud, quod fit in contumelia Dei et sanctorum suorum. — audistis, quam grave (peccatum) sit chorea, caveatis ab eis. Petrus et Paulus, si choreas amassent, nunquam ad tantam gloriam pervenissent. ut igitur eos et alios apostolos, qui judicabunt cum Domino tribus Israel, et alios sanctos propitios habeatis, abstineatis a choreis ob reverentiam illorum et in diebus dominicis ob honorem et preceptum Dei, qui illum diem sanctificavit. — 138ª: ut non assumas nomen Domini Dei tui in vanum in ludo, in chorea, in taberna —. — ut sabbatum custodiamus et omnes festos dies, ne aliquid in ipsis operemur, quod non decet, id est, ut non simus in tabernis, in choreis, in spectaculis, nec in mercationibus occupati —. 141ᵇ: in evangelio que habent lampades sine oleo, id est, virginitatem sine virtutibus, deferentes illam hinc inde venalem per plateas et choreas, talibus fatuis in judicio discentibus: ‚Domine, Domine, aperi nobis!‘ respondebitur: ‚nescio vos‘. — 137ᵇ: idem fit de inventoribus horum, que spectant ad superbiam, ut faciunt domine in vestibus, in choreis, et *ut faciunt dictatores cantilenarum amatoriarum, novorum librorum inutilium*, et ut etiam faciunt heretici condentes novas hereses. idem fit de hiis, qui inveniunt novos modos in exactionibus absque justa causa, ut hii, qui annuatim aggravant census, steuras, thelonia etc. hujusmodi. horum omnium status est valde periculosus. — Diese scharfe Polemik wider die Unsittlichkeit hat aber nicht gehindert, daß f. 32ª auf dem oberen Rande jemand eine Gruppe deutscher Worte unzüchtigen Inhaltes eingetragen hat (vergl. Grazer Miszellen 3, 98 ff.), die dann später mit Bimsstein ausgerieben wurden. — Kein Wunder, daß unter solchen Umständen der Prediger sich mit der Hoffnung auf den besonderen Schutzengel tröstet, den auch Kärnten besitzt, 22ª: quilibet homo a die nativitatis sue habet angelum sibi ad custodem deputatum, et *quelibet provincia unum de majoribus.*

Noch sei erwähnt, daß der Prediger der abergläubischen Furcht gedenkt, mit der man die Toten aus dem Hause bringt 94ᵇ: item in abjectorum receptione, ut mortuorum corpora abjecta a cognatis, ne eos inficiant, a domo ejiciuntur. Und endlich zum Schluß die Notiz, von der meine Beschäftigung mit der Handschrift einst ausgegangen ist, über das Fest Johannes des Täufers, 11ᵇ: sancta ecclesia ita ordinavit, ut tempore isto legamus et non cantemus de bellis regum, qui primi fuerunt quare hoc? ut

discamus pugnare *contra demonum insultus et carnales delectationes, que magis hoc tempore inpugnant lascivos homines quam aliis diebus.* 12[a]: multi in nativitate ejus (Joh. Bapt.) gaudent; multi gaudebunt, non omnes, quia tantum de Sarracenis hoc dictum est, non de christianis. nam *Sarraceni* (die Kumanen in Ungarn, vergl. oben S. 27) *hoc tempore solebant ossa cremare, faculas ardentes deferre, rotas jactare, quod nobis nullo modo licet facere,* quia ab eis tractum est, unde qui faciunt, contra fidem faciunt et mortaliter peccant. *hac etiam nocte filie diaboli solent incantationes exercere,* que vere nullam partem habiture sunt cum Christo, quia opus diaboli faciunt, per quod in eum credere se fatentur. omnes igitur talia exercentes anathematizamus, ut justi per ipsos non maculentur. —

Unwillkürlich regt die letzte Bemerkung, durch welche der Prediger eine besondere Autorität als geistlicher Richter in Anspruch zu nehmen scheint, neuerlich zum Nachdenken darüber an, ob es wohl möglich wäre, den Autor der alten volkstümlichen Sermone von St. Lambrecht zu erraten. Wenn man erwägt, in welcher Weise die Ansprachen beim *placitum christianitatis* gestaltet sind (oben S. 35) und wie die Bannbestimmungen vorgetragen werden, dann möchte man gern eine hervorragende Stellung des Redners vermuten. Wie, wenn es ein Abt von St. Lambrecht gewesen wäre? Dann ließe sich durch seinen Anteil die ungemein große Zahl von Kirchweihpredigten in der Sammlung erklären. Unter den möglichen Äbten müßte man dann auf Permann 1233—1258 raten, einen Mann von bedeutender Wirksamkeit, der am 29. Juni 1245 die Verleihung der Infel an die Prälaten seines Hauses durch Erzbischof Eberhard II. von Salzburg erwirkt hat (St. Ub. 2, 568; Muchar 5, 184), der das freie Landgericht des Klosters 1255 mit Erfolg wider die Herren von Wildon verteidigte (Muchar 2, 178; St. Ub. 3, 272 f.; die älteren Gerichtsrechte St. Ub. 2, 96), der 1249 durch einen Akt des Grafen Meinhard von Görz die Vogtei über die Klostergüter sichern läßt (St. Ub. 3, 113, 117), dessen Ansehen auch aus einem Briefe des päpstlichen Legaten Albertus Beham (Höfler, im Stuttg. Lit.-Verein 1847, S. 143 f., Nr. 49) erhellt, worin dieser die Anweisung eines sicheren Ortes für eine Zusammenkunft verlangt. Allerdings müßten dann andere Stücke, z. B. über den Ungarneinfall von 1259, über die Einführung des Frohnleichnamsfestes, jemand anderem zugewiesen werden, was in Widerspruch träte mit meiner Annahme, daß für die älteren Predigten nur ein Verfasser wahrscheinlich sei. Es bleibt deshalb bei vollständiger Unsicherheit. Denn auch die

Reihe von Würdenträgern des Hauses, die wir aus dem St. Ub. 3, 165 erfahren, hilft nicht weiter, und der *preco*, der in Urkunden aus St. Lambrecht 1226 und 1230 vorkommt (St. Ub. 2, 328, 374), ist gewiß ein ‚Frohnbote', und nicht ein Prediger gewesen.

Von dieser Arbeit möchte ich mich nicht verabschieden, ohne die Aufmerksamkeit der Fachgenossen auf dem Gebiete der Historie und deutschen Philologie abermals darauf zu lenken, wie wichtig die ausgiebige Durchforschung der weitschichtigen Vorräte lateinischer Predigten in unseren Bibliotheken ist und noch werden kann, zumal diese Stücke überwiegend auf wirklich gehaltene Reden in deutscher Sprache zurückgehen und keineswegs immer alle Spuren ihres geschichtlichen Ursprunges abgestreift haben. Ich glaube allerdings, daß so günstige Fälle, wie der vorliegende, nicht oft unterkommen werden, jedesfalls aber wird andauernde und erschöpfende Bemühung um die alten Predigtwerke nicht ohne Gewinn bleiben für das Studium der Geschichte und Literatur des Mittelalters.

Dem ehrwürdigen Hause des h. Lambertus jedoch, das im Oktober 1902 das Fest seines 800jährigen Bestandes beging, mögen diese Blätter als ein bescheidener Nachklang jener stattlichen Feier gelten. Widrige Schicksale, die dem Stifte St. Lambrecht seine Handschriftensammlung und seine Bibliothek raubten, haben die Stellung dieses Klosters in der Geschichte des geistigen Lebens der Steiermark verdunkelt, aber nur zeitweilig, denn allgemach kommt doch ans Licht, was lange verborgen war, und von dem guten Prediger von St. Lambrecht aus wird fortan ein freundlicher Schimmer über einen Abschnitt kärntnisch-steirischer Geschichte sich breiten, über den wir im ganzen noch recht wenig unterrichtet sind.

Graz, am Sonntag Septuagesimä 1903.

Nachtrag.

Es ist mir durch die Freundlichkeit des Kärntner Geschichtsvereines, bezw. des Herrn Landesarchivares Dr. Jaksch von Wartenhorst, möglich geworden, die Handschrift einzusehen, welche G. v. Ankershofen seinerzeit im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen als Nr. 66 der Klagenfurter Sammlung unter dem Titel verzeichnet hatte: *Historia monasterii ad St. Lambertum in Styria superiori.* Das Konvolut, jetzt mit 7/29 signiert, ist, gemäß beiliegenden Briefen des verstorbenen P. Bruno Quitt von 1889, beschrieben und verfaßt von dem St. Lambrechter Benediktiner P. Marian Sterz, † 12. Februar 1834, und zwar während der Jahre 1820—1834. Das Werk stützt sich durchaus auf den bereits bekannten Urkundenvorrat, den v. Muchar und das Steierm. Urkundenbuch gleichfalls verwertet haben. So ist für den Abt Permann aus S. 34 f. nichts Neues zu lernen, für den Abt Gottschalk S. 36—40 scheint nur erwähnenswert, daß S. 36 zu dem Brande von 1262 das schon durch Weixler zitierte Gedicht angeführt wird; beim Wiederaufbau 1265 ist eine Urkunde Papst Clemens IV. beigebracht, die für den Tag der Einweihung einen Ablaß von hundert Tagen, für den Jahrtag einen von vierzig Tagen gewährt, was zu den Angaben der Predigt stimmt. S. 42 ist bei Abt Burchard die Urkunde vollständig eingetragen, die Pangerl nur im Auszug mitteilte; die Auffassung des Stückes, welche ich oben S. 25 f. dargelegt habe, wird dadurch bestätigt.

12. Februar 1903. *A. E. S.*

Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer

aus römischen Archiven.

Von

Dr. Alois Lang,

Professor am Diözesangymnasium in Graz und Mitglied der Historischen Landeskommission.

Vorwort.

Die „Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer", die hiermit unter den Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark ans Licht treten, sind genau genommen weder im Programm der genannten Kommission vorgesehen noch auch nur Nebenfrüchte einer von ihr geplanten Arbeit. Das Interesse aber, das diese römischen Archivalien für die heimische Geschichte in Anspruch nehmen, rechtfertigt ihre Einreihung in die genannten Publikationen hinreichend.

Das Land Steiermark ist in kirchlicher Hinsicht noch viel mehr als in politischer Jahrhunderte hindurch ohne eigene Bedeutung geblieben, ein Nebenland, ja der äußerste Zipfel dreier hochangesehener Diözesen: der Hauptteil bildete ein gutes Drittel des umfangreichen Salzburger Erzbistums, die Landschaft südlich von der Drau war die nordöstlichste Ecke des Patriarchats Aquileja und das Quellgebiet der Traun um Aussee gehörte der volkreichen Diözese Passau an.[1] Von den kleinen Bistümern, Schöpfungen der Metropoliten, lag zwar Seckau ganz innerhalb des Umfanges des heutigen Herzogtums Steiermark (ein schmaler Streifen vom

[1] Zur näheren Informierung über die kirchliche Geographie der Ostalpenländer mit dem zur Provinz Salzburg gehörigen Bayern, Teilen Sachsens und Böhmens verweise ich auf die Kartenbeilage (1:750.000) meiner „Acta Salzburgo-Aquilejensia", Band I, 1316 bis 1378 (herausgegeben von der Österreichischen Leogesellschaft in Wien, Verlag von „Styria" in Graz), dessen Inhalt hier vielfach verwertet, dessen topographische Angaben vorausgesetzt werden. Die Abteilung 1 des Bandes I ist eben erschienen.

Seckauer Zinken bis zur Mur bei Wildon), aber schon das zweite heutige Landesbistum Lavant umfaßte ehedem zum kärntnerischen Hauptgebiet nur noch den größeren Teil des Ost- und Südabhanges des Koralpenzuges als zweite Diözesanhälfte. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Bezug auf die ehemaligen Unterabteilungen des Salzburger Bistums, die Archidiakonate, von denen, um etwa die Verhältnisse des 15. Jahrhunderts herauszugreifen,[1] nur die Erzdiakonate der Oberen und Unteren Mark vollständig in der heutigen Steiermark lagen — die Grenze muß zwischen Röthelstein und Bärnegg gewesen sein — während das Enns- und Paltental dem Propst von Salzburg als Archidiakon unterstanden, das obere Murtal aber (das Katschtal schon einschließend) und der Lungau (mit einem großen Teil des übrigen heutigen Herzogtums Salzburg, sogar vom Talgau, bis über Tittmoning in Bayern hinaus?) zum Archidiakonat Trans Thuronem (jenseits des Tauern) gehört haben sollen.

Wer demnach über bloße Lokalgeschichte hinausgehend eine Kirchengeschichte der Steiermark wenn auch nur in Hinsicht auf Verfassung und Verwaltung versuchen will, kann, je tiefer er in die Vergangenheit zurückgreift, um so weniger an den heutigen politischen Grenzen stehen bleiben. Das sei zur Motivierung des Untertitels dieser Publikation bemerkt. Damit ist freilich auch die Geltung des Namens Steiermark im Titel selbst beanständet, der aber im Hinblick auf die entschieden vorwaltende Materie dieser und etwa folgender „Beiträge“ und die publizierende Kommission doch seine Berechtigung findet.

In Ermangelung eines übrigens schon vor Jahren von der Österreichischen Leogesellschaft geplanten, aber aus Gründen, die außerhalb derselben lagen, bis heute nicht begonnenen kirchengeschichtlichen Organs sind der besseren Zusammengehörigkeit wegen hier auch einige Archivalien aufgenommen worden, deren Beziehungen zu dem in Rede stehenden Gebiete nicht ganz leicht zu formulieren sind. Keinen Anstand machten in dieser Hinsicht die den Metropoliten und deshalb Ordinarius des größten Teiles von Steiermark betreffenden Nachrichten. Auch die von Kaiser Friedrich III. direkt oder indirekt herbeigeführten kirchlichen Verhältnisse können mit dem Zentrallande seines Hausbesitzes ganz gut verknüpft werden. Die Grazer Nuntiatur hatte ohnehin von Hause aus ein Territorium zu besorgen, welches mit dem staatlichen Begriff „Innerösterreich“ am entsprechendsten

[1] Vergl. die Matrikel im Notizenblatt, herausgeg. v. d. kais. Akademie in Wien, II (1852), S. 265 ff., 279 ff. Näheres darüber in meinen „Acta etc.“, I, Anhang.

identifiziert werden muß. Die kirchliche Absperrung nach Ländern und Diözesen war der alten Zeit übrigens vollständig fremd und jene heute nur mehr in den blühenden Orden gewohnte Zusammensetzung aus Angehörigen der verschiedensten Länder, die auch im Weltklerus sicher noch die letzten Jahrhunderte des Mittelalters überdauerte,[1] nötigt den Provinzialkirchenhistoriker ohnehin, auf Schritt und Tritt seine Blicke auch auf die Nachbarländer zu richten. Da Einleitung, Bearbeitung und Auswahl in Betreff der Konsistorialakten und der Supplikenregister gleichzeitig auch einer systematischen Behebung dieser archivalischen Schätze vorarbeiten sollen,[2] wurden auch historisch unwertigere, kanonisch aber interessantere vollständige Formeln in bescheidenem Maße mit aufgenommen, wobei selbstverständlich der territoriale Gesichtspunkt nicht allein maßgebend sein konnte.

Schließlich erfülle ich die angenehme Pflicht, den verschiedenen Archivs- und Bibliotheksvorstehungen in Rom und in der Heimat, deren freundlichstes Entgegenkommen ich im Vorwort zu „Acta Salzburgo-Aquilejensia I“ rühmend erwähnte, zu denen hier noch Fürst Mario Chigi in Rom und sein Bibliothekar, Professor (an der Sapienza) Cugnoni, kommen, auch an dieser Stelle den besten Dank auszusprechen.

Graz, Weihnachten 1902.

Der Verfasser.

[1] Dazu bieten die Suppliken (unten IV) schon viele Beispiele; in annähernder Vollständigkeit für ein bestimmtes Gebiet führen dies die Benefizialurkunden meiner Acta I auf.

[2]) Vergl. das Programm in Acta I, Vorwort.

I.

Der Informativprozeß über Marx Sittich.

(Erzbischof von Salzburg 1612—1619.)

Mit der Gefangennehmung zu Gmünd in Kärnten (Ende Oktober 1611) war die fünfundzwanzigjährige Regierungstätigkeit des Salzburger Erzbischofs und Landesfürsten Wolf Dietrich von Raittenau abgeschlossen. Weder die enttäuschten Vertreter der kirchlichen Restaurationspartei in Österreich und Bayern noch der Kaiser, damals machtloser als je und von Wolf Dietrichs selbstsüchtiger Politik trotz vielfacher Umwerbungen abgestoßen, rührten eine Hand für ihn.[1] Nach vorübergehender Haft im Schlosse Werfen wanderte der Erzbischof in die Hohensalzburg, wo er bis zu seinem Tode (16. Jänner 1617), abgeschlossen von der Außenwelt, vielfach mit Bibelstudien beschäftigt, aus politischen Gründen gefangen gehalten wurde. Nachdem die Frage seiner Pensionierung durch die Dazwischenkunft des päpstlichen Nuntius Antonius Diaz in befriedigender Weise gelöst war, dankte Wolf Dietrich im Jahre 1612 ab (wahrscheinlich am 8. März),

[1] Doch hielten der Bayernherzog und das mit ihm verbündete Kapitel in Salzburg es für geboten, den Kaiser von der Notwendigkeit der Maßregeln nach „außweißung der hl. Canones und ihrer Statuten, auch des Stifts herkommen gemeß und wie sie es vor der päpstlichen Heiligkeit und bei E(urer) K(aiserlichen) M(ajestät) zu verantworten wissen und schuldig sein“ in sehr devoter Form zu verständigen. Codex Vaticanus lat. 6533, fol. 131 ff. lateinischer, fol. 134 ff. deutscher Text des Schreibens Maximilians von Bayern (1. November 1611) und des Salzburger Kapitels (16. November) an Kaiser Rudolf II. Über Wolf Dietrich s. K. Mayr-Deisinger, Wolf Dietr. v. R. Erzb. v. Salzburg 1587—1612, München 1886; Steinhauser, Regierung und Wandel . . . Wolf Dietrichs v. Salzburg, herausgeg. v. P. W. Hauthauler, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde XIII; ebenda im Jahrg. 1902 Versuch einer Würdigung des Erzbischofs in seinem Verhalten zur Gegenreformation von Erben; Jos. Mayr, Des Erzb. W. D.’s Gefangennahme und Tod, Programm des k. k. Staatsgymnasiums in Salzburg 1876; Zauner, Chronik von Salzburg, VII.

und die Neuwahl seines Nachfolgers[1] konnte nun ungehindert stattfinden (18. März). Der neue Erzbischof Markus Sittich Graf von Hohenems war ein Verwandter des abgesetzten Kirchenfürsten, der eine Schwester (Helene) des Jakob Hannibal I. von Hohenems (Marx' Vater) zur Mutter hatte. Seine eigene Mutter Hortensia Borromea, Gräfin von Arona, war eine Schwester des berühmten Mailänder Erzbischofs, des heiligen Karl Borromäus, deren Ehe Papst Pius IV. als Oheim persönlich eingesegnet hatte.[2] In Rom beim Oheim, dem Kardinal Marx Sittich (gest. 1595) und dann in Ingolstadt (1588 ff.) erzogen, hatte der junge Sproß des damals auf dem Zenith seines Ruhmes befindlichen Grafengeschlechtes selbst nach dem Hingange seiner geistlichen Verwandten die Anwartschaft auf die höchsten kirchlichen Würden. Ernste Handhabung der Kirchengebote, der geistlichen Zucht, Beförderung religiöser Andachten, energisches Vorgehen gegen Prädikanten und ihren Anhang, Hebung von Bildung und Unterricht, die besonders durch die Gründung der Salzburger Universität erfolgte (Stiftungsbrief vom 20. September 1617, vorläufig bis 1623 Benediktinergymnasium nach dem Muster der Jesuitenschulen), und von Kunst, der er durch den großartigen neuen Dombau (Grundsteinlegung am 14. April 1614) und Errichtung von Kirchen und Schlössern (im ganzen 21 Neubauten) reichen Anlaß zur Betätigung gab, machen ihn zu einem der immerhin hervorragenderen Männer auf dem an bedeutenden Persönlichkeiten nicht armen Salzburger erzbischöflichen Stuhle.[3]

[1] Mayr-Deisinger, a. a. O., S. 175, Anm. 107, versprach einen „Bericht über diese merkwürdige Wahl" zu bringen, der aber bis heute noch nicht erschienen ist. Für eine eventuelle Bearbeitung desselben mache ich hier aufmerksam auf Kodex 165, 35, F. 25, Bibl. Corsini (Rom, Sammelband), fol. 236—241: Instruktionen für Mons. Diaz, der von P. Paul V. an das Kapitel in Salzburg abgefertigt wurde, vom 9. Jänner 1612, und fol. 242—245: dessen Relation (vergl. Kiewning, Nuntiaturberichte aus Deutschland IV, 1, S. XXX); ferner Reichsarchiv München, Literalien, Hochstift Salzburg, 37½: Korrespondenz des Herzogs „Albrecht" (doch wohl Maximilian?) von Bayern mit Erzb. Marx Sittich, seine Wahl und seinen Antritt betreffend, 1612. Die päpstliche Bestätigungsbulle vom 18. Juni 1612 ist im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (Rep. IX 1).

[2] Bergmann, Denkschriften d. kais. Akad., phil.-hist. Kl. XI (Wien 1861), S. 18, 31 ff. Stammbaum der Hohenemser, S. 111.

[3] Zauner, Chronik von Salzburg VIII, 1—104; A. Wolf, Marx Sittich, Erzb. v. S., in Geschichtl. Bilder aus Österreich I (1878), S. 172 (bes. 185)—237; Loserth, die Gegenreformation in Salzburg unter d. Erzb. Marx Sittich, Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. XIX, 676 ff.; Bergmann a. a. O., Pichler, Salzburgs Landesgeschichte (1865), S. 434 bis 442. Über die ältere Gesch. der Salzburger Universität vgl. Sattler in den Stud. u. Mitt. des Ben.-Ord. II, III, IV.

In der Wahlbewegung galt Marx Sittich als bayrischer Kandidat gegen den Erzherzog Leopold; in einer geheimen Konvention mit Bayern sicherte er denn auch dem Herzog Maximilian I. eine weitgehende Bevorzugung des bayrischen Elementes in der Frage eines etwa zu ernennenden Koadjutors und der Erwählung der neuen Domherren zu, sowie er in der Wahlkapitulation den Eintritt in die Liga und die Ersetzung der Kriegskosten für die Expedition gegen Wolf Dietrich hatte versprechen müssen. Beides bot Anlaß zu Reibungen, die 1615 bald zu ernsten Zerwürfnissen geführt hätten.[1]

Über Sittichs gleichzeitige Zerfahrenheit mit dem Kapitel, von dem 1615 der Grazer Nuntius berichtet (s. u. II *a*), sowie seinen hieraus entsprungenen Abdikationsgedanken ist bisher nur bekannt geworden, daß Max von Bayern ihn durch einen eigenen Spion überwachen ließ, um eine etwaige Nachfolge eines österreichischen Erzherzogs zu hindern.[2] Wie es scheint, war auch an dem ganzen Gerüchte nichts wahr.

Wir bringen hier den Informativprozeß, der anläßlich der Erhebung Marx Sittichs zum Erzbischof vor dem päpstlichen Nuntius in Salzburg abgehalten wurde. Das Original mit Notariatszeichen und Oblatensiegel befindet sich in der Bibliotheca Barberini in Rom (Ms. XXXIII 189); es ist ein Papierfaszikel mit ziemlich schmalen Blättern, nicht foliiert. Zur Sache vergl. unten III; ferner Concil. Trid. sess. XXII, cap. 2 u. XXIV., cap. 1, de reform., die Ergänzungen von Gregor XIV. „Onus ecclesiae“, 1591, Mai 5 (Bull. Rom. pont. ampliss. collectio V, 1, p. 268 n. 16), Urban VIII, 1627, Instruktion, ibid. VI, 1, p. 73, n. 234, und Bangen, die römische Kurie (1854) S. 468—475 (und Benedikt XIV. über den von der Propaganda zu leitenden Prozeß super qualitatibus promovendorum, Bangen, S. 475—479). Über die älteste Form vgl. Sägmüller, Die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Bonifaz VIII. (1896) S. 68 ff.

---

[1] Wolf, P. Ph. Gesch. Kurfürst Maximilians I. und seiner Zeit, München 1807—1809, III, S. 142—159. Unter den 1613/14 ernannten Kanonikern waren allerdings die Mehrzahl Nichtbayern, ein Lamberger und ein Wolkensteiner. (Mezger Hist. Salisb. S. 1164). Es war aber auch unmöglich, den exorbitanten Forderungen Maximilians zu entsprechen, wenn Sittich nicht die bitterste Feindschaft mit dem Grazer Hofe heraufbeschwören wollte, den er durch den Bischof von Lavant nach seiner Weihe und Inauguration (7. und 8. Oktober 1612) seine vollste Ergebenheit berichten ließ als Angehöriger einer Familie, „die seit vielen hundert Jahren Gut und Blut (für das habsburgische Haus) gegeben“ hätte. Georgii Stoboei de Palmaburgo . . . Epistolae ad diversos, a Hieron. Lombardi primum vulgatae, nunc denuo recusae, Viennae, 1758, S. 295.

[2] Wolf, a. a. O. S. 153, Zauner, VIII, S. 57, 58.

Coram Illustrissimo et Reverendissimo Domino Antonio Diaz, Nuntio apostolico. Processus informationis super statu metropolitane ecclesie Salisburgensis et qualitatibus Illustrissimi et Reverendissimi Domini Marci Sittici ex comitibus ab Altaemps dicte ecclesie Salisburgensis electi.

Nicolaus Bonus notarius.

In nomine domini nostri Jesu Christi amen. Per hoc praesens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter etc.,[1] daß 1612, Ind. X., am 14. April u. s. w Gegenwärtig waren der Notarius publicus, der diesen Prozeß niederschrieb, Mauritius Costa von Pontremoli, Diöz. Luni-Sarzana (Toskana), Lucas Cagliardi, Kleriker von Mallorca, Familiaren des Nuntius, der sich im Kloster St. Peter in Salzburg befand. Nach Erwähnung der Art der Vakanz und der päpstlichen Vollmachten an den Nuntius, den Verzicht entgegenzunehmen und dieses Examen vorzunehmen (letztere vom 30. März 1612), werden die Zeugen genannt, die gefragt werden sollen: Ernst Graf Wolkenstein, Dekan von Trient, Ulrich von Königsegg, Markwart (von) Freiberg, Wolfgang Wilhelm von Schrattenbach, der Scholastiker Heggenberg, sämtlich Domherren in Salzburg; ferner der päpstliche Protonotar Johann Curtius, die Doctores theol. Rupert Rotmair, Johann Aidendorfer, Johann Eigatel und der Substitut des Salzburger Konsistoriums Johann von Rosp.

Nach Aufzählung der Fragen, die zu stellen seien, und der Namen der Erschienenen, die beeidet wurden, beginnt die Einvernahme mit dem Datum 16. April 1612:

1. Markwart (von) Freiberg: *a)* Über den Zustand der Kirche: Die Diözese (Salzburg) ist za. 255 italienische Meilen lang und reicht ungefähr bis zur Stadt Graz und über Mühldorf in Bayern hinaus; ihre Breite beträgt

[1] Da der Informativprozeß gerade nicht über sehr wichtige Angelegenheiten Aufschluß gewährt, mag ein Auszug aus demselben genügen. Zur Vergleichung sei auf andere, aus kürzeren Aufzeichnungen geschöpfte Informativprozesse hingewiesen, welche im Drucke vorliegen: J. Korzeniowsky, Excerpta ex libris manuscriptis Archivi Consist. Romani 1409—1590 in Analecta Romana (Scriptores rer. Polonicarum XV) 12 Prozesse für Polen, S. 5—23 (mit Aufzählung der sie enthaltenden Handschriften des Konsistorialarchivs bis 1627); Friedensburg, Informativprozesse über deutsche Kirchen in vortridentinischer Zeit (Quellen u. Forschungen aus italien. Arch. u. Bibl. hrsg. v. k. Preußischen hist. Inst. in Rom, I, 165—203), darunter für Wien 1513 (S. 168—174), Brixen 1539 (S. 182–183), Freising 1540 (S. 184—185), Laibach 1543 (S. 185—187), Regensburg 1548 (S. 197—199); Ehses im Pastor bonus (Trier) 1900, S. 226—233 (f. Erzb. Jak. v. Eltz 1567).

200 italienische Meilen von Kufstein bis Admont.[1] Der Umfang ist so groß, daß man ihn nicht wissen kann. Es befinden sich viele hohe Berge und Täler in der Diözese. Besonders in Salzburg ist sehr gesunde Luft und entsprechende Fruchtbarkeit, Getreide und Fleisch. Die Einwohner sind meist katholisch, obwohl in Steiermark und Kärnten einige ketzerische Adelige und Kalviner, im Lande des Erzherzogs (sic!) viele Ketzer wohnen. Das Volk aber ist katholisch[2] und entsprechend devot.

Die Stadt Salzburg zählt mit ihren Vorstädten za. 1400 Feuerstätten; im übrigen weltlichen Besitz des Erzbischofs sind acht Städte, fünf[3] im Lande (provincia), drei außerhalb (Mühldorf, Friesach, St. Andrä), viele Schlösser, Dörfer (villae) und Lehengüter auch außerhalb des Bereiches seiner kirchlichen Jurisdiktion. Von den acht (aufgezählten) Suffraganen seien die vier kleineren aus der erzbischöflichen Mensa gegründet worden, daher ihre Besetzung und Bestätigung Sache des Erzbischofs.

b) Über die Kathedralkirche: Der obere Teil der Domkirche ist vom Feuer zerstört worden; der frühere Erzbischof hatte sie dann ganz abtragen lassen mit der Absicht, eine neue zu bauen, wie ja auch die geänderte Form und der neue Grundriß beweisen.[4] Die frühere Kirche war den heiligen Petrus, Paulus und Rupertus geweiht; sie sei vom heiligen Virgil erbaut worden, wie man in seiner Vita liest (sic!). Beim Brande war der Zeuge nicht anwesend.

c) Über die Dignitäten, Kanonikate, Benefizien: Die erste Dignität nach der erzbischöflichen ist die Propstei oder das Erzdiakonat mit dem Rechte, Stab und Mitra zu tragen. Die jährlichen Einkünfte der Propstei betragen samt dem

---

[1] Sic! Vgl. die Karte bei Acta Salzburgo-Aqu. I, nach der die Ostwestausdehnung bis etwa 248 *km*, die Nordsüdausdehnung bis 132 *km* reicht. Die italienischen Meilen haben verschiedene Längen nach den einzelnen Landschaften, 1·4 bis 1·8 und mehr Kilometer.

[2] Vgl. Zauner, Chronik, VIII, S. 39: Wenn man (die „nichtkatholischen" Gebirgsbewohner Salzburgs) fragte, warum sie Protestanten heißen wollten, wußten sie nichts anders zu antworten, als daß sie nicht römisch-katholisch wären. Die wirklich „protestantischen" Untertanen zählten während Sittichs „Gegenreformation" doch nur nach Hunderten. Vgl. Loserth a. a. O.

[3] Salzburg, Radstadt, Hallein (vom welschen Schreiber Ale. geschrieben), Laufen und Tittmoning.

[4] 1598, Dez. 11, war das Dach vom Feuer zerstört worden; 1599, Jänner 18, begann der Erzb. Wolf Dietrich die ganze Kirche abtragen zu lassen. Mezger, Hist. Salisbg., S. 651 ff. Der Grundstein zum neuen Dom wurde erst am 15. April 1610 gelegt. Mayr-Deisinger a. a. O., S. 42.

Erträgnisse des damit verbundenen Kanonikates etwa 3000 Gulden oder etwas mehr. Der zweite Dignitär, der Dekan, hat eine doppelte Präbende, also jährlich über 2000 Gulden. Der Scholastikus bezieht außer seiner Präbende noch jährlich 150 Gulden. Der Kustos (d. i. der Zeuge selbst) bezieht außer der Präbende noch jährlich etwa 300 Gulden. Die 24 Kanonikate haben eine Gesamteinnahme von jährlichen 20.000 Gulden, die unter die Anwesenden und Dienstleistenden verteilt werden. An der Domkirche seien auch zwei Rektoren, von denen jeder monatlich von der erzbischöflichen Mensa 20 Gulden beziehe; sie müssen Graduierte sein; ihre Aufgabe sei die Leitung des Gottesdienstes im Chore. Außerdem sind 18 Vikare, welche zu allen Horen und zur Zelebrierung der Messen verpflichtet sind. Sie erhalten monatlich 12 Gulden von der erzbischöflichen Mensa. Die 12 Choristen oder Sänger, fast alle Laien, müssen ebenfalls bei allen Horen gegenwärtig sein und beziehen aus derselben Mensa monatlich 5 Gulden, die auch die Ministranten bezahlt, nämlich vieren (Laien) monatlich (doch nicht je?) 2 Gulden 40 Kreuzer und vier anderen 2 Gulden. Sie müssen bei der Messe dienen. Derselbe Fond bezahlt endlich noch monatlich 2 Gulden den acht Knaben, welche die Antiphonen singen müssen, während die drei Sakristane jährlich je 4 Gulden beziehen und (dazu noch?) vom Kustos nach ihrem Verdienst entlohnt werden. Von den zwei Organisten lebt der eine von der erzbischöflichen Mensa, der andere erhält an den hohen Festtagen etwas vom Kustos.

An der Domkirche sind verschiedene Benefizien und Kaplaneien — folgt ihre Aufzählung[1] — deren Einkünfte verschieden sind, und von diesen habe ich keine wahre Kenntnis. Praebendae poenitentialis et theologalis (sic!), wie das Konzil von Trient befiehlt, waren, soweit ich weiß, nie an der Kathedrale, wohl deshalb, weil Erzbischof und Konsistorium, im Besitze der nötigen Vollmachten, zur Osterzeit für die vorkommenden Gewissensfälle immer vier (Priester) bestimmen, denen „vom Erzbischof und vom Konsistorium sukzesive die Vollmachten“ erteilt werden.

d) Über Gottesdienst: In der Salzburger Kirche besteht der römische Ritus vermehrt um einige eigene Feste und Zeremonien an einigen Tagen des Jahres, welche seit unvor-

[1] Es werden ohne Ordnung und ohne Angabe der Verleiher 16 Benef. aufgezählt. Von der Liste bei Mezger, Hist. Salisb. S. 1111/2, fehlen: s. Gertr., ss. Trinit. u. d. Welspergsche Benef., s. Greg. ist nur einmal genannt. Dagegen ist hier noch ein Benef. „confraternitatis sacerdotum“ aufgezählt, das bei Mezger zu fehlen scheint, außer es trägt dort etwa einen anderen Namen.

denklichen Zeiten nach dem Obsequiale Salisburgense, das die Zeremonien beschreibt, beobachtet wurden. An jedem Tage werden in der Domkirche die kanonischen Tagzeiten und zwei Ämter, eines von den Patronen der genannten Kirche, ein anderes von der feria occurrens, gesungen. Als Kathedralkirche dient jetzt die Pfarrkirche zur heiligen Maria.

Außerdem werden täglich 10 bis 12 stille (parvae) Messen gelesen; jeden Donnerstag findet eine Prozession mit dem Allerheiligsten innerhalb der Kirche statt, jeden Samstag wird das Salve Regina gesungen, an jedem Festtag findet am Nachmittag eine Predigt statt; nach den Erfordernissen der Zeiten werden noch andere fromme Andachtsübungen abgehalten.[1]

Die Domherren sind nach einer uralten Gewohnheit und nach der Bulle Leos X. (1514) verpflichtet, ein Drittel des Jahres zu residieren. Wenn sie während dieser Zeit dem Gottesdienste nicht beiwohnen, verlieren sie die täglichen Distributionen jenes Tages, welche dafür unter die Anwesenden verteilt werden. Ihr Betrag erreicht an einem festum dupplex 10 Gulden, festum semidupplex 5 Gulden, für alle Gegenwärtigen, an den dies feriales erhalten sie eine Kleinigkeit.

e) Über die Seelsorge: Der Seelsorge an der Domkirche stand immer ein Kanonikus vor; sie wird jetzt ausgeübt durch zwei Weltgeistliche, welche auf den Wink des Erzbischofs und des Konsistoriums amovibel sind.

f) Über die kirchlichen Einrichtungen: Die Sakristei ist entsprechend mit gottesdienstlichen Erfordernissen versehen. Die nötigen kostbareren Pontifikalien befinden sich im erzbischöflichen Palaste. Chor, Orgel und die vier Glocken sind jetzt in der Marienkirche. Der Friedhof des Domes ist nicht mehr im Gebrauch (in rerum natura), wohl aber ist außer den Friedhöfen von St. Peter und von Mülln ein sehr stattlicher Friedhof jenseits des Flusses.

g) Über die Reliquien: Die Domkirche besitzt Reliquien von den heiligen Rupert, Virgil, Martin, Erasmus und von vier anderen, teilweise nur Stücke der heiligen Leiber; sie werden jetzt vor einer immer brennenden Lampe in der Magdalenenkapelle des erzbischöflichen Palastes aufbewahrt. Die in der Sakristei der Marienkirche aufbewahrten Reliquien stammen zum

[1] Vergl. die teilweise ausführlicheren Mitteilungen Mezgers (Hist. Salisburgensis, S. 1112 (3), der nur acht Jahrzehnte später schrieb (1692). Mehrere religiöse Vereine wurden von Marx Sittich selbst gleich am Beginne seiner Regierung eingeführt. Pichler, Salzburgs Landes-Gesch., S. 436.

größeren Teile von unbekannten Heiligen oder Seligen. Ebendort werden an Festtagen andere dort aufbewahrte eingefaßte Reliquien auf den Altar gestellt.

h) Über die erzbischöfliche Wohnung: Der Erzbischof besitzt viele Paläste, einen, der sehr schön (insigne) ist und viele Bequemlichkeiten bietet, so daß jeder große Fürst darin wohnen könnte, einen anderen, der noch nicht vollendet ist, einen dritten auf der anderen Seite des Flusses mit einem Lustgarten, der sehr zur Erheiterung geeignet ist, außerdem noch viele andere in den verschiedenen Orten seines Fürstentums, wie in Hallein (Alae!), Laufen und a. a. O.

i) Über die Einkünfte des Erzbistums: Der Erzbischof kann jährlich mit Abzug der Ausgaben mehr als 300.000 Gulden einnehmen,[1] und zwar besonders von der Salzgewinnung, dem Bergbaue auf Gold, Silber, Eisen und Kupfer (aes), ferner aus Lehengütern und der Gerichtsbarkeit, welche gegen bestimmte Abgaben weiter verliehen werden, aus Wein-, Getreide- und dem Durchgangszoll von Waren. Getreide und Wein wird noch an verschiedenen Orten gesammelt. Die Ausgaben machen eine große, nicht näher bekannte Summe aus und bestehen in den 24.000 Gulden, welche für den resignierten Erzbischof bestimmt sind, ferner in den verschiedenen Summen, die der Erzbischof für die Seminare, die Kirchendiener, Hofhaltung, Reichssteuer, für das Kapitel und die Schuldenzahlung ausgibt.

j) Über kirchliche Institute: In der Stadt Salzburg ist keine Kollegiatkirche, aber drei Pfarren: zur heiligen Maria, in Mülln, wo Augustiner, im Bürgerspital, wo ein stets amovibler Weltgeistlicher die Seelsorge ausübt. Männerklöster sind vier: St. Peter (O. S. B.), s. Maria (Ord. conv. s. Franc.), Mülln (O. s. Aug.), s. Bonaventura (O. Cap. s. Franc.). Frauenkloster nur eines: s. Erntrud (O. S. B.). Es gibt ferner eine sogenannte Priester- und eine Allerseelenbruderschaft, deren Mitglieder kein eigenes Kleid tragen, vier Spitäler: Bürgerspital, zu den heiligen Sebastian, Eberhard und ein Leprosenspital. Das einzige Seminar hat jährliche Einkünfte von 1200 Gulden, wozu der Erzbischof noch jährlich ein bestimmtes Maß an Wein, Getreide, Brot und Holz beisteuert. In demselben wohnen 12 Alumnen, 1 Rektor, 3 Lektoren, 2 Diener; der Ökonom wohnt außerhalb. Die Wohnung ist entsprechend, aber noch nicht ausgebaut. Die Kapelle ist der heiligen Magdalena geweiht.

---

[1] Vgl. hiezu meine Acta Salzburgo-Aquilejensia I, S. LIII, Anm. 3.

k) Über den Umfang: Zeuge beruft sich auf seine obige Aussage (*a*), mehr weiß er nicht.

l) Über die Vakanz des Erzbistums: Vor einem Monat hat Wolfgang Theoderich in die Hände des Papstes Verzicht geleistet. Die Urkunde hat er selbst im Kapitel gesehen.

m) Über die Eigenschaften des zu Promovierenden: Der Zeuge lernte Marx Sittich vor 11 Jahren in Rom kennen, als er dort war, um an Papst Klemens VIII. (gest. 1605) die Servitien zu zahlen; er hatte nie Feindschaft gegen ihn, aber auch keine Vertraulichkeit, obwohl sie Freunde und im vierten Grade verwandt sind. Wie er gehört, ist M. S. in der Diözese Konstanz geboren, und zwar, wie er aus hinreichend beglaubigten Protokollen aus der Zeit seiner Aufnahme ins Kapitel im April 1589 (sic!) sah, aus verheirateten, adeligen und katholischen Eltern; wie er ferner einer öffentlichen Urkunde entnahm, die bei der Aufnahme unter die stimmberechtigten Kanoniker im September 1602 ausgestellt wurde, kam er im Juni 1574 zur Welt; 1602 mußte er demnach wenigstens Subdiakon gewesen sein. Über die Kenntnisse des Kandidaten in den kirchlichen Zeremonien weiß Zeuge nichts anzugeben. In Leben und Handeln, Glaube und Sitte genießt er einen guten Ruf. Klugheit und Ernst ist aus seinen bisherigen Handlungen zu erschließen. Jene Kenntnisse, die er für das christliche Volk wissen muß, besitzt er ohne Zweifel, wie er in verschiedenen Gesprächen bewiesen hat. Wie lange er studiert habe,[1] weiß Zeuge nicht anzugeben. M. S. war ehedem Propst zu Konstanz, wo er klug und sparsam war, ein Schloß kaufte und den Palast der Propstei restaurieren ließ. Wie er sich in der Seelsorge betragen hat, weiß der Zeuge nicht; er erklärt aber, nie von einem Ärgernisse des Erwählten in Bezug auf Glaube, Sitte oder Lehre gehört zu haben, noch von einem Defekt des Geistes oder Körpers oder sonst ein Hindernis zu wissen. Er glaubt also, daß der Erwählte tauglich ist zum Erzbischof. Deposuit etc. Die 12. (sic!) April. 1612.

---

[1] Die Vorsicht dieser Äußerungen ist interessant. Auch Maximilian von Bayern beruhigt den Vorwurf, Sittich soll nicht studiert sein, er habe zu wenig im Kopf (während ihm Eitel Fritz von Zollern zu gescheit war), mit dem Hinweise auf seinen guten natürlichen Verstand. Wolf, Gesch. Kurfürst Maximilians I., III, 145. Um 1585 studierte er, allerdings fast noch ein Knabe, durch 1½ Jahre im Collegium Germanicum in Rom, Steinhuber, Gesch. d. Coll. Germ. (1895) I, 163; I, 299: er sei kaum ein Jahr dort gewesen; später war er in Ingolstadt, wo er 1588 immatrikuliert wurde als Canon. Salisbg. (Annales Ingolstadensis Academiae, contin. Mederer, 1782, II, S. 111). Auch in der Liste der Kanoniker bei Mezger ist er schon 1588 aufgeführt.

2. Ernst (Graf) Wolkenstein, 53 Jahre alt, erklärt nach ähnlicher Beantwortung von elf Fragen: er kenne den Erwählten schon lange — in Augsburg — in Salzburg — in Regensburg (von zirka 1595 angefangen) — in Trient und hier in Salzburg ... und habe oft mit ihm gesprochen ... Die 17. Apr. 1612.

3. Wolfgang Wilhelm (von) Schrattenbach, aus Graz, 31 Jahre alt, deponiert ähnlich auf eine Anzahl Fragen. Zur elften Frage wies er die *designatio archidioecesis* vor, die ins Protokoll eingeschaltet wurde:

a) Erzdiakonate 9: Salzburg, Lungau, Baumburg, Gars, Chiemsee, Obersteier, Untersteier, Oberkärnten, Unterkärnten.

b) „Abteien" 19: St. Peter in Salzburg, Michaelbeurn, Seeon, St. Veit a. d. Rot, Admont, St. Lambrecht (exempt), Ossiach, St. Paul, alle O. S. B., Raitenhaslach (exempt), Reun, Viktring, O. Cist.; Frauenklöster: Nonnberg, Chiemsee, Judenburg,[1] Göß, St. Georg am Längsee alle O. S. B., Kirchherg, O. s. Aug. u. Graz O. Praed., beide unter Priorissen; ferner „vulgo Hochmaister in Spital[2] in Carinthia, quem locum nunc P. P. S. S. Jesu occupant, sunt exempti et subsunt superioribus sui ordinis."

c) Regular- und Säkularpropsteien 21: an der Domhirche in Salzburg, Högelwörth (augenblicklich von Weltgeistlichen besetzt), Gars, Baumburg, Chiemsee,[3] Reichenhall, Au, Pöllau, Rottenmann, Vorau, Berchtesgaden (nunc exempta), Altötting, Völkermarkt, Maria Saal, St. Moriz in Friesach, Virgilienberg ebendort, Gurnitz, Maria Wörth, praepositura Hurmacensis in Carinthia[4] und Griffen (exempta). Das gibt aber nur 20 bezw. 19.

d) Regularklöster ohne Propsteien: Salzburg: Kapuziner, Franziskaner-Minoriten, Augustiner; Graz: Kapuziner, Dominikaner, Franziskaner-Minoriten, Clarissen; Judenburg: Franziskaner; Friesach: Dominikaner.

---

[1] O. S. B.! Gemeint ist wohl das Clarissenkloster in J. Bemerkt sei, daß die Reihenfolge der Klöster im Originale ungeordnet ist.

[2] Recte Millstatt bei Sp., welches schon vor 1600 dem Jesuitenkolleg in Graz übergeben worden war. Päpstliche Bestätigung 1600, Jänner 28. Krones, Gesch. d. Universität Graz, S. 12; eingehender Peinlich, Jahresber. d. (I.) Staatsgymnasiums in Graz, 1869, S. 47 bis 55.

[3] Gehört aber zur Diözese Chiemsee.

[4] Sic! So etwas existierte nie. Vergleiche auch die Karte zu Acta Salzburgo-Aqu. I. Soll es etwa eine Wiederholung von Gurnitz (Gurnocens.) sein? Hieran schließt sich im Originale (also vor Griffen): Praepositurae non sunt amplius in usu, was wohl heißen soll: mehr Propsteien existieren jetzt nicht?

e) Pfarrkirchen in der Diözese: 415; sie verteilen sich nach den oben (*a*) genannten Archidiakonaten: 45, 11, 20, 36, 11, 87, 91, 29, 85. Die 7. (sic!) April.

Joh. Curtius erklärt, er hätte diese Nota herausgeschrieben aus verschiedenen Büchern. Die 11. April. Dasselbe erklärt in Gemeinschaft mit ihm getan zu haben (der fünfundvierzigjährige):

4. Joh. Rosp: er lernte den Erwählten vor zehn Jahren in Rom kennen. Die 18. April.

5. Ulrich Baron von Königsegg (Kinsek), 67 Jahre alt. Die 17. April. Die Aussagen dieser beiden sind kurz und belanglos.

6. Joh. Curtius, 50 Jahre alt, aus Murnau in Oberbayern, erklärt unter anderem, M. S. sei 1602 in der erzbischöflichen Kapelle zum Subdiakon geweiht worden. Die 17. April.

7. Rup. Rotmair, 36 Jahre alt,

8. Joh. Ahendorfer (s. o. Aid.), 28 Jahre alt, aus der Konstanzer Diözese, deponieren wenig, alle: Die 18. April. 1612.

Den Schluß des Informativprozesses bildet die notariell aufgenommene Eidesformel des Erwählten, die er am 26. April vor dem Nuntius ablegte.

Datum Salisburgi in monasterio s. Petri O. S. B. in cubiculo nostrae solitae residentiae hac die 26. Aprilis 1612.

A. Diaz, Nuntius m. p. apostolicus.

Ita est. Nicol. Bonus notar. rogatus.

Siegel des Nuntius, Notariatszeichen mit B N V, semper fidelis.

II.

Aus den Registerbüchern der Grazer Nuntiatur.

Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im 17. Jahrhunderte.

Zu den Päpsten, welche um die Durchführung der tridentinischen Reformdekrete sich große Verdienste erwarben, muß Gregor XIII. (1572—1585) in erster Linie gezählt werden. Zwei Ereignisse von einschneidender Bedeutung für diese seine Tätigkeit fallen schon in den Anfang seines Pontifikates, die Wiederbelebung der Congregatio Germanica, die schon 1568 zur

Beratung über die Mittel zur Wiedergewinnung der von der Kirche Abgefallenen ins Leben getreten, aber bald wieder eingeschlafen war,[1] und die Erweiterung und sicherere Fundierung des Collegium Germanicum.[2] Ein dritter Schritt folgte in Bälde, die Errichtung mehrerer Nuntiaturen neben der bisherigen am Kaiserhofe in verschiedenen deutschen Landesgebieten. Zwar waren vorher schon Versuche zu einer Reform der kirchlichen Zustände unserer Länder im päpstlichen Auftrage gemacht worden; 1569 hatte Commendone die Diözesen Passau und Salzburg zu visitieren und zu reformieren angefangen.[3] Aber trotz der 1569 für die Durchführung der Konzilsanordnungen gehaltenen Provinzialsynode in Salzburg[4] griffen energischer erst die von Gregor XIII. geschickten Nuntien ein: Der Dominikaner P. Felician Ninguarda, 1577 ff. Bischof von Scala, dann von S. Agatha de' Goti, als Visitator, der sich das volle Vertrauen des Erzbischofs Johann Jakob erwarb, und die für Süddeutschland ernannten Nuntien, zuerst (1573 ff.) Graf Bartholomaeus von Portia.[5] Er starb als Nuntius in Prag 1578. 1580 wurde, als

---

[1] Schwarz, Zehn Gutachten über die Lage der kathol. Kirche in Deutschland (1573/6) nebst dem Protokolle der deutschen Kongregation (1573/8) als II. Teil seiner Briefe und Akten z. Gesch. Maximilians II., Paderborn 1891, S. X ff.; einige Ergänzungen dazu von Schellhaß, Nuntiaturberichte aus Deutschland, III, 3, 1896, S. XIV ff. Demnach gehören die Vorbereitungen zu diesen beiden Aktionen noch dem Jahre 1572 an.

[2] Kardinal Steinhuber, Gesch. d. Collegium Germanicum Hungaricum in Rom, I, 1895, S. 85 ff.

[3] Starzer, Blätter des Ver. f. Ldk. v. Niederösterr. 1892, S. 156–168, und M. Mayr, Studien u. Mitt. des Ben.- u. Cist.-Ord. 1893, 385—398, 569—589. Gleichzeitig visitierte der Graf Portia, Abt von Moggio, die Diöz. Aquileja. Sein Bericht (in Udine) erwähnt v. Schellhaß, Nuntiaturber. III, 3, S. XX, Anm. 2.

[4] Dalham, Consilia Salisburgensia, S. 348—556 (563).

[5] Über Ninguarda vergl. Schwarz a. a. O., S. XXIX, Schellhaß a. a. O., S. XV, XXV, XXX, LXVI und die dort verzeichnete Lit. Seine Visitationsberichte, 1572—1577, gibt Schellhaß heraus, Quellen und Forschungen aus ital. Arch. u. Bibl., herausg. v. preuß. hist. Instit. in Rom, I—V; Schlecht, Röm. Quartalschr. 1891, 62 ff., 124 ff. für Eichstädt, aber auch a. O. (S. 68 Freising); P. Bruno Albers, Zur Reformgesch. d. Benediktinerordens im 16. Jahrh., Stud. u. Mitt. a. d. Ben.- u. Cist.-O. 1900, S. 197 ff., 1901, S. 113 ff., 334 ff., über Felicians Visitationen in Niederburg (Passau, 1581, 1583), Tegernsee u. Nonnberg (Salzburg) 1581, Jahrgang 1902, S. 126—154, Ninguarda 1572—77 in österr. Kl. (inhaltlich = Schellhaß); Portias Aufträge beschränkten sich anfangs nur auf die Salzburger Kirchenprovinz, Schwarz, S. XXXIX, Anm. 1, Schellhaß, S. 17—34, das sind die Länder der Fürstenhäuser in München, Innsbruck, Graz und Salzburg selbst. Die beiden Österreich blieben unter dem Wiener Nuntius. Ninguarda bekam auch in Böhmen und

der vorher in Aussicht genommene Bischof von Nepi und Sutri vorzeitig starb, Germanico Malaspina, Bischof von S. Severo, als Nuntius „ordinarius" nach Graz geschickt an den Hof des Erzherzogs Karl II., der vom Bruder und Schwager eben vermocht wurde, dem Kampfe mit seinen Ständen um die Zugehörigkeit des Volkes eine energischere Wendung zu Gunsten der katholischen Kirche zu geben.[1] 1584, im November, erhielt er in Johann Caligari, Bischof von Bertinoro, einen Nachfolger, während Malaspina selbst an den kaiserlichen Hof übersiedelte.[2] Ihm folgten 1590 Graf Hieronymus von Portia, Bischof von Adria, gegen Ende 1606 Johann B. Salvago, Bischof von Luni-Sarzana, 1610 Dez. bis 1613, Dez. 16 (s. u.), Petrus Antonius de Ponte, Bischof von Troja, 1613 ff. Erasmus Paravicini, Bischof von Alessandria.[3]

Die Registerbücher dieses letzteren finden sich in der Biblioteca Chigi in Rom und füllen folgende Bände (Quart, durchschnittlich 200 Blätter, klein und eng beschrieben): M III 74: 1613, Sept. 4, bis 1615 Dez.[4] — M III 75: 1616, Jänner

Mähren zu tun. 1578 wirkte er vorzugsweise in der Schweiz, kam aber 1579 noch einmal nach Graz; Mayer, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz (1901), I, S. 109 ff., 223 (aus Steffens und Reinhardt, Briefe des Nuntius J. Fr. Bonhomini, noch nicht erschienen). 1588 bis zu seinem Tode 1595 war er Bischof von Como, wozu auch seine Heimat (Morbegno im Veltlin) gehörte. Vier Jahre hatte er in Wien Theologie gelehrt, war dann Rat des Erzbischofs von Salzburg und dessen Gesandter auf dem Konzil von Trient, an Kaiser Ferdinand, an den Papst u. a. geworden. Vgl. Leu, Helv. Lex. Bd. 14, S. 143; Theiner, Annales eccl. I, p. 19, 105 ff, 489, 492 ff.

[1] Über den Anfang der Grazer Nuntiatur vergl. Schwarz a. a. O., S. XXXVIII—XLI, Hansen, Nuntiaturberichte aus Deutschl. III, 1, Exkurs, S. 715—730 (über Portia noch zu vergl. S. 4—9), Theiner, Annales ecclesiastici III, 135, auch hier unten Beil. 1 und Anm.

[2] Hansen a. a. O., S. 730, Anm. 3; Schuster, Fürstbisch. Martin Brenner, 1898, S. 647.

[3] Schuster a. a. O., S. 650, 655, 658, 659. Ich schreibe Salvago, wie ihn mein Registerband konsequent nennt und er selbst in einem Ablaßbrief schreibt, Wichner i. d. Beitr. z. Kde. steiermärk. Geschqu. XVIII, 41. Starzers Liste der Grazer Nuntien (Mitt. d. hist. Ver. f. Steierm. XLI, S. 119, Anm. 11) ist irreführend.

[4] Titel: Registro delle lettere al Signor Cardinale Borghese nella Nuntiatura di Gratz dal 1614 insino al 1616 (rückwärts) und auf dem vorderen Deckel: Registro delle lettere, che si scrivono all' Ill. Sign. Card. Borghese et ad altri di Palazzo nella Nuntiatura di Gratz et ai sri Card. capi di Congregatione etc. Daß Kardinal Borghese oder auch nur ein anderer Kardinal der Adressat mancher oder aller Briefe sicher nicht ist, geht aus einigen Stellen, die im Folgenden ausgehoben werden, mit Gewißheit hervor. Sie können nur an einen Mann (oder mehrere) gerichtet sein, welche die Information der Kardinäle und des Papstes

bis 1617, Dez. — M III 76:1616, April 4 (sic!) bis 1617, Mai (mit 266 Bl.!), — N I 1:1617 Mai 15. bis 1619, Febr. — N I 2:1619, März bis 1620, Okt. 19. — N I 3:1620, Okt. 23, bis 1622, Juni.[1] — N I 4:1622, Juni 28, bis 1624, Juni 22, noch immer „lettere di Gratz", aber auch di Alessandria (fol. 1, 49ᵛ:1622, Juni, Sept.) und di Roma (f. 149:1624). Der Name des Nuntius selbst ist nirgends genannt; ebensowenig in M III 74 und 75 der des Adressaten. Nach Schuster wäre nun Paravicini 1617, also beiläufig gleichzeitig mit dem erzherzoglichen Hofe, von Graz weggezogen und nach Wien übersiedelt, Schwarz und Hansen setzen das Ende der Grazer Nuntiatur ins Jahr 1621, Starzer nennt als letzten Nuntius Karl Caraffa 1619—1621.[2] Der St. Lambrechter Chronist Weixler (er schrieb vor 1637) berichtet die Abreise des Nuntius Erasmus (Paravicini) von Graz nach Italien mit Bestimmtheit zum Frühsommer des Jahres 1623.[3] Ich muß mich begnügen, diese Anschauungen zu registrieren und auf die obige Handschriftenaufzählung zu verweisen, aus der hervorgeht, daß 1624 jedenfalls noch wenigstens eine Agentur in Graz war.[4] Das Inventar der im

---

und ihre Beeinflußung erst besorgten. Die ständige Anrede mit V. SS. (Vossignoria = Vostra Sign.) weist auf einen gesellschaftlich den Nuntius kaum überragenden Mann. Anfang September 1615 wird ihm zum Tode seines Vaters kondoliert (fol. 165).

[1] Unter den Briefen an den kaiserlichen Nuntius Caraffa (Bibl. Barberini LXIV, 32) kommen auch Briefe nach Graz vor für die Monate Jänner bis April 1622. Kiewning, Nuntiaturber. aus Deutschl. IV, 1, S. 16, Anm. 2.

[2] Das wäre der Bischof von Aversa, der von P. Gregor XV. (1621, Febr. 9 bis 1623) unmittelbar nach seinem Regierungsantritt (April 21) zum Nuntius am kaiserl. Hofe ernannt wurde, der Verfasser der Germanica sacra restaurata (zuerst Aversa, 1630). Daß er vorher in Graz tätig gewesen, finde ich weder in Ughelli, Italia sacra I, 495, noch bei G. Müller, Ausgabe der Relationen C. Caraffas (Arch. f. österr. Gesch. XXIII, 101 ff.) oder Pieper über dieselben Relationen (Hist. Jahrb. II, 388 ff.) erwähnt. Ist nach Weixlers Angaben auch ausgeschlossen.

[3] Weixlers Chronik des Stiftes St. Lambrecht, herg. v. Zahn, Steiermärk. Geschichtsblätter VI (1885), S. 153. Vgl. N I 3, fol. 190, 1622, April 19: Große Freude über die Gewogenheit des Kaisers, bei der Abreise (wohin?) seien ihm große Ehren erwiesen worden (dem Nuntius?), er verspricht ewige Treue. Schluß: Handkuß!

[4] Auch schließen in den beiden letzten Registerbänden einige Schriftstücke, wenn sie auch nur an Bischöfe gerichtet waren, so devot mit bacio le mani u. ä., daß sie unmöglich im Namen des Nuntius ausgestellt worden sein können. Näheres anzugeben, fehlt mir dermalen jeder Behelf. An meinem letzten Arbeitstag (1900) — das Archivio Chigi ist nur an Donnerstagen während des Studienjahres durch ein paar Stunden zugänglich — blieb das Archiv wieder einmal unerwartet

Archivio Borghese vorhandenen Originalkorrespondenz (und Kopien) mit der Nuntiatur in Graz und von ihr (angelegt vom preuß. hist. Inst., Abschrift im Vat. Arch.) führt von Serie I bis IV allerdings kein Schriftstück nach 1621 an.

Die genannten Registerbücher enthalten die Korrespondenz des Nuntius, und zwar die zwei ersteren ausschließlich die nach Rom geschickten Briefe, die späteren zumeist die übrigen Aufträge und Korrespondenzen. Der Nachrichtendienst, der in M III 74 und 75 zutage tritt, fußt meist auf persönlichen Unterredungen, die der Nuntius oder sein Uditore hatten; zeigt daher eine oft persönliche Färbung, häufig sogar Unzuverläßlichkeit, die manchmal nachträglich in anderen Briefen ihre Korrektur findet.[1] Sie sind wertvoll nicht zum letzten durch die unmittelbarste Wiedergabe des persönlichen Eindrucks, der nicht geschwächt wird durch irgend welche offizielle Form.

Am 6. August 1613 schickte der neuernannte Nuntius sein Dankschreiben für diese Wahl (an den Kardinalstaatssekretär Borghese?) und versprach (Sept. 4) in vier Tagen sich persönlich einzufinden vor der Abreise nach Graz. Vom 15. Nov. 1613 ist ein Brief aus Venedig datiert. Der Nuntius lobt dann seine äußerst liebevolle Aufnahme beim Grafen „de Portia" in Görz; in Laibach, im Jesuitenkolleg, erwartete er die Ankunft der nachgeführten Einrichtungen und kommt endlich am 12. Dezember in Graz an, von wo aus er am 16. d. M. berichtet, daß diesen Morgen sein Vorgänger abgereist sei (fol. 1, 2). Bald darauf

---

geschlossen; ich konnte diese Frage demnach nicht mehr ins Auge fassen. Andere archivalische Quellen einzusehen, gestattete mir für diese Nebenarbeit die ohnehin karg zugemessene Zeit nicht. Vielleicht daß in den Depositaria des Römischen Staatsarchivs (vgl. Ehses, Nuntiaturberichte, Quellen u. Forschgn., herg. v. d. Goerresgesellschaft, IV, 1895, S. X ff.) oder im Kod. 253 des vatikanischen Archivs, der ein Verzeichnis der Nuntien und Legaten in Deutschland von 1153 bis 1738 enthalte (Schwarz, a. a. O., S. XL, Anm. 7 von S. XXXIX), Näheres zu finden wäre. Ohne Schaden verzichten konnte ich wohl auf die mir nicht vorliegenden Druckwerke: Reflexions sur les 73 articles du Promemoria . . . . A. Ratisbonne 1788, das von der päpstlichen Kurie inspiriert sein und S. 174 die Grazer Nuntien 1564! ff. aufzählen soll (Schwarz a. a. O., S. XXXIX, Anm. 7) oder auf Series Vindobonensium Nuntiorum . . . ab anno 1513 usque ad annum 1789 in der Responsio Smi. D. N. Pii P. VI. super Nuntiaturis apostolicis, Romae, 1789.

[1] Dieselbe Beobachtung wird auch in anderen Nuntiaturberichten gemacht, z. B. Steinherz, Nuntiaturberichte aus Deutschl., II, 1, S. XIX.

meldet er seinen Besuch beim Regentschaftsverweser, Erzherzog Max; Ferdinand war eben abwesend. Damit beginnt seine eigene Tätigkeit in diesem Gebiete:

Der Bischof von Gurk benötigt eine Verlängerung des Termines um 6 Monate, die limina apostolorum zu besuchen[1] und zugleich die Erlaubnis, verbotene Bücher lesen zu dürfen; für sich selbst wünscht der Nuntius die Vollmacht, die auch seine Vergänger hatten, Duellanten und von den in der Bulle Coena Domini reservierten Fällen[2] absolvieren zu dürfen und sie auch anderen mitteilen zu können. Am 23. Dezember zeigt er den Empfang der Instruktionen und dreier Breven in bianco an, welche er dem Erzherzog Karl zugleich mit dem Haupte des heiligen Martyrers Bonifacius übergeben soll, am Christtag speiste er zu Hofe, wie es Gebrauch sei (f. 3).

In dieser Form führt sich sein Registerbuch ein; es gibt also in mancher Hinsicht ein förmliches Tagebuch, das alles enthält, was den Adressaten nur irgendwie interessieren kann. Wenigstens alle Wochen, oft in drei bis vier Tagen, bei besonders wichtigen Anliegen, zu denen die Admonter Abtwahlen gehört, mehrmals an einem Tage werden Berichte geschrieben. Eine verhältnismäßig geringe Anzahl derselben, die beim Ausbruche des österreichisch-venetianischen Krieges 1616 auf 1617 größer wird,[3] ist in Chiffren geschrieben, die im Registerbuch der ersten Jahre meist aufgelöst sind. Dazu sind am Rande spezielle Signaturen notiert, aus Buchstaben und Ziffern bestehend, die ich hier ignorieren konnte.

a) Erzbischof Marx Sittich und die Grazer Nuntiatur.

Die Zeit der Gegenreformation und der katholischen Reformation — beide vollzogen sich gleichzeitig — ist eine in Staats- und Kirchengeschichte gleich bedeutsame Periode tief ins Kulturleben des Volkes eingreifender Umwandlungen, deren markante Spuren in staatsrechtlicher, wirtschaftlicher, künst-

---

[1] Für ihren Empfang wird am 27. Jänner 1614 gedankt (f. 9v); za. 20. Febr. bittet er für denselben um eine Vollmacht, die limina durch einen Prokurator besuchen zu dürfen (f. 14).

[2] Seit 1610 waren zwanzig solche Fälle statuiert. Näheres in Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl. II, 1474 ff. Eine Coena-domini-Bulle von 1627, April 1, ist vollständis abgedruckt auch in Gärtner, Corp. jur. eccl. (Salzburg, 1797) II, S. 365—379.

[3] Für die Mitteilung von Angelegenheiten der Grenzgebiete angekündigt: 1615, Sept. 21. M III 74, fol. 168.

lerischer und wissenschaftlicher Hinsicht kaum weniger hervortreten als die greifbaren Umänderungen, die sich auf dem Gebiete der Konfession und Sittlichkeit, selbst zu einem Teile in dem der Theologie, des Kirchenrechtes und der Seelsorge vollzogen. Wie häufig wurden die Schäden einseitig übertrieben, fast ebenso häufig die wirklichen Verdienste für bedroht erachtet, wenn auf minder wertvolle Begleiterscheinungen hingewiesen wurde, die freilich auch gelegentlich ganz unbegründet als tatsächliche Errungenschaften ausgegeben werden.

In den Jahren, die wir hier ins Auge fassen (1613 ff.), war in den habsburgischen Alpenländern sowie in Bayern der Kampf um die Zugehörigkeit des Volkes zur katholischen Kirche schon entschieden. Nur im Fürstentum Salzburg waren die gegenreformatorischen Maßregeln des Erzbischofs Wolf Dietrich nach der Mitte der Neunzigerjahre des abgelaufenen Jahrhunderts wieder eingestellt worden,[1] ja Wolf Dietrich, der auch in seinem Lebenswandel und seinen sittlichen Anschauungen gleich einigen anderen Bischöfen seiner Zeit der kirchlichen Restaurationspartei Anlaß zu schwerer Besorgnis bot, mußte sich selbst jetzt wiederholt gegen den Vorwurf „protestantischer“ Gesinnung verwahren.[2]

Nach dem Zusammenbruche seiner Regierung nahm der Nachfolger Marx Sittich die Gegenreformation und die kirchliche

---

[1] 1595, doch fällt die Berufung des Kapuzinerordens nach Salzburg zur Hebung des kirchlichen Geistes des Volkes und damit zur Durchführung der katholischen Reform noch in die letzten Neunzigerjahre.

[2] 1596, Dezember 12, beteuert er, alles, selbst sein Leben für die katholische Religion und ihre Ausbreitung einzusetzen. (Vat. Arch. Nuntiatura di Germania 85, b 1, Lettere di Vescovi 1585—1605, fol. 67.) Vgl. auch Mayr-Deisinger, Wolf Dietrich von Raittenau, Erzb. v. Salzburg, 1587—1612, München 1886, bes. S. 91—109. Für bes. „verdächtig“ hielt man, daß er 1611 Litaneien drucken ließ, in denen die Heiligen nicht angerufen wurden, um Gott zu bitten, sondern ähnlich wie bei den „Kalvinisten“, bloß um Gott zu danken, S. 107. Stoboei Epistolae S. 42—45, 50—55. Über das ungeistliche Leben des Bischofs Georg Agricola von Seckau und Lavant, 1572 (1570)—1584, die Untauglichkeit des Chiemseer Bischofs Christoph Schlattl, 1558—1589, vgl. Schellhaß, Nuntiaturber. III, 3, S. 194, Bericht des Nuntius Portia v. 28. Okt. 1573 und das päpstl. Breve v. 15. Nov. 1573 ebenda S. 228, Anm. 2; Theiner, Annales eccl. I, 104/5. Selbst noch Erzherzog Karl, der 1608—1624 Breslau, 1613 ff. auch Brixen regierte, gab „Ärgernis,“ so daß sein Bruder Ferdinand u. auch Eggenberg zeitweilig den Verkehr mit ihm einstellten, Bibl. Chigi, Ms. M III 74, fol. 173 (Bericht des Grazer Nuntius v. 29. Sept. 1615 nach Mittlgn. eines Jesuiten). Schuld trage ein bekannter Franziskaner. Vgl. Stoboei Epistolae (Editio 2., 1758) S. 274, 284: bis 1610 habe G. A. Rieder einen ungünstigen Einfluß ausgeübt (obwohl er von bester Seite empfohlen worden war).

Reform mit großem Eifer und Erfolg wieder auf. Die Missionen der Kapuziner und ein ernster Wink mit der Macht des Landesfürsten brachten die Masse des Volkes von 1612—1615 im wesentlichen vom „Protestantismus“ wieder zurück (vgl. aber oben I, 1, a), unterdrückten den Terrorismus der einen durch Gewaltmittel und zwangen andere, den Verkehr mit den Prädikanten aufzugeben. Geringen Erfolg erntete er aber bei den Flacianern und Wiedertäufern.[1] Gleichzeitig sorgte er innerhalb der Grenzen seines weltlichen Besitzes für die Durchführung der tridentinischen Kirchenreform im eigenen Klerus.[2]

So war im allgemeinen der Plan Ninguardas und des Erzherzogs Ferdinand von Tirol in Erfüllung gegangen, die Reform in einer oder der anderen Diözese zu beginnen, von wo aus sie sich schrittweise ausbreiten müsse.[3] An Stelle einer heillosen Halbheit und Verwirrung war Ordnung, statt Mißtrauen und Verstimmung gegen die römische Kurie[4] wieder Vertrauen zum Papste getreten, und das Ziel, daß die Schaffung mehrerer Nuntiaturen erreichen sollte, der Erfüllung nahe. „Durch das Eingreifen des Papsttums wurde der deutsche Katholizismus wieder gekräftigt; er gewann seine verlorene Verbindung mit Rom wieder und empfing so die Fähigkeit zu erfolgreichem Widerstande gegen den Protestantismus. Er war nicht fähig, sich aus sich selbst zu reformieren, wie die spanische Kirche, trotz mancher Anläufe, wozu auch die erasmische Richtung gehört, welche eine Zeitlang Karl V. zum Programm hatte und auch unter Hadrian VI. bevorzugt wurde.“[5]

So viel im allgemeinen. Wie weit die Grazer Nuntiatur an diesen schönen Zielen mitwirkte, werden die folgenden Beiträge wenigstens zum Teile lehren.

Gerade die länderweise Wiederherstellung der katholischen Kirche zeigt, wessen Mitwirkung in erster Linie den Erfolg bewirkte. Die Verhältnisse in Bayern, Tirol und Innerösterreich glichen sich auf ein Haar; hier wie dort wollen die übrigens schon recht alten Klagen über die Übergriffe der Fürsten auf geistliches Gebiet nicht verstummen; sie sind es auch, welche

---

[1] S. die zu I genannte Lit. und Eberl, Gesch. der Bayrischen Kapuziner-Ordensprovinz (1902), S. 66 ff.

[2] Loserth, Mittlgn. d. Inst. f. österr. Gesch. XIX, S. 695/6.

[3] Schellhaß, S. XXXI.

[4] Vgl. den dritten Punkt im Gutachten des Kard. Otto Truchseß v. Augsburg über die Lage der kathol. Kirche in Deutschland, 1573, bei Schwarz, Zehn Gutachten etc., S. 1 und 2, wo das tiefgehende Mißtrauen gegen Rom geschildert wird.

[5] Hansen, Nuntiaturber. aus Deutschland III, 1, S. XXVI, XVI.

für die Errichtung von tridentinischen Seminarien und verwandter Anstalten, der Kollegien der Gesellschaft Jesu, die für ihre kirchenpolitischen Zwecke die reicheren Einkünfte älterer kirchlicher Stiftungen heranzuziehen trachten.[1] Um so schwieriger gestaltete sich die Lage des päpstlichen Stuhles, als er den Bitten um Erteilung von Vergünstigungen und Indulten, die ihm von der um die Restaurierung der kirchlichen Verhältnisse best verdienten Seite vorgelegt wurden, in Rücksicht auf die alten Rechte, deren Wahrung den lokalen kirchlichen Gewalten oblag, oft genug seine Zustimmung verweigern mußte, wenn auch tatsächlich die Konzessionen auf diesem Gebiete zu eben der Zeit ganz bedeutende Dimensionen annahmen.

Die Nuntien waren nun die regulären Vermittler zwischen den Orten ihrer Residenz und dem päpstlichen Stuhle; sie hatten die Stärkung der päpstlichen Obergewalt, die Erneuerung der kirchlichen Disziplin, die Durchführung der Beschlüsse des Trienter Konzils als ihre erste Aufgabe anzusehen.

Wie die weltlichen katholischen Fürsten vorzugsweise der größeren Ausdehnung des Institutes einer ständigen Nuntiatur das Wort geredet hatten, so suchten sie dasselbe auch in erster Linie ihren Zwecken dienstbar zu machen. Schon diese Erwägung erklärt teilweise die gespannten Beziehungen, die wohl schon seit langem zwischen der Grazer Nuntiatur uud den Erzbischöfen von Salzburg bestanden, die aus einigen Proben der Nuntiaturberichte für die Zeit des ohnehin eifrig an der Reform arbeitenden Erzbischofs Marx Sittich hier näher beleuchtet werden. Ein zweiter, hier unten ausgeführter, wichtigerer Erklärungsgrund liegt in der Tendenz speziell der Grazer Nuntiatur.

Die Verhältnisse des Salzburger Metropoliten zu den vier auf dem Boden seiner Diözese und mit den eigenen Mensalgütern errichteten kleinen Suffraganen von Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant waren ein kirchenrechtliches Unikum. Das

[1] Vgl. den nächsten Abschnitt und Beilage 1; die Motive des P. Lamormain in Beilage 2; Schellhaß S. XLVIII, LVIII, 79, 80, 87; Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol II (1888), S. 113; Knöpfler, Die Kelchbewegung in Bayern (1891), S. 193 ff.; die durch Ninguarda überbrachten Klagen der Bischöfe, Quellen u. Forschgn. (des preuß. hist. Inst.) V, 49, 54, 55. Hingewiesen sei hier auch auf die Körperschaften, denen die kirchlichen Angelegenheiten ganz vorzugsweise übertragen wurden: in Nieder- u. Oberösterr. dem Klosterrat (1567 ff.). Vgl. Theod. Wiedemann, Gesch. d. Reformation u. Gegenreformation im Lande unter der Enns I, 187—196; Huber, Gesch. Österreichs IV, 229; für Inner-österreich: Loserth, Erzh. Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrates für Innerösterreich, Arch. f. österr. Gesch. 84, S. 282 ff., bes. 324 ff. (eingeschaltet S. 299 ff.: Seckauer Diözesansynode v. 1569).

Ernennungs- und Bestätigungsrecht derselben hatten sich die Erzbischöfe trotz mannigfacher Unterbrechungen selbst über die Zeiten des tridentinischen Konzils herauf zu bewahren gewußt, nur in Bezug auf Gurk teilten sie sich 1535, Juli 8, mit den Habsburgern in die Rechte derart, daß sie wenigstens jede dritte Ernennung für sich retteten, ein Verhältnis, daß den von den weltlichen Regenten bei den Päpsten erwirkten (5) Providierungen (gegen 3) im 14. Jahrhundert etwa entsprach, während das 15. Jahrhundert den Erzbischöfen nahezu alle Nominationsrechte der kleinen Suffragane zu entreißen gedroht hatte.[1]

Diese wohlbegründeten Ausnahmsverhältnisse waren dem Grazer Nuntius begreiflicherweise ebenso unverständlich, als die von den Erzbischöfen seit 1179, April 12, bezw. 1184, Dezember 3,[2] dauernd geführten Titel apostolischer Legaten. Seiner Aufgabe, die päpstliche Oberhoheit fester zu begründen, schienen nun gerade diese rätselhaften Privilegien entgegenzustehen. Andererseits boten sie eine erwünschte Handhabe, mit Hilfe des allgemeinen Kirchenrechts auf diese Sonderheiten immer wieder Angriffe zu machen und so die kirchlichen Personen und Verhältnisse des engeren Nuntiaturbezirkes vom noch nicht nach Grazer Art reformierten Salzburg weg dem eigenen Einflusse zu

[1] DerVergleich v. 1535 bei Hansiz, Germania sacra II, 603; die Besetzungsverhältnisse von 1316—1378 in den vier Suffraganbistümern s. in meinen Acta Salzburgo-Aquilejensia I, Zusammenfassung S. XLV ff.; für das 15. Jahrhundert stehen den Bestätigungsbullen der Rechte Salzburgs v. 1402, Febr. 14, 1407, Juli 20, 1440, Dez. 22 (v. Basler Konzil), 1447, März 19, 1448, Nov. 1, 1466, Mai 4, 1523, Mai 12 (Haus-, Hof- u. Staatsarchiv in Wien, teilw. Mezger, Hist. Salisburgensis 986—1019: Bestätigungen der päpstl. Bullen von 1179, Apr. 12, 1184, Dez. 3, 1201, Febr. 3, 1216, Jänner 28, 1219, Juli 23, 1224, Juli 25, und Erweiterungen für alle Fälle der Vakanz 1523) zahlreiche kaiserliche Begünstigungen entgegen, die teilweise Mayer zusammengestellt hat im Arch. f. österr. Gesch. 55, S. 172, aus Chmel, Materialien zur österr. Gesch. I., 193—196, u. Monumenta Habsburgica, I., 316, 318, 330, 343, 386. Vgl. noch Starzer, Arch. f. Topogr. u. Gesch. (Kärntens) XVII, S. 67 u. 69 (Bestätigung v. 1480, März 15) u. Chmel, Mat. II, 13, 88. Zur Privilegienfrage im allgemeinen ist zu vergleichen Zahlwein, Princ. iur. eccl. (edit. II, 1781) IV, qu. 4, c. 1 und 2, S. 802 ff., 832 ff.; Ficker, Vom Reichsfürstenstande I, 287; Hinschius, System des kathol. Kirchenrechts II, 611—613; Hirn, Kirchen- u. reichsrechtliche Verhältnisse des salzburgischen Suffraganbistums Gurk, Jahresbericht des Obergymn. i. Krems, 1872, für dessen ältere Partien über Gurk nunmehr Jaksch, Monumenta Gurcensia I, Einleitung, S. 7—35, heranzuziehen ist.

[2] Mezger, Hist. Salisbg. 985, 987; Hansiz, Germ. sacra II, 299, 303; Meiller, Reg. der Salzburger Erzbischöfe, S. 133, u. 27 und S. 144, n. 12. Über einige Schwankungen am päpstlichen Hofe in der Erteilung dieses Titels im 14. Jahrh. siehe Einl. zu Acta Salzb.-Aqu. I, S. LX u. Anm. 2.

unterwerfen und, jede Schwäche klug ausnützend, die Metropole selbst allmählich dafür zu erobern. Die Neubesetzung des Seckauer Bistums gab ihm Anlaß, seine Anschauungen zu entwickeln und Vorschläge zu machen (unten 12). Ob der Erzbischof wohl hier die nötige Festigkeit bewahrt hätte?

Die Pflicht sämtlicher Bischöfe auf dem katholischen Erdkreise, in gewissen Zeitintervallen den päpstlichen Stuhl zu besuchen, die sogenannte visitatio liminum zu machen, deren Regelung im 13. Jahrhunderte eine vollendete Tatsache war, band wenigstens im 14. Jahrhunderte auch die genannten vier kleinen Salzburger Suffragane.[1] Weil die erneute Einschärfung dieser Pflicht, welche Papst Sixtus V. in der Bulle „Romanus Pontifex" vom 20. Dezember 1585 (für die Bischöfe in Deutschland alle vier Jahre) vornahm, im Bereiche der Salzburger Diözese Widerstand fand, muß man annehmen, daß dieselbe mittlerweile vergessen wurde, vermutlich im Gefolge des großen abendländischen Schismas, in welchem ja auch andere kirchenrechtliche Umwälzungen vorkamen.[2] Nun war freilich in der Bulle Sixtus' V. nur von Bischöfen die Rede, qui a sede apostolica ordinandi sunt,[3] wozu die vier genannten Suffragane nicht gehörten. In Salzburg interpretierte man denn auch, daß Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant ihre Berichterstattung dem Erzbischof vorzulegen hätten, der sie selbst dem Papste unterbreiten werde, und daß dieselben nicht verpflichtet seien zur visitatio liminum. Auf diesem Punkte legte das Zudringen der Grazer Nuntien und die feste Haltung des päpstlichen Stuhles zuerst eine Bresche in die salzburgische Oberherrlichkeit.

Schon im November 1598 hat sich der Lavanter Bischof Georg Stobaeus von Palmburg schriftlich beim Papst entschuldigt über seine augenblickliche Verhinderung zur Visitatio der Apostelgräber. 1599, April 23, sandte er eine umfangreiche Berichterstattung über die Lage und Beschaffenheit seiner Diözese, über die Zustände in derselben und seine bisherige Tätigkeit ein,

[1] Siehe meine Acta Salzburgo-Aquilejensia I, n. 738 d, e, u. Einl. S. LXXVI, wo eine historische Skizze der Entstehung dieser Gewohnheit und der wechselnden Bestimmung über die Anzahl der Jahre gegeben ist, die zwischen je zwei persönlichen oder durch Prokuration zu vollziehenden Visitationen liegen darf. Urkundlich nachgewiesen ist dort auch die für je drei Jahre bestehende Besuchspflicht für Lavant.

[2] Z. B. der erst geglückte Exemptionsversuch Passaus, der aber nach Abschluß des Schismas wieder zurückgewiesen wurde. Bulle Martin V. vom 6. Aug. 1418; Mezger, Hist. Salisb. p. 1012/4. Einige andere Beispiele in meinen Acta, Einleitung zu Pilgrim von Salzburg (S. LIII ff.).

[3] Schuster, Fürstbischof Martin Brenner, 1898, S. 676.

welche am 4. November 1601 lobend erledigt wurde. 1610, Juli 4, und 1613, November 13, folgte der zweite und dritte Bericht;[1]) letzteren nahm der scheidende Nuntius selbst mit nach Rom.

War der Lavanter Bischof durch seine römische Erziehung[2] und seinen Konflikt mit Erzbischof Wolf Dietrich[3] von vorneherein geneigter, ohne Rücksicht auf die Wünsche seines Metropoliten den Befehlen des Papstes Rechnung zu tragen, so standen die Sachen in Betreff des Seckauer Bischofs doch anders. Seit 1599 wies der Papst die Interpretation des Erzbischofs entschieden zurück, gewährte aber Brenner auf sein Ansuchen bis zur Beendigung des Reformationswerkes einen Aufschub der Erfüllung seiner Pflicht. 1608 kam die Frage neuerdings in Fluß, worauf sich der Erzbischof direkt nach Rom wandte, um gegen diese Neuerung Vorstellungen zu erheben. 1610 ließ Brenner einen Bericht nach Rom gehen, dessen Erledigung die salzburgischen Ansprüche wiederum ablehnte. 1613, August 30, erfolgte das entschiedene Verbot des Metropoliten,[4] Berichte außer an ihn auch noch nach Rom zu senden oder die Visitatio dort vorzunehmen, da die Berichterstattung er selbst besorge. Auf Zureden des Nuntius, „ansehnlicher Theologen, Kanonisten und Juristen" schickte Brenner im Oktober 1613 doch einen Prokurator nach Rom, beeilte sich aber, den Erzbischof darüber zu beruhigen. Hier setzt unser Nuntiaturbericht ein.

Erforderten schon diese schwierigen Verhältnisse ein hohes Maß von Klugheit und Mäßigung von den Persönlichkeiten, welche das päpstliche Ansehen von Graz aus stärken sollten, so vermehrten die von den Nuntien vorgenommenen Visitationen auf salzburgischem Diözesangebiet und ihre mit der erzbischöflichen

[1] Georgii Stoboei de Palmaburgo . . . epistolae ad diversos, a Hieron. Lombardi S. J. primum vulgatae, nunc denuo recusae, Viennae, 1758, S. 32—38 (erster Bericht). Das Datum der hier erwähnten Entschuldigung ergibt sich aus S. 24—28. Der zweite und dritte Bericht sind S. 268 u. 298, die Erledigung des ersten Berichtes S. 79; vergl. S. 80, 91.

[2] Er studierte 1575—1579 im Collegium Germanicum in Rom, Steinhuber, Gesch. des Coll. Germ. (1895) I, 313; gleichzeitig studierte Wolf Dietr. selbst dort 1576—1581, a. a. O. 298.

[3] Epistolae S. 42—45, 50—55. Stobäus gebraucht sehr scharfe Worte, um die Begünstigung eines Konkubinates zu brandmarken. Vergleiche Mayr-Deisinger, Georg Stobäus, ein Charakterbild aus der Restaurationszeit, Zeitschr. f. allgem. Gesch., Kultur-, Literatur- und Kunstgesch., herausg. v. Zwiedineck-Südenhorst, IV (1887), S. 124—138. Ausführlicher bei Stepischneg, Georg III., Stobäus v. Palmburg, im Archiv f. österr. Geschichte, XV, S. 88.

[4] Schuster, Martin Brenner, S. 671 bis 688; der Auftrag vom 30. August 1613, S. 681, ausführlich.

konkurrierende Jurisdiktion in demselben die Schwierigkeiten noch wesentlich. Wir wissen, daß man in Salzburg vom Beginne der Tätigkeit päpstlicher Nuntien angefangen die Ordnung kirchlicher Verhältnisse am liebsten ohne diese besorgte; weder wurde Commendone 1569 noch Portia 1573 zur Provinzialsynode zugelassen.[1] Als Salvago 1607 die Klöster und Pfarren von Steiermark, deren größere Anzahl zur Diözese Salzburg gehörte, visitieren wollte, lehnte es Wolf Dietrich rundweg ab, seine Zustimmung zu geben: „Uns sind Land und Sitten und der Zustand der Religion und Frömmigkeit in unserer Diözese besser bekannt als Ausländern, die eben erst diese Gegenden betreten haben." Der Seckauer Bischof möge nichts der Jurisdiktion des Ordinarius Präjudizierliches vornehmen lassen.[2]

Selbst der Bischof von Lavant geriet (1608) über dieselbe Absicht des Nuntius für seine Diözese in heftige Erregung: „Ich besorge das Hirtenamt selbst und ich weiß, daß meine Schafe meine Stimme lieber hören als eine fremde,"[3] lautet unter anderem seine prompte Antwort.

In Bezug auf die Jurisdiktion hatte das Tridentinum vorgebaut, daß die bischöfliche Gewalt durch die Nuntien nicht beeinträchtigt werde. (Sessio XXIV, cap. 1 de reform.).[4] Dem Grazer Nuntius unterstanden wenigstens in der Zeit, die wir hier behandeln, sämtliche Länder des Erzherzogs Ferdinand vom Quarnero bis zum Dachstein, somit etwa zu gleichen Teilen Gebiete des Salzburger und des aquilejensischen Metropoliten. Waren nun die Instruktionen des Nuntius ungenügend — eine Äußerung scheint darauf hinzuweisen, die in folgenden Auszügen vorkommt — oder waren sie dem Erzbischofe nicht gehörig notifiziert worden, auf diesem Gebiete kam es am häufigsten zu Reibungen, welche den Schein haben, als ob jedenfalls einer der beiden Teile sein Ziel überschritten habe.[5]

---

[1] Schellhaß, Nuntiaturbericht aus Deutschland, III, 13, S. XLIX, sonst zeigte der Erzbischof guten Willen.

[2] Schuster, M. Brenner, S. 555/6.

[3] Epistolae Stoboei, S. 230.

[4] Vergl. Steinherz, Die Fakultäten eines päpstlichen Nuntius im 16. Jahrh., Mitteilungen d. Inst. f. österr. Gesch., XIX, S. 330. Vollständige Aufzählung der za. 70 Vollmachten des Legaten Kard. Guido (1349/50) in meinen Acta Salzburgo-Aqu. I, n. 394 ff.

[5] Dieser Teil kann nur der Nuntius sein, dessen Einmengung in die Jurisdiktionsangelegenheiten der Erzbischof mit gutem Recht hätte zurückweisen können. Indem dies nicht geschah, geriet letzterer immer tiefer in Abhängigkeit von jener Reformbewegung, die einen teilweisen Erfolg ja schon durch seine Wahl errungen hatte. Die Irrungen unserer Jahre sollten nur noch die „Grazer Reform", oder wie man sie nennen will, zum vollen Siege führen. Für die Beurteilung der einzelnen Fälle müßte freilich ein vollständigeres Aktenmaterial vorliegen.

Noch ist ein Punkt zu berühren, der für die besitzreichen Prälaten die härtesten Bestimmungen enthielt. Papst Klemens VIII. hatte 1600, Juli 1, die Veräußerung und Vergabung von Kirchengütern an Häretiker verboten.[1] Diese Maßregel konnte gewiß nützlich sein, sie sollte die Stärkung des protestantischen Elementes verhindern, den katholischen Adeligen zur Vergrößerung ihrer Lehen verhelfen und, was wohl das Wichtigste war, die protestantischen Herren von den Untertanen fernhalten, die in größter Gefahr waren, mit der Gutsherrschaft auch den Glauben wechseln zu müssen. Aber die Verhältnisse in unseren Alpenländern waren derart, daß der katholische Adel numerisch noch so unbedeutend war, daß diese Beschränkung in sehr vielen Fällen einem Verbot der Vergebung von Kirchengütern überhaupt gleichkam.[2] Schon

[1] Schuster, a. a. O., S. 651, Auszug. Die Erneuerung v. 1615, Juni 5, (s. o.) ist dem Nuntiaturberichte vollständig beigegeben (M III 74, fol. 151/2). An den Erzherzog: „Accepimus", an den Nuntius für die Prälaten: „Ad perpetuam rei memoriam. Pastoralis officii." Vergleiche unten zu II b.

[2] Über Konversionen protestantischer Adeliger z. katholischen Kirche bieten die Nuntiaturberichte wenig Nachrichten: M III 74, fol. 3: Der Baron Gottfried „Stoller" (wohl gleich von Stadl), das Haupt der Häretiker, ein sehr kluger Mann, gebe Hoffnung zur Bekehrung, da man ihn häufig mit dem Rektor der Jesuiten verkehren sehe; am Johannitag (27. Dez. 1613) habe er sogar bei ihnen gespeist, nachdem er in ihrem Oratorium das erstemal mit großer Andacht eine Messe angehört habe. Fol. 39: Elias Neumann, ein vornehmer Kärntner (oder Krainer) konvertierte vor Kardinal Mellini (Bericht vom 19. Mai 1614). Nicht hierher gehört, wenn von Khevenhüller berichtet wird, er sei gekommen, um in die Hände des Erzherzogs die professio della fede, wie man zu sagen pflege, abzulegen, da es für ihn besser sei, von Seiner Hoheit abzuhangen als vom Kaiser (M III 75, fol. 61v vom 15. Aug. 1616). Gemeint ist wohl Franz Christoph Kh., der spätere Diplomat und Geschichtsschreiber, der ohnehin katholisch war (Czerwenka, die Khevenhüller, 1867, S. 356; doch betont sein Schwanken in diesem Punkte Stülz, Archiv f. österr. Gesch., III, 362 f., worauf ich auch über eine wittib Neumannin, über F. v. Ortenbg. u. Khev. selbst verweise.) Es werden übrigens auch katholische Adelige nur gelegentlich erwähnt: so u. a. Ferd. von Ortenburg (M III 74, fol. 180v), ein Trautmannsdorfer (M III 75, fol. 3), oder (M III 74, fol. 187 vom 18. Nov. 1615): mein Nachbar Baron von Maspergh (= Graf Julius Weikhard von Mörsberg) heiratet die Tochter Sigmunds (recte Hans Ulrichs) von Eggenberg, welcher großen Aufwand machte, um die Verbindung zu ehren; Erzherzog Ferdinand und Maximilian sind dabei gegenwärtig gewesen. Vergl. Khevenhüller, Annales Ferdinandei VIII, 735, Zwiedineck, Hans Ulr. Fr. v. Eggenberg, 1880, S. 49. Jedenfalls war die Zahl der katholischen Adeligen 1615 kaum sehr viel größer als im Jahre 1600 und die Schwierigkeiten der Belehnung mit Kirchengütern noch recht zahlreich. — In dieser Aufzählung sah ich von den vielen in politischen Diensten stehenden Adressaten der Ms. N I 1 ff. ganz ab.

Es soll hier bemerkt werden, daß einst die Grazer Regierung selbst an den Papst herantrat, um Vergebungen salzburgischer Besitzungen in

nach dem Erscheinen dieser Bulle hatte man in Rom Vorstellungen gemacht, ohne aber eine Entscheidung zu erhalten. Marx Sittich erklärte sie bald nach seiner Wahl für nicht verbindlich. 1615, Juni 5, war sie von Paul V. erneuert worden, der Grazer Nuntius veröffentlichte sie, ohne den Erzbischof zu verständigen.[1]

Weniger faßbar ist die vom Nuntius gelegentlich gestreifte Stellungnahme des Erzbischofs gegen die Jesuiten. Ein Bischof der ganz aufging in Seeleneifer und Religiosität, war Sittich freilich nicht, er war nicht zum letzten auch Landesfürst, aber die Restaurationspartei hatte doch ganz andere Männer ertragen gelernt. Daß der im Kampfe gegen den großen Abfall in erster Linie stehende Orden in seiner Wirksamkeit gerade die von den Angreifern vorzugsweise bekämpften Anschauungen und Lehren, Gewohnheiten und Übungen erst recht pflegte, um gegen Irrlehre und Verachtung altkirchlicher Überlieferungen zu immunisieren, konnte ihm in den Augen eines Mannes, von dem der gesunde „Hausverstand" fast die beste Empfehlung war, doch wohl nicht schaden. Die Scheu des Erzbischofs vor diesem Orden beruhte in erster Linie, wie aus dem Nuntiaturberichte hervorgeht, auf dessen seelsorglicher Tätigkeit, die damals, um von anderen Ländern zu schweigen, auch in unseren Alpenländern, soweit bis jetzt konstatierbar, selbst unter den Restaurationsmännern mitunter heftige Gegner fand.[2] Daß auch der große Güter-

---

Steiermark an ketzerische Adelige zu verhindern oder auch rückgängig zu machen. Der Regentschaftsverweser, Erzherzog Maximilian, der so wenig als die Landesbischöfe von dieser Preisgebung der salzburgischen Untertanen an häretische Gutsherren verständigt worden war, hatte seinerseits schon durch ein Verbot die Ausführung der Verträge zu verhindern gesucht (Vat. Archiv Nuntiatura di Germania, 85, b, 1, Lettere di Vescovi 1582—1605, fol. 39—41: Bittschrift des Bischofs Johann von Laibach, Statthalters in Graz, 1595, Febr. 27). Erzb. Wolf Dietrich verteidigte sich mit der Berufung auf ungünstige, auch die Nachfolger bindende Verträge, welche einst Kardinal Matthäus (Lang) abgeschlossen hätte (1535, Luschin, Österr. Reichsgesch., S. 394) und auf die schweren Abgaben (100.000 Dukaten), welche in den letzten 50 Jahren auf den salzburgischen Besitz in Untersteiermark gelegt worden wären. (Ibid. fol. 59—61, 1595, April 5). Auf diese Stücke machte mich P. Bruno Albers, O. S. B., aufmerksam.

[1] Darauf hätten sich die betroffenen Prälaten für die Verweigerung der Befolgung der Bulle berufen können, ausgenommen der exemte Abt von St. Lambrecht.

[2] Lehrreich ist die Rolle, die der Barfüßer (später Weihbischof von Brixen) Nas als Innsbrucker Hofprediger spielte. Hirn, Erzherz. Ferd. II. v. Tirol I, 235 ff., 250 ff.; Schöpf, 10. Programm d. Gymn. in Bozen 1860; Bericht des Nuntius Portia bei Schellhaß, a. a. O. S. 47 ff., 357 ff.; Theiner, Ann. eccl. I, 514 ff.

erwerb der Gesellschaft Jesu im Sprengel der Salzburger Diözese dem Erzbischof unangenehm war, kann unter solchen Umständen begriffen werden.[1]

Obwohl bemerkt wird, daß die Salzburger Diözese in diesen Zeiten relativ wenige Jünglinge[2] zur Ausbildung ins Collegium Germanicum nach Rom schickte, so läßt sich eine ablehnende Stellungnahme des Erzbischofs gegen dessen Erziehung vorderhand nicht nachweisen. Die Beziehungen zu einem der eifrigsten Zöglinge des Kollegs, dem Bischof von Lavant, waren sogar sehr freundliche,[3] im eigenen Kapitel saßen solche in nennenswerter Zahl;[4] das angebliche Zerwürfnis mit diesem, von dem der Nuntius berichtet, war vielleicht nur leeres Gerede.

Bedenklicher waren die nahen Beziehungen des Nuntius zum Grazer Kolleg. Seine in den Berichten oftmals zum Ausdruck gebrachte entschiedene Abneigung gegen den Erzbischof, der oft geradezu häßliche Pessimismus, mit dem er dessen Handlungen verfolgte, ließ sich öffentlich auf die Dauer doch nicht verbergen; auch seine vielleicht auf Nichtkenntnis des monastischen Lebens und sicher auch auf schädlichen Uniformierungsversuchen beruhenden, wegwerfenden Urteile über die incapacità der Mönche, welche teilweise mit dem Erzbischofe gemeinsame Interessen gegen die Anordnungen des Nuntius hatten, werden in Salzburg nicht geteilt worden sein. Wird man hier nicht manche Wahrnehmnngen auf die Freunde des Nuntius zurückgeführt haben?

Nun folgen die Exzerpte aus seinen Berichten, soweit in denselben das Verhältnis zu Marx Sittich berührt wird.[5] Anderes, auch den Erzbischof betreffendes, wird zur Geschichte der Admonter Abtwahlen mitgeteilt werden.

---

[1] Vgl. die Aufzählung der Gütererwerbungen bei Krones, Gesch. d. Karl Franzens-Universität in Graz (1886), S. 262 ff.

[2] Steinhüber, Gesch. d. Coll. Germ. I, 420.

[3] Vgl. Stoboei Epistolae, S. 295/6.

[4] Aufzählung bei Steinhuber a. a. O. I, 296—299: Joh. Friedr. v. Weitingen, um diese Zeit Dekan, Joh. Jakob von Lamberg, Fürstbisch. v. Gurk, der allerdings des Erzbischofs wegen sein Kanonikat 1613 aufgegeben habe (s. u. II b), Ernfr. v. Künburg, Dompropst (u. Bisch. v. Chiemsee), Wolfgang Wilh. v. Schrattenbach, Joh. Ernst v. Wolkenstein.

[5] Ich gebe dieselben zum größeren Teil aus meiner stenographierten deutschen Übersetzung wieder, weil die Kürze der Arbeitszeit weitläufige Kopien in der so selten zugänglichen Bibliothek nicht gestattete. Der oft sehr weitschweifige Briefstil verdient wohl auch nur die vollständige Wiedergabe einiger interessanterer Partien.

1. 1614, Febr. 17.

Der Bischof von Gurk zeigt sich, wie ich schon geschrieben habe, gegen den päpstlichen Stuhl und den Nuntius sehr ergeben; er ist schon so vertraut mit mir, daß in seiner Verhinderung mir sein Theolog, ein italienischer Dominikaner, heute mitteilen durfte, daß gestern abends der Bischof von Seckau, Suffragan und Vikar des Erzbischofs hier, ihm einen langen deutschen Brief des Erzbischofs am 23. Jänner zeigte, in welchem sich dieser mit Berufung auf sein Verbot der visitatio liminum „per non pregiudicare alla soprema autorità del suo arcivescovato" vom August sich mit sehr bitteren Worten, um nicht Schlimmeres zu sagen, beklagte, daß er gegen das Verbot gehandelt habe, e che ne fara tal risentimento con la sede apostolica e con lui, che fara conoscere quanto si(a) grande la sua autorità. Je mehr dadurch der Bischof von Seckau eingeschüchtert wurde, desto mutiger hat der Bischof von Gurk erklärt, eigens jemanden nach Rom zu schicken zur Erfüllung dieser Pflicht, um dem Seckauer Mut zu machen und die Furcht zu benehmen.

Der Nuntius will nun den Seckauer Bischof, der per grassezza divenuto impotente nicht mehr aus dem Hause geht, besuchen, ihn beruhigen, die Anrufung der Unterstützung des Papstes empfehlen und den Brief zu sehen trachten, um unter Anführung seines Inhaltes mit dem Datum einen ausdrücklichen Befehl zur Besorgung der Visitationen zu erhalten, zugleich mit der Vollmacht, gegen den Erzbischof mit Zensuren vorgehen zu können.

Bitte um die Vollmacht für den Bischof von Gurk, durch einen Prokurator die Visitatio liminum vornehmen lassen zu können.

Bibl. Chigi, M III 74, fol. 13 v.[1]

2. 1614, Febr. 24.

Übersendung der italienischen Übersetzung des deutschen Briefes des Erzbischofs (s. n. 1). Derselbe ist nicht so bitter, als mir vorgestellt wurde, aber immerhin sieht man klar, wie schwer ihn der Bischof von Seckau fühlen mochte. Es bleibt also noch der Bischof von Lavant übrig, von dem ich die Erfüllung seiner Verpflichtung erwarte. Der Bischof von Chiemsee gehört nicht zu meiner Nuntiatur, er hat die limina apostolorum wohl noch nie besucht.[2] (Fol. 15.)

[1] Wo im folgenden einfach die Folienzahl zitiert wird, ist immer dieser Kodex zu verstehen.

[2] In den letzten Registerbänden sind aber ziemlich viele Briefe an den Bischof von Chiemsee adressiert (z. B. N I 3, fol. 140, 145, 163, 169, 184), deren Inhalt näher anzusehen mir nicht möglich war. Es scheint also das unausgesetzte Bemühen des Nuntius denn doch allmählich über die Grenzen Innerösterreichs hinaus Erfolg gehabt zu haben.

3. 1614, März 10.

(Schluß eines Briefes über Errichtung eines Bistums in Graz s. u.):

Der Erzbischof hat schließlich verhindert, daß Jesuiten nach Klagenfurt kommen, damit sie nicht in die Orte seiner Diözese predigen gehen. (Fol. 20 v.)

In Klagenfurt bestand aber ein Kolleg dieses Ordens seit 1604 (Hohenauer, Kurze Kirchengesch. v. Kärnten, 1850, S. 175/76), welchem in eben diesem Jahre die Einkünfte der Propstei Eberndorf übertragen wurden (ibid. 102; vgl. die Bemühungen des Lavanter Bischofs um das Zustandekommen des Kollegs und dieser seiner Fundierung: Stoboei Epistolae S. 116/7).

4. 1614, April 24.

Der Erzbischof gibt dem Nuntius nicht den gebührenden Titel; letzterer erklärt, einen anderen Titel, als den man kirchlichen Prälaten gibt, nicht annehmen zu wollen. Erwähnung von Schwierigkeiten mit Salzburg wegen seiner Ansprüche, in allen erzherzoglichen Ländern die Jurisdiktion auszuüben. (Fol. 32v — 33v.)

5. 1614, Oktob. 20.

Der Nuntius hat einen Priester in Kärnten suspendiert; der Erzbischof bestritt ihm das Recht dazu. Jetzt kam die Entscheidung von Rom, daß alle Länder des Erzherzogs zu seiner Nuntiatur gehören. Schon unter Graf Portia sei dies so geschrieben worden; seine Schriften wurden aber von seinem Uditore fortgetragen. Der Mons. Sarzana habe hier viele Prozesse geführt (um die Jurisdiktion), aber auch davon sei kein Blatt Papier mehr vorhanden, welches für diesen Punkt von Wert wäre. Der Bischof von Troja ließ sehr wenig zurück, weil er viele Monate ohne Uditore war. Er bittet also neuerdings, ihm ganz klar zu schreiben und ihm sichere Anordnungen zu geben. (Fol. 66.)

6. 1614, Nov. 24.

Sollte Seine Heiligkeit über die Jurisdiktion des Nuntius über Kärnten nach dem Wunsche des Salzburger Erzbischofs entscheiden und ihm (dem Nuntius) diese Provinz entziehen, so würde er sich gerne fügen, obwohl nach den jetzigen Vollmachten jenes Land unzweifelhaft zu seinem Distrikt gehöre, weil es ein Land des Erzherzogs sei. Übrigens strebt dieselbe Exemp-

tion von der Jurisdiktion der Nuntiatur auch der Bischof von Bamberg an für Kärnten. Nur für das Patriarchat Aquileja erfolgte bisher kein Widerspruch. (Fol. 81v.)

In Kärnten hielten sich die alten Zustände am längsten. Vgl. den Brief des Erzbischofs an Erzherzog Ferdinand vom 4. Jänner 1617, in welchem die weltliche Obrigkeit der Pflichtvergessenheit beschuldigt wird (Loserth in den Mittlgn. d. Inst. f. österr. Gesch. XIX, 695/6). Ähnl. f. d. frühere Zeit Stoboei Epistolae S. 116/7. Der Bamberger Bischof hatte bekanntlich im Lavanttale (Diöz. Salzburg) und im Kanaltale (Diöz. Aquileja) ausgedehnte Besitzungen. Hier war damals Joh. Gottfr. v. Aschhausen Bischof, der sonst sehr gelobt wird; Steinhuber, Gesch. d. Coll. Germ. I, 251—255, 355.

7. 1615, Febr. 2.

Über die Besetzung des Bistums Seckau.

(Am 3. März 1615 hatte Bisch. Martin Brenner infolge zunehmender körperlicher Gebrechen im Schlosse Seggau auf sein Bistum Seckau verzichtet. Nach reiflicher Prüfung der Rechtsfrage — in dem Gutachten sind aber zwei wichtige Privilegien übersehen, Mezger, Hist. Salisb., S. 1002 bis 1008 — wandte sich der Erzbischof nach Rom und entschloß sich am 24. Juli 1615, die Resignation anzunehmen, die dann am 1. Aug. d. J. feierlich vollzogen wurde. Am 30. August erfolgte in Salzburg die Konsekration des vom Erzbischof ernannten neuen Bischofs Jakob Eberlein, am 11. Nov. ergriff dieser Besitz von seiner Kathedrale zu Seckau; Schuster, M. Brenner, S. 846 ff.)

Nach längerer Einleitung über Lage und Ausdehnung, Residenz und Besetzungsverhältnisse dieser Diözese, die nichts Besonderes bietet, fährt der Bericht fort:

Hora il presente Vescovo essendo ottuagenario[1] et infermo, come con altre mie ho dato a. V. S. conto, si dubita ogni giorno della vacanza. Et essendoci il Piovano[a] di Pruck suo parente allievo di P. P. Giesuiti[2] hanno questi indotto S. A. senza participatione del Consiglio a scrivere a Mons. Arcivescovo in sua raccomandatione, perchè succeda nel Vescovato, tantopiù essendoci voce, che Mons. Arcivescovo habbia applicato il pensiere in un suo Canonico di Scrotinpock[3] Barone di Gratz

---

[a] Heute noch dialektisch für pievano, Pfarrer.

[1] In Wirklichkeit 67 Jahre alt. — [2] in Graz, vgl. Almae ac cel. Universitates Graecensis lustrum V, S. 39, 40, lustrum VI—VIII, S. 3 (1606, 1610). Eine kurze Biographie Eberleins gibt Zahn in seinen Steiermärk. Geschichtsblättern I, 193, Anm., zum Tagebuch Eberleins. — [3] Gewöhnl. Schrattenbach genannt. Wolfgang Wilhelm v. Schr., Sohn des Hofmeisters Erzherz. Ferd., studierte in Graz und Ingolstadt, 1598 - 1604 im Coll. Germ. in Rom; Steinhuber, Gesch. d. Coll. Germ. I, 297. Um diese Zeit war er 34 Jahre alt, siehe oben I. Vier Söhne aus der Familie Schrattenbach waren auch zugleich mit Erzherzog Ferdinand in Ingolstadt: Balthasar (Hofmeister), Friedrich (Page), Johann und Karl, 1590, Mederer, Annales Ingolst. II, 118.

e figlio del più caro Ministro, che havesse Madama Madre di S. A. sin alla morte. Ma però questo oltre all' essere giovane fu quello, che arditamente più degli altri si oppose (come pur intendo) nell' elettione del presente Arcivescovo alla pretensione del Ser^mo^ Leopoldo, perilchè qui è poco accetto, se bene S. A. si serve del fratello in Regimento.

A questa raccomandatione ha risposto Mons. Arcivescovo, che non puo compiacere S. A., perchè oltre alla Capitulatione, che tiene con li suoi del capitulo di gratificarli di questi 4 vescovati in caso di vacanza et essendoci tra loro soggeti meritevoli, ha già destinato per questo inminente vacanza il detto canonico di Scrotinp. (se bene intendo in età di 30 anni), del quale spera, che S. A. debba havere molto gusto per l'antica servitù di suo padre e sue proprie buone qualità, dimaniera, che li P. P. Giesuiti per questa risposta si avvedono dell' errore havendo persuaso a S. Altezza che scriva.

Sopra di ciò n'è stato discorso meco et ho detto, che per non havere questo Prelato qua diffidente, quando succeda il caso della vacanza, S. A. replichi a Mons. Arcivescovo di havere saputo mai detta capitulatione nemeno la volontà di M. Arcivescovo nel detto canonico, del quale per più risp. egli resta contenta e che lo vedera volontiere. Il che è stato approvato e credo che si farà.

Ho voluto di tutto dar ragguaglio a V. SS., perchè sappia questa dichiarazzione del Arcivescovo, per la quale già qui si è publicato il Successore in questo Vescovato. Et a V. SS. etc. li 2. febr. (Fol. 102.)

Im Bericht vom 29. Juni 1615 (s. u. II b), der die Ankunft Schrattenbachs in Graz meldet, ist von seiner Erhebung zum Bischof von Seckau keine Rede mehr. Ein Salzburger Kanoniker, selbst wenn er vorher im Coll. Germ. studiert hatte, war damals eben noch unmöglich als Bischof von Seckau (und Generalvikar von Steiermark).

8. 1615, April 13.

(Nach Erwähnung von Jurisdiktionsstreitigkeiten mit dem Erzbischofe): Seine Wähler selbst wünschen, daß der Nuntius auch über Salzburg gestellt sei, damit die päpstliche Autorität wachse über das Ansehen des Erzbischofs. (Fol. 122^v^.)

Sittich war mit Stimmenmehrheit gewählt worden; Bergmann, Denkschriften der Wiener Akademie, phil. hist. Kl. XI, S. 31 ff. Unter Wähler könnten hier wohl auch ganz einfach die Wahlberechtigten verstanden werden.

9. 1615, Sept. Ende.

Nach der Abreise des Erzherzogs Leopold erzählte man sich, daß Seine Hoheit mit Erzherzog Maximilian sich besprechen wolle über den Erzbischof, welchen Maximilian zur Verzichtleistung auf das Erzbistum zu Gunsten des Erzherzogs Leopold bewegen soll (disporre) unter Zusicherung einer jährlichen Pension von 30.000 Gulden. Man sagt nämlich, er trage sich mit Renuntiationsgedanken, da er sehe, wie er vom Kapitel und seinen Untergebenen fast noch weniger gelitten sei als der eingekerkerte Erzbischof. Man sagt, in dieser Angelegenheit wolle auch Herzog Max von Bayern seinen Einfluß wahren (sia in concorso); ich habe aber nicht erfahren können, daß dieser mit dem Erzbischof gesprochen habe, während Erzherzog Maxilian dort war. Ich wollte den Urheber dieser Nachricht kennen und ich fand, daß es der Kanzler des Erzherzogs Ferdinand ist, welcher Leopold begleitete bis Tirol. Nachtrag: l'arcivescovo fa battere da un pezzo in qua assai moneta d'oro e non vedendosi ne pur una fuori fa credere che l'entrata dell'arcivescovato rimetta in oro e mandi[a] in Italia.

(Fol. 170, Cifra.)

Vgl. 11, Schluß.

10. 1615, Sept.-Okt.

Der Nuntius weiß nicht, ob bei der Konsekration des neuen Bischofs von Seckau in Salzburg eine Neuerung geschehen ist, da der Erzbischof behauptet, daß seine vier Suffragane keine andere Abhängigkeit haben als die von jener Metropole. Bekanntlich wollte er sie exempt haben von der Visitatio liminum apostolorum, da er aber seine Privilegien in diesem Punkte nicht aufrecht erhalten konnte, wird er wohl in vielen anderen Punkten in Hinsicht des apostolischen Stuhles versuchen, um Autorität und Jurisdiktion für seine Metropole zu erwerben.

(Fol. 171^{v}, 172.)

11. 1615, Okt. 26.

Die Abtei St. Lambrecht, Diözese Salzburg, unmittelbar unter dem römischen Stuhle stehend, hat viele Pfarren unter sich, welche teils von Mönchen teils von Weltgeistlichen geleitet werden. Für einige von ihnen zahlt man seit alters eine kleine Rekognition in Geld an die Metropole Salzburg, aber man findet nicht, daß sie je visitiert würden von Seite der salzburgischen Offiziale.

---

[a] So meine Kopie, etwa a mandarli?

Wohl aber wurden sie visitiert von Portia und von Salvago, als sie die Abtei selbst besuchten, wie auch ich einigemale. Jetzt aber hat der Salzburger eine Visitation angekündigt für die Pfarren, welche eine Rekognition zahlen. Er verlangte Weisungen (ordine) darüber. Ich antwortete ihm, daß auf Grund der alten Privilegien dieses Kloster keinen anderen Ordinarius anerkenne als den heiligen Stuhl e lo silo in conformità non ammette questa visita e si mantenga nel suo possesso.

In Bezug auf die Veröffentlichung des Breves wegen Nichtveräußerung (von Kirchengut) an Häretiker machen die zu Salzburg gehörigen Prälaten Schwierigkeiten, daß nicht der Erzbischof zuerst gefragt wurde. Ich erblicke darin keine Schwierigkeit, das Breve ist doch sehr allgemein.

Eine Witwe trat in das reformierte Kloster der Klarissen in Judenburg (Diözese Salzburg) ein, was aber nicht mit einfacher Erlaubnis (des Ordinarius) geschehen kann. In vielen Dingen gelten ja die Privilegien des Salzburger Erzbischofs als legatus natus de latere nichts. Es ist gut, hier die Autorität des Papstes hochzuhalten, perchè gli ordinarii dispongono troppo a loro beneplacito. (Fol. 179^{v}, 180.)

Von der Abdankung des Salzburger Erzbischofs ist natürlich (sic!) kein Wort wahr! (Vergl. 9.) (Fol. 182.)

12. 1615, Nov. 2.

Über die von Salzburg beanspruchten Privilegien.

Quando si cominciò a trattare alli mesi passati la rissegna del vescovato di Seccovia e che io intesi, che senza riconoscere in conto alcuno la suprema autorità della s. sede apostolica la dispositione di questo e delli altri vescovati ciò è Gurgh Lavanto et Chiems(ee) assolutamente dipendeva e riceveva perfettione da Mons. Arcivescovo di Salzburg Metropolitano, mene maravigliai tanto, che se non havesse dubitato d'incorrer nota di persona, suscitasse novità; ero quasi per inhibir al Vescovo destinato, che senza annullare quanto sopra ciò havea appuntato col buon vecchio Vescovo suo zio, non dovesse andare a Salzburg per la confermatione, ma a Roma particolarmente per dar occasione in tal maniera a Mons. Arcivescovo di produrre li suoi pretesi privilegii come legato de latere,[1]) acciò che egli non usurpasse in questo punto giurisdictione, come pretendeva d'usurparla col prohibire li mesi passati alli sopradetti suoi 4 Suffraganei il visitar limina apostolorum, poichè come Mons. Arcivescovo non ha potuto sostentare

questo tentativo, cosi probabile si puo credere, che non sostenteria molt' altre propositioni, nelle quali la Maestà e superiorità Pontificia viene diminuta insensibilmente in queste parti; e col tempo si conoscono (come di presente occorre) li pregiudizi alli quali poi con tanto maggiore difficoltà si puo porger il rimedio, de che io so[a] cosi buon testimonio per quello, che in questi due anni me è succeduto con Mons. Arcivescovo oltre a quel più, che in molti particolari ho inteso discorrere, che mai essendo altrimente ardirei con V. SS. dichiararmi con questa libertà ripiena sola di zelo in far conoscere la grandezza dell' autorità apostolica per tutto il mondo e massimamente qui.

Entsprechend der brieflichen Anweisung vom 10. d. M., mit großer Geschicklichkeit Kopien der Privilegien der Salzburger Kirche mir zu verschaffen, werde ich tun, so viel ich kann. Aber ich fürchte, ohne Erfolg.[2] Ich fürchte, es werden solche Privilegien sein, wie sie Khlesl für das Haus Österreich vorgibt zum Schaden der kirchlichen Immunität, welche niemand ans Licht gebracht hat, obwohl sie von Seiner Hoheit mehrmals gefordert wurden, um sein Gewissen zu beruhigen.[3]

Auch der alte Bischof von Seckau hat in einer Unterredung erklärt, daß er sie nie gesehen habe, der doch viele Jahre Stellvertreter des Erzbischofs in Steiermark war. In diesem Punkte werde ich also nicht dienen können. Ich lege also nur meine Meinung vor:

---

[a] son.

[1] Der Nuntius hält irrig die Vorrechte Salzburgs über die vier kleinen Suffragane für eine Folge der Legatengewalt. — [2] Es ist mir nicht bekannt, ob in Rom aus jener Zeit Abschriften der Privilegien der Salzburger Kirche existieren. Der Kodex Barberini XXXIII 114 enthält fol. 73 (nach f. 348) bis 109v unter dieser Überschrift nur päpstliche Bullen für das Salzburger Kapitel: 1147, Sept. 14, 1157, Dez. 30 (Jaffé, Reg. Pont.[1] n. 6353, 6999), 1186 —, 1514, Sept. 22, 1554, Jänner 23, 1561, April 1 (2 Bullen), 1586, Dez. 1, und ein Monitorium Prosp. Caffarellis v. 1657, Mai 20 (inseriert Papstbulle v. 1459, Apr. 20). Cod. Vat. lat. 8631 (17. Jahrh.), fol. 366—372: Salzburgen. archiepiscopi privilegia, ist nur eine Abhandlung über die Legatenwürde der Erzbischöfe. — [3] Vermutlich sind die Privilegien gemeint, denen zufolge kein Österreicher von einem auswärtigen Richter gerichtet werden dürfe. Khlesl wenigstens nennt diese Ansprüche des Regentenhauses „Privilegien des Hauses Österreich" (Brief an den Protektor der deutschen Nation, 1603, Okt. 7, Hammer-Purgstall, Khlesls Leben I, Urk. n. 155, S. 372). Es ist wohl nichts anderes darunter zu verstehen, als einer von den Punkten, die das Privilegium Fridericianum majus aufzählt, welches bekanntlich schon 1360 durch einen päpstlichen Legaten vidimiert, 1453 Gesetzeskraft erlangte; doch beschränkt dasselbe in teilweisem Gegensatze zum privil. minus diese Rechte direkt auf Dinge für das weltliche Forum.

Wenn der Erzbischof in einem ähnlichen Falle wieder behauptet, der Nuntiatur nicht unterworfen zu sein, so gehe man innerhalb der im Breve gegebenen Fakultäten vor, in welchem die Klausel ist non obstantibus quibuscunque privilegiis de quibus non est facienda de verbo ad verbum mentio etc., damit er in diesem Falle, wenn er den Papst entschlossen findet, das Breve auszuführen, genötigt ist, zur Rechtfertigung seiner Behauptungen die Privilegien vorzuzeigen, und man würde die Quelle seiner unendlichen Ansprüche kennen lernen, deren behaupteter Besitz vielleicht von Anfang an usurpiert war.

Und unter diesem Mantel der Immunität versteckt sich nun der neue Abt von Admont u. s. w. s. IIb. (Fol. 182[v], 183.)

13.

Ich schreibe über die Anmaßungen des Salzburger Erzbischofs einen langen Brief an den Kardinal. Kein anderer Prälat entzieht sich so dem Nuntius, wie der Salzburger. (Fol. 184.)

14. 1616, Okt. 3.

Die Sanierung geschlossener Ehen ist mir für Salzburg und Bamberg, also in Gebieten, wo meine Jurisdiktion angefochten wurde, nun doch durch ein Breve verliehen worden.

(M III 75, fol. 75.)

b) Die Admonter Abtwahlen 1614 und 1615.

Der Verfall der klösterlichen Zucht, des sittlichen und religiösen Lebens, der wirtschaftlichen Blüte und ihrer echtesten Früchte, wahrer Gottes- und Nächstenliebe, eifrigen Schaffens in Wissenschaft und Kunst, welche im 16. Jahrhunderte ihren Höhenpunkt erreichten, hatte auch das Benediktinerstift Admont hart mitgenommen. Nach schwerer Arbeit gelang es endlich in der Zeit der katholischen Restauration dem Abte Johann IV. Hofmann 1581—1614 seinem Kloster wieder einen gewissen Wohlstand zu verschaffen, Zucht und Ordnung in seine Familie und durch Förderung des Unterrichts, den Besuch auswärtiger Universitäten, Erweiterung der Bibliothek u. ä. wieder ein Stück des ursprünglichen Benediktinergeistes in die aber immer noch nur spärlich bewohnten Hallen des hl. Blasius zu

bringen.[1] Dadurch wurde es diesem Abte auch möglich, dem in steter Geldverlegenheit befindlichen Landesfürsten[2] mit Darlehen unter die Arme zu greifen, die im Jahre 1609 allein 60.000 Gulden, im ganzen aber bis zu 114.000 Gulden anwuchsen.[3] Es war wohl nicht das erstemal, daß man an die Verwendung des neu angewachsenen Stiftsvermögens für andere Zwecke dachte, als 1611 Erzherzog Ferdinand im eigenen Interesse und in dem seines Bruders Leopold daran dachte, mit Hilfe des Nuntius Antonio de Ponte und des päpstlichen Stuhles, dessen Einfluß hiermit die Abtei enger angegliedert würde, die auf ungefähr 40.000 Taler geschätzten Einkünfte Admonts für den Fall der Erledigung der Abtei als Kommende verleihen zu lassen.[4] Doch kam diesmal der Plan des Erzherzogs, der auch am päpstlichen Stuhle Widerstand fand, noch nicht zur Ausführung.

Wesentlich Neues kann auch in den Jahren 1612 und 1613 bis zum Einsetzen unseres Registerbuches des Nuntius Paravicini in dieser Frage nicht zutage gekommen sein. 1614 aber trat der Todesfall des Abtes ein (14. Okt.), der nun Anlaß gab zu sehr interessanten Versuchen, wenn nicht das ganze Stift, so doch eine ansehnliche Summe aus den von ihm angehäuften Ersparnissen, die man 1611 auf 100.000 Gulden geschätzt hatte, für die Zwecke der Regierung oder doch der Anstalten, Ziele und Pläne der kirchlichen Restauration zu gewinnen. Nebenbei spielt auch die Personalfrage eine wichtige Rolle, da ein Abt von Admont, als Mitglied der steirischen Ständeschaft, in politschen und kirchlichen Dingen eine besondere Bedeutung hatte.

---

[1] Vgl. P. Jakob Wichner, Gesch. d. Ben.-Stiftes Admont, IV, 215—265; L. Schuster, Fürstbisch. Martin Brenner, S. 602/3. Johann Hoffmann aus Kärnten, 1573—1581 Konventuale von St. Lambrecht, persona molto modesta et religiosa, parla bene italiano et è stato altre volte in Roma; er muß 1614 dreiundsechzig Jahre alt gewesen sein; Ninguarda (Quellen u. F. d. preuß. Inst. IV, 97, 98). Vgl. auch Bergmann, Medaillen auf berühmte Männer des österr. Kaiserstaates, II, 61—67.

[2] Auf die recht mißliche Finanzgebarung unter Erzherzog Ferdinand spielt auch der Nuntius Paravicini mehrmals an. Außer dem unten gebrachten Urteil folge noch eine Stelle aus der Klage des Erzherzogs an den Nuntius: S. A. cavalcando meco discorse lamentandosi del Clero, che per interesse proprio, come è publica voce, lasci correre tanti inconvenienti, e che l' Imperatore con tutta Casa d' Austria venga tanto villipeso confessando di più che per se stessa (come è pur troppo vero in gran parte per il suo mal governo nell' economia) etc. (f. 168, 1615, Sept. 21., chiffr.)

[3] Schuster, a. a. O.

[4] Mich. Mayr, Einiges aus den Berichten der Grazer Nuntiatur an die Kurie, Mitt. d. Hist. Ver. f. Steiermark, XLI, 127—130, 132—136.

Im Berichte vom 20. Oktober 1614 meldet der Nuntius den Tod des Abtes von Admont „in Kärnten". Die Einkünfte des Stiftes würden auf 50.000 Gulden geschätzt; dazu kämen noch viele ausständige Schuldforderungen. Unter dem verstorbenen Abte seien nur 15 Mönche gewesen, welche in der Wissenschaft sehr wenig gebildet waren — über anderes sei er nicht unterrichtet — so daß nicht ein einziger unter ihnen sei, der erwählt werden könnte.[1] Als der Abt einst darüber vom Erzherzog gefragt wurde, warum so wenig Mönche seien, soll er erwidert haben, die Vermögenslage gestatte dies (d. i. eine Aufnahme von mehr Mitgliedern) im Anfange nicht; nur sein Fleiß habe das Stift so aufgebessert. Der Bischof von Seckau spreche von einem österreichischen Mönch als Nachfolger, der einen guten Ruf genieße, namens Falb, doch handle es sich bei diesem nur um eine Kommende und nicht um den Titel per sfuggire la professione. Für einen solchen Fall wäre sehr gut der der Studien wegen hier (in Graz) weilende Mathia d' Austria, (illegitimer) Sohn des verstorbenen Kaisers (Rudolf II.). Derselbe habe auch schon an Khlesl geschrieben und um kaiserliche Unterstützung gebeten. Auch noch andere (für Kommenden geeignete) Personen wären hier. Mir ist, schließt der Brief, dieses alles mitgeteilt worden von einer sehr verläßlichen Person, auf die der verstorbene Abt großes Vertrauen setzte.[2] Aber ich habe keinen Auftrag mich einzumischen. Ich wollte ihn nicht hören in diesem Punkte und begnüge mich, dies zu berichten. (F. 67v.)

---

[1] Wir berichten die Angaben des Nuntius, wie sie geschrieben wurden. Zur Würdigung bietet sich im folgenden Material genug. Die Anzahl der „Stiftskapitulare" läßt sich aus Wichner IV, 234/5, 325/6 auf mindestens 12—16 berechnen. Daß auch sicher ein Dr. (mag.) theol. dabei war, gibt später der Nuntius selbst, aber ganz zufällig an. Auch wenigstens ein magister artium war im Kloster; Wichner, Kl. Admont u. s. Beziehgn. zur Wissenschaft u. Kunst (1892), S. 80 bis 82.

[2] Über diese Person ist nichts näher angedeutet. Der Bericht derselben hat, was die Bildungsverhältnisse betrifft, sicher nicht die ersten Jahre des Abtes Johann im Auge gehabt. (Unter ihm ist sogar viel geschehen; vgl. Wichner, S. 245/46.) Es ist doch merkwürdig, welche Unwahrheiten die Vertrauten des Nuntius über das noch nicht „reformierte" Stift aussagen. Vgl. auch unten die Mitteilungen des ebenfalls „ergebenen" Abtes von St. Lambrecht. Wenn der verstorbene Abt auf diese „verläßliche" Person sogar großes Vertrauen setzte, dann war er dem Falle schon nahe. — Falb, über den im folgenden noch mehrfach die Rede sein wird, war damals nicht ein einfacher Mönch, sondern Abt von Göttweih. Manches verbessert der Nuntius selbst in seinen späteren Berichten.

Für einen dem Erzherzog sehr nahegehenden Wunsch schien die Erledigung Admonts gleichfalls günstig: für die **Errichtung eines eigenen Bistums** in der Residenzstadt **Graz.** Schon vor 1604 dachte man daran[1] in der Weise, wie in Bezug auf Innsbruck und München ähnliche Pläne bestanden hatten.[2] 1611—1613 war darüber mit dem Erzbischof, dem Bischof von Seckau und dem schließlich zur Inkorporation in die Mensa in Aussicht genommenen Chorherrenstift Stainz verhandelt worden; der Widerspruch der Chorherren scheint dieses Projekt zu Grabe getragen zu haben,[3] doch nicht die Sache selbst. Ende Dezember 1613 heißt es: Der Erzbischof habe sich zufrieden gegeben mit der päpstlichen Bestätigung des zu gründenden Bistums von Graz; es seien nur noch einige Punkte zu erledigen, für die er leicht zu haben sei. Seine Hoheit werde diesen Trost also wohl bald haben (f. 3, Dez. 30). Noch vor 10. März 1614 ist die Zustimmungserklärung des Erzbischofs in den Händen des Uditore der Nuntiatur gewesen (f. 20^v); noch immer galt der Stainzer Propst Rosolenz als der in Aussicht genommene Kandidat (è stato destinato, f. 34^v, Mai 1614).

Am 27. Oktober 1614 berichtet nun der Nuntius: In dieser Woche werde ein Rat gehalten werden im Hause des Bischofs von Gurk mit dem Hofkanzler und vier Vätern der Gesellschaft Jesu, um zu besprechen, ob es empfehlenswert wäre, ein Bistum in Graz zu errichten und ein anderes in Admont von den Einkünften dieser Abtei. Alles das hat mir heute spät abends in einer langen Audienz Seine Hoheit gesagt, indem er mich ersuchte, für die Hinausschiebung der Abtwahl zu arbeiten. Der Bischof von Gurk, der ein andermal mit mir sprach, hatte einen anderen Plan, zwei von den Patres schlossen sich ihm an, die beiden anderen hielten es mit dem Kanzler (f. 70). Am 2. November fand das engere Konsilium statt. Gegenwärtig waren: der Bischof von Gurk, der Hofkanzler, die Patres Viller, Beichtvater Ferdinands, P. Rektor,[4] P. Marzell,[5] Beichtvater des

[1] Epistolae Stoboei, (1758) S. 134: Über die Errichtung der juridischen Fakultät und eines Bistums in Graz war einst viel die Rede, jetzt aber tiefes Stillschweigen. Einige sagten mir, daß die proceres Gymnasii den Fürsten abhielten, indem sie fürchten, daß die Juristenschule der Akademie und das Bistum dem Fürsten lästig fallen würde. Ich kann aber von solchen Leuten eine solche Torheit nicht glauben u. s. w. 1604, Nov. 10.

[2] Hirn, Erzherz. Ferdinand II. v. Tirol, I (1885), 315 ff.; Schlecht, Röm Quartalschr. IV, 363 ff. Keines kam zustande.

[3] S. Schuster a. a. O, S. 688—695.

[4] Der später so einflußreich gewordene Lamormain.

[5] Pollardt, Superior.

Erzherzogs Maximilian, und P. Decker[1] mit einem weltlichen Doktor der Regierung. Die Beratungsgegenstände waren: 1. Ob man ein Bistum in Graz errichten soll oder nicht. Der Propst von Stainz habe dazu 3000 Gulden versprochen, die Einkünfte der Pfarrei brächten andere 6000 Gulden, so daß für die bischöfliche Mensa schon 9000 Gulden da wären und noch ein Teil (sic!) für die Domherren, welche er in den Pfarrhof aufnehmen könne, wenn er zu dieser Würde gelangte.[2] 2. Ob man in der so reichen Abtei Admont ein

[1] Dieser Name Decherio kommt öfter vor in den Berichten des Nuntius. Fol. 49: Der sehr gebildete P. Giovanni Decherio hat viele Unrichtigkeiten in den Annalen des Baronius verbessern wollen. Er erfuhr dann, daß ein solches Werk schon in England erschienen sei und ließ es kommen; aber dieses Buch sei schlecht, voll falscher Lehrsätze und. wenn es ohne Erwiderung bliebe, gefährlicher als selbst Luther und Calvin. Der Papst möge ihm zu einer tauglichen Stellung verhelfen (7. Juli 1614). Fol. 54: Decherio will das Buch des „Casaubone“ widerlegen (26. Juli 1614) Fol. 70: P. Decherio hat von seinem General Erlaubnis erhalten . . . er geht nach Rom . . . er kann doch hier nicht sein Werk drucken lassen. Er starb in Graz 1619, Jänner 10. Peinlich, Jahresber. d. I. Staatsgymn. in Graz, 1870, S. 18. In seiner Lebensskizze (Lustrum Universitatis Graecensis, 1719/20, VI—VIII p. 51 ff.) wird eines Aufenthaltes in Rom nicht gedacht. Sonst heißt es von ihm: Er lebte nur dem Gebete und dem Studium, sprach nur mit oder von Gott. Dagegen bemerkt die Bibliothèque des ècrivains de la compagnie de Jésus, Liège 1853, S. 255/6 zu Deckers Velificatio seu Theoremata de Anno ortus ac mortis Domini (Graz, Widmanstadius 1605): Er stimmt nicht ganz mit Baronius. Nach diesem Jahre sind hier nur noch Manuskripte Deckers aufgezählt. Isaak Casauboni, aus der Dauphinée stammend, 1614, Juli 1, in London als Kanonikus gestorben (Jöcher, Allgem. Gelehrten-Lexikon I, 1717/8), schrieb Exercitationes 16 ad Cardinalis Baronii prolegomena in annales, die in mehreren Ausgaben erschienen (Theoph. Georgi, Allgem. europäisches Bücherlexikon 1742, Leipzig). Deckers Gegenschrift scheint in den 3 Bänden (23 Bücher) Manuskripten vorzuliegen, welche in Löwen und Graz erliegen sollen. Sie haben das Imprimatur nicht erlangt. „Er ertrug die Unterdrückung dieses Werkes ohne Murren, obwohl er 40 Jahre daran gearbeitet hatte“ (Bibliothèque l. c.). Bischof Stobäus von Lavant hat mit P. Decker sehr viel korrespondiert, Epistolae S. 168, 183, 202, 204, 213, 216, 268, 275, 299, 305, 307—314, darunter über Drucklegung eines Werkes Deckers auf Kosten des Bischofs (1607) S. 216, über chronologische Fragen 183, Gutachten über eine Schrift des letzteren, S. 307 ff. Zahlreicher freilich waren die, übrigens recht inhaltsarmen Korrespondenzen des Bischofs mit dem erzherzogl. Beichtvater Barthol. Viller, über den unten (II b, Schluß) Näheres folgt.

[2] Vgl. Schuster a. a. O., S. 694 : 1613 hatte derselbe außer drei Herrschaften seine Ersparnisse als Propst in der Höhe v. 40.000 fl. angeboten. Über den Propst Jakob Rosolenz von Stainz, den Verfasser des „Gründlicher Gegenbericht“ (Graz, 1606, September) möchte ich hier zu Loserths Kritik (Mittlgn. d. Inst. f. österr. Gesch XXI, S. 485—517) das abfällige Urteil anmerken, welches schon beim Er-

zweites Bistum errichten soll mit der Residenz im Stifte selbst, wofür sie nach der Kenntnis des Nuntius und anderer ganz geeignet wäre, da zudem ganz „Kärnten“ ohne Bischof und deshalb die am meisten von der Häresie angesteckte Provinz wäre.[1] Man könnte auch die Verhältnisse in Admont lassen, wie sie sind und nur die Ersparnisse der letzten Äbte zur Gründung der Bistümer verwenden.

Die Mehrheit sprach sich gegen den ersten Plan aus, da der Propst von Stainz am Hofe selbst Gegner habe. Der P. Rektor aber war aus Politik für die Ziele seines Ordens gegen die Errichtung eines Bistums in Graz und befürwortete die sicher nicht zu erwartende Gründung dieses Bistums aus den eigenen Mitteln des Erzherzogs, wenn er schon eines haben wolle.[2] Der Gurker Bischof hielt sich zwar zurück, fürchtete aber in der neuen Schöpfung einen Rivalen. Nur P. Viller sprach mit Entschiedenheit für die Errichtung und wurde vom Kanzler mit dem Hinweis auf den politischen Vorteil einer Vermehrung der Prälaten unterstützt. Vor dem Erzherzog sprach dann auch der Bischof von Gurk freimütig seine Meinung aus und damit war das Projekt begraben.[3] Die Regierung gab nun die Abtwahl frei und wollte nur noch von dem Reichtum des Stiftes für das Jesuitennoviziat in Leoben und die Stiftung zweier Kapuzinerklöster (davon eines in Pettau) mit Hilfe des Papstes eine namhafte Summe erhalten.[4] Ohne rechte Hoffnuug auf die Zustimmung des Papstes zu diesen Eingriffen in die kirchliche Freiheit, die auch der Nuntius verteidigen wolle, empfiehlt dieser das Anliegen der Regierung des guten Zweckes wegen doch; nur wünscht er, daß bei einer günstigen Erledigung der Sache man auch des noch nicht vollendeten Hauses der Nuntiatur

scheinen des Buches Georg Stobaeus, Bisch. v. Lavant, dem Verfasser selbst schrieb, Stoboei Epistolae S. 210: Mehr Arbeit als Geist; ohne Klugheit. Stil, Anordnung, Stoff (tadelnswert). Ohne Datum, aber doch wohl zum Jahre 1607 gehörig.

[1] S. Beilage 2.

[2] Er war der Vertraute Eggenbergs (Näheres s. u.) wohl auch in dieser Frage. Der Nuntius betont ihr Einverständnis in der Admonter Sache und bemerkt, daß er trotz der Ergebenheit Villers auf Eggenbergs Seite stehen müsse, der ihm bisher sein Vertrauen geschenkt habe (f. 74 v). Il Padre Vill(ario) non puo esser più mio di quello che è. ma però non mi lascio muovere dalli suoi concetti perché è più necessario stare coll' Eeck(enbergh), il quale sin qui confida meco in man(iera?) che non posso se non lodarmene molto et havendo tutti li suoi fini grandi non applica l' animo a simili negotii.

[3] Die Versuche, in Graz doch ein Bistum zu errichten, von 1622 bis 1637, sehe man bei Schuster, a. a. O., S. 695 bis 706.

[4] S. Beilage 3.

gedenken möge. Von einer Kandidatur des Erzherzogs Leopold sei jetzt nur noch für den Fall die Rede, daß der Erzbischof eigennützig handeln wolle.

In einem weiteren Bericht von demselben Tage (3. Nov., f. 76) bemerkt der Nuntius, daß in Bezug auf Admont sich das Projekt jede Stunde zu ändern scheine. Heute morgen, als er frühstückte, seien P. Viller und P. Marzell zu Pferde zu ihm gekommen, im Begriffe, der Einladung der Mönche entsprechend, zu den Exequien für den verstorbenen Abt nach Admont zu reisen, hauptsächlich aber, um die Wahl auf Falb zu lenken, der davon schon verständigt sei.[1] Von ihm hoffen sie für ihr Noviziat besonders die 45.000 Gulden, welche die Abtei im Landhause (casa provinciale) in Graz zu 6 Prozent liegen habe. Der Erzherzog sprach sich bei einer Begegnung mit dem Nuntius (bei einer Aufführung, atto recitato, im Kolleg der S. J. „schnell nach meiner gesungenen Messe") nicht näher aus. Wohl aber sei jetzt der Abt von St. Lambrecht hier, der in Admont größere Sympathien habe als Falb. Befragt vom Hofkanzler auf Betreiben der Jesuiten gab er zur Antwort, daß er nicht daran denke, sich um das erledigte Stift zu bewerben, und daß er, wenn er postuliert würde, die Wahl nur unter ganz besonderen Bedingungen[2] annehmen werde. In Graz sei er wegen landständischer Angelegenheiten. Im vertraulichen Gespräche mit dem Nuntius gab er dann aber doch zu, die Postulation zu wünschen, den Mönchen schon eine Antwort gegeben zu haben[3] und, nachdem er in Graz erfahren habe, daß man Admont nicht als Kommende vergeben lassen wolle, schnell einen seiner (Ordens)brüder nach Admont geschickt zu haben, um Falb entgegenzuwirken.[4]

Der Nuntius hofft, im Falle der Wahl dieses Kandidaten auch in Admont jene Reformen einführen zu können, welche er

---

[1] Georg Falb war Zögling der Jesuiten in Graz, wo er 1603 die philosophische Doktorwürde erlangte. Peinlich, Jahresber. d. I. Staatsgymn. i. Graz, 1869, S. 58; 1607, Aug 22, wurde er nach siebenjährigen Studien in Graz Dr. theol. Almae . . . Universitatis Graecensis . . . lustrum V, p. 47. Vgl. p. 24, 39.

[2] Con altre condizioni assai raggionevoli.

[3] Also müssen die Admonter doch an ihn gedacht haben! Ein Beweis ihrer vollen Ratlosigkeit.

[4] In einem Nachtrag zu diesem Briefe bemerkt der Nuntius, der St. Lambrechter Abt habe ihm gesagt, daß in Admont nicht mehr als 8 oder 10 Mönche seien, fast alle an Podagra erkrankt oder sonst gebrechlich (f. 76[v]). Dieser Abt Johann Heinr. v. Stadtfeld stammte aus Cochem, Diöz. Trier; er hatte in Graz studiert, wo er 1604 promovierte. Peinlich, a. a. O., S. 58. Näheres über ihn siehe unten.

großenteils schon in St Lambrecht durchgesetzt habe, wo vorher fast kein klösterliches Leben herrschte. In St. Lambrecht selbst aber, welches jetzt zirka 60.000 Gulden Schulden habe, könne dann ein besserer Ökonom nachfolgen.[1]

Bald hernach wurde bekannt, daß der Erzbischof den 7. Dez. d. J. als Wahltag bestimmt habe. Dieser auffallend frühe Termin gab dem Erzherzog Anlaß zur Befürchtung, daß der Metropolit eine Überraschung vorbereite (voglia innovare qualche cosa et in tal caso si risentira). Wenn nur keiner von den unfähigen Mönchen gewählt würde, sondern einer, der wie der verstorbene Abt, so lange er gesund war,[2] in den Landtagen sich hervortun und zu anderen Verrichtungen brauchbar wäre (f. 79, Nov. 14), oder wie der Abt von Reun, den er dann in der Regierung verwenden könne. Die Regierungskommissäre würden sich an der Wahl nicht beteiligen, wie die dazu berechtigten Abgeordneten des Erzbischofs. Augenblicklich scheine Falb die meisten Aussichten zu haben (f. 81, Nov. 24). Das am 15. Nov. (nach dem Wunsche[3] der Regierung) zur (eventuellen) Suspendierung der Wahl erhaltene päpstliche Breve bedürfe aber zur Ausführung der Zustimmung des Erzbischofs, die er wohl nie geben werde. Der Abt von Reun erzählte (mir heute morgen), daß im Auftrage des Erzbischofs vom Bischof von Seckau ein Mönch examiniert worden sei, der auch für den Fall seiner Wahl schon approbiert worden wäre. „Da ich nicht gerufen werde, schweige ich, um Schwierigkeiten zu vermeiden. Heute früh reisen die zwei schon genannten Kommissäre (der Regierung) nach Admont ab. Wenn der Papst will, daß diese Abtei nach der Wahl (von mir) visitiert werde, so muß man mir ein sehr deutliches Breve schicken, denn man kann nicht hoffen, daß der Erzbischof irgend einem päpstlichen Akte zustimmen wird tutto per sosten-

---

[1] Wichner IV, 265/6, erwähnt die Kandidatur des St. Lambrechter Abtes nicht, wohl aber die des Reuner Abtes, der ein Cistercienser und kein Benediktiner war. Von dieser Bewerbung ist in den Nuntiaturberichten keine Andeutung gegeben. Der Lambrechter Chronist berichtet über die Vermögensgebarung unter diesem Abte das gerade Gegenteil. Siehe unten zu II d.

[2] In den letzten Jahren habe er an einem Nasengeschwür (ulcera del naso) gelitten, heißt es an einer anderen Stelle (fol. 108). Er habe eine Fistel unter dem Auge gehabt. Bergmann, a. a. O.

[3] Aber wie es scheint nicht von ihr erbeten, sondern für den Notfall vom Nuntius besorgt. Er berichtet wenigstens (1614, Dez. 15, f. 88): Il Breve inviatomi non è uscito dalle mie mani et a S. A. no lo fu partecipato. Die Wahl war ohnedies nach Wunsch der Regierung ausgefallen.

tare li suoi privilegii, delli quali non ho altra cognitione“ (f. 82v, 83, Dez. 1).

Dieser Voreingenommenheit gegen den Erzbischof setzte der Nuntius die Krone auf in seinen Mutmaßungen vom 8. Dez.: Wenn gestern die Wahl in Admont stattgefunden hat, wie es bestimmt war, so, glaubt man hier, wird einer der dortigen Mönche gewählt worden sein, welcher Magister der Theologie ist. Und wenn dieser nicht gewählt worden ist, glaube ich bestimmt, daß der Erzbischof Kenntnis hatte von der Erklärung, welche P. Viller im Namen Seiner Hoheit an die Mönche zu Gunsten Falbs richtete. Da hat (dann) er seinen Kommissären den Befehl gegeben, keinen anderen wählen zu lassen, als einen Mönch der Abtei St. Peter aus demselben Orden in Salzburg. So wäre also die Freiheit der Mönche geraubt worden, was der Papst und der Erzherzog nicht haben tun wollen (f 86).

In Wirklichkeit vollzog sich die Wahl ganz ordnungsmäßig. Die Salzburger Kommissäre[1] konstatierten, daß von den Mönchen keiner tauglich sei für die Abtwürde. Jetzt hatten die erzherzoglichen Vertreter leichtes Spiel mit den ratlosen Ordensmännern. Wirklich ging Falb aus der ruhigen Wahl als Abt hervor, worauf die Regierungsvertreter aus Höflichkeit von den Abgesandten des Erzbischofs zur Publikation der Wahl herbeigezogen wurden.[2] Unbegreiflich findet es der Nuntius aber, wie man hierzulande ein so wichtiges Ereignis mit nur drei Zeilen an den höchst interessierten Landesfürsten berichten konnte. So etwas könnte in Italien nicht vorkommen! Das noch am selben Tage aufgenommene Inventar ergab ein Barvermögen von 14.000 Gulden und von 150.000 Gulden, die (meist auf Zinsen) angelegt waren; außerdem eine große Menge von Wein und Getreide. Begreiflicherweise freute man sich in Graz, der Erzherzog besonders, weil er die bei der Krankheit des Seckauer Bischofs nunmehr erste Stelle des Landtages in den Händen eines verläßlichen Mannes wußte. Selbst dem Rate des Nuntius, mit der Gründung eines Bistums in Graz nunmehr Ernst zu machen, wozu sich einige Güter des Stiftes in der Nähe dieser Stadt als Mensalgüter eignen würden, um nicht

[1] Es war wohl wieder ein Akt des Entgegenkommens gegen den Erzherzog, daß als erzbischöflicher Kommissär der wenigstens den Voraussetzungen nach bei Ferdinand beliebte Kanonikus Schrattenbach fungierte. Er selbst ließ es wohl auch deshalb an Zuvorkommen nicht fehlen.

[2] Vgl. den eingehenden Bericht unten Beilage 4, bes. den des Reuner Abtes.

immerfort die bei der Regierung betätigten Bischöfe zur Verletzung der kanonischen Residenzpflicht zu veranlassen, brachte er sein Wohlgefallen entgegen.[1]

Nun kam die Sorge, um die Fruktifizierung des Nachlasses für geistliche Stiftungen. Der Erzherzog und der Baron (Eggenberg) wünschten, daß eine Summe bis zu 50.000 fl. für solche Zwecke dem Fürsten zur freien Verfügung angewiesen würde in dem päpstlichen Breve, das man hierzu nötig haben werde.[2] P. Plico (der erzherzogliche Prokurator in Rom) würde vom Papste diese Zusage wohl erhalten, aber im Breve, rät der Nuntius, soll man die Widmungen genau spezifizieren, und zwar: für das Noviziat in Leoben 24.000 fl., für die Errichtung zweier Kapuzinerklöster 12.000 fl., zur Vollendung der Jesuitenkirche in Laibach 7000 fl., der Rest von 7000 fl. könnte für das Gebäude der Nuntiatur in Graz verwendet werden. Das Breve soll aber ja ihm direkt zugeschickt werden (f. 93^{v}, 1615, Jänner 5).

Am 12. Jänner 1615 hatte man aber noch keine Antwort von Falb, woraus man schloß, daß man ihn in Österreich nicht fortlassen wolle. Schon denke man an eine neue Wahl (f. 97).[3] Im Briefe eines Jesuiten stand sogar die Nachricht, daß der Kaiser (Matthias) und Khlesl die Antwort Falbs an Erzherzog Ferdinand hinauszuschieben trachten, damit derselbe die Abtei auf ein oder zwei Jahre als Administrator verwalte. Der Fürst habe dringend ersucht, dies beim Papste zu verhindern (f. 99^{v}, 1615, Jänner 19), er habe auch schon beim Kaiser durch Eggenberg die Antwort urgieren lassen (26. Jänner, f. 100^{v}). Inzwischen war aber P. Viller von Falb schon verständigt worden, daß er keine Erlaubnis erhalte und daß er dem Erzbischof die Notwendigkeit einer neuen Wahl zu wissen machte.

Diesem Bericht war in Chiffre angeschlossen: Erzherzog Ferdinand ist geneigt, diese Abtei für den Erzherzog Leopold zu verlangen. P. Viller hat aber dagegen schriftlich und mündlich dem Fürsten lebhaft ins Gewissen geredet, so daß jetzt weder von Leopold noch von Karl die Rede sei. Mit dem Kaiser

---

[1] Ibid. erster Teil.

[2] So sei es dem Nuntius schon in einer Unterredung vom 30. Okt. 1614 vorgelegt worden (f. 93^{v}).

[3] Chiffriert (f. 97^{v}): 929 sagte mir im Gespräche über Admont, daß für den Fall einer Neuwahl 812 die Abtei als Kommende für 116 verlangen würde. Derselbe 929 berichtete dem Nuntius später, daß Falb auf Admont überhaupt nicht verzichten wolle (f. 114, März 16).

werde Eggenberg bloß über Matthias (den Sohn Rudolfs II.)[1] verhandeln,[2] falls dieser in den Orden treten wolle. Derselbe sei 21 Jahre alt, trage schon ein langes Kleid, stehe bei Ferdinand in Gunst; doch zweifle man, ob er sich so schnell (zum Ordensstande) entschließen wolle (f. 100v).

Am 5. Februar (f. 105v) meldete der Nuntius den ablehnenden Bescheid des Kaisers: er könne Österreich nicht eines besonders für die Landtage so nützlichen Mannes berauben, wie Falb sei. Die Admonter baten nun den Erzherzog, die Administration ihres Stiftes zuzulassen, doch zeigte sich dieser durchaus abgeneigt.[3] Der ihm am 20. Februar von Rom gegebenen Weisung entsprechend, suchte nun auch der Nuntius, den Fürsten zu einer Neuwahl zu überreden und er fand dessen Zustimmung. (f. 108, Chiffre).

Noch ein anderer Grund drängte, auf einer baldigen Besetzung der Abtei zu bestehen. Der Präsident der Hofkammer, der Propst von Stainz,[4] habe von den 45.000 im Landhause deponierten Gulden Admonts bei den Mönchen „mit der Vollmacht, die sie haben“ 25.000 ohne Zinsen und ohne Zeitbestimmung, aber auf das Drängen der Stände gegen ein Pfand

---

[1] Und einer römischen Mutter, welche jetzt noch hochgeehrt in Prag lebe. Auf Befehl seines Vaters, dem er viel Dank schulde, habe er mit noch einem jüngeren Bruder in Graz sehr gut studiert und auch in der Tugend große Fortschritte gemacht. Er sei mehr Italiener als Deutscher. Leider bestünden in Deutschland in Bezug auf kirchliche Stellen strenge Verordnungen gegen natürliche Kinder, auch wenn sie legitimiert seien, so daß ein sicheres Unterkommen nur im Johanniterorden möglich sei, wo keine solche Beschränkung bestünde (f. 179, 1615, Okt. 26).

[2] Er kam aber nicht sogleich nach Wien, weil er von Ischias heftig hergenommen wurde, so daß der Nuntius schon das Ende dieses „seit langem besten Ministers“ am Grazer Hofe fürchtet (f. 104v, Febr. 2).

[3] Der Nuntius stellt (fol. 108, chiff.) die Gründe zusammen, welche ihm gegen die Bewilligung der Administration zu sprechen scheinen: 1. Es ist bisher hier noch nicht vorgekommen, kommt es einmal vor, dann werden es die Fürsten anstreben. 2. Der abwesende Abt kann für die Pfarreien nicht die tauglichen Personen aussuchen, noch Zucht und Ordnung im Kloster überwachen, wo es doch jetzt schon fehle; dadurch ist der Rückfall der Leute in die Ketzerei drohend. 3. Da die anderen 5 oder 6 Prälaten im Landtag jetzt sehr schwach und, so weit er sehe, ohne Ansehen seien, gelte die Stimme des Abtes, die er nach dem, auch bei den fast ganz protestantischen weltlichen Ständen sehr geachteten Direktor des Landtags (des Bisch. v. Seckau) abgebe, sehr viel.

[4] Er hat die Chiffre 779. Ebenda: 812 bat den 210, vom Nachlaß 10.000 fl. für luochi pii verwenden zu dürfen. Vgl. f. 116v: (li Padri Giesuiti dicono, che l'Abbate morto fece il donativo spontaneamente di 10.000 fiorini. Eggenberg habe sie mißverstanden.

für die Bedürfnisse des Hofes ausgeborgt. P. Viller, der diese Tatsachen bestätigte, fürchtete auch um die noch übrigen 20.000 und noch um mehr, da die Minister sich gewöhnlich bereicherten. Schon glaubte man, daß so die Ersparnisse des Stiftes und deren Widmungen für fromme Zwecke vom Erdboden verschwinden könnten, wenn nicht bald ein Abt käme. Um so dringender sei die genaue Spezifizierung im Breve (f. 105, Febr. 5).[1] Nachträglich stellte sich diese Entlehnung allerdings als Schenkung an den Erzherzog heraus, wie der Nuntius von verläßlicher Seite (da buon loco so) erfuhr, ähnlich wie der verstorbene Abt vor seinem Tode einem Baron die schuldigen 6000 fl. geschenkt habe (f. 108, Febr. 16—23).

Am 30. März 1615 endlich konnte eine bestimmte Nachricht über Falbs Verzicht mitgeteilt werden: er habe schon eine schriftliche Verzichtleistung machen lassen. Von ihm wurde nunmehr ein Benediktiner aus Brünn in Vorschlag gebracht, dessen vortreffliche Eigenschaften (bontà, scienza, sofficienza) rühmend hervorgehoben werden. Auch Khlesl empfahl ihn und der Erzherzog schlug ihn dem Erzbischofe vor (f. 116v). Von dem Rechte der Einziehung des Nachlasses verstorbener Äbte, welches einst dem Kaiser vom Papste eingeräumt worden sei, als Steiermark noch dem Kaiser selbst gehörte, wolle Ferdinand keinen Gebrauch machen, ohne beneplacitum apostolicum, so sehr ihm einzelne dazu geraten hätten (f. 117v, Chiffre).

Die Sache des M a t t h i a s (Rudolfs II. illegitimen Sohnes) in Bezug auf die Beförderung zur Abtwürde in Admont machte in den nächsten Monaten Fortschritte. Im Mai berief Ferdinand fünf besonders geeignete Väter der Gesellschaft Jesu, um sein Gewissen zu beruhigen, wenn er diesen Jüngling, sobald er Ordensmann werden wolle, unterstütze (f. 130v). Matthias korrespondierte (darüber) wieder mit Khlesl (f. 138, Juni 8) und schickte einen eigenen Boten zum Erzbischof, der sehr günstige Nachricht brachte (f. 140). Kanonikus von Schrattenbach stellte ihm bei einem Besuche in Graz noch jede Unterstützung vonseiten des Erzbischofs in Aussicht (f. 144, Juni 29). Am 11. Juli 1615 wurden im geheimen Rat des Erzherzogs drei Kommissäre[2] zur Abtwahl in Admont auf die Person des

[1] Am 10. März 1615 dankt der Nuntius im Namen Ferdinands für das päpstl. Breve, welches die Verwendung von 50.000 fl. aus dem Nachlaß des Abtes gewähre. In der Spezifizierung wird „ein kleiner Betrag für die Vollendung des Nuntiaturpalastes“ in Graz aufgeführt (f. 130).

[2] Darunter Geheimrat Prainer (Breuner), der am 13. Juli einen Gegenbesuch beim Nuntius machte, nachdem ihn dieser durch seinen Uditore hatte besuchen lassen.

Don Marchese Mathia d' Austria ernannt, welche sofort zugleich mit dem Vertreter des Erzbischofs, dem Kanonikus (Schrattenbach), abreisen werden (fol 147^v, Juli 13).[1] Am 26. Juli sollte die Wahl stattfinden (f. 150, 150^v, 154^v).

Knapp vor der Entscheidung tauchte ein neuer Kandidat auf. Johann Jakob von Lamberg, Bischof von Gurk (1603—1630), Geheimer Rat des Erzherzogs Ferdinand, einst Hofmeister des Erzherzogs Leopold,[2] glaubte, nachdem die vom Gurker beförderten Hoffnungen des letzteren auf Admont endgiltig ausgeschlossen worden waren, selbst nach der Abtei streben zu dürfen, was er dem Nuntius gegenüber offen aussprach und sich dafür bereit erklärte, auf sein Bistum zu verzichten; doch habe er gleichzeitig sich nicht geäußert, ob er auch den Habit nehmen wolle. Er beriet sich mit seinem Beichtvater, einem Jesuiten, „der ihn aber freier, als ich es wagte, die Schwierigkeiten erkennen ließ", die entgegenständen, im übrigen aber sich unentschieden (ambiguo) äußerte, da er wußte, daß in der geheimen Ratssitzung die Bewerbung des Matthias zur Sprache kommen würde, wenn der kaiserliche Empfehlungsbrief für ihn vorgelesen werden wird. Später habe dann der Bischof einen langen und leidenschaftlichen (ardente) Brief an den Erzherzog gegen Matthias geschrieben, voll Versicherungen seines Eifers für das Kloster, so daß ihn der Fürst dem P. Viller zu lesen gab, welcher sich sehr darüber alterierte und (sic!) ihn sehr brüsk beantwortete, indem er seine frivolen Voraussetzungen widerlegte, seinen Rat verblendet (appassionato) nannte, ihm empfahl, darüber den Nuntius zu fragen und bedeutete, daß sein Wunsch unausführbar sei, auch wenn er auf das Bistum Verzicht leisten und den Habit nehmen wolle; er würde so vom Regen in die Traufe kommen.[3]

Der Erzherzog war verstimmt. Der Bischof verlangte dann mit Vorweisung einer Einladung Leopolds von Ferdinand einen einmonatlichen Urlaub und gestand dem Nuntius, den er vor

[1] F. 150, Juli 20, heißt es, daß die landesfürstlichen Kommissäre innerhalb dreier Tage (von Graz) abreisen würden.

[2] Über seine Beziehungen zu Leopold ist noch der Bericht des Nuntius vom 19. Okt. 1615 erwähnenswert (f. 178^v): Es wird versichert, daß der Erzherzog Leopold den Bischof von Gurk als Governatore seines Bistums Passau wünsche, weil er jene Geschäfte und Einkünfte sehr gut kenne. Der Erzherzog Ferdinand habe zu dieser Sache dem Bischof auf seine Anfrage die Entscheidung gegeben: Che servendo il fratello servira lei stessa. Über J. J. v. Lamberg vgl. Steinhuber, Gesch. d. Coll. Germ. I, 297, Stoboei Epistolae S. 61 (er nähre die Jagdlust bei Erzherzog Leopold) u. 112.

[3] Et sic (il Vill. per ultimo disse) ab equo descendet in asinum.

seiner Abreise (sabbato, also 18. Juli) sprach, daß er sich zwei Tage in Admont, zwei andere in Salzburg aufhalten und eine große Begleitung mitnehmen werde. Der Nuntius fürchtete nun Wühlereien in Admont gegen die Wahl des Matthias, die natürlich der Kaiser und Khlesl dem Erzherzog in die Schuhe schieben würden.[1] Er ließ es durch P. Viller dem Fürsten mitteilen (noch Freitag abends), der diese Reise bedauerte, aber um Leopold[2] nicht zu beleidigen, sie nicht hindern wollte. Die Abtei würde er doch nicht erhalten. Während der Unterredung kam ein Paket von Leopold, das auch einen Brief an den Gurker Bischof enthielt. Ferdinand beschloß ihn zu öffnen und fand zu seinem Leidwesen das Einverständnis zwischen diesem und Leopold (bestätigt). Näheres wollte P. Viller nicht mitteilen, es sei eine ganz vertrauliche Sache. Tags darauf habe auch Eggenberg zum Uditore gesagt, daß der Gurker Bischof nicht nach Straßburg (sic),[3] sondern nach Passau reise, unter dem Anscheine, Leopold hier zu erwarten, in Wirklichkeit aber, um für den Fall, daß Leopold Erzbischof von Köln[4] würde, sich als Kanonikus von Passau um dieses Hochstift zu bewerben. Hierbei werde er aber in Khlesl einen Gegenkandidaten haben (f. 150, 150ᵛ, 1615, Juli 20).[5]

[1] Auch der Salzburger Aufenthalt schien verdächtig, da der Gurker Bischof sich doch wiederholt geäußert habe, wie er mit dem Erzbischof nicht gut stehe, daß er deshalb sogar sein dortiges Kanonikat an einen Verwandten (nipote) weiter gegeben habe. (Er selbst war Kanon. 1576 bis 1613, von 1613—1632 Joh. Sigism. v. Lamberg; Mezger, Hist. Sal. p. 1162, 1164).

[2] Mit den Erzherzogen Maximilian und Karl verstünde sich Ferdinand nicht gut, wohl aber mit Leopold (fol. 18 v).

[3] Poiche già io l'havevo penetrato.

[4] Was nicht ausgeschlossen sei. In Wirklichkeit behielt Ferd. v. Bayern das Erzbistum noch bis zu seinem Tode 1650. Leopold war bekanntlich Administrator von Passau und Straßburg bis 1625.

[5] Der lange Bericht schließt: Jo non mi son curato di tacere qualche cosa in questo proposito, perche l' Abbatia tanto principale (mit 23 Pfarren zu je 2000 Seelen — in Wirklichkeit aber heute nicht 1000 durchschnittlich!) non cada in un frate idiota, per non dir (più?) inetto, come sono la maggior parte di questi Prelati reg(ola)ri che conosco. Non me ne maraviglio per esser tutti nati vilmente e Dio sa con quanta poca buona educatione allevati; il che comprendo dal vedere, che ancora poco attendono all' educatione de'loro Novitii . . . Et io so che S. A. appunto conforme all' opinione mia se è lamentato col P. Villerio in proposito di lui, che trovava più dispositione nelli suoi Consiglieri secolari che negli ecclesiastici alle cose ecclesiastiche. Et io voglio pure che V. SS. sapia, come buona parte di questi Prelati malvolontieri vedono in questa Corte il Nuntio parendoli che cosi habbino da vivere con più osservanza, che non succede agi altri, li quali

26. Juli (f. 154v): Heute ist Wahl in Admont; ma tuttavia è assai dubito per molti risconti, che questi frati faranno a modo loro. In zwei Tagen werden wir das Ergebnis (netto) wissen.

Wie mangelhaft schließlich doch der Nuntius über die wirklichen Vorgänge unterrichtet wurde, zeigt gerade diese zweite Abtwahl. Die Vorgänge, welche sich in den Kreisen abspielten, die mit ihm nicht in Verbindung standen, über deren malevolentia und incapacità denn auch seine Berichte voll sind, blieben ihm fremd, bis das mit keiner Silbe angedeutete Ereignis eintrat, daß nun doch ein Mönch zum Abt gewählt wurde, der noch überdies gute Eigenschaften besaß, die dem Nuntius Anerkennung abnötigten.

Der Erzherzog habe die Wahl des Matthias nicht sehr urgiert, was Khlesl wohl recht verstimmen würde, und so sei — ohne alle Vorbereitung! — Matthias Preininger, Mönch in St. Lambrecht, gewählt worden, ein Mann, der zu dieser Würde nach seiner eigenen Erfahrung tauglicher sei als sein bisheriger Abt. Von ganz armen Eltern in Böhmen abstammend, habe er hier (in Graz) studiert, indem er sich, wie so viele andere, aus deren Kreisen sich die Klöster bevölkerten, durch Betteln sein Brot erwarb.[1] Die Hereinbringung der 50.000 fl. überlasse er nunmehr der Initiative des Erzherzogs. Für die nicht pressante Visitation des Klosters brauche er ein ausführlicheres Breve.[2]

Nach Beendigung der Abtwahl blieben also noch die finanziellen Hoffnungen der Führer der Restauration in Graz zu erfüllen. Noch zum Berichte über die Wahl, also am 3. Aug., wurde ein (2.) chiffrierter Brief beigelegt, der von den littere efficacissime spricht, welche der Erzherzog durch den neuen Kammerpräsidenten an den nunmehrigen Abt von Admont habe abgehen lassen, um außer den früher (5. Febr.) gemeldeten

---

più lontani dalla vista de ministeri apostolici vivono ancora con più libertà. E tanto più si confermeranno in questa loro poco buona dispositione, quando li sarà intimato il Breve di N. S. ultimamente inviatomi di non poter alienar in qualsiasimodo beni ecclesiastici in persone hereticke etc.

[1] Er war aber 1606 Zögling des Ferdinandeums in Graz! Hier erlangte er das Doktorat in Philosophie (Lustrum Univ. Graecens. V, p. 40/1). In demselben Jahre 1608 legte er auch die feierlichen Gelübde ab. Als Abt sandte er seine Untergebenen auf Studien nach Graz, Salzburg und Dillingen. Wichner, Kl. Adm. u. s. Beziehungen z. Wissensch. (1892), S. 82.

[2] S. den eingehenden Bericht Beilage 5.

25.000 fl. noch weitere 64.000 fl. „als Darlehen" zu erhalten,[1] damit er den Bruder Leopold befriedigen könne: E così si vive con far debiti giornalmente, di che li buoni ministri certo si dolgono assai per servitio di S. A. Doch möge von diesem Berichte (dem erzherzoglichen Prokurator in Rom) Pico[2] keine Mitteilung gemacht werden (f. 157).

Als der Nuntius am 16. Aug. 1615 bei Eggenberg zu Abend speiste auf seiner benachbarten „Villa", bedauerte dieser, daß er sich in das päpstliche Breve über die Verwendung admontischer Gelder nicht auch habe mit 3.000 oder 4.000 fl. für die Vollendung des Minoritenkonventes in Graz[3] eintragen lassen, in dessen schon vollendeter Kirche er eben eine schöne Kapelle bauen lasse. Der Nuntius versicherte ihm, daß mit Zustimmung des Erzherzogs schon 4000 abgezogen werden könnten von den für das Noviziat in Leoben bestimmten 24.000 fl. (f. 158, Aug. 17. Chiffre d. 86).[4]

Nachdem der neue Abt vor dem Erzherzog seine Reverenz bezeugt hatte (bei der Jagd), kam er auch nach Graz zum

[1] Wichner berichtet (IV, 266) von 57.000 fl., welche der Abt dem Landesfürsten mit der Hypothek auf Eisenerz als Darlehen geben ließ (1615, Okt. 31). Auch der Nuntius spricht später (f. 182v, 183 ,Nov. 2) nur von dieser Summe, s. u.

[2] Dieser Name wird im Registerband häufig genannt. Es ist der im Bruderschaftsbuch der Anima in Rom z. 1616—1618 mit vollem Titel eingetragene: Alfonsus ex nobilibus de Ruino de Montepico, abbas s. Petri de Alexandria, agens apud s. d. n. Paulum papam V. pro ser. Ferdinando archiduce Austrie. S. meine Studien etc. in Röm. Quartalschr. Ergbd. XII, S. 146, n. 308. 1616 suchte man ihn zum Propste von Maria-Saal in Kärnten zu machen (M III 75, fol. 42v). Ob mit Erfolg, weiß ich nicht anzugeben, da die Propstreihe dieses Kapitels noch fast unbekannt ist. Vgl. Jabornegg-Altenfels im Arch. f. Topogr. u. Gesch. (Kärntens) XI, S. 75—100.

[3] Die strenge Observanz, die hier der P. Provinzial Montepole einhalte, findet das volle Lob des Nuntius (f. 172v). Der Erzherzog wolle dem Konvente jährliche 200 fl. verschaffen. Von der unter landesfürstlichem Patronat stehenden, durch Eberleins Bischofweihe frei gewordenen Pfarre Bruck dachte man ihnen za. 2.500 fl. zu verschaffen für eine von den Minoriten besorgte tägliche Messe, da infolge des Konkordates in Deutschland auf kirchlichen Einkünften keine Pensionen lasten dürften (ibid. 1615, Okt. 5). Am 24. Okt. habe der Nuntius das Breve erhalten, das diesem Ordenshause jährl. 200 fl. aus den Einkünften der Pfarre Bruck anweise (f. 186). Die Inkorporierung der Pfarre St. Veit wurde aber von Rom abgewiesen (M III 75, f. 188, 1617 Dez.), doch zogen sich die Verhandlungen noch weiterhin fort (N I 3, f. 140, 1621/2).

[4] Anfang Oktober 1615 berichtet der Nuntius: Der Baron ist sehr zufrieden mit den „3 bis 4000 fl.", welche von Admont dem Konvent der Minoriten zur Vollendung desselben abgegeben werden sollen (fol. 172).

Nuntius, wo er sich über den Stand der Ökonomie der stiftischen Güter sehr befriedigt äußerte. Vor seiner Bestätigung und Konsekration in Salzburg lehne er aber jede Verfügung (impiego) über die von ihm verlangten Geldsummen ab. Es sei ihm übrigens gute Bürgschaft geboten worden und eine Verzinsung von 6 Prozent. Dalla quale risposta si puo comprendere assai spirito in questo Prelato! (f. 160, Aug. 17). Doch hofft der Nuntius, die so notwendigen 50.000 fl. schon noch aus ihm herauszubringen.

Der neue Abt, jung, unerfahren und heißblütig, habe sehr offen zu verstehen gegeben, daß er sotto il manto d' immunità Salisburgense bei Gütervergebungen nur die Zustimmung des Erzbischofs einholen werde. Dies inconsiderato suo ardire werde ihm aber der Nuntius bei nächster Gelegenheit, wenn die Veröffentlichung des prohibitorischen Breves erfolgen wird, verleiden. Bei der Visitation Admonts[1] habe er sich vorderhand mit wenig Reformen begnügt, gab doch der Abt Zeichen einer guten Regierung. Nun habe aber der Erzherzog außer den vom verstorbenen Abte ausgeborgten 37.000 fl. noch 57.000 vom neuen Prälaten verlangt zu 6 Prozent.[2] Diese würden aber zweifellos jahrelang tot liegen bleiben, wenn sie nicht etwa ganz verloren gehen. Das wolle der Nuntius bei günstiger Gelegenheit dem Abte beibringen und trachten, ihn zu veranlassen, 50.000 fl. davon für gute Zwecke auf die herzogliche Kammer anweisen zu lassen, was der Fürst sicher ausführen werde, um in Bezug auf die beiden Noviziate seine Erkenntlichkeit (soddisfattione) zu zeigen (f. 182^{v}, 183, Nov. 2).

Von jetzt an verschwindet die Admonter Angelegenheit, wie es scheint, aus den Augen des Nuntius. Ich fand nur mehr eine Erwähnung derselben, wo er mitteilt, daß die Zuwendung der Widmungen dieses Stiftes von jetzt an ihren gewöhnlichen Lauf gehen werde, bis P. Viller[3] von Rom zurück-

[1] Am 13. Sept. 1615 wurde berichtet, daß er am 8. d. M. in Admont eine gesungene Messe gelesen habe, worauf P. Prov. Montepole italienisch gepredigt habe in Gegenwart Ferdinands (f. 165^{v}). In dem Breve, welches dem Nuntius gestattete, Salzburg (wohl die Salzburger Diöz. in Steierm. u. Kärnten) zu visitieren, sei auch Admont eingeschlossen (f. 165^{v}).

[2] So viel zahlt er nunmehr auch für die alte Schuld, während sie der frühere Abt ohne Interessen, aber gegen die Verpflichtung einer Zurückzahlung in 6 Jahren gegeben habe.

[3] Dieser achtzigjährige Greis, der Beichtvater des Erzherzogs Ferdinand und Liebling des Nuntius (accarezza questo buon vecchio con la sua solita humanità schrieb er nach Rom) war Mitte September 1615 (f. 173) nach Rom abgereist (zum Generalkapitel des Ordens

komme (M III 75, f. 13, 1616, Febr. 8), der dort wohl auch für diese Sache zu arbeiten hatte. Seine Rückkunft darf nicht vor Februar 1617[1] angesetzt werden. Für den Palast des Nuntius in Graz ist wohl sicher nichts abgefallen.[2]

c) Kardinal Khlesl und die Sukzessionsfrage.

Es sind nur gelegentliche Notizen, die der Nuntius über diese Fragen nach Rom berichtet. Seine Quellen sind dieselben, wie für die internen Angelegenheiten, die er für die beiden

„comitia", s. Almae . . Universitatis Graecen. . . . . Lustrum VII, p. 33). Auf der Rückreise fiel er in die Gefangenschaft der Venetianer, welche damals mit Ferdinand im Kriege waren, und mußte 11 Monate in Verona zubringen (Krones, Gesch. d. K.-Fr.-Universität in Graz, S. 16), wo er aber ganz gut behandelt wurde (M III 75, f. 94, 1616, Dez., dagegen f. 117: er konnte lange Zeit wegen der finsteren Haft kein Brevier beten). Schon 1615, Juni, hatte Ferdinand um, wenn möglich, benannte 4 hl. Leiber aus den „Cimiteri Costé" gebeten, und noch etwa einen fünften für Karl. Viller brachte die der hl. Martin, Vincenz, Maxentia und Agatha mit von Rom, die sich heute in prachtvollen Elfenbeinschränken im Grazer Dom befinden (Krones a. a. O.). Während Villers Abwesenheit, den wir schon in der Grazer Bistumsfrage seine von denen der Ordensgenossen abweichenden Wege gehen sahen, muß der Nuntius üble Erfahrungen gemacht haben, weil er seinen ganzen Zorn auf den P. Rektor ausläßt. (Siehe unten Anm. zur Charakteristik des Nuntius). P. Rektor war seit 1613 P. Lamormain (Krones, S. 380), der fünf Jahre nach P. Viller (bis 1619) der vielgenannte Biograph und Beichtvater des Kaisers Ferdinand II. wurde (1624 ff.). Vgl. die biographische Skizze über Viller (gest. 1626 in Graz) in Duhr, Die Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgeg. v. L. Pastor, II. Bd., 4. Heft) S. 36 bis 56, wonach seine kirchenrechtlichen fürstenfreundlichen Anschauungen und seine antibayrische Haltung ihn in wiederholte Konflikte mit den Ordensgenossen brachten und ihm Vorwürfe, wie Höfling, Libertiner, extravagant u. a. eintrugen. Über Lamormain vgl. Dudik, Korrespondenz K. Ferdinands II. und seiner erlauchten Familie mit P. Becanus und P. Lamormaini, kaiserl. Beichtvätern S. J. im Arch. f. österr. Gesch. LIV, S. 219—350; Hurter, Gesch. Ferd. II., Bd. IX ff.; Stieve, Allgem. deutsche Biographie VI, 661 ff., und unten II d, sowie Beilage 2.

[1] Mitte Februar war er „schon" in Campo Veneto; er sei sehr müde von seiner Reise (M III 75, f. 110^{v}).

[2] Ich möchte diese Behauptung aber nicht urgieren. Es scheint mir, daß die ersten Registerbände mit den zahllosen Berichten nach Rom, den Anfragen und Plänen, die der Nuntius entwarf, seine Befähigung für den sehr eigenartigen Beruf in Graz soweit dokumentierten, daß er für die späteren Jahre größere Selbständigkeit gewann und nur noch weit seltener zu berichten brauchte.

Abtwahlen in Admont benützte, nämlich P. Viller und gelegentlich auch Äußerungen des Erzherzogs oder Eggenbergs oder auch des italienischen Sekretärs Ferdinands. Wie sehr er vom Fürsten selbst geehrt wurde, wie er zuweilen auf die Jagd ging mit ihm, lange Audienzen hatte, betont er wiederholt, aber keine irgendwie belangreiche Nachricht habe ich getroffen, die er auf den Erzherzog selbst zurückführte. Der höchst vertrauliche Ton, den der Nuntius an seinen Adressaten anschlägt, hindert die Annahme, er habe Mitteilungen von ganz offizieller Seite nicht verwerten wollen; er hat also solche von größerer Bedeutung überhaupt nicht erhalten. Daher beanspruchen manche der hier folgenden Details auch keine größere Sicherheit, als so viele von den Gerüchten, die er in der Abtwahlangelegenheit verwertete. Sie sind aber doch recht interessant und, weil bisher unbekannt, wert, publiziert zu werden.

Material zur Geschichte Khlesls und seiner Stellungnahme zur Nachfolge der steirisch - habsburgischen Linie nach dem kinderlosen Kaiser Matthias bieten Hammer-Purgstall, Kardinal Khlesls Leben (Wien, 1847 bis 1851), Kerschbaumer, Kard. Klesel (ebd. 1865), Gindely, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, I (1869), Hurter, Gesch. Kaiser Ferdinands II., Bd. VII (1854). Die Episode von der angeblichen Schwangerschaft der Kaiserin im Jahre 1615 erregte selbstverständlich in allen europäischen Kabinetten Aufsehen. Der päpstliche Sekretär gratulierte am 23. Mai (Kerschbaumer, S. 251, 2), eine türkische Botschaft schied mit Glückwünschen für den erwarteten Prinzen, der Großherzog von Toskana schickte schon eine prachtvolle Wiege. Mitte August (15.) erwartete man die Entbindung (Gindely, S. 29). Der Kaiser selbst soll Hoffnungen genährt (Hammer, Urk. 476), Khlesl aber im Glauben, bei der Geburt eines Prinzen Regent bleiben zu können, gerne von dem künftigen Erben gesprochen haben (Gindely, S. 30). Im Oktober (19. und 26.) melden Berichte aus Prag die nunmehr unzweifelhaft an den Tag getretene Täuschung.

Der Grazer Hof, Eggenberg voran, beurteilen diese Gerüchte vom Anfange an ganz ungläubig; immerhin hielt auch der Erzherzog Ferdinand die Kaiserin nicht für eine Betrügerin, sondern für das Opfer einer Täuschung, als deren Urheber sich der Arzt Mignoni herausstellte. Wie Erzherzog Maximilian trotz der Gerüchte die Verhandlungen über die Nachfolge nicht unterbrechen wollte, ist bekannt. Sein Auftreten in dieser Frage hat die Differenzen mit Khlesl gewiß gesteigert, aber nicht erst hervorgerufen. Das Ende des „Manövers“ mußte ein noch schlimmeres

Licht auf Khlesl werfen und zur baldigen Katastrophe vorbereiten (vergl. Hurter, VII, S. 68, 200, 261, 262, und Beilage n. CCLVI, Hammer, Khlesls Leben, IV, Urk. n. 916 bis 922).

Khlesls Abneigung gegen die Jesuiten reicht noch in die Zeit vor der Aufrollung dieser Sukzessionsfrage zurück. Schon vor 1607 hatte er mit ihnen gebrochen (Kerschbaumer, S. 398), sie bildete auch einen der 48 Anklageartikel gegen ihn (Hammer, Urk. 926, vergl. besonders III, S. 194 und IV., Urk. n. 652, S. 450: Khlesls Schilderung der Abhängigkeit Ferdinands von den Jesuiten). Ferdinands Verhalten gegen die Gesellschaft Jesu und wohl noch mehr Eggenbergs Beziehungen zu Lamormain, die oben erwähnt wurden, waren natürlich Öl im Feuer.

Zur Würdigung der ebenfalls sehr pessimistischen Beurteilung Khleßls muß noch betont werden, daß er ebenso wie Marx Sittich Reform und Gegenreformation durchführte, aber offenbar ohne den Jesuiten die führende Rolle zu überlassen, die in Salzburg selbst gar keine Niederlassung hatten.

1615, März 16: Erzherzog Maximilian will, um ein Gelübde zu erfüllen, das er in schwerer Krankheit gemacht hatte, nach Loreto gehen. Aber Ferdinand billigt es nicht, um nicht in Deutschland in Bezug auf seine Hoffnungen (der einstigen Königswahl) Anlaß zu (noch) größerem Verdacht zu geben (fol. 114).

1615, März 30, (chiffriert): Ein Brief des Kanzlers an P. Viller schloß mit der Nachricht: Negotium nostrum successionis ita lente procedit, ut eam bene oblivioni traditam videatur. Um die Lösung dieser und anderer Fragen noch länger hinauszuschieben, sei das Gerücht ausgesprengt worden, die Kaiserin sei schwanger, aber das würde für artificio o prestato e non realtà gehalten (fol. 118). Auch Eggenberg, mit dem der Nuntius darüber sprach, hielt diese Nachricht für ein künstliches Manöver (artificio), um die Frage der Nachfolge noch einen Sommer hinauszuschieben. Die Kaiserin habe der Erzherzogin ihre Schwangerschaft mitteilen lassen[1] (fol. 119^{v}, März 31).

1615, April 7: Il Cleselio è uno scoperto nemico de' P. Giesuiti dandoli ogni disg(usto) possibile per farli partir a Vienna e sopra di ciò mi ha essagerato il P. Villerio, che è stato suo maestro e che dice haverli dato il pane.

---

[1] L' istesso Ecck(enberg) . . . mi dice che l'Imperatrice dalla sua Camera maggiore avea fatto dar parte qui a Madama della sua gravidanza e che pensava di far il viaggio di Praga in secchietta alla Napolitana.

Der Arzt des Kaisers habe gesagt, daß man die Schwangerschaft der Kaiserin noch nicht als sicher ausgeben geben könne (fol. 122).

1615, Aug. 5 (chiffriert): Ferdinand äußert sich über dieselbe Sache „im größten Vertrauen", che fosse un sogno (fol. 156^{v}).

1615, Aug. 17 (chiffriert): Khlesl habe Briefe voll Schmeicheleien an den Erzherzog geschrieben. Eggenberg hielt dies für die reinste Täuschung, da Khlesl vorhersehe, daß die Hoffnungen der Kaiserin auf eine Geburt verschwinden; er wolle sich hier nur ins Vertrauen setzen (fol. 188).

1615, Sept. 21: Der letzte Brief aus Prag berichte, daß der Arzt Mignoni, autore della gravidanza,[1] havesse fatto grossa scomessa che seguiria alli 10. corrente (fol. 169^{v}).

Der Erzherzog ist sehr böse gegen Khlesl, weil dieser über die Benefizien des Bischofs von Passau verfügt habe, sogar über die, welche er selbst schon vergeben hatte. Et in somma sopra ciò et altro fece una lunga esclamatione (fol. 170).

1615, Okt. 19: Jetzt ist schon jede Hoffnung auf die Schwangerschaft der Kaiserin geschwunden. Noch können wir nicht bestimmt wissen, ob der Erzherzog von Innsbruck schon mit den geistlichen Kurfürsten gesprochen hat; das wird sich erst zeigen, nachdem er mit dem Mainzer gesprochen hat. Maximilian ist hierher zurückgekehrt, Eggenberg wird in wenigen Tagen erwartet (ersterer hat Fieber, letzterer Podagra, fol. 178^{v}).

1616, März 8: D. Mathia d'Austria kam von Prag zurück, wo er bei Khlesl gewohnt hatte. Er erzählte viel über ihn, unter anderen auch, daß er einmal, vom Weine erhitzt, sehr böse Worte gebraucht habe gegen die Fürsten von Österreich, wenn je Erzherzog Ferdinand ohne ihn mit Hilfe der Jesuiten das Kaisertum beherrschen sollte (und) fügte er im Scherze dazu, Eggenberg strebe nach der Autorität, die er jetzt besitze. Gegen diesen sei er zorniger als je, weil er gesagt habe, daß Khlesl den Krieg (Ferdinands gegen Venedig) hindere, weil er sein Herz, d. i. sein Geld in Venedig habe. Kl. soll gesagt haben: Wenn ich mein Herz in Venedig habe, hat der Kaiser seines in meinen Händen. Auch sonst sage man sehr böse Dinge über Khlesl,

[1] Vergl. Khevenhüller, Annales Ferd. VIII, 740 1, Hammer III, 174, Hurter, Ferd. II., Bd. VII, 33: Mignoni machte mit Zuversicht Hoffnungen vermöge astrologischer Zusammenstellungen.

welcher das Haupthindernis der Nachfolge Ferdinands im Reiche sei. Sie könnten es nicht mehr länger dulden, daß dieser Mann seine Machenschaften treibe (M III 75, fol. 21).

1616, Ende Juni: Über Khlesl beklagt sich der Erzherzog jetzt mir gegenüber mehr als je; er sagt, wenn er nicht Kardinal wäre, würde er ihn öffentlich als Betrüger (forfante) erklären lassen. Er verhindere jede Hilfeleistung (fol. 52v).

1616, Okt. 17: Für Khlesl werden über 100.000 fl. von Venedig nach Nürnberg geschickt (fol. 79v).

1616, Nov. 23: Die deutschen Fürsten haben vom traurigen Gesundheitszustand des Kaisers gehört. Khlesl hätte gesagt, es sei keine Hoffnung auf ein langes Leben. (Gerüchte von einer großen europäischen Verschwörung und eines Einverständnisses der österreichischen Stände mit Karl Zierotin, die Gelegenheit des Zwistes im Hause Österreich gegen dieses und die Kirchengüter auszunützen, fol. 89).

1617, April 24: Nun seien schon Hoffnungen auf die Sukzession. Der Erzherzog reist ab (fol. 126).

d) Charakteristik des Nuntius Erasmus Paravicini.

Nach der Durchführung der Gegenreformation in den Ländern des Erzherzogs Ferdinand II., das ist nach den Jahren 1580 bis 1590, 1599 bis 1604 — an den Adel wagte man sich erst nach der Niederwerfung der böhmischen Revolution — waren die Aufgaben, welche der Nuntiatur in Graz oblagen, längst nicht mehr so bedeutungsvoll als in jenen kritischen Zeiten. Diese haben wir hier nicht zu behandeln. Daß aber der päpstliche Vertreter in Graz schon damals mit den in erster Linie politischen Nuntiaturen an den großen Höfen recht wenig gemein hatte, daß seine Hauptwirksamkeit in ganz bestimmter Weise auf die kirchliche „Reform" Bezug hatte, ergibt sich erstens aus den bescheidenen Gehaltsverhältnissen,[1] ferner den unten zu Beilage 1 gebrachten Zukunftsplänen der Grazer Reformpartei und ganz besonders aus dem, was hier über die Tätigkeit des letzten Grazer Nuntius ausgehoben wird.[2]

---

[1] S. Ehses, Nuntiaturberichte aus Deutschl., Quellen u. Forschungen, herausg. v. d. Goerres-Gesellschaft, IV, 1895, S. XII: der Nuntius Caligari bezog monatlich 115 Scudi d'oro, andere 200 (= 4176·75 *K* nach dem Metallwert) und mehr; vergl. Steinherz, Nuntiaturber., II, 1, S. 6, 7.

[2] Die Gegenreformation im gebräuchlichen Sinne des Wortes tritt in den Registerbüchern fast gar nicht hervor. Daß sie doch auch zu

Er war ein Neffe des einstigen Protektors der deutschen Nation (und als solcher Mitglied der Congregatio Germanica), des 1611 verstorbenen Kardinals Ottavio Paravicini, dem er auch in der Verwaltung des Bistums Alessandria nachfolgte (1611 bis 1640). Das große Vermögen, das Ottavio einst gesammelt hatte, haben die Neffen rasch durchgebracht. Die Grabschrift in

---

den Aufgaben des Nuntius gehörte, ist zweifellos. Von der Instruktion für Paravicini kenne ich vorderhand nur den Punkt, den er gelegentlich selbst angibt: Die Immunität des Klerus besonders in Bezug auf die Laiengerichte wieder herzustellen (s. u.). Zum Ersatze setze ich einen Auszug aus der Instruktion seines Vorgängers hierher, dessen Tätigkeit 1610 bis 1613 allem Anscheine nach ganz dieselben Ziele verfolgen sollte. Sie findet sich im Codex Barberini, LXV 13, Fol. 1108 = 1 ff. Der Band enthält in etwas über 200 Blättern für die Zeit vom 6. Dezember 1610 bis bis 26. November 1611: Registro delle Lettere scritte dal Signore Gio. Batt. Confaloniero a Mons. Vescovo di Troja Nuntio all' Arciduca Ferdinando a Gratz sotto L' Illmo Card. Lanfranco e sottoscritte dall' Illmo Card. Borghese.

Die Instruktion betont: La maggior difficoltà di quella Nuntiatura consiste nelle vigilanze, che si ha d' havere sopra le cose della Religione cattolica, e sopra alcune cose, che altre volte occorrono contro la libertà Ecclesiastica. Über andere Dinge kann er sich Nachrichten holen von seinem Vorgänger, dem Bischof von (Luni-) Sarzana. Mächtige Förderung werde er finden am Erzherzog und allen Mitgliedern seiner erlauchten Familie, denen (Fol. 1113/4) allen insgesamt und jedem einzeln hohes (gewiß vollverdientes) Lob über ihre Frömmigkeit und Eifer für den Katholizismus gespendet wird. Was die Häretiker betrifft (Fol. 1115^{v} ff.), so scheine es, daß sie jetzt infolge der Energie Ferdinands ruhig seien und mehr keinen Lärm machen; doch wird es notwendig sein, immer auf der Hut zu sein, che non faccino qualche novità havendo occhio sopra di loro, acciò non infettino di più di quel che hanno fatto quei Paesi col morbo delle loro Eresie, perchè si vede chiaramente, che non lascino quando tornano loro bene di tentare la libertà della conscienza d' introdurre in diversi luoghi il Predicante di trattare unioni secrete con altri Eretici ... et in somma nelle Diete et in ogni magistrato cercano di havere la parte loro e se possono di restar superiori. Nun werden Ferdinands Verdienste aufgezählt in der Rekatholisierung des Landes, der Behörden, in der Wiedergewinnung der geraubten Benefizien und Kirchen, der Vertreibung der Prädikanten u. a. Resta all' hora (Fol. 1119^{v} ff.) ... di rimediare alla nobilità, perchè la maggior parte de nobili professano intieramente l' Eresia e crescono ogni giorno in numero ... il che non fanno i Cattolici.... vanno tuttavia pululando e risorgendo i Predicanti.... per rimedio (si) potrebbe vedere, se fosse possibile prohibire, che gli figliuoli di essi nobili non andassero alle scuole de gl' Eretici, che alla cura e tutela de Pupilli non si assignassero se non Cattolici e che per l' avvenire nel Bossolo de Provinciali non vi potessero similmente esser compresi se non Cattolici, con i quali medi a poco a poco si sminuerebbe il numero de gl' Eretici e crescera il cattolichissimo (sic)....

Sentiamo hora (novità in materia della Religione) dei Provinciali e massime di quelli della Stiria superiore, che vanno sovvertendo quei

seiner Titelkirche s. Alexius[1] hat ihm Erasmus errichten lassen. Vermutlich mehr durch die Beziehungen, die sein angesehener Oheim einst geknüpft hatte, als durch eigene hervorragende Tüchtigkeit, wird Erasmus die Stelle eines Nuntius in Graz

Villani trandoli alle sette loro ... quasi tutti da quella parte che hanno barba sono già batezzatti da Predicanti et alleviati alla Luterana, onde fin hora non si possono fare avvezzare alla Confessione auriculare contro ordine espresso di Sua Altezza, anzi si vanno a confessare e communicare al modo loro nei confini di Avchspurgh (o?) nell' Ungheria (sic), il che non dà poco sospittione all' Altezza Sua. Gli Eretici della confessione Augustana poc(h)i mesi sono fecero instanza a S. Altezza con una Scrittura assai lunga per la ristitutione delle loro Scuole e concessione delle Chiese, che già erano distrutte per ordine dell' Altezza Sua: la quale con la consueta sua constanza et intrepidanza fece loro rispondere, che non poteva farlo, e che fin all' hora haveva procurato di dar loro sodisfatione in cose temporali e transitorie di questa vita, ma che per l' avvenire conoscendo l' obligo, che teneva con dio di fare osservare la sua s. legge in tutti i suoi stati, non poteva mancare dal canto suo di non provedere al bene dell' Anime loro. (Vergl. Stoboei Epistolae S. 297). Et questo non si sa, che habbino fin' hora replicato....

(Fol. 1124). L' Arciduca fa gran fondamento in quelli (castelli della Stiria Inferiore, che non si sono mai ribellati dalla sua obbedienza). Da Carinthia è proveduta sempre ogni dissordine,... in quelle parti... già tre Predicanti non lungo l' uno dall' altro più di 6 leghe, e che uno di essi andasse accompagnato da 70 huomini armati. Quei Provinciali sono i più cattivi e peggio inclinati di tutto lo Stato, perchè sono avvezzi alla setta Luterana, e quei popoli si fecero cattolici per forza... perturbatori della Religione cattolica... come sono in specie quelli di San Paternione e di Villach, dove (sono) i Predicanti. Diese Bauern haben auch einen eigenen Boten hingeschickt zum Herzog von Sachsen am Fürstentag von Prag, damit er ihnen bei Ferdinand Gewissensfreiheit erwirke. In diesem Punkte muß der Nuntius eingreifen; es wird ihm wenig Mühe kosten, Ferdinand davon abzuhalten.

Große Beunruhigung des Fürsten habe ein an die protestantischen Stände der Länder des Erzherzogs Matthias gerichtetes Schreiben (mit 15 Beschwerden gegen Ferdinand) der innerösterreichischen Stände hervorgerufen. Auf dem Reichstage zu Preßburg seien zwei Briefe vorgelesen worden. Sicher bestehe ein Bund mit den österreichischen und ungarischen Ständen. Die innerösterreichischen Stände leugneten die Abfassung des Schreibens nicht, betonten ihre Treue (fedeltà e vassalità) gegen den Fürsten, aber den Urheber, den Ferdinand nicht pardonieren zu wollen erklärte, konnte er nicht erfahren (bis Fol. 1133v) u. s. w.

[1] So Ughelli, Italia sacra, IV, 323/4. Vergl. auch S. 328 u. Ciaconius, s. u. Moroni, Dizionario di erudizione storico-ecclesiastiche (Venetia 1878 ff.) LI, 162, nennt s. Giovanni a porta latina. Diesen Quellen wurden die dürftigen Nachrichten entnommen, die ich über die Person Paravicinis zu bringen vermag. Paravicini spricht einmal von der Rückkehr seines Bruders nach Rom (s. u.), Ottavio Paravicini wird direkt ein Römer genannt, die ewige Stadt ist demnach die Heimat unseres Nuntius. Ciaconius, Vitae et gesta Romanor. Pontif. (Romae 1601), S. 1266: Ottavius Paravicinus Romanus, presb. card. tit. s. Alexii.

erhalten haben. Hier war ja tatsächlich nicht mehr sehr viel zu leisten; das zeigen auch seine im allgemeinen doch nur über eng beschränkte Gebiete verfaßten, zwar sehr zahlreichen, aber minder inhaltsreichen Berichte. Die ersten Jahre, die er auf seinem neuen Posten zubrachte, waren erst die Schule, in der er sich bildete. Wie freute er sich beispielsweise, als sein „Entschluß", das Breve über Admont (oben S. 139) nicht vorzuzeigen, „bestätigt und gebilligt" worden ist (1615, Jänner 5, fol. 95^v^). Daß er sich aber bald vollständig einarbeitete, beweist die oft geradezu raffinierte Geschicklichkeit, mit der er bald gegen Bischöfe und Äbte vorzugehen wußte.

Die Erzählungen, die von Erzherzog Ferdinand oder anderen Hofbeamten über die Wechselfälle der türkischen, ungarischen und venetianischen Angelegenheiten, über die Uskoken, Familiensachen des erzherzoglichen Hauses und Ähnliches ihm berichtet worden waren, wurden hier nicht berücksichtigt. Die kirchlichen und religiösen Verhältnisse aber, die er berührt, erschöpfen sich entfernt nicht in dem Streben, zur Durchführung der tridentinischen Reform das Seinige beizutragen und die päpstliche Autorität fester zu begründen; und das in Ländern, wo unter den damaligen Verhältnissen eine gegenteilige Strömung ohnehin nicht mehr aufkommen konnte. Worin gipfelt nun seine eigentliche Tätigkeit?

Die Pflicht der Visitatio liminum bei den kleinen salzburgischen Suffraganen durchgesetzt zu haben, scheint er für sich in Anspruch nehmen zu wollen. Gewiß gebührt ihm hierin aber nur der Ruhm, sie energisch befördert zu haben.

Die Vornahme von Visitationen innerhalb des ihm zugewiesenen Distriktes, persönlich oder durch seinen Uditore, waren ein weiteres Gebiet, dessen er in seinen Berichten öfters gedenkt. Um von Salzburg zu schweigen, spricht der Widerwille der Bischöfe von Lavant und Bamberg gegen diese Versuche eines mit den Verhältnissen ganz und gar nicht vertrauten Mannes nicht sehr zugunsten dieser Visitationen.

Ein mächtiger Antrieb, den Beobachtungen des Nuntius bei der stets zu gewärtigenden Visitation kein allzu übles Bild der Zustände zu zeigen, war die Anwesenheit desselben für die visitationspflichtigen Organe immerhin.[1]

[1] Es ist notwendig, hier hinzuweisen auf die auch in diesen Jahren noch unausgesetzt fortdauernde Tätigkeit der Bischöfe im Reformationswerk. Gegen Verächter der Kirchengebote konnte der Erzherzog selbst sehr strenge sein. So berichtet z. B. Paravicini 1613, Dezember 30: In den verflossenen Tagen sagte mir der Erzherzog, daß

Es ist schade, daß uns seine Tätigkeit in den Benediktinerklöstern St. Lambrecht und Admont noch nicht näher bekannt ist. Besonders für das erstere, das von jedem Diözesanverbande exemt und daher dem Einflusse des Nuntius am unumstrittensten untergeben war, wahrt sich Paravicini geradezu das Verdienst, die Reform erst eingeführt zu haben, obwohl hier schon Portia und Salvago Statuten gegeben und Reformen eingeführt hatten.[1]

Dieses Stift hatte sich bis in die letzten Jahre des Abtes Johann Trattner (1562—1591) im ganzen gut gehalten; Ninguarda spendete 1575, Mai 5, dem Abte sogar ein ausgezeichnetes Lob.[2] Der mehrfache Abtwechsel von 1591—1599 habe es in großen materiellen und disziplinären Notstand gebracht, aus welchem es durch Abt Martin Alopitius 1599—1613, ein Schwabe von

---

er einen Katholiken zu 300 fl. Strafe verurteilt habe, weil er nach Art der Lutheraner am Samstag Fleisch aß (fol. 8). Erzbischof Wolf Dietrich, der in anderer Hinsicht sehr genau zu wissen vorgab, wie weit er gehen dürfe, ohne mit die Canones in Konflikt zu kommen, wird von bayrischer Seite auch beschuldigt, an Samstagen Fleisch gegessen zu haben (Zauner, Chron. S. 29). Andererseits mußte man noch Jahre hindurch in den Anforderungen an die Bildung des Klerus Bescheidenheit walten lassen; so mußte noch 1619, (N I 2, fol. 6^v, vom 3. März) einem vom Abt von St. Lambrecht empfohlenen Priester die Jurisdiktion verweigert werden, weil er die Absolutionsformel nicht kannte (die man ihm aber in zwei Minuten hätte beibringen können!).

[1] Weixlers Chronik, ed. Zahn (Steierm. Geschbl. VI) S. 131, 136, 137 (1597, 1598), 149 (1610). Vgl. Schuster, Fb. Martin Brenner, S. 653, 657. Darnach beurteile man die unglaubliche Äußerung Paravicinis oben S. 139. 1614, Ende Juni, berichtet er (nach Erwähnung der Rückkehr des Erzherzogs Ferdinand von Maria-Zell, wo er große Andacht zeigte und eine in Mailand anzufertigende große Lampe für 3000 fl. versprach): Dieser Ort gehört zur Abtei St. Lambrecht, dessen Abt in vielen Punkten meine Bestimmungen bei meinen Besuchen im verflossenen Jahre ausgeführt hat (fol. 144).

[2] Dieser ehrwürdige Abt führt den besten Lebenswandel, ist sehr eifrig nicht nur im katholischen Glauben, sondern auch in der monastischen Zucht, so daß ihn verdienterweise jedermann liebt und verehrt... Er hat viele und religiöse Brüder (um sich gesammelt), welche wahrhaft erbauen.... Er wünscht sehnlichst, nach Rom zu kommen, den Jubiläumsablaß zu gewinnen, dem Heiligen Vater die Füße zu küssen.... Viele, welche vom Irrglauben zur Buße zurückkehren wollen, kommen zu ihm, um durch ihn wieder in den Schoß der heiligen Mutter Kirche aufgenommen zu werden. Schellhaß, Quellen etc. IV, 97—99. Wenn ich nur eine einzige ähnlich warmherzige Äußerung bei Paravicini gefunden hätte, um in ihm wirkliche Religiosität und daher die Fähigkeit, reformierend einzugreifen, zu konstatieren! Ich kann auch nicht glauben, daß die offiziellen Berichte — hier haben wir es mit einer Privatkorrespondenz zu tun — diesen Mangel ersetzen.

ungewöhnlicher Derbheit, aber ein guter Ökonom,[1] und Johann von Stadtfeld (1613—1638), welcher der Wiederhersteller der Ordensdisziplin genannt wird, herausgezogen wurde.[2] So nach dem Chronisten. Mit diesem Abte hatte es Paravicini zu tun.

Seine Rolle in der Admonter Abtwahlangelegenheit ist oben gestreift worden; er gehört zu jenen, welche Unmögliches und ganz Unwahrscheinliches aussagten, ein Beweis, nicht daß er etwa die Unwahrheit sagen wollte, sondern daß er, der Trierer (aus Cochem), der in Graz studiert hatte und erst 1609 im Alter von 27 Jahren feierliche Profeß machte (Chron. S. 149), dem Schwesterkloster ganz fern stand und im eigenen Hause vielleicht ein halber Fremder blieb.[3] Er war also der rechte Mann, dem Nuntius zur vollen Durchführung der Reform zu dienen. Als Vorspiel brach ein erster Konflikt aus in der Belehnung häretischer Adeliger mit Klostergütern.

Der Abt hatte schon vor November 1615 mit Zustimmung des Erzherzogs einem Barone d'Ermestain (wohl gleich Herberstein) Güter auf acht Jahre zu verpachten versprochen, wie dem Nuntius durch mehrere Prälaten mitgeteilt worden war;

---

[1] Abt Martin hatte eine geplante Beunruhigung seiner Ordensbrüder in Aflenz kräftig abgewehrt, indem er das Haus selbst kaufte, welches die Jesuiten hatten erwerben wollen. Beim Nuntius Salvago war er verklagt worden, daß er keine Schulden zahle; der Abt konnte aber nachweisen, daß er in wenigen Jahren 58.000 fl. (!) gezahlt habe. Um Salvagos Reformen durchzuführen, wurde P. Hieronymus Marchstaller (1616 ff. Abt von St. Paul) aus dem Kloster Ochsenhausen als Prior nach St. Lambrecht berufen!

[2] Die drolligen Ohrfeigengeschichten des Abtes Martin berichtet die Chronik in aller Offenheit, S. 150. Abt Johann v. Stadtfeld wird als hochgebildet, von hervorragenden Gaben des Geistes und Körpers geschildert, der von Rosolenz, dem Propst von Stainz, als schlechter Hausvater und Verschwender bezeichnet (vgl. Paravicinis ähnliche Bemerkung oben zur Wahl des Admonter Abtes 1615), vom Chronisten energisch, unter anderem mit einem tüchtigen Gegenhieb verteidigt wird, er habe das Gotteshaus von Schulden ganz befreit! (L. c. S. 160.)

[3] Wie konnte dieser Mann, kaum vier Jahre nach der Profeß, zum Abte gewählt werden? Nach der Darstellung der Admonter Abtwahlen und der Beeinflussungen, welchen die arglosen Mönche damals ausgesetzt waren, wird die Verwunderung nicht mehr am Platze sein. — Admont hat sich in dieser kritischen Zeit in Hoffmann und Preininger einheimische Äbte gegeben und ging allem Anscheine nach ohne tiefer eingreifende „Reformen" aus der Zeit der Grazer Nuntiatur hervor. St. Paul und Ossiach bezogen gleichfalls Äbte aus St. Lambrecht, aber gelegentlich auch Prioren, Reun und Stainz sind in bekannten Beziehungen zum Nuntius gestanden: alle diese, Admont allein ausgenommen, sind in der Zeit der Klosteraufhebungen verschwunden oder wenigstens zum Aussterben verurteilt worden. Innerösterreich wurde damals überhaupt weitaus am meisten mitbetroffen.

und dieses, trotzdem Portia 1598, Salvago 1610 und Paravicini selbst nicht lange vor diesem Berichte (1616, Febr. 15) die päpstliche Konstitution dagegen dem Abt und Kapitel verkündet hatten. Der Nuntius verhängte Zensuren über den Abt, um deren Behebung sich dieser mehrmals bemühte. Selbst der Erzherzog suchte dies durch (Monte-)Pico beim Papste zu erreichen. Paravicini warnt darauf einzugehen, denn „die Prälaten hier haben eine solche Hochachtung vor der Meinung des Fürsten, daß, wenn sie seine Zustimmung erhalten haben, sie sich nicht weiter um die Absichten (beneplacitum) des Papstes kümmern". Schließlich fügte sich der Abt in alles bis zur Erteilung der Lossprechung durch den Nuntius. „Der Abt hat sich in dieser seiner Erniedrigung in seiner ganzen Güte gezeigt. Ich habe es berichtet, damit Ihr seine guten Eigenschaften (besonders reverenza und ubedienza gegen den Papst) kennen lernt" (1616, Juli 11).[1]

Nach solchen Vorbereitungen konnte Paravicini an die Ausführung der geplanten Reform schreiten. Der St. Lambrechter Chronist berichtet[2] zum Jahre 1622: Propter varias causas religiosis ex praeposituris amotis praefectos substituit saeculares (antistes noster) praeter Cellas b. Virginis . . . . Priusquam haec fierent ill^{mus} Nuncius quoddam examen inter abbatem et Patres quosdam e conventu Graecii instituerat. Der Erfolg dieser Prüfung liegt in dem „erneuten, strikten Befehl" des Nuntius vom 10. Dezember 1621 an den Abt, entsprechend den mündlichen Anordnungen, die bei der vor kurzer Zeit vorgenommenen Visitation gegeben wurden, ehestens einen Lektor zu bestimmen und die Mönche von den Pfarren und Ökonomien weg ins Stift zu berufen, nachdem sie vorher Rechnung gelegt und die rückständigen Schulden eingetrieben hätten. Da dies aus genügenden Gründen bisher nicht durchgeführt wurde, soll nun-

---

[1] M III 74, fol. 185, M III 75, fol. 13^v, 14, 24, 54^v. Vgl. auch unten den kategorischen Auftrag des Nuntius in Bezug auf die dem Herbersteiner ausgelieferte Pfarre Veitsch (1617).

[2] Weixlers Chronik, S. 153. Diesem Schritte des Nuntius war ein neues Zerwürfnis mit dem Abte vorangegangen (Sommer 1621), l. c. S. 152; der Chronist sagt: propter rem levem (also künstlich hervorgerufen?) Die Registerbände gewähren geringen Aufschluß: N I 3, fol. 89^v: Nach vergeblicher Erwartung in Aflenz und sogar in Kapfenberg wird der Abt auf den ersten Juli nach Graz zitiert, 1621, Juni 26. Ibid. fol. 86^v, 87: Da er auch am 1. Juli nicht erschien und auch nicht antwortete, wird er, da es sich um wichtige Dinge handle, die sein Kloster und seine Person betreffen, unter Androhung der Suspensio ipso facto innerhalb 12 Tagen zitiert. 1621, Juli 6.

mehr an deren Verwirklichung geschritten werden. In (Maria-)Zell aber soll eine „genügende“ Anzahl Ordensbrüder zurückbleiben, deren Vorsteher aber nur den Namen eines Superior führen darf. Zum lector canonum et casuum conscientiae soll P. Paul Marterstuel bestimmt werden, der an den einzelnen nicht gehinderten Werktagen seine Pflicht unter allen Umständen zu erfüllen habe (N I 3, fol. 139v).[1]

Eine dem Benediktinergeist gewiß entsprechende gemeinsame Lebensweise in den Klosterräumen, das vor wenig Jahrzehnten dem Klostervermögen so verhängnisvolle Eindringen von Laien in die Ökonomien, ein bisher unbekannter Titel[2] aus einem fremden Orden für den bisherigen „Rektor“ von Maria-Zell, sowie die Ernennung einer bestimmten Person zum Vorleser und Einschärfung seiner Pflicht[3] waren demnach (vermutlich nebst rein disziplinären Verfügungen bei den Visitationen) das „am meisten drängende“ Ergebnis der Reformen. Welche andere fremdartige Neuerungen noch vorgenommen wurden, darf, da die Quellen darüber schweigen, hier auch nicht vermutet werden. Dem Chronisten ist überdies ein Ausdruck geläufig, den ein unverfälschter Benediktiner sozusagen gar nicht

---

[1] Al P. Abbati di S. Lamberto. Inter alia decreta a nobis condita et V(estre) P(aternita)ti oretenus significata ex causa summarie visitationis a nobis proxime facte precipua illa sunt et que valde expedit, ut quamprimum executioni demandentur, ut de amovendis monachis in Parochiis et oeconomiis existentibus illisque ad monasterium revocandis acceptis prius diligenter eorum ratiociniis et restantiis ab ipsis exactis necnon de lectore deputando. Cum autem iustis de causis adhuc non possint predicta decreta (doch wohl: non peracta sint pred. decr.), hisce nostris P.ti. V. interim precipiendum duximus prout precipimus in virtute s. obedientie, ut nulla interposita mora predicta duo decreta per impositionem poenarum, que tibi vise fuerint, inobedientibus exequatur relinquendo in Cellis sufficientem numerum monachorum, quorum prefectus superioris tantum fungatur nomine ac deputando P. Paulum Marterstuel (—stuch?) in lectorem canonum et casuum conscientie, qui singulis diebus ferialibus non impeditis omnino legere teneatur. Et Deus P. V. diu feliciter servet. Grecii X. Decembris 1621.

[2] 1610 war von Salvago angeordnet worden, daß stets sechs Ordensbrüder in Mariazell sein sollen. (Chron. S. 149.) Nach der Regel des heiligen Benedikt und den an mehreren Orten von mir eingezogenen Erkundigungen ist Superior im Benediktinerorden so viel wie Vorgesetzter im allgemeinen, aber kein spezieller Titel; er wird in diesem Sinne auch gebraucht, wenn erst ein paar Mönche angesiedelt sind, die noch kein Priorat bilden, wozu, wenn ich nicht irre, fünf Mönche (oder vier) hinreichend sind.

[3] Die Vorlesung der Canones und der Kasuistik fand wohl auch schon früher statt.

kennen soll. Jedenfalls hat St. Lambrecht seine „Reform" teuer bezahlt.[1]

Großes Wohlwollen brachte der Nuntius dem in strenger Observanz lebenden Minoritenorden entgegen. An seiner Spitze stand ein Italiener, P. Provinzial Montepoie (der predigte oft in dieser Sprache und verkehrte viel mit dem Nuntius). Derselbe Fall tritt uns im Kapuzinerorden (ihr Lob aus dem Munde des Nuntius ist unten in Beilage 3 zu finden) und bei den damals in eben diesen Gegenden eingeführten Barmherzigen Brüdern entgegen. Als Führer der religiösen und charitativen Tätigkeit fungierten Leute aus dem Auslande, besonders aus Deutschland (für die Repräsentanz) und Italien[2] (für die eigentliche Seelsorge: Weihbischof, Novizenmeister).

Vollends Hand in Hand ging aber der Nuntius Paravicini mit den Gesellschaft Jesu im Grazer Kollegium. Sie hatten doch durch ihre Gelübde eines ihrer Ziele mit den päpstlichen Nuntien gemein, sie waren seit zwei Menschenaltern die unermüdlichen, ausdauerndsten Kämpfer für das römische Papsttum gewesen, sie boten durch ihre Verbindungen und ihre Verbreitung zugleich Gelegenheit, Nachrichten einzuziehen aus den entlegensten Teilen und von oft schwer erreichbaren Quellen.[3]

---

[1] Zum Jahre 1617 notiert der Chronist (S. 151) die Verwunderung der Jesuiten, besonders des P. Adamus Conzen (in München!) über den heiligen Lebenswandel in den Klöstern, seit die Religiosen bei ihnen studierten! Da führt Paravicini noch 1621/2 diese frivole Komödie auf, denn dieser Abt hielt sicher alles für rechtlich bindend. Wie hatten sich die Zeiten geändert, seit Ninguarda hier visitierte!

[2] Auf Brenner (Schwabe), Stobaeus (Preuße), Rosolenz (Kölner) weist Luschin hin (Österr. Reichsgesch. S. 335, Anm.); bei den Jesuiten waren mehrere Niederländer. Den Theologen des Gurker Bischofs, einen Domenicano italiano (fol. 13 v), haben wir oben genannt. Über seinen italienischen Weihbischof vgl. unten. Der „Generalvikar" der Barmherzigen Brüder war Gabriele Ferrara (M III 75, fol. 11), ein (anderer) Chirurg dieses Ordens aus Wien Michaele italiano (fol. 144 v). Der Novizenmeister der an der Wiederherstellung der Kirche nicht bloß in Salzburg, sondern auch in Innerösterreich bestverdienten Kapuziner, die, nebenbei bemerkt, auch akademische Würden erstrebten (M III 75, fol. 57 wird die Promotion zweier Kapuziner gemeldet), war P. Zoccolante (ibid. fol.119). — Über den Einfluß der italienischen Nation auf die Kunst (Malerei, Baukunst, Musik, Tanzkunst) u. ä. unserer Länder in jener Zeit, vgl. Zahn, Styriaca (1894): Wälsche Gäste; Wastler, Das Kunstleben am Hofe zu Graz (1898), Bischoff, Beitr. z. Gesch. d. Musikpflege i. Steiermk., Mittlgn. d. hist. Ver. f. Steiermk. XXXVII, 98 ff.

[3] Eine allgemeine Identifizierung von Kirche und Jesuitenorden durch die Päpste und ihre Nuntien ist abzuweisen. Societatis et ecclesiae unam eandemque esse causam (Schellhaß Nuntiaturber. III, 3, S. XXIV, Anm. 4) bedeutet dieses Schlagwort noch nicht, auch wenn

Die Zuverlässigkeit brauchte sich mit der Neuigkeit der Nachricht ja nicht immer auf derselben Höhe gehalten zu haben. Doch gewährten die wenigstens in kirchenpolitischen Dingen stets zu Rate gezogenen Patres, darunter ganz besonders der Beichtvater und Gewissensrat, wenn nicht gar gelegentliche Sekretär des Erzherzogs Ferdinand, P. Bartholomäus Viller, unserem Nuntius oft eingehende und sehr wertvolle Mitteilungen, die wir oben bei den Abtwahlen und über Khlesl als fast die einzigen, wichtigeren Berichte vorbrachten. Wir sahen, wie übrigens Viller einige besonders vertrauliche Sachen dem Nuntius auch vorenthielt.

Es scheint, daß aber nicht alle gleich mitteilsam waren wie Viller. Während sich dieser ziemlich einsam unter seinen Ordensgenossen gefühlt haben muß und sich nun umsomehr an Paravicini hielt, der ihn denn auch in ganz besonderer Weise hochschätzte, hatte der P. Rektor Lamormain,[1] den Mann der Zukunft, Hans Ulrich von Eggenberg, auf seiner Seite, mit dem sich der Nuntius, schon seiner Aufgabe entsprechend, auch auf guten Fuß zu stellen suchte, ohne aber jenes Vertrauen zu erhalten, das ihm der vorderhand noch besser eingeweihte Viller entgegenbrachte. Als daher Viller auf einige Zeit nach Rom zur Wahl des neuen Ordensgenerals reiste, und von einer Seite, wohl der Eggenbergs und seiner Freunde, P. Lamormain dem Erzherzog als Beichtvater empfohlen wurde, geriet Paravicini in höchste Erregung: Dieser Rektor wandelt keine guten Wege, er hat sich noch mit keinem Nuntius vertragen, möchte er doch vom künftigen Ordensgeneral entfernt werden von seiner Stellung! Er ist ganz politisch, hängt vollständig von Eggenberg ab, es wäre ein Unglück, wenn er Beichtvater des Erzherzogs würde. Für meine schwersten Erfolge hat er keine Anerkennung und gibt teilweise ganz andere Ratschläge als Viller.[2] Das waren

---

es P. Gregor XIII. wirklich gesprochen hat, was übrigens nur ein anonymer Jesuitenprovinzial berichtet. Der erwähnte Brief (v. 30. Juni 1572) findet sich vermutlich auch bei Hansen, Rhein. Akten z. Gesch. d. Jesuitenordens 1542—1582 (Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde, XV, 1896), die mir aber nicht vorliegen.

1 Über Viller siehe das oben Anm. S. 149, Schluß, bemerkte, wo auch über Lamormain die wichtigste Literatur verzeichnet ist.

2 Questo rettore non camina bene . . . per sua natura mai se l' intenderà nè meco nè con altri Nuntii come meno se l' intesi con (?) Mons. mio anteriore ancorchè all' hora non fosse rettore e (o?) non solo partito disposto a fare. Che dal Generale futuro sia levato da questo governo! Ma ancora ha dissuaso il ser^mo^ Principe a non prenderlo per confessore in questa sua (des P. Viller) assenza, come gli era stato da altri insinuato. Il che in summa confidenza mi ha detto, ma che con-

nun persönliche Sachen. In seiner Wirksamkeit waren die Patres doch seine festeste Stütze: sie geben dem Nuntius „Autorität“, wo sie nur können.[1]

So mangelhaft wir über die eigenen Anschauungen des Erzbischofs aus den bloßen Nuntiaturberichten informiert werden, das steht doch fest, daß Paravicini Max Sittichs Verhalten allzu voreingenommen beurteilte.[2] Es ist zu bedauern, daß er durch eine solche Art der Behandlung ein gemeinsames Arbeiten mit

---

forme al solito si vaglia d' un altro patre già Confessore della Madama et (Sua?) del ser^mo Massimiliano (P. Marzell, der tatsächlich Ferdinand als Beichtvater in dieser Zeit nach Kärnten begleitete, Lustrum VII, 33), come è stato fatto. Però io prevedendo, che è servitio publico rimuovere questo soggetto da questa Corte et stati, ancora ho risoluto darne parte a. V. SS., acciò parendole in discorso col vecchio (Viller) dia ad intendere, che sia informata delli disgusti passati e che meglio sarà per la compagn(i)a levarlo volontariamente che aspettare li (statt che?) sia ordinato come potria succedere. E perchè la natura di questo soggetto non è possibile mutarla nè con mortificatione nè con benefici, come io ho provato, sappia V. SS., che doppo haver fatto alla compagnia il beneficio avvisato della Madonna sopra il Monte delle gratie presso Pettovia, che era in mano d' un barone heretico, et applicatosi al Novitiato di Loyben, con le cui entrate si sono vestiti là per la prima volta quest' anno 30 novitii, ha havuto di dire queste formali parole: Quilibet potuisset havere hec beneficia, se de proprio voluisset redimere bona illius oppignorata propter steuras. Le quali hanno dato fastidio al P. Prov(incia)le et al P. Villerio, dubitando che io volessi fare risentimento; ma me sono posato in riso. (Vgl. unten am Schlusse dieses Abschnittes). Il Rettore è tutto politico, . . . e tanto che per adherire all' Eckk(enberg), dal quale tutto dipende, in alcune cose ha dato consigli contrari a quelli del P. Villerio tutto ripieno di buon zelo; il quale perciò prevedendo, che non saria servitio di S. A., (se) succedesse dopo la morte (des P. Viller) per Confessore l' ha dissuasa adesso. Però V. SS. può vedere, quanto sia necessario prevenire senza dar ad intendere questa fine, perchè quando mancasse il P. Vill. non saria poi possibile impedire, et adesso quietamente a mio giudizio si puo rimediare solo con una parola di N. S. e di V. SS. ragionando col P. Vill. o col prov(incia)le de qua. (M III 74, fol. 173, 174: 1615, Sept. 29. und Oktob. 1—5.)

[1] . . . non mi persuade altro se non il desiderio, che io ho d' intendermela meglio, che si può con questi padri e massimamente col P. Villerio, li quali pur troppo s' ingegnano di scansare, diedono l' autorità del (also nicht al) Nuntio apostolico dove che possono (M. III 75, fol. 12: 1616, Febr. 8).

[2] Über den Nachfolger auf dem Salzburger Bischofsstuhle (Paris Graf Lodron), wo ebenso wie in Chiemsee (vgl. oben S. 125, Anm 2) 1619 der Bischofswechsel stattfand, weiß ich aus den Registerbüchern nichts anzuführen. Für die Erfolge der Grazer Nuntiatur hat dies übrigens nichts zu bedeuten, da ohnehin die Chiemseer Bischöfe zumeist Generalvikare von Salzburg waren und daher die kirchlichen Verhältnisse der Erzdiözese leiteten.

dem Metropoliten und den diesem aus mehrfachen Gründen nahestehenden Äbten fast unmöglich machte.

Daß wir dem Nuntius nicht Unrecht tun, wenn wir ihm für seine Wirksamkeit diese Vorwürfe machen, wird noch klarer, wenn wir sein Verhältnis zu den übrigen Bischöfen ins Auge fassen.

Der nächstgelegene Bischof von Seckau, Martin Brenner, dessen Beiname eines Ketzer-„Hammers" mir, nebenbei bemerkt, unzutreffend scheint,[1] trat während der Wirksamkeit Paravicinis vom Schauplatze ab; weder über ihn noch über seinen Nachfolger begegnete mir irgend eine charakteristische Äußerung des Nuntius. Aber schon Bischof Stobäus von Lavant hat es diesem nicht recht gemacht. Er war seit 1597 Statthalter von Innerösterreich; Papst Klemens VIII. dispensierte ihn am 29. November dieses Jahres von der Residenzpflicht.[2] Am Reformationswerk hatte er hervorragenden Anteil, seine kleine Diözese verwaltete er mit großer Sorgfalt; selbst wenn es in den benachbarten Teilen der Salzburger Diözese nicht nach Wunsch aussah, sparte er nicht mit Mahnungen beim Erzbischof (Wolf Dietrich) und Klagen beim Papste.[3] Er besaß das Vertrauen des Erzherzogs Ferdinand, der Erzherzoginwitwe Maria, der Königin von Spanien, Erzherzogin Margareta, die Freundschaft der PP. Viller und Decker S. J. und ihres Generals Aquaviva,[4] die Verehrung der Erzherzoge Leopold, Bischof von Passau und Straßburg, und Karl, Bischof von Breslau, rühmte sich, die Kardinäle Borghese und Paravicini (Ottavio) zu Patronen zu haben,[5] empfing anerkennende Briefe vom Papst Klemens VIII., Paul V., vom Kardinal Borromaeus, Sylvius Cinthius, Dietrichstein, aber den Nuntien konnte er vielfach nicht entsprechen.

---

[1] Doch verstand die damalige Zeit den Ausdruck durchaus im Sinne der Wucht des Predigtwortes, da sie ja auch den beliebten Kapuziner P. Ludw. v. Sachsen trotz seines kurzen Aufenthaltes in Salzburg mit demselben Ehrennamen ausstattete. Eberl, Gesch. d. bayr. Kapuziner-Ordensprovinz (1902), S. 20. Denselben Namen erhielt P. Joh. Gretser S. J. infolge seiner Schriften. Stieve, Allg. deutsche Biogr. VI, 645. Brenner muß allerdings auch sehr kräftige Worte haben anwenden können. Vgl. Mayr-Deisinger „Stobaeus" u. Bergmann, Medaillen u. s. w. II, 47–60 (über Brenner) aus Epistolae Stoboei, I. Aufl. Venedig. 1749, S. 59; in der mir vorliegenden 2. Editio fehlt dieser Brief.

[2] Stoboei Epistolae S. 2.

[3] Ibid S. 42, 50, 54, 116.

[4] S. 124.

[5] S. 273, wo offenbar Paravicini zu lesen ist statt Palavicini, vgl. S. 42.

Gegen den Görzer Propst Lousca, der in Graz studiert hatte,[1] müssen (von mir nicht näher notierte) Klagen erhoben worden sein, worüber er von einem Richter gerichtet (also offenbar schuldig befunden) wurde, „der ihn nicht so genau kannte, wie der Patriarch von Aquileja". „Jetzt lehnen die Jesuiten jede Verantwortung ab und schildern ihn als eine sehr unruhige Natur." Eine neuerliche Entscheidung war dem Bischof Stobäus, dem Abte von Reun und dem Prior von Seitz übertragen worden. Der Nuntius wünschte aber dringend den Patriarchen von Aquileja als Richter, welcher Lousca besser kenne, und betrachtete die ganze Angelegenheit geradezu als eine, die ihn selbst persönlich betraf.

Obwohl er sonst mehrfach Anlaß nahm, die Ergebenheit des Reuner Abtes (Matth. Gilger) zu betonen, muß dieser und der Prior sich als ganz unfähig, bestechlich und bäurisch, also zur Entscheidung einer offenbar heiklen Sache ungeeignet, denunzieren lassen.[2] Fast noch ärger ergeht es dem ersten Richter: Der Bischof von Lavant lebte seit den Zeiten des Grafen Portia mit allen Nuntien in Zwist; Salvago mußte ihm ernstlich befehlen, seine Stellung bei Hofe aufzugeben, um seiner Residenzpflicht als Bischof zu entsprechen. Schließlich wird noch sein Charakter verdächtigt. Mit Paravicini habe er freilich noch keine Differenzen gehabt.[3]

---

[1] Z. 1606 erwähnt im Lustrum V., S. 40; seine theologischen Thesen widmete er dem Bischof Stobäus, Stob. Epist. S. 189.

[2] . . . sono semplici frati . . . non solo incapaci di giudicare . . . facili a poter esser corrotti per antica amicitia tra di loro et ancora per qualche similitudine de costumi paesani, havendo io cognitione dell' uno e l' altro u. s. w. in demselben Tone (fol. 159v, 1615, Aug. 17). Über diesen Reuner Abt (aus Lüttich) vgl. Bergmann, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates, II, S. 77—81.

[3] Mons. de Lavento sin al tempo, che Mons. di Portia fu Nuntio ad esso ed a suoi successori se mostrò sempre contrario . . . Mons. de Sarzana . . . risolutamente gli commandò in nome di N. S., che si ritirasse alla sua chiesa, mentre era qua Direttore del Consiglio secreto e luogotenente nel Reggimento, carichi giudicati adesso incompatibili. Et il maggior gusto, che abbia forse questo Prelato, è di biasimare li più principali e più eminenti soggetti di sua Chiesa . . . se ben io seco non ho havuto differenza alcuna (fol. 159v). Zu den Differenzen mit Portia und Salvago, vgl. unten. Die päpstliche Entscheidung fiel zur Zufriedenheit des Nuntius aus (fol. 161v). Lousca hatte offenbar Kirche und Welt etwas anders ansehen gelernt, seit er von Graz fort war. Es war ein Glück für ihn, daß ihm dies in italienischer Umgebung ermöglicht wurde, sonst wäre er „Kalviner" oder „Ungebildet", podagrakrank, in diesem Falle wohl noch Schlimmeres genannt worden.

Der Bischof von Gurk war schon in den Berichten über die Admonter Abtwahl gelegentlich sehr realistisch gemalt worden, obwohl ihm die persönliche Behandlung durch den Nuntius ebensowenig als dem Lavanter eine Ahnung davon geben konnte. Ein anderer Bericht von 1616, März 7, sollte etwaige Bemühungen desselben beim Papste[1] um einen untauglichen Koadjutor im Vorhinein unwirksam machen, indem der Nuntius von dem in Aussicht genommenen Neffen des Bischofs, dem Salzburger Kanonikus Joh. Sigismund von Lamberg, mitteilt, wie er einerseits noch sehr jung sei, andererseits aber bei seinem mehrmonatlichen Aufenthalt hier keinen guten Namen zurückgelassen habe, weil er sehr viel mit einem „Kalvinisten" verkehrte, come si disse, perchè era fra loro similitudine di costumi poco honesti. Der Erzherzog sei von ihm schon verständigt worden und habe seine Mitwirkung in Rom und Salzburg in Aussicht gestellt.[2]

Hatte Bischof Lamberg von diesen Vorgängen Nachricht bekommen oder lagen andere Ursachen vor, kurz, das gute Einvernehmen mit seinem italienischen Weihbischof, Mons. Germano, den ihm der Nuntius verholfen hatte, war jetzt gestört. Er suchte ihn nun zu überreden, nach Italien zurückzukehren, „wo er sein Talent fruchtbarer ausüben könne". Empfehlungsbriefe an den Papst, den Staatssekretär und an Kardinal Mellini gab er ihm mit. Im Herbst 1616 ging Germano wirklich nach Rom, wurde sehr freundlich aufgenommen, übte dann in Fano bischöfliche Handlungen aus. Gegen Mittfasten 1617 schickte aber der Gurker Bischof einen feierlichen Protest an seinen Weihbischof mit der Erklärung, wenn er am Palmsonntag nicht zurückgekehrt sei, werde er ihm die Pension nicht mehr zahlen und einen anderen Weihbischof nehmen. Germano beeilte sich zurückzukommen, worüber Lamberg nur noch zorniger wurde und ihn erst nach Dazwischenkunft des Nuntius neuerdings ins Haus aufnahm. Wieder bemühte er sich aber, ihn nach Italien zu bringen und gab ihm neue Empfehlungsbriefe mit. Mit dem Wagen, den der Bruder des Nuntius auf seiner Rückreise nach Rom benützte, konnte er nun Kärnten verlassen.[3] Diese eingehende Erzählung bildet die Einbegleitung

---

[1] Der Nuntius erhielt diese Mitteilungen über die Absichten des Bischofs im größten Vertrauen vom Gurker Weihbischof, während der Bischof selbst als Kommissär in Kärnten tätig war.

[2] M III 75, fol. 18v: 1616, März 7.

[3] Er scheint aber später doch wieder gekommen zu sein, weil noch 1620 (Juli 7, N I 2, fol. 187) an den Gurker Bischof geschrieben wird: Ich habe Ihrem Suffragan Mons. Germaniense (sic!) um so mehr

der vom Erzherzog gewünschten Bitte um fernere Dispens des Bischofs, „seines Beraters“, von der Residenzpflicht auf zwei Jahre. Der Nuntius willfahrt hiermit der Bitte, nicht ohne auf diese Wankelmütigkeit (volubilità) und vermutliche Zahlungsunlust des Gurkers sowie auf die wahrscheinlich dahinter steckenden Aspirationen anderer hinzuweisen.[1]

Von den Prälaten der Provinz Aquileja trat der Laibacher Bischof Thomas Chrön (1597—1630) fast allein in nähere Beziehungen zu Paravicini. Sein fast ausschließliches Verdienst ist die Rekatholisierung Krains, die er durch unermüdliche Visitationen (zweimal im Jahre heißt es in seinem Berichte an den Papst 1616, Aug. 25) und auch auf literarischem Wege zu bewerkstelligen trachtete. Er gehört zu den wenigen, welche einen eigenen Biographen gefunden haben,[2] wie Brenner und Stobäus, was in unseren Alpenländern fast etwas sagen will. Nach dem Rücktritt des Lavanter Bischofs (1609), bekam Chrön die Stelle eines Statthalters und Vertreters des Erzherzogs (1614) — der Gurker (1611 ff.) hätte diese Würde gerne beibehalten, er wurde dafür Geheimrat. Als der Hofkanzler vom Nuntius gefragt wurde, ob sich denn diese Prälaten auch für solche Ämter wohl eignen, erwiderte derselbe, daß der Fürst diese Entschließung nur notgedrungen gefaßt habe.[3] Paravicini hält

Wohlwollen gezeigt, als er mit Empfehlungsschreiben von Ihnen gekommen ist. In N I 3 sind nicht weniger als 25 Briefe an den Germ.^se (sic!) suffragano di Gurgk adressiert. Doch könnte dies auch ganz gut ein anderer Weihbischof sein, dessen Titularbistum mit der obigen Bezeichnung angegeben ist. Es hieß ja auch der frühere Weihbischof Karl von Grimming, der zugleich Gurker Dompropst war (1592 bis 1611, Personalstand, S. 27), Episcopus Germanicensis (Dudik, Arch. f. österr. Gesch. XV, S. 211, Beilage X).

[1] M III 75, fol. 124: 1617, April 17.

[2] Stepischneg, Salzburg, 1856. Die kleine Schrift ist allerdings nicht viel anderes als ein Auszug aus Hurter. Über Chröns „Famosschrift“ und seine Evangelienübersetzung vgl. Dimitz, Gesch. Krains, III, 346—370, über ihn selbst noch S. 273 ff., 374—379.

[3] Mons. Vescovo di Gurgh è un pezzo che pretendeva . . . esser dichiarato Consigliere secreto et ritenere l'ufficio di (durchgestrichen Luogotenente) Statolter . . . mà nell' officio di Luogotenente succederà Vesc. di Lubiana . . . havendo discorso della sofficienza di questi Prelati (il Cancelliere aulico) ha confessato, che per necessità S. A. ha fatta questa risolutione. E si come li miei antecessori sono restati poco soddisfatti di Mons. di Lubiana particolarmente così è succeduto già meco e tuttavia più dubito succederà augmentandosi la autorità, ma distreggiarò quanto si potrà partecipando tutto con S. A., della quale assicuro V. SS., che si ha più soddisfattione, che da ogni altro suo Ministro . . . . (Fol. 59; 1614, Sept. 18.)

recht wenig von Chrön, er sei ein Prelato assai semplice, meldet er gleich nach der ersten Begegnung (1614, Sept. 29); schon seine Vorgänger seien mit ihm recht unzufrieden gewesen, er aber wolle schon trachten mit Hilfe des Erzherzogs, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Ein halbes Jahr später bat Chrön, ihm die Dispens vom Besuch der limina apostolorum zu verschaffen. In der Mitteilung dieses Ansuchens kann es der Nuntius nicht unterlassen zu bemerken, daß dieser Prälat es fast für ein Recht ansieht, die limina nicht zu besuchen, noch einen Prokurator zu schicken, obwohl er vielmehr ausgeben könnte, als die Bischöfe von Seckau und von Gurk.[1] Als ihm die Bedeutung der päpstlichen Bulle gezeigt werden sollte, habe er fast zu verstehen gegeben, daß sie überflüssig sei.[2]

Nun genug der Beispiele einer gegenüber den Adressaten[3] zwar offenen, geraden Sprache, der oft ins kleinste Detail gehenden, anschaulichen Berichterstattung des Nuntius Paravicini; der widerliche Pessimismus aber, mit welchem den gewiß willigen Prälaten an einer Stelle entgegengetreten wird, die allen verehrungswürdig war, ist ein dunkler Schatten in der Tätigkeit dieses Römers. Und doch scheint eine solche andauernde Beängstigung zu den Spezialitäten der Grazer Nuntiatur gehört zu haben. Schon Hieron. Portia und Salvago[4] arbeiteten nach demselben System. Die peinliche Korrespondenz, welche Bischof Stobäus von Lavant mit Kardinal Borghese führte,[5] über Verleumdungen, die gegen ihn in Rom und sogar bei Erzherzog Ferdinand, und zwar, wie sich herausstellte, von diesen beiden

---

[1] Ist nach der Taxierung dieser Bistümer in der päpstlichen Kanzlei ganz unmöglich. Gurk zahlte im 14. Jahrh. als servitium commune (etwa die Hälfte des Jahreseinkommens, vgl. meine Acta I, S. LXXIV) 1066 ²/₃, im 15. Jahrh. 1500, Laibach aber nur 150 (Eubel Hierarchia cath. I. II) und Seckau im 14. Jahrh. 600 Goldgulden (Acta l. c.).

[2] Fol. 119, chiffriert, 1615, April 6. Fol. 132v: Die Dispens für Chrön, die limina durch Prokuration besuchen zu dürfen, ist angekommen, 1615, Mai 18.

[3] Über die Stellung dieses Unbekannten zum oder im Jesuitenorden vgl. S. 163, Anm. Daß der persönliche Verkehr des Nuntius freundschaftlich und liebenswürdig war, um das Vertrauen zu bewahren, hat er mit allen Diplomaten gemein. Das hätte Stobaeus auch bekannt sein sollen, seine Enttäuschung wäre dann nicht so groß gewesen.

[4] Giov. Batt. Salvago, einst Nuntius bei Kaiser Rudolf II. (irrig statt Erzh. Ferd.?), wird sonst in der Verwaltung seiner Diözese sehr gelobt. Moroni, Dizionario, 61, S. 223.

[5] Stoboei Epistolae S. 243/4, 247, 254, 273, 298/9 (1609—1613).

Nuntien[1] verbreitet wurden, über die sich Stobäus schließlich auch beim Papst beklagte,[2] ist eine uns zufällig erhaltene Episode aus der Leidensgeschichte der heimischen Prälaten in jener Zeit. Wir dürfen wohl auch annehmen, daß man in Rom von den Schilderungen einen entsprechenden Abzug machte, ähnlich wie Stobaeus für die allem Anscheine nach grundlosen Verdächtigungen zweier Nuntien nicht aufhörte, im freundlichsten Verkehr mit den Päpsten und Kardinälen zu stehen, aber eine begreifliche deprimierte Stimmung blieb in ihm doch zurück von dem Augenblicke an, in welchem ihm von der Anschwärzung Kunde gegeben wurde. Die Arbeitsfreudigkeit wurde dadurch in ihm gewiß auch nicht gehoben.

Leider gewähren unsere Berichte für die Stimmung der großen Masse des arbeitenden Klerus nur wenige Streiflichter. Man sollte beinahe an eine angeblich fast paradiesische Harmonie à la Paraguay denken, wenn man die durch Martin Brenners Generalvikariat (wenn möglich noch weniger durch Eberlein) offenbar nicht gestörte Wirksamkeit (Ausführungen des P. Rektor in Beilage 2) der Jesuiten erfährt, bei denen doch um diese Zeit auch gewiß die überwiegende Mehrheit der Seelsorger ihren Unterricht genossen hatte. Was wir aber erfahren, widerlegt diese Voraussetzung gründlich. Der an Haß grenzende Widerwille des Klerus[3] gegen den Erzherzog und das

[1] Stob. nennt sie zwar nicht, aber S. 254: der eine war... Bisch., einst Nuntius in Graz, der andere sein Nachfolger (1609, Okt. 13) kann nur auf obige zwei bezogen werden, wie aus der Anm. S. 165 deutlich hervorgeht. Salvago, mit dem Stobaeus auch in der Frage der Visitation seiner Diözese sehr geradeaus redete (s. o. IIa), wurde auch im nächsten Jahre von Graz abberufen. Die Verleumdungssucht des Hieron. Portia (S. 254, Schluß) sticht sehr unvorteilhaft ab von der trefflichen Persönlichkeit des älteren Portia (Bartholomäus). S. Schellhaß, Nuntiaturbericht, III, 3, S. LXXXVII/IX.

[2] Borghese habe ihm zwar auf seine Beschwerde freundlich geantwortet, „aber durch wichtigere Geschäfte gehindert, keine Heilung für diese Krankheit gebracht. Daher kommt es, daß unsere Saat keine Früchte trägt!“ Epistolae S. 298/9. Das unselige System dieser Art von „Überwachung“, das auch einzelne Nuntien besorgen zu müssen glaubten, kann nicht gründlicher verurteilt werden! Freilich, Stobäus scheint noch zu den selbständigeren Naturen gehört zu haben. Hat er etwa gar hie und da dem verwegenen Gedanken Raum gegeben, daß bei den bösen Nichtreformierten nicht alles so schlecht sei, wie man sagte?

[3] Dieses Zitat (S. 133_2) ist zwar mitten aus Berichten über istrianisch-venetianische Angelegenheiten herausgenommen, aber zweifellos vom Klerus im allgemeinen zu verstehen. Zu allem Überfluß ist fol. 170 auch noch von Klagen „eines“ Kanzlers über den Klerus (ganz allgemein) die Rede.

Kaiserhaus (S. 133) offenbart nichts Gutes. Es hat den Anschein, als ob zur Beherrschung des Klerus selbst der Name des Kaisers hereingezerrt worden wäre, der wie andere Erzherzoge den innerkirchlichen Angelegenheiten dieser Alpenländer doch sicher ganz fern stand.[1] Es ist wohl auch inbezug auf diese Arbeiter im Weinberge des Herrn zu viel in Beunruhigung und, um mich bildlich auszudrücken, im Höherhängen des Brotkorbs geschehen, wie bei den Klöstern und den hohen Prälaten. Hätten diese von rechtswegen die nötige juristische Schulung haben sollen — eine tiefere Kenntnis der Theologie kommt erst in zweiter Linie inbetracht — um gegen das oft mit nicht zu billigenden Mitteln arbeitende Drängen des Nuntius und seiner Leute zu dieser Art „Reform"[2] standhaft bleiben zu können, so kann man vom niederen Klerus diese Voraussetzungen unmöglich machen. Die überwältigende „Autorität", die dem Nuntius „ordinarius" von bekannter Seite (und sicher auch umgekehrt) gegeben wurde, die zweifellos deutlich in die Augen fallende Besserung in wenigstens äußerlichen Sachen der Disziplin u. a., mußten allmählich doch jeden Widerstand erlahmen lassen, wenn ihn streitbare Naturen — und solche waren unbedingt erforderlich — überhaupt einige Zeit versuchten. So wurden schließlich alle überlistet und weit über die Grenzen des unumstrittensten Gebietes der Grazer Nuntiatur, Steiermarks, die hier geborne „Reform" mit schlauer Benützung der geistlichen Machtmittel des päpstlichen Stuhles und unter tatkräftigster Unterstützung durch den Landesfürsten zum Siege gebracht. Damit war für diese Gegenden auch der Sieg der neuen Seelsorgspraxis entschieden und durch ihn der heißumstrittene theologische Fundamentalsatz über das Verhältnis des Menschen zu Gott und zur Kirche in einer so bestimmten Weise im antireformatorischen Sinne zur Anerkennung gebracht, daß auch die widerstrebenden katholischen Kreise, wollten sie auf diesen Namen fernerhin noch Anspruch erheben, sich fügen mußten. Die Anstrengungen, die noch der Franziskaner Nas (über ihn siehe oben S. 123, Anm. 2) gegen das zu häufige Beichten gemacht hatte, waren längst in den Sand verlaufen. Das mit einem sacrificio dell'

[1] Der Bericht möchte „nach allgemeinem Urteil" den Eigennutz (also Abneigung gegen Steuerzahlen?) als Erklärungsgrund andeuten; da hätte das ganze Herrscherhaus und auch der Name des Kaisers aber erst recht nichts zu tun dabei.

[2] Ich denke hiebei in erster Linie an die schweren Opfer an Verstand (Beispiel: Aussagen über Admont), an Gemüt, Tatkraft (z. B. Behandlung des Bisch. Stobäus) u. s. w. u. s. w., die sie schon nach den Andeutungen unserer Exzerpte kostete.

intelletto sehr nahe verwandte Fabulieren über das noch nicht „reformierte" Admont, welches unter den „ergebenen" Prälaten Schule gemacht hatte, zeigt uns diese auch als Vertreter der neuen Seelsorge, die im Beichtstuhl fast schon die Haupttätigkeit erblickt. Und diese gewiß nicht angenehme Tätigkeit würde, sagt man (wohl nicht mit Unrecht), durch Liebe zur Legende, zur Erbauung, ja durch die in einem gewissen Maße unentbehrliche Vernichtung der eigenen Individualität mehr gefördert, als durch nüchterne Kritik, durch Freude an der nackten Wahrheit, durch Hochhalten der eigenen Persönlichkeit. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen also die Mittel auch beurteilt werden, will man sie ganz verstehen und würdigen, mit welchen durch die Grazer Nuntien und im Anschlusse daran nach abwärts von ihren Anhängern gearbeitet wurde. Für mich steht demnach auch die weitere Tatsache fest, daß die römische Mittelsperson, an die die Korrespondenz der beiden ersten Registerbücher gerichtet ist, mit dem Grazer Kolleg oder wenigstens seinen Gesinnungsgenossen in Rom, den Verbreitern der neuen Seelsorgsideale, in Verbindung stand. Beweisen läßt sich dies vorderhand freilich nicht. Ob dieser Gesichtspunkt in der Reform der Klöster derart vorwaltete, daß darunter andere Aufgaben derselben zu leiden hatten, diese Frage läßt sich endgiltig mit den Nuntiaturberichten allein nicht lösen.

Die Tätigkeit des Nuntius ist in dem bisher Gebotenen nur zu einem Teile skizziert; hinweisen wenigstens möchte ich auf die zahlreichen anderen Aufgaben, die ihm für seinen Distrikt oblagen.[1] Die Urgierung der tridentinischen Anordnungen, die Unterstützung der Verteidiger kirchlicher Immunitäten, die Besorgung des Gratialwesens seitens der päpstlichen Kanzleien, auch die Abschaffung grober Mißbräuche in der Kirchendisziplin, dem Pfründenwesen und ähnlichen Übeln, die seit der zweiten Hälfte des Mittelalters sich eingebürgert hatten, gehört zu seinem Geschäftskreis. Statt langer Aufzählungen folge hier nur eine Auswahl aus den genannten Gruppen:

Um die Freiheit der Gurker Dompropstwahl zu sichern, gelingt es ihm mit Hilfe des Gurker Bischofs, der selbst gegenwärtig sein müsse, und des Erzherzogs, auch seinen Uditore als Vertreter dahinzuschicken. So vollzog sich denn auch die

[1] Nochmals sei betont, daß nichtkirchliche Angelegenheiten hier prinzipiell nicht berührt werden.

Besetzung dieser reichen Pfründe (ihr jährliches Einkommen betrage 20.000 fl.) in vollster Ordnung (M III 75, fol. 133: 1617, Mai 29), wofür dem Bischof noch eigens Lob gespendet wird (N I 1, fol. 5).

Der Pfarrer von Marburg (eines Mensalgutes des Gurker Bischofs), Don Giorgio Pilleatore, besitzt noch eine zweite Pfarre in der Diözese Aquileja und noch zwei andere Pfründen, welche er mit eigenem Gelde aus den Händen der Häretiker gekauft hatte. Der Nuntius Salvago hatte ihm Dispens pro foro conscientiae verschafft. Der Bischof wünscht die Entfernung dieser den Kirchengesetzen widersprechenden Kumulation von inkompatiblen Benefizien. Da hier auch die Restitutionsfrage des unrechtmäßig bezogenen Einkommens zu entscheiden ist, berichtet der Nuntius in mehreren Schreiben eingehend darüber (M III 75, fol. 48: 1616, Juni 13) und bringt auch die darauf bezüglichen Bitten des Pfarrers selbst vor (M III 75, fol. 117ᵛ: 1617, März 20).

Der Nachfolger Eberleins in der Pfarre Bruck, Dr. Cullina Vallone, hatte den Nuntius mehrmals gebeten, ihm Dispens zu verschaffen für den Fortbezug der Einkünfte der Propstei in Kraig (Krich), Diözese Gurk, welche 1000 fl. jährlich ausmachen. Es war ihm jedesmal verweigert worden, weil Bruck allein jährlich zirka 3000 fl. trage, „was für einen einfachen Priester schon fast zu viel ist". Auch müßte er fast die ganze Fastenzeit in Kraig sein, welches „zum Landtage in Kärnten gehört". „So viel, wenn er sich etwa direkt an den Papst wenden wollte" (M III 75, fol. 18ᵛ: 1616, März 7).

Seit Luthers Auftreten häuften sich die Klagen des Klerus über Vergewaltigung durch die Laien. Dieser noch fortbestehenden Mißachtung des geistlichen Standes, vorzugsweise in der Nötigung desselben, persönlich vor dem weltlichen Richter zu erscheinen,[1] entgegenzuwirken, war eine der Aufgaben, welche unserem Nuntius in seiner Instruktion gestellt worden sei. Am 26. September 1616 meldet er, daß mit Unterstützung des erzherzoglichen Kommissärs dieser Übelstand auf dem Landtage

---

[1] Vergl. J Schmid, Des Kard. u. Erzb. v. Salzbg. Matth. Lang Verhalten zur Reformation, Jahrb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantism. in Österr., 1899 bis 1901 u. Sep.-Abdr. 1901, S. 38 ff. Eine Schilderung der Unzukömmlichkeit, welche der Verlust der Gerichtsprivilegien zur Folge hatte, gibt Stobaeus in einem Briefe an Kard. Sylvius (Epistolae S. 107, 1602, April 25, vergl. ibid. S. 110: päpstl. Antwort darauf v. 1602, Juli 13).

in Kärnten, wo die Stände zum größten Teil Häretiker waren, nun doch abgestellt worden sei[1] (M III 75, fol. 72).

Nach der pfandweisen Erwerbung der Veitsch durch den Grafen Herberstein vom Stifte St. Lambrecht waren die Seelsorgsverhältnisse dieses Ortes in schreckliche Verwirrung geraten. Durch einen energischen Befehl an den Abt des genannten Klosters, sich sofort um einen geeigneten Pfarrer für die Veitsch umzuschauen, sollte wieder Ordnung gebracht werden (N I 1, fol. 10: 1617, Mai 31).

Kleinere Gnaden, die der Nuntius zu erwirken sehr häufig übernahm, sind es, wenn er für den Hofkanzler Leonhard Götz (1619 bis 1640 Bischof von Lavant) ein Kanonikat in Konstanz erwirbt (M III 75, fol. 65v, 74), dem noch nicht vollendeten Spital der Barmherzigen Brüder (l. c., fol. 11v: 1616, Febr. 1) und dem Grafen Ferdinand von Ortenburg für seine Schlösser Murau und Greifenburg Messlizenz verschafft (M III 74, fol. 180v), der Stiftskirche in Stainz, deren Hauptfest (eines von den zweien) er eben zugleich mit dem Erzherzog mitgefeiert hatte, die Erneuerung eines Ablaßbreve (M III 74, fol. 190v: 1615, Dez. 7) und für die Pfarre St. Martin bei Krainburg (wo er persönlich anwesend war und alles in schönster Ordnung gefunden hatte) einen vollkommenen Ablaß für mehrere Feste besorgt (M III 75, fol. 112v: 1617, Febr. 27), für den Kaplan des „eben angekommenen" kaiserlichen Gesandten, des Grafen Trautmannsdorf, die Vollmacht, vor Tagesanbruch zelebrieren zu dürfen, erbeten wird (M III 75, fol. 3: 1616, Jänner 4). Am zahlreichsten aber kommen von Rom besorgte Dispensen verschiedenster Art vor.

Unergiebig sind, so weit ich sehe, diese Registerbücher, wenn man Belege für Bekämpfung des protestantischen Adels durch den Nuntius oder umgekehrt Verfolgungen des letzteren durch die Häretiker suchen wollte. Diese Zeiten waren jetzt vorüber. Von der Verbrennung von 20 Wagen voll häretischer Bücher in Laibach abgesehen, die der dortige Bischof auf Befehl des Erzherzogs vornehmen ließ (Bericht vom 13. März 1617, M III 75, fol. 115) finden sich Spuren eines Kriegszustandes höchstens in einigen Patronatsstreitigkeiten, deren eine schon erwähnt wurde.[2]

---

[1] Um diese Zeit besuchte Paravicini auch einzelne Landtage. M III 75, fol. 83: Dank für erhaltene Erlaubnis, dies in Kärnten und Krain tun zu dürfen.

[2] Oben S. 163 Anm. Scipio Sigismondo di Stubenbergh hat als Patron den Priester Simone Ungaro für die Kirche ernannt. „Das Volk war aber vereint mit diesem Herrn gegen den Priester, es erhob sich aufrührerisch, Klagen kamen vor den (Erz-)Herzog — ich habe das Ganze schon vor mehreren Monaten mitgeteilt." „Durch höchste Schlauheit" brachte es

Es war das persönliche Eingreifen des Nuntius, das den Stubenberger, dessen Familie die Kapelle s. Maria del Monte di Gratie bei Pettau gegründet hatte, überlistete und die reichen Einkünfte der Kirche den Restaurationszwecken für das Leobener Noviziat zuführen sollte (M III 74, fol. 135: 1615, Mai 25). Gegen den bisherigen Pfründenverwalter wurde dann wegen des Konkubinates der Verlust des Benefizes auch auf kanonischem Wege ausgesprochen (l. c., fol. 141, Juni 22).

Für solche Erwerbungen im stillen Kriege war die Nuntiatur wie geschaffen, während die heimischen Prälaten des lieben Friedens willen ähnliche Versuche doch erst zweimal überlegen mußten. Doch bildete diese Seite der Tätigkeit nur einen kleinen Teil der eigentlichen Hauptarbeit in dieser Zeit.

e) Beilagen.

1.

Entwurf einer Supplik des Bernhard Walther, Kanzler in Graz, an den Papst.

1572—1576.

Cod. Vat. lat. 6786 (Miscell.), Faszikel fol. 126—130, davon 128v—130 unbeschrieben, fol. 130v: Postulationes D. Bernardi Waltheri Cancellarii excelsi Regiminis Graetii expediendae Romae apud S(anctissi)mum. Papier, ohne Wasserdruck, 28 × 22 *cm*. Links ist überall ein Rand frei gelassen, der einige Notizen von anderer Hand und mit anderer Tinte zeigt; alles andere stammt von einer einzigen Hand. Die Notizen sind keine Entscheidungen etwa des Papstes, sondern wohl nur das Gutachten eines vor der Überreichung gefragten Rechtsgelehrten. Auf dieses Stück machte mich H. Prof. Schrörs (Bonn) aufmerksam.

Quae mag(nifi)cus dominus doctor Bernardus Walterus excelsi Regiminis Gratii in Styria Cancellarius sibi a S(anctissi)mo Domino nostro propter iustas et urgentes causas concedi desiderat.

---

der Nuntius zuwege, daß diese Kapelle den Jesuiten gegeben wurde, welche dadurch bis 6000 fl. Einkünfte erhielten, wofür sie in Leoben bei 50 Jünglinge aufnehmen könnten. Der Stubenberger sei gefährlich als Mitglied eines altadeligen Geschlechtes, welcher leicht als Führer der Ketzer hätte gefährlich werden können (fol. 135, 135v). Die Jesuiten bemühen sich sehr, die Briefe aufzufinden, um doch alle verpfändeten Güter für diese Kirche einzutreiben (fol. 141). Was denn der Nuntius hier meinen mag? S. Maria del Monte di gratie kann nur das Dominikanerinnenkloster Studenitz sein, welches aber den Jesuiten überhaupt nicht übergeben wurde! Oder nahmen es diese schließlich nicht an, wie aus den Worten des P. Rektor (S. 163) geschlossen werden könnte?

Primo ut tam ipse quam alii consiliarii possint confidenter et absque conscientiae scrupulo tractare causas ecclesiasticas easque contra haereticos defendere, quando Princeps tales Regimini tractandas committit vel catholicorum consiliariorum de eis iudicium requirit.

Am Rande von anderer Hand: concedatur comissor(ium?)

Hic enim non est ecclesiasticum tribunal, ordinarius procul abest nec habet idoneum Archidiaconum et Princeps de Parochiis et ecclesiasticis beneficiis frequenter disponit sicut etiam de Monasteriis et Praelaturis.

Am R. v. and. H.: ponatur Idoneus vicarius ab archiepiscopo Salburgen. (sic!)

Ut absque conscientiae scrupulo possit expedire et subscribere literas sicut officium cancellarii postulat, etiam quando regimen aliquam causam illicitam scilicet usurariam confirmat ipso non consentiente sed repugnante. Nisi enim ille expediat et subscribat, literae nullam habent auctoritatem sive fidem, ita ut propterea vel officium deserere vel alium suum in locum substituere et sese absentare (quod non expedit) vel subscribere cogatur, ut sint autenticae literae; neque tamen ex ipsius subscriptione colligi potest eum cum aliis contractum illicitum consensisse.

Am R. v. and. H.: non potest fieri, weiter unten: Admonetur Archidux, deputetur missus (S[anctissi]mo).

Ut absque conscientiae scrupulo vel abesse a regimine (quod vix expedire videtur) vel exequi expedire et subscribere possit Principis mandata, quando contra Sacerdotum et Praelatorum graves abusus deferuntur; exempli gratia Archidiaconus huius Provinciae accusatur in excelso regimine de comisso stupro violento virgini illato, regimen accusationem ad Principem retulit, qui mandavit, ut Archidiaconus ad regimen citatus examinetur, et si crimen confiteatur aut negare non possit, arctetur domi suae, donec scribatur ordinario (qui procul hinc abest), qui deinde causam iudicet, et similes aliae causae hic sunt frequentes, veluti quando Praelati et Praepositi vel alii religiosi dilapidant bona ecclesiastica vel scandalose vivunt vel haereses fovent, in quibus domini Catholici regiminis ex commissione Principis coguntur vicem ordinarii absentis supplere, praesertim cum in hiisProvinciis pauci sint Episcopi, sed Archidiaconi non semper idonei.

Am R. v. a. H.: deputetur com(missa)rius apostolicus residens in Curia.

Quamvis ecclesiasticae personae non solum (in) Canonico sed etiam civili iure amplissima habeant privilegia, quibus a saeculari potestate exempti sunt, attamen in hisce provinciis ab immemorabili tempore haec privilegia sive immunitates non per omnia observata[a] esse, maxime in negotiis Judicialibus, in quibus ratione bonorum stabilium iurisdictioni saeculari subiecti fuerunt et sunt. Idemque servatur in causis bonorum stabilium provenientibus, ut puta, si de possessione turbata, de colonis male tractatis, de debitis contractis et similibus agatur. In contributionibus quoque publicis ad utilitatem provinciae et Principum (ex deliberatione tamen ipsorum et aliorum provincialium) sine speciali consensu suorum ordinariorum vel summi Pontificis a multis annis cum laicis contribuisse videntur. Praeterea in Monasteriis Serenissimi Principis tanquam supremi advocati plerasque dispositiones in administratione rerum temporalium iam longo tempore fecerunt; similiter etiam in parochiis et beneficiis plerunque etiam non adhibitis ordinariis. An autem haec inde originem duxerint, quod fortassis ab illo tempore, que hae Provinciae Christianam fidem susceperunt, canones in hac parte non per omnia fuerint in usu recepti, aut quod Principibus vel Provinciis istis summorum Pontificum indultis vel privilegiis antiquitus provisum fuerit: id propter longinquitatem temporis affirmari non potest. Extant tamen aliqua privilegia longo tempore ignorata et nuper in Archivis inventa, quibus Principibus istis non parva authoritas circa personas et bona ecclesiasticorum attributa apparet, sed hoc corrupto saeculo multi casus ex parte ecclesiasticorum contingunt, in quibus authoritas Principum necessaria videtur, qui tamen casus in praememoratis privilegiis sive indultis non exprimuntur. In quibus casibus si a summo Pontifice extensio praefatorum privilegiorum peteretur, forte Sanctitas sua propter varios respectus difficulter concederet nec facile omnes casus compendio sufficienter exprimi possent. Ideo non parum consultum videtur, ut Sanctitas sua confessariis tam praesentibus quam futuris, maxime qui ex societate Jesu sunt, facultatem concedat in supra scriptis et similibus casibus pro ratione temporis et aliarum circumstantiarum in foro conscientiae libere decernere et tum Principi tum etiam ipsius consiliariis consilio adesse vel etiam dispensare, ita ut propter singulos casus ad Suam Sanctitatem recurrere opus non sit.

Quod si obiíciatur supradicta negotia indistincte ab Ordinariis tractari debere, non autem a Principe, respondetur: ordinarios longe ab his locis abesse et licet Archidiaconos suos habeant, tamen videtur hos non sufficere tot negotiis occurrentibus,

[a] obscurata.

nec facile Provinciales induci posse videntur, ut patiantur iurisdictionem Principis et illorum diminui, imo turbae inde oriri possent.

Rursus si obíiciatur supradictam concessionem summi Pontificis superfluam esse, quia alias quoque praecepta divina et humana ex opitia interpretatione[a] in foro conscientiae recipiant et hoc pro facto suo ad quemlibet pertinere, respondetur: hoc periculosum videri, maxime conscientiosis tutiusque haberi, ut proprio sensui non facile ínnítantur, sed potius confessariorum idoneorum consilio utantur, quibus propterea in hac parte facultas a Summo Pontifice modo supradicto concedenda videretur.

Quod si obiiciatur in praedictis casibus recursum ad ordinarios loci haberi posse, respondetur: ordinarios longe ab his locis abesse, variis sine dubio negotiis occupari nec forte suis Archidiaconis in hac re absolutam facultatem daturi sunt, quin et ipsorum ordinariorum facultas non ad omnes casus sese extendere videtur.

Die Datierung dieser Supplik ergibt sich aus dem Jahre der Berufung der Jesuiten nach Graz 1572, deren Anwesenheit vorausgesetzt wird, und dem Endtermine, in welchem Bernhard Walther (der Vater der österreichischen Jurisprudenz, Luschin, Österr. Reichsgesch., S. 365) die Stellung als Cancellarius (1565 ff.) seinem Nachfolger Wolfgang Schranz einräumte (Installierung 1576, Febr. 1), um Hofkanzler des Erzherzogs Karl zu werden (nach der gedruckten Liste bei Leuchsenhoffen, Saeculum Regiminis Austriae interioris anno 1665 im Steiermärk. Landes-Archiv).

1577, Mai 10, legte der „procancellarius aulicus" Wolfgang Schranz im Namen des Erzherzogs Karl 10 „articuli" in Rom vor in Sachen der Reform der Klostergeistlichkeit und des Klerus, welche mit ganz ähnlichen Randnotizen von der Hand des Kardinals Morone versehen sind, wie unsere Supplik Walthers (Akten zur Reformtätigkeit Felician Ninguardas insbesondere in Bayern und Österreich 1572—1577 n. 80, herausg. v. Schellhaß, Quellen u. Forschgn. des preußischen Instituts IV, 225—233). Inhaltlich berühren sich aber die Artikel mit den Wünschen Walthers nur wenig, so in der Schilderung der Archidiakone beider Kirchenprovinzen (Artikel 9, vergl. die Weisungen Morones an die Salzburger Provinz 1576, Sept., n. 7 über die Archidiakone, Quellen etc., IV, 127) und etwa in dem Streben, neben den berufenen Organen noch landesfürstliche Delegierte für die Durchführung der Reform auch in exempten Klöstern zu erhalten (vergl. Art. 2), wie überhaupt in der Zeit der Tätigkeit Ninguardas gerade die Ordinarien mit weitgehenden Rechten über die Klöster, besonders über exempte betraut worden sind. Die Forderungen des Fürsten 1577 sind tatsächlich maßvoll. Ninguarda hatte sie wohl beeinflußt. Bemerkenswert ist, daß für die jährliche Visitation der Cisterzienser ausdrücklich ein außerhalb des Landes geborner Delegat des Generals erbeten wird (Art. 1).

Ähnliche Versuche der Grazer Regierung fanden noch mehrmals statt: Hurter, Gesch. Ferdinands II., Bd. I, Urk. XXXVIII, S. 636 f. bringt einen discursus über den kirchlichen Zustand in Steiermark, Kärnten,

[a] interpretationem.

Krain und der Grafschaft Görz, der die Tätigkeit der beiden Ordinarien in Salzburg und Aquileja ähnlich schildert, sich eingehend mit der ungenügenden Institution der Erzdiakonate befaßt und Ratschläge zur Besserung bringt. Ohne Datum. Doch weist es schon auf das notwendige supplierende Eintreten eines eigenen päpstlichen Nuntius und auf Pläne neuer Bistumsabgrenzungen hin: es ist späteren Ursprungs, vielleicht aus 1579/80 und enthält ein sehr weitgehendes Programm von Vollmachten, weche dem Nuntius gegeben werden sollten (alle Defekte der Diözesanverwaltung zu supplieren oder in jeder Provinz einen Bischof einzusetzen). Der Schluß: Über alles dieses scheint der Hochwürdigste D. N. Apostolicus hic existens gefragt werden zu müssen, ist doch wohl auf Ninguarda zu beziehen, der sich 1579 in Graz aufhielt (s. o. S. 111, Schuster, Fb. M. Brenner, S. 182, Loserth, Die Reformation und Gegenreformation, S. 291 ff.).

In der Supplik, in welcher Erzherzog Karl II. von Papst Sixtus V. die Einsetzung eines Klosterrates oder Geistlichen Rates erbat (1588, März 25, Loserth, Arch. f. österr. Gesch. 84, S. 373 ff., n. 21) nach dem Vorbilde des Kaisers Maximilian II. für Österreich (1567 ff.), ist die Stellung der Ordinariate noch wesentlich die alte, indem dort ausdrücklich accersito tamen semper si fieri poterit, ordinario loci vel eius vice gerente die Neuerungen geplant werden. Bekanntlich ist aus diesem Projekt nichts geworden.

Die Ausführungen des P. Rektor in Beilage 2 über die Bewertung der Ordinarien, die Zentralisationstendenz und die oben gelegentlich gestreifte Einmengung des Nuntius Paravicini in die (erz)bischöfliche Jurisdiktion — trotz des Verbotes des Konzils von Trient — zeigt das siegreiche schließliche Durchdringen der Grundgedanken der Walherschen Supplik, deren geistige (beileibe nicht direkte) Urheber leicht zu erraten sind.

Die in der Supplik erwähnte Auffindung der Privilegien des Hauses Österreich erinnert an das Regest eines Briefes des Bischofs Stobäus von Lavant an den angeblichen Finder Max von Schrattenbach (Stobaei Epistolae, edit. II. Viennae 1758, S. 199), ohne Datum. „Siehst du nicht, wie die Fürsten nach Kirchengut lüstern sind? Außerhalb der Kirche wird er (der Fürst) genug finden, was er braucht; erst wenn dies versagt, werden die Tore der Kirche offen stehen.“ Vergl. S. 107, 110, gegen die Anwendung dieser Beurteilung auf Ferdinand aber S. 99. Das Regest ist jedoch im Briefe selbst nicht ganz enthalten. Die Datierung des Schreibens könnte immerhin bis höchstens 1579 (Rückkehr des Stobaeus vom Coll. Germ. in Rom, 1585 war Max v. Schr. Obersthofmeister) hinaufverlegt werden, da ja auch andere undatierte Briefe viele Jahre vor den sie umgebenden Briefen der Sammlung angesetzt werden müssen, wie S. 12, 25, 26, welche geschrieben sein müssen zwischen 1584 (Stobäus wird Bischof) und 1587 (März 12, Todestag des Lauretanus, des Rektors des Coll. Germ. in Rom; Steinhuber, Gesch. d. Coll. Germ. I, 179, 313.)

Ob diese Supplik oder eine etwas umgeformte dem Papst vorgelegt wurde, weiß ich nicht anzugeben. Jedenfalls begreifen wir die schwere Klage, welche der Erzbischof durch Ninguarda dem Papst vortragen ließ: Er habe (schon wieder) erfahren, daß einige weltliche Fürsten (durch unwahre Informationen ohne Wissen und zum Schaden der Bischöfe) vom Papste Privilegien erlangt hätten, was er nicht für möglich halte, da daraus ein nur noch größerer Ruin der Kirche folgen müsse (1577, August 17). Schellhaß, in den Quellen und Forschungen, V, 54. 55. Vergl. besonders ibid. I, 236 (1576).

2.

Vorberatung über die Gründung eigener Bistümer in Graz und Admont. 1614, Nov. 2.

Bibl. Chigi, Rom, Ms. M III 74, fol. 72v, 73.

Il 2º. punto, se coll' occasione della Abbatia si ricca vacata et ampla di territorio si debba non piacendo il primo partito[1] pensare al modo di fundare il Vescovato in Gratz et un altro nell' istessa residenza d'Admont, della quale non è incapace per quella cognitione, che di lui ho e sento da altri, essendo quasi tutta la Carinthia senza Vescovo, e però è anco la più infetta provincia d'heresie, che S. A. habbia: potendosi ciò fare commodamente con lasciare l'Abbatia nel suo primo stato e convertendo solo gli avanzi degli Abbati passati nella fondatione di questi Vescovati, stante mass(im)i[a] la propositione degli Abbati, che per gli sopr(adetti) avanzi non intendono sottoporsi a magg(iori) oblighi di quelli, che furono imposti nella fundatione.

La maggior parte de voti ha inclinato a quell' opinione, che hanno persuaso li fini privati (e per dirlo più propriamente) politici, poichè il primo partito facilmente è caduto non havendo il Preposito di Stanz col suo ufficio di Presidente di S. A. nella Camera superiore, che vuol dir maggior domo supremo, dato soddisfatto alla corte, li primarii della quale li sono contrarii.

E per gettar a terra in generale col 2º ogni altro partito e concetto non volendosi dalli Giesuiti assolutamente Vescovo in Gratz per havere manco superiori che sia possibile, si sono serviti di queste e simili ragioni: Che il multiplicare Vescovi è un confondergli fra di loro — che sono a sofficienza questi che vi sono — che basta a conservare et accrescere la Religione con fondare Collegii della Compagnia, li quali fanno et oprano assai — che se in Gratz fosse Vescovo, la Compagnia perderebbe quel autorità, che se gli deve per tanto meglio esercitare le sue operationi potendosi dubitare, che non sempre li Vescovi se l' intenderiano bene con quella.

Autori de si fatti opinioni sono stati li tre ultimi nominati Giesuiti,[2] e più di tutti il Rettore, il quale nelle sue actioni procede con assai apparente politica. Mons. de Gurkh geloso,

---

[a] sic!

[1] Gründung des Bist. Graz nach dem Vorschlage des Propstes in Stainz.

[2] P. Rector, P. Marzell u. P. Decker.

che altro Prelato non gli occupi quelli honori, che hora gode presso S. A., con assai vario ragionamento non si è dichiarato per non offendere il P. Villerio et per lasciare superiori li tre voti conformi. Il Rettore senz' altre ragioni ha rífíutato l' un e l' altro partito proponendo, che meglio saria, che S. A. della propria borsa erígesse il Vescovato in Gratz volendolo.

A tutti questi è stato contrario il P. Villario offerendosi di far apparire in scritto tutte le loro ragioni di nissun momento, il quale Padre è stato seguitato dalla pietà e religiosa prudenza de Cancelliere, le cui ragioni sono state: Accrescere con maggior numero de Prelati la grandezza della Chiesa in questi paesi (è) facilitare li me(z)i per spiantar l' heresia — Augmentare il numero d' Ecclesiastici al Principe delli quali volontieri si serve ne' suoi principali magistrati, dove indignamente alt(r)e volte sono astretti comparire Ecclesiastici avanti laici e laici in buona parte heretici (eccetuando però il Reggimento et il Consiglio segreto). Ultimo perchè nelle Diete la parte de Catholici si faccia maggiore di quella degli heretici per poter fare risoluto, che conservino e non distrughino la Religione christiana introdotta in questi paesi dalla singolari pietà di S. A. si può dire miraculosamente.

Il P. Villerio nel riferirmi questo discorso deplorava gli errori più de suoi che degli altri dispiacendogli d' esser in età si ben robusta ottuagenaria ridotto a disputare di cosa tanto certa quanto pia e drizzata al Servitio di Dio et del Suo Principe in consequenza e per non lasciare ogni Diligenza a lui possibile, sub(it)o mandò al Cancelliere un Memorialetto, del quale havendo potuto haver copia verrà inclusa con un altra copia di littera scrittagli, perchè V. SS. habbia tutta quell' informatione, che in tal negotio posso darle.

Questa mattina[1] poi tutto ciò è stato rifer(i)to in Consiglio secreto, dove Mons. de Gurgh ha più liberamente contrariato e S. A. ha risoluto, che si vada differendo l' erettione del Vescovato in Gratz e venendo il Breve chiesto a nostro Signore con le antecedenti[2] si procuri, che li monaci faccino la Postulatione in persona dell' Abbate Falbio avvisato[3] e d' altro del quale ci sia buona relatione.

Ciò me ha detto oggi il S. Cancelliere aulico pregandomi, come ha fatto il P. Villerio, che tutto tenga in me, tanto più havendomene a parlare S. A., alla qual io non muoverò parola

[1] Der Bericht ist v. 3. Nov., wie auf dem Rande oben bemerkt ist.
[2] Im Bericht v. 29. Okt. (fol. 70).
[3] Ber. v. 20. Okt. s. v.

e parlandomene commenderò, che non s'alteri il solito dell'Abbatia, perchè sin da principio ho giudicato e rappresentato ancora qui il negotio più difficile; ma non potrò già laudare le raggioni addotte per escludere l'erettione del Vescovato col primo partito da quelli, che più doveriano desiderare, che li Prelati si moltiplicassero. E perciò in tal proposito non ho voluto tacere alcun part(icula)re. Nemeno la qualità delle persone parendomi, che da questo scrutinio si possi temere, che le cose della Religione non sieno per passare sì bene, come sin hora quando mancasse il P. Villerio, il quale v'assiste vigilantemente et altretanto lo aiuta.

Però dobbiamo pregare il Signore, che ci conservi questo buon vecchio.

3.

Zur Admonter Abtwahl. 1614, Nov. 3, nachmittags.

Bibl. Chigi, Ms. M III 74, fol. 74.

Intorno all'Abbatia d'Admont.

Hoggi dopo haver cantato Vespere mi si è accostato il S. Barone[1] per riferirme la risolutione fatta questa mattina in Consiglio da S. A., che non sì cura alterare lo stato della abbatia d'Admont, ma sì bene che sia visitata da me col Breve chiesto con le antecedenti, il quale sarà molto al proposito per resistere alla Postulatione, acciò cada in soggetto degno e per obligar il futuro abbate a tenere quantità de monaci proportionata all'entrata e che haven(do) lasciato l'Abbate morto tanta somma de denari in diversi crediti si compiaccia N. S. applicarne una buona parte (accennandomi di 50.000 fiorini incirca) al Novitiato di Loyben e 20.000 per fabricare due conventi de Capuci(ni) già desegnati nel pensiero di S. A. a Pettovia et in un altro luogo, che non mi ricordo il nome ne'confini d'It(alia), del che me ha pregato in nome di S. A. assai, che voglia supplicarne S. B(eatitudi)ne, alla quale ricorrerà par tal gratia il S. Pico havendo ordinato S. A. come istesso[a] Barone me ha detto che se gliene scriva in conformità. Jo ho risposto che il pensiero è tanto e buono, ma che non suole N. S. fare simili gratie ch'io sappia. Al che ha repplicato il S. Barone, che altre volte N. S. al morto Abbate ha mandato Breve,

---

[a] Ms. it°.

[1] D. i. der Eggenberger.

perchè deve alli Giesuiti 10.000 fiorini (pagare) come fece[1] e che molto più opera S. A. adesso da S. S(anti)tà in questa vacanza con la commodità di tanti crediti.

In das Kolleg von Leoben, wo ihnen der Herzog einen schönen Palast schenkte, müssen sogar die Jünglinge von Brünn in Mähren kommen, um zu studieren. Als ich nach St. Lambrecht reiste, sah ich es. Drei Priester sind dort. Auch die Konvente der Kapuziner sind in diesem Lande sehr nützlich. Jetzt beginnt man zwei (neue zu errichten): in Cormons und in Triest. Die Häretiker selbst erbauen sich an ihrem Lebenswandel und sie verlangen nach ihnen. Ich bin gut über sie unterrichtet; der Pater (Guardian) ihres Konventes ist häufig bei mir. Per queste ragioni io non posso se non approvare il desiderio di S. A. tanto più, che li Prov(in)ci(ali) di Carinthia hanno qualche pensiero di prohibire a questi Abbati, che non possino più comprare stabili nella loro provincia. Jo ho replicato che quando sentesse altro sarebbe mio debito oppormi per diffesa della libertà ecclesiastica.

Und wenn Seine Heiligkeit wenigstens zum Teil Seiner Hoheit nachgeben sollte, bringe ich die Notwendigkeit in Erinnerung, das Haus der Nuntiatur zu vollenden, wofür 6000 fl. genügen würden, damit dieses Haus auch jenen Glanz erhalte, der bei längerem Aufenthalte geziemend ist.[2] Con includere un foglio di cifra a V. SS. etc. li 3. Nov. Cifra: Per arciduca Leopoldo non si parla più nemmeno che commendare questa Abbatia per altri se non in caso del (che il) arcivescovo di Salzburg tentasse questa gratia per suoi adherenti.

---

[1] Das dies im päpstlichen Auftrage geschehen sei, war bisher unbekannt.

[2] Über die Residenz der Nuntien in Graz vgl. den gleichnamigen Aufsatz Starzers i. d Mitt. d. hist. Ver. f. Steiermark XLI, S. 117—125 Demnach lag das 1613, Aug., um 2.522 fl. vom Stainzer Propst erworbene Gebäude gegenüber der erzherzoglichen Burg in buono sito eminente et allegro. In den Berichten aus Anfang März 1614 ist von der Verlegung der Residenz die Rede; der Erzherzog wünsche, daß der Nuntius in seiner Nähe sei (fol. 18^{v}, 17^{v}). Unser Registerband nennt einmal den Baron Mörsberg einen Nachbar (f. 187), dessen Haus (nach einer frdl. Mitteilung Dr. Kappers) auf der Nordseite der jetzigen Hofgasse lag, und schildert die Lage des Palastes mit folgenden Worten: Questa casa . . . . all' incontro del Convento de' Patri Capuccini e sotto il castello nel miglior sito et aere di Gratz (M III 75, f. 111). Zu den 2.278 fl., welche die Prälaten beisteuerten (s. auch Starzer), habe er noch 1.826 fl. erhalten; die Fassade, der sehr bequeme und für diese Gegenden vornehme Empfangssalon mit Wohnungen für seine Hausgenossen ober- und unterhalb sowie ein sehr großer Keller habe schon

4.

Bericht über Falbs Wahl. Inventar über den Nachlaß des Abtes Hofmann.

1614, Dez. 15.

Bibl. Chigi, Ms. M III 74, fol. 87^{v}, 88.

Alle 7 doppo la messa dello Spirito santo li monaci prontamente concorsero nella persona dell'Abbate Falbio in Austria, al quale sub quinto qua l'avviso fu spedito staffetta. Particolare di questa elettione non posso dire a V. S., perchè la lettera delli commissionari di S. A. è di 3 righe solamente et appunto S. A. me la mostrò con qualche ammiratione; nel che io dissi, che se li ministri in Italia fossero cosi ristretti, presto sariano mutati, et in ciò S. A. ha conservato, che la diligenza degl' Italiani non habbia paragone. Jo me son rallegrato con S. A. assai, perchè della qualità di questo Prelato se ne spera gran servitio di Dio non solo nell' Abbatia ma ancora nella provincia di Stiria, perchè S. A. inclina a servirsene presto. E come nelle Diete d'Austria dicono che sia stato assai contrario alle pretensioni degli Heretici, così si spera che farà in queste di Stiria, nelle quali ha il 2^{0}. loco, perchè il Vescovo di Secovia solo gli precede; ne questo pretende adesso ritrovarvisi resta egli il primo[1] punto d'assai consideratione. In tal proposito ho diffusamente rappresentato a. S. A., quanto doveria premere nel' erettione di questo Vescovato con l'occasione di questa Abbatia, che promovendolo si potria havere il suo consenso di dismembrare parte de beni dell'Abbatia, che sono in questo contorno per due punti particulari, per havere più Prelati ecclesiastici nelle Diete da contrapesare la possanza degli heretici e perchè S. A. si potrà servire di questo Prelato

---

mehr als 699 car(le)ni (?) gekostet. Zur Vollendung habe der Abt von St. Lambrecht „zu seinem geringen eigenen Nutzen" Zahlungen zu leisten versprochen, über die gleichzeitig die Rechnung nach Rom geschickt wird, um „auch diesen Abt bezahlen zu können" (ibid. 1617, Febr. 20 u. fol. 119). Die gewünschten 7000 fl. von Admont (s. u.) scheinen also nicht gekommen zu sein. Was Starzer anführt und hier unten vollständiger gebracht wird über diese Summe, war erst der Gedanke, sie zu erwerben.

[1] Kurz vorher war berichtet worden (f. 86, Dez. 1), daß der Seckauer Bischof in seiner Residenz bei Leibnitz sich infolge des Alters, der Fettleibigkeit und anderer Übel nicht mehr vom Bette erheben könne und daß er als „Vikar des Erzbischofs in Gurk" den Bischof von Laibach substituiert habe. Vikar des Erzb. v. Steiermark und Kärnten wird derselbe auch f. 102 genannt.

senzo levarlo di Residenza, come hora segue di due Gurgh et Lubiana. S. A. ha gradito il discorso e non è stata mala far questa passata, perchè son sicuro da alcune risposte da che ci farà consideratione.

Fol. 89v. 1614, Dez. 18.

Il P. Abbate di Runa Cisterc., che andò per commissario di S. A. all' Abbatia di Admont essen(do) tornato e stato hoggi da me e riferisce quanto dirò a V. S. qui sotto . . . Che un giorno doppo li Commissarii di S. A. arrivarono la quale di Mons. Arcivescovo; il primo è stato un suo canonico Barone di Gratz (Schrattenbach) et il 2º. un semplice Dottore in Theologia. Questi sentendo che S. A. desiderava (che) fosse eletto uno del monasterio in Abbate, quando ci fosse soggetto idoneo, esaminarono li monaci e tutti per la loro incapacità furono esclusi dalla voce passiva, anzi due furono sospesi dalla Cura d' anime. E però tutto il numero de monaci (è) 6 Sacerdoti e quattro Chierici.[1] Fatto ciò intimarono l' hora per elettione dichiarandosi, che non propo(ngh)iano in nome di Mons. Arcivescovo alcuno, ma sì bene che Mons. Arcivescovo non haveria confermata l' elettione, se non di soggetto meritevole. Perilchè li Commissarii di S. A. pratticarono co li Monaci a favore dell' Abbate Falbio eletto e facile fu persuadergli, perchè gli trovarono sprovisti de consiglio in maniera tale che l' elettione seguì con molta quiete e prima di publicarla li Commissarii di Mons. Arcivescovo introdussero questi di S. A. per haverne il loro assenso per termine però di civiltà.

Fatta la publicatione si misero questi Commissarii unitamente a far l' Inventario delli denari crediti agenti e cose migliori nel convento. Nella Camera dell' Abbate morto in contanti hanno trovato 14.000 fiorini et in crediti la maggior parte con interesse all' usanza di qui circa 150.000 fiorini in argenti per più, di 4600 botte di vino e quantità infinita di grano. Alli 8 del corrente spedirono coll' avviso corrente all' Abbate Falbio, dal quale ancora non è risposta e però tanto più si dubita, che S. M. non vorrà lasciarlo partire e che meno egli se ne curi per più raggioni che adducono; et in particolare, perchè vacando un Abbadia in Austria assai migliore di questa d' Admont,

[1] Das wäre wieder eine neue Zahl! Doch vgl. oben S. 134₁; über den Berichterstatter selbst und sein Verhältnis der „Ergebenheit“ zum Nuntius S. 165. Diesmal ist es wirklich schwer, die Glaubwürdigkeit in Frage zu stellen, aber es muß doch sein!

essendo quell' Abbate decrepito pretende di esserne eletto e che questa sia opinione v(erisimi)le. Altra certezza non ho intorno a ciò.

Fol. 116^{v}. 1615, März 30.

Der Nachlaß des verstorbenen Abtes bestand:

In eredità essegibili 122,544 fiorini, tra quali si comprendono li 45.000, che erano in questa Casa Provinciale hora restando a 20. 24.000, welche der Abt erhalten sollte von Albertinelli, mercante in Graz, der Bürgschaft geleistet hatte für Schulden des Hofes, 12.000, welche mit Zinsen an den Erzbischof gegeben worden waren u. a. kleinere Summen. Außerdem 33.839 crediti, ma per metà (non?) essegibili, essendo molti sudditi inhabili a sodisfare la portione loro compitamente. In contanti wurden gefunden 14.429 fl. Im Keller 574 piene botte, im Speicher so viel Getreide, daß den Kommissären die Zeit fehlte, um es zu messen. Die Anzahl der Pferde und der anderen großen und kleinen Haustiere wolle er hier nicht aufzählen.

5.

Die Abtwahl vom 27. Juli 1615.

1615, August 3.

Bibl. Chigi, Ms. M III 74, fol. 155^{v}.

Habbiamo finalmente il nuovo Abbate d' Admont appunto com' io ho sempre dubitato, ma possiamo ringratiar il Signore, che sia manco male di quello (che) potevano li monaci fare, poichè conoscendosi loro in quel convento inhabili, come furono già da Mons. Arcivescovo dichiarati, hanno eletto alli 27. (sic!) passato il P. Matthia Breininger del medesimo ordine di S. B., Monaco dell' Abbatia di S. Lamberto, alla qualle concorse quando si fece l' elettione del presente Abbate, et io havendolo esaminato quando fui là, lo giudicò più atto al governo del detto Abbate; perchè se ben è giovine, ha però assai intelligenza de lettere et attitudine alli negoti. Resta però di desiderare, che hora applichi questa sua vivacità in bene. E nato in Bohemia[a] di bassissima conditione essendo capitato qua putto[b] a studiare mendicando come infiniti ne sono sempre a questi scuoli de Giesuiti, m(anda)ti di loro se ne fanno religiosi per havere il pane in vita. Quando

[a] Durchgestrichen: nella Germania alli confini della Fiandra.
[b] Als kleiner Knabe?

S. A. mi diede l'avviso conobbi, che effetualmente non si era premuto per il s. D. Matthia, appunto come . . . sempre ha dubitato il P. Villario, il quale teme, che Mons. Cles(elio) restarà mal contento di ciò e che sarà a S. A. di dísservítio, come liberamente all' A. S. ha detto.

Ancora non sono tornati di là li Commissarii di S. A., però intorno a ciò non ho potuto penetrar altro havendo essi scritto l' elettione semplicemente. Ben dico a V. SS. che io non promoverò il negotiò dell' applicatione delli 50.000 fiorini, se da S. A. non sia solecitato, alla qualle lasciarò il pensiere di facilitare l' esecutione d' essa per conformarmi con gli ordini di V. SS. sopra ciò. Per visitar dett' Abbatia già scrissi, che il Breve inviatomi non era al proposito essendo necessario un più amplo, ma perchè farla prima dell' invernata sempre si potria scusare l' Abbate, che come nuovo non sia ancora informato di quelli negotii ne possa essere incolpato d' alcuna negligenza sarei di parere, che si differisse questi atti sin dopo Pasqua. Intanto si vederà come questo Abbate s' incaminarà e s' intenderà qualch' altra particularità; ne io lasciarò venendo egli in qua come credo di trattar seco et di tutto darò conto a. V. SS. alle quale etc. 3. Ag(osto) 1615.

III.

Päpstliche Konsistorialakten 1480—1487.

War der Informativprozeß an der päpstlichen Kurie oder außerhalb derselben (wie oben I) über eine zur bischöflichen oder zur Abtwürde einer exemten Abtei erwählten Persönlichkeit aufgenommen worden, so mußte derselbe im päpstlichen Konsistorium über Vorschlag eines Kardinals rekognosziert werden, worauf die Proponierung der vakanten Kirche für diese Person im geheimen Konsistorium durch denselben Kardinal erfolgte. Das war der Akt der Praekonisation. Erfolgte kein Widerspruch, so erfolgte die propositio und confirmatio durch den Papst.[1]

---

[1] Bangen, die römische Kurie, Münster, 1854, S. 74 ff.; Philipps, Kirchenrecht, VI, 288; Hinschius, System des Kirchenrechts, II, 672 bis 674, § 131; Palaeotti, De sacri consistorii consultationibus, Rom, 1592; fünf einschlägige Gelegenheitsschriften von Lutterbeck (1850) erwähnt Hinschius l. c. Die wichtigsten Bestimmungen über diese Informativprozesse sind oben zu I erwähnt.

Diese wichtigen Handlungen wurden selbstverständlich mit notariell beglaubigten Protokollen in giltige Rechtsurkunden gekleidet. Die an solchen feierlichen Aktionen zunächst interessierten Kardinäle, der Kämmerer und der Vizekanzler, sorgten ihrerseits für die Eintragung derselben in die über die Konsistorien offiziell geführten Bücher, wodurch zwei parallele Serien von Protocollorum libri entstanden, welche den wichtigsten Bestand des heute noch wenig ausgebeuteten päpstlichen Konsistorialarchives bilden. Die unten gebrachten Beispiele gehören zumeist dieser Gruppe von Konsistorialakten an, welche ja auch zu den allerwichtigsten Funktionen der päpstlichen Konsistorien gehören. Sie sind deshalb auch vorzugsweise in den zahlreichen Kopien[1] kurz oder

---

[1] Solche existieren in vielen Bibliotheken Roms. Bei einigen machte schon Dudik in seinem Iter Romanum I (1885) auf diese Bestände aufmerksam. Für das Archivio di stato vergl. Finke, Forschungen zur westfälischen Gesch. in röm. Arch. und Bibl. in Zeitschr. f. vaterländ. Gesch. (Westfalens) XLIV, S. 115/6. Zu den zahlreichen Originalcodices des Vatikans, die Pastor behandelt (Gesch.der Päpste, 3. Aufl. I, Anhang n. 16, S. 794—798; sie sind 1892 in einen anderen Saal übertragen und teilweise anders geordnet worden, ibid. Anm. S. 795/6), Korzeniowski eingehend gruppiert und für Polen (1887) verwertet (Analecta Romana. Excerpta ex libris manu scriptis Archivi Consist. Romani 1409—1590 in den Scriptores rer. Polon. XV), auch Ehrle für das Archiv der päpstlichen Zeremonienmeister berührt (Arch. f. Lit. u. Kirchengesch. 1889, V, 597), hat Korzeniowski auch die in den Bibl. Barberini (81 Bände) und Corsini (19 Handschriften) verwahrten Originalbände sowie Kopien der Acta consistorialia, Decreta consistorialia, Memorabilia rerum consistorialium für die Zeit bis zum Beginne des 17. Jahrh. namhaft gemacht. Zu letzteren vorzugsweise bringe ich hier aus der Bibl. Barberini, die übrigens neuestens in den Besitz des Vatikans übergegangen ist und in der Aufstellung vielleicht einige Änderungen erleiden dürfte, folgende Nachträge:

Bibl. Barberini, Mss. (zumeizt nur Regesten enthaltend):

XXXVI. 8: Acta et decreta consist. notabiliora (vergl. XXXVI. 6 bei Korzeniowski, S. 54).
XXXVI. 11: Acta consist. 1561—1584.
(XXXIII. 147: Excerpta ex hist. Rom. Pont.)
XVI. 37: 1565, Mai 18.
XXXIII. 58: 1605, Dez. 12, bis 1626, Sept. 26.
XXXIII. 166: Index actorum consist. saeculi XVII.
XXXV. 82: Acta varia consist. et congregationis ceremoniarum.
XXXV. 82 (sic!): Nonnulla consist. decreta Julii III., Pauli IV., Pii IV., V., Gregorii XIII., XIV., Innocentii IX. (1550—1591).
XXXV. 99: Nonnulla acta originalia in consistorio Urbani VIII., Innoc. X., Clementis X. (1623—1676).
XXXVI. 23: Acta consist. 1623, Sept. 27, bis 1643, Juli 13.
XXXVI. 25: idem 1655—1665.
XXXVI. 62: idem 1644, Okt. 17, bis 1654, Dez. 7.
XXXVI. 58: idem 1655—1660.
XXXVI. 59: idem 1661—1667.
XXXVI. 26: idem 1666—1668.

ausführlicher exzerpiert und gewähren mindestens das Datum der Provision, welches dann auch in der darüber ausgefertigten Bulle festgehalten wurde.

In den päpstlichen Konsistorien wurden aber noch viele andere Angelegenheiten beraten und Aktionen vorgenommen, zum Teil von eminenter Wichtigkeit. Sie bildeten gleichsam die Senatssitzungen zur vornehmsten Repräsentation der Kirche, deren Beschlüsse im Namen des Papstes gefaßt wurden.[1] Das geheime Konsistorium (consist. ordinarium) beschäftigt sich mit der Kreation der Kardinäle mit Ausnahme jener, welche der Papst in petto ernennt; mit der Verleihung von Bistümern, des Palliums, gewisser exemter Abteien. Materielle und personale Änderungen in den Diözesen, demnach auch Translationen, Resignationen u. a. der Bischöfe, gehören, wie die Absendung eines legatus a latere zu seinem Ressort. Auch die Errichtung neuer Bistümer ging vom Konsistorium aus.[2]

Das Consistorium extraordinare galt den Heilig- und Seligsprechungen sowie dem feierlichen Empfange auswärtiger Monarchen und ihrer Gesandten.

Im Konsistorium wurden ferner außerordentliche und für die Kirche wichtige Ereignisse, wie Konkordate, Friedenschlüsse, Bündnisse, Kriegserklärungen, Verhängung von Kirchenstrafen über Fürsten u. a. mitgeteilt durch Allokutionen der Päpste.

XXXVI. 65, 24, 27 bis 41: 1650—1700.
XXXVI. 42—57: 1700 ff.
XL. 16: von Ughelli gesammelt.

Das vom preußischen hist. Institut verfaßte Inventar des nun auch im Vatikan befindlichen Archivio Borghese weist auch in diesem Fonde Konsistorialakten auf; ich notierte gelegentlich aus Serie I: 82, 83 (1566—1605); 210—214 (1570—1595); 307 (Excerpte, 1570—1595); 553 (Konsist.-Akten 1605—1621); 619 (idem, 1498—1620); 798 (idem, Aufzeichnungen); 859 (1498—1644).

Außerhalb Roms finden sich Konsistorialakten in vielen anderen Bibliotheken Italiens (Florenz, Bologna, Pistoja), auch in Toledo, Paris und in Wien (vergl. Pastor a. a. O., für letzteres Starzer im Arch. f. Gesch. u. Topogr. [Kärntens] XVII, 62).

[1] Ich folge hier Korzeniowski im Bulletin international de l'académie des sciences de Cracovie, année 1890, p. 155 ff., im Auszug auch bei Abbé A. Cauchie, De la création d'une École belge a Rome (Congrès archéologique et historique de Tournai en 1895, Tournai, Casterman, 1896) S. 39—42; es ist auch enthalten in Bangen, die römische Kurie, S. 74—83.

[2] Ehses, Aus den Konsistorialakten d. J. 1530—1534, Römische Quartalschr. VI (1892), S. 220 ff. Eingehender behandelt diese Konsistorien für die Zeit vom 11. Jahrhundert bis 1303: Sägmüller, Die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis P. Bonifaz VIII. (1896), S. 46 bis 146.

Wie daher diese Akten wichtige Aufschlüsse enthalten und Datum, Namen der beteiligten Personen, sogar die Wahl- und Todestage, die Abreise und Ankunft von Päpsten und Kardinälen genau wiedergeben, ist wiederholt schon betont und in zahlreichen Werken ausgenützt worden.[1]

Uns interessiert hier zuerst die provinzialgeschichtliche Ausbeute, welche aus den Konsistorialakten zu hoffen ist; da ist zu den obigen Ausführungen allgemeinerer Natur noch einiges nachzutragen. Im geheimen Konsistorium wurden außer den Beschlüssen über Verwaltung und Neuerrichtung von Bistümern und Erzbistümern auch solche über Dismembrationen und Vereinigungen derselben gefaßt.[2] Die Weihbischöfe und Koadjutoren im allgemeinen wurden im ordentlichen Konsistorium proponiert;[3] selbst finanzielle Beschlüsse über die Bitten um Ermäßigung des servitium commune für Konsistorialpfründen[4] und die Überprüfung der Prälatenwahlen sowie der schon erwähnten Informationen über die zu Promovierenden wurden in den mit dem Konsistorium in Verbindung stehenden Kongregationen beraten und ihre Beschlüsse den Konsistorien vorgelegt.

[1] Ich nenne in erster Linie Pastors Gesch. d. Päpste, Korzeniowski und Eubel, Hierarchia catholica medii aevi II (1901), vorzugsweise Appendix I (annotationes) S. 27—66; ferner außer den bei Pastor angeführten Arbeiten (Repertorium Germanicum I, S. L.; Brady, The Episcopal Succession in England, Scotland and Ireland 1400-1875 [Rom 1876]; Bartolini, Alcuni atti consistoriali di Clemente X. [Nozze Altieri-Rocca-Saporti, Rom, 1878]; Calenzio, Metropol. ecclesiae Neapolit. provisiones consistoriales [Rom, 1878]; Lämmer, Analecta Romana [1861], derselbe, Zur Kirchengesch. d. 16. u. 17. Jahrh. [1863]) noch Schrader, Päpstl. Bestätigung der Wahlen Paderborner Bischöfe 1463—1786 in Zeitsch. f. vaterl. Gesch. (Westfalens) LVI (1898), 2. Abt., S. 17 ff.; Eubel in der Röm. Quartalschr. XIII, 285 ff.; Kirsch, ebenda, XIV, 120 ff.; (Ehses und Finke s. o.); Tacchi-Venturini, Diario concistoriale di G. A. Santori cardinale di S. Severina (Studi e Documenti di Stor. e Dir. 1902, 3/5, p. 297—347), sowie Pallavicino, Istoria del concilio di Trento, Raynaldus, Annales eccles., die Bearbeiter der Nuntiaturberichte aus Deutschland, I. bis IV. Abtlg. (vergl. bes. I, 1, S. XXIII/IV) und Quellen und Forschgn., herausgegeben von der Goerres-Gesellsch. I, IV., VI, VII. Für Codices, die Korzeniowski nicht verzeichnet, sei bes. auf Eubel, Ehses, Brady (S. XVII) und Finke aufmerksam gemacht.

[2] Vergl. das Decretum s. Congregationis Consistorialis über die Aufteilung der alten Salzburger Diözese vom 26. März 1787 im Personalstand d. Erzbist. Salzburg, 1858, Anhang, S. 8—19, und Ehses, Röm. Quartalschr., VI, S. 220 ff.

[3] Bangen, d. röm. Kurie, S. 79.

[4] Das sind Pfründen, Bistümer, Abteien oder Propsteien, deren jährliches Einkommen über 200 Goldgulden betrug. Über Versuche um

Wie Beilage 1 zeigt, war zur Entscheidung über die Beibehaltung von Pfründen neben dem bischöflichen Amte auch ein Konsistorialakt notwendig.[1] So bietet denn dieser Fond reiches Material zur Geschichte selbst der entlegensten Teile der Welt.[2] Wie die folgende Auswahl aus einem dieser Bände zeigt, sind die über Promotionen geführten Akten nicht einmal die wertvollsten, denn ihr Inhalt deckt sich im allgemeinen mit dem der Provisionsbullen; wo diese bekannt sind, werden die Konsistorialakten nur in einzelnen Fällen neues zutage bringen. Auch hierin werden unsere Auszüge zur Orientierung beitragen.

Der Cod. Vat. lat. 3478 (378 Fol., Pergament) umfaßt die Zeit vom 14. April 1480 bis 4. Juli 1487. Am Titelblatt steht: Antonii Car. Cardinalis munus bibliothecae ex testamento. Ant. Caraffa wurde unter Papst Pius V. zum Kardinal erhoben. Ein Wappen ebenda zeigt drei silberne Querbalken auf rotem Felde. Die Konsistorialpfründe, die vergeben wird, ist stets am Rande eigens ausgehoben.[3] Der Band gehörte zur Serie, welche vom Vizekanzler geführt wurde. Als solcher zeichnet sich meist am Schlusse der einzelnen Stücke: R. Episcopus Portuen. Cardinalis Valentin. S. R. E. Vicecancellarius, d. i. Rodericus (de Borja, später Papst Alexander VI.), Kardinalbischof von Porto (1476—1492), der auch das im 15. Jahrh. im ausschließlichen Besitze seiner Familie befindliche Erzbistum (vor 1458 Bistum) Valencia 1458—1492 administrierte.

Korzeniowski konstatiert in der Konsistorialaktenserie der Camerarii Lücken von 1434—88 (1504—28, 1550—58, 1584—97) und in der der Vizekanzler solche bis 1497

Servitienermäßigungen vergl. Dr. Pfisters Reise nach Rom (f. Bisch. Moriz v. Freising, 1559—1560), herausg. v. Zahn, Steiermärk. Geschichtsblätter, I (1880), S. 15 ff.; Starzer, Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. Niederösterreich, 1891, S. 140 zu Melk (1530, Mai 18) und auch Mayr-Adlwang, Über Expensenberechnungen für päpstl. Provisionsbullen des 15. Jahrh., Mitteilungen d. Inst. f. öst. Gesch., XVII, 71 ff.; P. M. Baumgartner, Untersuchungen u. Urk. z. camera collegii cardinalium (1898), wo nach meiner Erinnerung nähere urkundliche Angaben über diese Sache zu finden sind, ist mir leider dermalen unzugänglich.

[1] Vergl. Bangen, a. a. O., S. 85 (6).

[2] Finke z. B. notiert für die Jahre 1573/74 aus einem solchen Konsistorialaktenband des röm. Staatsarchivs für Passau 54, für Trient 5, für Wien 39, für Prag 15 Folien Text. Zeitschr. f. vaterl. Gesch. (Westfalens) XLV, S. 116.

[3] Freilich manchmal irrig, wie unten zu n. 4. Der Kodex ist nicht mehr unbekannt; ihn erwähnt z. B. Mayr-Adlwang, Mitt. d. Inst. f. öst. Gesch. XVII, 72.

(1500—16, 1532—34, 1556—58). Demnach füllt unser Kodex einige Jahre für jene Materie aus, welche in den hier mitgeteilten Stücken behandelt wird.

Folgende Stücke betreffen die Ostalpenländer:

1. 1480, Dez. 4: Augustinus de Obrenalip[1] monachus . . . Milicen. (sic!) Patavien. dioec. . . . expresse professus . . . sacerdos . . . etatis legitime . . . legitimo matrimonio procreatus (post mortem Ludovici de Crems) confirmatur et providetur (eidem de dicto monasterio). Fol. 27v.

2. 1481, Dez. 10: Für Matthias Bischof von Seckau, vollständig unten Beilage 1.

3. 1482, April 20: Melchior von Meckau (prepositus Magdeburgensis et canonicus Brixinen. scriptor litterarum apostolicarum[2] in coadjutorem Georgii episcopi Brixinen. promovetur). Fol. 69v.

4. 1483, Sept. 24: Abtwechsel in Melk, vollst. in Beilage 2.

5., 6. 1484, Dez. 20: Koadjutoren- und Bischofswechsel für Wien, Salzburg und Gran, vollst. in Beilage 3, 4.

7. 1486, Febr. 15: Bestätigung Friedr. Graf v. Öttingen als Bischof von Passau. Beilage 5.

8. 1486, Juni 9: Für den Bischof v. Triest Achacius. Beilage 6.

---

[1] Augustin von Obernalp, Abt von Melk 1480—1483; vgl. unten Beilage 2 und Anmerkung. Abt Ludwig II. Schanzler von Krems, war am 15. Sept. 1480 gestorben. Über Augustins Wahl, die Gesandtschaften und Urkunden bei dieser Gelegenheit handelt ausführlich Keiblinger, Gesch. d. Ben.-Stiftes Melk, I, 659 ff. und 1128—1131. Die Konfirmationsbulle ist bei Schramb, Chron. Mellicense 506, und Hueber, Austria ex archivis Mellicensibus 147 gedruckt; über seine Bestätigung und Servitienzahlung siehe auch Starzer, Blätter d. Ver. f. Lk. v. N.-Öst. 1894, S. 481.

[2] Eubel, Hierarchia cath. m. a. II, 125, Sinnacher, Beitr. z. Gesch. der bischöfl. Kirche zu Säben und Brixen in Tirol VI und VII, Pastor, Gesch. d. Päpste, III (2. Aufl.), S. 466, 865—868; meine Studien zum Bruderschaftsbuch der Anima in Rom (Röm. Quartalschr. Ergbd. XII) S. 129, n. 89, und Nagl ibid. S. 27, wo auch andere aus seinen zahlreichen Würden und Pfründen aufgezählt werden, so war er auch Pfarrer von Irschen in Kärnten, 1489—1503 Bisch. v. Brixen, 1503—1509 Kardinal u. a.

Beilage 1.

Matthias Scheit wird nach der Resignation des Joh. Serlinger ohne Präjudiz der Privilegien der Salzburger Kirche zum Bischof v. Seckau ernannt mit Belassung seiner bisherigen Benefizien.

Reverendissime domine. Hodie die lune[1] decima mensis Decembris sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Sixtus divina providentia paper IIII. ad relationem meam in suo consistorio secreto ut moris est de reverendissimorum dominorum s. R. e. cardinalium consilio ecclesie Secovien. tunc ex eo pastoris solatio destitute, quod reverendus pater dominus Johannes Serlinger electus Secovien., de cuius persona eidem ecclesie tunc certo modo vacanti per reverendum patrem dominum Bernardum archiepiscopum Saltzburgen. vigore certi privilegii apostolici archiepiscopo Saltzburgen. pro tempore existenti concessi provisum fuerat, ipsius ecclesie regimen et administrationem illius possessionemque cum non haberet[a] in manibus sue sanctitatis sponte et libere cessit ipsaque sanctitas cessionem huiusmodi duxerit admittendum: de persona reverendi patris domini Mathie Scheit rectoris parrochialis ecclesie s. Martini et Georgii in Emsishaim Basilíen. dioc. decretorum doctoris in sacerdotio et etate legitima constistuti apostolica auctoritate providit ipsumque illi in episcopum prefecit et pastorem curam et administrationem ipsius ecclesie in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo ac secum, ut dictam ecclesiam parrochialem cuius septem necnon perpetuum beneficium ad altare s. Johannis situm in ecclesia Basilien. cui cura imminet animarum, cuius similiter septem marcharum argenti fructus etc. secundum communem existimationem valorem annuum non excedunt, ac pensionem annui valoris triginta florenorum renensium super fructibus etc. decanatus ecclesie s. Bartholomei Frankefordensis[b] Maguntin. dioc. illiusque ac b. Marie ad[c] gradus intra et s. Petri extra muros Maguntin. canonicatuum et prebendarum omniaque alia et singula beneficia ecclesiastica cum cura et sine cura quarumcunque qualitatum fuerint, quorum fructus idem sanctissimus dominus noster haberi voluit pro sufficienter expressis, que tempore provisionis et prefectionis earundem obtinebat ac in quibus et ad que ius sibi quomodo-

[a] So scheint gelesen werden zu müssen. — [b] Fraudefroden. — [c] de. —

[1] Orig. Lune. In der Wiedergabe dieser Texte und der unten folgenden Suppliken hielt ich mich im allgemeinen an die heute vorherrschenden orthographischen Gewohnheiten. Vgl. die Begründung in Acta Salzb.-Aqu. I, Einleitung, S. XVII ff.

libet competebat et que ad jus huiusmodi per provisionem et prefectionem predictas et munus consecrationis impendendum etc. minime vacare decrevit una cum dicta ecclesia Secovien. quoad vixerit in titulum ut prius retinere ac ius huiusmodi prosequi et defendere libere et licite possit et valeat: motu proprio dispensavit. Voluit insuper idem sanctissimus dominus noster per provisionem huiusmodi de persona dicti domini Mathie ad ecclesiam Secovien. per suam sanctitatem nunc factam privilegiis indultis et concessionibus ecclesie Salczburgen. ac pro tempore ac illius archiepiscopo per Honorium sanctitatis sue predecessorem quo ad dictam ecclesiam Secovien. ac alias tres videlicet Gurcen. Chimen. et Laventin. concessis et factis etiam per ceteros s. Romane ecclesie pontifices etiam predecessores suos confirmatis et roboratis[1] in nullo preiudicare neque preiudicari debere eandem. Sed illa in suo robore de simili consilio reverendissimorum dominorum cardinalium perpetuo permanere et persistere motu simili statuit ordinavit et declaravit atque decrevit absolvens eundem Mathiam a quibusvis sententiis etc. ad effectum etc., in cuius rei testimonium presentem cedulam fieri manu propria et meo sigillo signavi.

Dat. domibus nostre solite residentie die ac mense quibus supra anno 1481, pontificatus prefati sanctissimi domini nostri anno undecimo. Servitor[2] F(rancisci) Cardinalis
E. V. R. D.[a] Senen.[3] manupropria.

Cod. Vat. lat. 3478, f. 60.

Diese Reservation der Rechte der Salzburger Erzbischöfe wurde gleichzeitig mit einer eigenen Bulle zugesichert:

Sixtus episcopus servus servorum dei. Ad futuram rei memoriam. Romanum decet Pontificem etc. Cum itaque nos hodie ecclesie Seccovien. tunc certo modo vacanti de persona dil. filii Mathie Scheyt rectoris parrochialis ecclesie s. Mart. et Georg. in Einszheim (sic) Basil. dioc. etc. preficere intendamus etc. Nos privilegia et indulta huiusmodi in suo pleno robore alias permanere volentes motu proprio non ad alicuius petitionis instantiam, sed de nostra mera deliberatione et ex certa scientia auctoritate predicta per provisionem et prefectionem predictas eidem archiepiscopo nullum preiudicium afferri potuisse, quominus ecclesiis predictis cum inantea vacaverint de personis ydoneis iuxta

[a] sic. = Episc. Valentin. Roderic.?

[1] Bestätigungen von 1447, März 19, 1448, Nov. 1, der Bullen Alexanders III, 1179, Apr. 12, Lucius III, 1184, Dez 3, Innoc. III, 1201, Febr. 3, Innoc. III, 1215 (= 1216, Jänner 28), Honorius III, 1219, Juli 23, 1224, Juli 25, in Mezger, Hist. Salisb. p. 999—1008, Originale (auch Bestätigung derselben durch das Basler Konzil v. 1440, Dez. 22) im H. H. St. Arch. in Wien.

[2] f. 213ᵛ steht sogar: humilis servitor Jo. cardin. de Aragonia.

[3] Der spätere Papst Pius III. (1503).

privilegia et indulta predicta (sie sind im vorhergehenden wörtlich gleich wie im Konsistorialakt angeführt worden) que plenam firmitatis robur obtinere decernimus providere libere valeat. Non obstantibus etc.

Datum Rome apud Sanctumpetrum anno Incarn. d. 1481, IV. Idus Decembris. pont. n. a. XI.

H. H. St. Arch. Wien, Orig. Perg. 52 × 34 cm, Bleibulle an rotgelber Seidenschnur.

Über diesen interessanten Seckauer Bischof entbehren wir noch einer Biographie. Seine Erhebung war das Werk des Kaisers Friedr. III. (sein Vorgänger Christoph v. Trautmannsdorf hatte sich dem Ungarkönige angeschlossen, Pray, Annales IV, 137, Fröhlich Dipl. I, 357, Fráknoi, Matth. Corvinus, 1891, S. 203 f., Mayer, Arch. f. öst. Gesch. 55, 206), der an ihm denn auch einen treuen Mitkämpfer fand, wie uns Pfarrer Unrest (Hahn, Coll. mon. I, 537 ff.) anschaulich zu schildern weiß. Der nach Christophs Tod (1480, Nov. 16) vom Erzbischof eingesetzte Serlinger (1480, Nov. 28, laut Mitteilung des Erzb. Bernhard an das Stift Seckau, Gausters Seckauer Chronik III, S. 45) scheint überhaupt nicht zugelassen worden zu sein. Scheit (dioc. Constantien.) hatte in Paris studiert (Denifle, Auctarium ad chartul. Universitatis Parisiensis II, 911, 1), wo er 1456 baccalaureus war, cuius bursa valet 4 sol. 2 lib. 10 sol. (bekanntlich wurden die Beiträge nach den Summen bestimmt, die jeder Student wöchentlich zu verbrauchen hatte, Auctar. I, S. XLV). Am 3. März 1482 wurde er im Besitze der Salzburger Zustimmungsurkunden im Stift Seckau als Bischof angenommen (Seckauer Chron. III, 59). Über Scheits Konflikt mit dem eigenen Kapitel (v. 1499 bis lange nach 1502), seine Gesandtschaft nach Rom im Namen des Kaisers (1500), vgl. noch meine Studien z. Bruderschaftsbuche der Anima (Röm. Quartalschr. Erg. XII) S. 119—121 mit Anm. 4 zu S. 120, S. 133 u. 146 und Beitr. z. K. steierm. Geschqu. II, XI (Weis, Luschin); über seinen Prozeß mit der Landschaft, Zahn, Beitr. a. a. O. (XI), S. 8/9. 1490—1493 war er Administrator des Bistums Wien, also wieder kaiserlicher Vertrauensmann in der eben aus den Händen der Ungarn zurückgewonnenen Stadt. Administrator von Aquileja, wie ein Bischofskatalog von ihm behauptet (Mezger, Hist. Salisb. 1151) war er wohl kaum. 1502 resignierte Matthias „reservato sibi regressu et certa annua pensione", worauf im päpstl. Konsistorium Christoph von Zach ernannt wurde (1502, Juli 29, Acta consist. I, 110, Eubel, Hier. II, 257), dessen Weihe am 31. Dez. desselben Jahres in Rom stattfand (s. meine Studien u. s. w., S. 155). Für Nachrichten über Scheit, die nicht das Stift Seckau selbst betreffen, beruft sich Gauster meist auf „Thomas Jurichius", der unermeßliche Aktenstücke des Bischofs in einen Band vereinigt hätte (Chronik, S. 59). Derselbe dürfte sich wohl in Wien oder Graz befinden. Über den Pfründenbesitz Scheits 1489 ff. vgl. Starzer, in den Beitr. z. K. steiermärk. Geschqu. XXV, 89.

Beilage 2.

Bestätigung des neuen, Pensionsbestimmung für den abtretenden Abt von Melk.

Hodie ... Sixtus (IV.) ... ad relationem episcopi Sabinen. cardinalis Neapolitan. monasterio s. Petri et Pauli Mellicen. ord. s. Ben. Patavien. dioc. Romane ecclesie immediate subiecto

(vacanti) ex eo, quod ven. pater Augustinus Obrein nelib[a] tunc ipsius monasterii abbas . . . in manibus sue sanctitatis hodie sponte et libere cessit, de persona ven. religiosi Wolfagangi Schaffenrath[b] ord. fratr. Carthusien. expresse professo et in sacerdotio constituto providit ipsumque Wolfagangum[c] . . . prefecit . . . secum, ut ad dictum ord. s. Ben. transire et prefeci possit . . . dispensavit volens, quod dictus Wolfagangus illum gestaret habitum, qui in dicto monasterio geritur, ac eiusdem monasterii regularibus institutis in omnibus se conformaret. Et nichilominus prefato Augustino cedente, ne ex cessione huiusmodi nimium dispendium patiatur, pensionem annuam viginti librarum monete in partibus illis cursum habentis super fructibus etc. prefati monasterii per eundem Wolfgangum[d] et illius in prefato monasterio successores commendatarios vel abbates pro tempore existentes in locis et terminis in cancellaria apostolica exprimendis ac sub censuris et penis apponi solitis eidem Augustino quoad vixerit etc. annis singulis persolvendam reservavit constituit et assignavit necnon unam habitationem infra septa dicti monasterii per ipsum Augustinum quoad vixerit habitandam et usu fructuand(am); ita tamen quod ab omnibus domibus et bonis monasterii nullatenus separata censeatur victumque insuper et vestitum pro se et uno famulo sibi grato et a se eligendo ad libitum suum prebendamque pro eodem famulo dari solitam aliis familiaribus deservientibus in eodem monasterio reservavit ipsum etiam Augustinum et dictum familiarem ab omnibus oneribus conciliis officiis servitiis atque laboribus et expensis tam conventus et chori capituli quam monasterii et ord. s. Ben. predictorum exemit et liberavit absolvendo prefatos Wolfgangum et Augustinum a censuris etc. ad effectum tamen etc. In quorum etc. Dat. Rome apud s. Petrum die Mercurii 24. Septembris 1483, pontificatus . . . anno XIII.

R. Vicecancellarius.

Ω. Podocatharus.

Ibid. fol. 129[v].

Abt Augustin verzichtete auf seine Abtwürde über speziellen Wunsch Kaiser Friedrichs III.: 1483, Juli 26 (Keiblinger, Gesch. d. Ben.-St. Melk, I, 670), Postulationsinstrument an den Papst v. demselben Tage (Schramb, Chron. Mellicense, 514/15, dazu Keiblinger a. a. O., S. 671, Anm. 1). Wolfgang regierte 1483 (tatsächlich aber erst 1484) — 1497, Okt. 15, wo er starb. Von den sieben Bullen, die bei dieser Gelegenheit unter dem 24. Sept. 1483 nach Melk geschickt wurden (Schramb l. c., S. 526—528, Keiblinger l. c.

[a] sic! auch in heimischen Quellen: obern Nelib = Obernalp. — [b] Kod. § raisœucat! — [c] Woutfagangum. — [d] Wolfangangum.

S. 674, Anm. 2) sind in den obigen Konsistorialakt inhaltlich vollständig enthalten: bedingungsweise Lossprechung von allen Kirchenstrafen für Wolfgang (n. 1), Annahme der Verzichtleistung und Bestimmung der Pensionsrechte (n. 6), Verpflichtung Wolfgangs zu ihrer Ausführung (n. 7), so daß sachlich hier nichts Neues geboten wird. Eine Servitienzahlung dieses Abtes bringt Starzer, Blätter d. Vereines f. Lkde. v. N.-Öst. 1891, S. 140, vom 6. Okt. 1483.

Beilage 3.

Vertauschung des Erzbistums Salzburg mit dem Bistum Wien zwischen Bernhard Rohrer und Johann Peckenschlager. Entschädigung des ersteren.

Hodie Salzeburgen. ord. s. Aug. per cessionem reverendi in Christo patris domini Bernardi archiepiscopi Salzeburgen. illius regimini et administrationi in manibus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Innocentii divina providentia pape VIII. sponte factam et per suam sanctitatem admissam ei Viennen. ecclesiis per obitum bo. me. Leonis Spaur episcopi Viennen. extra Romanam curiam defuncti[1] vacantibus prefatus sanctissimus dominus noster in consistorio suo secreto ut est moris ad relationem meam de reverendissimorum dominorum meorum s. Romane ecclesie cardinalium consilio Viennen. prefatum dominum Bernardum et Salzeburgen. ecclesiis predictis reverendum patrem dominum Johannem archiepiscopum Strigonien., quoad idem dominus Bernardus viveret, administratores (in) spiritualibus et temporalibus fecit constituit et deputavit, ita quod dominus Bernardus de episcopalis Viennen. et dominus Johannes de archiepiscopalis Salzeburgen. mensarum fructibus etc. disponere possent etc., et quod propter hoc idem dominus Johannes Strigonien. archiepiscopus durante administratione predicta esse non desineret, sed Strigonien. in archiepiscopum et Salzeburgen. ecclesiis predictis in administratorem interim preesset. Et si eumdem dominum Bernardum decedere contingeret eodem domino Johanne superstite, ex hodie prout ex die obitus huiusmodi et e converso prefatum dominum Johannem a vinculo, quo dicte Strigonien. ecclesie tenetur, absolvit et ad prefatam Salzeburgen. ecclesiam tunc cessante iam administratione predicta per huiusmodi dicti domini Bernardi cessionem adhuc vacantem transtulit ipsumque dominum Johannem eidem Salzeburgen. ecclesie prefecit in archiepiscopum et pastorem trans-

[1] Der erste Bisch. v. Wien; 1469—1471 Bisch. v. Brixen, 1471, Dez., Ernennung zum Bischof von Wien, 1473 24. Apr., Verzichtleistung zu Gunsten eines Verwandten, aber nicht ausgeführt. 1477, März 26, wurde Johann Peckenschlager sein Koadjutor.

latumque et prefectum fore decrevit liberam sibi tribuendo licentiam ad eamdem Salzeburgen. ecclesiam transeundi Strigonien. ecclesiam extunc per huiusmodi translationem vacare decernens ac eidem domino Johanni, ut durante sibi concessa administratione huiusmodi, pallio archiepiscopali, quo ratione ecclesie Strigonien. utitur[a], etiam in ecclesia civitate dioc. et provincia Salzeburgen. temporibus et locis, quibus archiepiscopus Salzeburgen. pallio uti solitus est, non tamen ut Salzeburgen. sed ut Strigonien. archiepiscopus ex speciali privilegio in missarum celebritatibus[b] ac alias de dicti domini Bernardi archiepiscopi consensu uti posset[a].

Indulsit prefato viro domino Bernardo, ne ex cessione predicta nimium dispendium pateretur, nomen archiepiscopi Salzeburgen., quo uti et se nominare ac nominari facere posset, necnon castrum et opidum Tutmaning Salzeburgen. dioc. ad mensam archiepiscopalem Salzeburgen. tunc pertinens cum theolonio ac officio in nemoribus Muldorff[c] nuncupato aliisque iuribus et pertinentiis suis et eorundem castri opidi et theolonii officii iuramentumque et pertinentiarum fructus redditus et proventus ac emolumenta, que, ut idem sanctissimus dominus noster accepit, mille trecentorum duorum florenorum auri ungarical(i)um communi existimatione valorem non excedunt, cum libera facultate castrum opidum theolonium et officium huiusmodi per se vel alium tenendi et possidendi, officiales solitos ponendi et ammovendi eorumque fructus redditus et proventus ac emolu(men)ta huiusmodi percipiendi et levandi propria auctoritate ac in suos usus convertendi quoad viveret loco (et) nomine pensionis ei facte illa super aliis fructibus etc. dicte mense pensionem annuam se(x)centorum nonaginta octo florenorum auri supradictorum eidem domino Bernardo similiter quoad viveret per dictum dominum Johannem archiepiscopum et successores suos administratores et archiepiscopos Salzeburgen. pro tempore existentes annis singulis in terminis et loco in cancellaria apostolica exprimendis ac sub censuris et penis apponi solitis integre persolvendam de dicti domini Johannis archiepiscopi expresso consensu reservavit constituit et assignavit secum, ut pensionem huiusmodi tam in fructibus etc. quam pecunia consistentem cum administratione dicte Viennen. ecclesie percipere possit ad vitam, oportune dispensans ac eosdem dominum Bernardum et dominum Johannem ad effectum premissorum omnium a censuris absolvens. In quorum fidem presentem cedulam fieri

---

[a] sic! — [b] celebratibus. — [c] Muldroff.

et manu propria subscriptam soliti nostri parvi sigilli impressione communiri facimus.

Dat. Rome apud Sanctumpetrum die lune 20. Decembris 1484 pontificatus prefati sanctissimi domini nostri pape anno primo. R. Vicecancellarius.

L.[a] podocatharus.

Fol. 214, 214v. Am Rande: Ecclesia Viennen.

Vergl. Notizen zu Beilage 4.

Beilage 4.

Verfügung über das durch den Tausch (Beilage 3) nach Peckenschlagers Tod (ganz) frei werdende Graner Erzbistum.

Hodie sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Innocentius divina providentia papa VIII., qui ecclesiam Salzeburgen. ord. s. Aug. per cessionem reverendi patris domini Bernardi archiepiscopi Salzeburgen. in manibus sanctitatis sue sponte factam et admissam et Vienen. ecclesiis per obitum bo. me. Leonis Spario ultimi[b] episcopi Vienen. extra Romanam curiam defuncti vacantibus, Vienen. prefatum d. B(ernardum) et Salzeburgen. ecclesiis predictis sic vacantibus reverendum patrem dominum Johannem archiepiscopum Strigonien. ín administratorem ín spiritualibus et temporalibus ad dicti domini B. vitam prefecerat, ita ut dictus dominus Johannes durante huiusmodi administratione archiepiscopus Strigonien. esse non desineret; et si contingeret prefatum dominum B. decedere dicto domino Johanne superstite a vinculo, quo ecclesie Strigonien. teneretur, si illi etiam tunc preesset, extunc prout ex die obitus huiusmodi dicti B. et e contrario absolverat et eum ad prefatam ecclesiam Salzeburgen. transtulerat decernens[c] ecclesiam ipsam Strigonien. post obitum huiusmodi per eamdem translationem vacare: in consistorio suo secreto ut moris est ad relationem nostram de reverendissimorum patrum s. Romane ecclesie dominorum cardinalium consilio eidem ecclesie Strigonien. in huiusmodi illius vacationis eventum de persona reverendissimi in Christo patris domini Johannis tituli s. Sabine presbiteri cardinalis providit ipsumque reverendissimum dominum cardinalem eidem ecclesie Strigonien. prefecit in archiepiscopum et pasto-

---

[a] Hier einem L sehr ähnlich, anderswo (dieser Sekretär kommt nämlich im Ms. sehr häufig vor) stark verzogen. — [b] Leonis Spario (oder Spauo) ultimi als Nachtragskorrektur am Schlusse des Stückes. — [c] dettinens.

rem, ita quod per hoc idem reverendissimus dominus cardinalis, qui Salernitan. in archiepiscopum et Cosentin. ecclesiis in administrationem in spiritualibus et temporalibus preesse dignoscitur, propter hoc archiepiscopus Salernitan. et administrator dicte ecclesie Cosentin. esse non desineret, sed tituli s. Sabine presbiter cardinalis existens earundem Strigonien. et Salernitan. quo ad viveret pastor et per annum integrum a die obitus huiusmodi dicti B. dumtaxat Cosentin. ecclesiarum administrator insimul existeret et anno huiusmodi decurso ecclesiam ipsam Cosentin. et illius regimen et administrationem, quam extunc per annum huiusmodi cessare decrevit, dimittere teneatur, concessam sibi a fe. re. d. Sisto papa IV. predecessore suo[a] administrationem dicte ecclesie Strigonien. in spiritualibus et temporalibus ex causis tunc expressis confirmans iuxta litterarum eiusdem predecessoris continentiam atque formam, eumdem ad effectum absolvens. In quorum etc. wie im vorhergehenden Stück, auch Datum und Unterschriften.

Ibid. fol. 213, 213v. Am Rande: Ecclesia Salzeburgen. (sic! recte Strigonien.) gratis pro persona cardinalis.

Durch diese beiden Aktenstücke ist das letzte Ende eines für die östlichen Alpenländer verhängnisvollen, langwierigen Streites um die Salzburger Metropolitankirche markiert.

Die rücksichtslose Kirchenpolitik des Kaisers Friedrich III. und sein Streben, den aus Ungarn wegen gekränkten Ehrgeizes flüchtigen, reichen Graner Erzbischof Johann (Peckenschlager) als gefügigen Salzburger Kirchenfürsten zur Seite zu haben, hatte nach längerem Widerstande Erzbischof Bernhard 1478, Nov., in Graz endlich zur Verzichtleistung auf Salzburg bewogen. Der Widerspruch, den sein Schritt fand, und die eigene Wankelmütigkeit entzündeten den großen Krieg, den König Matthias von Ungarn nunmehr als Anwalt Salzburgs gegen den Kaiser führte. Bischof Christoph von Seckau (und der von Bernard selbst ernannte Nachfolger Serlinger, 1480—1481) standen an der Seite ihres Metropoliten, wodurch die Ungarn bis tief in die Alpentäler hinein vordringen und sich dort festsetzen konnten. Inzwischen gelang es aber dem Kaiser, durch päpstliche Provision das Bistum Seckau für sich zu gewinnen, die Salzburger Bürger wurden durch Privilegien der kaiserlichen Sache verpflichtet; so legte endlich Erzbischof Bernhard 1481, Nov. 29, seine Würde wirklich nieder, Johann stellte am 13. Dezember d. J. dem Kaiser seinen Revers aus. Die Gegnerschaft des Ungarnkönigs aber hat wohl die Vollendung dieser Verträge bis 1484, Dez. 20, hinausgeschoben. Vergl. F. M. Mayer, Über die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg und den Ausbruch des dritten Krieges zwischen Kaiser Friedrich und König Matthias von Ungarn (1477—1481) im Arch. f. öst. Gesch. 55, S. 169 ff.; ferner Mayer, ibid. 56, S 369—401, oben Beilage 1, verschiedenes noch nicht verwertetes Material in einem Admonter Formelbuch, notiert von Zahn i. d. Beitr. z. K. steiermärk. Geschqu., XVII, S. 35—38, 47 (n. 6), S. 69, Urk. n. 3, F. M. Mayer, Zeitschr. f. österr. Gymn., XXXV, 1—10

[a] pre deo suo.

und die vom ungarischen Episkopat besorgten Mon. Vat. Hung. hist. ill., Ser. I, Tom. 6: Mathiae Corvini H. r. epistolae ad Rom. pont. (1891), S. 131—134, 158, 159 u. a. Instruktionen an den auf Bitten des Erzbischofs Bernhard an den Kaiser geschickten päpstl. Gesandten: Bibl. Vittorio Emanuale (Rom), Ms. Ges. 151, fol. 76—79, schlechte Kopie, gleichzeitig.

Joh. Peckenschlagers Nachfolger in Gran, der Kardinal Johannes de Aragonia, der Bruder der Königin von Ungarn, war kurz vor diesem Konsistorialakt von einer Gesandtschaft nach (Deutschland und) Ungarn zurückgekehrt (19. Aug. 1484, Eubel Hier. II, 53, Annot. 470), starb aber schon 1485, Okt. 17. König Matthias hatte ihn schon nach Peckenschlagers Flucht in Gran eingesetzt.

Beilage 5.

Graf Friedrich von Öttingen wird als Bischof von Passau bestätigt.

Hodie ss. in Chr. p. et d. d. Innocentius d. p. p. VIII. ... ex relatione rev. in Chr. p. d. M(arci Barbi) episcopi Penestrin. cardinalis s. Marci et domini F(rancisci Todeschini-Piccolomini) diaconi cardinalis Senen. (electionem) de persona r. p. d. Friderici ex comitibus de Oetting.[a] canonici Augusten. in minoribus ordinibus dumtaxat et legittima etate constituti ad ecclesiam Patavien. tunc per obitum bo. me. Friderici episcopi Patavien. extra Rom. curiam defuncti in episcopum Patavien.[b] per capitulum ipsius ecclesie concorditer factam de rev. d. s. R. e. cardinalium consilio apostolica auctoritate approbavit et confirmavit etc. wie 1, aber ohne deren spezielle Eigentümlichkeiten.

Dat. Roma apud s. Petrum die 15. Februarii 1486, pontificatus ... anno secundo. ℟ Vicecancellarius.

·|̲ podocatharus.

Ibid. fol. 248. Am Rande: Eccl. Patavien.

Beilage 6.

Provision auf das Bistum Triest, Erlaubnis zur Beibehaltung der Pfarre Tüffer.

Ad relationem ... M. episcopi Penestrini card. s. Marci ecclesie Tergestin. de iure patronatus ducis Austrie ... ex privilegio apostolico esse dignoscitur[1]. . per obitum . . . Antonii

---

[a] Ming! — [b] tunc bis Patavien. als Nachtragskorrektur zur Unterschrift des Vizekanzlers gesetzt.

[1] Dem Kaiser Friedr. III. verliehen 1446, Febr. 2, bestätigt 1447, Aug. 18, 1480, März 15. Chmel, Materialien zur österr. Gesch. I, S. 195, n. 73; Starzer (aus Reg. Vat.) Arch. f. Topogr. u. Gesch. (Kärntens) XVII, 67, 69.

episcopi . . . extra Rom. curiam . . . vacanti de persona . . . Achacii de Sebriaco rectoris ecclesie parrochialis in Tifer Aquilegen. dioc. decretor. doctori in subdiaconatus ordine constituti et quem ser^{mus} d. Fridericus Rom. imperator semper Augustus, qui et dux Austrie existit . . . per suas authenticas litteras eidem sanctissimo d. n. presentavit . . (providit) secumque, ut non obstante defectu natalium de soluto genitus et soluta et . . . una cum eadem Tergestin. ecclesia, quamdiu illi prefuerit, dictam parrochialem ecclesiam . . . cuius fructus . . . 10 marcharum argenti secundum communem existimationem valorem annuum non excedunt, . . . retinere valeat, motu proprio dispensavit, decernens (parroch. eccl. per munus consecrationis minime vacare).

Dat. Rome apud s. Petrum 1486, die veneris nona Junii pontificatus . . . anno secundo.

℞. Vicecancellarius. L podocatharus.

Ibid. fol. 297^{v}. Am Rande: Eccl. Tergestin.

Die Provisionsbulle (Eubel Hier. cath. II, 272) nennt ihn de Sobriach; nach Buccellini („de Sebriach") und Ughelli (Italia sacra, V, 582, „Achajus de Selriaco") ist er ein Kärntner. Sigmund von Sebriach „bei Oberfalkenstein" war kaiserlicher Rat und Hauptmann von Krain; Birk und Chmel, Arch. f. österr. Gesch., III, 129, 133, 136, X, S. 215, 386, Notizenblatt 1852, S. 59, 63, 185, 367.

IV.

Aus den vatikanischen Supplikenbänden des 15. Jahrhunderts.

Die zirka 1100 Supplikenbände des 15. Jahrhunderts sind bisher zwar weit weniger als die 43 auch dem Umfange nach kleineren Bände der avignonischen Zeit ausgenützt worden. Und doch haben auch sie schon Bearbeiter gefunden. So fußt der wertvollste Teil von zwei umfangreichen Werken P. Denifles O. P. auf ihren reichhaltigen Angaben: La désolation des églises monastéres hospitaux en France vers le milieu du XVe siècle, I, Macon 1897, II (La guerre de cent ans jusqu'a la mort de Charles V), Paris, 1899, sowie auch großenteils dessen Chartularium IV und Auctarium II der Pariser Universität. Die Petitions of the popes, I (1896) der englischen Mission am vatikanischen Archiv reichen in diese Zeit herein (1342—1419). Die gewaltigste Arbeit

auf diesem Gebiete hat aber die mittelalterliche Abteilung des k. preußischen historischen Instituts in Rom hinter sich, welches von 1378 bis zum Tode des Papstes Eugen IV. (1447) alle, das ehemalige deutsche Reich betreffenden Urkunden aufarbeitete. Sollte die Befürchtung sich bewahrheiten, daß ein vollständiges Publizieren der Regesten nicht mehr zu erwarten ist,[1] so wird für unsere Länder eine provinzielle Ausbeutung und gelegentliche Erweiterung der so gewonnenen Nachrichten angestrebt werden.[2] Auf keinen Fall wird durch die hier mitgeteilten Suppliken nach irgendeiner Richtung hin in die Quere gearbeitet; sind sie doch meist ausführlicher als sie auf Grund jener Vorarbeiten allein je gebracht werden, und umfassen sie auch zum größeren Teile einen Zeitraum, der hinter 1447 liegt.

Die Suppliken des 15. Jahrhunderts sind regelmäßig länger als die des 14., welche noch einfachere Rechtsformen im Auge hatten. Die zahlreichen, inzwischen erlassenen Kanzleiregeln, üble Erfahrungen in der Rechtspraxis, besonders bei Provisionen auf Pfründen, geboten erhöhte Vorsicht in der Formulierung der Bittschriften, die ja dann die Grundlage der auszufertigenden Bulle bildeten. Die Formelbücher dieser Zeit, die an den bischöflichen Kurien entstanden und benützt wurden, behandeln denn auch gerade diese Seite des geltenden Rechts am eingehendsten.[3] Schon aus diesem Grunde empfahl es sich, einige der hier folgenden Suppliken im vollen Wortlaute wiederzugeben. Im übrigen sind aber diese für die bittende Partei durch rechtskundige Kuriale stilisierten Dokumente inhaltlich oft wertvoller als der offizielle

---

[1] Siehe darüber Hist. Jahrb., XXV, 253/4, und Sitzungsber. der Berliner Akademie, 1901, Jänner 24 (S. 74). Für ein Jahr 1431/2 liegen die Regesten gedruckt vor: Repertorium Germanicum 1897, bearbeitet von Arnold.

[2] Eine Übersicht über den Bestand der Supplikenregister des 15. Jahrh. gibt Miltenberger, Hist. Jahrb., XV, 253. Vergl. Ehrle, ebendort, VIII, 487 u. Denifle, Désolation, I, S. XVII ff., während das gewöhnliche Handbüchlein f. d. vat. Arch.: Palmieri, Ad vat. arch. Rom. Pont. reg. manuductio (Rom. 1884) für die Zeit nach Ben. XIII., 1394—1415 (1424) Suppl. nicht mehr anführt. An Lit. darüber nenne ich Kehr (f. d. 14. Jahrhundert) Mittlgn. d. Inst. f. österr. Gesch., VIII, 84 ff., und meine Acta Salzb.-Aqu. I, Einleitung.

Gearbeitet wurde an den Suppliken Martins V. auch schon vom Institut der Görres-Gesellschaft und auf kurze Zeit auch einmal vom österr. hist. Institut. Doch ist darüber noch nichts publiziert worden.

[3] Die Aufzählung mehrerer solcher Formelbücher, Beschreibung der Rechtsformen und Kautelen, der Prozesse und Verhandlungen bei päpstlichen Provisionen siehe in meinen Acta Salzburgo-Aquilejensia I, S. LXVIII ff. Ebendort im urkundlichen Teile sehe man die vielen ganz oder stückweise mitgeteilten Suppliken für die Zeit von 1342 bis 1366 nach.

Wortlaut der Bullen selbst; sie sind trotz ihrer Anpassung an die herrschenden Rechtssatzungen ursprünglicher, oft noch erstaunlich naiv, enthalten auch die angestrebten, aber in der Gewährung eingeschränkten, teilweise verworfenen Wünsche der Bittsteller, was in den Bullen nicht zum Ausdruck kommt. Selbst der vermittelnde Interzessor (vergl. n. 24) ist, wenigstens im 14. Jahrhundert, selten in der entsprechenden Bulle genannt.

Die Veröffentlichung dieser Akten wird demnach, wenn sie allen Wünschen gerecht werden will, in vielen Fällen über Regesten, mögen diese noch so vollständig sein, doch hinausgehen müssen.

Daß das 15. Jahrhundert der sinkenden geistlichen Macht und der Verweltlichung der Kirche, die den Kampf um die spirituelle Verwaltung der Kirchenpfründen längst hinter sich hatte, an materiellem Erwerb von Kircheneinkommen das Höchste leistete, wie „Kumulation und Exspektanz, Pensions- und Annatenwesen blühten, die päpstlichen Provisionsmandate scharenweise hinausflatterten über die Lande", das Institut der Inkorporationen eine übermäßige Ausdehnung annahm, die Diözesangewalt des Bischofs schmälerte und einer gesunden und heilsamen Verwaltung der Seelsorge allgemach jeden Boden entzog, ist wiederholt betont worden.[1] Aber so wenig als im 14. Jahrhunderte war dieser Umfang ein Erzeugnis der päpstlichen Kammer allein;[2] in noch höherem Grade als damals, Karl IV. vielleicht ausgenommen, wußte Kaiser Friedrich IV. die Päpste zu unerhörten Konzessionen zu bewegen. Hierfür bietet sein Bittschriftenrotulus (n. 24, *a*—*t*) nur ein ganz harmloses Beispiel. Hundert Pfründen, sechs Bistümer, verschiedene Abteien und Propsteien zu verleihen, die Klöster zu visitieren,[3] weiß er sich Rechte zu verschaffen und immer wieder bestätigen zu lassen. Mögen sich auch die heimischen Gewalten, um ihre Rechte besorgt, nach Neubestätigungen

---

[1] S. z. B. Wahrmund, Das Kirchenpatronat und seine Entwicklung in Österreich, 1894—1896, I, S. X, XI, woher obiges Zitat genommen wurde. Diese Charakterisierung ist recht drastisch, aber nicht allzu übertrieben, nur einseitig, weil sie den Druck nicht beachtet, der von den Gnaden heischenden Persönlichkeiten ausgeübt wurde.

[2] Für die Zeit v. 1316—1378 bieten die Acta Salzb.-Aqu. I den gesamten Verkehr mit der päpstl. Kurie und ihren Organen. Zu vergleichen ist bes. n. 38a und Einleitung. Es ist wohl nicht Zufall, sondern die noch andauernde Wirkung des Konkordats, daß hier (1448 ff.) keine Exspektanz vorkommt, die im 14. Jahrh. weitaus überwiegen.

[3] Chmel, Materialien zur österr. Gesch., I., S. 193—196, II, S. 13, 88. Vergl. noch oben Anm. zu IIa, III, Beil. 4. Päpstl. Bestätigung weitgehender Rechte der Görzer Grafen in Benefizialsachen 1444—1480 bei Wahrmund, Das Kirchenpatronatsrecht II, 3/4, Anm.

derselben umsehen,[1] der Kaiser wußte in seiner überlegenen Stellung sie zu umgehen (vergl. III, Beil. n. 1). Es braucht nicht erst betont zu werden, daß es verschiedene andere Fürsten und Könige nach besten Kräften dem Kaiser nachmachten. Die meisten der hier folgenden Suppliken verdanke ich gütiger Mitteilung des päpstlichen Archivars P. H. Denifle, der mich auf gelegentllich ihm unterkommende Stücke aufmerksam machte. Ich hoffe, mit ihrer Veröffentlichung, trotz der teilweise vom Zufall geleiteten Auswahl, wenigstens das Interesse für diese sehr wertvollen, rein provinzialgeschichtlichen Quellen zu heben und so eine planmäßige Bearbeitung um so eher anzubahnen.

1424, Sept. 9.

1. Bitte um Bestätigung der Maßregeln, welche der Ordinarius in St. Georgen am Längsee verfügte.

Beatissime pater! Alias etiam populi perstrepente clamore ad devote creature vestre Eberhardi archiepiscopi Saltzeburgen. notitiam deducto, quod Agnes olim abbatissa monasterii s. Georgii in Karinthia ord. s. Ben. Salzeburgen. dioc. suorum status fama et honore prodiga vitam duxerat plurimum dissolutam et quibusdam sibi coassumptis dicti monasterii monialibus res et bona diversa monasterii eiusdem distraxerat atque dissiparat, ex ipsius archiepiscopi desuper factis comissionibus devota creatura vestra Fridericus tunc episcopus Laventin. super premissis contra dictam A. vocatis qui vocandi fuerunt procedens eam a regimine et administratione bonorum ammovit necnon abbatissali dignitate dicti monasterii privavit et subsequenter electionem de persona devote vestre Elisabeth[2] Trucarin tunc monialis monasterii s. Petri[a] in Goss ord. et dioc. predictorum in abbatissam ipsius monasterii s. Georgii, cuius tunc decem inibi moniales erant, per quinque ex illis factam reliquis huiusmodi monialibus ad electionem abbatisse ibidem tunc procedere non curantibus, confirmavit per ipsam E. regiminis et administrationis eorundem vel quasi possessione adepta et, ut electio et confirmatio huiusmodi uberioris roboris firmitate persistant, quibusdam asserentibus monasterium ipsum Romane ecclesie immediate subiectum fore:

[a] Recte s. Andree.

[1] Bestätigung der Rechte des Salzburger Metropoliten, Mezger, Hist. Salisburgensis, S. 984—1003. Näheres hierüber in den Anm. zu IIa.

[2] Kommt im (für diese Zeit allerdings lückenhaften) Verzeichnisse der Nonnen v. Göß nicht vor. Wichner, Gesch. d. Nonnenkl. Göß, S. 110 (Sep.-Abdr. aus Stud. u. Mittlgn. d. Ben.- u. Cist.-Ord. XIII, XIV).

Supplicat e. s.[a] dicta E., quatinus super hiis oportune con-[sulen(s) electionem necnon et con]firmationem predictas et quecunque inde secuta rata haben(s) et grata ac etiam supplen(s) quosvis defectus etc., confirmatione et approbatione et nichilominus si et prout opus fuerit de persona ipsius E. eidem monasterio, cuius fructus etc. centum marcharum argenti communi existimatione valorem annuum non excedant, sive per privationem et amotionem huiusmodi sive alias quovismodo aut ex alterius cuiuscunque persona[b] vacet, et ex quavis causa ipsius dispositio ad sedem apostolicam specialiter vel generaliter pertineat, providere ipsamque illi in abbatissam preficere ac ei munus benedictionis impendi mandare dignemini, non obstantibus contrariis quibuscunque cum clausulis oportunis.

Fiat ut petitur et comittatur O. Fiat.

Dat. Frascat. Tusculan. dioc. V. Idus Septembris anno septimo.

Suppl. 171, fol. 160, 160v.

Mit der Äbtissinnenreihe von St. Georgen, die Fritz Pichler (Carinthia 1885, Heft 5—7, Sep.-Abdr. S. 31 ff.) gibt, ist nichts anzufangen. Agnes wird nur im 16. Jahrh. eine genannt. Elisabeth (v. Auffenstein) im 14. Jahrh. Von der Vorgängerin der letzteren Gertrud (v. z. 1348 bis z. 1367!) und von Dorothea I. (1402—1415) wird eine der obigen Agnes entsprechende Lebensführung erwähnt. Dorothea sei deshalb vom Erzbischof abgesetzt worden. Über das noch nicht ausgenützte Kopialbuch dieses Klosters vgl. Laschitzer, Carinthia 1883, n. 7.

1436, April 2.

2. Johannes Duster, Pfarrer in S. Jakob in Leibnitz, Diöz. Salzburg, licentiatus in jure canonico, bittet um die Erlaubnis, sich von einem beliebigen katholischen Bischof, den der Papst bestimmen wird, an drei aufeinander folgenden Sonn- oder Festtagen die heiligen Weihen erteilen lassen zu dürfen.

Concessum in temporibus successive. In presentia domini nostri pape. C.[1] Ariminen. Dat. Florentie IV. Non. Aprilis anno VI.

Suppl. 314, fol. 276v.

Duster war nachweisbar 1441—1448 Pfarrer und Archidiakon in Gradwein, dann Pfarrer von Pöls (bis 1482) und sicher schon 1456 Dompropst in Breslau. P. Ant Weis, Quellen u. Studien zur Gesch. der Pfarre Gradwein, in den Beiträgen zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen XXI, S. 16—18. Er schenkte eine (heute mit einer päpstl. Provisionsbulle gebundene) Summa Pisani an Vorau, Pangerl, Beitr. z. K. steierm. Gq. IV, 97/8.

[a] eidem sanctitati. — [b] sic?

[1] Christophorus de s. Marcello de Vicentia, Referendarius des Papstes und Bischof von Cervia (1431—1435), von Rimini (1435—1444) und von Siena (1444, Sept.-Nov.).

1436, Mai 15.

3. Supplik um die Pfarre Gradwein.

Beatissime pater! Cum Nicolaus (de) Furstenfeld (s. unten n. 8) rector parrochialis ecclesie in Gredewin Salzeburgen. dioc. ex eo, quod ipse ex certis causis in cancellaria apostolica exprimendis excommunicatus et excommunicatus publice denuntiatus divina celebrare ac se illis inmisceri non expavit, dicta ecclesia quam obtinet reddiderit se indignum:

Supplicat sanctitati vestre devotus vester Johannes Cranich clericus Wratislavien. dioc., quatinus alicui perito comittere et mandare dignemini, ut si per diligentem inquisitionem premissa fore repererit, prefatum Nicolaum dicta ecclesia privet et amoveat realiter ab eadem, et nichilominus ecclesiam predictam, cuius fructus etc. quadraginta marcarum argenti communi extimatione valorem annuum non excedunt, sive per privationem et amotionem tunc sive alias quovismodo aut ex alterius cuiuscunque persone seu per liberam alicuius de illa in Romana curia vel extra eam coram notario publico et testibus sponte factam resignationem aut constitutionem „Execrabilis"[1] vacet, etiam si devoluta reservata seu cuius(cunque) status etc. litigiosa existat: eidem Johanni conferat et assignet gratia expectativa in dicta cancellaria declarand(a) cum aliis non obstantibus et clausulis oportunis.

Concessum ut petitur in forma juris. In presentia domini pape C. Ariminen.

Dat. Bononie Idiis Maii anno sexto.

Suppl. 315, fol. 85.

Joh. Cranich ist unter den Gradweiner Pfarrern nicht bekannt; aber auch Nik. v. Fürstenfeld nicht, außer er wäre etwa identisch mit Magister Nicolaus Dastenda, utr. juris doctor et medicus (experientissimus), der 1428, 1431 oder 1432 genannt wird. Weis a. a. O., S. 16 u. 60. Vgl. Anm. zu n. 8. Zur Pfarrerliste von Gradwein sei als Ausfüllung der von Weis notierten Lücke für die Zeit nach 1378 (wo meine Acta Salzburgo-Aqu. I schließen) hier noch Ulrich von Wien genannt, der vom avignonischen Papst Klemens VII. 1381, Okt. 16, Dispens vom Empfange der Diakonats- und Priesterweihe auf drei Jahre erhält, obwohl er sich im „ruhigen" Besitze der Pfarre G. befinde, Reg. Avin. 226, fol. 288.

1436, Mai 25.

4. Bitte um das Recht, Fremde begraben zu dürfen: für Ossiach.

Beatissime pater! Cum prope monasterium s. Marie in Ossiacho ord. s. Ben. Salzburgen. dioc. sit quidam locus ad

[1] Verbot der Pfründenhäufung vom 19. Nov. 1317, Corp. iur. can. Extravag. tit. 3. Vgl. Acta Salzburgo-Aquilejensia I, n. 38a.

ipsum pertinens, in quo nonnulli homines utriusque sexus ex fortuna[a] cum navibus periclitantur et submerguntur, hyemali vero tempore dictus locus ex immenso illius patrie frigore congelatus et homines ut moris est illius patrie causa piscationis et aliis de causis glacies dicti loci ascendunt et pertranseunt et aliqu(e) glacies rumpuntur et sic multi homines ut prefertur submerguntur et morte preveniuntur:

Ne autem tales submersi preventi et preveniendi omnino ecclesiastica careant sepultura: supplicatur s. v. pro parte devoti oratoris vestri Andree[1] abbatis dicti monasterii, quatinus quicunque fideles utriusque sexus in dicto loco quocumque tempore submersi preventi et ut prefertur preveniendi aut alias inibi mortui reperti fuerint, in predicto monasterio, quod ab antiquo sepulturam habuit prout et habet de presenti, sepeliri possint et valeant, licentiam facultatem et auctoritatem dicto abbati et successoribus suis misericorditer concedere dignemini de gratia speciali constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Concessum ut petitur. In presentia domini pape. C. Ariminen. Dat. Bononie VIII. Kal. Junii anno sexto.

Suppl. 315, fol. 172[v], 173.

1437, Jänner 31.

5. Johannes Pellific. presbiter Saltzeburgen. bittet um Verleihung der Propstei Unterdrauburg (Traberg), Diöz. Lavant, die eine Dignität mit Seelsorge ist und durch Wahl besetzt wird. Sie ist vakant geworden, weil Erhardus Berkhamer, presbiter Saltzeburgen., der sie besaß, zum Zwecke der Vertauschung (gegen eine andere Pfründe) auf sie in die Hände des Ordinarius verzichtete, der den Verzicht auch annahm; und doch war die Propstei dem Papste reserviert und von ihm keine Erlaubnis dazu gegeben. Ihre jährlichen Einkünfte übersteigen nicht 10 Mark Silber nach gemeiner Schätzung.

Concessum ut petitur in presentia domini nostri pape. Jo. de Mella.[2]

Datum Bononie pridie Kal. Februarii anno sexto.

Suppl. 324, fol. 215[v].

---

[a] forinna.

[1] Gest. 1437. Er war auch zum Basler Konzil berufen worden. Marian, Austria sacra III, 5, S. 345/6.

[2] Johannes de Mella, Erwählter von Leon 1437 (1434)—1440, dann Bischof v. Zamora 1440—1465, von Siguenza in Spanien 1465

1437, Febr. 3.

6. Rodulphus Fresacher, rector parrochialis ecclesie s. Nicolai prope Villacum Salzburgen. dioc. de militari genere procreatus, bittet um Aufschub der Pflicht, sich wegen dieses oder anderer Benefizien weihen lassen zu müssen, auf fünf Jahre, da er an der römischen Kurie den Studien obliegt.

Concessum in studio. In presentia etc. wie 5. III. Non. Februarii anno sexto.

Suppl. 324, fol. 215.

Starzer, Archiv f. Topogr. u. Gesch. (Kärntens) XVII, 77: päpstl. Verleihung dieser Pfarre an R. (P statt F)resacher (1437, Nov. 27), Obligation für die Annate (1437, März 12); sein Vorgänger Georg war gestorben. 1439, März 8, lebte auch Rudolf von Friesach nicht mehr und die Pfarre St. Nik. b. V., „auch St. Ruprecht am Moos genannt", wird vom Papste dem Heinrich Rembolt verliehen. Als Erträgnis wird 12, dann 10 Mark Silber angegeben, während Pfarrer Konrad Frey 1461, Okt. 3, als Annate (halbes Jahreseinkommen) 30 Gulden zahlen muß.

1437, Febr. 3.

7. Melchior (? Makchioci) de Zoldau, clericus Pomezanien. dioc., bittet um die Pfarre Neunkirchen, Diöz. Salzburg, mit einem jährlichen Einkommen von nicht über 21 Mark Silber, welche frei wurde durch den außerhalb der päpstlichen Kurie erfolgten Tod des Petrus oder Johannes (sic!) Crawczburg oder anderswie.

Concessum. In etc. wie oben 6.

Suppl. 324, fol. 215v. Vgl. n. 8 u. Anm.

1437, Febr. 3.

8. Die Pfarre Neunkirchen ist nach dem außerhalb der päpstlichen Kurie erfolgten Tode des Pfarrers Nicolaus von Fürstenfeld (s. oben n. 3) dem Nicolaus Hermanni de Fredelant clericus Gneznen. dioc. verliehen worden. Ihr jährliches Einkommen überschreite nicht 20 Mark Silber nach gemeiner Schätzung. Dieser an der Kurie gegenwärtige Nicolaus zweifelt nun aus gewissen Gründen an der Rechtsgiltigkeit der acceptatio und

---

bis 1467, war um diese Zeit protonotarius apostolicus, zum Kardinal promoviert von seinem Landsmann Papst Kalixt III. 1456, Dez. 17, 1459 war er Kämmerer des Kardinalkollegs. Eubel, Hierarchia II. Vgl. unten Anm. zu n. 24.

provisio und bittet neuerdings um die Verleihung der Pfarre, mag sie nun wie immer auch etwa durch freiwilligen Verzicht des Friedrich Korhener frei geworden sein.

Schluß wie 7.

Suppl. 324, fol. 216.

Vgl. n. 3 und Anm. Friedrich Kochner (sic!) war um diese Zeit im Besitze der Pfarre Gradwein. P. A. Weis, a. a. O., S. 16. Hat Nik. v. Fürstenfeld wirklich Gradwein in seinem letzten Lebensjahre verlassen und sich mit Neunkirchen begnügen müssen? Wahrscheinlicher ist aber, daß der am päpstlichen Hofe befindliche polnische Kleriker über die frei gewordene Pfarre im Irrtume war (vgl. n. 7), die Erwähnung Kochners scheint jede andere Möglichkeit auszuschließen.

1446, Febr. 9.

9. Bitte um Ablässe für die Karmelitenkirche in Wien.

Beatissime pater! Cum monasterium beate Marie virginis situm in civitate Wiennen. ordinis fratrum beate Marie virginis de Monte Carmeli Patavien. dioc. fuit et sit in suis structuris ac edificiis ex piis elemosinis christifidelium dictis fratribus, qui vitam ipsorum sub regulari ducunt observantia, caritative largitis, successive retroactis temporibus laudabiliter constructum in honore(m) sanctorum Johannis evvangeliste conversionis Pauli et Sebastiani martiris ac gloriose virginis Marie atque sanctarum Anne eiusdem virginis matris[a] Barbare et Dorothee virginum ac martirum, ad quod populi multitudo devotionis causa confluere solet, et ut eo libentius ad illud devotio visitationis[b] augeatur et ardescat, et dictum monasterium in suis structuris et edificiis possit conservari: Supplicant s. v. prior et conventus prefati monasterii, quatenus omnibus dictum monasterium in diebus per cancellariam ordinatis necnon in diebus festivitatum seu festivitatis sanctorum et sanctarum, sub quibus vel sub quo dictum monasterium instauratum et fundatum fuerit,[b] visitantibus et de bonis suis largientibus octo annos et totidem quadragenas, in octavis vero sex dierum pentecostes quatuor annos et tot quadragenas perpetuis temporibus de iniunctis eis penitentiis misericorditer relaxare dignemini de gratia speciali, in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque cum clausulis oportunis.

Concessum ut petitur in presentia domini nostri pape. Jo. abbas.

Datum Rome apud Sanctum Petrum XIII. Kal. Martii anno quintodecimo.

Suppl. 402, fol. 26.

---

[a] martiris. — [b] sic!

Das alte Karmelitenkloster in Wien, wo dieser Orden seit 1360 eingeführt war, stand seit 1386, nach dem Neubaue durch Herzog Albrecht III., neben der alten Herzogsburg am Hofe. An dessen Stelle wurde im 16. Jahrhunderte ein großes Kolleg der Gesellschaft Jesu errichtet, welches bis 1773 als Profeßhaus diente. Österr. Vierteljahrsschrift f. kathol. Theologie, 1867, 649/50, Hormayr, Wien, VI, 3, S. 105; Schmid O., Stud. u. Mittlgn. a. d. Ben.- u. Cist.-Ord., VI, 2, 169; Klein, Gesch. d. Christentums in Österr. u. Steierm., III, 8.

Der Prior der Karmeliten in Wien war damals eine zu wichtigen diplomatischen Diensten herangezogene Persönlichkeit. 1446/7 überbringt er vom sterbenden Papst an König Friedrich III. Geldanweisungen von 121.000 Dukaten. Voigt, Enea Silvio, I, 385.

1446, Febr. 19.

10. Bitte des Abtes von St. Peter in Salzburg um Absolutionsvollmachten.

Dignetur s. v. pro parte devote creature vestre Petri abbatis monasterii s. Petri apostoli ord. s. Ben. civitatis Salczburgen., quatenus sibi omnes et singulas promiscui sexus personas religiosas videlicet fratres et sorores infra septa dicti monasterii commorantes, qui confessionibus examinandi et[a] audiendi eorum confessiones, potestatemque alios ydoneos et sufficientes confessores subdelegandi et substituendi, et generaliter ab omnibus et singulis censuris ac penis ecclesiasticis videlicet excommunicationis suspensionis et interdicti sententiis tam ab homine quam a canone latis ac ab aliis excessibus communibus et delictis atque peccatis omnibus, propter que sedes apostolica et sanctitas vestra merito esset consulenda, etiam in casibus reservatis absolvendi necnon super irregularitatibus quoquomodo contractis seu contrahendis dispensandi hinc ad decennium licentiam et auctoritatem concedere misericorditer ac impartir(i) dignemini de gratia speciali; attento pater s(ancte), quod dictus abbas et conventus vitam ipsorum sub regulari ducunt observantia, igitur continuis . . sinaticorum[b] vexationibus de cur(i)a archiepiscopi Salzburgen., que est sita iuxta prefatum monasterium, in divinis officiis perturbantur atque molestantur, quorum secte absque gravissimo ipsius monasterii detrimento minime resistere valent, nec facultates rerum dicti monasterii suppetunt pro singulis casibus ad sanctam sedem apostolicam et sanctitatem vestram recurrere.

Concessum pro semel in reservatis in foro penitentiali de preteritis. In presentia domini nostri pape. Jo(hannes) abbas.

---

[a] Sic! Man erwartet etwa: qui . . . sunt statt et, oder noch besser die Tilgung von qui. — [b] Die zwei oder drei Buchstaben, welche vorausgehen, kann ich nicht enträtseln.

Datum Rome apud s. Petrum XIII. Kal. Martii anno quintodecimo.

Suppl. 402, fol. 25.

Abt Peter Klueghamer, 1436—1466, einer der um die Reform der Benediktinerklöster im 15. Jahrh. bestverdienten Männer. Mehrere Aufträge an ihn, fremde Klöster zu visitieren — im eigenen Konvent wurde die strenge Observanz von 1431 beobachtet — siehe in Seeauer, Noviss. chron. s. Petri (1772), S. 373—397. Dieser Abt erhielt den Beinamen Capellanus B. M. V.; Mezger, Hist. Salisburgensis, p. 1169.

1446, März 3.

11. Bitte um Ablässe für die St. Peterskirche in Salzburg.

Beatissime pater! Cum sub maiore altari monasterii s. Petri civitatis Salcburgen. ord. s. Ben. sit quedam cripta, in qua sunt tria altaria, et in ecclesia ipsius monasterii duo noviter sub vocabulo et honore gloriose virginis Marie sanctarum Anne eiusdem virginis matris et Cecilie martiris et virginis et sanctorum Martini Udalrici Benedicti et Leonardi confessorum atque Johannis evangeliste et Jacobi apostolorum Cristofori et Cristine virginis et sancte Crucis ac Helene inventricis eiusdem Crucis atque sanctorum Blasii episcopi et martiris ac Virgilii episcopi atque confessoris erecta et consecrata, ad que sub dicta cripta et ecclesia prefati monasterii populi multitudo devotionis causa confluere solet; et ut eo libentius ad illa devotio visitationis augeatur et ardescat et dicta altaria unacum tota ecclesia in suis structuris edificiis atque ornamentis decore possint conservari: Supplicant sanctitati vestre abbas et conventus dicti monasterii, quatenus omnibus dictam ecclesiam et altaria vel eorum aliquos in diebus per cancellariam ordinatis necnon in diebus festivitatis seu festivitatum sanctorum vel sanctarum, sub quibus vel sub que[a] dicta ecclesia et altaria vel unum eorundem instauratum seu fundatum fuerint seu fiunt, visitantibus et de bonis suis largientibus octo annos et totidem quadragenas, in octavis vero et sex diebus pentecostis quattuor annos et totidem quadragenas perpetuis temporibus de iniunctis eis penitentiis misericorditer relaxari dignemini de gratia speciali, in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque cum clausulis opportunis.

Concessum in forma. In presentia domini nostri pape. Jo. abbas.

Datum Rome apud s. Petrum V. Non. Martii anno quintodecimo.

Suppl. 402, fol. 99.

[a] Sic statt qua? quo?

Dürftige Hinweise über die Tätigkeit dieses Abtes Petrus in Betreff der Ausschmückung seiner Kirche, bes. der Grabstätte der berühmten Vorgänger Rupert u. Vitalis (1462 kanonisiert), s. b. Seeauer, l. c., S. 383/4.

1446, April 21.

12. *a)* Bitte um päpstliche Ablässe für die Unterstützung der (Marien-) Spitalskapelle in Obdach.

b) Dasselbe für die Stadtpfarrkirche St. Joh. Baptist in Knittelfeld.

Suppl. 404, fol. 121. — Veröffentl. v. mir in „Der Kirchenschmuck, Blätter des christl. Kunstvereines der Diözese Seckau", XXVIII (1897), S. 23, vollständig. Das dort irrig umgerechnete Datum sei hiermit richtiggestellt.

Die Spitalskirche in Obdach wurde vom dortigen Bürger Hans Walch von Clemun (Gemona) gegründet, der dort 1417 noch eine Stiftung für ein ewiges Licht machte. Wichner in den Beiträgen z. K. steiermärk. Geschqu., XVIII, S. 35/6.

1447, Juli 11.

13. Leonardus Perhthaymer, canonicus Berchtesgadensis ord. s. Aug. Salzb. dioc. ex militari genere procreatus war durch päpstliche Oratores und den kleineren Teil des Kapitels in Salzburg gewählt und zum Kanonikus angenommen worden; doch wollte ihm sein Superior nicht die Erlaubnis geben, nach Salzburg zu ziehen. Er bittet, mit Erlaubnis des Papstes dorthin übersiedeln zu dürfen.

Fiat ut petitur, T.

Dat. Rome apud S. Petrum V. Idus Julii anno primo.

Suppl. 411, fol. 83v.

1447, Juli 13.

14. Bitte des Abtes von Neuberg um Ermäßigung der Abstinenzpflicht für die Fälle der Abwesenheit vom Kloster.

Beatissime pater! Exponitur sanctitati vestre pro parte devotorum e. s. v. oratorum abbatis et conventus monasterii Novimontis b. Marie virginis Cist. ord. Salczburgen. dioc., quod crebre et persepe tam in factis eorum propriis quam etiam rationabilibus de causis aliorum terram Austrie et alia confinia abbatem predictum aut alium ipsius officialem necessitate cogente perlustrare contingit. Et huiusmodi confinia eo pertranseunte raro vel nunquam victum et cibaria videlicet pisces ova et alia caseata,

que ordo eorum exigit, propter depopulationem dictorum confinium, et circa grangias, quas regunt extra septa monasterii, reperire possunt, ob quod ipsum abbatem aut alium officialem religiosum in legationis huiusmodi negotio existentem fames afficit et constringit. Recurritur igitur ad e. s. v. pro parte dictorum exponentium ipsi devote et humiliter supplicantes, quatenus ut dictus abbas cum capellano aut alius officialis in huiusmodi negotio legationis existentes necnon alii officiales in grangiis et circa ecclesias parrochiales, quas regunt extra septa monasterii eorum, esu carnium uti possint temporibus, quibus christifideles eisdem utuntur: auctoritatem et licentiam indulgere dignemini de gratia speciali constitutionibus apostolicis necnon omnibus aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Fiat pro abbate presenti, quando fuerit in mensa alicuius principis comedentis carnes. T.

Dat. Rome apud S. Petrum III. Idus Julii anno primo.

Suppl. 411, fol. 59, 59[v].

Siehe unten zu n. 16.

1447, Juli 13.

15. Bitte des Klosters St. Lambrecht um Bestätigung der bisherigen und Verleihung neuer Ablässe für die zu ihm gehörigen Kirchen.

Beatissime pater! Cum monasterio s. Lamperti in sancto Lamperto ord. s. Ben. Salczburgen. dioc. ac ipsius ecclesiis parrochialibus et capellis, quas abbas et conventus eiusdem iam de facto regunt, per plures e. s. v. predecessores nonnulle indulgentie ac alie auctoritates christifidelibus idem monasterium s. Lamperti ac huiusmodi ecclesias et capellas visitantibus necnon manus adiutrices pro ornamentorum decentia et conservatione eorum in structura porrigentibus donate sint et concesse: Ut igitur eidem[a] christifideles maiora lucra stipendii in remissionem peccaminum suorum percipere valeant, dignetur s. v. eisdem christifidelibus vere confessis et contritis[b] huiusmodi monasterium necnon easdem ecclesias et capellas visitantibus ac ad ipsorum conservationem ornamentorumque ecclesiasticorum augmentationem manus porrigentibus adiutrices quinque annos indulgentiarum et totidem quadragenas temporibus perpetuis concedere necnon huiusmodi donationes et indulgentias per eosdem s. v. predeces-

---

[a] Sic statt iidem. [b] contrictis.

sores et quoscunque alios ipsi monasterio s. Lamperti ac ecclesiis et capellis quomodolibet concessas de novo confirmare dignemini cum ceteris non obstantibus.

Fiat de tribus annis una die ad viginti annos. T.

Datum Rome apud Sanctumpetrum III. Idus Julii anno primo.

Suppl. 411, fol. 108.

1447, Juli 13.

16. Bitte des Abtes von Neuberg um erweiterte Vollmachten im Weihen kirchlicher Geräte und Erteilen der niederen Weihen.

Beatissime pater! Dudum quidem per predecessores e. s. v. abbat(ibus) Novimontis monasterii b. Marie virginis Cist. ord. Salczburgen. dioc. ad instantiam serenissimorum principum dominorum ducum Austrie eiusdem monasterii fundatorum concessum est et indultum, ut corporalia vestes et ornamenta ecclesiastica pro usu monasterii sui et capellis eidem annexis benedicere et consecrare valeant. Verum beatissime, de intentione eorundum dominorum ducum erat (et) pronunc de serenissimi et illustrissimi principis domini Frederici Romanorum regis moderni etc. intentionis est, ut idem abbas et sui successores monachos novellos in or(dinem) accolit(orum) ordinandi et calices consecrandi facultatem haberent, quod tamen per negligentiam solicitatorum est omissum: Supplicatur igitur e. s. v. pro parte dicti abbatis, quatenus ipsi et eius successoribus auctoritatem et facultatem ac potestatem tribuere et impartire dignemini, ut monachos suos novellos in accolitos ordinare et calices pro ipsius monasterio ac cappellis eis annexis consecrare possit et valeat de gratia speciali. Attento beatissime pater, quod idem monasterium Novimontis est in extremis partibus dicte Salczburgen. dioc. constitutum et magna distantia accedendi habetur ad civitatem Salczburgen. atque alia loca suffraganeorum archiepiscopi Salczburgen. Constitutionibus apostolicis et quibusvis aliis incontrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Fiat de prima tonsura. T.

Dat. Rome apud s. Petrum III. Idus Julii anno primo.

Suppl. 411, fol. 108.

Abt von Neuberg war damals Johann von Tulln, 1445—1453. Sein Vorgänger Paul von Wien, 1428—1445, hatte 1444, Juni 8, vom Basler Konzil für sich und seine Nachfolger die Vollmacht erhalten, Pontifikalien zu gebrauchen, feierlichen Segen zu spenden, (kirchliche) Gefäße und Geräte zu weihen. Pichler, die Habsburgerstiftung Neuberg (1884), S. 62, 63.

1447, Juli 13.

17. Bitte um Neuverleihung der Pfarre Krieglach.

Beatissime pater! Vacante ecclesia parrochiali ss. Jacobi apostoli et Egidii confessoris in Chruchlach Salczburgen. dioc. per liberam resignationem Conradi Piru(m)sider[a] ultimi immediati eiusdem rectoris devoto oratori e. s. v. Paulo de Traven.[b] Laugingen Augusten. dioc. presbitero de mandato per quondam concilii Basilien. etiam post translationem eiusdem provisum extitit de eadem. Verum beatissime pater, idem Paulus huiusmodi provisionem sibi factam dubitat iuribus posse subsistere: Supplicatur e. s. v. pro parte dicti Pauli, quatenus sibi gratiam facientes specialem de dicta ecclesia sanctorum Jacobi et Egidii, cuius fructus redditus etc. septem marcharum secundum comunem extimationem valorem annuum non excedunt, sive tunc per resignationem huiusmodi seu alias quovismodo ex alterius cuiuscunque persona aut per constitutionem, que incipit Excerabilis[1] vacet, etiam si tanto tempore vacaverit, quod eius collatio iuxta Lateranen. statuta concilii ad sedem apostolicam legitime devoluta effecta vel litigiosa existat aut per liberam resignationem alicuius alterius ex causa permutationis vel alias in Romana curia vel extra eam etiam coram notario et testibus sponte factam vacet, de novo misericorditer providere dignemini, constitutionibus apostolicis et quibusvis aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Fiat ut petitur de novo. T.

Datum Rome apud Sanctumpetrum III. Idus Julii anno primo.

Suppl. 411, fol. 60.

1447, Juli 18.

18. Bitte um Inkorporierung der Pfarre Hernstein in das Kloster Neuberg.

Beatissime pater! Cum fructus etc. monasterii b. Marie Novimontis Cist. ord. Saltzburgen. dioc. per Ottonem[c] primum ducem Austrie fundati,[2] in quo religiosi plures altissimo sub regula sua, quantum fragilitas humana permittit, servientes recollecti sint, propter maxima dampna dicto monasterio illata, cuius etiam ecclesia incompleta existat, multum diminuti existant,

---

[a] Oder Pirunsider. — [b] Traveñ am Rande nachgetragen, im Texte nur Auslassungszeichen: an, welches, wie das vorangehende de, zwischen den Zeilen steht. — [c] Octonem.

[1] S. o. Anm. 1 zu n. 3.

[2] Sieh meine Acta I, n. 98, Anm.

et si parrochialis ecclesia s. Laurentii Hertantstain Patavien. dioc. prefato monasterio in perpetuum uniretur annecteretur et incorporaretur exinde indigentiis et necessitatibus religiosorum ac fabrice ecclesie monasterii predictorum multipliciter consuleretur, que etiam devotus vir Johannes Himel[1] sacre theologie professor rector dicte ecclesie s. Laurentii considerans ipsam in favorem unionis et incorporationis predictorum resignare intendit sive exnunc in manibus s. v. resignat: Quare supplica(n)t s. v. devotissimus e. s. et s. Romane ecclesie filius Fridericus Romanorum rex et abbas et conventus dicti monasterii et Johannes Himel, quatenus dictam ecclesiam s. Laurentii, que de iure patronatus domini Ladislai Austrie ducis etc. existit, eidem monasterio cum omnibus iuribus et pertinentiis suis in perpetuum unire incorporare et adnectere ac dictam resignationem admittere sive admitti mandare, ita quod liceat abbati pro tempore ipsius monasterii, cuius nonaginta, prefate ecclesie, cuius quadraginta marcharum ac fructus etc. secundum communem extimationem valorem annuum non excedunt, cum illam per cessum vel decessum dicti Johannis seu alias qualitercunque vacare contigerit et ipsius Friderici Romanorum regis dicti Ladislai ducis tutoris seu[a] administratoris consensus intervenerit, corporalem dicte ecclesie s. Laurentii possessionem auctoritate propria libere apprehendere ac huiusmodi illius fructus in suos usus convertere perpetuo pariter et retinere ac ipsi ecclesie per unum ex monachis suis per abbatem et conventum predictos eligendum ad eorum nutum removibilem deservire diocesani loci et cuiusvis alterius licentia super hiis minime requisito; et nichilominus dicto Johanni, qui resignationem huiusmodi fecerit, ne ex ea nimium patiatur dispendium pensionem annuam in locis et terminis, de quibus partes concordaverint solvendam reservare constituere et assignare sive reservari constitui et assignari mandare dignemini, non obstantibus const. et ordinationibus apostolicis monasterii et ordinis predictorum statutis ceterisque contrariis quibuscunque.

Fiat ut petitur etiam cum pensione et reservetur congrua portio pro perpetuo vicario. T.

Datum Rome apud Sanctumpetrum XV. Kal Augusti anno primo. ℞ de noxeto.

Suppl. 411, fol. 202ᵛ, 203.

[a] Folgt ad.

[1] Joh. Himmel von Weits (Joh. Coeli), gest. 1450, wahrscheinlich ein Steiermärker. S. Aschbach, Gesch. d. Wiener Universität I, 471 bis 473; Schier, spec. Styriae literat. p. 7. Er spielte auf dem Basler Konzil eine bedeutende Rolle.

Durch diese Supplik suchte Kaiser Friedrich die von seinen Vorfahren (Herzog Otto und Albrecht II.) für die Vollendung der Kirche zu Neuberg bestimmten Einkünfte zu regeln. Weil aber der Pfarrer Himmel in dieser Zeit, als seine Verzichtleistung und die Bestimmung seiner Pension (jährlich 200 Pfund Pfennige in 4 Raten) vorgenommen wurden, im Banne war, trachtete der Abt vom Kardinallegaten Johannes (s. Anm. 1 zu n. 20) eine neuerliche Durchführung der Einverleibung zu erhalten, die dann Ende März 1448 vollzogen wurde. Die Anfechtung der kaiserlichen Verfügung über die Rechte seines Mündels durch Herzog Albrecht VI. blieb ohne Erfolg. 1475 bestätigte Papst Sixtus IV. dem Kloster diesen neuen Besitz. Jos. v. Zahn, Gesch. von Hernstein in Niederösterreich und der damit vereinigten Güter Starhemberg und Emmerberg. (Hernstein in N.-Öst., Hrsg. v. M. A. Becker, II. Band, 2. Hälfte), Wien 1889, S. 263 ff.; Topographie von Niederösterreich, IV, 200—205.

Den gesamten Vorrat an Urkunden, den eine solche Inkorporation hervorzurufen pflegt, siehe in einem Beispiele vorgeführt in meinen Acta Salzburgo-Aquilejensia I, n. 862 und die dort verzeichneten Nummern; für diesen Fall in Zahn a. a. O., S. 266—269, in Regesten, aber ohne den Supplikenapparat.

In diplomatischer Hinsicht erwähnenswert ist auch hier, was ich für das 14. Jahrh. in meinen Acta Salzb.-Aqu. I mehrfach wahrnahm, daß die auf Grund der Supplik angefertigte Bulle häufiger weniger, manchmal aber auch mehr sachlichen Inhalt enthält als die Bittschrift. Die hierhergehörige Bulle (Steierm. Landes-Arch. Urk. n. 6082, Orig.), erwähnt ausdrücklich, daß die Dotierung des Stiftes für viele Ordensbrüder ausreichend war, daß aber im gegenwärtigen Kriege „durch die Ungarn“ dem Kloster schwere Schäden zugefügt wurden. Die Zustimmung des Ordinarius wird neben der des Königs (Friedrich) als notwendig erklärt. Daß Himmel auch unter den Petenten gewesen sei, wird mit keinem Worte angedeutet, ja die Inkorporierung zu seinen Lebzeiten wird nur bewilligt, wenn er Verzicht leisten würde. Beauftragt wurde der Abt von St. Lambrecht „Digna reddimur“ vom obigen Datum.

Die Kirche war 1344 vollendet worden bis auf die Gewölbe; diese wurden erst 1461—1496 gemacht. Pichler (s. o. zu n. 16) S. 19.

1447, Juli 24.

19. Georg Hoffmayer clericus Salczeburgen., familiaris und continuus commensalis des Johannes episcopus Prenestinus presbiter cardinalis Tarentin. vulgariter nuncupatus[1], bittet um die Pfarrkirche s. Georgii in Gavinstorff[a] Patavien. dioc., welche frei wurde durch den an der römischen Kurie erfolgten Tod des Petrus Prantsteter de Tebbrensdorf cleric. Ratisponen; ihr jährl. Erträgnis überschreitet nicht 4 Mark Silber nach gewöhnl. Schätzung. Er streitet über die Pfarre St. Georg in Metten-

[a] Sic! Der Patron St. Georg weist auf Gaunersdorf, nicht Seibersdorf, wie aus Sawerstoff (S. 218) geschlossen werden könnte.

[1] Joh. de Tagliacotio, päpstl. Großpönitentiar, gest. 1449.

heim, Diöz. Salzburg, im Palast der apostolischen Kanzlei, welche er aber aufzugeben bereit ist, wenn er den Besitz der genannten Pfarre s. Georgii Saw(n)erstoff[a] erlangt hat, deren[b] jährliche Einkünfte elf Mark nicht überschreiten.

Fiat ut petitur.
Datum Rome apud S. Petrum IX. Kal. Augusti anno primo.
Suppl. 411, fol. 97.

1447, Juli 27.

20. Bitte um Übertragung des Prozesses über Mariapfarr an Richter in Deutschland.

Beatissime pater! Exponit e. s. Jacobus Werdel rector parrochialis ecclesie b. Marie in Pfar Salczburgen. dioc. et dicit, quod licet ipse dictam ecclesiam tunc extra Romanam curiam et in partibus vacantem auctoritate ordinaria assecutus fuisset et illam aliquamdiu pacifice possedisset, tamen quidam Johannes Stadler assertus clericus prendens sibi in eadem ecclesia ius competere causas, quas movet et movere vult et intendit contra prefatum exponentem super dicta ecclesia et illius occasione certo domino sacri apostolici palatii causarum auditori committi fecit, qui forsan citationem cum inhibitione ad partes contra eundem exponentem decrevit. Verum pater sancte, dictus exponens, qui devotissimi s. v. et s. Romane ecclesie filii Frederici Romanorum etc. regis secretarius est et in cancellaria eiusdem domini regis continuos subiit labores, sperat facilius de bono jure suo in partibus quam in Romana curia posse[c] constare, et quia causa huiusmodi est in prima instantia et adhuc in ea ad observationem alicuius termini substantialis non est processum, ut cum minori incommodo et paucioribus expensis partium finiri et terminari valeat:

Supplicat s. v. prefatus exponens, quatenus e. s. huiusmodi ipsorum status et tenoris habendo present(ia) pro sufficient(er) expressis ad se ex certa scientia ducere[d] advocare et illas alicui prelato in partibus illis vel, si placet, reverendissimo domino Jo(hanni) s. Angeli s. Romane ecclesie cardinali in partibus Germanie de latere s. v. legato[1], qui ad partes provincie

---

[a] Sic! Sieh oben Note [a] zu Seite 217. — [b] cuius, grammatisch zu Gaunersdorf gehörig, ist aber dem Stile solcher Provisionsurkunden und Suppliken zufolge notwendig auf Mettenheim zu beziehen. — [c] posset. — [d] ducem?

[1] Ernannt zum legatus de latere 1447, März 27 (Eubel, Hierarchia II, 31, Annot. 91a). Abreise 1447, Sept. 15. (ibid. Annot. 97).

Salczeburgen. accedere habet, committere in statu debito resumendum et ulterius audiendum cognoscendi et fine debito terminandi cum suis emergentibus incidentibus dependentibus et connexis cum non obstantibus et clausulis oportunis.

Fiat et committatur legato. T.

Datum Rome apud S. Petrum VI. Kal. Augusti anno primo.

Suppl. 411, fol. 281v.

In der Reihe der Pfarrer (Hist.-statist. Handb. d. Erzdiöz. Salzburg, 1862, das Dekanat Tamsweg, S. 72) wird wohl Jakob Widerl (sic!) zum Jahre 1448, nicht aber Joh. Stadler aufgeführt. 1444, Okt. 9, lebte sicher noch der Vorgänger Peter Grillinger (Kanonikus v. Friesach). Notizenblatt 1853, S. 297.

1447, Nov. 21.

21. Bitte um Ablässe für die Kirche in Gradwein und um besondere Vollmachten für die dort angestellten Geistlichen.

Beatissime Pater! Cum per devotam creaturam vestram v. s.[a] archiepiscopum Salczeburgen. ordinatum extitit, quod ecclesiam parrochialem sancti Ruperti in Gredwein Salczeburgen. dioc. obtinens archidiaconatum inferioris Stirie dicte Salczeburgen. dioc.,[b] ad quem in subditos huiusmodi archidiaconatus iurisdictionem ecclesiasticam in[c] matrimonialibus criminalibus et civilibus causis exercere et in foro anime ab omnibus peccatis, etiam in casibus episcopo de iure vel consuetudine specialiter reservatis, homines eiusdem archidiaconatus absolvere ex longeva hactenus observata consuetudine spectare et pertinere consuevit spectatque et pertinet, eademque ecclesia sancti Ruperti in suis structuris et edificiis admodum reformationibus indiget, ad quas ipsius ecclesie fabrice non suppetunt facultates, necnon in festivitatibus sancti Ruperti et dedicationis eiusdem ecclesie causa devotionis magna plerumque christifidelium multitudo ad eam confluere consuevit:

Ut huiusmodi devotio ferventius vigeat et augeatur, dignetur sanctitas vestra omnibus christifidelibus, qui in s. Ruperti et dedicationis eiusdem ecclesie festivitatibus ipsam ecclesiam devote visitaverint annuatim et ad ipsius ecclesie conservationem ac fabricam manus adiutrices porrexerint etc. septem annos et totidem quadragenas necnon per ipsarum festivitatum octavas quadraginta dies indulgentiarum, que perpetuo durent, elargiri et eosdem dicti archidiaconatus et alias undecunque de diocesi

a Sic! v. s. ist aber überflüssig, in anderen Suppl. steht es vor devotam, worauf aber vestram fehlt. — b Zu ergänzen etwa: quoque habere (obtinere) solet. — c et statt in.

tamen Salczeburgen. duntaxat homines quocunque tempore confluentes et rectori ibidem pro tempore existenti sive deputandis sacerdotibus ab eodem peccata sua confiteri volentes, ut eosdem a peccatis etiamsi homicidia commiserint, absolvere ipsisque confitentibus penitentiam salutarem iniungere possint et valeant, misericorditer concedere et indulgere dignemini, cum non obstantibus et clausulis oportunis.

Fiat de quinque annis in uno festo. T.

Datum Rome apud Sanctum Petrum XI. Kal. Decembris anno primo.

Suppl. 414, fol. 86v.

Vgl. unten n. 24 r, wo ähnliche Vollmachten für die Beichtväter erbeten werden. Im 14. Jahrh. kam mir kein solcher Fall unter.

1447, Dez. 16.

22. Bitte um Suspendierung einer päpstlichen Verordnung in Betreff der Pfarre Gradwein — für einen päpstlichen Skriptor.

Beatissime pater! Sanctitas vestra devoto oratori vestro Henrico Senftlebem canonico Wratislavien. litterarum apostolicarum scriptori et abbreviatori de parrochiali ecclesia in Gredwein Salzeburgen. dioc. tunc certo modo vacante seu vacatura gratiose concessit provideri; et dudum fel. rec. Eugenius papa quartus predecessor vester ad instantiam bo. me. Johannis archiepiscopi Salzeburgen. inter alia per suas litteras statuit et ordinavit, quod extunc in antea per quascunque sedis apostolice vel legatorum eius litteras sub quacunque verborum forma etc. de quatuor parrochialibus ecclesiis tunc expressis,[1] de quarum numero dicta ecclesia in Gredwein una existit, nulli nisi[a] in theologia magistro vel bacallario formato seu in altero jurium doctori vel licentiato, seu qui cum rigore examinis in altero iurium huiusmodi bacallariatus gradum suscepisset et postea per biennium in eo studuisset ius acquiri posse, quodque dictarum ecclesiarum rectores apud illas personaliter residere et si ac prout archiepiscopis Salzeburgen. pro tempore existentibus videretur iurisdictionem ecclesiasticam intra dictarum ecclesiarum limites exercere, et si desuper pro tempore archiepiscopi requisiti forent, antequam ad dictas ecclesias admitterentur corporaliter,[b] et quod illius relaxationem non peterent

[a] nisi aus der hier exzerpierten Bulle ergänzt. — [b] corporale.

[1] Es sind die vier Archidiakonatssitze für Ober- und Untersteiermark, Ober- und Unterkärnten: Bruck (vgl. unten n. 25, Anm. 1), Gradwein, Gmünd und Kappel (am Krapffelde).

nec ea quavis auctoritate concessa quomodolibet uterentur, iuramentum prestare tenerentur, et si per sex menses sine causa legitima sine dictorum archiepiscoporum licentia se a dictis ecclesiis absentarent, eis absque monitione quacunque privati forent et ille vacarent eo ipso, ac decrevit irritum etc.[a] Ut igitur apostolice super petitione pro dicto H(enrico) per eandem sanctitatem signate ei sint fructuose littere: Supplicat eidem sanctitati prefatus H(enricus), qui doctor seu licentiatus vel alias graduatus non est, quatenus litteris predecessoris et omnibus in eis contentis clausulis hac vice derogare, ipsique H(enrico), quod apud dictam ecclesiam personaliter residere sive iuramentum huiusmodi prestare non teneatur, concedere et secundum hoc dictas[b] conficiendas litteras expediri mandare dignemini cum aliis clausulis et non obstantibus in prefata petitione contentis.

Fiat ut petitur T.

Datum Rome apud sanctum Petrum XVII. Kal. Februarii anno primo.

Suppl. 415, fol. 169.

Heinrich Senffteleben, päpstlicher Skriptor und Abbreviator, kaiserlicher Rat (Ant. Weiß, Aeneas Sylvius Piccolomini, 1897, S. 165, 241), Kanonikus vom hl. Grab in Liegnitz, in Breslau und Glogau, 1444, (Malagola et Friedländer, Acta nationis Germanicae univ. Bononien., S. 191, Z. 11), Dekan von Breslau (sicher noch 1453) und Archidiakon von Glogau (s. meine Studien zum Bruderschaftsbuch der Anima in Rom, Röm. Quartalschr., Ergbd. XII, S. 122), hatte schon 1432 eine Provision auf eine salzburgische Pfründe erhalten (Repertorium Germanicum, 1897, n. 2194). Allem Anscheine nach erlangte er weder diese noch die Pfarre Gradwein, wo 1443 bis wenigstens 1448, vielleicht bis 1452, Johann Duster (siehe oben n. 2, 3), von spätestens 1452 an Erhard Kornmeß als Pfarrer vorkommen (P. Ant. Weis, Quellen und Studien zur Gesch. der Pfarre Gradwein, in den Beiträgen zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen XXI, S. 17, 18, 58, 59 u. Kernstock, ibid. XXII, S. 38 (n. 31, 32).

Für die Beziehungen dieses, an der päpstlichen Kurie weilenden Skriptors zum kaiserlichen Hofe und besonders zu Aeneas Sylvius verweise ich auf die Briefe des letzteren, von denen viele an Senffteleben adressiert sind: Voigt, die Briefe des A. S. im Arch. f. österr. Gesch. XVI, S. 321 ff., n. (156), 207, 211, 259, 270, 277, 328, 349, 462, 476, 485, 499, 517, 538; Weiß, Aen. Sylv. Picc.. S. 126 ff., n. 22, 55, 107, 131; ferner Pastor, Gesch. d. Päpste, I (3. Aufl.), S. 477. — 1453, Aug. 13, leistete er Bürgschaft für die Servitienzahlungen des Melker Abtes, Starzer i. d. Blätt. d. Ver. f. Landeskde. v. N.-Öst. 1891, S. 139 = 1894, S. 480.

---

[a] Bis hierher Auszug aus der päpstl. Bulle. — [b] Statt debitas?

Die oben erwähnte Bulle des Papstes Eugen IV. vom 30. Mai 1436 ist vollständig gedruckt in Weis, Quellen u. s. w., S. 56—58; vgl. Kleinmayrn, Juvavia, Text, S 304, § 239.

1453, Mai 18.

23. Bitte des Klosters Reun um die Erlaubnis, die St. Ulrichskapelle niederreißen und neu aufbauen zu dürfen, um darin Gottesdienst feiern zu können.

Beatissime pater! Exponitur s. v. pro parte devotorum abbatis et conventus monasterii in Runa ord. Cist. Salzeburgen. dioc., quod licet dudum capellam s. Udalrici in monte s. Udalrici prope dictum monasterium et illius fundo sita de lignis constructa et fabricata fuerit, nichilominus abbas et conventus prefati ex eo, quia christifideles illarum partium ad illam frequenter causa devotionis confluunt et accedunt, capellam ipsam demolire et de novo ex lapidibus et calcina taliter construere et fundare proponunt, quod christifideles ad illam confluentes missas inibi celebrari et divina officia videre et audire secure possint. Supplicant igitur s. v. abbas et conventus prefati, quatenus ipsis capellam ligneam huiusmodi destruendi et demoliendi ipsamque de novo ex lapidibus et calcina pro securitate christifidelium cum aliis ad hec necessariis construendi et fundandi pro celebrandis inibi missis et aliis divinis officiis plenam et liberam auctoritate apostolica licentiam et facultatem concedere dignemini de gratia speciali, constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque gratiis non obstantibus quibuscunque, et cum clausulis oportunis.

Fiat ut petitur.

Datum Rome apud S. Petrum XV. Kal. Junii anno septimo.

Suppl. 461, fol. 188ᵛ.

Die Ulrichskapelle wurde vom Abt Hermann (1439—1470) erbaut; am 4. April 1453 war damit begonnen worden und am 4. Juli, dem Feste des hl. Ulrich, vollzog der päpstliche Legat Aeneas Sylvius in Gegenwart des Kaisers die feierliche Konsekration, nachdem der Widerstand des um die Opfergelder besorgten Pfarrers Erhard Kornmeß von Gradwein überwunden war. P. Ant. Weis in den Beitr. z. Kunde steiermärk. Geschqu. XXI, S. 59—62; Ant. Weiß, Aeneas Sylvius Piccolomini (1897), S. 158/9 und 283—285. Die obige Supplik hatte demnach nur defensiven Charakter gegen die Ansprüche des Gradweiner Pfarrers, die auch der Kaiser, auf dessen Bitten die Weihung der Kirche vollzogen worden war, nachträglich durch eine Schenkung an die Pfarrpfründe zu befriedigen suchte; Weis, Beitr. a. a. O. S. 62—64, vom 19. Aug. 1453; Birk, Arch. f. österr. Gesch. X, S. 187/8, n. 34, 35.

24. 1455, Sept. 25.

Rotulus des Kaisers Friedrich III.,

dem neugewählten Papst Kalixt III. überreicht bei Gelegenheit seiner Obödienzgesandtschaft[1] (unter Aeneas Sylvius und Johann Hinderbach).

Beatissime pater! Supplicat s. v. devotissimus e. s. et sancte Romane ecclesie filius illustrissimus princeps Fredericus Romanorum imperator semper Augustus, quatinus ipsum in petitionibus infrascriptis pro nonnullis suis domesticis atque dilectis gratiosius exaudire . . . illaque . . . concedere dignemini . . .

a. Beatissime pater! Cum alias devotus s. v. filius Albertus marchio Brandeburgen. dicti domini imperatoris magister curie in guerra generali, que tunc in patria sua vigebat, per se et suos adiutores et alios sui ex parte quibusdam ecclesiis dampna intulisset et illas dampnificasset ipseque ea confessorj suo exponens sibi ab eodem, ut dictis ecclesijs certam pecuniarum summam pro reparatione earundem assignare deberet, iniunctum extitit. Et quia eedem ecclesie per subditos earum et alios christifideles reparate sint ipseque Albertus marchio conscientia et pia devotione motus cum dictis pecunijs in recompensam et recuperationem earundem ecclesiarum assignandis in aliis locis pijs et congruis duas missas perpetuas fundare atque illas dotare intendit:

Supplicat igitur dictus imperator in personam dicti domini Alberti marchionis, quatinus confessor ydoneus, quem duxerit eligendum, ut iniunctam alterius confessoris penitentiam commutare ac ipsum ab excommunicationis sententia, quam propterea incurrit, absolvere ac ipse marchio pecuniam ecclesijs dampnificatis pro reparatione restituendam illam in fundationem et dotationem missarum et beneficiorum aliorum predictorum in locis per eum eligendis fundandj atque dotandi convertere possint et valeant[a], facultatem concedere et indulgere dignemini de gratia speciali cum non obstantibus et clausulis oportunis.

---

[a] Sic!

[1] Vgl. Voigt, Enea Silvio (1856 ff.) I, 159—163: Die Petitionen von geringerem Inhalte seien vom Papst dem Bischof von Zamora übergeben worden, der als Vorsteher der Kanzlei sie prüfen und darüber berichterstatten mußte. Dies war damals Joh. de Mella. Somit ist der Jo(hannes), der diese Suppliken signierte, identisch mit dem in n. 5 oben. Über Hinderbach vgl. Hoffmann-Wellenhofs Monographie in d. Zeitschr. d. Ferdinandeums N. F. 37, S. 203 ff.

Fiat ut petitur, ita quod teneatur fundare et dotare duo beneficia perpetua cum redditibus annalibus quinquaginta ducatorum auri. Joh.[a]

Commutatio penitentie et absolutio.[b]

b. Beatissime pater! Cum devotus s. v. filius illustris princeps Albertus marchio Brandeburgen. serenissimi domini imperatoris magister curie volens anime sue providere: Supplicat igitur dictus Fredericus Romanorum imperator in personam dicti domini Alberti marchionis, quatinus confessor ydoneus secularis vel regularis, quem duxerit eligendum, eum ab (fol. 181[v]) omnibus suis peccatis et criminibus ac excessibus, etiam si talia sint, propter que sedes apostolica merito sit consulenda, totiens quotiens opus fuerit, absolvere et penitentiam salutarem sibi iniungere ac plenariam remissionem sibi impendere possit et valeat, concedere atque indulgere dignemini de gratia speciali.

Attento pater sancte, quod pater dicti marchionis a fe. re. Martino papa V. s. v. predecessore simile indultum habuit ipseque contra Turchos ut capitaneus cum exercitu ire paratus est.

Fiat ut petitur in forma. Joh.

Confessionale.[1]

Albrecht (Achilles) von Brandenburg war bekanntlich einer der berüchtigtsten Kriegsleute dieser Zeit. Ihm wird der Ausspruch in den Mund gelegt (1449/50): „Der Brand ziert den Krieg, wie das Magnifikat die Vesper.“ 250 Dörfer hat er in Süddeutschland anzünden lassen. Vgl. Denifle, La désolation des églises II, S. 1.

c. Bittet für seinen Consiliarius Ulricus Ruederer, doctor decretorum, prepositus Frisingen. prebendatus canonicus Constantien., um Dispens vom Empfange der Weihen.

Gewährt, nur muß er sich innerhalb eines Jahres zum Subdiakon weihen lassen.

Ulr. Riederers Eidesformel nach seiner (päpstl.) Provision zum Freisinger Propst ist gedruckt in Chmel, Materialien zur österr. Geschichte I (1837), S. 340. Er wurde 1462 vor der Türe seines Hauses ermordet; Voigt, Enea Silvio I, 275.

d. (Fol. 181[v], 182.) Beatissime pater! Cum parrochiam sive plebisam parrochialis ecclesie in Teyssingen[2] prope castrum

---

[a] Jo. von zweiter Hand, so im ganzen Rotulus. Die Gewährung ist hier stets an den einen Rand geschrieben. — [b] Am anderen Rande.

[1] Den vollen Wortlaut von n. 24 a, b verdanke ich der Güte Dr. Pogatschers.

[2] Theißeneck, bei Schloß Waldenstein, Lavanttal in Kärnten.

Waltenstain Salczburgen. dioc. degentes[a] in capella s. Pangratii extra muros dicti castri sita a tanto tempore citra et per tantum tempus, de cuius initio sive contrario in memoria hominum non existit, ob loci a parrochia distantiam et viarum discrimina, que plerumque contingunt, missas audire necnon a capellano benedictiones aque palmarum candelarum ignis carnium solitis temporibus recipere et alia christianitatis et pia opera facere et oblationes, que sub missis et in parasceves et aliis festivitatibus (sic!) diebus in ea fiebant, absque alicuius plebanorum impedimento per capellanum sublevari et recipi consueverunt, cumque dicti parrochiani sive plebisani ad principalem ecclesiam tam propter distantiam quam viarum discrimina an den Festtagen nicht kommen können und damit nicht ihre Seelen in Gefahr kommen und weil die Kapelle in dom(ini)o temporali des Kaisers gelegen ist:

Supplicat idem ser. princ. Frid. Rom. imp. in personam dilecti sui Johannis Ungnad domino (sic!) dicti castri ac ipsius magistri camere consiliarii et fidelis, daß jene um das Schloß herumwohnenden Gläubigen (plebisani sive parrochiales) an den bisher gewohnten Tagen auch weiterhin die Messe des (dortigen) Kaplanes hören dürfen, und daß dieser Kaplan auch zur Zeit der Not die kirchlichen Sakramente ohne Schaden der pfarrlichen Rechte spenden dürfe.

Gewährt.

e. Beatissime pater! Da die Propstei von S. Nicolaus in Straßburg, Diöz. Gurk, durch die Vorfahren des jetzigen Bischofs von Gurk[1] feierlich gegründet und dotiert worden ist, bittet der Kaiser, damit immer taugliche Personen hinkommen, für den Bischof Ulrich von Gurk, daß er die Propstei, so oft sie frei wird, selbst besetzen dürfe mit geeigneten Personen.

Fiat ut petitur ad vitam moderni episcopi.

f. (Fol. 182v.) Beatissime pater! Da die Pfarrkirche zur heiligen Maria in Wiener-Neustadt durch den Verzicht des kaiserlichen Beichtvaters Martin Lewtwen frei geworden ist, der

---

[a] Sic statt habitantes oder in parr.... deg.

[1] Ulr. „Hinnenberger" recte von Sonnenberg, Protonotar des Kaisers, regierte 1453 bis 1469. Das Kollegiatstift (mit einem Propste und 6 weltlichen Chorherren, Marian, Austria sacra III, 5, S. 237) wurde vom Bischof Gerold (gest. 1333) gestiftet. P. Beda Schroll, Series episcoporum . . . Gurcens. im Arch. f. vaterl. Gesch. u. Topogr. (Kärntens) XV, 19.

Kaiser als Patron sie dann dem Wolfgang prepositus Novi collegii novefundationis in castro dicte civitatis unter gewissen Vorteilen zur Leitung übergeben hat: bittet der Kaiser für diesen Wolfgang, Propst und Pfarrer von Hartberg (mit jährl. Einkünften von nicht über 12 Mark Silber), Diöz. Salzburg, daß er diese und die Propstei und die Pfarre in Hartberg als Kommende behalten dürfe.

Fiat ut petitur de speciali (gratia) ad vitam.

Päpstliche Erlaubnis zur Errichtung eines Chorherrenstiftes in (der Burg zu) Wiener-Neustadt vom 7. April 1452; Chmel, Materialien II, S. 7. Vgl. ebenda S. 12, 185, 282 für diese und die Propstei zur heil. Maria. Dasselbe in Reg. aus römischen Quellen: Starzer, Bl. d. Ver. f. Lkde. v. N.-Ö. 1894, S. 482/3 = 1891, S. 142 f. Martin Lewtwin ist Pfarrer in Pottenstein u. a.; Starzer a. a. O. 1891, S. 142; wohl derselbe wurde (als Pfarrer v. Obdach) Kanonikus in Wien 1441 und wieder 1442 (gestorben 1456); Zschokke, Gesch. d. Metrop.-Kapitels etc. (1895), S. 382.

Zur Vervollständigung der Pfarrerreihe von Hartberg sei bemerkt, daß 1382, Juli 27, der avignonische Papst Klemens VII. seinen capellanus und cubicularius (diensttuender Kammerherr) Heinrich Bayler (nobili genere procreatus), registrator litterarum apostolicarum, einfacher Clericus. Pfarrer von Hartberg, Diöz. Salzburg, die schon 1380, Aug. 25, auf zwei Jahre erteilte Dispens vom Empfange höherer Weihen „motu proprio non ad tuam vel alterius pro te nobis super hoc oblate petitionis instantiam“ auf weitere drei Jahre erneuert und auf alle möglichen neu zu erlangenden Pfründen erweitert. Reg. Avin. 229, fol. 416v. H. Bayler wurde 1387 ff. nacheinander Bischof von Konstanz, dann von Valence-Die und von Alet in Frankreich und hing noch 1420 Benedikt XIII. an. Eubel, Hierarchia I, 246.

g. Beatissime pater! Da das Benediktinerkloster Admont, Diöz. Salzburg, in altissimis et maximis alpibus et montibus gelegen ist, so daß Abt und Konvent, Brüder und Schwestern, die zur Zeit dort sind, nur mit Schwierigkeiten von weither Fische haben können oder (et!) ihrer entbehren (müssen), bittet der Kaiser, in dessen Herrschaft das Kloster gelegen ist, damit sie ruhig Gott dienen und dem Gottesdienst obliegen können, um die Erlaubnis für Abt und Konvent, an drei Tagen in der Woche Fleisch essen zu dürfen.

h. (Fol. 183.) Item für das Kloster St. Lambrecht, ders. Diöz.

Fiat pro utroque monasterio, quod servent in esu carnium consuetudinem antiquam servari solitam. Joh(annes).

Dieselbe Erlaubnis hatte 1452, April 30, das Nonnenstift Göß erhalten. Wichner, Gesch. d. Nkl. Göß, S. 44 (Sep.-Abd. a. Stud. u.

Mitt. d. Ben. u. Cist.-O. XIII u. XIV). Für St. Lambrecht erwähnt in Klein, Gesch. d. Christent. i. Öst. u. Steierm. III, 128: Fleisch zu essen und Leinwand zu tragen; ersteres allein Weixlers Chronik, ed. Zahn (Steierm. Geschbl. VI, 24), als Erleichterung der strengen Reform, die Nikolaus v. Cusa eingeführt hatte.

i. Johannes episcopus Waradien.[1] in regno Ungarie, im Dienste des Königs Ladislaus und des Königreichs, ist gehindert, nach seinem Eide alle zwei Jahre die limina apostolorum Petri et Pauli zu besuchen. Er bittet um Absolution und Erleichterung.

j. Für Wolfgang Forchtenawer, familiaris et cancellarie imperialis scriptor, Subdiakon, Pfarrer von Kuchel, Diöz. Salzburg, bittet der Kaiser, daß derselbe, so oft er am kaiserlichen Hofe oder der Studien wegen an einem anderen Orte sich aufhalte, nicht zur Residenz verpflichtet sei, daß er jene Pfarre oder jedes beliebige Benefiz[a] behalten oder annehmen dürfe, ohne sich vor sieben Jahren zum Diakon oder Presbyter weihen lassen zu müssen.

Fiat ut petitur. Johannes.

Die Pfarrerliste von Kuchel kennt um diese Zeit nur den Vikar: Oswald, 1457 (Hist.-stat. Handb. d. Erzd. Salzburg [1862], I, Ruraldekanate, S. 521). Der Vorgänger Jeron. Posser, mag. et lic. in decr., starb 1454.

k. (Fol. 183, 183v.) Beatissime pater! Exponitur s. v. pro parte devotissimi e. s. et s. Rom. ecclesie filii illustrissimi principis et domini domini Frederici Rom. imp. semper Aug., quod licet dudum fe. re. Nicolaus papa quintus predecessor vester sub data XIII. Kal. Aprilis pontificatus sui anno sexto[2] ad ipsius imperatoris humilem supplicationem ex certis tunc expressis causis mandavit alteram ex in s. Viti in Moskirchen[b] et s. Laurentii in Hengsbergh parrochialibus ecclesiis Seccovien. dioc., quarum cuiuslibet decem et octo, monasterio in Stentz per prepositum soliti gubernari ord. s. Aug. dicte dioc., cuius

---

[a] „oder j. bel. Ben." erst hineinkorrigiert von der Hand, welche Joh. schrieb, der in diesem Bande stets mit anderer Tinte und anderer Schrift eingetragen ist als der Text. — [b] Mosbuchen.

[1] Joh. Vitéz, Bischof von Großwardein 1445—1465, Erzb. v. Gran 1465—1472. 1471 zum Kardinal ernannt, aber nicht ordnungsmäßig veröffentlicht. Eubel Hierarchia II, 15/16. Nota 8. Die zweijährige Visitationspflicht der „ultramontanen" Bischöfe ist nach der avignonischen Zeit wieder festgesetzt worden. Vgl. meine Acta Salzburgo-Aquilej. I, Einleitung, S. LXXVI.

[2] 1452, März 20.

quadraginta marcharum argenti fructus etc. secundum communem extimationem valorem annuum ut asserebatur valerent annuatim (sic!), cum illarum alteram per cessum vel decessum aut aliter quovismodo vacare contingere sub certis modo et forma perpetuo uniri annecti et incorporari mandaverit, certo executore super hoc deputato, prout in litteris apostolicis desuper confectis, quarum tenores etc. presentibus haben(dis) pro expressis plenius continetur. Nichilominus quia dictus predecessor antequam dicte littere prefato executori presentarentur, sublatus fuit de medio[1] et deinde e. s. omnes et singulas uniones etc. de quibusvis beneficiis ecclesiasticis etc. monasteriis etc. quavis auctoritate factas et non sortitas[a] effectum in primordio assumptionis sue ad summi apostolatus apicem revocavit etc. ab aliquibus revocatur in dubium, an e. s. in generali revocatione huiusmodi prefatas litteras mandati de uniendo alteram ex dictis parrochialibus ecclesiis ad supplicationem dicti imperatoris emanatas voluerit revocare.

Ne igitur prefate littere mandati . . . censeantur . . . revocate, supplicatur s. v. dictus imperator, quatenus . . . e. s. . . . nunquam voluisse seu velle revocare etc.

Fiat ut petitur et remittatur loci ordinario. Johannes.

Es ist mir nicht bekannt, daß eine dieser beiden Pfarren der damals noch so kleinen Diözese Seckau an Stainz gekommen wäre. Im 18. Jahrh. (1773) waren sie sicher bischöfl. Verleihung. S. Anhang des Seckauer Diözesan-Schematismus für 1873, S. 6, 7. Mooskirchen war später dem Bistum selbst inkorporiert; Schuster, Fb. M. Brenner, S. 114.

l. (Fol. 184.) Beatissime pater! Exponitur sanctitati vestre pro parte devoti vestri Thome Pawscher canonici ecclesie sancti Mauritii Augusten., quod licet ipse dudum certos canonicatum et prebendam dicte ecclesie per obitum quondam Ludovici Schilling ipsius ecclesie canonici extra Romanam curiam defuncti vacantibus, vigore certe nominationis de se per devotissimum filium eiusdem sanctitatis et sancte Romane ecclesie illustrem principem Albertum ducem Austrie domini imperatoris germanum facte etc. infra tempus legitimum acceptaverit et de illis sibi obtinuerit provideri, illorumque possessionem fuerit assecutus, nichilominus quidam Wilhelmus Rosertauscher assertus clericus contra prefatum Thomam super dictis canonicatu

---

[a] Wie non sortur, so hineinkorrigiert von der Hand des Joh. anstatt inde scrutat(?).

[1] 1455, März 24.

et prebenda et illorum occasione in palatio apostolico coram certo illius auditore litigat et inter alia pretendit facultatem dicto duci per fel. rec. Nicolaum papam V. predecessorem vestrum de se factam, nominationem ante vacationem dictorum canonicatus et prebende iuxta tenorem cuiusdam regule super hoc per dictum predecessorem edite non fuisse publicatum.

Cum autem, pater sancte, facultas et nominatio predicte fuerint in civitate Augusten. adeo et taliter publice, quod maior pars canonicorum dicte ecclesie illam sciverit, nec credatur, quod tam acerbe regula ipsa, que tantum in hunc finem edita presumitur, quod sciretur, quis nominatus foret, debeat intelligi: ne igitur propterea dictus Thomas in canonicatu et prebenda huiusmodi, in quibus alias bonum ius habet et quos possidet, succumbat:

Supplicat s. v. dictus dux[a], quatinus auditori cause huiusmodi mandare dignemini, ut constito sibi de acceptatione et provisione et assecutione dictorum canonicatus et prebende, et quod nominatio et facultas huiusmodi erant note maiori parti canonicorum dicte ecclesie sancti Mauritii, in causa huiusmodi procedat, ac si facultas et nominatio predicte iuxta tenorem dicte regule ante vacationem dictorum canonicatus et prebende in dicta Augusten. ecclesia sufficienter publicate fuissent; juribus necnon constitutionibus et ordinationibus apostolicis, stilo palatii, statu cause, in qua citra tamen conclusionem processum existit, quem et omnium in eadem actitatorum, necnon prenarrate regule tenores hic habentes pro sufficienter expressis, et aliis etiam regulis cancellarie eiusdem s. v. huiusmodi concessionem quomodolibet quoad effectum supradictum obviantes, ipsarum etiam tenores hic similiter habentes pro sufficienter expressis, ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Ein Pewscher (Gebhard) war Vitzdom in Friesach, Notizenbl. 1851, S. 358, und kaiserlicher Lehensmann (erhält Saldenhofen aus dem Cillier Erbe), Birk, Arch. f. öst. Gesch. X, S. 216, 217.

m. (Fol. 184[v].) Der Kaiser bittet (ferner) für seinen Kaplan Gaspar Melchior ord. fr. pred: Erneuerung und Erweiterung der einst von Nicolaus V. auch auf Fürsprache des Herzogs Albert von Österreich erteilten Erlaubnis und Dispens, jedes beliebige Benefiz, welches von Weltgeistlichen besessen werden kann, selbst eine Pfarrkirche und Kirchen, die unter

[a] Sic, kann doch nur der Kaiser Friedrich sein?

Laienpatronat stehen, anzunehmen und nach Belieben damit zu tauschen.

Fiat et dispensamus de una parrochiali ecclesia cum uno simplici beneficio ad vitam. Johannes.

n. (Fol. 185.) Supplicat s. v. devotus orator vester Franciscus de Boronus[a] subdiaconus archidiaconus et canonicus ecclesie Tergestin., devote creature vestre Enee episcopi Senen. serenissimi domini imperatoris ad eandem sanctitatem vestram ambassiatoris familiaris continuus commensalis, quatinus secum, ut unacum dicto archidiaconatu, cui cura imminet animarum et qui inibi dignitas non tamen maior post pontificalem existit, quem obtinet et cuius fructus quadraginta florenorum auri de camera secundum communem extimationem valorem annuum non excedunt, unum aliud, seu illo dimisso quecunque duo curata seu alias invicem incompatibilia beneficia ecclesiastica, etiam si due parrochiales ecclesie aut earum perpetue vicarie seu portiones aut dignitas personatus administratio vel officium in cathedralibus etiam metropolitanis vel collegiatis ecclesiis huiusmodi principales fuerint, et ad illam illud vel illa consueverit quis per electionem assumi eique cura immineat animarum, si sibi alias canonice quacumque auctoritate apostolica vel ordinaria conferantur, eligatur vel assumatur ad illa, recipere et, quoad vixerit, simul retinere illaque simul vel successive simpliciter vel ex causa permutationis, quotiens sibi placuerit, dimittere et loco dimissi vel dimissorum aliud[b] vel alia simile vel dissimile aut similia vel dissimilia beneficium seu beneficia ecclesiasticum seu ecclesiastica duo dumtaxat retinere libere et licite possit et valeat misericorditer dispensare dignemini de gratia speciali. Statutis et consuetudinibus ecclesie vel ecclesiarum, in qua seu quibus beneficium seu beneficia huiusmodi forsan fuerint, et generalis concilii ceterisque apostolicis constitutionibus et ordinationibus in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque, et cum clausulis oportunis.

Et de speciali ad vitam.

Fiat ut petitur ad vitam. Joh.

Es ist wohl gestattet, den Namen des Bewerbers in Bonomus zu ändern und ihn für einen Verwandten des kaiserlichen Sekretärs und späteren Bischofs von Triest (1502 ff.) Petrus Bonomus (aus Triest, Ughelli Italia sacra V, 582) zu halten.

o. (Fol. 185v.) Supplicat s. v. devotissimus eiusdem s.[tis] et sancte Romane ecclesie filius Fredericus Romanorum im-

[a] oder Boinonus. — [b] alia!

perator in personam devoti vestri Johannis Landenburg artium et legum doctoris etc. rectoris parrochialis ecclesie sancti Petri in Pheffingen Wormatien. dioc., quatinus secum, ut unacum dicta ecclesia duo alia, seu absque illa quecunque tria ecclesiastica curata et se invicem incompatibilia beneficia, etiam si parrochiales ecclesie vel earum perpetue vicarie, aut dignitates personatus administrationes vel officia etiam curata et electiva in cathedralibus etiam metropolitanis post pontificales[a] maiores vel collegiatis principales aut tales mixtim fuerint, si sibi alias canonice conferantur, aut eligatur vel assumatur ad illa, recipere et simul quoad vixerit retinere, necnon illa simul vel successive simpliciter vel ex causa permutationis, quotiens sibi placuerit, dimittere, et loco dimissi vel dimissorum, aliud vel alia, simile vel dissimile, similia vel dissimilia, beneficium vel beneficia, ecclesiasticum vel ecclesiastica, curata et se invicem incompatientia, dummodo plus quam due parrochiales ecclesie vel earum perpetue vicarie aut due dignitates maiores vel principales non sint, simpliciter recipere et insimul quoad vixerit retinere libere et licite valeat, gratiose dispensare dignemini de gratia speciali. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque cum clausulis oportunis. Et de tertio ad vitam de speciali. Et ad parrochiales ecclesias ut prefertur. Et cum clausula permutandi. Et quod omnes non obstantes etc.

Fiat de duobus incompatibilibus ad vitam et de tertio ad biennium. Joh.

p. Item supplicat idem imperator in personam dicti Johannis Landenburg artium et legum doctoris rectoris parrochialis ecclesie s. Petri in Pheffingen Wormacien. dioc., quatenus secum, ut ratione predicte quam obtinet aut cuiuscunque alterius aut quarumcunque aliarum parrochialium ecclesiarum, quam vel quas ipsum canonice vel ex dispensatione apostolica obtinere contigerit, cuiuscunque spiritualis vel temporalis principis vel domini obsequiis insistendo vel in beneficiis suis residendo ad alios preterquam subdiaconatus ordines se promoveri facere minime teneatur, nec ad id a quoquam invitus coartari non possit, quodque interim et illius fructus etc. cum ea integritate percipere (valeat), cum qua illos perciperet, si in dictis ecclesiis personaliter resideret, et ad residendum in illis etiam compelli non possit usque ad decennium a data pre-

a principales.

sentium computandum: dispensare ac ei concedere et indulgere dignemini de gratia speciali. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus ceterisque contrariis quibuscunque, cum clausulis oportunis. Et quod fructus huiusmodi percipere possit ut prefertur. Et in obsequiis Domini huiusmodi, vel beneficiorum suorum residendo. Et ad decennium, non obstante regula etc. Et quod omnes non obstantes dicti Johannis habeantur pro expressis non obstante regula.

Fiat ut petitur in servitio ducis Palatini. Joh.

q. (Fol. 186.) Supplicat devotissimus s. v. filius Fredericus Romanorum imperator in personam devoti eiusd. s. v. Ciriaci Lechstein canonici ecclesie sancti Victoris extra muros Maguntin., litterarum apostolicarum et de presidentia minori abbreviatoris, ac rectoris parrochialis ecclesie in Bar Argentin. dioc., familiaris sui dilecti, quatinus secum, ut unacum dicta parrochiali ecclesia, quodcumque aliud, vel absque illis quecunque duo ecclesiastica beneficia invicem incompatibilia, etiam si dignitates personatus administrationes vel officia curata et electiva in cathedralibus metropolitanis vel collegiatis, et dignitates ipse in cathedralibus etiam metropolitanis post pontificales maiores, vel in collegiatis ecclesiis huiusmodi principales fuerint, si illud vel illa sibi alias canonice conferantur vel conferatur, recipere et insimul quoad vixerit retinere, eaque simul, vel alia quevis per eum imposterum canonice assequenda beneficia, simul vel successive simpliciter vel ex causa permutationis, quotiens sibi placuerit dimittere et loco dimissi vel dimissorum aliud vel alia simile vel dissimile aut similia vel dissimilia beneficium seu beneficia ecclesiasticum vel ecclesiastica, duo dumtaxat invicem incompatibilia etiam excepta similiter recipere et insimul quoad vixerit retinere libere et licite valeat dispensare sibique, ut omnia et singula ecclesiastica beneficia cum cura et sine cura, que obtinet et imposterum obtinebit, etiam si canonicatus et prebenda dignitates etiam maiores vel principales aut personatus administrationes vel officia etiam curata et electiva in cathedralibus etiam metropolitanis vel collegiatis ecclesiis ut supra fuerint extra Romanam curiam in ordinarii vel ordinariorum aut persone vel personarum in dignitate vel dignitatibus ecclesiasticis constitute vel constitutarum seu cathedralium etiam metropolitanarum ecclesiarum canonici vel canonicorum manibus resignare libere et licite valeat, concedere et indulgere dignemini de gratia speciali. Non

obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis etiam per eiusdem s. v. predecessorem editis, quibus cavetur, quod similes dispensationes nisi certis exceptis personis, de quarum numero idem Ciriacus non existit, non concedantur, quibus dignemini pro hac vice derogare. Cum ceteris non obstantibus et clausulis oportunis. Et ad vitam. Et de speciali. Et cum derogatione premissa. Et quod quecunque beneficia huiusmodi resignare et permutare possit. Et quod dicti Ciriaci non obstantes beneficiales habeantur pro expressis.

Fiat ut petitur ad vitam. Joh.

r. (Fol. 187). Beatissime pater! Cum capella gloriosissime b. Marie virginis in Feustricz Saltzburgen. dioc. inchoata sit magnificis structuris ad laudem dei et gloriam ac incrementum, ut inibi divina domino laudum persolvendarum fidelium suffragiis citius debite consumationis ope perfrui valeat et ad quam non modica fidelium multitudo causa devotionis conflui consuevit ac ipsam in structuris huiusmodi ac ornamentis indigeat reparatione, ad quas ipsius capelle non suppetunt facultates: Supplicatur s. v. pro parte dicti domini imperatoris ac Leonardi Harracher militis ducatus Carinthie capitanei generalis ipsius domini imperatoris et consiliarii, quatenus omnibus christifidelibus capellam ipsam in assumptione eiusdem b. Marie ac aliis festivitatibus, quibus affluit populus devote visitantibus ac ad structuram et fabricam ac ornamentorum reparationem manus porrigentibus adiutrices quinque annos et totidem quadragenas de iniunctis eis penitentiis perpetuis temporibus misericorditer relaxare atque plenariam remissionem omnium peccatorum suorum etiam si talia fuerint, propter que sedes apostolica esset consulenda, concedere dignemini de gratia speciali cum clausulis oportunis.

Fiat de tribus annis ad viginti annos, Joh(annes).

S. oben zu n. 21. Die Kapelle ist wohl die heutige Pfarrkirche Hohenfeistritz bei Eberstein in Kärnten zu der 1446, Juli 26, der Grundstein gelegt wurde. Personalstand d. Diöz. Gurk, 1897, S. 133. Leonhard (II.) v. Harrach ist begraben in „St. Paul unter Grünberg" in Kärnten; er besaß die Herrschaft Eberstein (irrig Ebersberg) von Görz zu Lehen und starb 1461. Wißgrill, Schauplatz IV, 149, 150.

s. (Fol. 187v). Der Kaiser bittet für Johann Muldorffer, profess. mon. Celleangelorum[a] Cist. ord. Patavien. dioc., der das

---

[a] Colleangulorum! Engel(hart)szell.

Wort Gottes in Rom, Italien und lange Zeit auch in Deutschland predigte, um ein Benefiz.

Gewährt: ein benef. curatum.

t. Beatissime pater! Cum devotus s. v. Andreas Metschucher (—Mitterkircher?) clericus Salczeburgen. dioc. de militari genere procreatus in XIII. sue etatis anno constitutus zelo devotionis accensus ad statum ecclesiasticum tanquam ad bravium sempiterne glorie consequendum tutiorem sectari desiderat, bittet der Kaiser für ihn um Dispens, damit er trotz des zu geringen Alters jedes beliebige Benefiz, auch eine Dignität annehmen, behalten und nach Belieben vertauschen könne.

Fiat ut petitur postquam compleverit vicesimum annum.

(Fol. 188.) Fiat de omnibus prout in margine cuiuscunque supplicationis continetur et est scriptum per manum regentis cancellariam A[a] Et cum clausula permutandi fiat A.

Dat. Rome apud S. Petrum VII. Kal. Octobris anno primo. ℞ Ragatz.

Suppl. 478 (Calixt. III ann. I lib. VI) fol. 181—188.

25. 1456. Apr. 6.

Beatissime pater! Devote in Christo filie vestre abbatissa et conventus monasterii in Goss ord. s. Ben. Salczeburgen. dioc. wünschen die an ihr Kloster anstoßende, unter ihrem Patronat stehende Pfarre St. Andrä in Göß aus gewissen Gründen mit Zustimmung des dermaligen Pfarrers, des Dr. decretor. Heinrich Lang[1], für immer ihrem Kloster zu inkorporieren. Supplicat igitur s. v. devotissimus filius Fredericus Rom. imp. predicti monasterii advocatus, es möge der Bischof von Gurk beauftragt werden, sich über die erwähnten Gründe zu informieren, und wenn er sie für genügend (rationabiles) fand, die genannte Pfarrkirche mit nicht über 16 Mark Silber jährlicher Einkünfte

[a] Sic! d. h. das Zeichen ist einem A ähnlich. Alle anderen hier nicht gebrachten Gewährungen lauten: Fiat ut petitur. Jo(hannes).

[1] Kommt vor 1452—1457 als Archidiakon der Oberen Mark und Pfarrer von Göß, Wichner, Gesch. v. Admont III, 170, 187, 474. 1457 starb H. Lang „von Seßlach". 1440/1 war er Pfarrer von Leoben. Aus seiner Hinterlassenschaft sind Bücher in Reun und Admont. Wichner, Gesch. d. Nonnenkl. Göß, S. 45 (Sep.-Abdr. a. d. Stud. u. Mittlgn. des Ben. u. Cist.-Ord., XIII u. XIV). Ein Traktat Langs über die Beichte ist in Vorau; Pangerl, Beitr. z. K. steierm. Geschqu. IV, 124. Sonst war Bruck Archidiakonatssitz in dieser Zeit, siehe oben n. 22, Anm. 1.

dem Kloster, welches nicht über 200 Mark Silber jährlich nach gemeiner Schätzung einnimmt, zu inkorporieren und dem Pfarrer eine zwischen ihm und dem Kloster zu vereinbarende jährliche Pension, dem perpetuus vicarius ein angemessenes Einkommen zu reservieren, der auf den Vorschlag der jeweiligen Äbtissin vom Ordinarius einzusetzen ist. Alles: diocesani loci aut alterius cuiuscunque licentia super hoc minime requisita.

Committatur cardinali s. Petri et prevideat oportune A.

Dat. Rome apud Sanctumpetrum VIII. Idus Aprilis anno primo.

Suppl. 482 (Cal. III. lib. XI, ann. I), fol. 68.

Die Pfarre Göß wurde dem Nonnenstift Göß erst 1513 einverleibt; der damalige Pfarrer erhielt eine Pension von 80 Gulden. Wichner a. a. O. S. 57/58.

1456, Mai 13.

26. Bitte um Ablässe für die Greißenegger Kapelle in Judenburg.

Beatissime pater! Cum in opido Judenburg dioc. Salzburgen. sit quedam magna et honesta capella in honorem omnipotentis dei et s. spiritus etc. per quendam Andream de Greiseneck militem dicte dioc. nunc carissimi s. v. in Christo filii Friderici Romanor. imperatoris ad s. v. oratorem missum aut per eius genitorem per intercessionem devotionis constructa ac per nonnulla altaria dotata[a] et fundata per eundem Andream aut eius genitorem existat: Ut igitur eadem capella in suis constructuris et edificiis longeve in esse conservetur aliisque ornamentis in futurum necessariis ornetur ac populus in eadem capella devotionem singularem habere possit[b]: Dignetur s. v. omnibus christifidelibus vere confessis et contritis[c] dictam capellam devote visitantibus et ad eius conservationem ornamentorumque ecclesiasticorum augmentationem manus porrigentibus adiutrices quinque annos indulgentiarum et totidem quadragenas perpetuis temporibus duraturum concedere dignemini.[d]

Fiat ut petitur de 5 annis et 5 quadragenis A. Et ad duo festa. Fiat A. Et quod littere desuper ubique gratis expediantur. Fiat gratis ubique A.

Datum Rome apud S. Petrum III. Idus Maii anno secundo.
Suppl. 483 (Cal. III. ann. II, lib. I), fol. 78v, 79.

[a] doctata. — [b] possint. — [c] contrictis. — [d] sic! dign. überflüssig.

Das Hl. Geist-Spital in Judenburg ist 1420 (Urkunde v. 25. Juli 1425) von Hans Greißenegker (gestorben 1428), dem Vater des obigen Andreas, für 12 Arme gestiftet worden. Letzterer verlor 1469 infolge seiner (und Baumkirchers) Verschwörung gegen den Kaiser seine Güter, die aber 1500 zugleich mit dem Patronatsrecht über das Spital seinen Kindern zurückgegeben wurden. Nach dem Aussterben der Familie (1603) schenkte Erzherzog Ferdinand II. das Patronatsrecht dem Kollegium der Gesellschaft Jesu in Graz (1607). Krones, in den Beiträgen zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen, XXII, S. 16–19. Vgl. Peinlich, Judenburg u. d. Hl. Geist-Spital daselbst, Graz, 1870 (Separatabdr. aus d. Grazer Volksblatt). Der Verfasser dieser Supplik hat offenbar vergessen, ob der Vater oder Sohn das Spital gründete. Schon 1430 habe Papst Martin V. für Besuch und Unterstützung des Spitals Abläße erteilt: 2 Jahre, 40 Tage. Peinlich S. 26.

Verbesserungen und Nachträge.

Seite 99, Zeile 6 (Anm.) von unten, lies Hauthaler statt Hauthauler.

Seite 161, Anm. 2, ist die Erwähnung des „Novizenmeisters der Kapuziner P. Zoccolante“ (demnach auch die darauf bezügliche Stelle im Text) als nicht hierher gehörig zu tilgen. Zoccolanti, etwa zu übersetzen mit Barfüßer (genau: Holzpantoffel tragend), sind ein Zweig der reformierten Franziskaner. Die Stelle lautet vielmehr: (Ein) P. Zocc., Novizenmeister in Graz (d. i. der Novizenmeister der Zoccolanten in G.), will Kapuziner werden.

Als Ergänzung zu Seite 126, 3, sei noch auf Starzer verwiesen, der in den Mitteilungen des Inst. f. österr. Gesch., Ergbd. VI, S. 624 bis 633, die Übergabe des Chorh.-St. Eberndorf an die Jesuiten behandelt.

Eine mittlerweile von mir eingesehene Visitationserledigung des Grazer Nuntius Hieron. Portia für das Chorherrenstift Stainz (Steierm. Landeschiv, Ms. 65, fol. 299—310) vom 3. Oktober 1597 beweist, daß der Propst Rosolenz nicht so unfähig gewesen wäre. den Lousca-Fall zu entscheiden, wie die drei anderen Richter (S. 165) — der entscheidende Ausdruck im ersten der in Betracht kommenden Punkte ist übrigens auch hier allgemein und unjuristisch, ein Verfahren, das der ehrliche Ninguarda in den von Albers veröffentlichten Visitationserledigungen nie anwandte. Soviel sei bemerkt zum Verständnisse des groben Briefes des Bischofs Stobäus (S. 136_2) und der Polemik des St. Lambrechter Chronisten gegen Rosolenz (S. 158_2) sowie der geringen Beliebtheit des letzteren bei Hofe (S. 137, 179; damit ist zu vergleichen der Ausdruck „unfähig“ S. 139). Nähere Erklärungen hierüber oder zu den Kränkungen P. Villers (S. $162_2 = 163$) zu geben (des ersten Ratgebers Ferdinands!), enthalte ich mich hier grundsätzlich. So stand es also mit der „Beratung“ des Fürsten und der Prälaten!

Personen- und Ortsregister.

Beiträge zur Geschichte der Innerberger Hauptgewerkschaft.

Von **Dr. Anton von Pantz.**

---

1. Innerberger Radwerks- und Hammerzeichen im Jahre 1625.

Das Jahr 1625 ist für das steirische Eisenwesen von größter Bedeutung; es ist das Jahr der Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft. — Nach dem großen Aufschwunge, den die Eisenindustrie Obersteiermarks um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts genommen hatte, folgte bereits in den letzten Jahrzehnten desselben sowie in den ersten Dezenien des siebzehnten Jahrhunderts durch die Religionsverwirrungen, Kriegsunruhen und andere Umstände herbeigeführt, ein rascher Verfall.[1] Es ist der Tatkraft des Kaisers Ferdinand II. zuzuschreiben, durch ein außerordentliches Mittel — der zwangsweisen Vereinigung der Radwerke zu Eisenerz, der Hammerwerke bei Groß-Reifling, St. Gallen, Altenmarkt, Klein-Reifling, Weyer, Hollenstein und Reichraming sowie der Verlagsforderungen der Eisenhandlungs-Kompagnie in Steyer zu einem großen Kommunalvermögen — Abhilfe geschafft und das Innerberger Eisenwesen, wenn auch nur für einige Jahrzehnte, zu neuer Blüte gebracht zu haben.

Um diese Zeit (1625) gab es 19 Radwerke (Blahhäuser) zu Eisenerz, welche ebensovielen Besitzern gehörten. In den Hämmern längs der zahlreichen Seitenbäche der Enns schlugen

---

[1] Siehe: „Versuch einer Beschreibung der vorzüglichsten Berg- und Hüttenwerke des Herzogthums Steyermark“ von V. Ignaz Ritt. v. Pantz und A. Josef Atzl, Wien 1814, Gerold'scher Verlag. — Österr. Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann, Jahr 1855: v. Ferro „Die Innerberger Hauptgewerkschaft“. - Kraus: „Die eherne Mark“ I. Bd - Muchar: „Geschichte des steiermärkischen Eisenwesens am Erzberge bis 1570“ in der steiermärkischen Zeitschrift, Neue Folge. Band 5 u. 8, und insbesondere „Das Eisenwesen zu Eisenerz in den Jahren 1560—1625“ von Franz Martin Mayer (Mitteilungen des historischen Vereines, Heft XXXIII). Ferner „Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zur Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625“ von Ludwig Bittner in dem Archiv für österreichische Geschichte, Band LXXXIX, II. Hälfte, Wien 1901.

18 landsteirische Hammergewerken Stahl und Eisen und die in den vorgenannten Orten Oberösterreichs gelegenen Hämmer waren Eigentum von 23 Gewerken. Eine Kommission erhob den Schätzungswert der Rad- und Hammerwerke samt allen dazu gehörigen Gebäuden, Grundstücken und Wäldern (Holzrechten). Von dem festgestellten Werte des Besitzes jedes einzelnen Gewerken wurden die von ihm der Eisenhandlungsgesellschaft in Steyr schuldigen Beträge (Verlags- und Zusatzgelder etc.) in Abzug gebracht und der Rest als „Einlage“ in dem Interessentenbuche gutgeschrieben. Der frühere Besitzer verlor auf diese Weise sein gesondertes Eigentum, erhielt aber nach der Größe seiner Einlage Anteil an dem Gesamtvermögen der Hauptgewerkschaft, deren Tätigkeit mit dem Jahre 1626 begann.

Die mit der Ordnung der ganzen Angelegenheit betraute Kommission veranlaßte auch die Aufzeichnung der von den einzelnen Rad- und Hammergewerken geführten Marken.[1] Diese Sammlung ist vom 29. Oktober 1625 datiert und hat folgenden Titel: „Zaichen-Buechel, wie man bei Hammermaisters Zeiten und noch dato observiert, sowoll auf daß Rauch-Halbmäß-Eisen alß geschlagnen Stahel- und Eißenzeug in Ößterreich und Land Steyr zu schlagen.“ Diese Sammlung (siehe die folgenden Tafeln) enthält 19 Radwerkszeichen, dann 32 Zeichen land-steirischer und 46 Zeichen land-österreichischer Hammermeister. Die Darstellung ist von sehr ungeübter Hand erfolgt und hat es der Zechner in einzelnen Fällen für notwendig erachtet, das gegebene Bild durch schriftliche Beisätze wie „Rueben“, „Mornkhöpf“, „Reichsapfl“ u. dgl. zu erläutern. Neben den einzelnen Zeichen befindet sich die Namensfertigung des betreffenden Gewerken. Die

[1] Diesbezüglicher Auftrag im Hofkammerarchiv Fasz. 18.317. — Über das Markenwesen im allgemeinen verweise ich auf die eingehenden und umfassenden Ausführungen Hormeyers in seinem Werke „Die Haus- und Hofmarken“, Berlin 1870. „Das Wappen als gewerbliche Marke“ behandelt Dr. Josef R. v. Bauer im Jahrbuche der heraldischen Gesellschaft „Adler“, Neue Folge, 13. Band, Wien 1903. Speziell steirische Marken betreffen die Abhandlungen von Professor Dr. Göth und Dr. Franz Ilwof: „Haus- und Hofmarken“ in den Mitteilungen des historischen Vereines für Steiermark, 5. Heft v. J. 1854 und 12. Heft v. J. 1863. In dem Aufsatze Göths finden sich Abbildungen der Marken der 14 Vordernberger Radwerke sowie der bis 1625 bestandenen 19 Radwerke zu Eisenerz. Es sind jedoch daselbst die Namen der Besitzer dieser Radwerke nicht angegeben. — v. Muchar gibt in seiner „Geschichte des steiermärkischen Eisenwesens“, steiermärkische Zeitschrift, Neue Folge, Band 5 und 8, die Vordernberger Radwerkszeichen samt den Namen ihrer Besitzer. — Dr. Franz Ilwof teilt auf einer Tafel unter anderen Marken auch 26 Hammermeisterzeichen mit, führt jedoch ebenfalls nicht die Namen der Besitzer an. Diese Hammermarken finden sich fast vollzählig im „Zaichenbüchel“.

Sammlung schließt mit einem Zeichen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs sowie mit zwei Marken, welche die alte Eisenhandlungs-Gesellschaft in Steyr auf Rauhware und geschlagenem Zeug aufschlagen ließ.

Der Gebrauch bestimmter Zeichen zur Erkenntlichmachung der Erzeugungsstätte der Ware, zur Unterscheidung derselben von anderen gleichartigen Produkten ist beim steirischen Eisenwesen sehr alt, wurde durch landesfürstliche Verfügungen angeordnet und in zahlreichen Befehlen immer wieder von neuem eingeschärft. So richtete Friedrich IV. Mittwoch vor St. Margareth 1492 an alle Ortschaften und Besitzer, welche mit der Eisenbearbeitung sich abgeben, den Befehl, auf alle ihre Fabrikate die eigenen Merkzeichen der Ortschaft oder der Erzeugungsstätte zu schlagen, weil durch Unterlassung dieser Vorschrift und Unterscheidungsmerkmale das Leobnische Eisen sehr in Verruf und Abfall gekommen sei; am 10. März 1523 wurde den steirischen Hammermeistern neuerlich befohlen, auf jedes Eisenfabrikat ihr Merkzeichen zu schlagen u. dgl. mehr.[1] Andere Verfügungen wieder betreffen die Art der Bezeichnung des Produktes mit der Marke, ob dieselbe auf jedem ausgeschmiedeten Stabe, auf den den Bund geschlagenen Eisens zusammenfassenden Ringen oder auf der Verpackung anzubringen war.[2] Auch spezielle Verleihungen von Marken kommen vor, welche man mit der heute noch bestehenden Auszeichnung, den kaiserlichen Adler zu führen, vergleichen könnte. Dahin gehört z. B. das Privilegium der 16 deutschen Hämmer um Leoben v. J. 1502 den Strauß, das Leobner Stadtwappen, auf ihren Erzeugnissen zu führen. Ähnlich verhält es sich auch mit der dem Thomas Schrapacher im Jahre 1626 erteilten Bewilligung auf den von ihm in Wendbach erzeugten Blechen den Panther, das Wappen der Stadt Steyr, zu brennen.

Während heute unter der Ägide der Handels- und Gewerbefreiheit die Führung der Marken fast ausschließlich im Interesse der Fabrikanten gelegen ist und daher ein Markenzwang im allgemeinen nicht statuiert wird, verhielt sich dies in früheren Zeiten ganz anders. Das Eisenwesen stand unter landesfürstlicher Aufsicht; Erzeugung, weitere Verarbeitung und der Vertrieb des Produktes waren genau geregelt und in feste Bahnen gelenkt, das Kammergefälle hierbei lebhaft interessiert.

---

[1] Muchar: „Geschichte des steiermärkischen Eisenwesens".

[2] Z. B. Verordnung des Amtmannes Hans Haug v. J. 1517 in Schmidts Sammlung der Berggesetze der österreichischen Monarchie, III. Abteilung.

„Wenn ein Hammermeister schlechtes Roheisen erhält, soll er das Blähhaus dem Amtmanne anzeigen und das Zeichen des Blähhauses zuschicken, damit der Amtmann Abhilfe schaffe.“ (Amtsordnung von Eisenerz vom 31. August 1539.)[1] Ähnlich bestimmt noch die unter der Kaiserin Maria Theresia erlassene Radwerks- und Hammerordnung für den Hüttenberger Erzberg:[2] „Damit man wisse, an welchen Werksgaden gut und schlecht gearbeitet wird, damit man den Gewerken, der schlechtes Eisen erzeugt, zu besserer Arbeit ermahnen und gegebenenfalls untersuchen könne, an wem die Schuld liege, ob an den Knappen, Hüttenarbeitern oder an den Gewerken selbst.., hat jeder Rad- und Hammermeister sein Stück Flossen oder geschlagenes Eisen mit dem Zeichen zu vermerken, widrigenfalls das ungezeichnete Eisen nach Beschaffenheit der Umstände dem Berggerichte zu einer Strafe verfallen seinsoll.“

War der Gebrauch der Marken für die Beaufsichtigung der Erzeugung und weiteren Verarbeitung des Eisens notwendig, so war dies um so mehr der Fall, um die Einhaltung des behördlich geregelten Handelszuges zu überwachen, die Einführung fremden Eisens zu verhindern und das landesfürstliche Gefälle vor Schaden zu bewahren. Die althergebrachten Handelswege des Innerberger und Vordernberger Eisens, des sogenannten Wald- sowie des Hüttenberger Eisens, waren durch landesfürstliche Verfügungen seit den ältesten Zeiten bekräftigt und infolge der häufigen Streitigkeiten im Laufe der Jahrhunderte genauestens geregelt worden. Dle landesfürstlichen Amtleute in den Bergorten, eigene Eisenbereiter und sonstige Beamte hatten die Einhaltung der vorgeschriebenen Handelswege genau zu überwachen und die Einschmuggelung fremden Eisens zu verhindern. Dies konnte nur erreicht werden, wenn das Fabrikat das Zeichen seiner Provenienz — die Marke — aufwies. Daher erklären sich die zahlreichen landesfürstlichen und behördlichen Befehle, die immer wieder von neuem bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die obligatorische Führung der Marken einschärfen.

Gehen wir nun auf die in dem „Zeichenbüchel“ vom Jahre 1625 enthaltenen Marken näher ein, so finden wir zwei Hauptgruppen: Radwerks- und Hammermarken. Die ersteren waren in ihrer Form meist sehr einfach, eine Zusammenstellung von wenigen Linien. Die letzteren, komplizierter und verschie-

[1] Schmidt: Sammlung der Berggesetze der östereichischen Monarchie III. Abteilung.

[2] Berg-, Teutsch-Hammer- und Radwerksordnung zu Hüttenberg, Moßinz und Lölling vom 24. April 1759; die steiermärkische Radwerks- und Hammerordnung vom 25. September 1748 enthält eine derartige Vorschrift zwar nicht, doch wird in der Hammerordnung der auf das Rauheisen geschlagenen Zeichen Erwähnung getan.

denartiger, teilen sich in der Regel in eigene Zeichen für das Rauheisen (Halbmaß) sowie für das geschlagene Zeug, sei es Eisen oder Stahl.

Das Radwerkszeichen wurde von seinem Besitzer sowohl als „Status-, Willenserklärungs- und Vermögenszeichen" in allen Funktionen einer Hausmarke als auch als „Urheber-(Erzeuger-) Zeichen" verwendet.

Was die Verwendung der Radwerkszeichen als Urheberzeichen anbelangt, so muß vorausgeschickt werden, daß zur Zeit der Gründung der Hauptgewerkschaft das Roheisen in sogenannten Stucköfen[1] erzeugt wurde. Bei diesem Verfahren sammelte sich das aus den Erzen geschmolzene Eisen am Boden des Ofenschachtes hauptsächlich in einem Klumpen (Maß genannt) an. Dieser Klumpen wurde nach seiner Entfernung aus dem Ofen in zwei Teile geschroten, die unter dem Namen „Halbmaße" an die Hammerwerke abgegeben wurden. An diesen Eisenklumpen wurde das Zeichen des betreffenden Radwerkes und nach erfolgter Abwage auch das „Halbmaßzeichen" jenes Hammergewerken angebracht, der dieselben übernommen hatte.

Wie bereits erwähnt, hatten die meisten Hammermeister eigene, von den Halbmaßzeichen verschiedene Marken für ihre Fabrikate. Diese letzteren Marken sind äußerst mannigfaltig. Neben geometrischen Figuren und Buchstaben finden sich Kopf und Hand des Menschen, Bilder aus dem Tier- und Pflanzenreiche, Geräte, insbesondere Waffen, auch Sonne, Mond und Sterne wurden verwendet. Während diese Zeichen für „geschlagenen Zeug" ausschließlich nur als Erzeuger-Marken gebraucht wurden, dienten die Halbmaßzeichen als eigentliche Hausmarken in allen Funktionen derselben als Status-, Willenserklärungs- und Vermögenszeichen. Wir finden sie als heraldisierte Marken auf Grabsteinen, über den Haustoren, auf Urkunden. In ihrer Eigenschaft als Vermögenszeichen wurden sie — wie vorerwähnt — auf den gekauften „Halbmaßen" (Roheisen) angebracht.

Aus dem sechzehnten Jahrhunderte sind im Innerberger Gebiete nur mehr wenige Grabsteine erhalten, verhältnismäßig die meisten an der Kirche zu Weyer. Die auf dem Grabsteine des Sebald Händl, gestorben 1506 (an der Nordseite der Pfarrkirche zu Weyer), angebrachte Hausmarke stimmt völlig mit dem Hammerzeichen der Händlischen Hämmer im Jahre 1625 (damalige Besitzerin Katharina Reyschkho, geborene Händl v. Rämingsdorf) überein.

[1] Die Flossenerzeugung in den Hochöfen wurde bei der Hauptgewerkschaft erst 1769 durch den Oberkammergrafen v. Kofflern eingeführt.

Infolge dieses allgemeinen Gebrauches kann man an zahlreichen Häusern in dem einstigen Innerberger Rayon (besonders zu Weyer in Oberösterreich) noch heute aus den über den Toren angebrachten Hammermarken die einstigen Besitzer feststellen.

Auch in den Wappen der Gewerken fanden die Radwerks- und Hammerwerken, wenn auch nur vereinzelt, Aufnahme, so der Tannenbaum in dem Wappen der Forster und der Mohrenkopf in jenem der Schreiner. Doch betreffen diese beiden Fälle nicht die Aufnahme jener Zeichen, die als eigentliche Hausmarken Verwendung fanden (der Halbmaßzeichen), sondern der rein gewerblichen Marken, die zur Bezeichnung der fertigen Waren dienten. Die Aufnahme eines auch als Hausmarke dienenden Zeichens zeigt folgendes Beispiel, das allerdings nicht Innerberg betrifft. Ein Vordernberger Radmeister, Maximilian Sulzpacher, dessen Sohn Christian Ernst am 7. August 1670 den rittermäßigen Adel mit dem Prädikate „von Sulzberg“ erhielt, nahm in das ihm 1628 von einem Comes palatinus verliehene Wappen unter anderem zwei Löwen auf, deren jeder in den Vorderpranken ein Halbmaß hält, welches mit den Zeichen je eines seiner beiden Radwerke (Nr. 3 und 12) versehen ist.[1]

Fragen wir nun nach den weiteren Schicksalen der im „Zeichenbüchel“ vom Jahre 1625 enthaltenen Marken, so muß vorausgeschickt werden, daß die Radwerks- sowie die Halbmaßzeichen durch die Vereinigung der in Betracht kommenden Rad- und Hammerwerke in e i n e Körperschaft ihre Bedeutung überhaupt verloren. Als einheitliches Halbmaßzeichen wurde 1626 der „Bindeschild“ eingeführt. Aber auch ein Teil der auf geschlagenem Zeug geführten Hammermarken dürfte bald nach der Gründung der Hauptgewerkschaft außer Gebrauch gekommen sein, da die Hauptgewerkschaft bereits in den ersten Jahren ihres Bestandes teils wegen des eintretenden Mangels an Holz-

---

[1] Dr. Ilwolf weist in seiner obbezogenen Abhandlung gleichfalls auf mehrere Fälle der Aufnahme von Hausmarken in die Wappen der Stadt Steyrischen Geschlechter hin. Zweifellos ist dies in den Wappen der Familien Goldschmidt, genannt Steyrer, und Rottaller der Fall. Das Wappen der Familie Millwanger muß als ein „redendes Wappen“ bezeichnet werden. Was das Wappen der Straßer anbelangt, so dürfte das von dem in der oberen Schildeshälfte schreitenden Löwen gehaltene Zeichen keine Hausmarke, sondern das alchimistische Zeichen für Eisen (Zeichen des Planeten Mars ♂) sein, das sich auch in dem Wappen der Hauptgewerkschaft findet. — Die Straßer zu Gleiß waren eines der größten Handelshäuser zu Steyr und besaßen im sechzehnten Jahrhundert auch mehrere Hammergewerkschaften. — Eisenordnung vom Jahre 1570. — Über die Wappen der Stadt Steyrischen Geschlechter S. Prevenhueber „Annales Styrenses“.

kohle, teils aber auch wegen der ungünstigen Lage mancher Hämmer genötigt war, mehrere Werke gänzlich aufzulassen.

Aus einem Berichte der Oberhammerverwaltung in Sankt Gallen vom Jahre 1735, gefertigt von Hans Karl Ochs und Josef Leopold Winterl, geht hervor, daß um diese Zeit bei den land-steirischen Hammerwerken und den dieser Verwaltung unterstehenden Hämmern in der Laussa nur mehr folgende Zeichen geschlagen wurden: am Dürrnbach Wellisch-Hammer das Kleeblatt, am Schachen Wellisch-Hammer ein Kreuz, am Wellisch-Hammer bei der „Nussabruggen“ die Rübe, am Egger Wellisch-Hammer die Weintraube, am Schreiner Wellisch-Hammer der Stern, am Kohlthaler Wellisch-Hammer der Reichsapfel, am Drummer Wellisch-Hammer der Säbel, am Wurschenhofer Wellisch-Hammer das Posthorn und am gleichnamigen Zerrenhammer der Tannenbaum.

Es hatten sich also in dem Rayon der St. Gallner Hammerverwaltung ausschließlich nur Bildmarken erhalten, aber auch diese verschwanden bis auf einige wenige im Laufe der Zeit vollständig. Die behördlichen Verfügungen gegen Ende des achtzehnten und zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts verlangten Marken, aus welchen der Name des Erzeugers erkennbar ist und die den Namen des Ortes oder wenigstens der Provinz der Erzeugung enthalten.[1] Die wenigen Marken, die aus der Zeit der Hammergewerken noch in Gebrauch waren, waren zu Qualitätsbezeichnungen geworden. So wurde in den Fünfzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts auf allem von der Innerberger Hauptgewerkschaft erzeugten Scharsachstahl der Tannenbaum, früher Marke des Gregor Forster, geschlagen, während der sogenannte Zweckschmiedstahl als Qualitätszeichen die einstige Marke des Christoph Pantz in Pölzenbach, die Weintraube, erhielt. Außerdem wurde auf jede Stahlstange als Marke geschlagen: der kaiserliche Adler[2] mit der Krone, das Wort

[1] Hofkammerdekrete vom 5. September 1785, vom 28. Jänner 1802, Allerhöchste Entschließung vom 7. September 1826 etc.

[2] Infolge eines kaiserlichen Privilegiums vom 9. Oktober 1700. Dieses Privilegium wurde gewährt zum Schutze gegen die Markenfälschungen im römischen Reiche. Unter der Regierung Maria Theresias wurde vorübergehend auf Scharsachstahl statt des kaiserlichen Adlers das königlich ungarische und böhmische Wappen geschlagen. — Archiv des k. k. Ministeriums des Innern. — Der große Ruf des Innerberger Eisens und der auf dasselbe geschlagenen Marken veranlaßte schon frühzeitig Fälschungen und Nachschlagungen derselben im römischen Reiche. Besonders in Lüttich, Pfalz-Neuburg und im Bergischen Lande wurden diese Fälschungen in schwunghafter Weise im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts betrieben. Die Hauptgewerkschaft mußte sich wiederholt

„Innerberg", der Anfangsbuchstabe des Hammerrevieres samt einem oder mehreren „Tupfen", nach der Nummer des betreffenden Hammers, in dem der Stahl erzeugt wurde. Diese Bezeichnungsart wird heute noch angewendet in den Hämmern zu Klein-Reifling, den einzigen von all den zahlreichen Hammerwerken des einstigen Innerberger Rayons, die gegenwärtig noch in Betrieb stehen.

---

2. Innerberger Gewerkenfamilien zur Zeit der Gründung der Hauptgewerkschaft.

Als man im Jahre 1615 an die Vereinigung der im Innerberger Gebiete gelegenen Rad- und Hammerwerke in eine Körperschaft schritt, waren die 19 Radwerke zu Eisenerz im Besitze ebenso vieler Gewerken. Die in Steiermark gelegenen 18 welschen und 27 kleinen Hämmer gehörten 18 und die österreichischen 26 welschen und 43 kleinen Hämmer 23 Eigentümern. Diese 60 Gewerken entstammten 45 Geschlechtern, welche zum Teile bereits seit langer Zeit bei Stahl und Eisen tätig waren.

Durch ihren meist altererbten Beruf mit dem Eisenwesen verwachsen, durch ihr Vermögen mit dem Wohl und Wehe der Hauptgewerkschaft enge verbunden, blieben diese Familien größtenteils noch lange Zeit in den Diensten der neu gegründeten Gesellschaft. Überdies wurde auch in der Gründungsurkunde der sogenannten Kapitulation vom 20. Oktober 1625 denselben das Anrecht auf die weitere Adminislration der Gewerkschaft durch die Aufnahme der Bestimmung gewahrt, daß bei Besetzung der Beamtenstellen in erster Linie auf die Söhne der Interessenten Rücksicht zu nehmen sei. Hinsichtlich der Leitung der Geschäfte bestimmte die Kapitulation, daß von jedem der drei Glieder der Hauptgewerkschaft, dem radmeisterischen, dem hammermeisterischen sowie dem Verlagsgliede je vier Ausschüsse, welche den Namen „Vorgeher" führten, zu wählen seien. Die Vorgeher sollten zwei Jahre im Amte bleiben und dann resignieren. Zur Vermeidung größerer Unkosten sollten sie auch andere Nebenbedienstungen übernehmen.

um Abhilfe an den Kaiser wenden, so 1630, 1669, 1674 etc. Es ergingen dann strenge Befehle besonders an die größeren Eisenhandel betreibenden Reichsstädte (Köln, Aachen, Lüttich, Frankfurt, Lübeck und Hamburg), jedoch mit wenig Erfolg, denn die Markennachschlagung dauerte fort. Hofkammerarchiv Fasz. 18.318 sowie Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Die Oberleitung der Radwerks- und Rechenwirtschaft befand sich in Eisenerz, die steirischen und Laussaer Hämmer unterstanden der Oberhammerverwaltung in St. Gallen, die übrigen österreichischen Hämmer jener in Weyer. Diese beiden Verwaltungen wurden jedoch bereits 1669 in Weyer konzentriert. Zu Steyr war der Sitz der Verschleißstelle, des Obersekretärs, der Hauptbuchhaltung und Hauptkasse, welche letztgenannten Ämter jedoch infolge der Reformen des Jahres 1669 nach Eisenerz übersiedelten. Die Vorgeher teilten sich in die Aufsicht über diese Wirtschaftszweige; drei, je einer aus jedem Gewerkschaftsgliede, hatten ihren ständigen Wohnsitz in Steyr. Bei wichtigeren Angelegenheiten mußten sich alle Vorgeher ins Einvernehmen setzen und falls sie nicht einig wurden, den Gegenstand dem Kammergrafen zur Entscheidung vorlegen, der überhaupt von allen wichtigeren Geschäften und Vorfällen in Kenntnis gesetzt werden mußte.[1]

Wie man sieht, war der Schwerpunkt der Administration um diese Zeit in die Hand der Vorgeher gelegt. Als jedoch teils durch Absatzstockungen, nicht zum wenigsten aber durch die unvernünftige finanzielle Gebarung und arge Mißwirtschaft die Hauptgewerkschaft zu Ende des Jahres 1668 dem Zusammenbruche nahe war, sah sich der Landesfürst abermals wie im Jahre 1625 gezwungen einzugreifen. Die weitgehenden Befugnisse der Vorgeher erlitten nun durch das sogenannte „Additionale“ zur Kapitulation im Jahre 1669 eine bedeutende Beschränkung zu Gunsten des Kammergrafenamtes. Die wichtigste Bestimmung des Additionale bestand darin, daß die Bewirtschaftung der Hauptgewerkschaft in allem und jedem der unmittelbaren Leitung des Kammergrafen unterworfen wurde. Ohne seine Intervention durften keine Proviantankäufe geschehen, keine Kontrakte abgeschlossen, keine Versammlungen der Gewerkschaftsglieder abgehalten werden. Alle Rechnungen und Wirtschaftsbilanzen mußten ihm vorgelegt, alle Berichte ihm erstattet und seinen Anordnungen genau nachgekommen werden. Demgemäß wurde auch die Zahl der Vorgeher vermindert. Für jedes der drei Glieder wurde nur mehr ein Obervorgeher und ein Vorgeher aufgestellt, deren jährlicher Gehalt, welcher für einen Obervorgeher in den ersten Jahren des Bestandes der Gewerkschaft zwischen 1000 und

[1] Über die Eisenerzeugung und Verarbeitung im Innerberg sowie auch über die Administration der Hauptgewerkschaft im siebzehnten Jahrhunderte gibt Freiherr von Hohberg in seinem Werke „Georgica curiosa“, welches 1687 zu Nürnberg erschien, im 119. und 120. Kapitel des 1. Buches eine anschauliche Beschreibung.

1500 fl. betragen hatte, wurde für diesen auf 600 fl. für den Vorgeher statt der früheren 600 bis 800 fl. auf 500 fl. herabgemindert. Im gleichen Maße wurden auch die Bezüge der übrigen Beamten reduziert und ihre sonstigen Emolumente eingeschränkt.

Waren die Geschäfte anfangs glänzend gegangen — wenigstens zahlte man bis 14 Prozent von dem Einlagekapital im Jahre 1638 — so änderte sich dieser günstige Stand in der Folge bedeutend. Es folgte mehrmals eine Reihe von Jahren, in welchen nicht nur kein Erträgnis, sondern auch die in der Kapitulation zugesicherten 5 Prozent vom Einlagekapital nicht gezahlt wurden, und man sah sich genötigt, für die notleidenden Gewerken eine Hilfskasse zu errichten. Die ganze Tendenz der Verwaltung seit der Übernahme der Geschäftsführung durch das Kammergrafenamt war keineswegs auf den Vorteil der Interessenten gerichtet, es galt vielmehr der Grundsatz, die Hauptgewerkschaft müsse für das allgemeine Wohl Opfer bringen; wie die Gewerken — die expropriierten Eigentümer — dabei zu Teil kamen, das zeigte die erwähnte cassa pauperum. Es war ein beständiges Schwanken zwischen Rückgang und Aufblühen, das sich auch dann wenig änderte, als im Jahre 1782 Kaiser Josef den Gewerken die freie Verwaltung zurückgab und im Jahre 1808 das Montanärar, welches bis dahin bereits an zwei Dritteile der Einlagen an sich gebracht hatte, die Verwaltung der Hauptgewerkschaft übernahm.

Durch diese Verhältnisse ist es erklärlich, daß von den in der Folge angeführten Familien zwar manche zu Ämtern und Würden, keine einzige aber mehr zu einer größeren wirtschaftlichen Bedeutung gelangte. Zweifellos waren zur Zeit der Gründung der Hauptgewerkschaft in mancher dieser Familien bedeutende industrielle Potenzen verkörpert. Allein hatte sich schon die Organisation der Eisenproduktion und des Handels im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts in einer Richtung ausgebildet, die auf die freie naturgemäße Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte lähmend einwirkte, indem sie die beiden produzierenden Kreise, die Rad- und Hammergewerken, dem Handelsmonopole der Verleger auslieferte, so mußte jeder Unternehmungsgeist durch die Organisation der Hauptgewerkschaft, insbesondere seit der Geschäftsführung durch das Kammergrafenamt vollends erschlaffen. Vereinzelte Regungen zu industriellen Unternehmungen findet man bei einzelnen dieser Geschlechter wohl noch späterhin, aber zu einer gedeihlichen Entwicklung sind diese Bestrebungen im allgemeinen nicht gelangt. Die wirtschaftliche Kraft der Familien

war an die Hauptgewerkschaft gebunden, ihr Interesse an diese gefesselt. Durch den schlechten Geschäftsgang wurde das Vermögen der Gewerken allmählich aufgezehrt; ihre Einlagen, durch Erbgang und Zessionen in geringfügige Beträge zersplittert, wurden allmählich vom Staate eingelöst, der eine unbeschränkte Verwaltungskompetenz über die Hauptgewerkschaft erlangte.

Am 1. Oktober 1868 trat die Innerberger Aktiengesellschaft, an welche der Staat, nach Ablösung der wenigen noch vorhandenen Privatinteressenten, die Hauptgewerkschaft verkauft hatte, die Geschäftsführung an. Hiermit war die Hauptgewerkschaft nach mehr denn zweihundertjährigem Bestande zu Ende. Mag ihre Errichtung im Jahre 1625 die bestmögliche Lösung der damaligen schweren Eisenkrise mit Rücksicht auf die Allgemeinheit gewesen sein, im Interesse der kapitalskräftigeren und widerstandsfähigeren Gewerken war diese Art der Organisation des Innerberger Eisenwesens sicher nicht gelegen.

Im vorstehenden wurden in großen Zügen die Lebensverhältnisse der an der Gründung der Hauptgewerkschaft beteiligten Familien gezeichnet. Manche derselben sind verschollen, andere erloschen, viele blieben noch Generationen hindurch treu dem ererbten Berufe.

Die Innerberger Gewerken teilen sich in zwei Gruppen, in die Radmeister- und in die Hammermeisterfamilien. Von einzelnen dieser Geschlechter finden wir Angehörige in beiden Gruppen, wie z. B. bei den Prevenhuebern, obwohl eine Vereinigung eines Rad- und Hammerwerkes in derselben Person zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts nicht mehr vorkam. Von großer Bedeutung in beiden Gruppen sind die Angehörigen der Stadt Steyrischen Ratsfamilien, die den Eisenverlag ausschließlich in Händen hatten. Diese Familien strebten seit Anfang des sechzehnten Jahrhunderts den Erwerb von Rad- und Hammerwerken an und suchten dadurch nebst dem Eisenhandel auch die Produktion an sich zu bringen. Diesen Bestrebungen, die eine Konzentration des Innerberger Eisenwesens in den Besitz weniger großer Verlagshäuser bereits im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts herbeigeführt haben würden, trat der Landesfürst hemmend entgegen. Die Innerberger Amtsordnung vom Jahre 1539 bestimmte, daß der Radmeister mit „eigenem Rücken" besitzen müsse, sohin das Radwerk weder verpachten noch durch Bestellung eines Verwesers betreiben durfte. Der Radmeister mußte auch das Bürgerrecht des landesfürstlichen Marktes Eisenerz erwerben. Diese Bedingungen hatten einen ziemlich raschen Besitzwechsel in den im Laufe des sechzehnten

Jahrhunderts bereits frei verkäuflich und vererblich gewordenen Radwerken zur Folge. Da Verpachtungen und die Betriebsführung durch einen Verwalter ausgeschlossen waren, sah sich manche Familie im Falle des Ablebens eines Radmeisters mangels eines gerade vorhandenen tauglichen Übernehmers zur Veräußerung des Besitzes gezwungen.

Für den Besitz von Hammerwerken galten diese Vorschriften nicht. Die Hämmer lagen unter verschiedenen Grundherrschaften, die landsteirischen unter der Admonter Herrschaft Gallenstein, die österreichischen zum überwiegenden Teile unter der damals landesfürstlichen Herrschaft Steyr, die übrigen unter dem Stifte Steyrgarsten und der freisingischen Herrschaft Waidhofen an der Ybbs. Die Hammerstätten wurden anderen Urbargütern gleichgehalten und konnten nach den für diese geltenden Bestimmungen mit Zustimmung des Grundherrn unter Lebenden oder im Erbschaftswege übertragen werden. Die Hämmer mußten nicht mit „eigenem Rücken" besessen werden; einzelne waren in Bestand gegeben, andere wieder wurden zwar von ihren Besitzern selbst betrieben, jedoch wohnten dieselben anderwärts. So z. B. wohnten die Besitzer der Laussaer Hämmer zu Steyr, Groß-Reifling und Altenmarkt, die Besitzer der Klein-Reiflinger Hämmer meist zu Weyer.

Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, als das Eisenwesen einen raschen Aufschwung nahm, hatten die großen Verlagshäuser zu Steyr zahlreiche Hämmer an sich gebracht, vielfach auch neue Hammerstätten errichtet. In der Eisenordnung vom Jahre 1570 finden wir die meisten großen Eisenhändler im Besitze von Hämmern. Dies änderte sich erst mit der durch den Landesfürsten erzwungenen Errichtung der Eisenhandlungsgesellschaft zu Steyer, die dem Privatverlage ein Ende machte (1583). Von da an zogen sich die zu großem Reichtum gelangten Stadt Steyrischen Geschlechter vom Eisenhandel allmählich zurück, so daß wir 1625 nur mehr wenige derselben unter den Gewerken finden.

Sowohl die Rad- als auch die Hammerwerke repräsentierten mit den damit verbundenen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben einen bedeutenden Wert. Ihre Bewirtschaftung erforderte Fachkenntnisse, Umsicht und nicht zum wenigsten auch ein beträchtliches Betriebskapital.

Ein Radmeister beschäftigte gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts durchschnittlich einen Stollhäuer, sechs bis sieben Knappen, fünf Arbeiter im Schmelzofen, zehn bis zwölf Holz- und Kohlarbeiter und sechzehn bis achtzehn Pferde. Aber auch der

Hammergewerke hatte ein zahlreiches Personal. Im welschen und den dazu gehörigen zwei kleinen Hämmern waren zehn Arbeiter beschäftigt, für Holz- und Kohlarbeiten, für die Zufuhr des Roheisens und die Abfuhr der Hammererzeugnisse waren gegen dreißig Personen und mindestens zehn bis zwölf Pferde notwendig.[1]

Nicht wenig zum raschen Wechsel in dem Besitze der Rad- und Hammerwerke hatte die Gegenreformation beigetragen, die in Eisenerz und dem steirischen Ennstale 1599 und 1600 in Angriff genommen wurde. Manche altangesessene Familie verschwindet um diese Zeit aus der Reihe der Gewerken, so von den Radmeisterfamilien die Scheichel, Hilleprand, Silbereisen, von den steirischen Hammergewerken die Mürzer, Wolkensdorfer und Haas, einzelne tauchen nach einigen Jahrzehnten wieder auf, so die Steuber und Weger. — Anders lagen die Verhältnisse in Oberösterreich; dort setzte die Gegenreformation erst später ein, so in Steyer 1625, also zu jener Zeit als man an die Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft schritt. Dieser Umstand war bestimmend für die Stellungnahme der oberösterreichischen Gewerken zur Frage der Inkorporierung ihrer Werke in die neue Körperschaft. Die Abtretung ihrer Hämmer an die Hauptgewerkschaft ermöglichte den protestantisch bleibenden Gewerken, ihren Besitz in bequemer Weise loszuwerden und sodann die Heimat zu verlassen. Wir finden daher auch viele von ihnen und ihren Nachkommen im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts zu Regensburg und anderen Reichstädten ansässig. Anders verhielt sich dies bei den steirischen Rad- und Hammergewerken. Die Liebe zum angestammten Besitze hatte manchen bewogen, zur katholischen Religion zurückzukehren, um dadurch dem anbefohlenen Verkaufe seiner Gewerkschaft und der Auswanderung zu entgehen. Nun sollte er denselben an die neu zu gründende Gewerkschaft abtreten. Durch die ungünstigen Verhältnisse der letzten Jahre stark verschuldet, verlor er dadurch auch das Mittel, sich wieder emporzuarbeiten. Es ist daher begreiflich, daß viele Radmeister und die meisten steirischen Hammermeister mit der Errichtung der neuen Gewerkschaft nicht einverstanden waren.[2]

Insbesondere die letzteren setzten zähen Widerstand entgegen und fanden darin in ihrer Grundobrigkeit, dem Prälaten zu Admont, Unterstützung. Es half jedoch nichts. Mit kaiserlicher Resolution vom 19. August 1625 wurde die Zusammenziehung der drei Eisenglieder — der Rad- und Hammermeister

[1] Hofkammerarchiv. Innerösterreichisches Eisenwesen Fasz. 18.317.
[2] Johann v. Wendensteins Diskurs; Hofkammerarchiv Fasz. 18.317.

sowie der Eisenhandlungsgesellschaft — in eine Körperschaft im Prinzipe genehmigt und die Prälaten von Admont und Steyrgarsten durch kaiserliche Befehlschreiben beauftragt, der Unierung nichts in den Weg zu legen.[1] Der Widerstand der Grundherrschaften basierte auf der richtigen Erkenntnis, daß die Vereinigung der Gewerkschaften in eine Körperschaft eine Konzentrierung des Betriebes auf wenige Punkte, dadurch eine Entvölkerung ihrer Gebiete, Entwertung der Urbargüter und eine Verminderung der Steuererträge durch das Wegziehen vieler bemittelter Gewerkenfamilien zur Folge haben würde.[2] Daß diese Befürchtungen berechtigt waren, hat die weitere Entwicklung des Eisenwesens gezeigt.

Für die nachstehenden kurzen Mitteilungen über die an der Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft beteiligten Rad- und Hammergewerkenfamilien wurde in erster Linie das Adelsarchiv des k. k. Ministeriums des Innern benützt. Die daselbst erliegenden Gesuche um Adelsverleihung boten besonders bei den in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts geadelten Familien ein reiches Material. In zweiter Linie konnten die Bestände des Reichs-Finanzarchives (Hofkammerarchiv) über innerösterreichisches Eisenwesen, die der Verfasser anläßlich einer anderen Arbeit durchschürfte, herangezogen werden.[3] Weitere Daten verdankt derselbe der liebenswürdigen Mitteilung des Herrn P. Jakob Wichner, Archivars des Benediktinerstiftes Admont.

Von im Drucke erschienenen Publikationen wurden benützt:

Prevenhueber: Annales Styrenses.

Pritz: Geschichte der Stadt Steyr.

Zetls Chronik von Steyr im Jahrbuche des Museums Francisco-Carolinum 1878.

P. Jakob Wichner: Geschichte des Benediktinerstiftes Admont; ferners von den übrigen auf das Eisenwesen und die hiefür in Betracht kommenden Gebiete bezüglichen Abhandlungen dieses Verfassers, insbesondere die „Geschichte der Herrschaft Gallenstein“ in den Mitteilungen des historischen Vereines für Steiermark, Heft 43.

---

[1] Hofkammerarchiv Fasz. 18.317.

[2] Wendensteins Diskurs II in Fasz. 18.313, Hofkammerarchiv.

[3] Es sei mir gestattet, dem Herrn Sektionsrat Kreyczi, Archivar des Reichs-Finanzarchives, sowie dem Herrn Direktor Schornböck, Vorstand des Adelsarchives, auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank für ihre Unterstützung auszusprechen.

Leopold Ulrich Schiedbergers „Ehrenruf“ in den Beiträgen zur Kunde steirischer Geschichte, siebzehnter Jahrgang.

Pilipp: Das achtzehnte Jahrhundert in Eisenerz.

Krainz: Eisenerz und die Pfarrkirche St. Oswald.

Graf: Nachrichten über Leoben und die Umgegend.

Schließlich muß noch auf eine Abhandlung verwiesen werden, die Ferdinand Kraus unter dem Titel „Der obersteirische Eisenadel“ in dem ersten Bande seiner „ehernen Mark“, Graz 1892, veröffentlichte. Es findet sich in derselben eine Anzahl von Geschlechtern angeführt, die dem Innerberger Eisenwesen angehörten. Eine Benützung des daselbst gebotenen Materiales fand nicht statt, da es dem Verfasser möglich war, direkt aus den obangeführten Archiven und Quellenwerken zu schöpfen.

Da die Zitierung der Quellen bei jedem einzelnen Namen in den folgenden Mitteilungen den Zusammenhang des Textes vollständig zerrissen hätte und auch eine anmerkungsweise Verweisung nicht durchführbar schien, kann zur allgemeinen Orientierung hier gesagt werden, daß die Nachrichten über die folgenden Geschlechter — soweit sie den Besitz von Rad- und Hammerwerken betreffen — hauptsächlich aus den Akten des Hofkammerarchives sowie des Archives des Benediktinerstiftes Admont stammen. Hinsichtlich jener Familien, welche mit Wappen und Adel begnadet wurden, boten die im Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Innern zum Teile noch vorfindlichen Gesuche ausführliche Nachrichten nicht nur über den Adelswerber, sondern auch über seine Vorfahren. Über die weiteren Schicksale der Familien bei der Hauptgewerkschaft gaben die im Hofkammerarchive vereinzelt vorfindlichen Verzeichnisse der Mitgewerken, der Gläubiger der Gewerkschaft sowie ihrer Beamten Auskunft. Soweit es sich um Stadt Steyrische Geschlechter handelte, boten die Nachrichten Prevenhuebers die Grundlage.

Über die Namensführung muß noch bezüglich jener Geschlechter, die den Adel erlangt haben, bemerkt werden, daß der Gebrauch des Wortes „von“ als allgemeine Adelsbezeichnung sich erst unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia einbürgerte. Im Laufe des sechzehnten und in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts führten das „von“ nur jene Familien, die sich nach einem Besitze nannten oder ein verliehenes Prädikat ihrem Namen beifügten. Erst gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts findet sich in einzelnen Diplomen die Verleihung des „von“ auch ohne Beifügung eines Prädikates — ein Gebrauch, der bald zur Regel wurde.

Bischoff. Johann Bernhard Bischoff, anfänglich durch acht Jahre Gegenschreiber zu Idria, dann durch 16 Jahre Radmeister zu Eisenerz, nach Gründung der Hauptgewerkschaft daselbst Vorgeher und Kassier von 1626 bis 1641, erhielt ddo. Wien, 1. August 1635 den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel, die rote Wachsfreiheit nebst kaiserlichem Diensttitel und gleichzeitiger Besserung seines ererbten Wappens.[1] Sein Radwerk wurde auf 11.000 fl. bewertet. Aus seiner ersten Ehe mit Eva Schwaiger stammten die Söhne: Hans Bernhard, vermählt in erster Ehe mit Anna Kath. Ochs v. Sonnau, in zweiter mit Regina Teufl, Witwe des Wolf Barbolan, in dritter Ehe mit Anna Bonarieder; Ambros, der zweitgeborene Sohn war vermählt mit Elisabeth Millmayer und nach deren Ableben mit Anna Gerstl; Max, der dritte Sohn, gestorben 1692, war vermählt mit Juliana Geyer, der vierte Sohn Karl starb unvermählt. Anna Maria, aus Johann Bernhards zweiter Ehe, war an Lorenz Lauriga von Lorberau verheiratet. Der vorgenannte Sohn Hans Bernhard wandte sich dem väterlichen Berufe zu und war 1650 hauptgewerkschaftlicher Kassier, 1664 und noch 1671 Obervorgeher zu Eisenerz, 1647 erwarb er von der Gewerkschaft das ehemals Wendensteinische „Hämmerlgut“ zu Eisenerz; sein Bruder Max war Vorgeher in Steyr. Von den zahlreichen Gliedern dieser Familie seien erwähnt: Engelbert Bischoff, geb. zu Eisenerz 1654, Jesuit und Professor der Philosophie an der Wiener Universität. 1678 war Ambros Bischoff Blahhausverwalter und Hans Lukas Unterwaldmeister zu Eisenerz. Johann Franz Bischoff, anfänglich Kornet im kaiserlichen Heere, 1691 Rechenschreiber zu Hieflau, wurde 1697 Obervorgeher zu Eisenerz und besaß am Edlbachriedl einen Kupferbau, den er dann an das Stift Admont verkaufte. Dieser Bischoff erscheint 1713 als innerösterreichischer Hofkammerrat und kaiserlicher Amtmann in Vordernberg. Ignaz Bischoff war 1710 bis 1712 Blahhausverwalter, Engelbert 1730 bis 1739 Obervorgeher und Gottlieb, ein Sohn des Vordernberger Amtmannes, 1743 bis 1756 Oberbergschaffer zu Eisenerz. Josef Engelbert Bischoff resignierte 1750 als Vorgeher zu Steyr, worauf ihm sein Sohn Anselm im Amte folgte. Mehrere aus der Familie waren Kapitulare des Benediktinerstiftes Admont, so Ägid 1731 bis 1787, Engelbert 1756 bis 1804 und Rembart 1806 bis 1850. Einzelne Angehörige dieses Geschlechtes, das noch heute in Steier-

---

[1] Ein im Archive zu Admont befindlicher Brief des Hans Bernhard Bischoff an Christoph Pantz vom Jahre 1624 trägt folgendes Siegel: Geteilter Schild, oben die Bischofsmütze, unten 3 Lilien, 2 zu 1 gestellt; Stechhelm mit 2 Hörnern.

mark blüht, waren bis in die letzte Zeit des Bestehens der Hauptgewerkschaft in deren Diensten.

Wappen vom Jahre 1635. Schild geviert, 1 und 4 in Schwarz ein gekrönter goldener Löwe, der in seinen vorderen Pranken eine weiße Infel hält; 2 und 3: zwei rote Balken im weißen Felde. Blauer Herzschild mit roter Rose. Decken: rechts schwarz-golden, links rot-silbern. Kleinod: zwischen einem offenen, rechts wie 2 und 3 bezeichneten und links von Gold über Schwarz geteilten Fluge der gekrönte goldene Löwe wachsend, einen grünen Zweig mit einer roten Rose in den Vorderpranken haltend.

Drummer. Hans Christoph Drummer, landeshauptmannischer Gerichtsadvokat zu Linz, wurde 1610 Stadtschreiber zu Steyr und erhielt ddo. Linz 22. September 1614 für seine Verdienste um die Stadt Steyr den Adel unter Besserung seines Wappens und Verleihung der roten Wachsfreiheit. Er besaß 1625 zwei welsche und zwei kleine Hämmer sowie einen Blechhammer in der Laussa, die auf 27.813 fl. bewertet wurden. Er war in sehr guten Verhältnissen, seine Einlage bei der Gewerkschaft nach Abzug aller Forderungen belief sich auf 20.000 fl. Nebst Wendenstein war er einer der Hauptförderer der Kreierung der Hauptgewerkschaft. Drummer führte das Prädikat „von Pabenbach" und war 1625—30 Vorgeher zu Steyr. Mit ihm verschwindet das Geschlecht aus dem Innerberger Rayon.

Wappen: In Gold eine jederseits von einem grünen, beblätterten Zweige mit drei (2, 1) Rosen begleitete rote Spitze, in der aus silbernem Dreiberg ein geharnischter Arm hervorwächst, der ein schwarzes Posthorn hält, dessen Mundstück sowie der Rand an der Schallöffnung vergoldet sind. Offener gekrönter Helm mit rechts schwarz-goldenen und links rot-silbernen Decken. Kleinod: zwischen offenem rechts von Schwarz über Gold, links von Silber über Rot geteiltem Fluge wachsend der geharnischte Arm mit dem Posthorn, das mit einem grünen beblätterten Zweige mit drei Rosen besteckt ist.

Egger. Ein Erhard Egger, Hammergewerke am Oberhofe zu St. Gallen, war 1555 bis 1557 und 1560 bis 1563 daselbst Richter. Hans Egger bekleidete dasselbe Amt 1564 bis 1568, er erwarb 1569 ein Gut zu Weißenbach von Wolfgang Pantz, sein Bruder Sebald Egger war Bürger zu Waidhofen a. d. Ybbs. Ein Nachkomme des vorgenannten Hans, gleichfalls Hans benannt, besaß 1625 einen welschen und zwei kleine Hämmer zu Weißenbach, die mit 13.390 fl. bewertet wurden. Der Zusammenhang dieser Familie mit dem Vordernberger Gewerken gleichen Namens, die daselbst mit Paul Egger am Radwerk Nr. 7 im Jahre 1655

zuerst auftreten und die späteren Freiherrn und Grafen Egger sowie die nunmehr erloschene Linie Egger von Eggenwald zu ihren Angehörigen zählten, mag dahingestellt bleiben. Immerhin blieb diese im Ennstale ansässige Familie Egger noch lange in der alten Heimat. 1628 wurde der ehemalige Hammermeister Hans Egger hauptgewerkschaftlicher Kastner zu Weißenbach; 1641—1642 war er Obervorgeher zu Steyr. Sein gleichnamiger Sohn war durch lange Jahre Buchhalter bei der Gewerkschaft und starb 1713 als Obervorgeher in Weyer. 1678 ist Matthias Egger Waldmeister zu St. Gallen.

Noch 1770 wird der Altenmarkter Edelbürger Johann Baptist Egger als Hammerschreiber in der Laussa erwähnt und auch im Verzeichnisse der Interessenten der Hauptgewerkschaft erscheint bis in die letzte Zeit ihres Bestandes ein Josef Egger.

Über die Nobilitierung dieser Familie enthält das Adelsarchiv keine Nachricht. Da jedoch der Hammergewerke Hans Egger in einem im Archive des Stiftes Admont befindlichen Verzeichnisse der Untertanen der Herrschaft Gallenstein vom Jahre 1632 als Besitzer der Taferne zu Weißenbach und eines Gutes in der Wolfsbachau angeführt und als „nobilitierte Person" bezeichnet wird, muß angenommen werden, daß Hans Egger durch einen comes palatinus den Adel erhielt.

Wappen (nach Siegeln[1]): Eine von zwei gegeneinander gewendeten Löwen begleitete Spitze, in der ein flüchtiger Hirsch erscheint. Offener, gekrönter Helm. Kleinod: zwischen offenem Fluge der Hirsch wachend.

Egrer auch Egerer. Alte Familie der Stadt Steyr, woselbst im Jahre 1508 ein Moriz Egerer Ratsbürger war. In hervorragender Weise am Eisenhandel beteiligt, erwarb diese Familie auch Hammerwerke, so besaß Laurenz Egerer 1570 einen halben welschen Hammer zu Klein-Reifling und einen Hammer am Gaflenzbach bei Weyer. Laurenz Egerer, einer der größten Eisenhändler zu Steyer, war Besitzer des sogenannten „Marktschlössel" zu Weyer und befindet sich sein und seiner Gattin Ursula Grabstein, der zwei heraldisierte Hausmarken zeigt, an der Kirche zu Weyer in Oberösterreich. Bernhard Egerer besaß 1625 zwei welsche und vier kleine Hämmer am Gaflenz- und Inselsbache bei Weyer, die mit 21.485 fl. bewertet wurden. Ein Hans Sigmund Egerer findet sich noch 1672 im Gewerkenstande.

[1] Hofkammerarchiv, Fasz. 18.317. Steierm. Landesarchiv: Innerberger Akten Fasz. 106.

Fahringer. Des Christoph Fahringer Radwerk zu Eisenerz wurde bei der Gründung der Hauptgewerkschaft auf 12.000 fl. eingeschätzt.

Im Gewerkenstande vom Jahre 1672 erscheint der Name nicht mehr.

Forster. Alte Familie der Stadt Steyr, aus welcher sich Friedrich Forster im Jahre 1478 unter den Adel aufs Land begab. Hans Forster, Bürger zu Steyr, erwarb Ramingdorf durch seine Ehe mit Anna Prandstetter 1548. Dieser Besitz ging jedoch nach kurzer Zeit auf Wolf Händel über. 1569 besaß Wolf Forster den Kasten an der Enns.

Der Hauptgewerkschaft traten zwei Glieder dieser Familie bei. Der landsteirische Hammermeister Wolf Forster zu Oberreith, dessen an die Hauptgewerkschaft abgetretener Besitz auf 18.270 fl. bewertet wurde, und der österreichische Hammergewerke Gregor Forster, der die vorderen Hämmer zu Reichraming im Schätzungswerte von 20.141 fl besaß.

Wolf Forster war der Sohn des Gregor Forster, Töchter des letzteren waren Elisabeth Händl und Ursula Scheichenfelder. Die Forster vgrschwinden in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes aus dem Bereiche der Hauptgewerkschaft; ein Zweig war um die Mitte desselben nach Kärnten ausgewandert.

Wappen: Im goldenen Schilde auf grünem Dreiberge drei grüne Bäume, Stechhelm mit Wulst, darauf ein grüner Baum, Decken: schwarz-golden.

Fridinger. Des Andrae Fridinger halber Anteil an einem welschen und kleinen Hammer zu Klein-Reifling wurden im Jahre 1625 mit 6839 fl. bewertet. Ein Andrae Fridinger erscheint bereits 1570 als Hammermeister zu Klein-Reifling. Im Jahre 1572 erhielten die Brüder Sebastian, Erasmus, Andreas, Johann und Wolf Fridinger für dem Haus Österreich im Kriege wider den türkischen Erbfeind geleistete Dienste und insbesondere Sebastian für seine langjährige Tätigkeit in der Kriegskanzlei den rittermäßigen Adel mit folgendem Wappen: Ein gespaltener Schild, vorne von Schwarz und Gold fünfmal schräg links geteilt, hinten wächst im schwarzen Felde aus der unteren Ecke eine geharnischte Hand mit gelbem Ärmel, einen Ölzweig haltend. Stechhelm mit schwarz-goldenem Wulst; Kleinod. drei Straußenfedern, die beiden äußeren silbern, die mittlere schwarz; Decken schwarz-golden. Ob der obenangeführte Hammergewerke dieser Familie angehört, konnte nicht festgestellt werden.

Gall. Martin Gall war bei der Landeshauptmannschaft in Österreich ob der Enns durch 12 Jahre als geschworner Advokat,

dann wirklich inkorporiertes Mitglied der Hammermeister in Weyer. Er besaß den sogenannten Teichhammer am Gaflenzbach, der bei der Abretung an die Hauptgewerkschaft auf 8.644 fl. geschätzt wurde. Am 13. Juli 1623 erhielt er den rittermäßigen Adel und die rote Wachsfreiheit. 1648 ist er zu Waidhofen-Zell ansässig.

Wappen: In Silber auf schwarzem Dreiberg ein Hahn mit ausgebreiteten Flügeln, deren jeder unten bis an die Mitte schwarz und darüber von blauer Farbe ist. Mit dem rechten erhobenen Fuße hält der Hahn einen Gallapfel. Offener gekrönter Helm. Kleinod: der Hahn auf dem schwarzen Dreiberge. Decken: rechts schwarz-silbern, links blau-golden.

Geyer. Pankraz Geyer, Bergrichter zu Eisenerz des Vordern- und Innerbergs und auch des Kupferbergwerkes in der Radmer, erhält am 1. September 1623 für durch 24 Jahre geleistete Dienste den rittermäßigen Adel, die Befugnis, sich „von Geyersegg“ zu schreiben, die rote Wachsfreiheit, sowie Besserung des seinen Vorfahren von Kaiser Maximilian erteilten Wappens. Derselbe Geyer erbaute 1622 das Schlößchen Geyereck bei Eisenenz. Sein Sohn Georg trat 1625 mit seinem auf 10.200 fl. geschätzten Radwerk in dem Trofengtal, das noch 1616 Philipp Jakob von Trojer besessen hatte, der Hauptgewerkschaft bei. Georg Geyer war 1643—1644 Vorgeher. Ein Wolf Christoph Geyer, der um dieselbe Zeit lebte, war mit Anna Magdalena Straßer zu Gleiß vermählt, deren Vater Wolf die oberösterreichische Landstandschaft erhalten hatte.

Ein Konstantin Geyer war Kapitular zu Admont 1660—1703, Christoph Jakob Geyer 1678 Unterhammerverwalter zu Weyer. Marie Konstanzia Egger, geb. Geyer, lebt 1672 zu Leoben. 1675 stirbt zu Wien (St. Stefan) Joh. Friedrich Geyer v. Geyersegg, J.-U.-Dr., vermählt mit Salome Bischoff.

Wappen: Gevierter Schild, 1 und 4 in Rot ein silbernes Einhorn, 2 und 3 in Gold auf grünem Dreiberge ein Schneckenhaus mit hervorkriechendem Tier, darauf ein natürlich gefärbter Geier auffliegend. Offener Helm mit Krone; Kleinod: die Figur des zweiten Feldes. Decken: rechts schwarz-golden, links rot-silbern.

Händel. Altes weitverzweigtes Hammerherrngeschlecht, zu Weyer in Oberösterreich bereits im fünfzehnten Jahrhunderte ansässig. Sebald Händel, Hammermeister zu Weyer, starb 1506 (Grabstein an der Kirche zu Weyer). Montag vor St. Veit des Jahres 1513 erhielten die Gebrüder Händl von Kaiser Maximilian einen Wappenbrief; ddo. Regensburg 14. Juli 1541 wurden

Sebastian, Sebald und Gotthard Händel zu Weyer in den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adelstand erhoben unter Besserung ihres bisherigen Wappens. Diese Wappenbesserung bestand in der Verleihung eines offenen Helmes mit Krone statt des Stechhelmes mit Wulst. Von diesen drei Brüdern stammte eine zahlreiche Nachkommenschaft, die im innerbergischen Eisenwesen sowie unter den Ratsfamilien der Stadt Steyr eine hervorragende Rolle spielte. 1570 finden wir Mert Händel im Besitze eines Hammerwerkes zu Großreifling, Oswald Händel hat einen welschen Hammer zu Kleinreifling und ein Hammerwerk am Gaflenzbach bei Weyer, Sigmund ebenfalls ein Hammerwerk zu Kleinreifling, ebenso besitzen Wolf und Sebastian Händel um diese Zeit Hämmer zu Kleinreifling und Weyer. Von den Nachkommen des Sebastian Händel sei Hieronymus genannt, der 1613 die Landmannschaft in Steiermark erhielt, ferners dessen Bruder Hans, der von Gotthard Tattenbeck das Gut Breitenbruck in Oberösterreich erkaufte, am 17. Mai 1622 die Befähigung zum Besitze dieses Gutes gegen das Einstandsrecht der Stände sowie die Bewilligung zur Führung des Prädikates „von Breitenbruck" erhielt und 1627 unter .die ob der Enns'sche Landmannschaft aufgenommen wurde. Von den Söhnen des Gotthard Händel, Hammermeisters in Weyer, folgte Hans der älteste dem väterlichen Berufe. Wolf, der viertjüngste, war Ratsbürger zu Steyr und vom Jahre 1571 an zwölfmal daselbst Bürgermeister; er erwarb Ramingsdorf von Hans Forster und starb 1595. Von seinen Söhnen aus dritter Ehe mit Potentiana Pfefferl erhielten Berchtold, Michael und Wolfgang, die Händel von Ramingsdorf, am 12. Juli 1609 die Bestätigung ihres adeligen Wappens sowie die Vereinigung desselben mit jenen der ausgestorbenen und von ihnen beerbten Geschlechter Sighard zu Leobenbach und Achleuthen sowie der Pfefferl zu Biberbach, ferners die rote Wachsfreiheit, Befreiung von bürgerlichen Ämtern, Schutz und Schirm und Salva Guardia. Die Sighard waren mit Joseph, Regimentsrat der niederösterreichischen Lande 1595, die Pfefferl mit Christoph Pfefferl zu Biberbach im Jahre 1604 erloschen. Die jüngste Schwester der genannten drei Brüder Händel, Katharina, ehelichte den Hans Reischko, Stadtrichter zu Steyr und erbte mit ihren drei Töchtern von Berthold Händel seine Hammerwerke zu Kleinreifling und Weyer. (Siehe Reischko) — Unter den landösterreichischen Hammermeistern erscheint im Jahre 1625 noch Hans Händel, dessen Hämmer in der Laussa „am Kessel" auf 14.985 fl. bewertet wurden. Joachim Händel ist der letzte aus den alten Steyrer Geschlechtern, der daselbst die Würde eines Bürgermeisters bekleidete 1624. Ein Jahr darauf

wird die Gegenreformation energisch in Angriff genommen und alle Stadtämter mit Katholiken besetzt. Die alten Familien verschwinden damit aus dem Rate und der Stadt, neue Geschlechter tauchen auf und kommen empor wie die Mann v. Mannsperg, Luckner und Mittermayer v. Waffenberg, Schröffl v. Mannsperg, Knäbel v. Mannheimb, Wintersperg u. a. — Mit Johann Matthias Händel erlangte die Familie am 14. März 1653 den Reichsfreiherrnstand mit dem Prädikate „von Gobelsburg" und dem Titel „Wohlgeboren".

Stammwappen: Im schwarzen Felde auf grünem Dreiberge ein weißer Hahn. Stechhelm mit schwarz-weißem Wulst, darüber auf grünem Dreiberge der Hahn des Schildes. Decken: schwarz-weiß. — Wappen v. J. 1609: Schild geviert, 1 und 4 auf grünem Dreiberge in Schwarz der weiße Hahn (Händel), 2 und 3 auf goldenem Dreiberge vier braune Pfefferbäume in Silber (Pfefferl). Zwei offene Helme; Kleinod: 1. der Hahn auf grünem Dreiberg, 2. ein halber Mann mit gestutztem Bart, rotem Rock mit weißem Umschlag beim Halse, die linke Hand in der Hüfte, mit der rechten ein rotes Rad haltend, auf dem Kopfe einen rot und gold gewundenen Wulst mit abfliegenden Enden. (Sighard.)

Hartleithner. Wolf Hartleithner besaß einen Viertelanteil an einem welschen und kleinen Hammer in Hollenstein, der 1625 auf 3502 fl. bewertet wurde. — Ein Wolf Hartleithner erhielt ddo. Prag 31. Oktober 1612 für geleistete Dienste wider den türkischen Erbfeind folgendes Wappen: In Blau beiderseits eines silbernen, mit drei roten Rosen belegten Schrägbalkens je eine silberne Lilie. Stechhelm mit Krone. Kleinod: offener blauer Flug belegt mit dem silbernen Schrägbalken, auf dem eine rote Rose erscheint. Zwischen dem Fluge die silberne Lilie des Schildes. Decken: blau-silbern.

Haußer (Hauser). Oswald Steuber, aus Salzburg gebürtig, hinterließ bei seinem Ableben im Jahre 1607 sein Radwerk zu Eisenerz seiner Tochter Ursula, die mit Thomas Haußer vermählt war. Haußer und seine Gattin starben 1628 mit Hinterlassung einer Tochter Anna, die Lorenz Lauriga v. Lorberau geehelicht hatte. Des Thomas Haußer Radwerk zu Eisenerz wurde im Jahre 1625 auf 11.000 fl. bewertet. — Die Haußer stammen nach Grafs „Nachrichte nüber Leoben" aus Tittmoning. Eine Beschreibung des Wappens der Hauser gibt Graf nicht.

Hayden. Wie so viele oberösterreichische Familien einem Stadt Steyrischen Geschlechte entsprossen, zogen sie früh aufs Land und wurden unter die Mitglieder des alten oberöster-

reichischen Ritterstandes aufgenommen. Ihr Hauptsitz war und ist Dorff. Die Hayden blieben auch weiterhin mit den tonangebenden Geschlechtern der Stadt vielfach versippt.

Infolge der vielen Beziehungen zur Stadt Steyr kamen einzelne Zweige dieses weitverbreiteten Geschlechtes auch mit dem Eisenwesen in Berührung. So finden wir Hans Hayden bei der Gründung der Hauptgewerkschaft als Hammerherrn zu Reichraming in der Schallau. Sein halber Anteil an einem welschen und kleinen Hammer wurde auf 6931 fl. geschätzt.

Stammwappen: In Gold ein halber Mann mit rotem Rock und rotem abhängenden (heidnischen) Stulphut, einen Bogen mit aufgelegtem Pfeile zum Schusse spannend. Gekrönter Helm, darüber die Schildfigur wachsend. Decken: rot-golden.

Jäntschitsch, auch Jantschitsch. Für seine getreuen langjährigen Dienste bei der innerösterreichischen Hofbuchhalterei, insbesondere bei den Hauptkommissionen zu Idria, Vordernberg und Innerberg, dann für die Beförderung des Kammergutes durch den Betrieb seines Radwerkes zu Eisenerz in die achtzehn Jahre, erhielt Christoph Jäntschitsch, hauptgewerkschaftlicher Vorgeher zu Eisenerz, am 12. Juni 1627 den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel, den kaiserlichen Diensttitel und die rote Wachsfreiheit. Sein Radwerk wurde auf 19.003 fl. bewertet.

Die bedeutende Stiftung dieses Innerberger Gewerken vom Jahre 1629 ermöglichte den Jesuiten zu Leoben den Bau ihrer Kirche in Angriff zu nehmen. Unter den Rektoren des Leobener Jesuitenkollegiums findet sich ein Matthias Jantschitsch.

Wappen: Gevierter Schild. 1 und 4 in Gold ein halber schwarzer Adler aus der Spaltlinie hervorbrechend, 2 und 3 von Rot und Silber fünfmal schräg links geteilt. Offener Helm mit Krone, aus der ein gekrönter goldener Greif mit hinter sich ausgebreiteten Flügeln wächst. In den Pranken hält der Greif eine Königskrone, besteckt mit drei Straußenfedern, die mittlere goldfarbig, die beiden anderen schwarz. Decken: rechts schwarz-golden, links rot-silbern.

Khäls. Ein Gilg Khäls war 1590 bis 1598 Besitzer des Radwerkes Nr. 5 zu Vordernberg. Zur Zeit der Gründung der Hauptgewerkschaft war David Khäls landsteirischer Hammergewerke zu „Nussabruggen“ bei St. Gallen. Sein Besitz, zu welchem der halbe Oberhof gehörte, wurde auf 16.795 fl. bewertet.

Die Khäls waren eine sowohl beim Eisen als auch besonders beim Salinenwesen tätige Familie. 1602 war Georg Khäls Rechenschreiber zu Gams. 1613 bis 1626 ist Thoman Khäls Bergschinner zu Eisenerz, dasselbe Amt bekleidet 1663 zur Zeit der Regulierung der „Ebenhöhe“ Matthias Khäls. Kilian Khäls ist 1626 Bergmeister zu Aussee. 1672 werden unter den Mitgewerken der Hauptgewerkschaft Oswald und Wilhelm Khäls angeführt; von diesen beiden ist Wilhelm 1678 Unterhammerverwalter zu St. Gallen.

Am 10. Mai 1595 hatten laut des vom steirischen Gubernium verfaßten Siegelbuches die Brüder Khäls ein Wappen mit Krone und Lehensartikel erhalten. Im Jahre 1612 am 17. September wurde Matthias Khäls, des Bischofs von Wien und Neustadt Kämmerling, geadelt. Der genannte Khäls und sein Vetter Georg, die 1616 (6. Juli) noch das Prädikat „von Kälsberg“ erhielten, entstammten einer Familie, die durch lange Zeit beim Kammergefälle zu Gmunden und Ischl wichtige Ämter innehatte. Matthias und Georg Khäls führten im weißen Schilde einen roten gekrönten Adler, offenen Helm mit Krone, geziert mit fünf Straußenfedern, die 1., 3. und 5. rot, die anderen weiß. Decken: rot-weiß. Das gleiche Wappen führte nach vorhandenen Siegeln der St. Gallner Hammermeister und seine Nachkommen.

Durch den Dienst beim Salzwesen kamen die Khäls, von welchen ein Stamm noch heute zu Mitterndorf bei Aussee blüht, auch nach Hall in Tirol. An der dortigen Stadtpfarrkirche befinden sich zwei Grabsteine mit dem vorbeschriebenen Wappen, und zwar des Johann Josef Kals, k. k. Oberbergsalzmeisters zu Hall, gestorben 1766, ferner des Johann Michael Wolfgang Kals, k. k. Oberbergverwalters, gestorben zu Hall 1785.

Kerzenmandl. Leonhard Kerzenmandl erscheint 1572 bis 1582 als Hammergewerke zu Landl. Dessen gleichnamiger Sohn, Hammermeister und Urbaramtmann in der Reifling und zu Landl, erhält am 17. Oktober 1597 den rittermäßigen Adel für das Reich und die Erblande mit dem Prädikate „von Prändtenberg“ — die Familie besaß den Prentenberghammer — unter gleichzeitiger Besserung des zuvor geführten Wappens, Verleihung der roten Wachsfreiheit und der Fähigkeit zum Lehenbesitze. Im Jahre 1625 trat er mit seinem halben Anteile an einem welschen und kleinen Hammer in der Krippau, der auf 7670 fl. bewertet wurde, der Union bei. Sein Sohn, ebenfalls Leonhard benannt, 1658 bis 1678 Kastner zu Weyer, gründete bei der Pfarrkirche zu Landl eine Seitenkapelle, dem heiligen Leonhard geweiht, und ein Erbbegräbnis für sich und seine

Familie; 1664 errichtete er in der Kirche zu Großreifling den Barbara-Altar und 1665 seine Schwester Sarah Wedl, geborene Kerzenmandl v. Prantenberg, einen Altar zu Ehren der heiligen Katharina. Leonhard starb am 4. Juni 1685 zu Landl. Seine zweite Schwester Justina, verehelichte Wels, lebte zu Bruck. Seines Vaters Bruder Paul war in Diensten der „Krekowitzischen" Gesandtschaft in der Türkei und erbat sich in Berücksichtigung der ausgestandenen Unbilden eine Registrantenstelle (8. November 1600 — Hofkammerarchiv). Der hervorragendste Vertreter der Familie war Hans Kerzenmandl v. Prantenberg, der 1621 bis 1624 Eisenobmann zu Steyr, später Kammergraf in Schemnitz war und im Jahre 1623 den Stammnamen Kerzenmandl ablegte und sich „von Wendenstein zu Präntenberg" nannte.

Wappen: Schild gespalten, vorne (das Stammwappen) in Silber auf schwarzem Dreiberg ein Mann mit langem braunen Bart, mit roten langen Strümpfen, roten Pumphosen und gegürtetem roten Rock mit langen Schößen, auf dem Kopfe eine schwarze Haube (heidnischer Hut) mit gelbem Überschlag. In der linken Hand hält der Mann einen Beschlaghammer mit gelbem Stiel, an welchem ein schwarzes Kreuz befestigt ist,[1] in der rechten eine lange brennende Kerze, die schwarz und gelb bemalt ist. Das hintere goldene Feld des Schildes zeigt auf schwarzem Dreiberg ein schwarzes brennendes Astkreuz in Form eines Andreaskreuzes (burgundisches Kreuz). Offener gekrönter Helm: Kleinod: die Figur der vorderen Schildeshälfte wachsend. Decken: rechts rot-silbern, links schwarz-golden.

(Siehe die Familie Wendenstein.)

Kohlthaler Der Hammergewerke Clement Kohlthaler besitzt nach der Eisenordnung vom Jahre 1570 zwei welsche Hämmer in der Laussa und drei Achtelanteile eines Hammers in der Frenz. Wolf Kohlthaler ist 1586 Richter zu Altenmarkt

---

[1] An dem Torbogen des auf einem Hügel ob der Station Großreifling gelegenen alten Gewerkenhauses, an welches die St. Nikolauskirche 1508 durch den Gewerken Christian Schmied angebaut wurde, befindet sich eine Hausmarke, die in einem Schilde einen Hammer mit an dem Stiele befestigten Kreuze zeigt. Die gleiche Marke weist der nunmehr im steierm. Landes-Museum befindliche Altar aus Groß-Reifling v. J. 1518 auf. — Es ist die Hausmarke der einen der beiden Stifter des Altares. — Es handelt sich daher bei dem obigen Wappen um die Aufnahme einer Hausmarke als Wappenbestandteil — einer Marke, die in dem „Zeichenbüchel" als neues „Halbmaßzeichen" des Johann von Wendenstein angeführt wird, jedoch, wie sich aus dem Vorgesagten ergibt, zweifellos älteren Ursprunges ist und schon von den Vorbesitzern, der Gewerkenfamilie Schmied, geführt wurde.

an der Enns. Clement Kohlthaler der jüngere besitzt 1625 die vorerwähnten Hammerwerke in der Laussa am Kessel, die sogenannten Ungarhämmer, welche auf 20.940 fl. bewertet wurden. Ein Wolf und Adam Stephan Kohlthaler erscheinen noch 1672 im Gewerkenstande.

Kriechbaum. Altes vornehmes Ratsgeschlecht der Stadt Steyr. Bartlmä Kriechbaum, Bürger zu Steyr, starb 1450, er führte bereits das weiter unten beschriebene Stammwappen. Von dieser Zeit an tritt die Familie vielfach auf, verwandt mit den ersten Geschlechtern der Stadt. Wolf Kriechbaum, des Erhardt und der Apollonia Grüntaller Sohn, war um 1520 Verweser der Maut zu Vordernberg. Er war vermählt mit einer Tochter des Wolf Lueger zu Steyr.

Matthäus Kriechbaum erhielt am 27. Februar 1563 eine Wappenbesserung und Hans Kriechbaum, Radmeister zu Eisenerz, für Beförderung des Kammergutes den rittermäßigen erbländischen Adel, ddo. Graz 29. Jänner 1582. Derselbe Hans ging als Gesandter von Eisenerz vom Jahre 1567 zum Landtage. — Ambros, Radmeister zu Eisenerz, sein Bruder Balthasar, Sr. Majestät Rat und Amtmann zu Eisenerz, Vorsteher des Salzverwesamtes zu Aussee, und sein Vetter Hans Karl, „die Kriechbaum", erhielten am 15. Jänner 1623 eine Besserung ihres Wappens und die Bewilligung, sich „von Kriechbaum zu Kirchberg" zu schreiben. Am 29. März 1627 erhielten dieselben eine weitere Wappenbesserung und Bestätigung ihres Adels. Das Radwerk des Ambros v. Kriechbaum wurde bei der Übernahme durch die Hauptgewerkschaft (1625) auf 10.859 fl. bewertet. Wenige Jahre vorher hatte der Genannte den Hoferhof im Münichtal — seither Kriechbaumhof genannt — an sich gebracht. Ambros war 1625—1634 Vorgeher zu Eisenerz. 1627 erlangte er sowie Balthasar und Hans Karl v. Kriechbaum, ferner ihr Vetter Hans Prevenhueber die Landmannschaft im Ritterstande in Österreich ob der Enns. Karl v. Kriechbaum, der Vater dieses Hans Karl, hatte sich in den ungarischen Feldzügen wider die Türken ausgezeichnet, war später Kammersekretär und schließlich Amtmann in Vordernberg. Balthasar wurde 1634 auch Landstand in Steiermark. — Mit dem infulierten Propst Wolf Karl v. Kriechbaum und dessen Vettern, dem niederösterreichischen Regimentsrate Sigmund Balthasar und Johann Friedrich, Herrn zu Rauhenstein und Sauerhof bei Baden, kais. Rat und Vizedom in Österreich unter der Enns, erlangten die Kriechbaum am 19. September 1676 den Reichsfreiherrnstand. Aus dieser Linie, die mit dem nieder-

österreichischen Vizestatthalter und Geheimrat Hans Jakob im Jahre 1728 erlosch, zeichnete sich besonders Georg Friedrich als Kriegsheld aus. Er war der sechste Sohn des vorerwähnten Siegmund Balthasar aus dessen erster Ehe mit Maria Anna, Tochter des Wolf Grafen Kazianer und der Elisabeth Fenzel zu Grueb. Georg Friedrich focht bereits 1683 unter Starhemberg als Hauptmann, zeichnete sich dann als Obrister und General-Feldwachtmeister besonders 1689 und 1691 gegen die Türken aus, wurde 1701 General-Feldmarschall-Leutnant und als solcher (1704) zur Dämpfung der Bauernunruhen nach Bayern entsendet, schlug sie in der Christnacht 1704 vor München und im Jänner 1705 zu Aidenbach aufs Haupt. Er starb kinderlos 1710.

Zu Eisenerz blühte die Familie indessen fort. Johann Franz v. Kriechbaum war daselbst 1651—1663 Vorgeher, Anton Bruno v. Kriechbaum 1678 Bergschaffer, Ambros v. Kriechbaum 1713 bis 1717 Blahhausverwalter, ebenso Xaver v. Kriechbaum 1747 bis 1789; um das Jahr 1800 lebte zu Eisenerz noch ein Karl v. Kriechbaum, der sich bei der Franzoseninvasion verdient gemacht hatte.

Stammwappen: Im goldenen Felde auf grünem Dreiberge ein nach links geneigter Baum (ein Kriechbaum), davor von links unten nach rechts oben springend ein natürlich gefärbtes Schwein. Geschlossener Helm mit schwarz-goldenem Wulst. Zier: Hörner, das rechte oben golden, unten schwarz, das linke oben schwarz, unten golden. Decken schwarz-golden.

Wappen vom Jahre 1563. In Blau ein erniedrigter, gestürzter goldener Sparren, belegt mit einem roten Pfahl, in dem auf grünem Dreiberge der „Kriechbaum“ mit blauen Früchten erscheint. Stechhelm mit blau-goldenem Wulst. Zier: Hörner, das rechte oben blau, unten golden, das linke oben golden, unten blau, dazwischen auf grünem Dreiberge der Kriechbaum.

Wappen vom Jahre 1623: Gevierter Schild, 1 und 4 in Schwarz auf einem schrägen silbernen Felsen am Spalt ein goldener Löwe, 2 dreimal gespalten von Rot und Silber, 3 dreimal gespalten von Silber und Rot. Goldener Herzschild mit dem Kriechbaum. Offener gekrönter Helm. Zier: Der goldene Löwe wachsend mit einer roten Erzstufe in den Pranken. Decken: rechts schwarz-golden, links rot-silbern. In dem Akte vom Jahre 1623 wird als altes Wappen der Kriechbaum folgendes angeführt. Gevierter Schild 1 und 4 in Gold auf einem silbernen schräg ansteigenden Felsen ein natürlich gefärbtes Wildschwein hinaufklimmend, 2 dreimal geteilt von Blau und Gold,

3 dreimal geteilt von Gold und Blau. Offener Helm mit Krone. Zier: ein Kriechbaum mit blauen Früchten. Decken: rechts schwarz-golden, links blau-golden.

(Über diese Familie enthält ausführliche Nachrichten Wißgrills „Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande".)

Loydl. Wolf Loydl, landsteirischer Hammermeister, erhielt mit seinen Brüdern Johann Georg und Simon für die ersprießliche Beförderung des Kammergutes, für in Kriegs- und Friedenszeit geleistete Dienste, für seine Mitwirknng bei den anbefohlenen Kommissionen, „so erst kürzlich bei dem fürgefallenen Ausstand der Holzknechte" am 12. Juli 1624 den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel unter Besserung des Wappens. Derselbe leitete auch im Jahre 1619 mit Hans Kerzenmändl v. Prändtenberg die Geschäfte der Herrschaft Gallenstein. Er besaß die Gewerkschaft Eßlinghof, die auf 20.315 fl. bewertet wurde und war von 1625—1650 Vorgeher.

Wappen: Gevierter Schild, 1 und 4 ein goldener Löwe in Schwarz, 2 und 3 in Rot ein silberner Balken, belegt mit einem roten Stern. Stechhelm mit Krone. Kleinod: offener Flug, rechts rot mit silbernem, links gelb mit schwarzem Balken, dazwischen der goldene Löwe wachsend. Decken: rechts schwarz-golden, links rot-silbern.

Mayer. Hans Friedrich Mayer war 1625 Radgewerke zu Eisenerz. Sein Radwerk wurde auf 9033 fl. bewertet, war jedoch so verschuldet, daß Mayer keine Einlage bei der Hauptgewerkschaft erhielt. Mit Hans Payr bekam er von Kaiser Ferdinand II. am 30. Juni 1625 das Privilegium, am Tulleck oder Seisenbach bei Wildalpen einen Eisenbergbau zu eröffnen, Hämmer und Schmelzwerke zu erbauen. Diesen Tullecker Besitz hatte Mayer von dem Radmeister Prevenhueber um 800 fl. erworben und dann daselbst den Bergbau eröffnet. Hans Paul Payr, der am 22. Juni 1635 zum Freiherrn v. Rauhenstein erhoben worden war, löste den Anteil des Mayer ab und verkaufte Bergbau und Gewerkschaft am 28. September 1650 um 26.000 fl. an die Innerberger Hauptgewerkschaft. Hans Friedrich Mayer war einer der heftigsten Gegner der Hauptgewerkschaft und suchte ihr nach Möglichkeit Schwierigkeiten zu bereiten, so insbesondere anläßlich der im Jahre 1638 durch den Hofkammerrat Freiherrn v. Stauding hinsichtlich des landesfürstlichen Gefälles vorgenommenen Visitation. – Die Familie Mayer scheint schon länger in Eisenerz ansässig gewesen zu sein, denn Georg Scheichel. Ratsbürger und Gewerke, erwähnt in dem seinen Eltern und

Angehörigen gewidmeten Monumente an der Kirche zu Eisenerz vom Jahre 1594 seine beiden Stiefväter Karl Mayer und Augustin Seitlinger. — Es dürfte hier am Platze sein, darauf zu verweisen, wie sich in den verwandtschaftlichen Beziehungen einzelner Familien der alte Handelsweg wiederspiegelt. Der Vertrieb des Eisens ins Reich förderte den Verkehr mit den süddeutschen Reichsstädten und manche Frau aus den Ratsgeschlechtern zu Steyr war aus Ulm oder Regensburg in die Stadt an der Enns gezogen. Der sogenannte Venediger Handel wieder führte über Villach. Da liegt es sehr nahe, daß ein Zweig der alten Villacher Familie Reyschko sich in Steyr niederläßt und der Villacher Seitlinger als zweiter Gemahl der Susanna Prevenhueber, Witwe des Radgewerken Balthasar Scheichel, zu Eisenerz lebt.

Müllmayer. Sebastian Müllmayer war um 1567 Radmeister zu Eisenerz. Wilhelm Müllmayer, gleichfalls Radmeister zu Eisenerz, erhielt am 24. April 1623 den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel unter Vereinigung seines Wappens mit jenem der ausgestorbenen Familie Nockher. Valentin Nockher hatte ddo. Innsbruck 7. Mai 1563 einen Adelsbrief erhalten. Sein Nachkomme Hans Nockher, Radmeister zu Eisenerz, war mit Ursula Müllmayer vermählt, die nach dem Tode ihres Mannes Radwerk und Güter erbte und dieselben bei ihrem Ableben 1622 ihrem Bruder Wilhelm Müllmayer hinterließ. Dessen Radwerk wurde 1625 auf 10.756 fl. bewertet.

Wilhelms Sohn oder Enkel Johann Christoph Müllmayer, kaiserl. Forst- und Waldmeister in Eisenerz, erhielt am 22. November 1663 das Prädikat „von Mülleg“ mit der Bewilligung, den Stammnamen abzulegen, ferner den Ratstitel. Dieser Johann Christoph war auch durch längere Zeit Amtsgegenschreiber in Vordernberg.

Wappen: Schild gespalten, vorne in grünem Felde ein schwarzes Stollenmundloch mit brauner Zimmerung. Im Stollen steht ein weißgekleideter Bergmann, eine rote Erzstufe in der rechten Hand, in der linken einen Berghammer über die Schulter gelegt haltend (Müllmayer); das hintere Feld des Schildes zeigt im Grunde einen silbernen Wasserfluß, aus dem in das blaue Feld der Vorderteil eines Wolfes ragt, der mit offenem Rachen sich gegen eine goldene Mondessichel wendet (Nockher). Offener, gekrönter Helm mit dem Bergmann wachsend. Decken: blau-golden.

Ochs. Peter Ochs und Barthmä Stettner besaßen 1570 je zur Hälfte einen welschen Hammer zu Reichraming. Dieser Peter Ochs wurde der Stammvater des zu Weyer ansässigen

Geschlechtes, der Ochs von Sonnau. Er erhielt von Kaiser Ferdinand I. ein adeliges Wappen, das Kaiser Rudolf II. besserte. Seine Söhne Johann, Andreas, Leopold, Alexander und Wolfgang Ochs und die „übrigen Brüder“ (recte Vettern), insgesamt 14. erhielten in Anerkennung ihrer und ihrer Voreltern Verdienste um die Beförderung des Kammergutes bei dem Bergwerk im Innerberg am 19. Oktober 1623 das Prädikat „von Sonnau“. Von diesen Brüdern war nach Angabe des im Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Inneren erliegenden Gesuches der älteste „Joan“ Sekretär der Königin von Spanien und nach deren Ableben Hofkontrollor bei König Philipp IV. — Leopold, Hammermeister und 1634—1640 Vorgeher zu Weyer, erhielt am 30. August 1624 die Befähigung zum Besitze der erkauften fünf Untertanen und des kleinen Zehentes in der Pfarre Biberbach bei Waidhofen a. d. Ybbs gegen das Einstandsrecht der Stände. Leopolds Gewerkschaft, aus 2 welschen und 4 kleinen Hämmern zu Kleinreifling bestehend, wurde auf 25.684 fl. bewertet. Alexander, der vierte der Brüder, besaß einen welschen und 2 kleine Hämmer zu Hollenstein im Werte von 16.439 fl.

Am meisten tritt von den obbenannten Brüdern Andrae hervor. Er besaß dreiviertel Anteile an einem welschen und kleinen Hammer am Innbache im Werte von 10.236 fl. 1625 bis 1629 Obervorgeher zu Weyer, war er 1632 Hofkammersekretär zu Wien und Ritter des „goldenen Spornes“. Für seine Verdienste als Hofkammersekretär erhielt er am 30. September 1632 den kaiserlichen Ratstitel, die Bestätigung seines Adels als eines rittermäßigen, eine Wappenvermehrung durch Aufnahme des Wappens des erloschenen Stadt Steyrischen Geschlechtes der Wiener sowie die Bewilligung, den Geschlechtsnamen „Ochs“ abzulegen und sich lediglich „von Sonnau und Reichersperg“ zu nennen. Da dieses vermehrte Wappen jedoch mit dem Namen „von Sonnau“ nicht zusammenstimmte, d. h. kein redendes Wappen war, erwirkte sich Andrae, damals geheimer Hofsekretär, am 31. August 1635 eine abermalige Wappenbesserung durch Aufnahme eines blauen Herzschildes, das über einem grünen Grunde eine goldene Sonne zeigt (Sonn-Au). Am 5. Jänner 1636 erhielt er die Begnadigung, für sich und seine Söhne sich „Edle von Sonnau und Reichersperg“ zu nennen. Bereits am 1. Oktober desselben Jahres erhielt er den Freiherrnstand für das Reich und die Erblande mit dem Titel „Edler von Sonnau, Freiherr auf Reichersperg“. Er starb im Jahre 1639. Von seinen fünf Söhnen waren drei auf dem Schlachtfelde gefallen, die beiden, den Vater überlebenden, Georg Andrae, Oberkammer-

graf in den ungarischen Bergstädten, und Hans Ehrenreich, Obristlieutenant, erhielten am 18. Juli 1653 den Titel „Edler Herr" und das Prädikat „Wohlgeboren". Georg Andræ wurde in Belohnung seiner besonderen Verdienste als Oberkammergraf am 20. Mai 1655 zum wirklichen Hofkammerrat ernannt. Hans Ehrenreich hatte gegen die Schweden und den türkischen Erbfeind gekämpft, war in dem alten fürstlich Piccolominischen und gräflich Caprarischen Regimente bis zum Obristlieutenant aufgerückt, trat dann nach sechsunddreißigjährigem Kriegsdienste als Oberkommissär in den Dienst der niederösterreichischen Landschaft, den er durch dreizehn Jahre bis an sein Ende versah.

Diese beiden Brüder hatten (1639) nach dem Ableben ihres Vaters Andrae v. Sonnau dessen Einlage bei der Innerberger Hauptgewerkschaft an den Kaiser verkauft, der ihnen hierfür eine Obligation über 38.000 fl. zu sechsprozentigen Zinsen ausstellte und sie auf das sogenannte Scheibbser Gefälle, das damals den Frauenholzerschen Erben verschrieben war, versicherte. — Das Scheibbser Gefälle betrug 12 kr. pro Zentner rauhen Eisens und mußte von den Eisenhändlern der drei Märkte Scheibbs, Purgstall und Gresten bei der Abwage in Eisenerz entrichtet werden. Sonnau bezog die Mauteinnahmen seit dem Jahre 1643 und noch 1679—88 wird dieselbe einer Frau von Sonnau verrechnet.

Des Hans Ehrenreich Sohn Franz Anton, Mitglied des niederösterreichischen Herrenstandes, wurde am 19. Juli 1687 Reichs- und erbländischer Graf. Seine Nachkommen widmeten sich zumeist dem Militärdienste; sie besaßen die Herrschaft Margarethen in Wien und erbauten daselbst den „Sonnenhof". Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts erlosch das Geschlecht der Grafen von Sonnau, Frei- und Edlen Herren auf Reichersperg. — In Weyer erinnert an die Familie der Ochs heute nur mehr ein Grabstein an der Kirche für Margarete Ochs von Sonnau, geb. Händl, gest. 1629, mit den Wappen der beiden Geschlechter, die sich auch an einem alten Hause im unteren Markte befinden. Während die Linie des Andrae Ochs in Zivil- und Militärdiensten es zu hohen Ehren und Ansehen brachte, blieben andere Zweige daheim beim ererbten Berufe, 1691 ist ein Hans Karl Ochs Hammerverwalter zu Weyer, wo die Familie bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts ansässig war. In ärmlichen Verhältnissen erlosch eine Linie der Ochs von Sonnau zu Wien im Jahre 1822, die übrigen sind verschollen.

Stammwappen: Geteilter Schild, oben in Rot, aus der Teilung wachsend ein halber weißer Ochs mit weißen Hörnern

und über sich geworfenem Schweif, unten ein goldener Balken in Schwarz. Offener gekrönter Helm mit rechts schwarz-goldenen, links rot-silbernen Decken. Kleinod: Zwischen zwei offenen Hörnern, von welchen das rechte von Schwarz und Gold, das linke von Silber und Rot geteilt ist, der halbe weiße Ochs.

Wappen vom Jahre 1632: Gevierter Schild; 1 und 4 das Stammwappen, 2 und 3 geteilt von Silber und Rot belegt mit einem schwarzen Hahn mit einem Jünglingskopfe, der mit einer roten oben zugespitzten Kappe bedeckt ist; die Kappe ist mit schwarzen Hahnenfedern besteckt und hat einen silbernen Umschlag (Wappen der Wiener). 2 Helme mit rechts schwarz-goldenen, links rot-silbernen Decken. Kleinod: 1 wie im Stammwappen, 2 der schwarze Hahn des 2. und 3. Feldes. (Wiener.)

Das Wappen vom Jahre 1635 ist gleich dem vorbeschriebenen, dazu kommt noch der blaue Herzschild, der über einem grünen Grunde die goldene Sonne zeigt, ferner ein dritter Helm zwischen den beiden früheren mit der goldenen Sonne als Zier.

Pantz. N. Pantz erscheint als Hammergewerke in der Gegend von St. Gallen im Jahre 1487, ebenso Wolfgang 1500 bis 1532, Wolfgang der jüngere 1528 bis 1569 und Sebastian 1539 bis 1562. Der letztere besaß zwei Hämmer am Weißenbach, das Kürnhauptgut daselbst und ein Gut in der Preitau. Er hinterließ eine Witwe Waltburg und fünf Söhne. Von diesen wurde Christoph, Gewerke am Pölzenbach 1562 bis 1597, der Stammvater der Pölzenbacher Linie; Leonhard, Blasius und Sebastian übernahmen die Gewerkschaft am Weißenbach, welche nach dem Ableben des Leonhard (1587) zu drei Vierteln auf seinen Schwiegersohn Anton Schreiner, Hammergewerken zu Altenmarkt, überging. Blasius erbaute 1564 zwei Hämmer in der Frenz und besaß das Gut Hellmannsperg bei St. Gallen, sein Sohn Abraham besaß den restlichen Einviertelanteil an den Pantzischen Hämmern zu Weißenbach, der beim Beitritte zur Hauptgewerkschaft auf 3339 fl. bewertet wurde. Von seinen Nachkommen war Mattheus 1682 bis 1712 Hauptbuchhalter zu Eisenerz. Hans, der zweitälteste der obigen fünf Söhne war gleichfalls Hammermeister am Weißenbach. Infolge der Gegenreformation verließ er im Jahre 1600 mit seiner Frau Katharina, geb. Schrapacher, St. Gallen und ging nach Oberösterreich, woselbst er nach dem Ableben seiner Frau 1604 die Apollonia Gutbrot, Tochter des Steyrer Ratsbürgers Wolf Gutbrot und der Magdalena Fenzel, ehelichte. Er starb 1608 mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens, das auf seine Tochter Susanne überging, die 1625 den Hans Frue-

trungk zu Wels ehelichte. Christoph Pantz zu Pölzenbach hinterließ eine Witwe Margarete, die von 1597 bis 1612 die Gewerkschaft führte, in welchem Jahre sie ihr Sohn Christoph übernahm. Dieser erhielt mit seinen Brüdern Sebastian, Jakob, Paul und Philipp am 7. September 1622 einen kaiserlichen Wappenbrief mit den Lehensartikeln und am 1. Juli 1624 in Anerkennung der Verdienste der Voreltern, Eltern und der fünf Gebrüder selbst um die ersprießliche Beförderung des Kammergutes bei dem inneren Eisenbergwerk in dem Fürstentum Steyer den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel unter Besserung ihres bisher geführten Wappens und Verleihung der roten Wachsfreiheit. Christoph trat mit der Gewerkschaft Pölzenbach, die auf 19.671 fl. bewertet wurde, der Union bei und war 1625 bis 1648 Obervorgeher aus der Gruppe der landsteirischen Hammermeister. Von den übrigen Brüdern war Sebastian zunächst Kastner in Eisenerz, dann Rechenschreiber und Mauteinnehmer zu Hieflau. Er war mit Anna Maria von Trojer vermählt, die nach seinem Tode den Theodor v. Weißenberg ehelichte. Von seinen vier Töchtern hatte Anna Katharina den kaiserlichen Forstmeister Neidlinger geehelicht, Anna Christina war mit dem Gewerkschafts-Obersekretär Matthias Abele v. Lilienberg vermählt, Anna Maria mit Franz Alois Stampfer und Susanne mit Christoph Scherriebl, Forstmeister zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Jakob Pantz, gestorben 1669, der drittjüngste der fünf Brüder, vermählt mit Regina Schweinzer, war gewerkschaftlicher Oberwaldmeister zu Weyer. Paul wurde 1645 vom rad- und hammermeisterischen Gliede zum Vorgeher in Steyr gewählt und starb als solcher zu Steyr 1661.[1] Von Jakobs Enkel Hans Josef, gestorben 1709, der am Stammsitze zu St. Gallen lebte und wie sein Vater Christoph das Kastneramt in Weißenbach innehatte, stammen die noch blühenden Zweige dieser Familie. Er war in erster Ehe mit Konstanzia v. Sulzberg, in zweiter mit Maria Regina Fraid v. Fraidenegg und in dritter Ehe mit Maria Barbara v. Pechtluff verbunden. Von seinen Nachkommen wurde Josef v. Pantz 1817 Gubernialrat und Bergwesensreferent zu Venedig; er erhielt 1802 das Patriziat von Capo d'Istria und am 3. März 1822 eine Adelsbestätigung. Er starb zu Wien 1842, vermählt mit Maria Anna v. Albert. — Die Familie, bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts in St. Gallen ansässig, blieb bei dem ererbten Berufe sowie im Besitze ihrer Einlage bis zum Verkaufe der Hauptgewerkschaft im Jahre 1868.

[1] Grabstein an der Stadtpfarrkirche zu Steyr.

Von den drei jüngeren Söhnen des im Jahre 1809 zu Weyer verstorbenen hauptgewerkschaftlichen Mitgewerken und Kastners Ignaz Karl v. Pantz, Vitus Ignaz, Eisenwerksdirektor zu Hof, gestorben 1836, vermählt mit Theresia Rákoczy v. Rákocz und Dominik, Johann, Werksdirektor zu Sava, gestorben zu Eisenkappel 1872, vermählt mit Maria Solderer sowie Anton, gestorben als hauptgewerkschaftlicher Faktor zu Steyr 1873, vermählt mit Rosalia Kleinmond, stammen die heute in Oberitalien und Österreich blühenden Zweige des Geschlechtes. Die beiden älteren Söhne des obgenannten Kastners, Ferdinand Andrae, Hammerverwalter zu Hollenstein, gestorben 1843, vermählt mit Maria v. Bohr, und Adalbert, Hammerverwalter zu St. Gallen, gestorben 1840, vermählt mit Josefa v. Prevenhueber, blieben ohne männliche Nachkommen.

Stammwappen: Geteilter Schild, oben schwarz, unten rot, belegt mit einem silbernen Panther. Geschlossener Helm mit schwarzrotem Wulst; Kleinod: der Panther wachsend. Decken: schwarz-rot.[1]

Wappen vom Jahre 1624. Gevierter Schild: 1 und 4 im schwarzen Felde eine goldene Doppellilie, 2 und 3 in Rot ein silberner Panther. Offener gekrönter Helm mit rechts schwarzgoldenen, links rot-silbernen Decken. Zier: der halbe Panther inmitten eines offenen Fluges, der rechts von Schwarz und Gold, links von Rot und Silber geteilt ist.

Pichler, auch Püchler. Das Hammerwerk des Christoph Pichler am Gaflenzbach (bei Weyer) wurde anno 1625 auf 9573 fl. bewertet. Der Zusammenhang des Genannten mit der Vordernberger Radmeisterfamilie, aus welcher Ambros Pichler 1522 bis 1536 Bergrichter zu Eisenerz war, konnte nicht erhoben werden. Ein Wolf Pichler war 1674 Ratsbürger zu Eisenerz.

Podverschnigg. Christoph Podverschnigg, Ingrossist bei der Raitkammer in Graz, kam am 1. Jänner 1602 als Gegenschreiber nach Eisenerz, er kaufte 1602 die Schwarzische Behausung und bald auch das Radwerk des Georg Schwarz. Anno 1607 war er Amtmann in Eisenerz; am 3. November 1602 erhielt er einen Wappenbrief und am 3. Mai 1606 Adel und Wappenbesserung. Sein Radwerk wurde im Jahre 1625 auf 17.435 fl. geschätzt. Hans Bernhard Podverschnigg war 1678 Proviant-

[1] Durch den kaiserlichen Wappenbrief vom Jahre 1622 wurde der Panther von Gold und Silber geteilt, so daß die im schwarzen Felde befindliche Hälfte golden, die im roten Felde silbern wurde. Der Helm wurde gekrönt, die Decken rechts: schwarz-golden, links: rot-silbern. Zier: ein wachsender goldener Panther.

und Hammerverwalter zu Eisenerz, Christoph v. Podverschnigg 1731 bis 1742 Bergmeister daselbst. Die Familie findet sich bis zum Ende des achzehnten Jahrhundertes zu Eisenerz.

(Die angeführten Adelsdaten wurden aus dem von dem steirischen Präsidium im Jahre 1846 vorgelegten „Siegelbuche der steirischen Hofkanzlei“ entnommen. Eine Beschreibung der Wappen ist daselbst nicht enthalten.)

Preininger. Die zwei welschen und zwei kleinen Hammerwerke des Kaspar Preininger, von welchen je eines unterm Oberhof und am Narrensteige bei St. Gallen lagen, wurden auf 25.642 fl. geschätzt. Kaspar war der Bruder des Abtes Matthias Preininger zu Admont, er war zuerst Kastner des Stiftes zu Admont, dann Hammergewerke und vermählte sich mit Maria Christina Stubmer. 1632 besaß er einen Drahtzug am Weißenbach und wird in dem Verzeichnisse der Untertanen der Herrschaft Gallenstein unter den nobilitierten Personen angeführt. Die Preininger stammten aus Böhmen. Über ihre Nobilitierung findet sich im k. k. Adelsarchive keine Nachricht. Es dürfte sich daher um einen Palatinatsadel handeln. Der vorgenannte Abt, der vom Jahre 1615 bis 1628 regierte, führte einen schrägrechts geteilten Schild, in dessen oberem Felde eine Getreidegarbe erscheint.

Prenner. Thomas Prenner besaß 1625 ein Hammerwerk zu Reichraming am Dürrnbach, welches auf 8140 fl. geschätzt wurde; er war 1643 bis 1663 Vorgeher. — Ein Wolfgang Prenner, Konventual von Garsten, wurde 1562 Pfarrer zu Steyr. Im Gewerkenstande vom Jahre 1672 finden sich Thomas Prenner der jüngere, Gregor Prenner und mehrere weibliche Namensträger dieses Geschlechtes; Zächarias Prenner war 1661 bis 68 Vorgeher.

Prevenhueber. Alte Radgewerkenfamilie zu Eisenerz, gehörte auch zu den Ratsgeschlechtern der Stadt Steyr, mit welchen sie in vielfachen verwandtschaftlichen Beziehungen stand. Hans Valentin Prevenhueber war um 1560 Radmeister und Marktrichter zu Eisenerz; er und sein Bruder Andreas erhielten vom Erzherzoge Karl von Steiermark in Anerkennung der Verdienste ihrer Voreltern und ihrer selbst um die Beförderung des Kammergutes in Eisenerz den rittermäßigen erbländischen Adel. Ein Valentin Prevenhueber wird im Jahre 1600 als lutherischer Radmeister zu Eisenerz genannt. Hans Prevenhueber war Verweser in Idria, wurde 1613 kaiserlicher Rat und Amtmann in Eisenerz. Er starb 1619 als Verweser des Salzamtes zu Aussee und war mit Eva v. Kriechbaum, der Schwester des Balthasar v. Kriechbaum, vermählt. Sein gleichnamiger Sohn erlangte mit

seinen Vettern Kriechbaum im Jahre 1627 die Landmannschaft im Ritterstande in Österreich ob der Enns. Seine erste Frau war Maria Weger, geb. Türk, die zweite Susanna Dorothea Egger von Marbach. Von den Kindern aus erster Ehe war Maria Aurelia, Klosterfrau zu Göß, und Anna Maria, Äbtissin zu Judenburg; aus zweiter Ehe stammten Johann Bapt. Prevenhueber, vermählt mit Sybille Konstantie Vetscher v. Kirch zu Grubegg. Maria Susanna vermählt erstens mit Thoman Roßmann, zweitens mit Lorenz Ehrenreich v. Freudenpichl und in dritter Ehe mit Johann Friedrich Lauriga v. Lorberau. Zur Zeit der Gründung der Hauptgewerkschaft waren zwei Glieder der Familie im Besitze von Radwerken, u. zw. Hans, dessen Besitz auf 21.500 fl. bewertet wurde, und Eva, deren Radwerk auf 16.347 fl. geschätzt wurde. Außerdem besaß Margarete Prevenhueber ein Hammerwerk am Gaflenzbach bei Weyer im Schätzungswerte von 9916 fl. Das bekannteste Mitglied der Familie ist Valentin Prevenhueber, der Verfasser der „Annales Styrenses" geworden. Derselbe war Gewerkschaftssekretär zu Steyr, ging 1631 als Protestant nach Regensburg, wo er bis ungefähr 1650 lebte. Sein gleichnamiger Sohn ließ mehrere Schriften seines Vaters zu Wien im Druck erscheinen. Die Familie blieb auch weiterhin in den Diensten der Hauptgewerkschaft und im Besitze ihrer Einlage bis zum Verkaufe der Union. An der Kirche zu Eisenerz befindet sich ein der Familie Scheuchenstul und Prevenhueber im Jahre 1794 von ihren Nachkommen gemeinsam errichtetes Monument.

Von den vielen in Diensten der Hauptgewerkschaft gestandenen Angehörigen dieses Geschlechtes seien genannt: Der Eisenerzer Bergmeister David von Prevenhueber (1701–1720), die Blahhausverwalter daselbst Hans (1701—1709), Leopold (1726—1731) und Hans (1790—1800), ferners Joh. Adalbert, um 1802 Verweser in der Radmer, später zu Weyer. Auch dem Stifte Admont gehörten mehrere aus der Familie an, so Johann v. Prevenhueber, Pfarrer von Gaishorn (1663–1723); Joh. Bapt. v. Prevenhueber, Dechant zu Trofaiach 1807, der als Kanzelredner einen Namen hatte.

Die Prevenhueber waren zu Ende des siebzehnten und am Beginn des achtzehnten Jahrhunderts an dem Kupferbergbaue in der Radmer beanteilt und besaßen das Gut Zmell.

Wappen: In Blau auf weißem Felsen ein Bergmann in gelber Kleidung mit schwarzem Bergleder, in der rechten Hand einen Hammer schwingend, in der linken eine Berghaue über die Schulter tragend. Gekrönter, offener Helm mit dem Bergmann wachsend. Blau-goldene Decken.

Pürker. Bei Gründung der Hauptgewerkschaft war aus dieser Familie Hans Pürker, Radmeister in Eisenerz. Sein Radwerk wurde auf 13.000 fl. bewertet. Eva Pürker besaß die Hälfte eines welschen und kleinen Hammers in der Krippau und ihr 1625 bereits verstorbener Gatte, der jedoch mit dem Vorgenannten nicht identisch ist, Hans Pürker, den Venedigerhammer zu Oberreifling; ersterer Besitz wurde auf 5811 fl., letzterer auf 17.361 fl. geschätzt, doch fielen infolge von Überschuldung beide Einlagen der Eisenhandlungsgesellschaft zu. Ulrich Pürker war 1626 Vorgeher zu Eisenerz. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts finden sich die Pürker als Zerrenhammermeister zu Lunz. Die Brüder Christoph, Jakob und Hans Pürker erhielten am 27. Juni 1592 und ein Johann Pürker am 11. März 1614 einen Wappenbrief mit dem Lehensartikel. (Steirisches Siegelbuch).

Raidl. Ein Hans Raidl war um 1590 Hammergewerke zu St. Gallen und in diesem Jahre daselbst Richter. Georg Raidl erwarb im Jahre 1602 das Gravenauersche Radwerk von Hans Hilliprandt samt den bürgerlichen Gütern nach landesfürstlicher amts- und marktgerichtlicher Schätzung. Dieses Radwerk, auf dem Hans Stettner in Weyer eine größere Forderung hatte, wurde im Jahre 1625 auf 10.000 fl. bewertet. Angehörige der Familie finden sich bereits im fünfzehnten Jahrhunderte in verwandschaftlichen Beziehungen mit Geschlechtern der Stadt Steyr. Am 3. August 1560 erhielten Martin, Sebastian und Koloman Raydl einen Wappenbrief. Der Zusammenhang der Genannten mit den steirischen Gewerken muß dahingestellt bleiben. Diese 1560 mit einem Wappen begnadeten Raydl führten einen geteilten Schild, oben in Gold ein schwarzer Ochs wachend, unten von Silber und Rot geteilt. Stechhelm mit schwarz-weiß-rotem Wulst, daraus der halbe schwarze Ochs. Decken rechts: schwarz-golden, links: rot-silbern.

Reinprecht (Rainprecht). Alte Hammerherrenfamilie. Martin Reinprecht war um 1538, Oswald um 1550 Gewerke zu Lainbach und am Mühlbachsteg zu Reifling, Max 1554 Gewerke zu Landl, Georg 1585 zu Lainbach. Stephan Reinprecht war 1616 bis 1619 Richter zu St. Gallen. Mehrere Brüder Reinprecht sollen sich in den türkischen Kriegen ausgezeichnet und einer derselben vor Kanischa (1601) „das Fändl salviert" haben. Zwei andere Brüder aus derselben Familie widmeten sich dem geistlichen Stande und waren gleichzeitig Äbte zu Sittich in Krain und Viktring in Kärnten.[1] Zur Zeit der Gründung der Haupt-

[1] Georg Rainprecht, Abt zu Viktring vom 15. April 1608 bis zu seinem Ableben am 22. Juli 1643. Jakob, Abt von Sittich, erwählt 14. April

gewerkschaft besaß Georg Reinprecht ein Radwerk zu Eisenerz. das auf 16.000 fl. geschätzt wurde. Georg und seine Gattin Regina starben 1643 zu Eisenerz, als Töchter werden genannt Susanne Mällaschko und Elisabeth Petrutsch. — Stephan Reinprecht hatte Hämmer in der Buchau bei St. Gallen, die auf 11.536 fl. bewertet wurden. Auch in Vordernberg war eine Familie Rainprecht von 1576—1601 im Besitze von Radwerken. Zu St. Gallen war die Familie noch Ende des siebzehnten Jahrhunderts ansässig.

Am 8. September 1602 erhielt Georg Rainprecht einen Wappenbrief. Die Brüder Reinprecht erlangten am 2. Juni 1614 den Adel unter Besserung ihres Wappens, ebenso Georg Reinprecht am 26. Oktober 1619. (Steiermärkisches Siegelbuch.)

Stephan Reinprecht, Richter und Hammermeister zu St. Gallen. siegelte einen im Hofkammerarchiv erliegenden Ausweis über die bei seiner Gewerkschaft befindlichen Vorräte im Jahre 1625 mit folgendem Wappen: Geteilter Schild, oben ein halber Löwe mit einer Erzstufe in den Vorderpranken, unten fünfmal schräglinks geteilt. Offener gekrönter Helm; Zier: der Löwe mit der Erzstufe wachsend. Dieser Stephan Reinprecht erscheint im Verzeichnisse der Untertanen der Herrschaft Gallenstein vom Jahre 1632 unter den „nobilitierten Personen“.

Der oberwähnte Abt von Sittich führte nach den Mitteilungen der Zentralkommission in den Jahren 1605 und 1611 im Schilde drei aus einem Dreiberge wachsende Kleeblätter, 1620 ist der Schild durch eine Spitze gespalten, die Spitze zeigt einen Löwen, die beiderseitigen Felder Lilien. Auf dem Grabdenkmale vom Jahre 1624 ist ein gevierter Schild mit Herzschild, letzterer zeigt das Stiftswappen: den Sittich mit dem Halsring, in 1 und 4 ein schreitender Löwe, in 2 und 3 eine Lilie.

Reischkho. Altes vornehmes Geschlecht aus Villach in Kärnten, von welchem ein Zweig mit Dietrich Reischkho, gestorben im Jahre 1508, zuerst unter den Ratsbürgern zu Steyr erscheint. Dietrich hinterließ nur eine Tochter, die Wolfgang von Dietrichstein ehelichte.[1] Peter Reischkho, des Vorgenannten Neffe, setzte den Stamm zu Steyer fort. Sein Enkel Hans war Stadtrichter daselbst und starb 1602; aus seiner zweiten Ehe mit Katharina, der Tochter des Wolf Händel von Rämingsdorf, entstammten drei

---

1603, gest. 17. Jänner 1614. In der Stiftskirche daselbst befindet sich sein Grabdenkmal — eines der schönsten jener Zeit in Krain —, das er sich selbst 1623 errichtete. Hierüber näheres in den Mitteilungen der Zentralkommission für Erhaltung der Kunstdenkmale vom Jahre 1900.

[1] Siehe hierüber Heft 3—4 der Carinthia I vom Jahre 1902.

Söhne Hans, Wolf und Dietrich, sowie vier Töchter Potentiana, vermählt mit Adam Seyfried Gall zu Gallenberg, Katharina, verehelicht mit Wolf von Dietrichstein, Susanna, die mit ihrer Mutter nach Regensburg übersiedelte und daselbst (1632) unverehelicht starb, sowie Lukretia, von welcher weiter keine Erwähnung geschieht. — Katharina Reischkho erbte mit ihren drei Töchtern Potentiana, Katharina und Susanna von ihrem im Jahre 1625 verstorbenen Bruder Berthold Händel von Ramingsdorf, dessen Hammerwerke zu Kleinreifling und Weyer, die bei der Übergabe an die Hauptgewerkschaft auf 13.082 fl. bewertet wurden. Die Familie Reischkho erlosch bald und wurde ihr Wappen 1670 von den Stettnern zu Grabenhof aufgeerbt.

Wappen: Schrägrechts geteilter Schild von Schwarz und Gold. Im schwarzen Felde ein Arm mit goldfarbigem Ärmel, der aus dem linken unteren Rande des Feldes hervorragt und an einer braunen Stange über sich zurück in das goldene Feld hinein eine schwarze Fahne hält. Offener gekrönter Helm, geziert mit drei weißen Straußenfedern. Decken: schwarz-golden.

Scheichenfelder. Thomas Scheichenfelder war bereits 1539 Hammermeister und 1550 Richter zu St. Gallen. 1570 besaß Sebastian Scheichenfelder einen welschen Hammer am Teufenbache und Manhart Scheichenfelder die Hälfte eines welschen Hammers am Weißenbache. Wolf Scheichenfelder, im Jahre 1600 als Protestant des Landes verwiesen, hatte 1625 ein Hammerwerk am Teufenbache bei St. Gallen, das auf 12.836 fl. bewertet wurde.

Scheuchenstuel. Alte und weitverbreitete Familie. Albrecht Scheuchenstuel zu Weiching erhielt am 18. Juli 1579 in Anerkennung seiner eigenen und seiner Voreltern sowie seiner beiden Söhne, Wilhelm und Peter, Verdienste den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel unter Besserung des bisherigen Wappens. Von den genannten beiden Söhnen war Wilhelm Bergbeamter bei der königlichen Bergstätt in Neusohl, und zwar bei der Kupferhandlungsverwaltung, später in Neustädtl und zuletzt in Schemnitz als Kammergraf, Peter bei der niederösterreichischen Kammerbuchhalterei bedienstet. Der dem Albrecht Scheuchenstuel verliehene Adel wurde am 12. September 1582 auf seine Brüder Hans und Georg ausgedehnt.

Hans Viktor Scheuchenstuel war anfänglich bei der innerösterreichischen Kammer, dann bei der geheimen Hofkanzlei Ingrossist, später wurde er Gegenschreiber in Innerberg und erscheint daselbst 1625 bei der Gründung der Hauptgewerkschaft im Besitze eines auf 12.517 fl. bewerteten Radwerkes. Als

Kammergutsbeförderer sowie wegen seiner treuen Anhänglichkeit zur katholischen Kirche erhielt er sowie sein Bruder Hans Georg, Sekretär des Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogs Albrecht von Bayern, am 4. Juli 1629 eine Wappenvermehrung durch Aufnahme des Kleinodes der Familie Hofer aus der Oberpfalz, der seine Großmutter Sabina entstammte. Die Familie, welche auch Kupferbaue in der Teichen bei Kallwang besaß, blieb in einzelnen Linien im Dienste der Hauptgewerkschaft sowie im Besitze ihrer Einlage bis zum Ende der Union. So war Hans Karl v. Scheuchenstuel 1679 Verweser zu Wildalpen, Hans Jakob, vermählt mit Anna Regina Wedel, Obervorgeher zu Weyer, gestorben daselbst 1739.[1] Edmund war Kapitular des Stiftes Admont 1686 bis 1741. Andere Zweige verbreiteten sich nach Kärnten und Krain. Josef v. Scheuchenstuel, Kreisgerichtspräsident zu Neustadtl in Krain, erhielt am 21. Dezember 1854 den österreichischen Ritterstand. Karl v. Scheuchenstuel aus der Kärntner Linie, geboren zu Schwarzenbach 1792, ein hochverdienter Bergmann, k. k. Sektionschef und geheimer Rat, wurde am 30. Oktober 1856 österreichischer Freiherr. Er sowie Josef v. Scheuchenstuel behielten das alte Wappen unverändert bei.

Stammwappen: In Rot auf schwarzem Dreiberge ein naktes goldhaariges Knäblein, die Arme in die Seiten gestemmt. Stechhelm mit schwarz-rotem Wulst, darüber das Knäblein auf dem schwarzen Berge inmitten eines roten Fluges. Decken: schwarz-rot.

Im Jahre 1579 wurde der Dreiberg silbern, der Helm geöffnet und gekrönt und die Decken rot-silbern.

Wappen vom Jahre 1629: Gespalten, vorne in Rot auf grünem Hügel ein nacktes Knäblein, hinten in Gold auf grünem Dreiberge ein Jäger in grünem Gewande, grünem Hut mit Feder, Pulverflasche und Büchse (mit dem Kolben nach aufwärts) umgehängt; mit der Rechten hält er das zum Blasen angesetzte goldene Horn, mit der gesenkten Linken an einem braunen Leitseil einen rechtsschreitenden braunen Leithund mit braunem Lederhalsband. Zwei Helme: 1. das Knäblein auf grünem Hügel, 2. zwischen zwei Hörnern, von welchen das rechte schwarz, das linke golden ist, sitzt ein schwarzbehalsbandeter weißer Brack. (Hofer.)

Schreiner. Anton Schreiner, Hammergewerke zu Weißenbach bei St. Gallen, erhielt in Anerkennung der ersprießlichen Dienste, welche seine Voreltern und er selbst in die zwanzig

[1] Grabstein mit dem Wappen der Scheuchenstuel und Wedel an der Kirche zu Weyer.

Jahre in der Beförderung des Kammergutes im Innerberg[1] geleistet hatte, am 12. September 1622 den rittermäßigen Adel mit der roten Wachsfreiheit unter gleichzeitiger Besserung des seinen Voreltern von Kaiser Ferdinand I. verliehenen Wappens. Sein Dreiviertel-Anteil an dem Hammerwerke zu Weißenbach samt einem Blechhammer in der Frenz wurde auf 17.950 fl. bewertet.

Im Jahre 1614 hatte Schreiner die Bewilligung zur Umgestaltung dieses früher dem Blasius Pantz und Sebastian Seidl gehörigen Hammers in der Frenz in einen Blechhammer erhalten. Anton Schreiner war 1625—1642 zu Weyer und Hans Schreiner 1641—1642 zu Steyr Vorgeher.

1669 ist Wiguleius Neidhart v. Spätenbrunn mit einer Tochter des Anton Schreiner verehelicht.

Stammwappen: Schild von Silber und Rotschrägrechts geteilt, belegt mit einem nackten Mohren, dessen Lenden mit einer weißen Binde umgürtet sind. Um den Hals und an dem linken Ohr hat der Mohr einen goldenen Ring, mit seinen beiden Händen hält er einen mit der Wurzel ausgerissenen „Poxherndlbaum“ mit daranhängenden schwarzen Früchten. Stechhelm: weißer Wulst mit abfliegenden Enden. Zier: der Mohr wachsend. Decken: rot-silbern.

Wappen vom Jahre 1622: Gevierter Schild. 1 schräg rechts geteilt von Silber und Rot, 4 schrägrechts geteilt von Rot und Silber, 2 und 3 im goldenen Felde einen Mohrenkopf, der am linken Ohr mit einer weißen Perle geziert ist. Offener gekrönter Helm. Zier: ein gekrönter Mohr, bis zu den Hüften mit einem links roten und rechts weißen Schurz bekleidet, einen Köcher mit Flitschpfeilen über die Achsel geworfen. Mit den beiden Händen hält der Mohr einen gespannten, zum Schusse gerichteten goldenen Bogen. Den linken Arm ziert ein gelbes Band, das linke Ohr eine weiße Perle.

[1] Die in den Diplomen so oft wiederkehrende Erwähnung der Beförderung des Kammergutes bestand bekanntlich in der Entrichtung ganz bedeutender Abgaben von Seiten der Rad- und Hammergewerken sowie der Verleger. Christian Sulzbacher (von Sulzberg] führt in seinem im Jahre 1670 verfaßten Gesuche um Verleihung des Adels an, daß sein Vater Maximilian Sulzbacher, Radmeister in Vordernberg, von den zwei Radwerken, die er an die vierzig Jahre besaß, der kaiserlichen Maut über 200.000 fl. ablieferte. Da derselbe außerdem Hammermeister zu Pachern und Rauheisenverleger zu Leoben war, habe er alles in allem an die 300.000 fl. Gefälle geleistet. Christian Sulzbacher beziffert das von ihm sebst als Radmeister der kaiserlichen Maut in zwölf Jahren geleistete Erträgnis auf 50.000 fl.

Man ersieht aus dieser sogenannten Wappenbesserung die Sucht aus dem heraldisch guten, einfachen Stammwappen einen quadrierten Schild zu bilden, lediglich weil derselbe in jener Zeit als vornehmer galt.

Schwarz. Wolfgang und Georg Schwarz waren um 1564 Radmeister zu Eisenerz. Ein Wolf Schwarz, Sohn eines der beiden Radmeister, war 1570 im Besitze eines welschen Hammers zu Weyer, der 1623 dem Georg Schwarz gehörte. — Simon Schwarz, Radmeister zu Eisenerz, starb 1594. Magdalena Schwarz hatte 1599 und noch 1602 ein Radwerk. Zur Zeit der Gründung der Hauptgewerkschaft besaß Karl Schwarz ein Radwerk, welches auf 17.413 fl. geschätzt wurde, seine Witwe Regina verkaufte 1663 mehrere Güter an die Hauptgewerkschaft. Karl Schwarz war 1625—1646 und 1651—1663 Vorgeher zu Weyer und Eisenerz.

Stammwappen (nach Siegeln der zu Weyer ansäßigen Linie): Gespaltener Schild, vorne auf einem Grunde ein Mann mit umgürtetem Schwerte, eine Hellebarde in der Rechten, die Linke in die Seite gestemmt; hinten drei Schrägrechtsbalken. Geschlossener Helm. Kleinod: zwischen zwei Hörnern der in der vorderen Schildeshälfte erscheinende Mann. — 1623 erscheint als Kleinod ein wachsender Hirsch.

Vermehrtes Wappen (nach dem Grabsteine des Simon Schwarz vom Jahre 1594 und nach Siegeln des Karl Schwarz): Gevierter Schild, 1 und 4 ein halber Bogenschütze, 2 und 3 ein mit drei Sternen belegter Schrägrechtsbalken. Offener, gekrönter Helm. Kleinod: fünf Straußenfedern.

Schweinzer. Die Schweinzer tauchen um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts als Hammergewerken in der Gegend von St. Gallen auf. Paul Schweinzer wird daselbst um 1556 als Gewerke genannt, Elias, Blasius und Markus um 1604. Karl Schweinzer war um 1617 Gewerke zu Landl und ging im Jahre 1626 wegen des Bauernaufstandes als Kundschafter nach Österreich. Paul Schweinzer zu Altenmarkt war lange Jahre im Besitze einer Gewerkschaft am Weißenbach, die im Jahre 1625 auf 10.516 fl. bewertet wurde. Er zeichnete sich bei einer um diese Zeit ausgebrochenen Rebellion aus, die er durch seinen Einfluß zu dämpfen vermochte, was der Herrschaft Gallenstein als Grundobrigkeit nicht gelungen war. Sein Sohn Matthias Schweinzer wurde 1653 noch in jungen Jahren mit der Leitung der hauptgewerkschaftlichen Oberbuchhalterei in Steyr betraut und führte diese Geschäfte durch elf Jahre. 1665 wurde er von den rad- und hammermeisterischen Gewerkschaftsgliedern zum

Vorgeher erwählt und vom Kammergrafenamte in dieser Funktion bestätigt. Am 15. September 1667 erhielt er in Anerkennung seiner und seines Vaters Verdienste um die Beförderung des Kammergutes der uralten Eisenwurzen den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel mit dem Prädikate „von Urffenau“ unter Besserung seines ererbten Wappens. Diese Besserung beschränkte sich auf die Verleihung eines offenen Helmes mit der Krone statt des bisher geführten Stechhelmes. — Interessant ist, was Matthias Schweinzer in seinem Gesuche um Verleihung des Adels über den Beitritt seines Vaters zur Union sagt: „Mein Vater Paul Schweinzer hat — so schreibt sein Sohn — obwohl er keinen Kreuzer schuldig war, Anno 1625 sein Hammerwerk samt den dazu gewidmeten Wäldern und sonstigem Zubehör der Hauptgewerkschaft abgetreten und sie in die allgemeine Masse mehrerst auf Gefahr und Verlust als zu Gewinn und Nutzen eingelegt.“ Man ersieht daraus die tiefe Unzufriedenheit der Rad- und Hammergewerken mit der Expropriation ihres Besitses und dem Geschäftsgange der Gewerkschaft.

1659 wurde ein Johann Christoph Schweinzer, vermählt mit Maria Magdalena Wedel, Pfleger und Hauptmann zu Gallenstein. Er kam im April 1697 als Hofrichter nach Admont, starb aber schon im August dieses Jahres und erhielt sein Grab in der Stiftskirche. Einer seiner Söhne Oddo von Schweinzer studierte in Admont und wurde Kapitular des Stiftes 1687, er starb daselbst 1752 als Jubelpriester. 1678 war Adam Schweinzer hauptgewerkschaftlichlicher Buchhalter in Weyer. Ein Zweig der Familie wurde in Göstling in Niederösterreich ansässig. 1697 ist daselbst Georg Friedrich Schweinzer Zerrenhammermeister. Bereits 1610 wurde einem Georg Schweinzer vom Erzherzog Ferdinand gestattet, den Zerrenhammer seines Vaters Karl Schweinzer in der Mendling wieder aufzubauen.

Wappen: Schild geteilt, oben in Gold ein schwarzes Wildschwein wachsend, unten dreimal gespalten von Schwarz, Gold, Silber und Rot. Offener gekrönter Helm mit dem schwarzen halben Wildschwein. Decken: rechts schwarz-golden, links rot-silbern.

Stettner. Altes ursprünglich zu Eisenerz ansässiges Radgewerkengeschlecht. Kaspar Stettner, Sohn des Forstmeisters Walther Stettner und der Anna Wucher, vermählt mit Benigna Heydenreich, war daselbst zur Zeit Kaiser Maximilians I. kaiserlicher Amtmann, Forst- und Jagdmeister. Er besaß 1497 zusammen mit Michael Prantl in St. Gallen einen Hammer am Weißenbach. Von seinen Söhnen folgte Bartlmä (gest. 1562),

vermählt mit Apollonia Kernstock, dem Vater in seinen Ämtern, während Sigmund von Jugend auf am kaiserlichen Hofe unter Kaiser Ferdinand I. in der Sekretärskanzlei bedienstet war und 1550 als kaiserlicher Hauptmann zu Hainburg starb. Bartlmä Stettner hatte vier Söhne; Sigmund, der älteste, übernahm das väterliche Radwerk, Leonhard war Stadtrichter zu Linz, Bartlmä (gest. 1585), vermählt mit Magdalena Händel, war Ratsbürger zu Steyr und besaß um 1570 mit seinem Bruder Stephan, Advokaten in Wien, einen Hammer zu Reichraming. Dieser Stephan erhielt 1574 einen kaiserlichen Wappenbrief. Georg, der jüngste der Brüder, war niederösterreichischer Kammersekretär und Hauptmann zu Göttweih; er erwarb das Landgut „Grabenhof" im Viertel ob dem Wiener Wald und wurde 1576 unter die niederösterreichischen Landstände aufgenommen. Er starb 1610 und hinterließ von seinen vier Frauen, deren dritte Susanna Hagken (Hagen) war, zehn Söhne und zwölf Töchter; von seinen Söhnen hatte der 1661 verstorbene Georg Ehrenreich, vermählt mit Anna Susanna Händel zu Egenberg, allein männliche Deszendenz, die nach Süddeutschland auswanderte (Pfalz-Neuburg). Der Sohn des vorerwähnten Bartlmä Stettner und der Magdalena Händel, Hans Stettner, war Hammergewerke in Weyer. Seine Hämmer am Gaflenzbache wurden im Jahre 1625 auf 23.461 fl. geschätzt. Er starb 1629 zu Regensburg; aus seinen beiden Ehen mit Katharina Weis und Felicitas Urkauff, der Tochter des Matthias Urkauff und der Margarete Reischkho, hinterließ er mehrere Söhne, von welchen Hans Ehrenreich, geboren zu Weyer 1608, gestorben zu Regensburg 1681, um 1660 bis 1670 in Eisenerz in kaiserlichen Diensten uud Kommissionen beschäftigt war. Dieser Stettner hatte das Gut und Schloß Dorff an der Enns an sich gebracht und beabsichtigte daher mit seinen Brüdern und Vettern das Gut Grabenhof, welches an die hundert Jahre immer ein Mitglied der Familie, die sich auch davon benannte, besessen hatte, mit Vorbehalt des Prädikates zu verkaufen. Als dieser Verkauf im Jahre 1669 wirklich erfolgte, erbat sich Hans Ehrenreich nomine seiner vier Stettnerschen Brüder und Vettern eine kaiserliche Konfirmierung des Prädikates „von Grabenhof" sowie die Vereinigung ihres Stammwappens mit den Wappen der erloschenen Familien Reischkho und Hagen (Hagk).[1] Diplom vom 14. Juni 1670.

[1] Hans Stettner sagt in seinem Gesuche, es gebe viele Stettner niederen Standes, mit welchen sie nicht des gleichen Namens seien; er bitte daher das alte Erbwappen „mit der Hand" sowie das Prädikat zu bestätigen.

Hans Ehrenreich, der mit Anna Freiin von Geyersperg zu Osterburg vermählt war, errichtete aus seinem bei der Hauptgewerkschaft erliegenden Kapitale ein Fideikommiß. Sein Sohn Hans Gottfried wurde mit Neuenburg und Reinerdorf unter die Reichsritterschaft aufgenommen. Er ist der Stammvater des heute in Bayern noch blühenden Zweiges der Stettner v. Grabenhof, die daselbst 1841 in der Adelsmatrikel bei der Ritterstandsklasse eingetragen wurden.

Stammwappen: Geteilter Schild, oben golden, unten rot, belegt mit einer rechten Hand von der Innenseite gesehen. Offener gekrönter Helm mit offenem Fluge von Gold und Rot geteilt, dazwischen die Hand des Schildes. Decken: rot-golden.

Wappen vom Jahre 1670: Gevierter Schild mit gekröntem Herzschild, letzterer zeigt das Stammwappen. 1 und 4: schräg-links von Rot und Gold geteilt, schräg-rechts belegt mit einem eisernen Stabe, der an beiden Enden je einen Hacken nach der entgegengesetzten Seite trägt (Hagen). 2 und 3: schräglinks von Schwarz und Gold; aus der linken unteren Ecke im schwarzen Felde ragt ein goldfarbig bekleideter Arm hervor, der an einer braunen Stange über sich zurück in das goldene Feld hinein eine schwarze Kriegsfahne hält (Reischkho). Drei Helme. Der Mittelhelm mit der Hand zwischen dem offenen von Gold und Rot geteilten Fluge; Decken: rechts rot-golden, links: schwarz-golden (Stettner). Der rechte Helm mit geschlossenem Fluge, schräg-links von Rot und Gold geteilt, belegt mit der Hackenstange; Decken: rot-golden (Hagen). Der linke Helm trägt drei weiße Straußenfedern; Decken: schwarz-golden (Reischkho).

Am 26. April 1677 wurde dieses Wappen in Feld 1 und 4 folgendermaßen „verbessert“: in Rot auf weißem Feld ein goldener Löwe, der in den vorderen Pranken eine goldene Stange trägt, deren Enden mit Eisenhacken versehen sind.

Stubmer. Altes Hammerherrngeschlecht zu Weyer, von welchem Paul Stubmer, Hammermeister in Weyer, für die langjährige Beförderung des Kammergutes im Innerberg von Kaiser Maximilian am 27. März 1565 ein Wappen erhielt. Sein Sohn Thomas folgte ihm am Besitze. Dessen Söhne Paul und Georg taten sich in den Feldzügen wider die Türken und insbesondere der erstere bei der Eroberung der Hauptfestung Stuhlweißenburg hervor, der jüngste Sohn Thomas diente beim Hofzahlamte. In Würdigung dieser Verdienste erhielt Thomas senior am 12. April 1603 den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel unter Besserung seines Wappens und Verleihung der roten Wachsfreiheit

sowie am 12. Juni 1607 die Bewilligung, sich nach seinem ererbten Besitze „von und zu Schwaighof“ zu nennen.

Zur Zeit der Gründung der Hauptgewerkschaft waren mehrere Glieder dieser Familie im Besitze von Hammerwerken, so Matthias Stubmer zu Oberreifling, dessen Besitz auf 9926 fl. bewertet wurde, ferners Georg Stubmer mit einem halben Hammer im Werte von 5601 fl. zu Kleinreifling,[1] Paul zu Gaflenz, dessen Gewerkschaft auf 7209 fl., und Rosina Stubmer, deren Hämmer am Inselsbach auf 15.203 fl. geschätzt wurde. 1672 finden sich im Gewerkenstande Friedrich und Elisabeth Stubmer sowie die Erben des Georg Wilhelm zu Syrling.

Stammwappen Zwei goldene Schrägbalken in Schwarz. Stechhelm mit rechts schwarz-goldenem, links schwarz-silbernem Wulst. Decken in gleicher Farbe. Kleinod: Zwischen zwei Hörnern, von welchen das rechte schwarze mit den zwei goldenen Schrägbalken belegt ist, das linke geteilt, oben Silber unten Schwarz zeigt, schreitet ein weißgekleideter Bergmann mit einem Bund geschmiedeten Eisens auf der linken Schulter.

Wappen vom Jahre 1603: Gevierter Schild. 1 und 4 das Stammwappen, 2 und 3 in Gold ein schwarzer Querbalken, belegt mit einem goldenen Sterne. Offener Helm mit Krone, darüber ein schwarzer Strauß wachsend, mit ausgebreiteten Flügeln, welche mit zwei goldenen Schrägbalken belegt sind. Der Strauß zeigt auf der Brust eine goldene, liegende Mondessichel, auf der ein goldener Stern ruht und hält einen eisernen Schlüssel querüber im Schnabel.

Wedel. Christoph Wedel erscheint 1601 bis 1616 als Hammergewerke zu Oberreifling und erhielt am 24. August 1613 einen kaiserlichen Wappenbrief. Seine Söhne Valentin und Hans waren 1625 im Besitze von Hämmern zu Oberreifling im Werte von 10.157 und 12.558 fl. Sarah Wedel, geborene Kerzenmandl, Witwe nach dem vorgenannten Valentin, der seit 1626 Rechenschreiber zu Großreifling war, errichtete samt ihren Kindern Hans, Christian, Karl, Ferdinand, Barbara und Rebekka im Jahre 1665 in der Kirche zu Großreifling einen Altar. Die Familie blieb bis in die jüngste Zeit in der alten Heimat ansässig und war von ihrem ersten Auftreten bis vor wenigen Jahren im Besitze des Rambsaugutes.

So war Ferdinand Wedel 1678 Hauptbuchhalter in Eisenerz, 1691 Vorgeher, Hans Christoph 1678 Rechenschreiber zu Großreifling, Leopold Wedel 1723 bis 1727 Hauptbuchhalter zu

[1] Zusammen mit Andrae Fridinger.

Eisenerz, 1721 errichtete Bernhard Wedel den St. Anna-Altar in der Kirche zu Landl.

Wappen: Im goldenen Felde ein schwarzer Hammel springend. Derselbe am geschlossenen Helme als Kleinod. Decken: schwarz-golden.

Weidinger. Hans Weidinger, Radmeister zu Eisenerz, erhob im Jahre 1551 einen neuen Eisenbau. Da er in bedrängte Lage kam, wurden ihm die Amtsgefälle erlassen und er außerdem von Kaiser Ferdinand I. durch eine Geldsumme unterstützt. Dieser unternehmende Bergmann baute auch auf Kupfererze in der Teichen bei Kallwang und erhielt 1563 hierfür die kaiserliche Fronbefreiung auf vier Jahre. Sein Radwerk wurde 1564 ämtlich auf 7263 fl. geschätzt. — Margarete Weidinger war die zweite Frau des Eisenerzer Radgewerken Georg Scheichel (1594). Hans Weidinger besaß das Radwerk Nr. 6 zu Vordernberg 1611 bis 1624. Er erhielt am 13. September 1617 eine Bestätigung seines Adels. (Siegelbuch der steirischen Hofkanzlei.) 1637 verkaufte ein Hans Weidinger ein Haus und Wiesen zu Reichraming an die Gewerkschaft, ein Kaspar Weidinger war 1664 zu Eisenerz ansässig.

Der Hauptgewerkschaft trat nur ein Glied dieser Familie bei, Magdalena Weidinger mit ihren Hämmern zu Reichraming, in der Schallau, welche auf 13.890 fl. bewertet wurden. Diese Magdalena Weidinger war eine geborene Schrapacher.

Die Schrapacher waren eine alte, vornehme Gewerkenfamilie. Ein Thomas Schrapacher besaß 1559 bis 1585 Hämmer bei Altenmarkt und war wiederholt Richter daselbst. Klemens war Hammermeister in Reichraming und erhielt mit seinem Schwager Gregor Forster am 2. April 1601 von Kaiser Rudolf die Konzession für einen Blechhammer und ein Zinnhaus am Wendbach sowie zur Erhebung eines Eisensteinbaues daselbst. 1608 zedierte Forster seinen Anteil dem Klemens Schrapacher, der die Gewerkschaft allein weiterführte und 1614 starb. Von seinen Kindern erhielt Thomas, gestorben 1628, die Gewerkschaft Wendbach und das Gut Steg bei Ternberg, während die Tochter Magdalena, verehelichte Weidinger, die Hämmer zu Reichraming übernahm. Reichraming wurde — wie vorerwähnt — mit der Hauptgewerkschaft vereinigt, das Blechhammerwerk im Wendtbach aber blieb im freien Besitze des Thomas Schrapacher, der am 9. September 1626 die Bestätigung des rittermäßigen Adels, eine Wappenbesserung, das Prädikat „von und zu Wentbach“, die rote Wachsfreiheit, den kaiserlichen Dienstitel, Exemption aller bürgerlichen Ämter, Schutz

und Schirm, Salva guardia, die Bestätigung der erteilten Privilegien für sein Zinn- und Blechhammerwerk sowie für die Erhebung des Eisensteinbaues im Wendbach, ferners die Bewilligung erhielt, daß sein Wappen und Prädikat, im Falle er ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen sterben sollte, auf seinen Neffen Michael Klemens, den Sohn seines Bruders Wolf Schrapacher, übergehe.[1]

Eine Beschreibung des Wappens der Familie Weidinger ist in dem Siegelbuche der steirischen Hofkanzlei nicht enthalten.[2]

Wappen der Schrapacher vom Jahre 1626: Gevierter Schild. 1 und 4: in Rot ein silberner Panther, 2 und 3: in Schwarz ein weißgekleideter Bergmann, in der Linken ein Bergeisen, in der Rechten über sich einen Lindenbaum mit gestümelten Ästen haltend, um den Kopf einen Kranz aus Lindenblättern. Offener, gekrönter Helm. Kleinod: Zwischen zwei Hörnern, von welchen das rechte oben rot, unten silbern, das linke oben golden, unten schwarz ist, der Panther wachsend, in der rechten Pranke den Lindenbaum des Schildes haltend. Decken: rechts schwarz-golden, links rot-silbern.

Das Stammwappen der Schrapacher zeigt einen gespaltenen Schild, vorn in Rot einen silbernen Panther, rückwärts in Gold einen schwarzen wilden Mann mit einem Lindenbaum mit abgeschlagenen Ästen in der Rechten. Decken und Zier wie im Wappen von 1626, nur hält der Panther nichts in den Pranken.

Weißenberger. Von Jugend auf, von 1528 an, bis in das 83. Jahr seines Alters hat Thomas Weißenberger anfänglich in Kriegsdiensten, dann bei der Hofkammer-Registratur in die 55 Jahre Dienste geleistet und hierfür von Kaiser Maximilian II. am 3. September 1565 den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adel unter Besserung seines vorherigen Wappens durch Verleihung eines offenen Helmes mit der Krone erhalten. Von seinen beiden

[1] Grabdenkmale der Schrapacher befinden sich an der Kirche zu Ternberg in Oberösterreich.

[2] Über dem Hoftore des ehemaligen Weidinger-Hauses in Eisenerz (jetzt Gasthof „zum König von Sachsen) befand sich folgendes, jetzt in den Mauersockel eingelassene Wappen: Ein Schild belegt mit drei Schildchen (2, 1). Ob dieses dem Stile nach aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammende Wappen den Weidingern zuzuweisen ist, muß dahingestellt bleiben. Für Ort und Zeit ist dieses an das Künstlerwappen erinnernde Bild ungewöhnlich. — In der Mitte des 18. Jahrhunderts taucht in Obersteier abermals der Name auf. Anton Weidinger aus Stein a. d. Donau, einem wichtigen Verlagsorte des Innerberger Eisens, erhielt 1761 das Privilegium zum Betriebe des Kohlenbaues am Münzenberge. Dieser Gewerke, der auch den Gradenberger Bau erschloß, siegelt mit geviertem Schilde, 1 und 4 ein Straußenfächer, 2 und 3 eine Adlerklaue; offener gekrönter Helm mit fünf Straußenfedern als Kleinod.

Söhnen widmete sich der ältere, Christoph, dem geistlichen Stande und unterrichtete unter Kaiser Maximilian II. zwei kaiserliche Prinzen „in humanioribus litteris et latinitate". Zur Belohnung erhielt er ein Kannonikat und wurde 1568 Erzpriester in Untersteier und zugleich Stadtpfarrer in Graz, woselbst er im hohen Alter starb. Der jüngere Sohn, gleichfalls Thomas benannt, diente vom Jahre 1567 an zuerst in Wien bei der Kammerkanzlei als Ingrossist, verwaltete dann durch neun Jahre das Mauteinnehmeramt zu Eisenerz sowie das damals landesfürstliche Radwerk in der Trofeng. Als Amtsgegenschreiber hat er in schwierigen Zeiten, bei bösen Krankheiten und Teuerung, bei „Ausbleibung der ordinarii Amtsleut" etliche Jahre zu wiederholtenmalen die gesamte innerbergische Amtsadministration geführt. Jederzeit der katholischen Kirche treu zugetan, machte er sich bei Unterdrückung der Arbeiteraufstände sowie bei der Durchführung der Gegenreformation in Eisenerz verdient, indem er die Verpflegung der 300 zur Bedeckung der Kommission mitgenommenen Soldaten übernahm und auf die Beruhigung seiner Mitbürger möglichst einzuwirken suchte. Im Jahre 1599 hatte er sich bei der Visitation der Radwerkswirtschaften und der folgenden Eisensteigerung sowie sonstigen Reformen so verwendbar gezeigt, daß man ihn zur Hofkammer nach Graz berufen wollte. Weißenberger jedoch lehnte mit Rücksicht auf die Bewirtschaftung seiner Radwerksgüter — er hatte um 1605 das Hans Wegersche Radwerk gekauft — sowie auf seine zahlreiche Familie ab und trat im Jahre 1625 mit seinem — wie er sagt — besterhaltenen und wohlerträglichen Radwerke, das auf 11.728 fl. bewertet wurde, der Hauptgewerkschaft bei. Obwohl bereits 76 Jahre alt, übernahm er doch die Stelle eines Oberbergschaffers am Erzberge, auf dem damals eine große Unordnung und Mißwirtschaft herrschte, so daß einzelne Teile niederzubrechen und einzustürzen drohten. Es gelang ihm wieder einigermaßen geordnete Zustände herbeizuführen, 48 Gruben wurden mit den notwendigen Durchschlägen und Gebäuden versehen. 84 Jahre alt, über 60 Jahre in Diensten, starb Thomas Weißenberger im Jahre 1630. Sein ältester Sohn Hans (geboren 1595) war nach Vollendung der Studien und nachdem er Italien und die Niederlande bereist hatte, beim steirischen Kammergerichts-General-Fiskalamt als Amtssekretär und Substitut in judicialibus eingetreten und wurde daselbst den nach den Niederlanden und anderen Orten vom Kammer-Tribunal abgeordneten Räten und Generalfiskal beigegeben. Über Wunsch seines greisen Vaters kehrte er 1620 nach Eisenerz zurück und kaufte daselbst im folgenden Jahre ein Radwerk, das bei der Übergabe an die

Union im Jahre 1625 auf 11.016 fl. geschätzt wurde. — In dem genannten Jahre entstand infolge Proviantmangels eine große Teuerung und da man den Hammerschmieden, Holzknechten und Rechenarbeitern nicht den nötigen Unterhalt zu reichen vermochte, rotteten sich dieselben zusammen und bezogen ein Freilager. Hans Weißenberger begab sich dahin und versuchte durch seine Einflußnahme eine Beruhigung herbeizuführen. Es gelang ihm auch, einen Teil der Aufständischen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Dadurch aber waren die übrigen nur noch erbitterter, man riß ihn vom Pferde und bedrohte ihn. Schließlich behielten aber doch die Einsichtsvolleren die Oberhand und mit einigen Reformen und Veranstaltungen wurde die allgemeine Ruhe wieder hergestellt. Nach der Gründung der Hauptgewerkschaft bekleidete Hans Weißenberger viele Jahre hindurch bis 1651 das Vorgeheramt. Auch außerhalb der Hauptgewerkschaft erstreckte sich seine Tätigkeit, er hatte bei Gmünd und am Rodelsbach in der Ascha Werkgaden an Zahlungstatt übernommen. Den Rodelsbachhammer in der Ascha verkaufte er samt Waldungen im Jahre 1666 um 2500 fl. an die Hauptgewerkschaft. Von seinen fünf Söhnen war der älteste Johann Ambrosius (geb. 1621) als wirklicher Kammergutsbeförderer zu Eisenerz in hauptgewerkschaftlichen Diensten, der zweite, Johann Theodor, hatte nach Vollendung der Studien Agentien und andere „adeliche Ämter“ bekleidet und wurde 1659 Rechenschreiber und Mauteinnehmer zu Hieflau.[1] In dieser Stellung erhielt er 1681 den kaiserlichen Ratstitel. Der einzige Sohn aus seiner Ehe mit Maria v. Troyer, der Witwe des Sebastian Pantz, Johann Theodor, studierte 1681 Philosophie zu Parma im Collegio nobilium, wandte sich dann dem Jus zu und wurde innerösterreichischer Referendarius und (1695) Landstand in Steiermark, Kärnten, Krain und Görz. Er hinterließ eine Tochter, die an einen Herrn von Haidegg verheiratet war. Die drei übrigen Söhne des Hans Weißenberger waren Ordensgeistliche.

Der jüngere Sohn des Thomas Weißenberger, Matthäus, geboren 1607, war nach dem Ableben seines Vaters im Jahre 1630 Bergschaffer und Vorgeher in Eisenerz bis zum Jahre 1663. In diesem Jahre wurde er Oberbergrichter für ganz Steiermark und übte dieses Amt durch mehr als 20 Jahre aus, unterstützt durch seinen älteren Sohn, der als Berggerichtsadjunkt mit „versicherter Sukzession“ in das Amt des Vaters demselben beigegeben war. Über seine Tätigkeit berichtet Matthäus Weißenberger (1681), daß er das Kupferbergwerk bei Kallwang mit

[1] Dieses Amt war 1628 wieder errichtet worden.

eigenen großen Unkosten erhoben und zu fruchtbarlicher Bestreitung dem Kloster Admont übergeben habe; aus diesem Bergbau wurden nunmehr 800 Zentner verfront; die ganz aufgelassene Radmer habe er soweit aufgeschlossen, daß nunmehr an 600 Zentner Kupfer aufgebracht werden. In der Walchen (südlich von Öblarn) habe er selbst ein Kupferbergwerk, aus welchem früher nur wenige, jetzt aber bereits 300 Zentner erzeugt werden, erkauft; selbst zu Schladming, wo alles tot gelegen war, sei es seinem unausgesetzten Streben gelungen, daß bereits einige Zentner Silber und Kupfer gewonnen werden. Am Erzberge selbst wurde unter seiner Amtsführung durch den Obmann der Vordernberger Radmeister Hans Adam Stampfer eine neue[1] Bereinigung und Verpflockung des Vordernbergischen Anteiles, der 76 Berggruben und Stollen umfaßte, in den Jahren 1660 bis 1663 ausgeführt. Auch ein neues Bergwerkslibell verfaßte Matthäus Weißenberger und ließ es im Drucke erscheinen. Es ist dies die „Kayserlich kapitulierte Erb-Bergwerks-Ordnung über das uhralte Eysen- und Stahel-Bergwerk dess Inneren als Vordern Eysenärtzts im Land Steyer", gedruckt bei den Widmanstetterschen Erben zu Graz 1670. Als ihre mütterlichen Vorfahren nennen die Brüder Hans und Matthäus Weißenberger die Spätt, welche aus Spanien stammten und zum Türkenkrieg nach Österreich gekommen waren,[2] ferners die Rainprecht.

Am 10. August 1681 erhielten die vorgenannten Brüder die Bestätigung ihres rittermäßigen Adels unter Verbesserung ihres Wappens und Verleihung des Prädikates „von Weißenberg zu Trewenburg". — Die Familie blieb in einzelnen Zweigen noch lange, bis zur Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts, in hauptgewerkschaftlichen Diensten. An der Kirche von Eisenerz befindet sich ein Grabdenkmal des am 11. Jänner 1800 verstorbenen Franz X. Edlen v. Weißenberg zu Treuenburg und Spatenau, der Hauptgewerkschaft ursprünglichen Interessenten, errichtet von seiner Gattin Antonie Edlen von Grubern.

Auch zu Vordernberg war die Familie ansässig. Martin Weißenberger besaß das Radwerk Nr. 7 von 1593 bis 1597 und Johann Paul v. Weißenberg erlangte durch seine Heirat mit Christine Schragl das Radwerk Nr. 5, das er von 1751 bis 1777 besaß. Hans Christian war Anno 1663 Bergschaffer zu Eisenerz und Raimund v. Weißenberg und Spatenau 1756 bis 1766 Blahhausverwalter daselbst.

[1] Die erste Vermessung und Verpflockung war 1524 erfolgt.

[2] Ein Marx Spätt aliter Brix besaß 1554 bis 1563 das Radwerk Nr. 14 zu Vordernberg.

Stammwappen: Schild geteilt von Gold und Blau. In Blau ein weißer Dreiberg, auf dem über beide Felder reichend ein roter Panther steht. Stechhelm mit rechts rot-goldenen, links blau-silbernen Decken und ebenso gefärbtem Wulst. Zier: zwischen zwei Hörnern, von welchen das rechte oben golden, unten rot, das linke oben silbern, unten blau ist, der rote Panther auf weißem Dreiberge.

Wappen vom Jahre 1681: Gevierter Schild mit Herzschild, letzterer zeigt im blauem Felde auf weißem Dreiberge ein rotes Herz. 1 und 4: auf weißem Dreiberge in Gold ein roter Panther. 2 und 3: in Blau auf weißem Dreiberge in einem Dornennest ein hinter seinen zwei Jungen stehender weißer Pelikan, der seine Brust mit dem Schnabel öffnet. Zwei Helme: der rechte mit rot-goldenen Decken trägt den roten Panther auf weißem Berge zwischen den von Gold und Rot beziehungsweise Silber und Blau geteilten Hörnern; der linke Helm mit blau-silbernen Decken zeigt den Pelikan in seinem Nest auf weißem Berge.

Wendenstein. Hans Kerzenmändl v. Prändtenberg, Sr. Majestät Rat und Eisenobmann in Österreich ob der Enns, erhielt am 18. Jänner 1623 in Anerkennung der von seinen Voreltern und von ihm selbst geleisteten ersprießlichen Dienste in der Beförderung des Kammergutes die Bestätigung seines rittermäßigen Adels unter Vereinigung seines Wappens mit jenem der ausgestorbenen Paumgartner, die Landmannschaft in sämtlichen Erbländern, Freisitz-Exemption, Schutz und Schirm und Salva guardia. Dieser Hans Kerzenmändl war vermählt mit Anna Paumgartner, Tochter des Eisenerzer Radgewerken Christoph Paumgartner (und seiner Gattin Aurelia), der von Erzherzog Karl am 4. November 1589 geadelt, ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen gestorben war. Mit dem obzitierten kaiserlichen Gnadenbriefe erhielt Hans Kerzenmändl weiters die Bewilligung, sich von Besitzungen zu schreiben sowie auch wieder den uralten Namen „von Wendenstein“, „davon die Kerzenmändl ihres väterlichen Geschlechtes herkommen“, annehmen zu dürfen. In der Folge legte Hans den Namen Kerzenmändl gänzlich ab und nannte sich „Wendenstein von Prändtenberg“ (kaiserliche Bewilligung vom 3. Juli 1623). Johann v. Wendenstein wurde 1624 kaiserlicher Kammerrat und Oberstkammergraf in den niederungarischen Bergstädten. Als einer der Kommissäre, welche 1625 zur Ordnung des Innerberger Eisenwesens nach Eisenerz gesendet worden waren, machte er sich hauptsächlich um das Zustandekommen der Hauptgewerkschaft

verdient. Er war die Seele der ganzen Verhandlungen und entwarf die neue Organisation, deren Grundzüge und Vorteile er in drei Diskursen ausführlich darlegte. Am 29. März 1627 wurde er unter die Landstände von Österreich ob der Enns aufgenommen.

Die Hammerwerke des Hans v. Wendenstein bei der „Nussabruggen“ und in der Oberlaussa wurden auf 29.000 fl., das Radwerk seiner 1625 bereits verstorbenen Gattin Anna auf 15.000 fl. bewertet. Dieses Radwerk besaßen vor den Paumgartners die Familie Schnegg. Die Familie Wendenstein erlosch noch zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Der niederösterreichische Regimentsrat Jakob Dominik Tepser Edler v. Tepsern. welcher mütterlicherseits von den Wendensteins abstammte, erhielt am 19. Juli 1707 den Adel mit einem aus dem Wappen der ausgestorbenen Wendenstein und Marienbaumb vereinigten Wappen.

Jakob Dominik Tepser, Sohn des Wiener Bürgers Martin Tepser und einer Tochter des Johann Marienbaum von Homberg, aus 1622 geadelter Familie, war 1704 bis 1707 Bürgermeister von Wien, wurde 1707 niederösterreichischer Regimentsrat und kaufte in diesem Jahre die Herrschaft Guttenbrunn. Er starb 1711. Mit seinem Sohne Josef v. Tepsern, niederösterreichischer Regimentsrat, erlosch die Linie des Jakob Dominik Tepser.

Der Wendenstein Wappen: Gevierter Schild mit Herzschild, letzterer gespalten, rechts in Weiß ein gewendeter (prismatischer) naturfarbener Stein (Wendenstein), links in Gelb ein schwarzer einfacher Flug (Paumgartner). Von dem gevierten Schilde 1 und 4 auf schwarzem Dreiberg in Gelb ein schwarzes, brennendes burgundisches Kreuz (Brändtenberg), 2 und 3 in Schwarz ein goldener Löwe (Paumgartner). Zwei Helme, 1 ein schwarzer Adler (Paumgartner), 2 ein gekrönter goldener Löwe wachsend. Decken: schwarz-golden.

Das Stammwappen der Kerzenmändl, der rote Mann mit der Kerze, war sohin mit der Ablegung des Namens weggefallen.

Winterl. Ein Hieronymus Winterl erscheint von 1570 bis 1582 als Hammergewerke zu St. Gallen (in Eßling und der Frenz) und war 1576 daselbst und 1582 zu Altenmarkt Richter. Tobias Winterl besaß 1625 eine Gewerkschaft in der Frenz, die auf 13.701 fl. bewertet wurde. Die Familie, welche 1623 von einem Comes palatinus geadelt worden war, blieb lange Zeit in hauptgewerkschaftlichen Diensten und insbesondere zu Wildalpen ansässig, wo der Werksverweser Amand Winterl, vermählt mit

Margarete Pantz, im Jahre 1669 im sogenannten Tal das Bild der schmerzhaften Muttergottes aufstellen ließ, das als Gnadenbild bald weithin verehrt wurde.

Amand Winterl war 1678 Oberhammerverwalter zu St. Gallen. Hieronymus bekleidete damals dasselbe Amt zu Reichraming. Sebastian Winterl wurde 1628 Waldmeister zu St. Gallen, Matthias Ferdinand war durch lange Zeit Verwalter zu Wildalpen. Ihn und seine Kinder betrifft ein in der Kirche zu Wildalpen befindliches Votivbild, das die ganze Familie darstellt. Laut der auf dem Bilde befindlichen Inschrift starb Matthias Ferdinand Winterl 1743 im 88. Jahre nach 55jähriger Ehe mit seiner Gattin Barbara, die bereits 1735, 72 Jahre alt, verstorben war. Matthias Ferdinand war Oberhammerverwalter zu Reichraming und nach seiner „Jubilierung" noch achtzehn Jahre Werksverweser zu Wildalpen. Von den vierzehn Kindern war Matthias Ferdinand. Unterleutnant, Johann Friedrich, Kaufmann in Steyr, P. Isigrimus professus Admontensis (1711—1741), Jakob, Hauptbuchhalter zu Eisenerz 1740—1742, P. Maurus, Kapitular zu St. Peter und ein solcher gleichen Namens zu Admont 1720 bis 1737, welch letzterer als Feldkaplan in Siebenbürgen starb; von den Töchtern war Maria Viktoria Klosterfrau am Nonnsberg. — Zu Admont war außer den Genannten noch Ferdinand Winterl, Stiftsgeistlicher 1741—1784.

Franz Karl Winterl, Doktor der Rechte und Gerichtsadvokat zu Graz — ein Nachkomme dieser Familie — erhielt am 29. Dezember 1792 den Adel mit dem Ehrenworte „Edler von". Der Genannte war von den landesfürstlichen Städten und Märkten zum Marschall gewählt worden und vertrat dieselben in dem Landtage, bis ihnen gestattet wurde, durch aus jedem Kreise gewählte Ausschüsse selbst den Landtagen beizuwohnen.

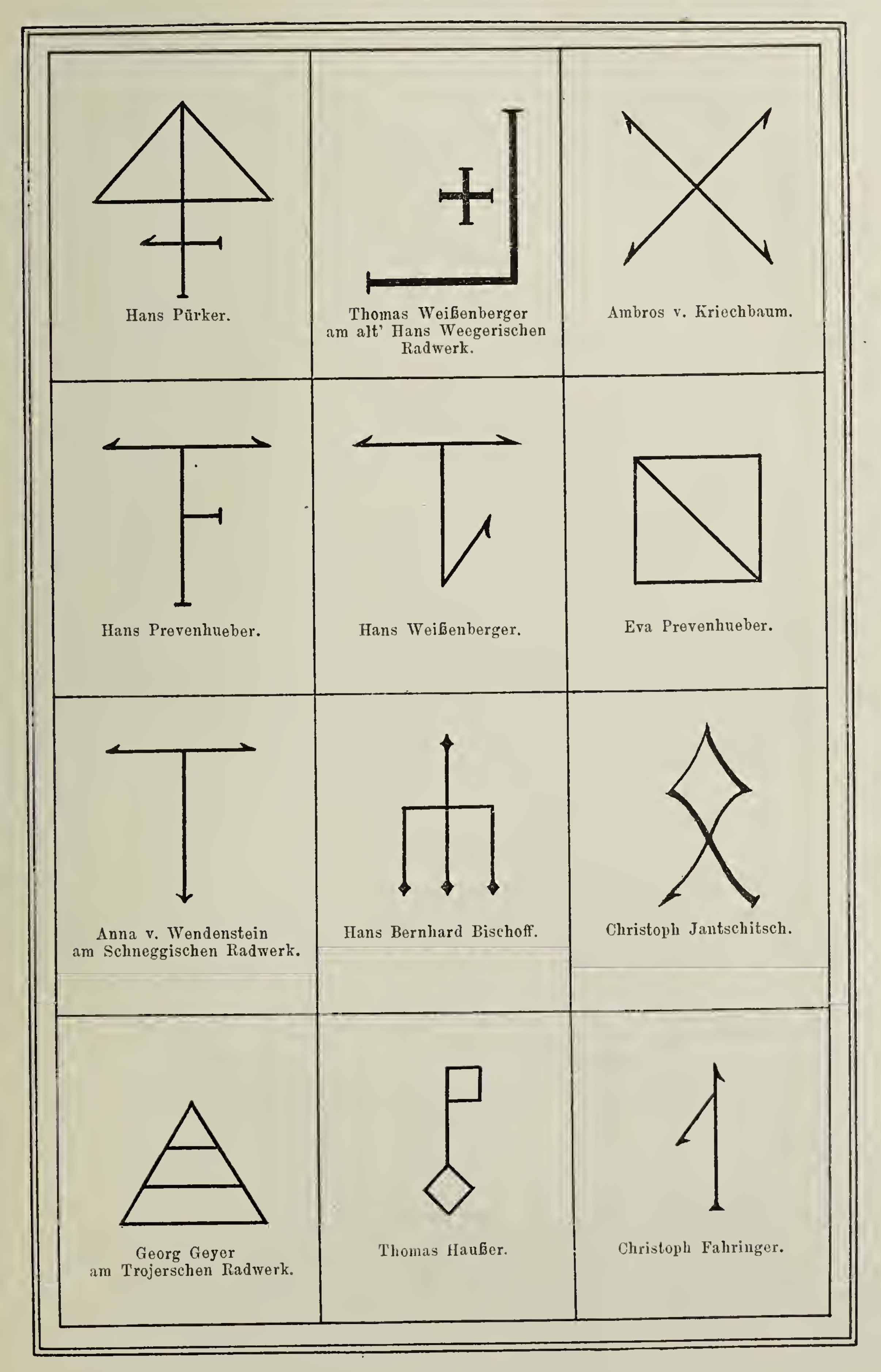
Wappen vom Jahre 1792: Gespaltener Schild, vorne in Silber fünf blaue Querbalken, deren mittlerer mit einer silbernen Rose belegt ist, hinten in Rot auf grünem Dreiberge ein goldener Greif. Offener gekrönter Hehm mit rechts blau-silbernen, links rot-goldenen Decken. Zier: der Greif wachsend, in der vorderen rechten Pranke drei Rosen, silber-gold-rot, samt Stielen und Blättern.

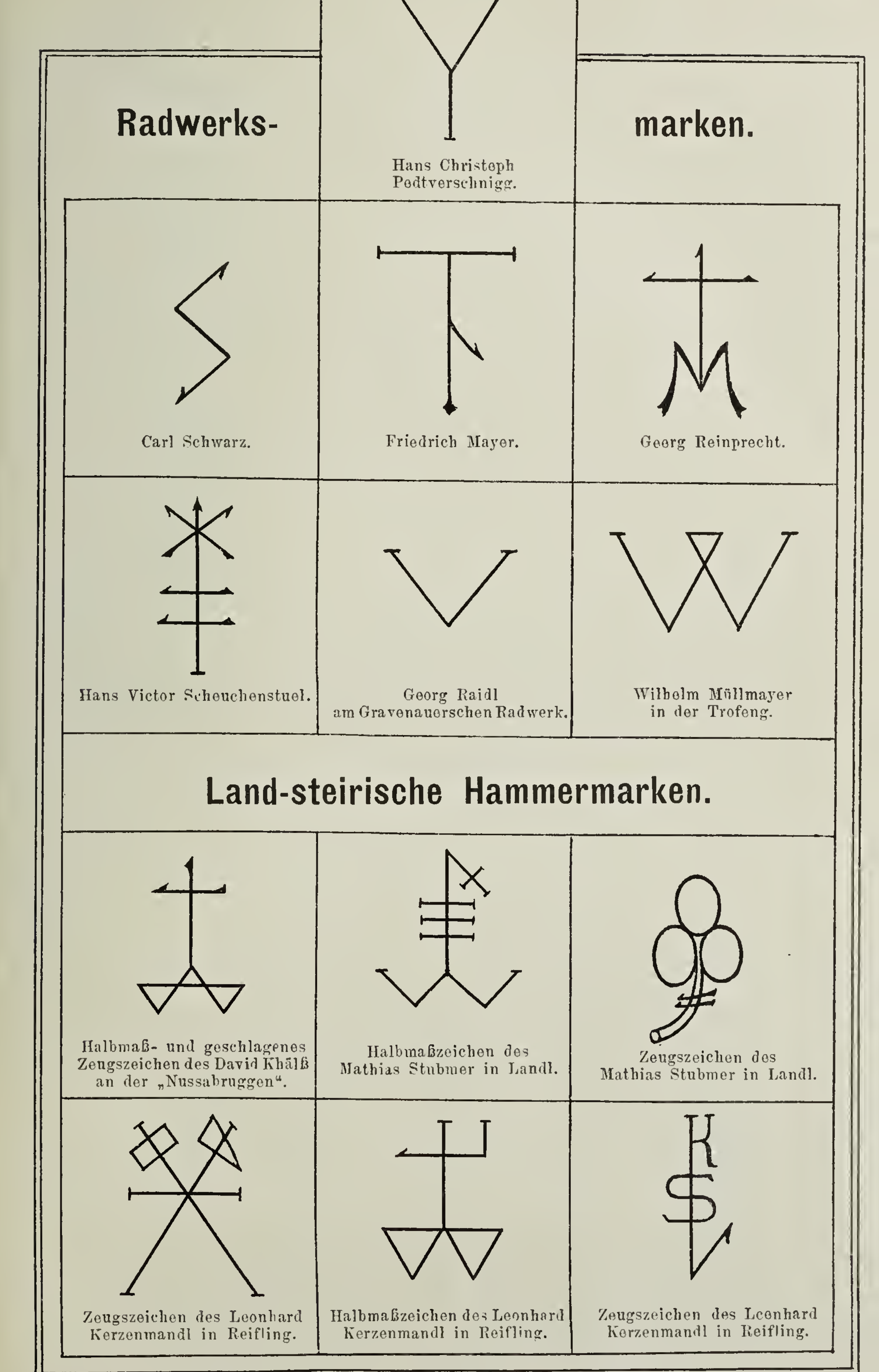
Wurschenhofer. Oberösterreichische Gewerkenfamilie, auch zu Steyr ansässig. 1570 besaß Erhart Wurschenhofer einen welschen Hammer in der Laussa und zwei zu Kleinreifling. Hans zur selben Zeit einen halben Hammer zu Kleinreifling. Sebastian eröffnete 1609 ein Eisenbergwerk bei Molln. Dieser besaß 1625 zwei welsche und zwei kleine Hämmer zu Klein-

reifling und einen welschen und zwei kleine Hämmer in der Laussa. Diese Objekte wurden auf 30.173 fl. bewertet. Ein Jeremias Wurschenhofer, der einzige von den alten Familien, der nach Durchführung der Gegenreformation zu Steyr noch im Rate erscheint, war 1630 daselbst Stadtkämmerer.

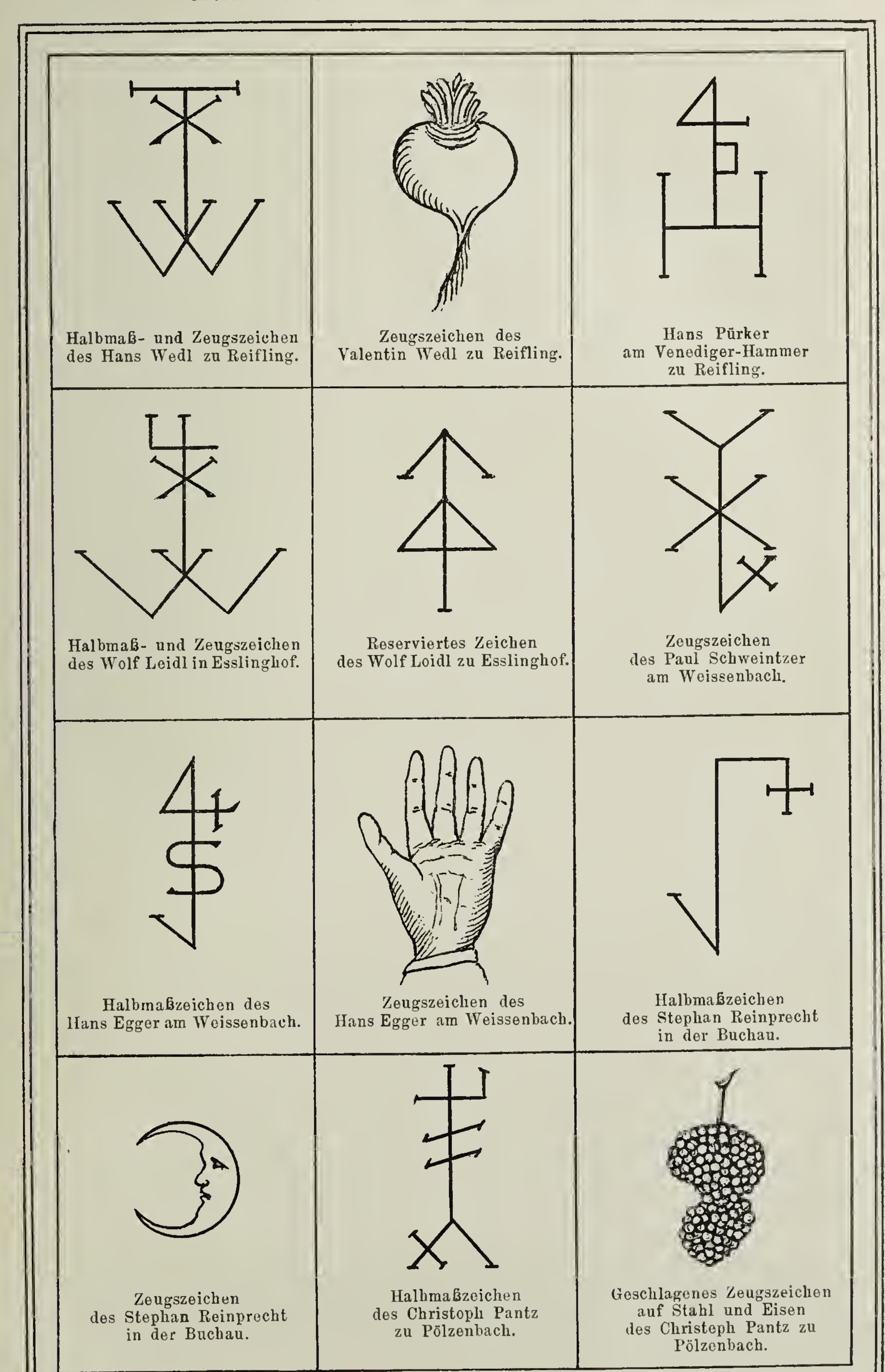
Am 14. März 1574 erhielten die „Brüder Wurschenhofer" für die Beförderung des kaiserlichen Kammergutes eine Wappenbesserung. Das Stammwappen — in Rot auf goldenem Dreiberg ein weißer, schwarz gezäunter Pegasus; Decken rechts rot-silbern, links rot-golden, Stechhelm mit ebensolchem Wulst, darüber die Schildfigur — wurde fallen gelassen und folgendermaßen verändert: Gespaltener Schild, vorne in Schwarz ein goldener Löwe, hinten fünfmal schrägrechts geteilt von Blau und Gold, Stechhelm mit rechts blau-goldenen, links schwarz-goldenen Decken und ebensolchem Wulst. Zier: zwischen zwei in den Mündungen mit je drei Pfauenfedern gezierten Hörnern, von welchen das rechte oben golden, unten blau, das linke oben schwarz, unten golden ist, der halbe goldene Löwe dervorderen Schildeshälfte.

Radwerksmarken.

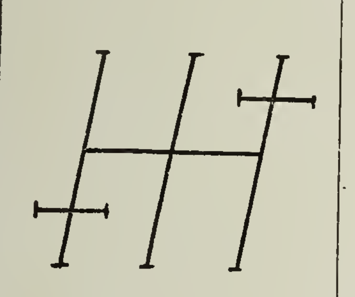



Radwerks-
marken.
Hans Christoph
Podtverschnigg.
Carl Schwarz.
Friedrich Mayer.
Georg Reinprecht.
Hans Victor Scheuchenstuel.
Georg Raidl
am Gravenauerschen Radwerk.
Wilhelm Müllmayer
in der Trofeng.
Land-steirische Hammermarken.
Halbmaß- und geschlagenes
Zeugszeichen des David Khälß
an der „Nussabruggen".
Halbmaßzeichen des
Mathias Stubmer in Landl.
Zeugszeichen des
Mathias Stubmer in Landl.
Zeugszeichen des Leonhard
Kerzenmandl in Reifling.
Halbmaßzeichen des Leonhard
Kerzenmandl in Reifling.
Zeugszeichen des Leonhard
Kerzenmandl in Reifling.

Land-steirische Hammermarken.



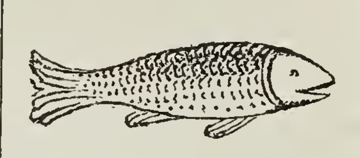
Land-steirische Hammermarken.



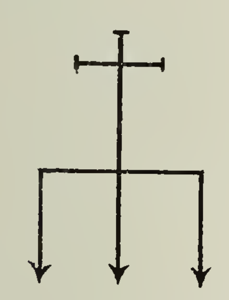
Halbmaßzeichen
des Anton Schreiner
am Weissenbach.



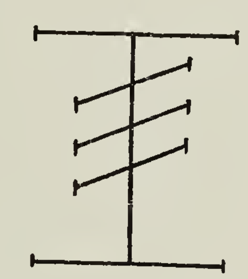
Zeugszeichen
des Anton Schreiner
am Weissenbach.



Halbmaß- und Zeugszeichen
des Blasius Schweintzer
zu Weissenbach.



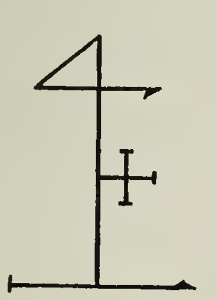
Halbmaß- und Zeugszeichen
des Elias Schweintzer
zu Weissenbach.



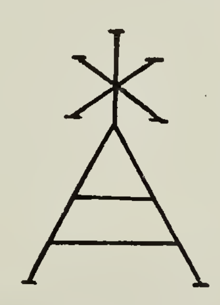
Halbmaß- und Zeugszeichen
des Abraham Pantz
zu Weissenbach.



Halbmaß- und Zeugszeichen
des Wolf Scheichenfelder
am Teufenbach.



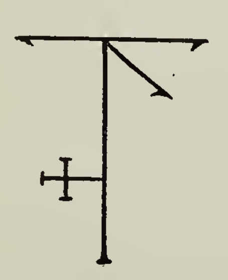
Kaspar Preiningers Zeichen
auf zwei wällischen Hämmern.



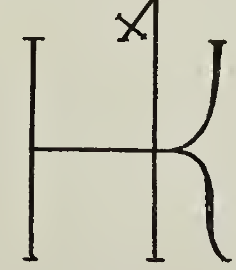
Kaspar Preiningers
Zeichen im wällischen Hammer
auf Eisen.



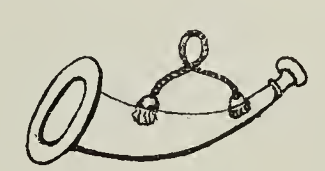
Zeugszeichen
des Kaspar Preininger
am Oberhof.



Neues Halbmaßzeichen des
Hans Kerzenmandl,
anjetzo Joh. v. Wendenstein.

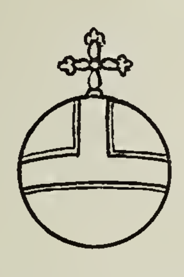


Altes Halbmaßzeichen des
Hans Kerzenmandl,
anjetzo Joh. v. Wendenstein.



Zeugszeichen am Oberlaussa-
Hammer des Joh. v. Wenden-
stein.

Land-steirische Hammermarken.



Zeugszeichen beim Hammer am Schnecken-Büchel des Joh. v. Wendenstein.

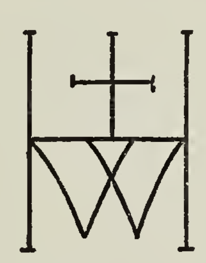


Reserviertes Zeichen des Joh. v. Wendenstein.

Land-österreichische Hammermarken.



Halbmaßzeichen des Sebastian Wurschenhofer auf einem Hammer in der Laussa und zwei Hämmern zu Kl.-Reifling.



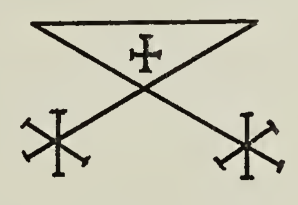
Halbmaßzeichen des Sebastian Wurschenhofer auf einem Hammer in der Laussa und zwei Hämmern zu Kl.-Reifling.



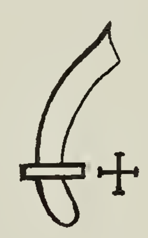
Zeugszeichen des Sebastian Wurschenhofer auf einem Hammer in der Laussa und zwei Hämmern zu Kl.-Reifling.



Zeugszeichen des Sebastian Wurschenhofer auf einem Hammer in der Laussa und zwei Hämmern zu Kl.-Reifling.



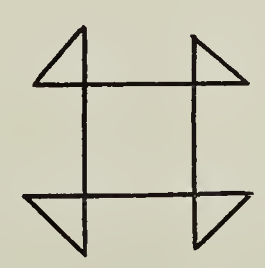
Halbmaßzeichen des Hans Stettner am Gaflenzbach.



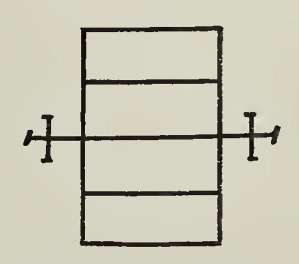
Zeugszeichen des Hans Stettner am Gaflenzbach.



Halbmaß-, zugleich Zeugszeichen des Andrae Fridinger zu Kl.-Reifling.

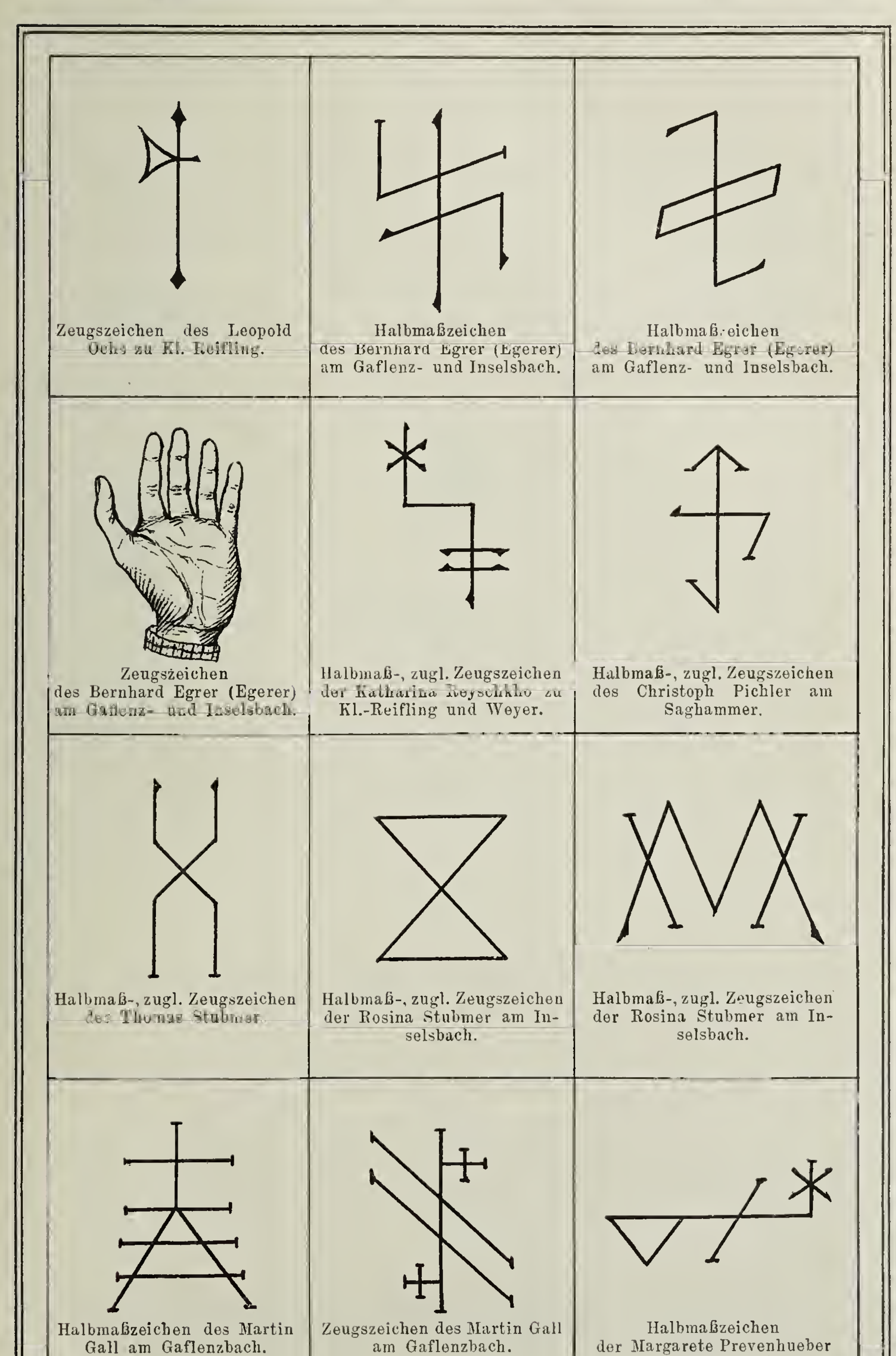


Halbmaß-, zugleich Zeugszeichen des Georg Stubmer zu Kl.-Reifling.



Halbmaßzeichen auf einem Hammer, auch auf geschlagenem Zeug, geführt von Leopold Ochs zu Kl.-Reifling.

Land-österreichische Hammermarken. Taf. VI.



Zeugszeichen des Leopold Ochs zu Kl. Reifling.

Halbmaßzeichen des Bernhard Egrer (Egerer) am Gaflenz- und Inselsbach.

Halbmaßzeichen des Bernhard Egrer (Egerer) am Gaflenz- und Inselsbach.

Zeugszeichen des Bernhard Egrer (Egerer) am Gaflenz- und Inselsbach.

Halbmaß-, zugl. Zeugszeichen der Katharina Reyschkho zu Kl.-Reifling und Weyer.

Halbmaß-, zugl. Zeugszeichen des Christoph Pichler am Saghammer.

Halbmaß-, zugl. Zeugszeichen des Thomas Stubmer.

Halbmaß-, zugl. Zeugszeichen der Rosina Stubmer am Inselsbach.

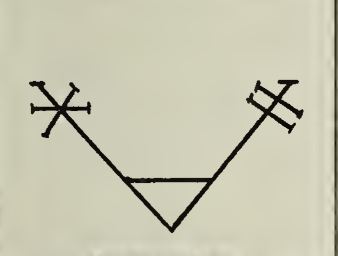
Halbmaß-, zugl. Zeugszeichen der Rosina Stubmer am Inselsbach.

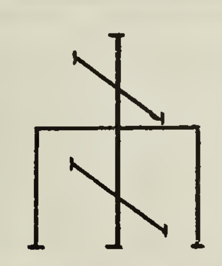
Halbmaßzeichen des Martin Gall am Gaflenzbach.

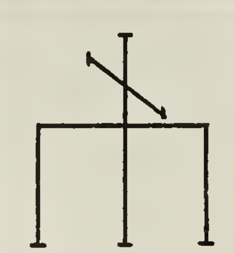
Zeugszeichen des Martin Gall am Gaflenzbach.

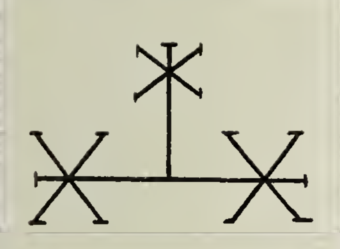
Halbmaßzeichen der Margarete Prevenhueber am Gaflenzbach.

Land-österreichische Hammermarken.


Zeugszeichen der Margarete Prevenhueber am Gaflenzbach.

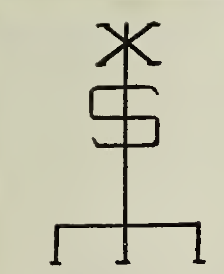

Halbmaßzeichen des Paul Stubmer zu Gaflenz.

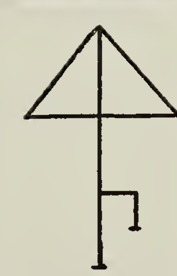

Zeugszeichen des Paul Stubmer zu Gaflenz.

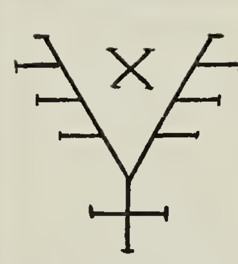

Halbmaßzeichen des Gregor Forster zu Reichraming.


Zeugszeichen des Gregor Forster zu Reichraming.

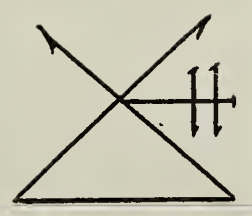

Halbmaßzeichen des Thomas Prenner zu Reichraming (Dürrenbach).

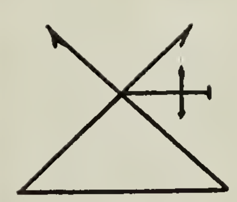

Zeugszeichen des Thomas Prenner zu Reichraming (Dürrenbach).


Halbmaß- und Zeugszeichen des Hans Hayden zu Reichraming (Schallau).

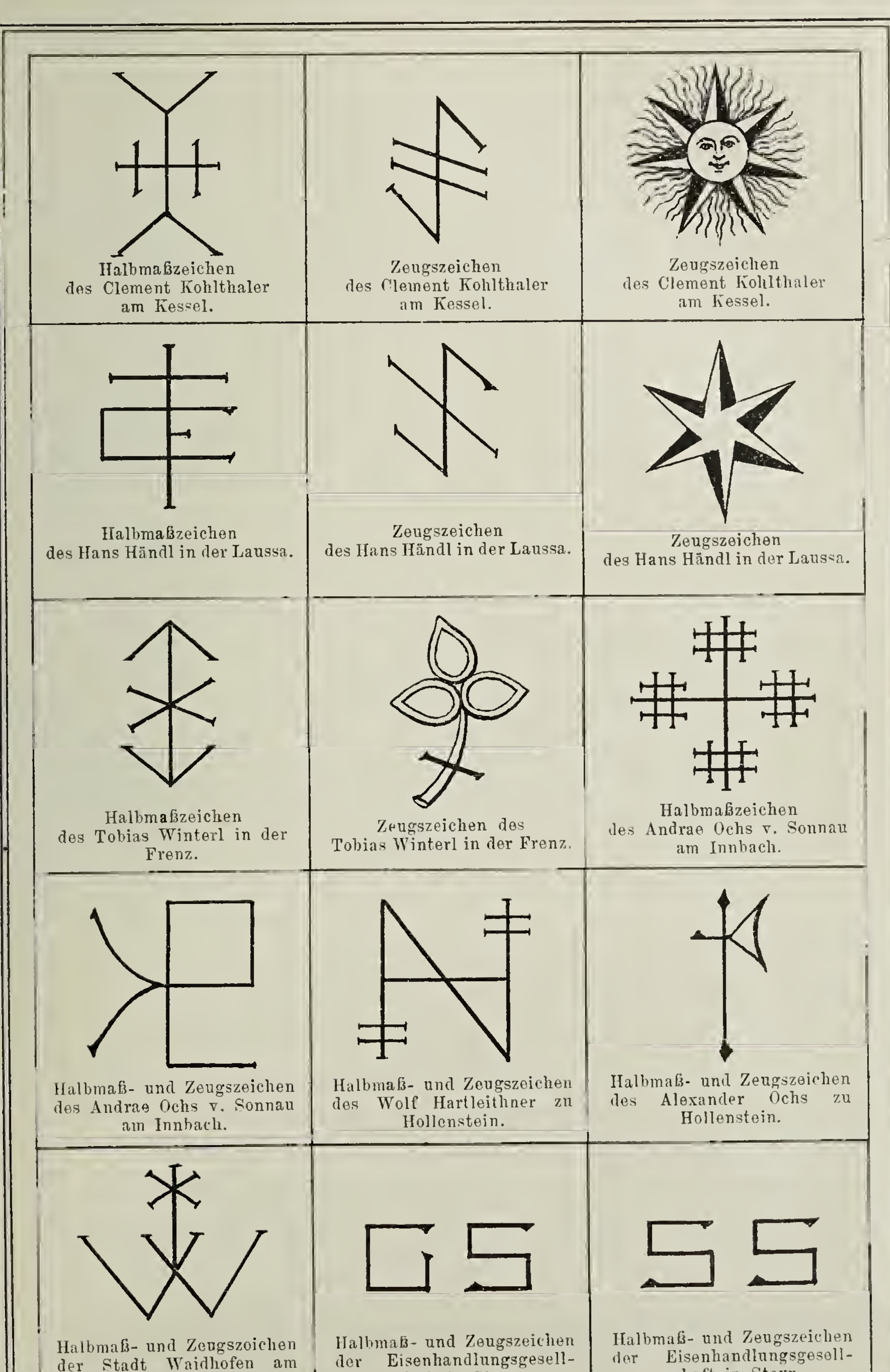

Halbmaßzeichen der Magdalena Weidinger zu Reichraming (Schallau).


Zeugszeichen der Magdalena Weidinger zu Reichraming (Schallau).


Halbmaß- und Zeugszeichen des Hans Christoph Drummer i. d. Laussa (großer Hammer).


Zeugszeichen des Hans Christoph Drummer i. d. Laussa (kleiner Hammer).

Land-österreichische Hammermarken. Taf. VIII.



Dietmar I. von Liechtenstein, (1140)

- **Otto I.,** 1145—1165
- **Dietmar II.,** —1165

Dietmar III., —1220, Gem. **Gertrud**

Ulrich I. der Minnesänger, geb. ca. 1200, † 1275, Gem. **Perchta v. Weizzenstein,** vor 1228—

Dietmar IV. v. Offenberg, 1265, Gem. **Gertrud** (ob nicht v. Wildon?)

Kinder Ulrichs I.:

- **Ulrich II.,** — ca. 1285, Gem. **Kunigunde v. Goldeck,** seit 1250
- **Otto II.,** † 1311 24./11., (1.) Gem. **Agnes (ob v. Wildon?),** (2.) Gem. **Diemud v. Liechtenstein-Nikolsburg,** vor 1265—, (3.) Gem. **Alheid v. Pottendorf,** vor 1278—
- **Diemud,** Gem. **Wülfing v. Trennstein,** 1250
- **Perchta,** Gem. **Herrand II. v. Wildon,** 1260

Kinder Dietmars IV.:

- **Gundacker v. Offenberg,** 1250
- **Dietmar v. Offenberg,** 1288
- **Hartnid,** 1271—1283 Pfarrer in Pels und Archidiacon in Kärnten; 1283—1298 Bischof zu Gurk

Von der (2.) Gem. Diemud: **Otto III. zu Murau,** 1340, Gem. **Katharina Gräfin v. Montfort,** 1319 7./2. und noch 1335 31./8. lebend

Von der (3.) Gem. Alheid: **Rudolf I. zu Frauenburg,** —1343, Gem. **Elisabeth** Kunigunde v. [illegible] +)

- **Ulrich III.,** [partly cut off] 1294, † vor 1309
- **Otto IV.,** 1294, † vor 1309
- **Kunigund,** † vor 1311 10./10., Gem. **Hartnid v. Pettau**
- **Alheid,** 1311 10./10., Clarisserin-Nonne zu Judenburg

Kinder Ottos III.:

- **Rudolf Otto = Rudatt,** 1318—1378, Gem. **Anna Freiin v. Soneck,** verlobt 1318 25./1.
- **Diemud,** 1321—1345, Gem. **Ulrich v. Stubenberg**
- **Wilhelm,** 1335 31./8.
- **Katharina,** Gem. **(Ulrich) v. Kappel,** 1335 4./3.
- **Elisabeth,** Gem. **Ulrich Otto v. Goldeck**
  - **Hans v. Hang,** 1355 20./3.

Kinder Rudolfs I.:

- **Rudolf II.,** —1377, 1. Gem. **Blanca,** Witwe v. Streitwiesen, † 1338 9., 2. Gem. **Alheid v. Aichheim,** Witwe v. Wallsee, seit 1340
- **Konrad,** 1330—1357, Bischof von Chiemsee
- **Agnes,** Äbtissin in dem Frauenkloster St. Clara bei Judenburg, 1340 19./11., Frau Agnes, dortselbst 1346 4./5.
- **Elisabeth,** —1349, Gem. **Friedrich v. Stubenberg,** schon 1333
- **Otto V.,** —1362, Gem. **Anna v. Winkel,** † vor 1357 6./1.
- **Andreas,** † ca. 1400, 1. Gem. **Agnes v. Kuenring-Dürnstein,** 1345—1359, 2. Gem. **Dorothea v. Gars,** 3. Gem. **Alheid von Lippen?**
  - **Bernhard,** —1418
  - **Achaz,** —1411
- **Friedrich I.,** —1353
- **Johann I.,** —1394, Gem. **Anna v. Pettau**
  - **Johann II.,** —1419
- **Rudolf III.,** —1353
- **Kunigunde,** 1346 22./3., Gem. **Friedrich v. Wallsee**
- **Agnes,** 1349 8./1., Gem. **Dietrich v. Hahenberg,** i. J. 1359
- **Katharina,** 1349 8./1., auch Tochter Rudolfs I.

Kinder Rudolf Ottos:

- **Ulrich IV.,** —1390 6./2., Gem. **Anna v. Meißau,** seit 1347 13./8.
- **Otto VI.,** —1419 3./2., 1. Gem. **Margareth v. Puchheim,** vor 1380—, 2. Gem. **Agnes v. ~~Tyrn~~stein,** (handwritten correction, partly illegible) vor 1411—, 1433 11./12. als Witwe Ottos v. L. und Gräfin v. Thrnstein noch lebend
- **Friedrich II.,** 1400
- **Anna,** Gem. **Leutold v. Stadeck,** 1352 20./4.
- **Katharina,** 1358 26./9., Gem. **Heinrich v. Wildhausen,**

Kinder Rudolfs III.:

- **Rudolf IV.,** —1425 28./6., † vor 1426 5./2., 1. Gem. **Elisabeth v. ?,** 2. Gem. **Anna v. Zelking,** Witwe Heinrichs VI. von Liechtenstein-Nikolsburg, nach 1418—
  - **Leonhard oder Lienhart,** 1435, † 1436/7, als der Letzte dieser Linie.
- **Anna,** Gem. **Jacob v. Stubenberg,** 1394—, dessen 2. Gem. **Barbara v. Eberstorf**
  - Kinder aus 1. Ehe: **Hans v. Stubenberg**, **Crescentia v. Stubenberg**, Gem. **Konrad v. Kreig**
  - Tochter aus 2. Ehe: **Anna**, Gem. **Niklas v. Liechtenstein-Murau,** seit 1444

Kinder Ottos VI.:

Von der 1. Gem. Margareth:

- **Anna,** 1. Gem. **Konrad v. Ehrenfels,** 1399 22./11.—, 2. Gem. **Andreas v. Stubenberg,** 1423 30./8.—, Witwe 1440 4./7.
- **Katharina,** Gem. **Erasmus v. Perneck,** 1401 4./4.—

Von der 2. Gem. Agnes:

- **Ulrich Otto = Ulreichott,** —1426, Gem. **Barbara v. Puchheim,** Witwe noch 1432 27./1.
  - **Niklas,** geb. ca. 1419, — Ende 1499, siehe II. Stammtafel.
  - **Helena,** Gem. **Albrecht v. Pottendorf,** —1442 3./12.
- **Elisabeth,** Gem. **Hans v. Ehrenfels,** 1418 30./1.—, Witwe 1422 21./12.

+) T. Hrn Konrads v. [illegible] (Urk. 1291, 12/2 [illegible] N.F. XI. 1901. S. 144/45).

Niklas v. Liechtenstein-Muran,
geb. ca. 1419, † Ende 1499
Gem. **Anna**, Tochter **Jacobs v. Stubenberg,**
seit 1444, † 1478

Rudolf V.,
† Ende 1530
1. Gem.
N.-Tochter **Jörgs v. Eckartsau,**
2. Gem.
Barbara Gräfin v. Bazyn = Päsing,
vor 1485—

Cäcilia
Gem. **Hermann Graf zu Montfort,**
seit 1462 26./1.

Barbara,
Gem. **Johann v. Hahenberg,**
seit 1470 10./8.

Achaz II.,
† 1516 21./2.
Gem. **Anna v. Traun,**
† 1514 2./2.

Elisabeth
Gem. **Balthasar v. Kuenring,**
seit 1476 6./8.

Helena
Gem. **Sigmund v. Tappel,**
seit 1485 11./11.

Magdalena
Gem. **Bernhard v. Toppel,**
seit 1487 28./4

Christof I.,
† Ende 1504.
Gem. **Radegund v. Arberg,**
ihr 2. Gem.
Christoph v. Scherffenberg,
vor 1517 8./2.—

Katharina
Gem. **Christof v. Grafsau,**
noch 1517

(Kinder Rudolfs V.)

Kinder aus 1. Ehe:
Georg.
† anfangs 1545,
Herr zu Regelsbrunn u. Schadendorf
Gem. **Katharina,**
geb. v. Grafenwerd, Witwe nach:
1. Balthasar v. Eibenstein, 2. nach
Christof Greißenegger

Franz,
† 1506, begraben zu Wien
bei St. Dorothea

(Kinder Achaz' II.)

Otto VII.,
1525 noch unvogtbar, † 1564 1./5.
Gem.
Benigna v. Liechtenstein-Nikolsburg,
seit 1535, † 1579 6./9. zu Graz

Anna
Gem.
Heinrich Strein v. Schwarzenau,
seit 1531 14./8.

Agnes,
† 1566 zu Eßlingen als Witwe
1. Gem. **Ambros v. Stubenberg,**
seit 1538 16./6.
2. Gem. **Christof v. Trauttmansdorff,**
schon 15.1 12./1. Witwe
3. Gem. **Hans Duellacher,**
1558 16./2.—

Barbara,
† 1573 22./6. als Äbtissin
zu Göß

(Kinder Christofs I.)

Helena,
Gem. **Blasius v. Keutschach,**
1517 8./2., Witwe schon 1531 15./2.,
† 1539 und begraben zu Muran

Anna
† 1551 10./8.
Gem. **Christof v. Windischgrätz,**
seit 1517 14./6., † 1549

Barbara genannt,
1506 3./6.

(Kinder Ottos VII.)

Christof II.,
† 1580, anfangs März, zu
Muran
seit 1566
Gem. **Anna Sophie,**
geb. Neumann v. Wasser-
leonburg,
Witwe nach Hans Jacob
Frhrn. v. Thannhausen,
seit 1574 1./9. Herrin zu
Muran

Karl,
† 1575, Ende Jänner
Gem. **Anna**
Peuscher v. Leonstein,
1568—
ihr 2. Gem. **Ehrenreich Ungnad**
Frh. v. Sonnegg

Rudolf VI.,
Herr zu Seldenheim,
dort † 1584 18./2.
Gem. **Anna Seenuß,**
† 1600, im September

Konrad,
Herr zu Seldenheim und Weyer
bei St. Veit, † 1594 21./3.
1582 11./2.
1. Gem. **Anna,**
geb. v. Khüenburg, Witwe des Max
Lang v. Wellenburg, † 1589 20./2.
1590 25./2.
2. Gem. **Elisabeth v. Thann-**
hausen,
heiratet 1597 Adam v. Hollegg,
sie † 1646 30./12. zu Nürnberg

Otto VIII.,
lebte noch 1603
Gem. **Barbara,**
geb. v. Harrach, Witwe
nach Moritz Frh. v. Diet-
richstein,
sie † 1589

Ulrich V.,
1571 18./12. wurde die
Leiche von Graz nach
Muran zur Beerdigung
gebracht

Reichard,
† 1594 am 11./7. im Feldlager zu
Petrinio, begraben zu Luttenberg
Gem. **Susanna,**
geb. Alber, Witwe nach Hans
Christof Rindscheit zu Luttenberg,
seit 1588

Sigmund,
Herr zu Seldenheim, 1574 28./10.
noch unvogtbar, † 1614 26./4. zu
Klagenfurt,
um 1587
Gem. **Elisabeth Grießer**
aus Radkersburg, lebte noch 1616

Anna Susanna,
† 1582 29./9.
Gem.
Karl Frh. v. Herbersdorf,
Herr zu Halbenrain, nächst Rad-
kersburg

(Kinder Konrads)

Aus der 1. Ehe:
Anna oder Magdalena,
† 1619 ledig zu Klagenfurt.

Aus der 2. Ehe:

Elisabeth,
geb. 1591, † 1657 13./12. zu Nürnberg
Gem.
Georg Sigmund Frh. v. Egkh zu
Hungersbach,
† 1656 11./11. zu Ratzenegg.

Amalia,
geb. 1592—1594, † 1665 30./11. zu Nürn-
berg als die Letzte des Namens Liechten-
stein-Muran.
seit 1619
Gem. **Georg der Ältere,**
Herr von Stubenberg, † 1630 22./4.
zu Regensburg.

(Kind Ottos VIII.)

Anna Benigna,
1589 22./6. u. 1595 1./11.

(Kinder Sigmunds)

Otto IX.,
studierte 1610 zu Padua, † 1619
als der Letzte vom Mannesstamme.

Katharina,
geb. 1596, lebte noch 1634 19./6.
um 1613
Gem. (**Wolf Leonhard**?)
(Sohn Sigismunds) v. Keutschach.

Elisabeth,
geb. 1599
1619
Gem. **Moritz Frh. v. Windischgrätz**
zu Silberegg und Seldenheim,
geb. 1587, † 1643

Sidonia (Regina),
† vor 1666/8. zu Ulm
Gem. **Christof Friedrich Frh.**
v. Spangenstein.
Diesen Freiherren wurde die Vereinigung
ihres angestammten Wappens mit dem
Liechtenstein'schen durch k. Diplom ddo. 4./5.
1636 bewilligt

Inhalt.

Register[1]

zu den Abhandlungen der Herren Hofrat Prof. Schönbach und Dr. A. v. Pantz.

[1] In diesem Register ist die Abhandlung des Herrn Dr. Alois Lang „Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer aus römischen Archiven“ nicht berücksichtigt worden; für letzteres wurde ein eigenes Register, welches beiliegt, verfaßt.

BEITRÄGE

ZUR

ERFORSCHUNG STEIRISCHER GESCHICHTE

IN VERBINDUNG MIT DER

HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION FÜR STEIERMARK

HERAUSGEGEBEN VOM

HISTORISCHEN VEREINE FÜR STEIERMARK.

XXXIV. JAHRGANG.

(NEUE FOLGE, II. JAHRGANG.)

GRAZ 1905.

VERLAG DES HISTORISCHEN VEREINES.

IN KOMMISSION BEI LEUSCHNER & LUBENSKY.

Druckerei „Leykam“, Graz.

Anton Mell.

Regesten zur Geschichte der Familien von Teufenbach in Steiermark.

I. 1074—1547.

*

Vorwort.

Die Grundlage dieser Sammlung von Regesten zur Geschichte der Familien von Teufenbach hat Seine Exzellenz der Herr Feldzeugmeister Albin Reichsfreiherr von Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßwegg geschaffen, der Jahrzehnte hindurch sich bemüht hat, den Mangel des Zentralarchives seiner Familie durch Nachweise aus öffentlichen und Privatarchiven zu ersetzen, in denen sich Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Familien von Teufenbach vorfinden.

Bei der Anlage dieser handschriftlichen Sammlung ging man von der Voraussetzung aus, daß die Linien Teufenbach zu Tiefenbach und Maßweg und Teufenbach-Maierhofen eines Stammes gewesen, daß die zweite Linie durch einen Hertl von Teufenbach im vierzehnten Jahrhundert in der Oststeiermark gegründet worden und sie nur ein Zweig vom obersteirischen Hauptstamme sei. Der Richtigkeit dieser Annahme, zu welcher sich Leopold v. Beckh-Widmannstetter in seinen „Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens“ (1877 bis 1878) hinneigt, während Friedrich Marx in seiner Studie „Die Freiherrn von Teuffenbach in Steiermark“ (Österreichisch-ungarische Revue, XVIII., 1896) sie bereits als glaubwürdige Tatsache annimmt, kann an diesem Orte nicht nachgegangen werden. Die „Veröffentlichungen“ verfolgen nur den Zweck, geschlossene Quellensammlungen einer bestimmten Richtung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Die Ergebnisse aus diesen Quellensammlungen, und in diesem Falle somit auch die

Lösung der Frage nach der Zusammengehörigkeit der ober- und oststeirischen Teufenbacher, gehören naturgemäß in den Rahmen der „Forschungen“.

Da nun aber diese Frage bis heute endgiltig noch nicht gelöst wurde, hielt es der ständige Ausschuß der Historischen Landeskommission für geboten, die einzelnen in der handschriftlichen Sammlung Seiner Exzellenz aufgenommenen Stücke ohne Rücksichtnahme auf eine etwaige Verschiedenheit der beiden Familien an dieser Stelle zu veröffentlichen, und erwartet gerade aus dieser Veröffentlichung, welche, in ihrem ersten Teile bis zur Erhebung in den Freiherrnstand (1547, 14. Oktober, Augsburg) laufend, das über die Familien von Teufenbach erhaltene Urkundenmaterial in ziemlicher Vollständigkeit bringt, daß auf Grund derselben und hoffentlich in nicht allzulanger Zeit eine streng wissenschaftliche Untersuchung über diese genealogisch, sphragistisch wie topographisch interessante Streitfrage nach der Zusammengehörigkeit oder dem Auseinanderfallen dieser beiden Familien erscheinen wird.

An dieser Stelle mögen nur einige Bemerkungen über die Sammlung „Teufenbach“ selbst und über die von der Historischen Landeskommission besorgte Ausgabe Platz finden.

Seine Exzellenz Reichsfreiherr von Teuffenbach hatte durch befreundete Fachmänner wie durch Hilfsarbeiter eine Reihe von Archivstellen in seinem Interesse durchforschen und aus diesen für seine Zwecke Auszüge aus den Urkunden sich anfertigen lassen. Diese Archive waren, neben dem Steiermärkischen Landesarchive zu Graz, das k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv und das k. u. k. gemeinsame (Hofkammer-) Finanzarchiv zu Wien, das Regierungs- und das Stadtarchiv zu Salzburg, die Archive der Klöster Admont und St. Lambrecht, das k. k. Statthaltereiarchiv zu Innsbruck und das Archiv des Kärntnischen Geschichtsvereines zu Klagenfurt (für den I. Teil der Sammlung bis 1547).

Für die Genealogie und Geschichte der Linie Teufenbach-Maierhofen bot das von V. Brandl (1867) herausgegebene Urkundenbuch eine reichliche aber keineswegs verläßliche Quelle.

Über Beschluß des Ständigen Ausschusses der Historischen Landeskommission wurde dem Unterzeichneten das Manuskript der Urkundenregesten mit dem Ersuchen übergeben, dasselbe durchzusehen, zu ergänzen und für den Druck fertigzustellen. Schon nach der vom Hilfsarbeiter Herrn cand. phil. Karl Hafner abgegebenen schriftlichen Erklärung konnte die Sammlung als abgeschlossen nicht betrachtet werden: eine Reihe von am steiermärkischen Landesarchive teils in Originalen, teils in (kollationierten) Kopien bewahrten Urkunden war überhaupt noch nicht berücksichtigt worden, die glücklicherweise für diese Sammlung nicht allzureiche Literatur nicht vollständig durchgesehen und aus Brandls Urkundenbuch nur eine Reihe von Urkunden in Regestenform, wie es eben der Zufall ergab, aufgenommen worden. Zudem kam es, daß in der Form der einzelnen Regesten je nach der Befähigung der Hilfs- und Mitarbeiter zur Sammlung „Teufenbach" Einheitlichkeit keineswegs vorherrschte, wie eine solche von vorneherein auch nicht zu erwarten war.

Eine Überprüfung sämtlicher Regesten war ebenso ausgeschlossen, als eine Umarbeitung derselben nach einheitlichem System; nur an eine möglichst gründliche Vervollständigung auf Grund des vorhandenen gedruckten und am Landesarchive bewahrten ungedruckten Urkundenmaterials, sowie an die Beseitigung der vielen und oft sinnstörenden Lese- und Schreibfehler in den handschriftlichen Regesten konnte gedacht werden.

Jene Regesten, welche in die Sammlung „Teufenbach" aus auswärtigen Archiven aufgenommen wurden und nicht überprüft werden konnten, wurden im Drucke mit einem * bezeichnet. Über den Wert des von Brandl herausgegebenen Urkundenbuches hat bereits vor Jahren Josef von Zahn ein herbes aber wahres Urteil gesprochen, worauf hier nur ver-

wiesen wird. Die in die Augen fallenden Lese- und Druckfehler, die so zahlreichen unrichtigen Datierungen bei Brandl wurden gelegentlich richtiggestellt. Eine weitere Nachprüfung konnte nicht geübt werden, da die Originalurkunden dem Unterzeichneten nicht zur Hand waren.

Für die Anlage des Orts- und Personenverzeichnisses trägt der Herausgeber die Verantwortung.

Seine Exzellenz der Herr Feldzeugmeister Reichsfreiherr von Teuffenbach hatte die Güte, die Korrektur der Druckbogen mitzubesorgen.

Graz, im Jänner 1905.

Anton Mell.

Druckfehler und Nachträge.

Seite 1, Titel. Feldzeugmeister statt Feldmarschalleutnant.
Seite 1, Regest 1. mann statt mann.
„ 21, „ 51. Über das Siegel Offos von T. vgl. v. Beckh-Widmannstetter, Studien, S. 47.
„ 22, „ 57. Eigenmann statt Eigennamen.
„ 27, „ 75. Chunigunden statt Chumgunden.
„ 30, „ 87. Winchleren statt Wichleren.
„ 30, „ 88. Slednich statt Stednich.
„ 31, „ 89. zu erlegen statt zn erlegen.
„ 32, „ 94. Walchûn statt Walthûn.
„ 36, „ 110. Leotold statt Leopold.
„ 41, „ 137. Niclas statt Niclos.
„ 41, „ 139. Vgl. Beckh-Widmannstetter, a. a. O., S. 46—47.
„ 42, „ 141. Brandl, S. **33** statt **34.**
„ 44, „ 155. seine Frau statt sein Frau.
„ 45, „ 163. Btr. das Siegel Christofs von T. vgl. Beckh-Widmannstetter, a. a. O., S. 47—48.
„ 47, „ **170** statt **168.**
„ 48, „ 175. zu Lehen statt zu Lesen.
„ 49, „ 181. Pyttrolfshof statt Pyttrofshof.
„ 57, „ 223. **136.** statt **13(7)6.**
„ 59, „ 233. **1380** statt **1318.**
„ 64, „ 259. in der Vinstern Pels statt in der Vinstern, Pels.
„ 79, „ 318a. sein **Sohn** Dietreich statt sein Dietreich.
„ 80, „ 328. Neringer statt Nedinger.
„ 91, „ 382. Frakno statt Jrakno.
„ 91, Note 1. **Tr.** v. T. statt **Fr.** v. T.
„ 95, Regest 400. Bruder statt Brnder.
„ 128, „ 541. einen Lehensurlaub statt eiuen L.

Seite 51, Regest ***195 a.** 1370, 22. März .... Verzichtbrief Hartnids von Teuffenpach Burggrafen zu Fürstenfeld mit seinen Schwägern Dietrich und Chunrat den Pernern und deren Mutter Mechtild um die Hinterlassenschaft seines Schwagers Diether des Perner. Orig.-Perg. im Mus. Francisc.-Carol. zu Linz. Gütige Mitteilung des Herrn Dr. Max Doblinger.

Regesten zur Geschichte der Familien von Teufenbach in Steiermark.

I. 1074 bis 1547.

Auf Grund der handschriftlichen Sammlung im Besitze Sr. Exzellenz des Wirklichen Geheimen Rates und Feldmarschall-Leutnants Albin Reichsfreiherrn von Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßwegg.

1. 1074,[1] (zwischen 1. September und 31. Dezember), ...

(Ausführlichere) Aufzeichnung der Güter, welche Gebhard Erzbischof von Salzburg dem Kloster Admont schenkte.

Darunter: „ . . . . decimam a ponte fluminis Pels iuxta villam Gezendorf (Gecindorf)[2] usque ad Teuffenpach (Tiufenbach) fines et ipsum predium ad Teuffenpach (Tiufenpach) cum ecclesia, quod Ditmar (Dietmarus) nobilis cum mann filii sui Adilberti peticione eiusdem archiepiscopi Hartnido nobili de Radentein (Radintin) tradidit delegandum Admontensi (Admuntensi) cenobio, quod et ille perfecit per manum Engelberti (Engilberti) advocati . . . .“

Als Zeugen des Schenkungsaktes werden genannt: Altmannus Pataulensis, Megenwardus (Meginwardus) Frisingensis, Guntherus Gurcensis episcopi, Wicelinus (Wecilinus) Salzburgensis prepositus, Regenwardus (Reginwardus) abbas sancti Petri, Otacher (Otacker) marchio de Stire (m-io Stirensis), Engelbertus (Engilbertus) advocatus, Sighart comes, Maganus, Anzo nobiles, Wernherus de Reichersperga (Richersperga) et filius eius Gebhardus (Gebhart), Marchwardus (Marquart) filius Aeskwini (Askwini) et eius miles Guntherus (Gunther), Perchtolt de Adelgerispach (Perhtoldus de Adilgerispach), Ditmar (Dietmar) de Dornberch, Regenhart privignus eius, Vdelschalich de Wolfishouen (Welfishouen) u. a. m.

---

[1] Die Aufzeichnung enthält folgende Datierungsangaben: 1. „anno incarnationis domini millesimo lxxiiij°, indictione xiij,, pontificatus domini Gregorii pape vij. anno secundo (ij°) et (set) imperii Heinrici quarti (iiij) huius nominis anno xvij., episcopatus antem ipsius Gebhardi anno xv.“ 2. „Hec omnia venerabilis archiepiscopus Gebhardns auctoritate summi pontificis Gregorii et imperatoris Heinrici ecclesia dei adhuc in pace et concordia consistente sollempniter pretaxato monasterio delegavit.“ Nach obigen Angaben kann nur die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1074 angesetzt werden: für den ersten, größeren Teil des Jahres 1074 gilt die Indict. XII, das 2. Pontif.-Jahr Gregors VII. läuft von 22. April 1074, ebenso das 15. Reg.-Jahr Gebhards von 1074/75. (Die Angabe bezüglich Heinr. IV. ist falsch.) Auch die 2. Stelle spricht für den Herbst (Winter) 1074. — Vergl. Zahn. a. a. O., Anm. S. 94., wegen der Wahrscheinlichkeit einer späteren Anfertigung der Aufzeichnung.

[2] Die Einklammerungen sind die Varianten des Admonter Kodex.

Kopie aus der „Salzbgr. Kammerb." VI., f. 99 (13. Jahrh.) des k. u. k. H.-H. u. Staatsarchivs in Wien; vgl. Kodex 475 (13. Jahrh.) der Admonter Stiftsbiblioth., f. 53, Nr. 67; vgl. Zahn „Urk.-Buch d. Steiermark", I, 85 ff., Nr. 77; (Kleinmayr), Juvavia, Anh. 261, Nr. 111. — Kopie Nr. 52c, St. L.[1]

2. (Um 1074) . . . ., ...[2]

Dietmar (de Tiufinbach) tritt mit Zustimmung seines Sohnes Adalbert sein Eigengut bei Tiufinbach an Hartnid den Sohn des Hartnid de Radintin ab unter der Bedingung, daß Hartnid über Verlangen des Salzburger Erzbischofes Gebehard dies Gut weiter übergebe.

Zeugen: Graf Sigihart, Markward der Sohn des Ascuin und sein Gefolgsmann Gunther, Berthold de Adalgerispach, Markward Sueuus, Werinher de Richerisperge und sein Sohn Gebhard, Dietmar de Dorinberch, Hartwig Gefolgsmann des Udalschalk, Isingrim de Ratinberc, Reginhart der Stiefsohn des Dietmar (de Tiufinbach?); die Salzburger Ministerialen Raban, Starchant, Pabo, Pabo II, Rudbert, Norduin iun., Wecil, Megingoz, Heizo.

Für diese Abtretung erhält Dietmar vom Erzbischofe 12 Pfund Silbers, wird in die Gefolgschaft des Erzbischofs aufgenommen und mit folgenden Gütern belehnt: dem Zehnten u. a. zu Welimaristorf, 10 Eimern Wein und 3 Eimern Honig sowie dem Gute bei Pouch, welches Ozie dem Erzbischofe geschenkt hatte. — Nach dem Tode Dietmars nahm der Erzbischof dessen Sohn in die Gefolgschaft auf und verlieh ihm die Besitzungen bei Welimaristorf, „ita ut uterque pater et filius hoc beneficium absque servicio habiturus esset." — Hartnid übergab hernach über Auftrag des Erzbischofs Gebhard das Gut bei Tiufinbach durch Vermittlung „Engilberti advocati" als Freieigengut dem Kloster Admont.[3,4]

Als Zeugen intervenierten: Werinher und sein Sohn Gebhard, Dietmar de Dorinberc, Udischalk de Welfishouen u. seine Gefolgsleute Adelram und Heinrich, Markwart der Sohn des Ascuin und sein Gefolgsmann Ernst, Udalrich und Gottfried, die Gefolgsleute des „advocatus" Engilbert, Ernst der Sohn Ernst' de Priempach, Markwart Sueuus und sein Gefolgsmann Meginward de Sehouin.

Kopie n. d. i. „Cod. tradit." IV., 7 f., des Stiftsarch. z. Admont enthalt. Abschrift; vergl. Zahn „Urk.-Buch" I, S. 95 f., Nr. 78, Kop. Nr. 54a, St. L.

3. 1140, 10. Januar (IV. id. Jan., indictione III., regnante Chōnrado III.). Friesach.

Cōnrad, Erzbischof von Salzburg, beurkundet die Übergabe des von dem Vollfreien Adelram (von Waldeck) mit seinem Erbeigengute gegründeten und der heil. Maria geweihten Klosters der Regel des heil.

---

[1] St. L. = Steiermärkisches Landesarchiv.

[2] Die Originalurkunde dieser Tradition dürfte etwas später ausgestellt sein als die voranstehende; vergl. wegen der Datierung d. Anm. z. d. voranstehend. Urkunde.

[3] Die beiden letzten Absätze lassen die im „Cod. tradit." enthalt. Abschrift als Auszug aus 3 oder 4 Urkunden erscheinen.

[4] Erzbischof Eberhard II. v. Salzburg bestätigte die an Admont erfolgten Schenkungen an Zehnten, Rechten, Gütern etc. im Jahre 1207. Das Orig. der Bestät.-Urk. i. Admont; i. St. L.-A. 3 Kopien (349a, 349b, 350b), von denen die besseren und vollständigen (349a, 350b) sich nicht auf Urk. Nr. 54a d. a. 1074 beziehen, während in 349b auf die obstehende Donation Bezug genommen ist und auch die Edlen Dietmar und Adalbert (de Teufenbach) erwähnt werden. Vgl. Zahn „Urk.-Buch", II, 129 ff., Nr. 85.

Augustinus in der Uvstriz in die Gewalt des Erzstiftes von Salzburg; ein künftiger Versuch des Erzstiftes, die Stiftung in einem den Intentionen des Gründers nicht entsprechenden Sinne auszunützen, hat die Emanzipation des Klosters von der erzbischöflichen Gewalt zur Folge.

Zeugen: Rŏdolf de Botenstain, Gotto de Lŏben, Godfrit de Wolfgerestorf und sein Bruder Rŏdolf, Odalrich de Graci, Dietmar de Liethenstain, Dietmar de Buhalarin, Heinrich, Ludewic, Dietpram, Etich, Altman, Rapholt, Wernhart, Gerunc, Tiemo, Raban, Meginfrit, Otto, Laizo, Wolfhere, Liutwalch, Heinrich de Buch, Uvilhalm de Cliene, Adelbero de Listach, Altman de Grunebach, Durinc de Brozzat, Suitker de Wallestorf, Perhtolf de Rotengrŏb, Perhtolt de Tuifenbach, Gotescalc de Teirenstain, Lainfrit de Eppenstain, Ortwin de S. Petro, Adelbero de Linte, Adelbero dapifer, Wisint de Pinzcowe, Meingoz pincerna, Rŏdolf de Dunesberc, Gundarher (!) de Linde, Megingoz.

Orig.-Pergmt. (ehem. i. Archive d. Stiftes Seckau) m. aufgedr Siegel d. Erzbischofs Conrad, Nr. 85, St. L. Duplum auch im k. u. k. H.-H. u Staatsarchive in Wien; Frölich: „Diplomat. Stir." I, 139, Nr. 1; Meiller, „Salzbg. Regesten" 40, Nr. 217; Zahn, „Urk.-Buch" I, 186 f., Nr. 179.

4. (Um 1140) . . . ., ...

Chŏnradus, Erzbischof von Salzburg, tauscht gegen den Zehnten auf dem Gebiete des Klosters Sanct Lambrecht von Svvarzinpach bis an das Wargust-Gebirge und den Ursprung der Laznich ein Gut zu Peierdorf[1] des gen. Klosters ein, welches Gut dem Kloster von Otto de Tŏnfenbach (!) geschenkt worden war.

Zeugen: Romanus Bischof v. Gurk, Heremannus Propst zu Salzburg, Pabo Propst zu Gurk, Gerhoch Propst von Richersperc, Dietricus der Dekan, Engilrammus der Caplan, Werinherus der Caplan, Bruder Winherus, Fridericus de Pettŏa, Adalbero de Dietrammigen und sein Sohn Durinch, Popo der Jüngere von Hengist, Gŏtfridus de Wietingen, Wisinth de Pongŏ, Reginbertus de Lauent, Sigiboto de Sueuia.[2]

Kopie Nr. 91d, St. L., n. d. Orig.-Pergmnt. (mit außen eingeh. Siegel) im Archive des Klosters St. Lambrecht (ehem. im „Archiv des Joanneums zu Graz"); vergl. das Kopialbuch I (14. Jahrh.), 37, Nr. 60[2] u. Kopialbuch II (15. Jahrh.), S. 27 des Archives zu Sanct Lambrecht; Zahn „Urk.-Buch", I, 160, Nr. 159.

5. 1141,[3] 21. Mai (XI. kal. Junii), St. Lambrecht.

Chŏnradus, Erzbischof von Salzburg, beurkundet, daß „dominus" Adalrammus de Waldeke ein der hlgn. Maria geweihtes Kloster bei Fustriz gegründet und unter besonderen Schutz des Ausstellers gestellt hat, worauf mit Erlaubnis des Erzbischofs die Ordensleute zur Wahl eines Propstes von Adelrammus in Fresacum versammelt wurden. Gewählt wurde im Beisein des Bischofs Romanus von Gurk, des Abtes Baldricus und des Dekans Heinricus von Salzburg, des Abtes Ŏdalricus

[1] Peierdorf-Baierdorf, entw. zwischen Sanct Peter a. Kammersberge und Schöder oder bei Neumarkt (was wahrscheinlicher ist).

[2] Abweichende Schreibung der Namen in der Abschrift des Kopialbuches I: Chunradus. Suuarzenpah. Leznich. O. de Tiuphenpah, Hermannus P. v. S., Gerhoh P. v. Richersberch, F. d. Pettua, Wisinch d. P., S. d. Suueuia.

[3] Datierung i. d. Urk.: Acta sunt hec anno incarnationis domini millesimo centesimo quadragesimo primo, indictione quarta, presidente Salzburgensi metropoli Chonrado archiepiscopo, tenente vicem eius Romano Gurcensi episcopo. Data apud Sanctum Lambertum, XI. kalendis Junii".

von St. Lambrecht und des Gurker Propstes Pabo, der Priester Wernherus, welcher dann von dem Bischof von Gurk in sein Amt zu Fustriz eingeführt wurde.

Aus diesem Anlasse beschenkte der gen. Adelrammus das neue Kloster mit allen Gütern, welche er von Cerewald und Hartberg um die Mora bis gegen Kärnthen hin in der Mark besaß mit Ausnahme seiner Lehensleute und -Güter; ebenso gab er dem Kloster eine Hube und einen Weingarten, Willendorf genannt.

Zeugen: Willehalm de Huneburch und sein Bruder Ǒdalrich, Harnit de Bels, Eberan de Gotsbach, Adalbero de Dietrammingen, Wisint de Bongowe, Engilbret de Zwiniz und sein Sohn Burchard, Engilscalch der Sohn Rŏlands, Chŏnrat, Heinrich, Engilbreht de Spileberch, Bertolt de Tivfenbach und sein Bruder Dietmar, Lantfrit de Epinsteine, Ortwin de Fustriz, Gundachar de Linde, Dietmar de Buheleren, Willehalm de Buzendorf, Herman, Totili de Fanestorf u. a. m., von den Eigenleuten des Adelrammus Laizo, Meginfrit, Meriboto, Piligrim.

Orig.-Pergmnt.[1] mit außen eingehängtem, durch Abnützung undeutl. geword. Wachssiegel des Ausstellers, Nr. 95, St. L.; vergl. Frölich, „Dipl. Stir.“ I, 141, Nr. 2; Hormayr, „Arch. f. Süddeutschland“ II, 249, Nr. 25; Meiller, „Salzbg. Reg.“ 42, Nr. 225; Zahn, „Urk.-Buch“ I, 212 f., Nr. 207.

***6. (1147—1164.)**

Unter den Salzburger Ministerialen zur Zeit des Erzbischofes Eberhard I. wird Perchtold von Teuffenbach angeführt.

Notiz n. Handschrift Nr. 329 („Miscellanea Salzburgica“, Pap., XVII., 313 Bl., 4⁰) des k. u. k. H.-H. u. Staatsarchives.

***7. 1164** (nach 29. Juni), ...[2]

Unter den Salzburger Ministerialen zur Zeit des Erzbischofes Konrad II. (v. Babenberg) wird Dietmar von Teuffenbach angeführt.

Notiz n. Handschrft. Nr. 329 des k. u. k. H.-H. u. Staatsarchives.

8. 1168, ..., ...

Albertus de Lonsarn, Ministerial des Salzburger Hochstiftes, schenkt sein Gut bei Lonsarn dem Kloster Admont.

Zeugen: Ludwich de Slierbach, Offo de Tiufenpach,[3] Sifridus „homo“ des Offo (de Tiufenpach), Adalbero de Strechowe, Chunradus Stainpiz, Ruodger de Arnich u. a. m.

Kopie Nr. 178b, St. L., a. d. Cod. tradit., II, 330 und IV, 244 des Stiftsarchives z. Admont; vergl. Zahn, „Urk.-Buch“ I, 475 f., Nr. 510.

---

[1] Vergl. bei Zahn, a. a. O. über die wahrscheinlich spätere Ausfertigung.

[2] Die zur Korrektur vorliegende Notiz enthält die Jahresangabe „1162“; damals war aber noch Eberhard I. Erzb. v. Salzbg. († 1164, Juni, 22.); da offenbar das Jahr des Regierungsantrittes Konrads II. angegeben werden soll, ist das Datum dahin richtiggestellt. — Außerdem wird i. d. Notiz der Erzb. „Konrad v. Wittelsbach“ genannt. Damit wäre Konrad III. gemeint und die Jahresangabe dementsprechend mit: 1177, nach 9. August, anzusetzen.

[3] Nekrolog. st. Lamberti zum 28. April: Offo de Tevphinpach dedit predium. Mon. Germ.: Nekrolog. II, 323, 28/4. — Im gleichen Nekrolog: „Alheit de Tivfenbach laic.“ zum 16. Jänn. (a. a. O. 312, 17/1), zum 19. Febr. „Alhaidis de Tivfenbach mater domini Offonis“ (a a. O. 315, 19/2); ferner „Bertha l. de Tivfenb(ach)“ zum 24. März (a. a. O. 319, 24/3). im Register S. 549 fraglich als „ux. Offonis, occ. 1202“ hingestellt. Dem XII. Jahrh. gehört noch ein Engelscalch de Tiuphnpach an. Lib. confrat. Seccov. Mon. Germ.: Nekrolog. II, 395, 124/6.

9. 1170 .... (Admont).

Vergleich eines Güterstreites zwischen dem Kloster Admont und den Nachkommen des Vollfreien Hartnid.

Im Jahre 1138 war der „Freie und Edle“ Engilramm in das Kloster Admont eingetreten und hatte sein Erbgut, einen Hof zu Paltsich und einen bei Puhele, dem Kloster geschenkt. Sein Bruder Hartnid wechselte den Hof zu Puhele, gegen seinen bei Paltsich gelegenen Hof aus; dies erklärten seine Söhne nach dem Tode ihres Vaters als ungiltig, da der an Admont gekommene Hof als Morgengabe ihrer Mutter nicht ohne deren Zustimmung habe ausgewechselt werden dürfen.

Nunmehr verglichen sich die streitenden Parteien auf dem Hoftaiding zu Admont dahin, daß das Kloster gegen Zahlung von 4 Mark Silbers an die Erben das Gut behalten dürfe.

Zeuge der einige Tage nach dem Vergleich geschehenen Abtretung des Hofes an Admont und der Auszahlung der 4 Mark an die Erben war u. a. Engelbertus de Tiufenpach.

Kopie Nr. 188, St. L., a. d. „Cod. tradit.“ II, 320 und IV, 236 f., des Klosters Admont; vergl. Pez „Thes. Anecd.“ III, 3, 749, Nr. 62; Caesar „Ann. Stir.“, I, 768, Nr. 44; Zahn „Urk.-Buch“ I, 484 f., Nr. 517.

10. (Um 1170), ..., ...

Unter den 22 Ministerialen des Erzstiftes Salzburg zur Zeit des Erzbischofes Adalbert wird Offo von Tuiffenbach angeführt.

Notiz n. Handschrift Nr. 329 des k. u. k. H.-H.- u. Staatsarchives.

11. 1173, 27. Mai (die VI. kal. Junii), Friesach.

Bischof Heinrich von Gurk und Herzog Hermann von Kärnten beurkunden die Aussöhnung der Gurker Kirche mit Otto von Arnekke.

Siegler: die Aussteller.

Unter den Zeugen: Offo de Tivfenbach.

Nach dem Orig.-Pergament in Mon. hist. duc. Carinth. I, 211, Nr. 279.

12. (Um 1175), ..., ...

Die Vollfreie Gisila de Ossa schenkt dem Kloster Admont ihr Gut „apud Mutaren et Grube in Enstal.“

Zeugen: Werigandus de Hohenekke, Otto de Tiufenpach,[1] Herrandus de Wiwar, Pernhart de Stutarn und sein Sohn Ovdalricus, Herrandus de Haginperch, Meginhardus (Since) camerarius marchionisse, Wluinch de Cremese, Ortolfus homo Werigandi, Hartfrit de Potsa, Wecil de Obelaren, Wichart de Truna, Dietricus et Pabo die Söhne des Liutoldus de Hohenstofe, Fridericus der Truchseß, Hartwicus und Ekkehardus, die Schaffner des Markgrafen und Sigiboto de Laznich.

Kopie Nr. 155 a, St. L., n. d. Cod. trad. IV., 215f., des Archives d. Stiftes Admont; vergl. Zahn, „Urk.-Buch“ I, 544f., Nr. 576; Wichner „Gesch. d. B.-St. Admont“, I, 156 u. Anm. 5.

[1] Nekrolog. S. Lamberti zum 21. Jänner „Otto I. de Tivmphenbach“, Mon. Germ.: Nekrolog. II, 312, 21/1.

13. 1181, ..., Friesach.

Albert, Bischof von Freising bestätigt den Gütertausch zwischen dem Abte Peringer von St. Lambrecht und Dietmar de Liethnstein, wonach Dietmar dem Abte 7 Mansen bei Lazinich, „vulgo propter novitatem Gerv̊t appellatos", mit dem dazugehörigen an den Razman-Wald stoßenden Wald überläßt, wofür er den Ort Medwetstorf, eine Mühle daselbst, 2 Güter in Mitterdorf, eines in Lonk, eines in Huntstorf bei Undrim, 1 in Segor, 2 in Celtvvich, 2 in Ratinberch, 2 bei Purchstal an der Mv̊r, 1 in Gezendorf, sowie 60 Mark Silbers erhält; diese Güter werden nunmehr Lehen des Bistums Freising, die Erwerbung des Klosters St. Lambrecht aber aus dieser Lehenschaft entlassen und freies Eigen.

Zeugen: Dietrich Bischof von Gurk, Rudolf Abt von Admund, Werinher Propst von Sekkovve, Wulfing de Kaphenberch, Otto de Stubenberch, Swiker de Gestinich, Otto de Kremes, Herrand de Uvildonia, Lantfrid de Dirnstain, Otto de Stain, Offo de Teuphnpach und sein Bruder Ulrich de Chustelvvanch,[1] Waltmann de Pastperch (sämtlich Ministerialen des Bistums Freising) u. a. m.

Siegler: der Aussteller.

Kopie Nr. 228a St. L. nach dem im Archive d. Stiftes St. Lambrecht befindl. Orig.-Pergmnt. (m. anhngdm. stark verletzt. Siegel); vergl. ebend. Kopialbuch I, 30, Nr. 45 und II, 22; Cod. diplom. Austr.-Fris., in Font. rer. Austr. II/31, 115, Nr. 117; Zahn „Urk.-Buch", I, 580 f., Nr. 615.

14. 1182,[2] . . . ., Friesach.

Otaker, Herzog von Steier, bestätigt den Gütertausch zwischen Abt Peringer von St. Lambrecht und Dietmar de Licht(en)stein, hrzgl. Ministerialen.

Siegler der Aussteller.

Zeugen: Dietrich Bischof von Gurk, Rudolf Abt von Admund, Wernher Propst von Sekowe, Wulfing de Chaphnperch, Otto de Stupenperch, Swiker de Gestnich, Otto de Chremes, Herrand de Uvildonia, Lantfried de Dirnstein, Otto de Saxo, Opho de Tevphenbach und sein Bruder Ulrich de Chustelwanch, Waltmann de Pastperch (Freisingische Ministerialen) u. a. m.

Kopie Nr. 234, St. L., n. dem im Stiftsarchive zu St. Lambrecht befindl. Orig.-Prgmnt. (anhngds. Siegel); ebendort Kopialb. I, 31, Nr. 46 und II, 23; vergl. Cod. dipl. Austr.-Frising. in Font. rer. Austr. II/31, 116, Nr. 118; Caes. „Ann. Stir." I, 801, Nr. 86; Zahn „Urk.-Buch" I, 581f., Nr. 616.

15. (Zw. 1186, 17. Aug. und **1192,** 8. Mai), ..., ...

Herzog Otacher von Steier schenkt in Ausführung eines Privilegiums seiner Eltern, weil. Markgrafen Otachers von Steier und weil.

[1] In der Urk. Herzog Leopolds für Kremsmünster von 1189, 4. Jänner, Salchenau, (Urk.-Buch des Landes ob der Enns, II, 414, Nr. CCLXXXIII) erscheint unter den Zeugen „V̊lricus de Chustelwanc". Der nähere Zusammenhang der obersteirischen Teufenbacher mit denen von Chustelwanch (Chvsstilwach, Chvstelbance), die bis ins XIV. Jahrh. in oberösterr. Urkunden auftreten, müßte erst untersucht werden. Vgl. Arch. f. österr. Gesch., 84, S. 21 (zum 12. März). In der Urk. Heinrich II. für Klosterneuburg, 1170, 31. März, ... (Meiller, „Babenb. Reg." 49, Nr. 73), erscheinen unter den Zeugen Engilbertus de Chustelwanch et V̊lricus frater eius.

[2] eventuell 1181, zw. 25. u, 31. Dezember; vergl. Regest von 1181, ..., Friesach.

der Markgräfin Chunigundis und im Einverständnisse mit seinem Erben und Nachfolger, Herzog Liupold von Oesterreich, sowie mit seinen Ministerialen dem Propste Gundacher und den Kanonikern der Salzburger Kirche die „villa Werchendorf super Drauum fluvium sita" samt allem Zubehör und Eigentumsrechten.

Siegler: der Aussteller und Herzog Luitpold von Österreich.

Zeugen: Engilbert Graf de Gorz, Friedrich „advocatus" de Perge, Otto de Lengebach, Pilgrim de Pvcheim, Hadmar de Chunringen, Arnold de Uvartenburch, Herrand de Wildonia, Offo de Tiufenbach, Ulrich de Chustelwanch, Pernger de Chappelle, Dietmar und Ulrich de Putnowe, Otto de Volchensdorf, Richer de Marchburch u. a. m.

Kopie Nr. 271, St. L., n. d. im k. u. k. H.-H.- u. Staatsarchive z. Wien befindl. Orig.-Prgmnt. (m. 2 anhngdn. Siegeln); vergl. Zahn „Urk.-Buch" I, 708ff., Nr. 720 u. Meiller, „Babenb. Regesten", 67, Nr. 47.

16. 1189, 25. Juli (in festo beati Jacobi), Friesach.

Adalbert Graf von Bogen verpfändet dem Salzburger Erzbischofe Adalbert die Burg Gurkefeld mit allem Zubehör und allen Besitzrechten bis zum Weihnachtsfeste 1191 um 700 Mark Silbers Regensburger Währung.

Vertragszeugen: Dietrich Bischof von Gurk, Pilgrim Abt von St. Paul, Hertnid Propst von Gurk, Meginhalm Dekan von Friesach, die Archidiakonen Hermann von Ortinburch und Ortlieb von Vischacha, Eckehard Propst „de Solio"; Ulrich Graf de Huniburch und andere kärntische Edle; Friedrich de Petovia und andere Salzburger Ministerialen; „de Styrensibus" außerdem Hertnid und Herrand Lemfrid, Suikger, Heinrich de Truchsine und seine Söhne Colo und Gottfried, Richer de Marburch und sein Sohn Richer, Leupolt de Leumbach, Albert und Heinrich de Dunkenstein, Offo und W....... de Tufinbach, Otto und Ortolf de Lubin; schließlich noch mehrere Ministerialen des Grafen von Bogen.

Kopie Nr. 265, St. L.; vergl. Hormayr, „Archiv f. Gesch. Süddeutschlands", II, 256.

17. (Um 1190)[1] ..., (Weisskirchen).

Rudolf Abt von Admunt beurkundet die schiedsrichterliche Austragung seines Besitzstreites mit Herrand de Wildonia bezüglich eines dem Kloster Admunt gehörigen Waldes in Gamnar.

Als Schiedsrichter bestimmte das Kloster Admont Offo de Tiufinbach, dessen Bruder Ulrich de Chustilwanch, Otto de Graze („nostri") und die Ordensleute Gundaker, Rüdiger, Eppo, Otto, Gerung und Engelbert; Herrand de Wildonia entsandte von seiner „familia" drei Leute, Richker, Gundaker und Dietmar mit Namen, in das Schiedsgericht.

Der Spruch der Schiedsrichter bestimmte als Grenze des Admontschen und Wildonschen Besitzes den von dem Ekke genannten Berg bei Obdach herabkommenden Scartpach bis Gradniz; von diesem Bache

[1] Wegen der Datierung vergl. Wichner, a. a. O., der c. 1195 ansetzt (ebenso d. Kopie im Land.-Arch.); die hier stehende Datierung nach Zahn „Urk.-Buch" a. a. O.

aufwärts den Berg bis zum Predel, und in der Richtung des Wasserabflusses bis Gamnar wurde das Gebiet dem Wildonier, auf der anderen Seite, „id est Lauenthalbe", Admont zugesprochen.

Zeugen der Grenzmarkfestlegung waren: Engelschalk de Hohenberc, Raphold de Lobnich, Dietmar Albus, Reinbot de Mammindorf, Otto miles Ottonis de Strekhov, Wulfing de Puhil, Konrad Crůch, Hermann de Puhil, Richker de Eppenstain, dessen Sohn Richker, Pilgrim ab dem Griez; Gotschalk miles Ulrici, Hartlieb miles Offonis, Eberhard de Pûch, Wernher, Meinhard de Stadel und Wulfing, „servi Offonis"; Herwig de Pûch, Heinrich de Pûch und sein Bruder Wichpot, Rudolf de Praitenuurt, Pilgrim de Vischarn, Herwig de Hezendorf, Pabo, Reinhalm, Friedrich, Otto, Harald, Markward, Gundaker, Arnold, „servientes" des Klosters Admont.[1]

Kopie Nr. 290b, St. L., nach dem 1865 verbrannt. Orig.-Prgmnt. (m. anhngdm. Doppelsiegel, auf d. einen Seite das des Abtes Rudolf, auf der anderen Seite das Herrands v. Wildon) im Stiftsarchive zu Admont; vergl. Kod. (13. Jahrh.) 475 der Admonter Bibliothek, f. 93', Nr. 104; Pez, „Thes. Anecd." III/3, 785, Nr. 112; Caesar „Annal.", II, 466 n. 10 (Auszug); Zahn „Urk.-Buch", I, 696 ff., Nr. 706; Wichner, „Gesch. v. Admont", II, 47, 242 ff., Nr. 87.

18. (Um 1191), ..., ...

a) Starchant de Getzindorf, Ministerial des Herzogs von Steier, schenkt mit Erlaubnis seines Herrn sein Gut bei Gezindorf dem St. Blasienmünster zu Admont zur Ausstattung des Hospitals.

Zeugen: Otto de Styre, Siegfried de Chranichberch, Wite de Trouni, Herrand de Wildonie, Herwig Boemus, Ekkehard de Laznich, Offo de Tiufinpach, Wielant.

b) Starchant stellt hierauf selbst die Abgrenzung des gen. Gutes gegen den Besitz seines Bruders Pabo fest.

Zeugen: Eberhard de Tularn, Albero de Tiufinpach, Gunther de Tiufinpach, Werner de Gurzheim und dessen Sohn Werner, Heinrich der Richter, Ulrich de Gezendorf, Dietmar de Wenge, Werner de Triebin und seine Söhne Hermann und Konrad.

Kopie Nr. 287 a, St. L. aus dem „Cod. tradit." IV., 263 des Stiftsarchives zu Admont; vergl. Wichner, „Gesch. v. Admont", II, 11, 181; Zahn „Urk.-Buch", I, 644, Nr. 667.

19. (Um 1191), ..., ...

Otaker, Herzog von Steier, stellt dem Kloster Admont an dem gleichen Tage, an welchem die Schenkung des Starchant de Getzendorf abgegrenzt wurde, jene Mancipien zurück, welche die Frau Gisila de Oussa dem Kloster geschenkt und der herzogliche Vogt E. . . . . . . seiner Gewalt unterworfen hatte.

Zeugen: Eberhard de Tularn, Albero de Tiufinpach, Gunther de Tiufinpach, Werner de Gurzheim und dessen Sohn Werner, Heinrich der Richter, Ulrich de Gezendorf, Dietmar de Wenge, Werner de Triebin und seine Söhne Hermann und Konrad.

Kopie Nr. 287a, St. L., aus dem „Cod. tradit." IV, 264 des Stiftsarchives zu Admont; vergl. Wichner „Gesch. v. Admont", II, 11, 181; Zahn „Urk.-Buch", I, 645, Nr. 668.

[1] Abweichende Namensschreibung im Kodex 475 a. a. O.: Gamner, Tiufenpach, Udalrich de Chustilwanch, Grez, Lauenthalb, Strechow, Cruch, Eppenstein, Praitenvort.

20. (**Zw. 1194**, 26. Dezember u. **1198**, 16. April),[1] Admont.

Rudolf Abt von Admunt beurkundet die Übergabe eines Gutes bei Lonscha, welches der herzogl. steierische Küchenmeister, Hiltegrim de Gruscharen, vom Kloster Sekovve gekauft hatte, durch den Besitzer und dessen Söhne Gotschalk und Otaker an das Kloster Admunt; ferner die gegen Erlag von 20 Mark Silbers erfolgte Belehnung des Hiltgrim de Gruscharn mit dem genannten Gute und 2 Mansen zu Puhel und St. Peter.

Zeugen: Offo de Tiufenpach,[2] Ulricus de Chustelvvanch des Ersteren Bruder, Gerung de Strechove, Poppo de Pusenbach, Stephan de Rohas, Ulrich der Marschall von Hartperch u. a. m.

1. Kopie Nr. 271 d u. 301 a, St. L., nach Pez „Thesaur. Anecdot." III/3, 788, CXV; 2. Kopie nach Cod. trad. IV., 299, 300 d. Adm. Stiftsarch.; vergl. Cod. 475 (13. Jahrh.) der Admont. Stiftsbibliothek, Nr. 116; Wichner, „Gesch. v. Admont", II, 256, Nr. 97; Zahn „Urk.-Buch", II, 34 ff., Nr. 13.

21. 1196, 2. November (quarto nonas Novembres), Friesach.

Adalbert, Erzbischof von Salzburg, bestätigt, daß Abt Perenger und das Kloster St. Lambrecht „in silva et comitatu Frisach ultra aquam Theodosiam" den ihnen rechtmäßig zustehenden Besitz der Kirche St. Margarethe im Pibertal, welche sie von dem Gründer Herzog Heinrich von Kärnten erhalten hatten, wieder erlangt haben.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Hartnid Propst von Gurk, Erzpriester Mainhalm, Ekkehard Propst de Solio, Kanonikus Gottfried, Berthold de Mulzpuhel, Johannes de Tiuene und sein Bruder Rudbert, Walther de Magna Villa, Wernhard der Capellan, Adalbero de Werses, Kuno de Weruen, Offo de Tiufenpach, Helmhart de Weruen, Adalbero de Seremberch, Tankred de Pinzgō, Gottfried de Richenpurch u. a. m.

Kopie Nr. 293 a, St. L., n. dem Kopialbuche I/35, Nr. 55 (14. Jhrh.) und II/27 (15. Jhrh.) des Archives zu St. Lambrecht; vergl. Zahn „Urk.-Buch", II, 41 f., Nr. 19.

22. (**1196** oder **1197**),[3] . . ., Hallein. (Auf d. „Halburch" z. Hallein.)

Adilbert, Erzbischof von Salzburg und Legat des apostolischen Stuhles, beurkundet dem Abte Rudolf und dem Kloster Admont die Austragung ihres Güterprozesses. Demnach fällt dem Kloster Admont zu: der halbe Teil des Zehnten, der Berghut, des Maaßes, des Bannes, des Bergrechtes etc., namentlich die allgemein als Spizrecht, Garren-

[1] Diese Datierung gründet sich auf die Worte d. Urk.: „voluntate atque consilio Liupoldi iunioris ducis Stirensis; auf Grund des Ausdruckes „voluntate atque consilio" kann Krones „Verfassung und Verwaltung d. Mark Steier" (Forschungen d. H.-L.-C f. Steierm. I.), S. 119. nicht beigestimmt werden.

[2] Schreibung der Namen i. Kod. 475 (vergl. oben): Hiltegrim de Gruscharn. Sekowe, Ulricus de Chustelwanch, G. de Strechov, U. d. M. v. Hartperg; im Cod. trad. IV: Hiltigrim de Gruscharn, Sekow, Offo de Tiufinbach, Ulricus de Chustelwanc, Gerung de Sekow. U. de Hartperge.

[3] Datierung der Urkunde lautet: „Acta sunt hec in castro nostro Halburch anno incarnationis dominice millesimo centesimo nonagesimo III., pontificatus vero nostri anno vicesimo VI." Nachdem aber die Halburg erst 1196 erbaut wurde, auch der Salzbgr. Propst Berthold in dieser Zeit zu der Propsteswürde gelangte, ist die Verschiebung des Datums notwendig. Wichner (vergl. oben) meint, daß die Verhandlungen bereits 1193 (in Friesach) geführt, aber erst 1196 oder 97 abgeschlossen wurden. Dies wird auch durch die Schlußworte der Urk. angedeutet: „Coram his omnibus presens pagina Frisaci primum fuit recitata et eorundem consensu in Halburc sigillo nostro consummata. amen". Vergl. A. J. Caesar „Ann. Stir.", II, 459, 66, 586; Hansiz „Germ. sacra," II, 306, 953; Meiller „Regest. d. Salzbg. Erzbischöfe", S. 163, Nr, 111. u. Anm. 43, 501.

recht und Hutschicht bezeichneten Gerechtsame beim Bergbau auf Silber und andere Metalle am Berge Zezzen, Zozzin, Cosin und Rettin und allen anderen innerhalb der Grenzen der Pfarre Gutarich gelegenen Admontschen Besitzungen.

Gleichzeitig bestätigt der Aussteller dem Kloster Admont die Verleihung der Zehnten in Gamnar und bei Obdach gemäß den Privilegien der Erzbischöfe Conrad I. und Eberhard I.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Berthold Propst v. Salzburg, Wernhard Propst von Perhtersgaden, Konrad Propst von St. Zeno, Sibot de Suerberch, Otto de Chunigesperch u. a. Ministerialen des Erzstiftes in Salzburg, Kärnten und Steier, unter diesen Otto de Tiufinbach; „de familia Admuntensi" Waltherus, Markward, Pilgrim, Albero de Schratengasteig.

Kopie Nr. 284 a, St. L., nach dem (1865 verbrannten) Original (m. anhngdm. Siegel) i. Stiftsarchive z. Admont; vergl. Kod. 475 (13. Jhrh.) in der Admont. Bibliothek, f. 90, Nr. 100; Pez „Thesaur. Anecd." III/3, 724, Nr. 43; Zahn „Urk.-Buch", II, 54 ff., Nr. 26; Wichner, „Gesch. v. Admont", II, 240, Nr. 85.

23. 1197, 28. Februar[1] (II. kalendas Martii), Leibniz.

Adilbert, Erzbischof von Salzburg, beurkundet den Vollzug seines schiedsrichterlichen Spruches in dem Besitzstreite des Klosters Admont mit dem Salzburger Ministerial Friedrich de Pettō.

Vor mehr als 40 Jahren hatte Gottfried de Uvietingen dem Kloster Admont das Gut Mokirnō geschenkt; Friedrich de Pettō hatte als Verwandter des Schenkers die Rechtmäßigkeit des Besitzes von Mokirnō dem Kloster bestritten. Nunmehr hat er gemäß dem Urteile des Erzbischofs seine Ansprüche auf das Gut gegen Zahlung von 40 Mark Silbers aufgegeben.

Zeugen: Rupert Stal, Heinrich der Pfarrer von Libniz, Walther de Micheldorf, salzbgsche. Kleriker; Offo de Tiuphenbach, Herrand de Wildonia, Otaker de Graz, Ortolf de Gvniwiz, Reinbert de Murekke, Albert de Ramminstein, Dietmar de Liehtenstein u. a. m.

Kopie Nr. 295 a, St. L., nach d. im Admont. Stiftsarch. enthalt. Orig.-Pergmnt. (m. anhgdm., stark verletzt. Siegel); Kod. Nr. 475 (13. Jhrh.), f. 73, Nr. 81 der Admont. Biblioth.; vergl. Pez „Thes. Anecd." III/3, 725, Nr. 44; Caesar „Annal. Stir.", II, 460, Nr. 4; Meiller „Regesten d. Salzbg. Erzb. etc.", 164, Nr. 113; Zahn „Urk.-Buch", II, 42 f., Nr. 20; Wichner „Gesch. Adm.", II, 254, Nr. 95.

24. (Zwischen Nov. **1199** und Sept. **1202**), ..., ...

Johannes, Abt von Admunt, beurkundet, daß „dominus" Offo de Tiuffenbach die Vogtei der Admontischen Besitzungen „apud Muram" ehedem freiwillig übernommen und „sine omni gravamine nostro et nostrorum" verwaltet, nunmehr aber freiwillig wieder zurückgelegt habe. Auf übereinstimmenden Beschluß der Senioren und der ganzen Kongregation wird die Vogtei dem „dominus" Dietmar de Liehtenstein übertragen, gegen genaue Umschreibung seiner Rechte und

[1] Die Angabe „II. kalendas Martii" wahrscheinl. statt „pridie kal. M.", wobei die Abbreviatur für pridie fälschlich als II. geschrieben oder gelesen wurde; ob der Schreiber statt III. hal. II. kal. gesetzt hat, bleibe dahingestellt.

Pflichten und unter Verabreichung einer jährlichen (zu St. Martinstag) Besoldung von 2½ Mark Silbers.[1]

Kopie Nr. 535a, St. L., nach Pez „Thesaur. Anecdot.", III/3, 746, Nr. LIX; vergl. Kopie (n. d. Orig.-Pergm., 1865 verbrannt z. Admont) in Kod. 475 (13. Jhrh.) der Admont. Bibl., f. 102, Nr. 124; Zahn „Urk.-Buch", II, 64 f., Nr. 35; Wichner „Gesch. Adm.", II, 264, Nr. 105.

25. 1202, 4. Juni (II. non. Junii), Admont.

Leopold Herzog von Österreich und Steiermark verbietet seinen Richtern, irgendwelche Immobilienklagen wider das Stift Seckau anzunehmen und bestätigt demselben den Besitz des Waldes Mulwalt und einer Hube zu Hucinpuhelen,

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Ulrich von Stubenberg, Pertholt dapifer de Emerberch, Albert princerna de Grimenstayne, Herrant de Wildonien, Dietrich de Lichtensteine, Gundacher de Styra, Ortolfus, Hartnit de Volchinsdorf, Ovlrich, Liutolt, Ottacker, Heinrich, Olrich de Chustelwanch u. a. m.

Aus der Bestätigung Rudolfs I. von 1277, 17. Febr., Wien, Orig.-Pergmt. Nr. 1068, St. L., Zahn, „Urk.-Buch", II, 88, Nr. 50.

26. 1202 (anno dominicoe incarnationis MCCII indictione V.), 10. Juli (VI. idus Julii.), Holzbruck.[2]

Leopold, Herzog von Oesterreich und Steier, bestätigt im Beisein des Erzbischofs Eberhard von Salzburg, und der Bischöfe Konrad von Brixen und Walther von Gurk dem Capitel von Gurk die Schenkungen an Gütern, Einkünften und Mancipien, welche Offo de Twffenbach — „ministerialis noster" — und dessen Gemahlin Bertha[3] der Gurker Kirche „in stipendium canonicorum" zugewendet hatten.

Die Schenkungen umfassen: „forum scilicet Weytensuelt, montem Pregnicz cum nemore, duos mansus desubtus adjacentes Ewfemiam cum suis liberis et predio, Mazelinum cum suis liberis et predio, ... , alia queque predia sua in Glodnitz". Diese Güter hat Offo ausdrücklich als Legate für die Gurker Kirche in seinem Testamente, welches seinen „cognatus" Hartwig zum Erben einsetzt, bestimmt; der Erbe verzichtete in Gegenwart des Herzogs feierlich auf alle Anssprüche bezüglich der gen. Schenkungen.

Der Herzog empfiehlt die Bestimmungen der Urkunde dem Schutze eines jeden Nachfolgers im Herzogtume Steier.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Eberhard de Newnkirchen Dekan von Passau, Sieghart de Pischolfdorff, Ulrich de Probsdorff, Daniel „praesentium annotator", Kapläne, Krafto de Ameinsperch, Rapot de Valchenberch, Walchun de Waessenberch, Herrand de Wildonia, Hartnid de Orthe, Ulrich de Stubenberch, Wigand de Clamme, Dietmar de Liechtenstein,

---

[1] Schreibweise in Kod. 475 (vergl. ob.): Tiuffenpach.

[2] „. . . . apud flumen, quod dicitur Schwarza, loco, qui dicitur Holtzprücke . . . ." (b. Meiller: Swarza, Holzpruke); Holzbruck ist wahrsch. ein älterer Name für das Dorf Schwarzau a. d. Schwarza.

Namenschreibung bei Meiller, a. o. a, O: Offo de Thuiffenbach, Berchta, Witinsuelt, Pregnitz, Glodinz, Niuenkirchen, Protestorf, Ameinsbach, Valkenberch, Puten, Tuiffenbach, Cranchberch, Cremes, Puten.

[3] Vgl. Anmerk. zu Reg. Nr. 8.

[4] Liber confratern. Seccov.: „Hœrtwich de Tivphnpach", Mon. Germ.: Nekrolog. II, 364, 47/12.

Hermann de Püten, Levpold de Lewenstein, Hartwig de Tewffenbach,[4] Hermann de Cranchperch, Perchtold dapifer de Emerberch, Albero de Grimmenstein, Otaker und Otto de Graze, Otto de Cremis, Gerhard und Heinrich de Crumpach, Rapot und Konrad de Püten.

Kopie Nr. 318a, St L. des Insertes in der Bestätigungsurkunde Herzog Albrechts II., ddo. 1356, 30. September, St. Veit. (Bischöfl. Archiv z. Gurk, Lit. A., Lade 1, Fasc. III., Kopialbuch, Nr. 1, fol. 86; Urk. Nr. 2581.); vergl. Meiller „Babenberger Regesten", 88, Nr. 32, u. 249, Anm. 328[1]; Bischoff-Schönbach „Steir. u. kärnt. Taidinge", 502, Anm.; Mon. hist. duc. Carinth. I, 285, Nr. 390.

27. **1201** (anno incarnationis domini M. CC. II., indictione IIII.), 13. Dezember (idibus Decembris), Graz.[1]

Leopold Herzog von Oesterreich und Steier verleiht dem Kloster St. Lambrecht auf dem ihm von dem herzgl. Ministerialen Herrand de Wildonia geschenkten Territorium zwischen den Flüssen Teukvviz und Graden das Landgericht, den Marchdienst und die Vogtei m. Ausn. des Blutbannes. Das Bannrecht wird das Kloster nicht nur auf dem gen. Territorium, sondern auch in allen Neugereuten, welche sie in der Kainach und in der ganzen Mark haben, gewährleistet.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Herrand de Wildonia, Hartnid de Orth, Friedrich de Petov, Rudiger de Plankenvvarth, Ulrich de Stubenberch, Otto de Krems, Wigand de Klamme, Dietmar de Liethstain, Leopold de Levvenstain, Gundaker de Styra, Cholo de Rase, Hermann de Pōten, Richer de Marchpurch, Otto und Ottokar de Graz, Pilgrim de Swarzenowe, Reimar de Auelenz, Hartuvvicus de Tevphenpach, Pilgrim de Spigelberch, Otto de Lůge, Friedrich und Heinrich de Kainach u. a. m.

Kopie Nr. 320, St. L., n. dem im St. Lambrechter Stiftsarchiv befindl. Orig.-Pergmnt. (anhngds. verletzt. Reitersiegel); ebend. auch Kopialb. I. (XIV.) 39, Nr. 63 u. II. (XV. Jhrh.) 29; vergl. Meiller „Babenberg. Regest.", 89, Nr. 36; Zahn „Urk.-Buch", II, 96 ff., Nr. 57.[2]

28. **1208** (anno incarnationis domini M. CC. VIII., indictione X.) 30. Mai (III. kalendas Junii), Friesach.[3]

Walther Bischof von Gurk gewährleistet dem Ortolf de Muntparis, daß die gurkischen Lehen, welche Ortolf besitzt, nach seinem Tode an seine Gemahlin Gerbirg und seine Tochter Herrad verliehen werden sollen mit Ausnahme der Villa Satelarn, welcher sofort an das Bistum zurückzustellen sein wird.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: u. a. Wilhelm de Hunenburc, Wilhelm der Sohn des Grafen Gero, Herrand de Wildonia u. sein Sohn Hartnid, Friedrich de Petov, Hartwig de Tivfenpach, Konrad de Wildonia.

Kopie Nr. 351, St. L., nach d. i. Domkapitelarchiv z. Gurk (Lade 87, weltl.) enth. Org.-Pergmnt. (m. anhngd. Siegel); Kopie i. Kodex 142/10, f. 60, des Archivs d. histor. Verein. f. Kärnten (15. Jhrh.); vergl. Zahn „Urk.-Buch", II 137 ff., Nr. 89 u. Mon. hist. duc. Carinth. I, 310, Nr. 418.

[1] Indiktion für d. Jahr ist 5; vom gleich. Datum ist eine Urkunde Leopold VI. (III.) i. Wien ausgestellt (9 Zeugen gemeinsam); vergl. Zahn, a. a. O., 94 f., Nr. 56.

[2] Deutsche Übersetzung d. Urkunde als Insert d. St. Lambrechter Urkunde Nr 377: ddo. 1371, 24. Nov., Wien (Kopie [Urk. ad Nr. 320] St. L.) Abweichende Schreibungen, Wildony, Teukwil, Kaynach, Ort, Pettow, Plankenwart, Stubenberg, Lichtenstain, Lewnstain, Steyr, Marchpurg, Grecz, Afenlencz, Hartwig v. Teufenpach, Spilberg, Lug,

[3] Indiktion richtig 11; Zusatz nach der Tagesangabe: „pontificatus nostri anno VII."(?)

29. 1210, 1. November (kal. Novembris), Wien.

Herzog Leopold VI. bestätigt dem Kloster Formbach, daß sein Vater, Herzog Leopold V., gegen Abtretung des Gerichtes in Nuewenkirchen das Gericht in Herzogenburc an das Kloster übergeben und dem vom Kloster eingesetzten Richter „omnem iusticiam iudicii ibidem“ verliehen hat.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Otto de Lenginbach, Hademar de Kunring, Wichard der Truchseß, Otto de Haselow, Berthold de Arnstein, Herbord de Landekke, Offo de Tuiffenbach, Volwing de Kaphenberc, Ortolf und Wigand de Klamme, Gerhard de Krumbach, Herrand de Wildonie, Hartnid de Orte, Dietmar de Liechtenstein, Hermann de Puten, Ottokar und Otto de Grece, Dietmar der Truchseß, Erkenger de Landesere, Otto de Cremese, Ulrich de Stubenberch, Ortolf de Gonwitz, Rudolf de Kindeberc, Dietrich de Hohenstovfe, Heinrich de Strazhouen, Heinrich de Lanzenchirchen, Richer de Marpurch u. a. m.

Nach dem Orig.-Prgmnt. (m. anhngdm. Siegel) i. kgl. bayr. Reichsarchive z. München in Meiller, „Regg. d. Babenberg.“, 105, Nr. 89; vgl. „Mon. boic.“, IV, 150, Nr. 19.

30. 1212 (indict. XV. regnante imperatore Ottone), 10. Juli (VI. idus Julii), Passau.

Herzog Leopold VI. von Oesterreich bestätigt einen Vergleich zwischen Ulrich de Pekach und dem Dompropste Otto von Gurk über ein Gut in Glodnitz, welches durch den Tod des herzgln. Ministerialen Offo de Tiuffenbach und der Gemahlin desselben, Bertha, dem Herzoge heimgefallen und von ihm darauf dem Ulrich de Pekach zu Lehen gegeben worden war. Der Vergleich bestimmte, daß der Propst für einen Anteil an dem Erbgute des Ulrich de Pekach, „quod situm est apud Griven in alpibus, unum scilicet Schoffgericht et unum mansum apud Gorschach et unum mansum apud Syrwenitz“ dem Ulrich de Pekach für eine Hube 6 Mark Silbers Friesacher u. St. Veiter Gewichts zahle. Ausgezahlt wurden dem Ulrich 30 Pfenninge „monete publice, qui vuenf vuierdungere dicuntur“.

Zeugen: Hertnid Propst zu Aquileja, magister Albertus, Konrad de Potendorf, Heinrich de Puchpart (? — perc, — pach), Kapläne; Leutold de Pekach, Gundaker de Styria und sein Bruder During, Rudolf de Stadek, Gottfried de Truchsen, Reimbert de Murek, Berthold Truchseß de Emmerbergk, Albero der Schenk de Grimenstain, Leutold de Hohenstain, „ministeriales Styrie“; Heinrich de Hutwisen (? Stritwisen), Heinrich Truchseß de Prunne und sein Sohn Heinrich, Albero de Dobbera, Konrad de Arenstein u. andere „ministeriales Austrie“.

Aus einem Kopialbuche im bischöfl. Archive zu Gurk in Meiller, „Regg. d. Babenberg.“, S. 109, Nr. 101; vgl. Regg. d. d. 1202, 10. Juli; 1217, Juni, ..., Nr. 26 und Nr. 35.

31. 1214 (anno incarnationis dominice millesimo CCXIIII., indictione II.), 27. Juni (quinto kalendas Julii), Burg Steier.

Leopold Herzog von Oesterreich und Steier bestätigt, daß Elisabeth, die Gattin des Livtold nobilis de Gutenberch, aus ihren vielen und großen Erbgütern mit Zustimmung ihres Gemahls und ihrer Töchter Kunigunde und Gertrude sowie der Gatten ihrer Töchter, Wilhelm Grafen de Hunenberch und Herrand de Uvildonia, dem Kloster Göß zahlreiche Schenkungen gemacht hat.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen (der bereits früher vollzogenen Übergabe einiger dieser Schenkungen): u. a. Wilhelm Graf de Hunenburch, Ŏlricus de Pekah und sein Bruder Leutold, Rudolf de Chindeberch, Wulfing de Chaphenberch, Ŏlrich de Stubenberch, Otto de Chremis, Offo de Tyuphinbach und sein „cognatus“ Hartwig, Otaker und Otto de Graz, Swiker de Gestnich.

Orig.-Pergmnt. m. anhngdm., guterhalt. Siegel, Nr. 384, St. L.; Abschrift i. Kod. 785 o., jetzt Spezialarch. Göss, S. 33, St. L.; Fröhlich „Dipl. Stir.“, I, 30, Nr. 17; Caesar „Ann. Stir.“, II, 485, Nr. 41; Zahn, „Urk.-Buch“, II, 197 ff., Nr. 129.

32. 1214 (a. incarn. domini millesimo ducentesimo XIIII., indictione secunda), 16. Juli (XVII. kalendis Augusti), Graz.

Leopold Herzog von Oesterreich und Steier beurkundet die Beilegung des zwischen Abt Peringer von St. Lambrecht und dem herzogl. Ministerialen Herrand de Moschirken ausgebrochenen Streites um Güter am Flusse Zethmizel; diese Güter sind Eigentum des Klosters, werden aber dem Herrand auf Lebenszeit als Lehen übergeben, wogegen dessen Eigenbesitz am Flusse Zethmizel dem Kloster nach seinem Tode zufällt.

Siegler: der Aussteller:

Zeugen: Gottfried Abt von Admvnt, Engelbert Abt von Rvna, Gerold Propst von Sekov, Heinrich Pfarrer zu Graze, Herrand de Wildonia, Otto de Krems, Ulrich de Kaphenberch, Albero der Schenk, Dietmar de Lichtenstain, Otto de Lůg, Rudolf de Stadeke, Erchinger de Landesere, Reimar de Avelenz, Hartwig de Tevphenbach u. a. m.

Kopie Nr. 385, St. L., n. d. im St. Lambrechter Stifsarchive befindlichen Orig.-Pergmnt. m. anhngdm. Siegel; ebendort auch im Kopialbuche I (14. Jhrh.) 25, Nr. 37 und II (15. Jhrh.) 31; vergl. Zahn. „Urk.-Buch“, II, 200 f., Nr. 130.

33. 1216 (anno M. CC. xvi, indict. IIII.), 31. Juli (11. kal. Augusti), zw. Friesach und Grafendorf.[1]

Heinrich, Bischof von Gurk, übergibt mit Zustimmung des Kapitels und der bischöfl. Ministerialen dem Herzog Leopold von Oesterreich und Steier die halbe Anzahl der Kinder des Offo de Mannendorf, welche diesem von Rihza, „ex ministeriali ecclesie nostre nomine“, geboren worden waren, unter Wahrung der Erbansprüche der Kinder.

Siegler: der Aussteller und Herzog Leopold.

Zeugen: Otto Propst von Gurk, Konrad der Archidiakon von Kärnten, Albert der Notar, Hartwig der Vicedom und seine Söhne Engelbert und Engelramm, Pilgrim der Truchseß und sein Bruder Hartwig, Perthold der Schenk, Otto de Chvnigesperhc, Hartwig de Tivfenbahc, Heinrich der Officialis des Herzogs, Ulrich de Mannendorf, Konrad de Tierenstain.

Orig.-Pergmnt., an ein paar Stellen leicht durchfressen, zwei außen eingehängte Siegel (Reitersiegel d. Hrzgs.), Nr. 392b, St. L.; ein zweites Original mit guterhalt. bischöfl. Siegel und dem Reitersiegel des

[1] „Infra Frisacum et Grauendorf iuxta fluvium Motniz, pontificatus nostri anno secundo“. Nach Ebeling „Die deutschen Bischöfe“, I, 438, ist Heinrichs II. v. Gurk Vorgänger auf dies. Bischofsitze Otto I. schon 1210, noch vor seiner Investition, gestorben; also mußte Gurk vier Jahre unbesetzt gew. sein, wenn die Angabe der Urkunde bezügl. der Reg.-Jahre Heinrichs richtig ist.

Hrzgs., auch mit besserer Namensschreibung im bischöfl. Archive zu Straßburg i. K.; vergl. Meiller „Regesten d. Babenberg.“, 118, Nr. 136; Mon. hist. duc. Carinth. I, 352, Nr. 461.

34. (Zw. 1216 und 1220?), ..., ...[1]

Wolfker, Abt des Klosters St. Lambrecht, bezeugt, daß „dominus“ Offo de Tivfenbach dem Hospital am Cerwalde 2 Mansen bei Glodeniz überlassen habe und daß Offos Neffe Hartwig zur Aufgabe der von ihm widerrechtlich ausgeübten Vogtei über die genannten Güter veranlaßt worden sei.

Zeugen: Herzog (Bernhard) v. Kärnten und der Propst (Otto?) v. Gurk.

Kopie Nr. 406a, St. L., u. d. Orig.-Pergmnt. (anhngds. Siegel) im Domkapitelarchive z. Gurk, Lade 18; vergl. Zahn „Urk.-Buch“, II, 374 f., Nr. 278, u. Reg. Nr. 35.

35. 1217, Juni . . . ., ...[2]

Otto, Propst v. Gurk, beurkundet als Augen- und Ohrenzeuge, daß „dominus“ Hartwig de Tufinbach in Gegenwart des Herzogs (Leopold VI.) von Oesterreich auf die von ihm usurpierten Besitzrechte auf Güter bei Glodinz, welche er zuvor bereits dem Hospitale in Cerewalde zediert hatte, neuerdings verzichtet hat.

Siegler: der Aussteller.

Kopie Nr. 392c, St. L., n. d. im Domkapitelarchive zu Gurk (Lade 61, geistl.) befindl. Orig.-Pergmnt. (m. anhngdm. Siegel); vergl. Zahn „Urk.-Buch“ II, 210, Nr. 139; siehe auch Regg. d. d. 1202, Juli, 10, Holzbruck u. „zwischen 1216 u. 1220, ..., ...“, Nr. 26 u. 34.

36. 1227 (anno dominice incarnationis M. CC. XXVII., inditione XV.), 17. Februar (XIII. kalendas Marcii), Graz.[3]

Leopold Herzog von Oesterreich und Steier beurkundet, daß in dem Streite des Konventes von Sekow mit den Brüdern Leutold und Ulrich de Wildonia über das Gut Goberniz eine Einigung dahin erzielt wurde, daß das stritige Objekt gegen Zahlung von 50 Mark Silbers dem Konvente übergeben wird.

Siegler: der Aussteller.[4]

Zeugen: u. a. Gebhard nobilis de Sovnek, Ulrich und Leutold nobiles de Beka, Reimbert de Murek, Wulfing de Stubmberch, Berthold Truchseß de Emberberch, Rüdiger Marschall de Planchenwart, Ortolf de Streckwick, Ernest de Tivfenbach[5] u. a. m.

---

[1] Urk. Nr. 406a d. st. L.-A. ist datiert „c. 1218, ...,“ bei Zahn, a. a. O., „c. 1230, ..., ...“ Die hier angebrachte Datierung gründet sich auf folgende Erwägung: Propst Otto von Gurk beurkundet um die selbe Zeit den Verzicht des Hartwig v. T. auf die gen. Vogtei; sein Name wird nur um diese Zeit genannt (1212 u. f. J.); die erste Amtsperiode des Abtes Wolfker fällt in die Jahre 1216—1220 (die 2. in die Jahre 1228—1233); die übrigen Personen und Daten geben keinen Anhaltspnnkt für die Datierung.

[2] Datiernng i. Anlehnung a. d. Datierung des Reg. Nr. 34 („zwischen 1216 u. 1220“) und m. Rücksicht auf die Stelle d. Urk: „coram duce Austrie, cum profic(is)ceretur versus Jerosolimam.“ (Im Mai war d. Hrzg. i. Reiche — Augsburg — anfangs Juli bereits in Italien.)

[3] „Acta sunt hec in Graez in ecclesia sancte Chunegundis“.

[4] „nostro ac dictorum fratrum sigillis fecimus communiri“. Die Siegel der beiden Wildonier finden sich nicht an der Urkunde.

[5] Vgl. Necrolog. Runense zum 5. April, „Hernestus de Teufenpach“, Mon Germ.: Necrolog. II, 345, 5/4.

Orig.-Pergmnt. m. anhngdm. stark verletzt. Doppelsiegel, Nr. 445, St. L.; Kopie im Kopialb. 334, f. 51 (14. Jhrh.) des steierm. Land.-Arch.; vergl. Fröhlich „Diplom.“ I, 202, Nr. 45; Caesar „Annales Stir.“, II, 495, Nr. 53; Meiller „Reg. d. Babenberg.“, 137 f., Nr. 208; Zahn, „Urk.-Buch“, II, 329 f, Nr. 239.

37. 1232 (indictione v.), 9. Juni (v. idus Junii in die dedicationis monasterii), St. Lambrecht.

Eberhard, Erzbischof von Salzburg und Legat des römischen Stuhles, beurkundet, daß der Streit zwischen dem Konvente zu Admont und Otakar miles de Grazvvinn bezügl. der Zehnten in Gammer nach Untersuchung durch den als salzburgischen Kommissär bestellten Bischof von Sekov und in Gegenwart dieses durch die beiderseits erwählten Schiedsrichter, Magister Bernhard Propst von Friesach, Ulrich de Liehtenstein, Ernest de Tiufenbach, Heinrich de Oberndorf und Ortolf de Strehkvvitz, beigelegt wurde.

Gegen Zahlung von 25 Mark Friesachischer Pfenninge fallen die Zehnten an den Konvent, für welchen sich Ortolf de Strehkovitz verbürgt.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Rüdiger Bischof von Chiemsee, Ulrich Bischof von Lavant, Ulrich de Wildonie, Dietmar de Liehtenstein, Heinrich de Truhsen, Otto de Chungesberh, Karl de Gutrat, Rüdiger de Salvelden, Liutfrid de Eppenstein, Erchenger de Oberndorf, Konrad de Trage, Gottfried de Ponek, Albert Sivergebel, Heinrich de Schovelich, Ilsunger de Schovelich, Dietrich und Otto de Puchs, Liebhart und Offo de Chets, Eberhard de Tiuffenbach, Heinrich und Otto de Admont, Wolfelin und Konrad Brukker, Friedrich, Conrad, Herbord und Heinrich Chregel, Sighard de Engilboldesdorf.

Kopie Nr. 483, St. L., n. dem Abdruck bei Pez, „Thes. Anecdot.“, III, S. 745, Nr. LVIII aus dem Admonter Saalbuch III, S. 171 f; ebenf. Kopie im Kod. 475 (Nr. 95) und Kod. 462 (Nr. 7) der Stiftsbibl. zu Admont; vergl. Meiller „Salzbgr. Reg.“, 258, Nr. 401; Zahn „Urk.-Buch“, II, 390 f., Nr. 291; Wichner „Gesch. von Admont“, II, 298, Nr. 136.[1]

38. (Um 1232), ..., ...

O(rtolfus) von Stretwich schreibt dem Hospitaler am Phyrn, daß er „bona vendita me a domino Ernesto de Teuffenbach absoluisse et eidem quedam bona in Welcz in concambium dedisse“.

Zeugen: Vlricus de Grozze, mag. Chunradus de Gracz, Chunradus de Katsch, dominus Ernestus de Teuffenbach et ego.

Siegler: Der Aussteller.

In Kod. XXVIII, d/142 (14. Jhrh.), f. 133 des Stiftsarchives zu s. Paul; Reg. im Arch. f. österr. Geschichte 72, 211, Nr. 18.

---

[1] Abweichende Namensschreibung: 1. im Kod. 475 (13. Jhrh.), fol. 87, Nr. 95: Admunt, Grazwinn, Sekow, Strehkwitz, Strehckwitz, Wildonia, Lyhtenstein, Swergebel, Schvvelich, Schvvlich, Tiuffenpach. 2. bei Meiller: Gradwein (!), Wildonia, Lichtenstein, Otto de Chunigesberch, Conrad de Tragosse, Gottfried de Prank, Swergebel, J. de Schouvelich, During de Puchs, Liebh. und Otto de Chaets, Eberhard de Tiuffenbach. (Mit diesem schließt die Zeugenreihe.) 3. bei Zahn n. Kod. 475. 4. bei Wichner (direct n. Saalbuch III, vergl. o.): Admunt, Grazwin, Sekow, Strehkwitz, Wildone, Lyetenstein, Chungesberch, Swergebel, Schovvelich.

39. 1238, ..., ...

Eberhard, Erzbischof von Salzburg und Legat des apostolischen Stuhles, vidimiert und bestätigt dem Kloster Admont die Urkunde bezüglich der Vogtei der Klostergüter an der (oberen) Mur.

Siegler: der Aussteller und Ulrich de Lichtenstein, „ne etiam (ex parte domini Ulr. d. L. vel etiam suorum heredum) dubium aliquod oriatur in posterum".

Kopie Nr. 535a, St. L., n. Pez, „Thes. Anecd.", III/3, 746, Nr. LIX; vergl. Kopie (n. d. 1865 z. Adm. verbrannt. Orig.-Pergm.) in Kod. 475 (13. Jhrh.) d. Admont. Stiftsbibliothek, f. 102', Nr. 124; Zahn „Urk.-Buch", II, 479, Nr. 368; Wichner, „Gesch. Admonts", II, 312, Nr. 151; vergl. auch Reg. Nr. 24.

40. 1244 (anno domini M. CC. XL iiij, indictione tercia),[1] 2. November (iiij. nonas Nouembris.) St. Veit im Pongau.

Eberhard, Erzbischof von Salzburg und Legat des apostol. Stuhles, schenkt den Nonnen zu Admunde 10 Mark Einkünfte und weist diese Einkünfte an auf den Zehenthof zu Pelse und den Zehnten „in monte Tauri" (von „in dem Winchel" bis „ultra Morbrukke").

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: domnus Swikhard de Vanstorf, Conrad de Praitenuŏrt, Rudolf der Sohn des „Officialis" de Vanstorf, Walchun, Siboto und Berthold, die Decimatoren, Wernhard de Lengenwisen, Eberhard de Teuphenpach u. a. m.[2]

Kopie Nr. 584b, St. L., n. d. im Admont. Stiftsarch. befindl. Orig.-Pergmnt. (Siegel fragmntar.); ebend. auch Kopie d. Urk. (Pergmnt.), 13. Jhrh.; vergl. Meiller „Salzbg. Reg.", 293, Nr. 573; Zahn, „Urk.-Buch", II, 550, Nr. 437; Wichner, „Gesch. v. Admont", II, 321, Nr. 163; Muchar „Gesch. v. Steierm.", V, 181. (Auszug.)

41. 1245 (anno domini M. CC. XLV., indictione tercia), 13. Januar (in octava Epifanie), Salzburg.

Eberhard, Erzbischof von Salzburg und Legat des apostolischen Stuhles, vermittelt die gütliche Beilegung des Güterstreites zwischen Heinrich und Walther Brüdern de Direnstein und dem Konvente von Admunt.

Die beiden Direnstciner behaupteten, Rechte auf das „in valle Anasy" bei Gleibenich gelegene Klostergut, welches mehr als 60 Jahre im Besitze Admonts gewesen war, zu haben und fielen in die Besitzungen des Klosters bei Mvnechesperge und in Vradesdorf ein. Auf dem Hoftage zu Regensburg wurde Erzbischof Eberhard von dem Lehensherrn der Dirensteiner, Konrad Grafen von Wazzerburch, ersucht, zwischen den Brüdern und dem anklagenden Klosterkämmerer einen Vergleich zustande zu bringen.

Dieser Vergleich wurde in Admont geschlossen und bestimmte, daß das Kloster von der Anklage zurücktrete und an die Brüder 10 Pfund Salzburger Münze zahle, wogegen das strittige Gut in seinem Besitze verbleiben soll.

---

[1] Indiktion richtig „secunda"; „apud sanctum Vitum apud Pongêw".

[2] Abweichende Namensschreibung bei 1. Meiller (w. o): Admonte, Muorprukke, Praitenfurt, Langenwisen, Tiuffenpach; Rudolf d. S. d. Officialis de Vanstorf steht an 5. Stelle i. d. Zeugenreihe, die übrigen Zeugen fehlen hier. 2. Wichner: Touphenpach, Pongev.

Siegler: der Aussteller und Konrad comes de Wazzerburch „pro evidenciori testimonio“.

Zeugen: Dietrich Kanonikus von Friesach, Eberhard de Tevfenpach, Wolfram de Jaringen, Walther de Jaringen und sein Bruder Konrad de Strazganch „cognomine“ Sprunch, Bernhard de Admunde, Wernher der Jäger, Heinrich der Richter von Admunde, Heinrich und Kunz, dessen Söhne, Bernhard der Jäger von Halle, Konrad Tysinger, Albert und Ulrich de Scherenberch u. a. m.

Kopie Nr. 585 b, St. L., n. d. im Admont. Stiftsarch. befindl. Orig.-Pergmnt. (erzbischöfl. Siegel abger., v. 2. nur Mittelstück erhalten); vergl. Meiller „Salzbg. Reg.“, 295, Nr. 586; Zahn „Urk.-Buch“, II, 557 f., Nr. 445; Wichner „Gesch. v. Admont“, II, 322, Nr. 165); Muchar „Gesch. d. Steierm.“, V, 184 (im Auszuge).[1]

42. 1245, 2. November (in die Omnium animarum), Kraubat.

Witigo, Landschreiber des Herzogtums Steier, entscheidet den Besitzstreit des Heinrich von Parnekk mit dem Nonnenkloster Admont betreffend das von weil. Herzog Leopold VI. (III.) dem Kloster verliehene Gut in Winsterpels, zugunsten der Nonnen.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Wigand de Messinberch, Dietmar de Reiffenstein, Dietmar de Planchenwart, Ortolf, Dietmar u. Konrad die Brüder von Stretwich, Hugo de Parnekk, Rüdiger de Prank, Hohold de Livben, Otto de Pfafendorf, Otto de Vts, Wulfing de Sancto Petro, Konrad de Sovrow, Heinrich de Spiegelberch, Ulrich de Schavelaz, Ortolf de Chirchperch, Hermann de Chrotendorf, Heinrich de Schovlich, Meinhard de Sirnich, Albert de Purchstal, („milites“), Hermann und Konrad Brüder de Reisech, Ulrich de Schavelaz, Wigand und Leutold Brüder de Lobnich, Walker de Grez, Eberhard de Tivfenbach, Ekkehard der Offizial von Livben, Marold der Offizial von Judinburch u. a. m.

Kopie Nr. 598, St. L., n. d. im Admont. Stiftarch. befindl. Original-Pergmnt. (anhngds. Siegel a. blau. u. rot. Seidenfäden, s. d. Brande verloren); F. Frölich „Dipl. duc. Stir.“, II, 223; Caesar „Annal.“, II, 513, Nr. 89; Hormayr „Taschenbuch“, 1813,242 (i. Auszug); Zahn „Urk.-Buch“, II, 575, Nr. 462; Wichner „Gesch. v. Adm.“, II, 324, Nr. 167.

43. 1247, ..., Graz.[2]

Wulfing von Stubenberch belehnt den Bürger Walker in Grecz und seinen Sohn Volkmar mit dem Dorfe Wirtstorf samt Bergrecht und Marchdienst, welches ehedem Friedrich von Salzpurch innegehabt hatte.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Heinrich de Spigelberch, Konrad de Stretwich, Wulfing de Teufenbach („dominus“), Ortolf de Chaphenberch, Swithard de Chetse, Leutold de Chrebzpach, Ulrich dictus Winter, Hertwig de Stubenberch, Heinrich de Avelenz, Wulfing „miles de Stubenberch“, Heinrich de Voechenperge und die Bürger Albert Venter, Rudolf sein Bruder,

---

[1] Abweichende Namensschreibung 1. bei Meiller (w. o.): Dürnstein, Gleiming, Wasserburch, Tiuffenbach, Jahring, Strazzgang, Admnnte, Scherenburch; (Konrad von Wasserbnrch als Zeuge angeführt; der 7., 9., 10., 12. und 14. Zeuge der Orig.-Urk. fehlen; Angabe: „Ohne Datierung“). 2 bei Wichner: Tiufenbach.

[2] Datierung: „Actum publice in Gretz in domo prefati Friderici Salzburgensis, anno dominici incarnationis MCCLVII.

Hermann, Hosel, Gentlinus, Friedrich Salzburger, Permeurlinus der Kürschner, Leopold der Sohn des Walker u. a. m.[1]

Kopie Nr. 618a, St. L., n. Senckenberg „Selecta iuris", V, 349; vgl. Zahn „Urk.-Buch", III, 70 f., Nr. 16.

***44. (Zw. 1250 u. 1300),** ...., ...

Wilhelm Graf von Mallentin stellt dem Ortolf von Summereck eine Urkunde aus.

In der Zeugenreihe: Wolflinus de Tivfenpach.

Notiz n. d. i. k. u. k. H., H. u. Staatsarch. befindl. Urkunde (Orig?, Kopie?).

45. 1256 (anno incarnationis domini MCCLVI., indictione XIII.), ..., Kapfenberg.

Wulfing de Chapfinberch bestätigt, daß er über Ansuchen Bertholds des Abtes und des Konventes von Admont die durch Schenkung weil. der Markgräfin Sophia von Ystrien an das Kloster Admont gekommenen Güter in Meinhalmstorf und bei dem „forum" Ober Welz in seine Vogtei übernommen habe, wofür er vom Konvente 5 Denare von einer Mark Einkünfte der genannten Güter, ebenso 1 Scheffel Korn, 1 Scheffel Hafer und 2 Hühner als jährliche Entschädigung erhält.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Berthold Abt von Admont, Konrad Kaplan des Abtes, Heinrich de Spigelberch, Swithard de Chatse, Udalrich de Aphfolter, Wulfing de Tivphinbach („dominus"), Rüdiger de Ainode, Wolfram de Lisnik, Heinrich Bawarus de Enstal, Dietrich der Notar des Ausstellers u. a. m.

3 Kopien Nr. 742, St. L., n. d. Orig.-Pergmnt. (m. an Pergmnt.-Streifen hngdm., gebroch. Siegel) im Admont. Stiftsarchive; vgl. Zahn, „Urk.-Buch", III, 292 f., Nr. 206; Wichner, „Gesch. v. Admont", II, 335 f., Nr. 185.

46. 1259, 18. Juli (XV. kal. Augusti), Murau.

Ulrich de Liehtenstain vergleicht die Brüder Rudolf und Friedrich de Plintenbach in ihren Ansprüchen auf Güter in Chvenendorf mit dem Propste und Kapitel von Gurk.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Cholo de Saeldenhoven, Dietrich de Pux, Konrad und Offo Brüder de Sŏrŏwe, Berthold de Motenz, Konrad Rameler, Wigand Grezingus, Schweikhard de Chaetse, Reimbert de Seldenhaim, „milites"; Otto de Liehtenstain, Offo und Hertwig Brüder de Tivffenbach, Reimar Graezelinus, Heinrich und Wigand die Brüder Grezingi, Otto Tv̊sso, Otto de Grezpach, Albero, Ulrich der Notar u. a. m.

Kopie Nr. 774d, St. L., n. d. i. Domkapitel-Archive zu Gurk (Lade 14, weltl.) befindl. Orig.-Pergmnt. (m. anhngdm. verletzt. Siegel); vgl. Zahn, „Urk.-Buch", III, 367, Nr. 276; Jaksch, „Mon. hist. duc. Carinth.", II, 80.

47. 1260, 22. Dezember (XI. kal. Januarii), (bei) Graz.

Ottokar, „dominus regni Bohemie", Herzog von Österreich und Steier, Markgraf von Mähren, beurkundet, daß ein gewisser Heinrich im

[1] Namenschreibung bei Zahn (w. o.): Grez, Wilprehtstorf, Chaphenperch, Vochenperge, Otschel, Menlinus, Premeuzlinus. Der Zeuge „Hermannus" fehlt.

Namen und mit ausdrücklichem Willen seiner Herren, Gundaker und Otto de Stain, aus seinem Erbbesitze 2 Mark Einkünfte in Důrrenbach und im Dorfe Dorffli der Kirche Sancta Maria in Houe geschenkt habe.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Wulfing de Stubenberch, Ulrich de Liechtenstain, Otto sein Sohn, Offo de Tewffenbach, Konrad und Offo de Sauraw, Konrad und Dietmar de Stre(t)wich, Konrad de Volkenperge, Engelschalk, Dietmar und Otto de Grazlupp, Heinrich, Ulrich, Albert Permann de Sancto Lamberto.

Kopie Nr. 782a, St. L., n. einer i. Kopialbuche I (191, Nr. 259) des St. Lambrecht. Stiftsarch. enthalt. Kopie; vgl. Muchar, „Gesch. v. Steierm.“, V, 286.

48. 1260, ..., Seckau.

Wulfing de Stůmbenberch befreit in Übereinstimmung mit seiner Gemahlin Elisabeth und seinen Erben das Kapitel von Seccow von der jährlichen Abgabe an Pelzwerk und Schuhen, wofür ihm das Kapitel ein Gut bei Pozeyl mit dem Jahresertrage von 3 Solidis überläßt.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Chalochus de Pruk, Wulfing de Teufenpach, Otto de Sturmberch.

Orig.-Pergmnt. m. anhgdm. Siegel, Nr. 788, St. L.; Kopie im Privilegienbuch d. Stift. Seckau; vgl. Notizenblatt, VI. Jahrg., 1856, Nr. 14, S. 322.

49. 1260, ..., Seckau.

Ortolfus, Probst und Archidiacon von Seccow, überträgt dem Walter Zant, seiner Frau Gertrud und ihrer beider gleichnamigen Tochter 3 Mansen in Mochel als Leibgeding gegen einen Jahreszins von 60 Denaren landesüblicher Münze und gegen Entrichtung eines Anerkennungszinses von 21 Mark Silbers am Feste des hlgn. Martin.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Gerhard der Dekan, Rudolf de Lovterpach, Konrad de Chrawat, Konrad, Stenwzartus, Otto de Tevfenpach, Ortolf der Magister, Ulrich, Hermann der Official, Diepold der Notar, Ulrich, Diepold, Gerung, Diepold der Jägermeister, Ekkehard de Leuben, Walchun und Wigand Brüder de Dumerstorf u. a. m.

Kopie Nr. 789, St. L., n. d. Kopialbuch d. Stiftes Seckau, (1140 bis 1334) f. 119a (Handschrift d. st. L.-A. Nr. 51, o. 334; Pergmnt.).

***50. (Zw. 1260 u. 1300)**, ..., ...

„Hec sunt feoda capituli S. ultra Turonem. Item in Purchstal hubam unam comparatam cum iure homagii a Teuffenpechiis; item in Pruckdorf hubam unam comparatam ab eisdem.“

Mitgeteilt v. Regierungsarchivar Friedrich Pirckmayr a. d. Domkapitelarchive z. Salzburg. (Auszug aus einem Domkapitel-Lehenbuche.)

51. 1263 (regente . . . abbatiam ecclesie memorate . . . . . patre Gotschalco, anno . . . . . millesimo cc⁰. lx. iij.), ..., St. Lambrecht.

Offo, Hainricus der Cleriker und Haertwicus Gebrüder von Tiephenbach schenken dem Gotteshause St. Lambrecht eine Grundparzelle ihres Erbgutes zur Herstellung eines Fahrweges, nachdem

Engilschalk und Otto Pisewich ihre auf diesem Grunde durch Teufenbach'sche Belehnung haftenden Rechte aufgegeben hatten.

Siegler: die Aussteller (m. d. Siegel d. Offo de T.).

Zeugen: dominus Chonradus, dom. Offo, fratres de Sōrō, dom. Chonradus dictus Ramlaer, Albero Longoer, Offo u. Ernestus filii domini Ernesti, Otto u. Fridericus de Pux, Otto de Terenberch, Poppo u. Marchwardus fratres de Pux, Chonradus et Ortolfus fratres de Sorō, Hainricus u. Albertus de Sancto Lamberto u. a. m.

Kopie Nr. 826a, St. L., n. d. i. Archiv d. Klosters St. Lambrecht befindlichen Orig.-Pergmnt. (mit dem anhngdn. Siegel Offo's v. T.).

52. 1272, 13. Januar (acht tag n. d. hlgn. Dreykůnig tag.), ...

Offerlein von Teufnpach verkauft im Einverständnisse mit seiner Gemahlin Methild, seinem Sohne Offerlein, seinem Bruder Hertwig und dessen Gemahlin Richza, sowie seinem Bruder Hainrich an den ehrbaren Engelschalk, Bürger zu Judenburg, eine Hube oder Hausung oberhalb der Kirche zu Stadl, welche derzeit Walbkun Tannenberger innehat, mit allem Zubehör um 14 Mark Silbers, 2 vergoldete schlaer und anderes Geschmeide.

Der Verkäufer verpflichtet sich, seine Familie, seine Erben und Herrn Otto Piswek zum Schadenersatz an den Käufer, falls dieser von Teufenpach'scher Seite im ruhigen Besitze des gekauften Objektes gestört würde.

Siegler: der Aussteller und sein Bruder Hertwig.

Zeugen: Hertwig v. Teufnpach, Hainrich v. Teufnpach, Herr Pfarrer Perchtold, Herr Ott Piswek, Erkenn der Pfaffendőrfer, Engelschalk v. Teufenpach, Offerl der Sohn des Offerlein, Liebhart, Hermann v. Belcz, Ortlein v. Benn, Ulreich v. Stadl, Volker, Jacobus, Hermanus u. a. m.

Kopie Nr. 975b, St. L., n. d. i. Kopialbuche (Handschrift d. 15.—16. Jhrh.) des Frauenklosters im „Paradeis" zu Judenburg, fol. 40, enth. Kopie; derzeit im Besitze des Bar. Sessler.

53. 1272, ..., Kapfenberg.

Wůlfingus de Stvbenberch tritt an das Gotteshaus St. Lambrecht als Entschädigung für vielfache Unbilden und Rechtsverletzungen, welche er dem Klostergute „in valle Avlencensi" zugefügt hatte, einen Wald in Cella, den er lehensweise besass, u. den Ertrag (3 Mark) einer Gült um Frisach bei St. Johann ab, nachdem er in Gegenwart der Herren Ulrich de Lihtenstein, derzeit Marschall u. Richter in Steir, Herrand de Wildonia, Otto d. Jüngeren de Lihtenstein, Offo de Tivphenbach, Otto de Erenvelse, Berchtold Prevhaven, Konrad de Svrō u. anderer dem Abte Gotschalk von St. Lambrecht wegen der begangenen Rechtsbrüche Abbitte geleistet hat.

Siegler: der Aussteller, Ulrich de Lihtenstein, Herrand de Wildonia.

Zeugen des Abkommens die 7 oben genannten Herren.

Kopie Nr. 987a, St. L., nach dem im St. Lambrechter Arch. enthaltenen Orig.-Pergmnt. (m. 3 anhngdn., zum Teil verletzten Siegeln.)

54. 1276, 19. September (xiij. kal. Octobris), Reun.

Die Grafen Ulrich de Hevnburch u. Heinrich de Phannenberk, Friedrich de Bettowe, Wulfing de Stubenberch, Herrand de Wildonia, Hartnid de Stadekke, Otto de Liehtenstain, Gottschalk de Nytperch, Hartnid und

Ulrich die Schenken de Ramenstain, Offo de Teufenbach, Cholo de Saeldenhoven, Wilhelm und Heinrich de Scharfenberk, Gottfried de Truhsen, Cholo de Marchpurch, Hartnid de Leibenz und die übrigen Ministerialen von Steier und Edlen von Kärnten erklären und beurkunden, dass sie als „Vasallen und Getreue“ des hlgn. Reiches dem römischen Könige Rudolf Gehorsam und Treue unter allen Umständen bewahren werden; sollte sich unter ihnen ein Verräter an der Sache des Königs finden, so wird derselbe der vom Reiche empfangenen Lehen verlustig und in die Acht erklärt.

Siegler: die oben verzeichneten Grafen, Ministerialen und Edlen.

Kopie Nr. 1043 a, St. L., n. d. Orig.-Pergmnt. (von den 13 anhngdn. Siegeln das 1., 3., 4., 5., 6. noch ziemlich gut erhalten.) im k. u. k. H.-H.- u. Staatsarchive i. Wien; Kopie in Handschrift 33/95 (2°) der k. k. Univ.-Bibliothek in Graz; Gerbert „Cod. epist. Auct. dipl.“, I, 199; Lichnowsky „Gesch. d. Haus. Habsbg.“, I, Reg. Nr. 348; Böhmer, Rgg., 1254—1313, 370; Luschin „Beiträge z. K. steierm. Gesch. - Quellen“, 9, 146; Krones „Verfassung u. Verwaltg. v. Steier“ („Forschungen z. Verfass.- u. Verwaltgsgesch.“ hrsg. v. H.-L.-Cion. f. St., I.) 567, Nr. 158.

55. 1284, 28. März (V. kal. Aprilis), ...

Ulrich de Pukes gelobt dem Abte Burchard von St. Lambrecht Enthaltung von jedweder zukünftigen Benachteiligung des Klosters, widrigenfalls er oder seine Erben dem Kloster 2 Mansen „iuxta fontem circa Sepach sitos“ abzutreten hätten und selbst in die Dienstbarkeit des Klosters fallen würden.

Siegler der Urkunde: domini Offo de Teufenpach et Fridericus de Pukes.

Zeugen: Hertwicus, frater domini Offonis de Teufenpach, Kuno filius eiusdem Offonis, Otto de Pukes, Dietzlinus filius Friderici de Pukes, Heinricus de Traten in St° Lamberto, Liebmannus officialis ibidem, Dietmarus de Monte, Gotfridus Scheller.

Kopie Nr. 1252, St. L., nach dem im Archive zu St. Lambrecht befindlichen Orig.-Pergmnt. (mit 2 anhngdn., stark verletzten Siegeln).

56. (1284), 28. März, ...

Friedrich de Pukes gelobt dem Abte Burchard von St. Lambrecht, das Kloster weiterhin nicht benachteiligen zu wollen, widrigenfalls er oder seine Erben dem Kloster 2 Mansen „iuxta Sepach sitos“ abzutreten hätten und selbst in die Dienstbarkeit des Klosters geraten würden.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: dominus Offo de Teufenpach, Hertwicus frater suus, Kuno filius Offonis, Otto de Pukes, Dietzlinus de Pukes, Heinricus de Traten, Liebmannus offizialis in St°. Lamberto, Ditmarus de Monte, Gottfridus Scheller.

Kopie Nr. 1253, St. L., n. d. i. Archive von St. Lambrecht befindlichen Orig.-Pergmnt. (m. anhngdm. etwas verletzt. Siegel.) Vgl. Reg. Nr. 55.

57. 1285, 5. Juli (III. nonas Julii), Admont.

Hartnid de Wildonia und seine Söhne Richer und Hartnid schenken dem Kloster Admont ihren Eigennamen Friedrich de Voitsperch, genannt „Lupus“.

Siegler: die Aussteller.

Zeugen: Konrad de Valle, dom. Konrad de Walchunschirchen, dom. Heinrich de Rotenmanne, „milites"; dom. Ortolf, Pfarrer de Treuiach, dom. Rapoto, Pfarrer de S. Johanne; During Griezzer, Eckard de Oblarn, Meinhard de Harperch, Konrad, Heinrich u. Rudolf Brüder de Tevfenpach u. a. m.

Kopie Nr. 1270, St. L., n. d. (verbrannt.) Orig.-Prgmnt. (1 anhngd. Siegel) des Stiftsarchives z. Admont; vgl. Pachler „Chronikon Admontense", II, 487, Nr. 102; Wichner „Gesch. Admonts", II, 416 f, Nr. 283.

58. 1287, 12. März (in die St[i] Gregorii pape), Judenburg.

Otto de Liehtenstein, Kämmerer in Steir, schenkt im Einvernehmen mit seiner Gemahlin Alheidis und seinen Erben den ihm gehörigen Hof zu Talhaym, welchen er von Konrad de Pylihdorf gekauft hatte, dem bei Judenburg gelegenen Klarissinnen-Kloster.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: dominus Offo de Tevffenpach, Herrandus de Wyldonni, Hertnidus de Pettouia, domini Ditmarus et Heinricus fratres de Stretwig, dominus Ernestus de Lobnich, dominus Otto Pyswich, dominus Rycherus Ramler, dominus Chvnradus Zůber, dominus Fridericus de Haslah, Heinricus Cholbo, Jacobus claustralis, Heinricus Frisacensis u. a.

Orig.-Pergmnt.[1] m. anhngdm. Siegel, Nr. 1296, St. L.

59. 1287, (indictione quinta decima), 2. Juni (IV. nonas Junii), ...[2]

Leutholdus de Wildonia und seine Gemahlin Elisabeth schenken der Kirche St. Maria in Houe ihren Censualen Heinrich den Schuster, genannt Haberschreke, zu Neumarkt bei Grazlab.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Offo de Teufenpach, Konrad genannt Czuber, Friedrich de Haslauwe, Heinrich Grezinch, Erkenger de Welmardorf, Ulrich und Heinrich die Söhne des K. Czuber, die Bürger von Neumarkt Konrad und Lienhart die Schuster u. Kuno, domestici sancti Lamberti, Heinrich de Traten sen. und sein Sohn Heinrich, Wolfelin genannt Heuninck, Ulrich sein Bruder u. a.

Kopie Nr. 1304, St. L., n. d. Orig.-Pergmnt. mit anhngdm verletztn. Siegel.

***60. 1287,** 25. Juni (VII. kal. Julii.), Tamsweg.

Rudolf, Erzbischof von Salzburg, ratifiziert den Kauf einiger Güter und Häuser durch den Dompropst Friedrich und das Kapitel, darunter von 3 der Familie Teufenpach abgekauften Häusern.

Notiz, mitgeteilt v. Regierungsarchivar Friedrich Pirkmayr a. d. Salzbgr. Konsistorialarchiv (Köllersberger Kopialbuch, f. 291).

61. 1287, 8. September, ...

Otto, Leupold, Chunrad und Ortolff von Colenz verkaufen ihren Eigenanteil „an dem Hohenwart dem perge in der Graedenz" an Herrn Fridreich von Weizzenekk um 23 Mark Silbers.

---

[1] Eine deutsche Kopie dieser Urkunde ist enthalten im Kopialbuch (15.—16. Jahrh.) des Frauenklosters im Paradeis zu Judenburg, f. 38'; nunmehr im Besitze des Barons Sessler. — Vgl. Steierm. Land.-Arch., Urk. zu Nr. 1296.

[2] „Domino Otto de Wel professo monasterii Sancti Lamberti regente ac providente in Houe ecclesie nec non plebi."

Siegler: Otto von Colenz.

Zeugen: Wernher von Lowenbach, Ernst von Toufenbach, Reinbrecht von Koker, Ekkebrecht und Helembrecht von Cholenz, Asker und Hartmut, die Söhne Ekkebr. v. Cholenz.

Regest n. einer Kopie zu St. Paul (deutsch. Text; aus A. Eichhorns Abschrift ex apogr. Wolfsberg.), Nr. 1308, St. L.

62. 1288, 13. Juli (tertio idus Julii), Neumarkt.

Luitold de Dirnstein vel de Wildonie gibt seine Resignation als Vogt gewisser durch das Kloster St. Lambrecht von dem Kapitel zu Gurk erworbener Güter.

Siegler: die „ministeriales nobiles“ von Steier und Kärnten Otto de Liehtenstein, Kämmerer in Steier, Offo de Tevffenpach, Heinrich und Wichard Brüder de Silberberch und Reimbert de Glanekke; der Aussteller.

Zeugen: Eberhard de Mo̊tnitz, Konrad Zober, Reicher Ramlaer, Friedrich de Haslah, Gottfried de Silberberch, Kuno de Tevffenpach, Heinrich de Momparis, Heinrich der Sohn des Helwig de Sancta Maria, Otto de Schachen, Dietmar Piswich, Gottfried de Enstal, Ulrich Zvber u. a. m.

Kopie Nr. 1342, St. L., n. dem Orig.-Pergmnt. (mit 6 anhngdn. verletzt. Siegeln) im Archive zu St. Lambrecht.

***63. 1292,** 28. November, Villach.

Urkunde, ausgestellt von Pilgrim und Weriand von Treffen dem Walther Grafen von Sternberg.

In der Zeugenreihe: Offo von Teuffenpach.

Notiz n. d. i. k. u. k. H.-, H- u. Staatsarch. befindl. Urkunde. (Orig.? Kopie?)

64. 1295, 29. April[1] (an sand Ruperhts tach in dem Abrillen), Admont.

Jons von Stoer und sein Sohn Heinrich schenken dem Kloster zu Admunt die Hörigen Konrad den Schutzen von Sand Peter in der Awe und seine Kinder Ott und Konrad.

Siegler: die Aussteller.

Zeugen: Hartnid von Stadekke, Dietmar von Stretwich, Leo von Lobnich, Otte von der Erl, Heinrich der Schenk von Dobrach, Konrad und Heinrich von Tiuffenpach u. a. m.

Kopie Nr. 1487, St. L., n. d. Orig.-Pergmnt. d. Stiftsarchives zu Admont (m. 1 anhngdn. Siegel, beim Stiftsbrande 1865 zugrunde gegangen); vgl. Wichner, „Gesch. Admonts“, II, 463, Nr. 332; Muchar, „Gesch. d. Steierm.“, VI, 101.

65. 1295, 11. November (an St. Mörthens tag), Reun.

Mangold von Stadl verkauft mit Einwilligung seiner Mutter Kunigunde die zu deren Morgengabe gehörige Hube „an dem Henneperg in der Eben“ um 14 Mark Pfenning an das Kloster zu Rhein.

Siegler: Rudelin und Konrad v. Plankhenwarth.

Zeugen: Hans der Prior, Hans der Unterprior, Hans der Oberkellner, Seifried v. Chrottendorff, Herr Ernst von Teüffenbach, Konrad Rudeleins von Plankhenwarth Sohn, Hartwig Alber, Otto v. Pfanberg.

---

[1] Ein Rupertustag im April existiert nicht; Wichners Vermutung, daß man deshalb statt Rupert Robert zu setzen habe, ist hier angenommen.

Kopie (a. d. Ende d. 17. Jhrh.) St. L., Nr. 1495, Orig. (deutsch) i. Klosterarchive z. Reun, Peg. A., Lad. 5; vgl. „Collectaneum seu Diplomatarium Runense“ v. P. Alanus, I. Teil, 2., S. 1011 f. (Handschrift Nr. 527 o. 2255 b, d. St. L.-A.)

***66. 1296,** 10. Januar, ...

Urkunde, ausgestellt von Otto dem Ratensteiner für Walther Grafen von Sternberg.

In der Zeugenreihe: Offo von Teuffenpach.

Notiz n. d. i. k. u. k. H.-, H.- u. Staatsarchiv befindl. Urkunde (Orig.? Kopie?); vgl. Reg. Nr. 63.

67. 1296, 21. Januar (an Sand Agnesen tag), Plankenwart.

Konrad von Lutenberch überantwortet dem Kloster Reun für 9 Mark Silbers und 5 Lot 2 Huben am Lang-Ekke, 2 Huben „ob der Reuner strazze“ und 1 Hofstatt zu Rorbach unter Wahrung des Rückkaufrechtes bis Lichtmeß 1297.

Siegler: der Aussteller, sein Oheim Rudlein von Planchenwart und Konrad von Planchenwart.

Zeugen: Heinrich der Prior von Reun, Heinrich der Unterprior, Heinrich der Oberkellner, Frater Gnanne, Frater Ott der Kämmerer, Ernst von Teuffenpach, Rudel von Planchenwart (der Oheim des Ausstellers), dessen Sohn Konrad und Konrad sein Vetter von Planchenwart u. a. m.

Kopie Nr. 1499 a, St. L., n. d. i. Archive zu Reun befindl. Orig.-Pergmnt. (mit dem anhngdn. Siegel d. Ausstellers, die 2 anderen Siegel abger.; Text deutsch); vgl. Alanus, „Collect. etc. Runense“, I. T., 2., S. 1024 f. (St. L.-A., Handschrift Nr. 527.)

68. 1296, 21. Januar (an Sande Agnesen tage), Plankenwart.

Konrad von Lvtenberch verkauft dem Kloster Revne um 9 Mark Silbers und 5 Lot 2 Huben am Langen Ekke, 2 Huben „ob der Revner strazze“ und 1 Hofstatt zu Rorbach und verspricht die Rechte und Besitztitel des Käufers bezüglich der Verkaufsobjekte allezeit zu schützen, resp. einen Schaden, der aus der Anfechtung dieser Rechte etc. entstünde, dem Kloster zu ersetzen.

Siegler: der Aussteller, Rudlein von Planchenwart, sein Oheim und Konrad von Planchenwart.

Zeugen: Heinrich der Prior von Revne, Alber der Unterprior, Heinrich der Kellner, Otte der Kämmerer, Ernst von Tevfenpach, Rudel von Planchenwart, dessen Sohn Konrad und sein Vetter Konrad von Planchenwart u. a. m.

Kopie Nr. 1499 b, St. L., n. d. i. Archive zu Reun befindl. Orig.-Pergmnt. (mit 3 verletzt. anhngdn. Siegeln; Text deutsch); vgl. Alanus, „Collect. etc. Runense“, I. T., 2., S. 1025 ff. (St. L.-A., Handschrift Nr. 527) vgl. Reg. Nr. 67.

69. 1297, 29. Mai (des nahsten mitichens vor dem Phingsttag), Plankenwart.

Walther von Vůl verkauft dem Kloster Reun um 8½ Mark Silbers die Hube am Silberperg mit Einwilligung seiner Gemahlin Gertraud und seines Sohnes Leun.

Siegler: Konrad von Planchenwart.

Zeugen: Heinrich der Prior von Reun, Heinrich der Oberkellner, Ott der Kämmerer und Bruder Zacharias; Rudel von Planchenwart, sein Sohn Konrad, Herr Ernst von Teuffenpach, Seifried von Planchenwart u. a. m.

Kopie Nr. 1528, St. L., n. d. Abschrift i. Alanus „Collectan. s. diplom. Runense". I. T., 2, S. 1035 ff. (St. L. A., Handschrft. Nr. 527); Text deutsch; das Original i. Reun. (Siegel fehlt.)

70. 1297, 16. November (nach Sand Mertens tach des nahsten samztages), Reun.

Matz von Stadel verkauft mit Einwilligung seiner Mutter Kunigunde und seiner Schwestern Gertraud und Geisel dem Kloster Reun „eine halbe Mark Geldes" in der Mäur um 3 Mark Silbers „an einen virdunch."

Siegler: Konrad Dorner, der Schwager des Ausstellers, und Wölflein von Vůl.

Zeugen: Ernst von Teuffenpach; Heinrich der Prior von Reun, Heinrich der Unterprior, Heinrich der Oberkellner, Ott der Kämmerer, Frater Zacharias; Herr Rudolf Dorner, Ott der Ältere von Ckamperg (!)[1], Wälzel vom Vul u. a. m.

Kopie Nr. 1542, St. L., n. d. Abschrift i. Alanus „Collectan. s. diplom. Runense.", I. T., 2., S. 1041 ff. (St. L. A., Handschrift Nr. 527); Text deutsch; d. Orig. in Reun (Siegel d. W. v. Vůl fehlt).

71. 1298, ..., ...

„Ain khaufbrief van denen von Teuffenbach, darjnen sy ainen herrn von Pettau drey dorffer verkhauffen, sein darinen benent, des datum stett 1298 jar."

Kopie Nr. 1574a, St. L., aus einem auf Schloß Wurmberg bezüglichen Urkundenverzeichnis von 1543, enthalten in Handschrift 3175 [alt] des Steierm. Land.-Arch., f. 3.

***72. 1299,** 4. September, ...

Heinrich von Perchaim und seine Gemahlin Berta manumittieren über Ansuchen des Konrad von Teufenbach dessen Gemahlin Berta und ihre Kinder zugunsten des Salzburger Domkapitels.

Notiz n. d. i. k. u. k. H.-, H.- u. Staatsarch. befindl. Urkunde (Orig.? Kopie?).

***73. 1300,** 19. Mai, Judenburg.

Urkunde, ausgestellt von Ulrich Leisser für das Erzstift Salzburg. In der Zeugenreihe: Konrad von Teuffenbach.

Notiz n. d. i. k. u. k. H.-, H.- u. Staatsarch. befindl. Urkunde (Orig.? Kopie?).

74. 1301, 11. Januar (des nechsten mitichens nach dem Perchtage), Reun.

Ernst von Teuffenpach bestätigt im Einverständnisse mit seiner Frau, Margret von Altenhoven, und seinem Sohne Ortolf, daß sein Lehensmann Leupolt Tumpel von Lyboch und dessen Frau Alhait dem Bruder Gastmeister Zacharie von Reun eine Gülte zu Lyboch, betragend eine Mark Geldes, um 10 Mark Pfenning verkauft hat. Zugleich schenkt er „demselben gasthaus hintz Reun" die Hube,

[1] Wohl Stainperg.

von welcher die Gülte stammt, und verpflichtet sich und seine Erben, im Falle „das gasthaus ze Reun" des Genusses der Gülte verlustig ginge, demselben hierfür einen entsprechenden Ersatz zu geben.

Zeugen: Rudel und Chunrat von Planchenwart, Ott ab dem Stainberg, Chunrat Torseuler, Gerunch von Planchenwart, Ottel des Asper Eidam, Hermann Lawer, Ott der Payr, Leupolt Hellmaister u a. m.

Kopie Nr. 1615 b, St. L., n. „Diplomatarium Runense" Hs. 527, ebd.

75. 1302, 3. Januar (des nachsten mittichen nach dem Ebenweichtag), Leibnitz.

Chol von Lonsperg der „Frauen Chumgunden sünn" verkauft dem Bischof Ulrich von Seckau „all die manschaft, die zue Pentzendorf gehört dem aigen u. alle die manschaft .... umb Hartperch .... und ze vordrischt, was her Vlrich von Harperch, herr Vlrich von Dieffenpach u. Vlrich von Hartperg der alte richter u. seine kindt habent gehapt", und zwar die „hubgült" um 12 ß ₰, die anderen Gülten „an perckrecht u. an marckdienst" um 1 ℔ Wiener ₰.

Zeugen: Friedrich von Wyen, Friedrich von Lonsperg, Otto u. Friedrich „der pruder von Leybentz" u. a. m.

Kopie Nr. 1631 b, St. L., aus Hs. 815, Bog. 220[2], jetzt im Spez.-Arch. Seckau.

76. 1305, 9. Juni (an Sand Primi und Feliciani tag), Elz (Edlitz) bei Weiz.

Vlreich der Rosseker verkauft im Einverständnisse mit seinen Kindern Ortolf, Ott, Gerdraut, Diemut, Chvngvnt und Agnes und mit Erlaubnis seines Lehensherrn, Hainreichs von Stvbenberch, und dessen Frau Katherein dem Propste Hårtneidt und dem Gotteshause zu Vorawe seine Huben, Hofstätten, Äcker, Weinberge, Wälder und Weiden zu Edlitz, Liehteneke und Langenek um 51 Pfund alter Wiener Pfenninge, „di datz Vorawe in der gegent gib und gaeb sint fv̂r leitchōf und fv̂r allez ander dinch."

Zeugen: Herman von Stvrmberch, Ott von Rattensdorf, Vlreich von Tevuenpach, Rueger der Chelermaister, Chunrat der Flevger, Hainreich der Grevleich, Wulfinch der Herbergsdorfer, Hainreich der Vansdorfer, Wulfinch der Grevleich, Eberhart der Flevger.

Siegler: der Aussteller und die vier erstgenannten Zeugen.[1]

Aufschrift am Revers: Privilegium Rossekkarii super predio in Edlitz et Langenekk et Liechtenekke.

Orig.-Pergmnt. mit 5 anhngdn. Siegeln, Nr. 1676 a., St. L.

77. 1305, 18. Juli (des naehsten suntages nah Sanct Margreten tag), Aunach.

Chůn von Teuffenpach, seine Vettern Hertwich und Ernst von Teuffenpach und Heinrich „mi̊ns vetern sun" von Teuffenpach verzichten auf Gesuch, Wiesmahd und Gejaid an dem Di̊treichsperg ze Avnach zu Gunsten Friderich's des Dompropsten, und des Kapitels zu Salzburch. Hingegen erlaubt das Kapitel den Teuffenpach'schen Untertanen an der Vischaid und am Di̊treichsperig an obbezeichnetem Orte die Viehweide und das Holzsammeln.

Zeugen Hermann Chropf, Chorherr zu Salzburch, Herr Ort, Dechant zu Pfarr, Ludweich Chatzpech der Schreiber, Cholman, Pfarrer

[1] Legende des vierten Siegels: † · S · VLRICI · DE · TIVFENPACH.

zu Santz Georin, Friedrich Burggraf zu Mûrowe, Engelbrecht der Mvrr, Landrichter, Offel von Vansdorf, Ott von Moshaim, Friedrich von Slosperch, Ulrich der Graednicher, Ulrich von dem Tvrn, Ott der Flachawer, Regel, Levtwein, Ott Regelins Vetter, des Dompropsten Amtleute.

Siegler: Ott von Lihtenstain und die 4 Aussteller.[1]

Kopie Nr. 1678d, St. L., n. Orig.-Pergmnt. des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives; vergl. Köllersperger Kopialbuch f. 338 u. 339 im Salzbg. Konsistorialarchive.

78. 1306, 17. April (des nahsten svnnetages vor Sanct Georigentach), Admont.

Chvno, Ernst und Hertweich von Teuffenpach verkaufen eine Wiese im Lewental, gelegen neben dem Eigen des Gotteshauses Admvnde und ehemals von Reicher von Getzendorf innegehabt, dem Abte Engelbrecht von Admvnde um 5 Mark Silbers „Wiennisch geloetes"; zugleich versprechen sie dem Gotteshause Admvnde, es im Besitze des gekauften Objectes 30 Jahre und 1 Tag zu schirmen.

Siegler: die Aussteller.

Kopie Nr. 1689b, St. L., n. dem Orig.-Pergmnt. m. 2 anhngdn. Siegeln im Stiftsarchiv von Admont.

79. 1308, 23. August (an Sand Barthelmes abende des zwelfboten), Judenburg.

Perenger von Pranke und Dimût seine Hausfrau schenken der Kirche zu Seckau Heinrich u. Reichgart, Prehtlins chint von Prœdige, die den Ausstellern „mit eigenschaft" angehört haben u. freigelassen wurden.

Zeugen: Herbot von Pfaffendorf, Örtel der Geuler, der Eidam des Ausstellers, Herolt, Chûnzel u. Eberlin di Vnklin, Heinrich der Truller, Örtel der Adeldege purger ze Judenburch, Chûnrat von Predige u. Rûprecht von Tevfenpach.

Orig.-Pergmnt. mit anhngdm. Siegel des Ausstellers. St. L., Nr. 1719.

80. 1309, 4. Mai (in die Sancti Floriani martiris), Murau.

Otto von Liehtenstain bestätigt die dem Propste Ortolf und dem Kapitel von Seccau zum Seelgeräte für seine Eltern, Ulrich und Berchta von Liehtenstain, erfolgte Schenkung von Einkünften aus seinen Gütern.

Zugleich verwandelt er über Ansuchen des neuen Propstes Christan diese Naturaleinkünfte in Geldeinkünfte, und zwar mit Zustimmung seiner Söhne, Otto u. Rudolf von Liehtenstain, und des Bischofs Friedrich von Seccau.

Das zur Verteilung unter die Klosterleute von Seccau und zur Erhaltung der Altarbeleuchtung in der St. Johanniskapelle zu Murau bestimmte Geld erfließt aus den Erträgnissen Liehtenstain'scher Güter zu Pötenpach, Enzenreute, Tœhenperge, Lintgreben, Leuprantstorff, beim Undrim-Flusse, zu Vilzmos, bei Vrowenbruch, zu St. Georio und am Flusse Chumbeutz.

Siegler: Otto der ältere, Rudolf u. Otto d. jüngere von Liehtenstain.

---

[1] Aus der von M. Pangerl 1867 angefertigten Kopie ist zu entnehmen, daß am Original die Siegel 1 und 4 fehlen, die Siegel 2 und 3 jene Konrads und Hartwichs von Teufenbach sind und das Siegel 5 folgende Legende führt: † S · HAINRICI · DE · TEVFENPACH.

Zeugen: Heinrich, Pfarrer von Vrowenburga, Otto Pfarrer von St. Stephan im Chrapfuelde, Wulfing der Kaplan, Mainhard Pfarrer von Mûrawe, Herr Chuno von Teuffenpach, Ditmar von Geula, Friedrich von Weltz Kastellan in Mûrowe, Ulrich von Chnuteluelde, Herdegen von Petouia, Chunradus von Liehtenstain, Otachar de Geula, Otto von Stein.

Orig.-Pergmnt. m. 3 Siegeln Nr. 1727 a, St. L.; vgl. Joh. Fekete de Galantha: „Diplom. sacra duc. Styriae“, S. 263.

81. 1310, 6. Januar (an dem Perchttage), Graz.

Friedrich von Stubenperch verleiht „ze rechtem lehen“ dem Walter dem Grabner u. seiner Hausfrau zwei Mühlen, bei Graz gelegen.

Zeugen: Rapot und Hadmar von Valchenberch, Otto von Sturmberch, Vlreich von Teuffenpach, Fridreich u. Weigel die Hannawer, Fridreich u. Ulreich die Sawrawer, Vlreich von Hag, Chunrat u. Wulfinch die Phuntan Hainreich, der Schreiber des Ausstellers.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit anhngdm. Siegel, Nr. 1734 St. L.

82. 1311, 9. Dezember (nechsten phintztag vor Sand Luceyntach), Reun.

Manigolt von Altenhoven verpfändet dem Kloster Reun für 12 Schillinge einen gewissen Marchdienst.

Siegler: Konrad von Planchenwart.

Zeugen: Ernst von Teuffenpach, Ott am Stainperg, Albel am Stainperg, Ernprecht . . . .

Kopie Nr. 1756 c, St. L., n. d. „Diplomatarium Runense“ des steierm. Land.-Archives, II, 1182, 254.

***83. 1312,** 5. März, Villach.

Die Brüder Dietmar und Hertneid v. Weißeneck bezeugen, daß sie von Chuen von Teufenbach und seiner Frau Gisela das Haus zu „Hohenbart“, jedoch ohne Urbar, Mannschaft, Eigenleute und Vogtei, gekauft haben.

Im Haus-, Hof- u. Staatsarchive zu Wien. (Orig.? Kopie?)

84. 1312, 1. Mai (an dem zwelfpoten tag Sant Philips und Sant Jacobs), ...

Matze vom Sadl (!) und ihre Söhne Ottacher und Chunrat überlassen dem Kloster Reun alle ihre Ansprüche auf Huben am Silberperg, Henneperg, Schönekk, am Meyr und zu Gredwein, welche das Kloster von ihren Vorfahren gekauft hat.

Siegler: Chunrat von Planchenwart.

Zeugen: Ernst von Teyffenpach, Bruder Rüger von Planchenwart, dessen Sohn Chûnrat, Ernprecht von Suppanspach, Ulreich Manshaupt.

Kopie Nr. 1763 b, St. L., n. „Diplomatarium Runense“ d. Steierm. Land.-Archivs, II, 1194, 261; vgl. Transsumpt vom 12. II. 1610, Graz, im frhrrl. Stadelschen Familienarchive (derzeit im Steierm. Land.-Arch.).

85. 1317, 25. März (an unser Vrouwen tage in der vasten), Seckau.

Chûnrat von Mûr und Wilbirch, seine Hausfrau, schenken dem Kloster Seckaûwe ihre Eigenleute Gertraud „deu Pairinne genannt“,

Bürgerin zu Chnůteluelde, und deren Kinder Hainreich, Chungůnt und Margret.

Siegler: Propst Christan von Seckaůwe und die Stadt Chnůteluelde.

Zeugen: Ulrich Dechant von Seckaůwe, Gůnther und Hainreich, Chorherren von Seckaůwe, Ortel von Teůfenpach, Nycla von Waltensdorf, Albrecht und Chůnrat, Richter zu Chnuteluelde, Ortel der Lamplaer, Fridreich der Staengel, Chůnrat der Rytzendorfaer, Hainrich der Weizzenchiercher.

Orig.-Pergmnt. m. 2 anhgndn. Siegeln, Nr. 1823a, St. L.

86. 1318, 2. April (des suntages ze Mittervasten), Seckau.

Ortel aus der Gaeul verkauft um 7 Mark Silbers dem Kloster Seckaw ein Gut, gelegen in der Veustritz zunächst bei dem Chornpauch, 2 Hofstätten im Dorfe Leůsnich und ein Gut in der Aynöd unter Wahrung des Rückkaufrechtes bis Georgitag des Jahres 1322.

Siegler: der Aussteller, dessen Brüder Dietmar und Otacher aus der Gaeul.

Zeugen: Pernhart der Chalp, Pfarrer zu Chnvtelveld, Ott von Prank, Chůntz von Hornekk, Ortel der Tevfenpech, Nycla der Stainpuhel; Hermann der Schreiber, Weigand von Undring, Walchůn der Amman von Durrenperg.

Orig.-Pergmnt. Nr. 1837a, St. L.; sämtliche 3 Siegel fehlen.

87. 1319, 23. Dezember (des nesten suntages vor Weinathen), Oberwölz.

Seifried von Welcz, Herrn Offen von Winchleren Sohn, verkauft dem Artolf Pruderlein, Bürger zu Sledmick, eine Schwaig in dem Chrumpeck bei Welcz, welche er vom Bistume Freising zu Lehen trägt, um 60 Mark Silbers und 10 Ellen Tuch von Eiper.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Nicla Pfarrer zu Sant Peter, Herbot von Pfaffendorf, Hermann von Pfaffendorf (Bruder des Vorigen), Fritz von Teufenpach, Ulreich der Chnolle, Fritz der Lernher, Chůntzel von Wichleren, Reicher von Scheder, Peter der Heller, Perthold der Stainhauser.

Kopie Nr. 1862a, St. L., n. d. Original im kgl. bayr. Reichsarchiv in München. Vgl. Reg. Nr. 88.

88. 1319, 23. Dezember (des nasten suntages vor Weihnachten), ...

Fritz von Teufenpach[1] beurkundet, daß er für seinen Oheim Seifried von Welcz, Offens von Winchleren Sohn, dem Artolf Pruederlein Bürgschaft geleistet habe anläßlich des Verkaufes einer Schwaige samt Zugehör in dem Chrumpech. Sollte aus irgend welchen späteren Ansprüchen des Verkäufers auf das verkaufte Gut dem Käufer Schaden erwachsen, so wird der Bürge „mit diesen prief ze Oberwelcz invaren in ein offen leithaus“ und den Schaden gänzlich gutmachen. Nach Artolf Pruederleins Tode tritt Chůnrat der alte Sturer, Bürger zu Slednich, in dessen Rechte ein.

Siegler: der Aussteller.[2]

[1] Über das Verwandschaftsverhältnis der Teufenbacher zu den steirischen Welzern vgl. die Urkunden 1707a (1307), 1917a (1323), 1937b (1325), 2001a (1331), 2003a (1331) und 2060a (1334), St. L.

[2] Anhngnds. stark verletztes Siegel mit der Legende: . . . . IDRICI DE NIDERWE[LTZ].

Zeugen: Nicla von Sant Peter, Ulreich der Chnolle, Frizel der Lercher, Chůnzel von Winchleren, Reicher von Scheder, Perthold der Schueler, Chůenrat der Zaner, Jensel an dem March.

Kopie Nr. 1862 i, St. L., n. d. Original im kgl. bayr. Reichsarchiv in München.

89. 1320, 1. Januar (in die Circumcisionis domini), ...

Pernhard, genannt Straspurger, der Sohn des Englin, entläßt, um seine Mutter Elysabeth von Schulden befreien zu können, seine beiden Leibeigenen Pilgrim und Philipp aus der Hörigkeit gegen Zahlung von 14 Mark Denaren; zugleich werden die Beiden dem Stifte Gurk zinsbar mit jährlich 4 Denaren, welche immer der Ältere zn erlegen hat.

Siegler: Abt Christan von Seccow.

Zeugen: Sifrid der Pfleger, Ulrich der Kämmerer, Hartwich Pfarrer in Schönperch (alle drei Canonici von Seccow), Hermann der Notar, Ortolf von Teufenbach, Nikolaus Stainpühel, Walchuen der Offizial von Durenberch.

Kopie Nr. 1864 b, St. L., nach einer im Archive des historischen Vereines für Kärnten befindlichen Abschrift.

90. 1322, 25. Januar (an Sant Paulstag dez wecherer), ...

Fridreich von Walsdorf verkauft dem Chvnrat Windischgraeczer Wiesen und Äcker um neun Mark Silbers.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Ott, Pfarrer von Sand Jacob, Chvnrat der Luttenberger, Vlreich von dem Wasen, Chvnrat von dem Graben und sein Bruder Walther, Ernst von Tevfenpach, Otacher von Stadel, Ruger der Planchenwarter, Vlyan (!) von Planchenwart, Hermann der Windischgreczer, Walchun der Windischgreczer, Chuntzel der Windischgreczer.

Kopie Nr. 1895 c, St. L., n. d. i. frstl. Windischgrätz'schen Archive zu Tachau befindl. Orig.-Urk. Nr. 57, Pergmnt., anhängendes verletzt. Siegel.

91. 1322, 28. März (des nasten s°ntages nach Sande Růprechts tag), Seckau.

Ot ab der Pôlan verkauft an das Kloster Seckaůwe sein Eigen „an der Weitstaůden" mit Einwilligung seiner Erben um dritthalb Mark Silbers gewogenen Wiennerischen Gelötes und zwei Lot Silbers.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Ortolf der Teůfenpachaer, Ott der Pranckaer, Ernst der Prancker, Nycla der Stainpuhel, Ortolf der Hayden, Walchůn der Amman von Durrenperch, Ulreich der Halbermein, Dietmar von Sande Marein, Gervnch von Sande Marein.

Orig.-Pergmnt., Siegel fehlt, Nr. 1900, St. L.

92. 1322, 22. Juli (an Sande Marein Magdalen tag), Seckau.

Margret von Stretwich, Witwe nach Herbot von Lobnich, schenkt aus Anlaß des Eintrittes ihrer Tochter Gerdraut in das Frauenkloster zu Seckaůwe dem Kapitel des Gotteshauses daselbst zwei Huben zu Getzendôrf und eine Hube „in der Triben".

Siegler: Fridreich und Ernst von Lobnich, die Schwäger, Ortlein von Stretwich, der Bruder der Ausstellerin.

Zeugen: Ulreich, Lee, Herbot und Nycla die Lobnigeer, O̊rtel der Teůfenpachaer, Herman der Schreibaer, Chůnrat der Můraer, Walchůn der Amman von Důrrenperch, Dietreich der Swab „des gotshaůs dienaer ze Seckaůwe“.

Orig.-Pergmnt. m. 3 Siegeln; die Siegeln der Lobminger verletzt; Nr. 1904, St. L.

93. 1322, 29. September (an Sande Mychels tag), Seckau.

Gerunch der Scheůfliger und seine Hausfrau Jovt, zu Judenburch geseßen, schenken aus Anlaß des Eintrittes ihrer Tochter Elspet in das Frauenkloster zu Seckaůwe dem Kapitel daselbst ein Eigengut, gelegen zu Hinderpůhel bei Niderweltz.

Siegler: Růdolf von Lyechtenstain, Gerunch der Scheůfliger, Hermann von Pfaeffendo̊rf, Ulrich von Poseyl (Eidam des Ausstellers).

Zeugen: Herbot von Pfaeffendo̊rf, Dietmar aus der Geul, Fridreich, Ernst und Ulrich Gebrüder von Lobnich, O̊rtolf von Teůfenpach, Nycla der Stainpuhel, Hermann der Schreibaer und Walchůn der Amman von Durrenperch.

Orig.-Pergmnt., das Siegel des H. v. Pfaeffendo̊rf verletzt, Nr. 1907, St. L.

94. 1322, 24. Oktober (des nasten sunntags vor Sande Symons tag), Seckau.

Ot ab der Po̊lan verkauft ein Eigengut an der Po̊lan mit Einwilligung seiner Kinder Johann, Helmweig, Otto, Alhait, Gerdraut und Chungunt dem Kapitel zu Seckaůwe um 5 Mark Silbers Wienerischen Gewichtes.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Heinrich von Sande Marein, Ot und Ernst von Pranck, Chv̊nrat Vro̊wein, Meinhart von Chv̊mbencz, Ot von Syernich, O̊rtel von Teůfenpach, Nycla der Stainpuhel, Walthůn der Amman von Durenperch, Dietreich der Schreibaer.

Orig.-Pergmnt., Siegel fehlt, Nr. 1907 a, St. L. Vgl. die Reg. Nr. 91, 92 und 93.

95. 1323, 18. März (des nesten tages nach Sand Gerdravten tag in der vasten), ...

Chvnrat Windischgretzer, Verweser Ulreichs von Walsse, Hauptmanns in Steyr, beurkundet, daß er über Auftrag der Herzoge Albrecht und Otto in Steyr und Osterich im Vereine mit Walcher dem Wechsler und Rapot dem Jeger eine Rainrevision der Grenzmark zwischen dem Gebiete der Revner und Gestnychker vorgenommen hat.

Zeugen: Ortolf von Teufenpach, Ottel von Planchenwart, Geiselher, Ottel und Gerunch die Luger, Walchun Windischgretz.

Kopie Nr. 1911 b, St. L., nach dem Diplom. Runens. (Nr. 2255 b alt, Nr. 527 neu), ebda.

96. 1323, 1. Dezember (des nesten phincztages nah Sand Andres tage), Wolfsberg.

Chůne und Hertel, die Söhne des Chůne von Teuffenpach, übergeben ihrem Schwäher Eberhart dem Payer als Heiratsgut ihrer Schwester, der Frau Elspet, für 8 Mark Geldes den

Hof zu Teuffenpach mit allem, was dazu gehört, Gericht, Stock, Holz und Stein, Wiesmahd und Weide, Leuten und Gütern und allen Rechten. Sollte ihre Schwester Elspet ohne Erben sterben, so wird Eberhart der Payer vier Mark Geldes „in dem vorgeschriben hofe haben mit allen dem rechten und hievo̊r an disem prife geschriben stent“.

Zeugen: Hertneyd Pfarrer zu Wolfsperch, Eberhart und Hertneyd Gebrüder von Cholnitz, Ott und Chunrat die Vngenaden.

Siegler: die Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhngdn. Wachssiegeln,[1] Nr. 1918, St. L. Vgl. Friedr. Marx, Die Freih. von Teuffenbach (S. A.), S. 5, Note 1.

97. 1328, 24. April (an Sand Georgen tag), Teufenpach.

Chuen und Herttel von Teufenpach versetzen dem Gotteshause zu Teufenpach einen Baumgarten daselbst um 6 Loth und 2 Mark Silbers.

Siegler: die beiden Aussteller.

Zeugen: Heinrich der Pfarrer zu Teufenpach, Ortolf zu Teufenpach (Vetter der Aussteller), Fridreich dessen Bruder.

Orig.-Pergmnt. (schadhaft), mit einem Siegelfragment, Nr. 1970a, St. L.

98. 1330, 24. September (an Sant Rů̊prechtstag in dem herbest), Ober-Welz.

Sifrid von Welcz, Sohn des weiland Offo von Welcz, verkauft dem Bischofe Chunrad von Frising seinen Hof zu Wincheleren um 30 Mark Silbers.

Als Bürge der Einhaltung der Vertragsbestimmungen verpflichtet sich der Oheim des Verkäufers, Fritz von Teuffenpach.

Siegler: Sifrid v. Welcz, Fritz v. Teuffenpach.

Kopie Nr. 1996a, St. L., n. d. i. kgl. bayr. Reichsarchive in München befindl. Original (o. Siegel); vgl. „Fontes rer. Austr.“, II/35, S. 187 f.

99. 1331, 24. Februar (am Sand Mathyas tag, der der zwelfpoten ainer ist), Hartberg.

Rudolf und Hertneid von Stadeck verpfänden dem Dyetreichen dem alten richter datz Hartperch u. seiner Frau Gerdrawd das Dorf Hädweigsdorf um 40 Pfund Pfenn. Wiener Münze.

Zeugen: Levtold von Teufenpach, Jensel der Peutler zu den zeiten richter datz Hartperch u. a. m.

Siegler: die Aussteller.

Kopie Nr. 2001e, St. L., nach Collectaneum Runense, Hs. 527, S. 1401, ebda.

100. 1331, 12. März (an Sand Gregorygen tagn des heiligen pabstes und lerer), Judenburg.

Seyfrid von Welcz verkauft an Nykla den Weniger, Bürger zu Judenburch, und seine Hausfrau Kathrein eine Schwaig an dem Chrumpekk ob Welcz und eine Suchung in der Selich an der Alben mit aller Zugehör um 41 Mark Silber „gewegns Wienner gewichtes“.

[1] Legende von Siegel 1: † S · CHVNONIS · DE · TEVFENPACH ·; von Siegel 2· S · HRTLNI · D · TEVFENPACH ·

Bürgschaft für stete Einhaltung der Vertragsbestimmungen leistet der Oheim des Verkäufers, Fritz von Teufenpach.

Siegler: der Aussteller und der Bürge.

Zeugen: Fritz der lantrichter, Wulfinch der Welczer, Dietrich der Amtmann, Chunrat von Pederdorf, Weigant der Fulztruller, Jacob der Sneyder, Jans Perman.

Kopie Nr. 2003a, St. L., n. d. i. kgl. bayr. Reichsarchive befindl. Orig.-Pergmnt. (die Siegel fehlen); vgl. „Fontes rer. Austr.“, II/35, S. 189 f.

101. 1333, 28. März (an dem Plumostertag), Murau.

Andre von Auzsee und seine Hausfrau Alhait verkaufen dem Ortolf von Teufenpach und seiner Hausfrau Elzpett, Ulreich von Weizpriach' Schwester, zwanzig im Pelstal gelegene Äcker, welche sie von dem genannten Herrn von Teufenpach zu Lehen haben, um 26 Mark Silber „Winnichs gewichtz“.

Siegler: der Aussteller.

Zeugen: Ernst und Otto von Pux, Chunrat von dem Stain und dessen Söhne Chunrat und Nicla.

Kopie Nr. 1991h, St. L., nach dem im Admonter Stiftsarchive befindlichen Orig.-Pergmnt.

102. 1335, 1. Januar (an dem Ebenwîhe tag), ...

Leutold in dem Gehach ze Tevfenpach testiert seinen „ersten chinden, Herman u. Dymuten“ sämtliche Güter, die er von den Herzogen von Österreich zu Lehen hatte, „daz da gelegen ist um Pirchuelt in der gegent an daz marchfueter“, ferner das Gut ob Poelan auf dem Geschaid, seinen Kindern aus der Ehe mit Elspet, das Marchfutter u. seine übrigen Güter, weiters „von den fuenf u. vierzich phunden, di ich dem Weiczer geantwurt han, zehen phunt ze dem opher“.

Zeugen: Ehtnert (!)[1] der Weiczen, Wulfing der Schachn, Leobel der Tenicher, Dyetell der Schirmendorfer.

Siegler: Rudolf von Stadek.

Nach dem Orig.-Pergmnt. mit anhäng. Siegel in Brandl, Urk.-Buch der Familie Teufenbach, S. 3, Nr. IV. Vgl. Mitteil. XLI, 260 u. 261 (mit Stammbaum der T. von 1335—1637).

103. 1340, 7. Mai (des suntages nach Sand Gothartes tach), St. Lambrecht.

Ortolf der Abt, Perman der Prior und der Konvent von Sand Lamprecht verleihen dem Ott ab der Tratten und seiner Hausfrau Elspet kaufrechtsweise einen Hof, gelegen zu Sand Lamprecht an der Tratten.

Siegler: Abt Ortolf und der Konvent.

Zeugen: Ortolf von Teuffenpach, Ernst von Puchs, Arnolt von Saurauwe, Hainrich ab dem Perg, Ott der Chumber, Hainrich der Hohenberger, Dietel der Hohenberger (des Vorigen Bruder), Rainprecht der Hohenberger, Jacob der Pyraiter.

Kopie Nr. 2158a, St. L., n. dem im Stiftsarchive zu St. Lambrecht befindl. Orig.-Pergmnt. (zerschnitten, Siegel abgerissen.)

---

[1] Wohl statt Chuenrat!

104. 1340, 12. Juli (an Sand Margaretentag), Admont.

Hainreich und Offe von Teuffenpach, die Söhne der Gerdraut von Teuffenpach, verkaufen ihre Ansprüche an dem Dritteil des Wassers der Gantsch zu Hinterekk dem Kloster Admund um 2 Mark Silbers.

Siegler: Hainreich von Teuffenpach, Wulfing von Schraetenperg.

Kopie Nr. 2166a, St. L., n. d. Orig.-Pergmnt. (2 anhngnde. Siegel, das des W. v. Sch. Fragment) im Archiv des Klosters Admont.

105. 1340, 8. September (an unser Vrawn tag als sie geporn wart), Teufenbach.

Ott ab dem Perig versetzt 2 Huben zu Puhel, die von Hertneyd von Chranichperch zu Lehen rühren, der Frau Diemut, Leutolts Tochter, für 20 ℔ Wiener ₰.

Zeugen: Eberhart Kaplan zu Teufenbach, Chunrat der Schaffer u. Ott der Schenchircher.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 6, Nr. VII.

***106. 1341,** 3. Jänner, Admont.

Revers des Pilgrim v. Prank bezüglich eines Vergleiches über die Wohnzehente von zwei Admontischen Höfen zu Teufenbach.

Im Stiftsarchive zu Admont. (Orig.? Kopie?)

107. 1342, 8. März (dez vreytags vor Mittervasten), Rohrau.

Hadmar der Swechentaer u. Chunigund sein Hausfrau verkaufen ihrem „lieben pruder Hœrtlein auz dem Gehag von Teuffenpach" den der Chunigund von ihren Eltern zugefallenen Erbteil.

Siegler: der Aussteller u. Leutold von Stadekk (da daz vorgenannt gut lechen ist von herrn Leutolten von Stadekk).

Nach dem Orig.-Pergmnt. mit 2 anhngndn. Siegeln in Brandl, Urk.-Buch, S. 7, Nr. X.

108. [13]42, 7. Mai (an eritag vor dem heyligen Auffarttag), Judenburg.

Albrecht Herzog zu Österreich an seinen Lehensmann Tristram Tewffenpekh: fordert Bestrafung des Tewffenpekhschen Schaffers Jorig zu Silbing, gegen den die Äbtissin von Judenburg die Anklage erhoben hat, daß er einen Holden ihres Klosters geschlagen und ihren Schaffer Thoman Cholb, Bürger von Judenburg, sowie andere Leute ihres Klosters mit Drohungen verfolgt habe.

Kopie Nr. 2203, St. L., n. d. im Frauenkloster im Paradeis zu Judenburg befindlichen Original. (Nr. 27.)

109. 1342, 25. Juli (an Sand Jacobes tag), ...

Nyclas der Poczenfůrter und Ekcherel Akchermans sůn versetzen dem Hermann von Tevffenpach und seiner Schwester Dyemut „dacz der Haymbuchen zwen hof", auf denen Steffan u. Perevssel aufsitzen.

Zeugen: Walchun von Hoffkirchen, Pongretz der Chrotendorffer u. Dyether auz dem Gehag u. a.

Siegler: Nyclas der Poczenfůrter u. Ekcherlein von Werd.
Nach dem Orig.-Pergmnt. mit 2 anhngndn. Siegeln in Brandl, Urk.-Buch, S. 8, Nr. XI.

110. 1343, 24. Juni (an sand Johans tag ze Sunnewenten), ...
Wulfing der Fink u. seine Frau Kunigunde verkaufen dem Hertlein aus dem Gehag Stadeckische Lehen in der Stebnich am Rennerberge u. zu Feistritz um 14 ℔ 60 Wiener ₰.
Siegler: Leopold von Stadeck, Heinrich der Poymunt u. Weygant der Maysenperger.
Nach dem Orig.-Pergmnt. Regest in Brandl, Urk.-Buch, S. 8, Nr. XII.

111. 1343, 24. Juni (an Sand Johans tag ze Sunnewenten), ...
Leutolt Toll Leutolts sun auz dem Gehag versetzt seinem Bruder Hertl sein ganzes Erbe.
Siegler: der Aussteller, Leutold von Stadek, Herweyg der Revter des Ausstellers Schwager, Ottl ab dem Perge des Ausstellers Schwager.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 9, Nr. XIII.

112. 1343, 24. Juni (an Sand Johans tag ze Sonnewenden) . . . .
Wulfinch Holczeker u. seine Mutter verkaufen dem Hertl aus dem Gehag 3 Halbhöfe in dem Gereut in Zeller pharr.
Zeugen: Chuenrat der Chrenaver, Ott ab dem Perge, Symon der Maulhart, Herman aus dem Gehag.
Siegler: der Aussteller und sein Bruder Ott.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 10, Nr. XIV.

113. 1344, 1. November (an Allerheilingen tag) . . . .
Elspet herrn Gotschachs (!) witib von Neyperg verkauft dem „erbern chnecht Diethern von Tiufenpach". „die guter dacz Limbach gelegen inderhalb (!) Talperg in Steyer" u. zwar „daz gůt, da Menhart der Fyscher aufgesezzen ist u. da Fieschel sein nachpawer aufsicz u. da Wulfrich der Ebner aufsicz u. da der Fruwirt aufsicz u. ain öden hofstat u. die gůter sint ze lechen von . . dem pyschof von Sechkaw" um 24 ℔ Wiener ₰.
Siegler: die Ausstellerin und Georg von Hervertstain.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 11, Nr. XV.

114. 1345, 16. Mai (an dem Phinchstag), ...
Wulfinch Holczekker u. seine Mutter Margret verkaufen dem Hertl aus dem Gehag 3 Halbhöfe in dem Gereut in Zeller pharr.
Siegler: der Aussteller, sein Bruder Ott ab dem Perg u. Herweig der Revter.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 12, Nr. XVII (mit Datum des 15. Mai).
Vgl. Reg. Nr. 112.

115. 1346, 24. April (an Sant Görgen tag), Baierdorf bei Schöder
Elspet, des Murren von Payerdorf Witwe, verkauft dem Erzbischofe Ortolf von Salczburg zwei Huben, gelegen zu Payerdorf bei Scheder und genannt „dacz dem Vorst" und „an der Wisen", samt allem Zubehör an Gründen, Diensten, Zinsen etc. um 62 Mark „Aglaer pfenning."

Die Verkäuferin bestätigt die bereits durch den salzburgischen Vitztum Helb. zu Frisach erfolgte Zahlung der Kaufsumme.

Siegler: Ortolf von Tevffenpach und Engelprecht von Payerdorf.

Kopie Nr. 2279h, St. L., nach „Salzburger Kammerbücher", II, 195, Nr. 257. Vgl. Köllersberger Kopialbuch, S. 712.

116. 1346, 24. Mai (dez mitichen an dem heiligen Auffert tag), ...

Ulreich von Talberch, Schaffer des Gotschalch von Neyperch, verkauft dem Hertl aus dem Gehag den Zechenhof im Vrawnpach in der Pfarre Stralek, Stadecker Lehen.

Siegler: der Aussteller, Leutold von Staddek, Herweig der Reut(!) u. Walchuen von Hofchirchen.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 13, Nr. XIX.

117. 1346, 15. Juli (an Sand Margreten tag), ...

Wergant von Tyssing beurkundet für sich und seine Schwester Kattrey und seinen Oheim Diether von Teufenpach, daß er dem Chol von Heldenhouen (!) seinen Hof zu Tissing verkauft habe.

Siegler: Haydenreich Burggraf zu Mautenberch.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 14, Nr. XX.

118. 1347, 6. Dezember (an Sand Niclastag), ...

(Chunigunt . . . .) u. ihr Sohn Hans verkaufen dem Herman von Teufenpach u. seiner Fran Geysla Bergrechte bei Mukental in der Savpeunt.

Siegler: Hans . . . .

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 15, Nr. XXI.

119. 1348, 15. Juni (an Sand Veytztag), Friesach.

Weigand der Fůlczich und Fritzel der Pötzschan schließen als Vertreter des Herdegen von Pettaw mit Ortolf von Tewfenpach und Engelprecht von Payerdorf als den Vertretern der Aimlein, Engeleins des Murren Tochter, einen Vergleich wegen verschiedener Güteransprüche.

Zur Beurteilung der beiderseitigen Ansprüche waren beigezogen Helmweig der (salzbg.) Vitztum zu Friesach, Aelblein der Chastner, Hainreich ab dem Chamersperg, Nyclas der Amtmann zu Payerdorf und die Anrainer der strittigen Güter.

Der Vergleich betrifft den von Englein dem Murren an Ortolf Erzbischof zu Saltzburch verkauften Hof zu Payerdorf und die Mühle, welche die Aimel von dem Pettawer zu Lehen hat; die Bestimmungen des Vergleiches sind im wesentlichen folgende: der genannte Hof mit Hofmark, Baumgarten, Hofstatt etc. mit sechs Joch Ackergrund „gelegen innerhalb des thurn underm weg pei den pevnten", dann noch diverse Grundstücke „in den Heran, in den Hofaechern, pei dem Aufenweg, pei der Scheder, der Gerotacher, under der Pachstuben, neben dem Hůbarchlein, der Smitzacker, pei der Wenigentraten, an dem Graben, in dem Lutternay, an dem Faltz, in dem Ronăch, in der Chinsen", ferner Grundstücke, die der Müller innegehabt hat oder der Griezzer innehat, sowie Hofstätten, die „unversprochenleich von dem gotzhaus (Salzbg.) lehen sind gewesen, als sew in dem urbarpůch mit namen

sind verschriben“, werden dem Erzbischofe Ortolf von Saltzburch zugesprochen. Für Baubesserungen auf dem Hofe zu Payerdorf erhält die Aimel vom Vitztum Helmweig zu Friesach im Namen und Auftrage des Erzbischofs die „pfenning, di ir gesprochen sind“. Herdeg von Pettaw und die Aimel geben alle und jedwede Ansprüche auf diese dem Erzbischofe von Saltzburch zugesprochenen Güter für immer auf.

Siegler: Weygant der Fultzich, Fritzlein der Pötzschan, Ortolf von Tewfenpach, Engelprecht von Payerdorf.

Kopie Nr. 2356 d, St. L., nach „Salzburger Kammerbücher“, Bd. II, 403, Nr. 539. Vgl. Reg. Nr. 115.

120. 1350, 9. Mai (dez nechsten sunntags nach dem Aufert tag), ...

Anna Perharcz' Tochter aus dem Swebninch, deren Gemahl Leudolt von Stadek u. Perhart der Altueil ihr Oheim versetzen dem Wackher von Flecz eine halbe Hube in der Pfarre „Hangwankch“ (!), welche Hertl aus dem Hag ihr Oheim eingelöst hatte.

Siegler: die beiden Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 15, Nr. XXII.

121. 1351, 14. März (des mantags nach dem andern suntag in der vasten, als man singet Reminiscere), ...

Elspet des Chamers Tochter, Chuencz und Hainczel, Hainczls des Chamer Kinder, geben dem Hertl von Teufenpach und seinem Bruder eine Hube an dem Stainperch zu lösen.

Siegler: Ott von Waltstain, Schaffer der Herren von Walse.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 16, Nr. XXIII.

122. 1351, 25. März (dez vreitags an unser Vrawntag in der vasten), ...

Heinreich der Salcher verkauft dem Hertl aus dem Gehag einen Hof zu Radekk u. ein Holz im Stochech um 9 ℔ Wiener ₰, Stadeckische Lehen.

Siegler: Leutold von Stadek.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 16, Nr. XXIV.

123. 1352, 30. Jänner (des nesten montags vor der Liechtmezz), ...

Die Gebrüder Nycel und Herrant von Trautmannsdorf verkaufen dem Hermann von Teuffenpach u. seiner Frau Liegenschaften zu Perlestorf.

Siegler: die Aussteller u. deren Vetter Herrant von Trautmanstorf.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 19, Nr. XXVII.

124. 1352, 25. Februar (aller mann Vastnacht), ...

Die Gebrüder Leuthold u. Dytreich von Stadechk bestätigen den Gebrüdern Hertl, Dyther u. Rudl von Thewffenpach ihren Lehenbesitz.

Siegler: die Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 19, Nr. XXVIII.

125. 1352, 2. Februar (an unser Frawen tag ze der Liechtmess), ...

Otl der Vreynperger u. s. Hausfrau Dyemut „hern Vlreich tochter von Teuffenpach den got genad“ verkaufen dem Propsten

und Gotteshause zu Stëntz eine am Veylek ob Stentz gelegene Schwaige um 32 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt., angehängt. Siegel fehlt, Nr. 2440, St. L.

126. 1352, 23. Mai (dez mitichen vor Phingsten), ...

Die Gebrüder Dietreich und Rudolf von Lösenstain gestatten dem Hertl von Tewffenbach und seinen Brüdern die von ihnen zu Lehen rührenden Güter zu teilen.

Siegler: die Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 20, Nr. XXIX.

127. 1353, 24. April (an Sand Jorgen tag), ...

Dymut Leutolcz' Tochter aus dem Gehag von Teuphenpach schenkt „unser swester chinder Elslein u. irn geschwistreyden der Swechnterin chinder" 4 Halbhuben zu Pühel.

Siegler: Leutolt von Stadekk u. Dytreich der Mayrhoffer.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 22, Nr. XXXII. (Mit irrigem Datum des 23. Apr.)

128. 1353, 25. November (an Sand Kathreyn tag), ...

Die Gebrüder Hertel, Diether u. Rüdel von Tewfenpach teilen sich in ihren Eigen- u. Lehenbesitz.

Siegler: Leutolt von Stadek, Diettreich der Mayerhoffer u. Symon der Maulhart.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 23, Nr. XXXIII.

129. 1354, 22. Mai (an dem Auffart tag), ...

Chuner Leutolcz tochter von Teuffenbach des Swechenter witib beurkundet, daß ihr ihr Bruder das väterliche und mütterliche Erbe von 24 ℔ Wiener Pfenninge gegeben habe u. erklärt sich damit für befriedigt.

Siegler: Leutolt von Stadek, Herman der Ausstellerin Bruder, Nyclas der Wolf ihr geswey u. Ottl der Reuter ihr Oheim.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 23, Nr. XXXIV.

130. 1354, 31. August (an Sand Gilgen abent), ...

Friczel der Zewinger u. Ann seine Frau verkaufen dem Hertl von Teuffenpach einen Hof bei Hohenbanch in der Jlawn u. die 2 Hofstätten zu Langenbanch in dem Dorf, die früher im Besitze seines Schwagers Perhart (!) gewesen waren.

Siegler: Walchun von Hoffchirchen u. .... (nach Brandl nicht zu bestimmen, wahrscheinlich aber der Aussteller).

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 24, Nr. XXXV.

131. 1354, 1. September (an Sand Gilgen tag), ...

Ruedel von Vestenburg u. seine Frau Elspet verkaufen ihrem Schwager Ruedl von Teufenpach ihr bei Vestenburg gelegenes Gut (2 Mühlen u. 3 Höfe u. Hofstätten), von den Herrn von Pergaw zu Lehen rührend.

Siegler: der Aussteller, Wulfing von Schilenleiten u. der von Pergaw.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 24, Nr. XXXVI.

132. 1355, 19. Mai (des nesten eritages vor Pfingsten), Teufenbach.

Ortolf von Teuffenpach beurkundet, daß er alle seine Eigen- und Lehengüter, insoweit selbe nicht bereits seiner Hausfrau Elspet als Witwenabfertigung verschrieben worden waren, zu gleichen Teilen seinen Söhnen Örtlein und Christoff vermacht habe. Als Lehenträger „der Manschaft" wird Örtlein bestimmt, welcher den dadurch gewonnenen „Nutzen" mit Christoff gleichmäßig zu teilen hat.

Siegler: der Aussteller[1] und sein „besunder vreund" Niklas von Pux.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhängndn. Siegeln, Nr. 2535 a, St. L.

133. 1356, 6. Januar (an dem Prehentag), ...

Die Gebrüder Ulrich, Seyfrid u. Fridreich von Chranchperg verkaufen das halbe Dorf zu Nyder Lungwitz u. Gülten, „die gelegen seind in Varawer piet (!) in dem Stainpach", ferner einen daselbst gelegenen Wald u. eine Wiese, samt dem Niedergericht dem Haertl von Teufenpach um 90 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Ulrich u. Seyfrid von Chranchperg, Jans von Crumpach u. Fridreich von Petschach.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 26, Nr. XXXVII.

134. 1356, 20. November (dez suntags var Sand Kathrein tag), ...

Nyclas der Wolf ob dem Stainberg beurkundet, daß sein Frau Kathrey 47 ℔ Wiener ₰ als Heiratsgut mitgebracht habe, welche Summe er mit genannten Gütern im Stainperg widerlegt habe. Diese Güter sollen im Falle ihres kinderlosen Todes auf die Brüder der Frau Kathrey Hertl, Diether u. Rueger von Teuffenpach fallen.

Siegler: der Aussteller u. Wulfing von Ernvels.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 27, Nr. XXXVIII.

135. 1357, 27. August (dez sunntages nach Sand Bartholomeus tag), ...

Gottschalch von Neyperch gibt dem Herman von Teuffenpach 2 Höfe ze Haimpuchen pei Mukkentol, 3 Eimer Bergrecht in der Hawpevnt, 2 Teile Zehnte bei dem Winssenperg, in der Aw 2 Höfe u. 1 Hof u. 1 Hofstätte zu Löffelpach als Morgengabe seiner Frau Geysla.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 28, Nr. XXXIX.

136. 1357, 25. September (dez nachsten montages vor Sand Michelstag), ...

Jörg von Herwestain übergibt seinem Stiefsohne Hermann die diesem bisher vorenthaltenen Erbgüter nach seinem Vater, nämlich vier Mark Geldes, eine Hube zu Krauaten, eine bei Kenutelueld zu Weyren und zwei Feuerstätten bei Vonstorf im Tewfenpach.

Stirbt Hermann ohne Erben, so fallen die vier Mark Geldes an Jörg v. H., respektive seine Erben; bezüglich der Güter sichert sich Jörg v. H. das Vorkaufsrecht.

Siegler: der Aussteller, Ritter Symon der Maulhart und Hertlein von Tewfenpach.[2]

Orig.-Pergmnt. mit 3 anhngdn. Siegeln, Nr. 2622 a, St. L.

---

[1] Legende: († S ·) ARTOLFI · DE · TEVFENPAC(H) ·

[2] Legende: † S · HERTELINI · DE · HAG ·

137. 1358, 24. April (an Sant Gorgen tag), ...

Leutolt von Stadekk u. sein Vetter Ruedolf von Stadekk verleiht dem Hertl auz dem Gehag von Tewffenpach die Lehen, die früher Niclos der Thawbicz innegehabt hatte, gelegen in dem Mastinkch enhalb dez Semeringz u. zu Langenwang.

Siegler: die Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Braudl, Urk.-Buch, S. 30, Nr. XLI.

138. 1359, 22. Juli (an Sand Magdalen tag), ...

Leutolt von Stadekk verkauft dem Hertl von Tewffenpach das „haus zu Prunn“ mit allen Rechten u. Zubehör, Gericht, Burg- u. Bergrecht, Fisch- u. Bauwasser um 270 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. dessen Vetter Ruedolf von Stadekk.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 30, Nr. XLII.

139. 1358, 25. Mai (an Saud Vrbans tag), Knittelfeld.

Off der Wêltzêr verschreibt im Einverständnisse mit seiuem Bruder Hainreich und seiner Schwester Annen, Gattiu Ulreichs des Dumerstorffer, seiner Frau Sophey, Tochter Ernst des Älteren von Lobnikch, als Heimsteuer 30 Mark Geldes aus den Erträgnissen diverser Güter, u. a. seines Hofes zu Teuffenpach, welcher jährlich dient 18 Metzen Korn Murawer Maß, 4 Maß Weizen, 1 Maß Bohnen, 1 Maß Erbsen, 26 Maß Hafer, ½ Maß Mohn, 1 Mark Friesacher (Münze), 10 Hühner, 2 Lämmer, 2 Gänse, ½ ℔ Eier; ebenso aus dem Ertrage seines 20 Joch umfassenden Ackers zu Teuffenpach per Joch 2 Maß Korn, 2 Maß Hafer, 2 Hühner und 5 Pfenning und von 4 Hofstätten im Dorfe Teuffenpach insgesammt 122 Aglayer Pfenning und 24 Eier.

Von den genannten 30 Mark gelten 10 Mark als Morgengabe, welche die Erben des Wêltzêr gegen Erlag von 100 Pfund Wienner Pfenning von den genannten Gütern wieder lösen können. Außerdem werden der Frau 100 Pfund Wienner Pfenning „auf unsern tail an der veste zu Teuffenpach“ sichergestellt.

Siegler: der Aussteller, Hainreich der Wêltzer, Chuenrat der Wêltzer (für Anna die Gattiu des Dumerstorffer).

Orig.-Pergmnt.; 2[1] anhngde. stark verletzte Siegel, das dritte fehlt. Nr. 2652, St. L.

140. 1358, 6. Dezember (an Sand Niclastage), St. Lambrecht.

Wilhalm von Grazzlab verkauft dem Kloster Sand Lamprecht zwei Güter, von denen das eine in der Phlugart, das andere „in dem Holcz“ gelegen ist, mit allem Zubehör um 72 guter Gulden. Die Kaufsumme wurde von Ulrich von La, dem Prior des Klosters, an den Verkäufer ausgezahlt.

Siegler: Mathez der Saurawer, Ortolf der Tewffenpech.

Kopie Nr. 2678, St. L., nach d. i. Archive des Stiftes St. Lambrecht befindl. Orig.-Pergmnt. (Nr. 291).

141. 1360, 25. Mai (an Sand Urbans tag), ...

Jentt (!) Nyclas des Stadtschreibers zu Neustadt Frau, deren Söhne Jorg, Stefan, u. Erhart u. Thomas der Schipfenslag Richter zu Vischa verkaufen dem Haertneyd von Teuffenpach um 37 ℔ Wiener ₰ und 1 Gulden Leihkauf 3 Hölzer an dem Vischaperge.

[1] Die Legende des zweiten Siegels lautet: „. . . . (HEN-)RICI · DE · TEVFFEN-(PACH)“.

Siegler: Purchart von Elrwanch, Nyclas der Regengastz Bürgermeister zu Neustadt u. Ulreich der Patz.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 34, Nr. XLV.

142. 1360, 10. Mai (des suntags vor dem Auffahrttag), ...

Ortel der Holtzmann verpfändet „dem erberm chnecht" Hainreich dem Weltzer von Tevffenpach seinen Hof zu Niderweltz um sechs Agleier Mark und zwölf Gulden.

Durch „abdinst" wird die Schuld beglichen werden, worauf der Hof an seinen Besitzer zurückfällt. Bürgen des Vertrages Vlreich der Dummstorfer und Vlreich der Schretenperger.

Siegler: der Aussteller und Ulreich der Schretenperger.

Orig.-Pergmnt.; das Siegel des Schretenperger abgefallen, das des Holtzman stark verletzt, Nr. 2743, St. L.

143. 1360, 6. November (dez freytagez vor Sant Mertin tag), Wien.

Leutolt von Stadekk Landmarschall in Österreich verkauft dem Hertl von Teuffenpach Gülten gelegen zu Vyscha, Weichartzdorf, auf dem Zweich u. zu Zweresdorf.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 34. Nr. XLVI.

144. (Um 1360), ..., ...

„Defectus ecclesiae Salzburgensis ex parte capituli sui: . . . . item a Teuffenpechone advocatiam quinque mansorum in Evnach. Item aparuerunt omnia nemora seu clausuros per novalia, que fecerunt in Ewnach et in nemoribus versus Pux."

Kopie Nr. 2767 i, St. L., nach den Salzburgschen Kammerbüchern, II, S. 408 u. 554.

145. 1362, 27. August (dez samztags var Sand Gyligentag), ...

Hans der Preys, Jacob der Grudel Stadtrichter zu Graz, Friedrich der Wolf Landrichter zu Graz u. Hensel der Windischgreczer schlichten an Stelle des Landesbauptmannes Leutold von Stubenberg u. des Verwesers Hertel von Teuffenpach eine strittige Angelegenheit zwischen Elblein von Chrawaten u. Larenz von Silbig.

Siegler: der Aussteller u. Elbel von Chrawaten.

Orig.-Pergmnt. mit 5 anhngdn. Siegeln, Nr. 2831 a, St. L.

146. 1362, 29. September (an sand Michelstage), ...

Örtel der Chölz und seine Frau Diemut verkaufen dem Hertl von Teuffenpach Verweser zu Grecz einen Weingarten am Nevstiftperg um 3 Mark Grazer ₰.

Siegler: Jacob der Grudel Stadtrichter zu Graz, u. Fridl der Wolf Landrichter zu Graz.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 35, Nr. XLVII.

147. 1363, 8. Januar (dez nahsten sunntags nach dem Prehentage), ...

Eberl der Vansdorffer und seine Frau Margret, Tochter Wachsmuts von Läa, verkaufen dem Kloster Sand Lamprecht folgende Güter, welche Margret von ihrem ersten Gemahl Elbel dem Chamrer im

Aflenztal, als Morgengabe erhalten hatte: ein Gut auf dem Vegenperg, ein Gut geheißen „am Stain“ und noch drei andere nicht genauer bezeichnete Güter.

Kaufpreis 72 Pfund Pfenning Wiener Münze.

Siegler: der Aussteller, dessen Schwager Lee der Gaeiler und dessen Oheim Ortolf der Teuffenpech.

Kopie Nr. 2852 a, St. L., nach dem in St, Lambrecht befindl. Orig.-Pergmnt.; dort auch im Kopialbuch, I, 165, Nr. 223 und II, 97.

148. 1363, 26. Jänner (an Sand Michels tage), ...

Perhart von Meyrstorf und seine Frau Elzbeth verkaufen mit der Hand des Lehensherrn Leutoldts von Stadekk 11 Tagwerke zu Stalhauen in den Luzzen, ein halbes Lehen zu Prunn, eine Hofstätte und ein ganzes Lehen zu Vischa den Hertl von Teuffenpach um 29½ ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller, Thomas von Stalhouen u. Seyfrid der Mayrsdorfer.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 35, Nr. XLVIII.

149. 1363, 26. Jänner (an phinztag nach Sant Pauls tag), ...

Nyclas Hainreichs sun von Murczvschlag u. seine Frau Elzbeth verkaufen dem Hertl von Teuffenpach ein ganzes Lehen u. 2 Hofstätten zu Prunn, eine Hofstätte von Vischa, eine 2. solche zu Stalhouen, die sämtlich von Leutold von Stadekk zu Lehen rühren, um 12½ ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Akkerl Richter von Murczuschlag.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 37, Nr. XLIX.

150. 1363, 31. Jänner (dez erichtags vor unser Vrawen tag zu der Lyechtmeß), ...

Friczel der Zewinger versetzt dem Herman von Tewfenpach Weinbergrechte zu Renich in dem Wert, im Glaczental, in dem Harnpach, zu Pernrewt auf dem Aigen um 7½ ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk. Buch, S. 38, Nr. L.

151. 1363, 10. April (dez nahsten mentages nach der Österwochen), ...

Mettel und seine Hausfrau Kathrei bestätigen dem Ulreich, derzeit Richter zu Sand Lamprecht, und seinem Bruder Rudel das Rückkaufsrecht auf zwei Huben, „gelegen in dem Pach“ und „in dem Chirchpach“, welche Mettel von Ulreich und Rüdel gekauft hat. Ausbedungener Rückkaufspreis 32 Gulden.

Siegler: Ortolff von Teuffenpach.

Kopie Nr. 2864, St. L., nach dem im Archive des Klosters St. Lambrecht befindl. Orig.-Pergmnt. (Urk. Nr. 318); anhngds. Siegel.

152. 1364, 22. Jänner (an Sand Vincensen tag), ...

Fridreich der Zebinger versetzt dem Hertl von Teuffenpach Bergrechte zu Starchaw u. zu Reut, zu Perlestorf u. Pernrevt um 9 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 40, Nr. LII.

153. 1364, 1. Mai (an Sand Philipps u. Sand Jacobs tag der heyligen zweliffpoten), ...

Die Gebrüder Peter, Jacob und Jan die Eysner, Bürger in der Naewnstat verkaufen dem Hartl von Teuffenpach genannte Stadecker Lehen zu Twerstorf um 36 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 41, Nr. LIV.

154. 1364, 21. Dezember (an Sand Thomanstag des heyligen zwelifpoten), ...

Fridreich von Walse von Ens verleiht zu Lehen dem Hertl von Tewffenpach das Dorf zu Dyetreichstorf bei Fürstenfeld.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 45, Nr. LVIII.

155. 1365, 2. Januar (des phincztags vor dem Prehentag), ...

Hertel von Flednicz u. dessen Hausfrau Sophey, Ottel vom Hard, des Hertels Bruder u. sein Frau Ann u. Hensel Windischgreczer u. s. Frau Katrey verkaufen dem „erbern chnecht Hertlein von Tewffenpach“ nachstehende Güter und zwar „von erst ayn hof gelegen an dem Wazzer, do zu den czeyten Hainczel aufgesezzen ist, u. ayn hof doselbs an dem wazzer, do zu den zeiten Lewtold aufgesezzen ist, und ein mül, die do gelegen ist czwischen den höfen, do die witwe zu den czeytn aufgesezzen ist u. ayn hof, der do hayzt an dem Fewlhof, do zu den czeytn Chunrat aufgesezzen ist“.

Siegler: Hertel von Flednicz, Ottl der Rossekker und Hensel Windischgreczer.

Nach dem Orig.-Pergmnt in Brandl, Urk.-Buch, S. 46, Nr. LIX.

156. 1365, 22. Jänner (des mittichens virczehn tag nach dem Prehentag), ...

Herbord der Zebinger u. seine Frau Kunigunde verkaufen dem Hertlein von Tiefenbach einen zu Glazental in der Gneser Pfarre gelegenen Hof.

Zeugen: Seybot der Zebinger u. Konrad der Erlspeck.

Nach dem Orig.-Pergmnt. Regest in Brandl. Urk.-Buch, S. 47, Nr. LX.

157. 1365, 10. April (an dem Antlaz tag in der vasten), ...

Geysel Hermans wytib von Tewffenpach u. ihre Söhne Lewtolt u. Hensel verkaufen um 16 Pfund Wiener Pfenninge ihrem Vetter Hertel von Tewffenpach folgende Seckauer Lehen, „zwo hofstet, die gelegen sin pey Tewffenpach dacz Vrawnhofen . . und . . auch daz marchfuter allez daz gelegen ist in Angrer pharr u. daz man daz dem Anger nimpt als vil des pedenthalben gesein mag.“ Die Kaufssumme fällt als Erbteil an „unsrer swester Alhayten Vlreychin von obern Geners.“

Siegler: Herwart der Zewinger u. Seybot der Zewinger, Brüder der Ausstellerin u. deren Schwager Dythart von Tewffenpach.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 48, Nr. LXII.

158. 1365, 21. April (am monthag vor Georgii), Wien.

Herzog Rudolf von Österreich verleiht dem Haertel von Tevffenbach das Dorf Paldow, das von Friedrich von Stubenberg zu Lehen rührt u. Haertel von Tevffenbach von Friczel dem Zebinger erkaufte, jedoch die Lehensbestätigung des Stubenbergers nicht erlangen konnte, zu Lehen.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 52, Nr. LXVI (mit irrigem Datum des 21. Aug.).

159. 1365, 3. Mai (an des heiligen Chreucztag als ez funden ward), ...

Gotfrid der Hafner u. seine Frau Dyemut verkaufen an Hertl von Tewffenpach „ain hof der gelegen ist dacz Pawngarten in Angrer pharr“ um 12 Pfund Wiener Pfenninge.

Siegler: der Aussteller u. dessen Sohn Gotfrid der Hafner.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 48, Nr. LXII.

160. 1365, 4. Juli (an Sand Vlreichs tag nach Sůnnwenten), ...

Vlreich der Öczerstorfer versetzt dem „erbern mann Hertlein von Tewffenpach“ um 50 Pfund Wiener Pfenninge folgende Güter, „daz dorf daz do haizt Haydungsgrub, des sind aindleff hofstet ... dacz Wolfestorf vir hofstet.“

Siegler: der Aussteller, dessen Oheime Lorenz von Waltstein u. Chunz von Hofsteten.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 50, Nr. LXIV.

161. 1365, 8. August (des vreytags vor Sand Loreczen (!) tag), ...

Herman u. Hensel Gebrüder von Sturmberch, Söhne Gebharts von Hochenprukk, verkaufen dem Hertl von Tewffenpach dritthalb Huben zu Albrechtstorf pey der Rab um 55 ℔ (Wiener ₰).

Siegler: (bei Brandl nicht angegeben, aber wahrscheinlich die Aussteller).

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 52, Nr. LXV.

162. 1365, 19. Dezember (des nasten freytags vor Sand Thomans tag des heiligen zwelifpoten), ...

Hans Chergel u. sein Bruder Erhart beurkunden, daß sie von dem Heiratsgute der 75 ℔ ₰, welche ihr verstorbener Vater Rudolf Chergel ihrer Stiefmutter Anna, jetzt Gemahlin Rudolfs von Tiefenbach, verschrieben hatte, 25 ℔ von letzterem ausbezahlt erhielten u. auf die übrigen 50 ℔ verzichten.

Siegler: Winther (!) von Grasberg, Schwager (!) Hans Chergel.

Nach dem Orig.-Pergmnt als Regest in Brandl, Urk.-Buch, S. 54, Nr. LXVIII.

163. 1366, 4. Januar (des suntags von dem Prehem tag), St. Lambrecht.

Christoff von Teuffenpach verkauft dem Gotteshause zu Sand Lamprecht drei und eine halbe Mark Gülten um 62 Gulden. Als Verkaufsobjekte, entsprechend dem Werte der 3½ Mark, dienen Güter, gelegen „in der Tscheitscha“, genannt „in der Aeger“, welche Christoff von Teuffenpach von Hermann dem Hemmerlein von Obdach gekauft hatte und auf denen derzeit Fritz der Cholb aufsitzt.

Siegler: der Aussteller und Vlreich der Schraetenperger.

Kopie Nr. 2951 a, St. L., nach dem im Archive des Stiftes St. Lambrecht befindl. Orig.-Pergmnt., Urk. Nr. 385; 2 anhngde. Siegel, leicht verletzt.

164. 1366, 3. Februar (an Sant Blasii tage), Wien.

Peter der Rietenburger, Schreiber des Landmarschalls in Österreichs Leutolt von Stadekke, verkauft dem Hertl von Teuffenpach Burggrafen zu Fürstenuelde den Ernvelsischen Lehenhof bei sand Laurenczen bey Vestenburch um 8 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 55, Nr. LXX.

165. 1366, 20. April (an mentag vor Sand Jörgen tag), ...

Fridreich der Wechsler u. seine Frau Chunigund verkaufen dem Hertl von Teuffenpach Burggrafen von Fͮrstenveld 8½ Huben in der obern Nitschaw um 31 ℔ 77 Wiener ₰.

Siegler: Albrecht der Pheller Burggraf zu Rukespurch u. Herman der Reczzer von Chrenaw.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 55, Nr. LXXI.

166. 1366, 24. April (an Sand Görgen tag), ...

Chunrat von Schöngrunt versetzt dem Rüdl von Tewffenpach u. seiner Frau 2 Höfe gelegen in der Pfarre Vorau, den Gyndramshof u. jenen, „da Leupolt in dem Lempach zu den zeiten aufgesezzen was“, auf 3 Jahre um 15 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Rüdel Burggraf zu Rümberch.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 57, Nr. LXXII (mit Datum des 23. April).

167. 1366, 15. Juni (an Sant Veytstage), ...

Philipp der Freysinger u. seine Frau Elzpet verkaufen ihr vom Grafen Yban von Pernstain zu Lehen rührendes Bergrecht „an dem obern perig under dem Hangunden stain“, ferner Gülten auf Wäldern und Äckern, Getreide- u. Weinzehnte dem Hertl von Tewffenpach.

Siegler: der Aussteller, Haymann von Geroltstorf u. Praewsel von Steinestorf.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 58, Nr. LXXIII.

168. 1366, 12. Juli (an Sant Margareten tag), ...

Ulreich der Rauchenwarter u. s. Frau Anna, sowie Wülfing u. Jans die Gebrüder von Meirestorf, Söhne Perharts (!), verkaufen an Hertl von Teuffenpach 11 Tagwerke Wiesen, Stadecker Lehen, um 6½ ℔ Wiener Pfenninge.

Siegler: Ulreich der Rauchenwarter u. Urban der Siegel.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 60, Nr. LXXIV.

169. 1366, 15. Dezember (dez nachsten eritags vor Sant Thomas tach dez heyligen zweliffpoten), ...

Ylrich O̊ttachkerz (!) sun von Loch, dessen Schwester Elspet u. ihr Mann Seydell Awboldinger verkaufen ihrem Stiefvater Hainrich dem Ro̊selho̊ffer ein landesfürstliches Lehen in der Pfarre Grebnick u. ein Walseer Lehen in Chirichdorfer pharr.

Siegler: Gotfrit der Awboldinger vogt ze Wels, V̊lrich der Hawsloden, Hermon der Prawnsperger lantrichter ze Slyrwach u. Stephan der Tewffenpechk.

Coll. Kopie nach dem in Privathänden befindl. Orig.-Pergmnt., Nr. 2974, St. L.

168. 1367, 16. Jänner (des nasten sampstags var Sand Agnesen tag), ...

Jans der Tewfel u. Ann seine Frau verkaufen mit Hand ihres Lehensherrn Lewtold von Stadek Landmarschalls in Österreich dem Hartmann von Tewffenpach 1 ℔ Gülten „auf bestiftem gut behauster holden ze Stalhofen“ um 12 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Mert der Tewfel.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 63, Nr. LXXVII.

171. 1367, 30. April (an Sand Phylippis u. Sand Jacobs abent des heyligen zwelfpotten), ...

Ull von Dobreng verkauft dem Diether von Teuffenpach 2 Huben zu Hofstet, die von Fridreich von Leybnicz zu Lehen rühren, u. einen Zehent zu Wegnach um 75 Gulden.

Siegler: Fridreich von Leybnicz u. Weykchart sein Vetter.

Nach dem Orig-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 63, Nr. LXXVIII.

172. 1367, 1. Mai (an Sand Phylipes u. Sand Jacobs tag), ...

Elbel der Poyman von Purgaw verkauft dem Hertl von Tewffenpach einen Hof in dem Ninrinng, den sogenannten Schreynerhof, um 69 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Jorg von Herwegstain.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 66, Nr. LXXX.

173. 1367, 29. Juni (an Sant Petr u. Sant Pauls tag des heiligen czwelfpoten), ...

Bruder Herman Provinzial u. Prior Fridrich zu Vo̊lkermarkt, Prior Ott zu Rakaspurk u. Vikar Nycla des Augustinerstiftes zu Fürstenvelt verpflichten sich angesichts der Wohltaten, die Hertl von Teuffenpach ihnen erwiesen, seiner und seiner Angehörigen bei der Messe zu gedenken (das si got biten umb den egenannten Hertlein von Tevffenpach purgrave ze Fůrstenvelt, Chůngunden seine hausfrawn u. Agnesen sein frawn, Levtolden von Teuffenpach seinen vater u. Elspeten sein muter u. seine pruder, swester u. all sein vorvodern).

Zeugen: Dither Pernar, des Hertl von T. Schwager, Nyclas Gimmendar, Jans Speiser der alte Richter, Nyclas Per (!) der Maur, Andre Ingrůn u. Jacob Dominicus.

Siegler: die Aussteller u. die Stadt Fürtenfeld.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 67, Nr. LXXXI.

174. 1367, 25. Juli (an Sand Jacobs tag dez heyligen czwelfpoten), ...

Hans der Speyser Bürger zu Fürstenfeld u. seine Frau Kathrey verkaufen dem Hertl von Tewffenpach Burggrafen zu Fürstenfeld 3 Höfe zu Rossekk u. drei Höfe zu Holnstain.

Siegler: Nichlas der Gurmender u. Ulreich der Pilleich Bürger zu Fürstenfeld.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 65, Nr. LXXIX (mit irrigem Datum des 1. Mai).

175. 1367, 1. September (an Sand Gilgentag), ...

Jans der Grünspekch u. seine Frau Kathrey verkauft dem Hertl von Tewffenpach den Hof ze Stolhofen, der von den Stadeckern zu Lesen rührt, um 30 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller, Mert der Tewffel u. Otto der Chöczdorffer.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 60, Nr. LXXXIII.

176. 1367, 24. September (des nächsten freytages vor Sant Michels tage), Wien.

Niclas von Eslarn verkauft mit Hand des Neubergischen Amtmannes u. Bergmeisters Thomas von Vischach sein Weingartenerbe bei Prunne in dem Prunnersthal in der Rôt, der Chrümel genannt, dem Haertl von Tewffenpach.

Siegler: der Aussteller, Abt Symon von Neuberg, Jans von Tyrna[1] Hubmeister in Österreich u. Münzmeister zu Wien, Nichlas von Eslarn, der Vetter des Ausstellers u. Stephan der Vierdung von der Newnstat.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 71, Nr. LXXXIV.

177. 1367, 11. Dezember (dez sambcztags nach Sand Niclas tag), ...

Nocolae(!) Mautner zu Chaphenverch verkauft dem Burggrafen zu Fürstenfeld Hertl von Tewffenpach das Stadecker Lehengut in der Masnigch.

Siegler: Gvnther . . . . Richter zu Bruck u. Chuencz der Swa . . . .

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 72, Nr. LXXXV.

178. 1368, 6. Jänner (an dem heyligen Prehentag), ...

Die Gebrüder Hertel, Dyether u. Ruedel von Tewffenpach vereinbaren sich betreffs des zu einem Anniversar gestifteten Gutes in der Pretus.

Siegler: Hertel u. Dyether von T.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 72, Nr. LXXXVI.

179. 1368, 21. Jänner (des freitagz an Sand Agnesen tag), ...

Lorenz der Salcher von Teuffenpach u. seine Frau Katrey verkaufen dem Hertl von Teuffenpach eine Hofstätte zu Chaltenprunn.

Siegler: Jorg von Herwegstain u. Hensl der Haselperger.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 73, Nr. LXXXVII.

180. 1368, 27. März (an Sand Ruprechtz tag in der Vasten), ...

Kathrey Henczls Tochter von Spilveld u. deren Söhne Herman u. Hensel verkaufen „unserm lieben prüder Hertlein von Tewffenpach“ 13 Eimer Bergrecht u. 20 Eimer Zehnten u. 32 Vierling Marchfuter zu Friesach Pfannberger Lehens um 77 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Walcher der Reczer, Bruder der Kathrey, u. deren Oheim Peter in dem Hard, u. Burggraf Albrecht der Geueller zu Rübespurch(!)

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 74, Nr. LXXXVIII.

---

[1] Bei Brandl: Tyvna.

181. 1368, 4. Mai (an Sand Florianstag), ...

Chuenrat von Schongrvnt u. seine Frau Chunigunt versetzen dem Ruedl von Tewffenpach Burggrafen zu Vestenburkch u. seiner Frau Anna den Pyttrofshof in Varawter (!) pharr um 11 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Ruedel Burggraf zu Ruemberkch.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 75, Nr. LXXXIX.

182. 1368, 8. Juni (am Gotzleichnam tag), ...

Chuenrat der Hertenuelder verkauft dem Ruedl von Teuffenpach u. seiner Frau 2 Höfe in der Wolfzgrueb in der Pfarre Vorau um 18½ ℔ Wiener ₰.

Siegler: Aelbl der Poymund zu Pürgaw u. Dietreich der Pernaer.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 78, Nr. XCI.

183. 1368, 15. Juni (an Sand Veitz tag), ...

Ottel von der Varawleitten versetzt dem Ruedl von Teuffenpach seinen Lehenshof an der Varawleiten in der Pfarre Vorau gelegen.

Siegler: Ulrich der Chirichperger.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 79, Nr. XCII.

184. 1368, 20. Juni (des nasten ertags nach Sand Allexentag), Friesach.

Lesyr, der Jude von Frisach, quittiert den Gebrüdern Rüdel, Ottel und Hensel den Puchsern die Zahlung einer Schuld von 32 Pfund guter Wiener Pfenning und einer weiteren von 8 Gulden.

Die Schulden waren von Ernst dem Puchser jun., Sohn Ernst des Puchser sen., kontrahiert worden, worüber Lesyr vom Schuldner zwei Schuldbriefe ausgestellt erhielt; als Bürgen fungierten Christoff der Teuffenpekh (im ersten) und Rüdel der Puchser (im zweiten Schuldbriefe). Nach Ernst des Puchser jun. Tode hatte Lesyr durch den Ritter Hermann den Pfaffendörfer die Güter und Habe des Erblassers pfänden lassen; diese werden nach Abzahlung der Schulden wieder frei.

Siegler: Ritter Hermann der Pfaffendorfer, Vlreich der Prawn, derzeit Judenrichter zu Frisach.

Orig.-Pergmnt., beide Siegel fehlen; Nr. 3020, St. L.

185. 1368, 24. Juni (an Sand Johans tag ze Sunbenden), ...

Ott der Rewtter entsagt all seiner Forderung gegen die Gebrüder Hertl, Dyether u. Rvdl von Tewffenpach, seine Oheime.

Siegler: Jörg von Herwegstain u. Ulreich der Chyrchperger.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 80, Nr. XCIII.

186. 1368, 15. August (an unser liebn Vrawn tag zu der schydung), ...

Perhart von der Wand verkauft dem Hertl von Tewffenpach eine Hofstätte zu Wenting under der Ezerwant (wohl Czerwant!) um 6 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Hans der Chergel u. Dyetreich der Perner.

Nach dem Orig.-Prgmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 82, Nr. XCV.

187. 1369, 24. April (an Sand Görgn tag), ...

Hainreich der Pösenpacher, seine Frau Kathrey, sein Bruder Ehrnreich der Pösenpacher u. dessen Frau Chünigunt verkaufen dem Hertl von Tevffenpach, Burggrafen zu Fürstenueld, eine Hube in der Fresnicz und eine Hofstatt um 36 ℔ Wiener ₰.

Siegler: (bei Brandl nicht erwähnt).
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 84, Nr. XCVIII (mit irrigem Datum des 23. April).

188. 1369, 6. Mai (dez nasten suntags vor dem heiligen Auffarttag), ...
Andre der Reczenwinkchler verkauft dem Hertl von Tewffenpach 2 Hofstätten gelegen an dem Golczperch u. in der Wolfgrubn um 34 ℔ Wiener ₰.
Siegler: Hans der Speiser Richter zu Fürstenveld u. Hans der Pewtler Bürger daselbst.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 85, Nr. XCIX.

189. 1369, 15. August (an unser liebn Frawn tag, als sy gen hymel enphangn wart), ...
Michel ab dem Rigel verkauft dem Hertl von Tevffenpach, Burggrafen zu Fürstenueld, den sogenannten Helihof in der Pfarre S. Lorentzn um 12 β Wiener ₰.
Siegler: Ulreich der Türss, Chunrat u. Hainreich der Chünisperger.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 86, Nr. C.

190. 1369, 6. Dezember (an Sand Niclastag), ...
Chuen von Tevffenpach belehnt den „erbern chnecht" Nicla den Zehener von dem Nevnmarcht mit einer Hube ob Perchach, genannt „in dem Gotstuel".
Siegler: der Aussteller.[1]
Orig.-Pergmnt. mit anhng. Wachssiegel, dessen oberer Rand stark verletzt; Nr. 3071, St. L.

191. 1369, 18. Dezember (dez eritags vor Sand Thomas tag dez zwelifpoten), ...
Rudel von Tewffenpach, Burggraf zu Festenburg, verkauft seinem Bruder Hertl von Tewffenpach einen Viertlweingarten an der gegent ze Enderz am Rossekk, eine Viertlhube am Rossekk, ½ ℔ Gülten dacz Vischach pey der Newnstat auf 2 Hofstätten, einem Weingarten u. einer Mühle zu Piestnikch um 10 ℔ Wiener ₰.
Siegler: der Aussteller u. sein Bruder Dietreich von Tewffenpach.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 87, Nr. CIII.

192. 1369, 18. Dezember (an nochsten eritag vor Sand Thomans tag), Bruck.
Hainreich u. Ruedel vetern von Waltse von Ens verleihen für den Fall des Hinganges Hertls von Teufenbach ohne männliche Nachkommen dessen Töchtern die von ihm innegehabten Lehengüter.
Siegler: die Aussteller.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 87, Nr. CII.

193. 1370, 2. Februar (an unser Vrawen tag zue der Liechtmesse), ...
Nycla von Anger, Prior des Augustinerklosters zu Fürstenveld, beurkundet die Stiftung eines ewigen Lichtes in der Klosterkirche durch

[1] Legende: . . . . DE · TEVFENP . . . ·

„unserm getreuen vater Hertlein von Teuffenpach u. vraue Agnes seiner wirtin selig“.

Siegler: der Aussteller u. der Konvent, Provinzial Lienhart u. Prior Andre cze der Mautt.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 88, Nr. CIV.

194. 1370, 9. Februar (dez sampcztags nach unser Frawn ze Liechtmess), ...

Ottel an der Varawleitten verkauft seinen Hof gelegen in der Varawleitten, ein Stadecker Lehen, dem „erbern mann Rudlein von Teuffenpach zu den zeiten purkgraf zu Vestenbürch“ um 80 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Ernreich der Maisenperger u. Chuenz von Schonngrunt.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 91, Nr. CV.

195. 1370, 22. März (dez vreytags vor Letare in der vasten), ...

Dyetreich der Pernner, Chunrat der Pernner sein Bruder und Frau Mathild deren Mutter schließen mit ihren Schwager Hertl von Teuffenpach „und gen seinen erben, unser lieben swester chind“ einen weiteren Erbvertrag, auf Grund dessen alle Eigen- u. Lehengüter der Genannten für den Fall des kinderlosen Todes der Aussteller auf die Frau des Hertl übergehen.

Siegler: Dyetreich der Pernner u. dessen Oheim Görg von Herrweigstain.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 93, Nr. CVIII.

196. 1370, 24. März (an den suntag ze Mittervasten alz man singet Letare), ...

Andël Hermans des Retzzer Tochter von Pirchern, ihre Schwester Agnes u. deren Mann Hertel der Chalbenperger, u. die weiteren Schwestern Gederawt u. Gred Hermans des Retzzer Tochter von Pirkern geben ihrem Oheim Hertl von Teuffenpach jene Güter einzulösen, die ihr Vetter Walther der Retzzer versetzt hatte. Diese Güter waren: 5 Höfe von Thömlein am Anger, gelegen in der Herrschaft zu Wechsemik (!), 3 Höfe am Hirsperg, in der Nventsch „cze den pirchn“, an dem Schober, 2 Höfe zu Phaffenslach, ein Zulehen in dem Graben innerhalb des Stravsperg, 3 Höfe zu Phaffenslach an der Linden, in den Awen u. in der Steten.

Siegler: Hertl der Chalbenperger, Propst Johann von S. Steffan zu Wien, Chuntz der Pessnitzevv (!), der Aussteller Oheim, u. Larenz von Waltstain.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 94, Nr. CIX.

197. 1370, 31. März (an dem Swarczen sontag in der Vasten), ...

Agnes die Englinn von Harperg verkauft um 11½ Pfund Wiener Pfenninge dem Hertel von Teuffenpach ihr Erbgut, das von den Herren von Stadeck zu Lehen rührt, „daz gelegen ist in der Nernikch (wohl Nurnikch) .. und ain akcher genant im Geuang, der auch darczu gehört“.

Siegler: Hans der Speyser, Stadtrichter zu Fürstenfeld u. Jans der Pewtler.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S, 96, Nr. CX.

198. 1370, 15. Juli (in die divisionis beatorum apostolorum), Gurk.

Otto der Dekan und das Kapitel von Gurk bestätigen, dass Albertus, der Propst uud Archidiakon von Gurk, seinem Gotteshause und dem Kapitel folgende Güter und Einkünfte erworben hat: einen Hof in Wulreichs bei der St. Thomaskirche, Mansen in Geräut, Triskaecz, Dolcz, „sub pratis“, in Sweinicz underm Ofen, in Sironicz in Důl, bei St. Aegidius in Öd, in Cziedlicz, in Lezz, in Engelbrehtsdorf, in Ölsnicz und eine Mühle bei St. Veit, einen Weingarten in Lůtenberch, die Wiederherstellung des vom Gurker Bischof Johannes dem Kapitel geschenkten Weinbergs im Werte von 40 Mark Wiener Denare.

Einen Teil der Einkünfte dieser Güter hat das Kapitel nach den mit dem Propste Albert getroffenen Abmachungen in folgender Weise zu verwenden: es wird als Seelgeräthe der Mutter des Propstes Albert, der Frau Perchta, zur Abhaltung des jährlichen Erinnerungsgottesdienstes am 28. August eine Mark gestiftet, ebensoviel als Seelgeräthe der Gurker Nonnen Margarete de Teufenpach, Agnes de Lembach, der Laienschwestern Chůnnegundis und der Base der vorgenannten Klosterfrauen, Gertrude de Maernberch.

Siegler: die Aussteller.

Kopie Nr. 3089a, St. L., nach dem im Archive des Domkapitels zu Gurk befindl. latein. Orig.-Pergmnt. („geistlich“, Lade 18). Vgl. „Neue Handschrift ex autogr. Gurcensi“ im Archive d. histor. Vereines f. Kärnten.

199. 1371, 27. Januar (dez nachstn mantags vor unser Frawn tag czu der Liechtmesse), ...

Philip der Redler und seine Frau Chlara verkaufen dem erbern man Hertlein von Tewffenpach genannte Lehensgüter, und zwar „von erst funf halb hofstet und ein gancze hofstat, die gelegen sind ze Welemstorf in dem dorf . . . funf und vierczig emer pergrecht gestiftz u. ödes Newistetter mazz, die gelegn sind in den gemerchen von erst in dem Mortgraben, als di gemerkch sagent von erst auf daz dorf gegn Welemsdorf u. get alzo obn her alz daz regnwasser sait an Hasenpach u. get alzo auf hin das gemerkch undz an des Ekchfaber gemerkch, von des Ekchczawer (!) gemerkch get ez uber undz an den Newsidelweg u. get von dem Newsidelweg uber undz an Graczel, darin leit ein pawgart . . u. get alzo uber von dem Graczel untz an des Herczogn perg, alz das regnwasser sait, und get dan alzo herab untz an den Statweg u. get dar nach dem Statweg umb hin untz an den weingartn des weilent . . . Ottn dez Solensneiders gewesen ist.

Siegler: der Aussteller u. Herr Greiff von Wemorn.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 98, Nr. CXII.

200. 1371, 28. Januar (dez eritags vor unser Frawn tag zu Liechtmezz), . . .

Fridel von Weinperch versetzt dem Rudl von Teuffenpach, Burggrafen zu Vestenburch, 2 in der Aynacht u. zu Liebenreuten gelegene Höfe, Stadtecker Lehen, um 10 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Hainreich der Chunigsperger u. Rudl von Vestenburch.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, 100, Nr. CXIII.

201. 1371, 2. Februar (an unser Frawen tag cze der Liechtmisse), ...

Ott der Rewter verkauft seinem Oheim Gorg von Herweigstein den in der Pfarre Stubmwerg zwischen der Fevstritz und dem Lewbmanspach gelegenen Stubenbergischen Lehenshof im Hörd um 80 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Hertlein von Teuffenfach (!) die zeit purgraf tze Fürstenfeld, Dyether von Teuffenpach, die czeit purgraf ze Vreuntzsperkch, Hainreich der Rewter, alle 3 Vettern des Ausstellers.

Koll. Kopie nach dem in Privathänden befindlichen Orig.-Pergmnt., Nr. 3101, St. L.

202. 1371, 19. Februar (an dem Aschtag), ...

Andre in der Grüen u. seine Frau Elspet verkaufen dem Hertl von Teuffenpach „daz dorf ze Vngerdörf gelegen bey der Saest u. den anger der auch zu dem . . . dörf gehört dishalbn der Saest und 20 phenning geltz gelegen enhalbn des Saest . . u. alles gericht auf dem . . . güt chlain u. grözz, den umb den tod alain schol der suppan oder der amman ain schedleichn menschen ab dem güt antworten, als er mit gürtl umbgevangen ist, dem gericht“, um 157 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Hans der Speiser Richter zu Fürstenfeld, Niklas der Rügestorff u. Hans der Joeutler.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 101, Nr. CXIV.

203. 1371, 9. Juni (dez montags nach Gotzleichnam tag), ...

Vlreich der Wolfsperger, Mertel der Chlewber u. Clara s. Frau u. des Wolfspergers Schwester verkaufen dem Hertl von Teuffenpach eine Reihe von Güter zu u. bei Endercz u. Newstift gelegen um 138 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Vlrich der Wolfsperger, Hertl der Chlewer, Vlrich der Chornpekch u. Paul der Lubgaster.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 103, Nr. CXV.

204. 1371, 22. Juli (an Sand Marie Magdalen), St. Lambrecht.

Alhait, Otten des Chumer Tochter und Witwe Hainreichs des Hochenberger, verzichtet dem Kloster St. Lamprecht gegenüber auf alle Forderungen und Schadenersatzansprüche, welche sie bezüglich eines in Sand Lamprecht hinter dem Spital gelegenen Hauses, ihres väterlichen Erbgutes, hatte. Dieses Haus war „weilen von gescheftes wegen abt Ottens von Sand Lamprecht sälig nidergesprochen“ worden. Gegen eine (nicht näher bezeichnete) Geldentschädigung geht das strittige Objekt und alles, was dazu gehört, in den Besitz des Klosters über.

Siegler: Rudolf Ott von Liechtenstain, Marschall in Kernden und Kämmerer in Steyer, und Christoffus von Tewffenpach.

Kopie Nr. 3116c, St. L., nach dem Kopialbuch I, 136, Nr. 173 des Stiftsarchives zu St. Lambrecht.

205. 1371, 12. August (dez nachsten eritag nach Sand Radigvnten tag), ...

Chunrat der Herzenchraft und seine Frau Kathrey verkaufen dem erbern man Hertlein von Teuffenpach um 12 ℔ Wiener ₰ „tzwen hoff gelegen in Pirchvelder pharr, der ain hof haist an der Öd . . . der ander hof haist am Aferhof.

Siegler: der Aussteller u. Herrant von Trautmansdorf.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 105, Nr. CXVI.

206. 1371, 15. August (an unser Frawntag alz si in den hymel emphangen ward), ...

Hans von Stadekk verleiht dem Hertlein von Teuffenpach folgende Lehengüter: „von erst ein öden hoff, der gelegen ist in der

Wolfgrub . . . und ein hoff gelegn in Zeller pharr . . . und ein hoff gelegen an Varawerleyten . . . und ein hofstat auf dem Rvmberch“ als freies Eigen.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 106, Nr. CXVII.

207. 1371, 1. September (dez mentags an Sand Giligen tag), ...
Dyethart von Tewffenpach verpflichtet sich, der Äbtissin zu Gozz und dem Konvente daselbst jährlich am Sand Giligentag eine Mark Wienner Pfenning von dem zu Newndorf in der Gegend zu Endercz gelegenen Hofe zu reichen. Bei Unterlassung der Zahlung der genannten Summe hat das Kloster zu Gozz volles Recht „den egenannten zins ze phenten“.
Siegler: der Aussteller.[1]
Orig.-Pergmnt. m. anhngdn. Wachssiegel, Nr. 3118, St. L.

208. 1371, 3. Oktober (dez freytags nach Sand Michelstag), ...
Heinrich Propst von Vorau, Dechant Chunrat und der Konvent beurkunden einen Gütertausch mit Hertl von Teuffenpach. Das Stift Vorau gibt diesem „ein dorf zu Lunkwitz . . u. ein hofstat . . zu Sefriczdorf pei dem See“ gegen die Teufenbachischen Eigen eines Hofes pey der Linden, des Nagers Hof, einer Hofstatt an der Varawleitten, einer weiteren auf dem Ruemberch, einer Öden in der Wolfsgrub (sämtliche Güter in der Pfarre Vorau gelegen) u. eines Hofes in der Zeller Pfarre.
Siegler: Abt und Konvent von Vorau.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 107, Nr. CXIX.

209. 1372, 23. März (dez nachsten eritag vor Ostern), ...
Ulreich der Fleischacher, Sohn Dietls u. Bruder Lempls von Draesdorf, u. s. Frau Kathrei vergleichen sich mit Hertl von Tewffenpach um eine Hube zu Vngersdorf.
Siegler: Ulreich der Gloyacher u. Herman der Chapfenstainer.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 108, Nr. CXX.

210. 1372, 24. Juni (an Sand Johanstag ze Sunibndn [!]), ...
Lewbel der Stadler und seine Frau Christein verkaufen ihrem Schwager Hertl von Tewffenpach um 41 ℔ Wiener ₰ genannte Güter zu Werd bey der Muer und am Rauchekk.
Siegler: der Aussteller u. dessen Schwager Chunrat der Hertznchraft.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 109, Nr. CXXI.

211. 1372, 20. April (am eritag vor Sand Görgen), Oberwölz.
Rüdolfott von Liechtenstain, Marschall zu Kernden und Kämmerer in Steyr, urkundet, daß er in dem Streite, den er, Christoff von Teuffenpach und Hänslein, Anderlein und Chünlein, die Söhne des weiland Chün von Teuffenpach, mit dem Bischof Johansen zu Gürgk und seinem Gotteshause um eine Alm und Pimark, gelegen zwischen Stadel und Sand Johans in der Fletnitz, haben, seinen Gevatter, Paul Bischof zu Freysing zum Schiedsrichter angenommen hat Der Bischof zu Freysing wird durch drei von ihm erwählte Personen die strittigen Objekte besichtigen lassen und nach ihrem unter Eid abgegebenen Gutachten entscheiden.

---

[1] Legende unleserlich.

Siegler: der Aussteller, Christoff und Hänslein von Teuffenpach.
Kopie Nr. 3134 a, St. L., n. d. im bischöfl. Gurk'schen Archive zu Straßburg befindl. Orig.-Pergmnte; dieses hat 3 anhngde, verletzte Siegel und folgende äußere Aufschrift: „Littera super concordacione confinium alpium inter episcopum Gurcensem et dominos de Liechtenstain et nobiles de Teuffenpach."

212. 1373, 6. Dezember (an Sand Niclas tag), ...

Chunrat von Schonngrunt verkauft mit Hand seines Lehensherrn Hans von Stadekk dem Rudl von Tewffenpach und dessen Frau Anna 3 Höfe gelegen in der Pfarre Varaw, den Synndramshof, den Hof, auf dem Lewpolt im Lempach aufsitzt, und den Pittrolfshof, um 33½ ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Friedreich von Schillichleitten.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 112, Nr. CXXIV.

213. 1374, 17. April (dez mantages vor Sand Jörigen tag),[1] . . . .

Larenz der Salicher verkauft dem Dyethart von Tewffenpach einen an dem Vokkenperg pey der Entgazzen gelegenen Weingarten um 5 ℔ ₰.

Siegler: Hans der Peyttler Bürger zu Fürstenueld u. dessen Eidam Niclas, Bürger und Richter daselbst.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch S. 115, Nr. CXXVII.

214. 1374, 3. Januar (am eritag nach dem Ebenweichtag), ...

Chuenrat Vnger von Glaczental u. Diemut seine Frau übergeben die Äcker u. Wiesen zu Chirichperch in der Awen, die sie von Fridl Chalhofs Bruder von Oberndorf erkauft hatten, ferner einen Acker und Wiese ebendort gelegen, welche sie von Ottl Chalhofs Sohn u. seiner Frau Margreten gekauft hatten, weitere Äcker u. Wiesen ebendort, die sie von dem genannten Ottl erkauft hatten", u. eine Hofmark zu Hof in dem Dörfflein, die sie von Frau Diemut der Schwester Ottls von Chalhof erkauft hatten, ihrem „genedigen herren", Hertlein von Tewffenpach unter der Voraussetzung des Holdendienstes von den erwähnten Gütern.

Siegler: Nikl der Preyser u. Nikl der Ruegersdorffer Stadtrichter zu Furstenueld.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 114, Nr. CXXVI

215. 1375, 16. Januar (dez eritags vor Sand Agnesen tag) . . . .

Erhart der Chukchenhainner verkauft dem Hertl von Tewffenpach eine zu Ober Endercz gelegene Hofstatt u. einen Acker, „den der pharrer von sand Veyt ynn hat", um 4 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Jacob der Chukchenhainner, des Ausstellers Vetter und Niclas der Wolf am Stainberg, Burggraf zu Ernfels.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 118, Nr. CXXX.

---

[1] Ob Brandl richtig gelesen, ist fraglich, da im Jahre 1374 S. Georg auf einen Montag fällt.

216. 1375, 6. Februar (dez eritag nach unser Frawn zu der Liechtmesse), ...

Rüdel von Slag u. seine Frau Elspet verkaufen dem Rüdl von Tewffenpach Güter, „di gelegen umb Festenburckch in Sand Larenczer pharr", um 35 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. dessen Schwager Hainreich der Rewtter.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 119, Nr. CXXXI.

217. 1375, 25. März (am nasten midichen var unser Vrawntag in der vasten), ...

Nicla Grazzman, Pfarrer zu Ottmanach, und sein Vater Engeli verpfänden ein Gut, gelegen im Freithof zu Sand Rueprecht, und ein Halbgut, genannt „im Gerewt" und gelegen unter dem Stoder, dem Nicla Lippen, derzeit Landrichter „pey der Mūr", um 6 Pfund guter Wienner Pfenning.

Die jährlich zu zahlenden Tilgungsbeträge sind am Sand Jörgentag fällig; nach Abzahlung der Gesamtschuld werden die verpfändeten Güter zurückgestellt; Besserungen an diesen sind dem Pfandinhaber zu ersetzen; demselben ist Übertragung des Pfandrechtes an einen Dritten gestattet.

Siegler: Hans der Teuffenpekch.[1]

Kopie Nr. 3216c, St. L. n. dem im bischöfl. Domkapitel-Archiv zu Gurk befindl. Orig.-Pergmnt; dieses hat anhängendes, rundes Wachssiegel mit teilweise verwischter Legende.

218. 1375, 15. Mai (des eritags nach Sand Pangreczn tag), ...

Nicla der Sneider Panolts Sohn von Ober-Endercz u. seine Frau Katrei verkaufen dem Hertl von Tewffenpach eine zu Ober-Endercz pey dem steg gelegene Hofstatt, die von Hans von Stadekk zu Lehen rührt, um 2 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Niclas der Wolf am Stainperg.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 120, Nr. CXXXII.

219. 1375, 7. August (des eritags nach Sand Oswalcz tag), ...

Wülfing der Aychperger verkauft dem Hertl von Tewffenpach 2 am Ehneke gelegene Höfe.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 123, Nr. CXXXIV.

220. 1375, 28. September (in die Wenzeslai martiris), Gurk.

Otto der Dekan und das Kapitel von Gurk reversieren betreffs der Stiftungen des Propstes Albertus analog der Urkunde vom 15. Juli 1370.[2] Außerdem wird bezüglich eines für Chunigundis de Teufenbach gestifteten Seelgeräthes bestimmt, daß das Kapitel schuldig sein solle, am Gedächtnistage ihres Todes aus dem Ertrage von 11 Mark Gülten und eines Waldes, welche Güter der Propst von Chunigundis de Teufenbach, ihrem Schwäher Ekklinus Windischgreczer und ihrer Tochter Cilia um 148 Pfund Wyenner Pfenning gekauft hatte, den Armen 4 Vierling Getreide, 4 Vierling Mehl und 100 Käse zu reichen, ferner einen

[1] Legende: S ✝ IOHANNIS DE . . . . ·
[2] Vergl. Regest 1370, Juli, 15, Gurk, (St. Land.-Archiv, Urkunde Nr. 3089a.)

Frischling von 1/2 Pfund, und einen von 1/4 Pfund. Überdies hat das Kapitel dem Pfarrer von Gurk zwei Mark Wyenner Pfenning zur Abhaltung eines Seelenamtes und Beteilung der Nonnen zu geben.

Siegler: die Aussteller (Propst u. Kapitel).

Kopie Nr. 3228d, L. A. n. dem im Domkapitel-Archive zu Gurk [„geistlich", Lade 14] befindl. latein. Orig.-Pergmnte; letzteres mit 2 anhäng. Siegeln.

221. 1375, 31. Dezember (dez mentags vor dem Ewenweichtag), ...

Ulreich der Salcher u. s. Frau Katrey verkaufen dem Hertl von Tewffenpach den halben Hof an dem Wechselperg in Chündorfer pharr um 8 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Heinreich der Rewtter u. Rudl von Slag.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 125, Nr. CXXXVI.

222. 1376, 18. Januar (dez nasten freytags var Sand Angnesentag), ...

Artolf Reyffenstainer der Ältere urkundet, daß der Ritter Christoff von Tewffenpach eine von ihm gepfändete Wiese Offleins des Riczmansdorffers, welche von dem genannten Ritter von Tewffenpach zu Lehen rührt, eingelöst hat.

Der Satzbrief, welcher in Verlust geraten ist, wird in allen seinen Teilen vom Datum der vorliegenden Urkunde an als „ein tǒter prief" erklärt. Wird er nach eventueller Auffindung zum Nachteile des Christoff von Tewffenpach oder seiner Erben verwendet, so ist der Reyffenstainer oder seine Erben zum vollen Ersatze des daraus erwachsenen Schadens verpflichtet.

Siegler: der Aussteller und sein Vetter, Leo der Gåler.

Orig.-Pergmnt., beide Siegel fehlen; Nr. 3236, St. L.

223. 13(7)6 (?), 27. März (an Sand Ruprechts tag in der vasten), ...

Nicla Sohn des Niclas auz der Sparerstrazz zu Grecz und seine Frau Katrey verkaufen dem Hertl von Teuffenpach Verweser zu Grecz einen Hof u. eine Mühle zu Eudercz (!).

Siegler: der Aussteller u. Jacob der Grudel Stadtrichter zu Graz.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 159, Nr. CLXXV.

224. 1376, 26. Juni (dez nagsten phincztags nach Sunibenten), ...

Agnes die Pekchenstainerin u. ihr Sohn Ruedl verkaufen dem Dyetreich von Tewfenpach ein ganzes Gut am Czwesperkch, ein landesfürstliches Lehen, um 4 ℔ 60 Wiener ₰.

Aussteller: Chuenrat der Nuesch von Wilhalmstorff und Niclas von Gumprechcztorff.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 126, Nr. CXXXVII.

225. 1376, 17. Dezember (dez nachstn mitichts nach Sand Lucein tag), ...

Ulreich der Payer zu Leutarn verkauft dem Burggrafen zu Frewntzperg Ditthart von Teufenpach 4 Viertteile Hirszehnten zu Wegnach um 12 ß Wiener ₰.

Siegler: Hainreich der Reisach u. Jacob der Tulchl(er), Burger zu Leibnitz.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 127, Nr. CXXXVIII.

226. 1377, 26. März (dez phincztags in Osterveyrtagen), ...

Nikla der Rugerstarffer Stadtrichter zu Fürstenueld u. seine Frau Margret verkaufen dem Hertl von Tewffenpach gewisse Stadeckerische Lehen in dem Stainpach u. s. w.

Siegler: der Aussteller u. die Stadt Fürstenfeld.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 127, Nr. CXXXIX.

227. 1377, 20. April (am montag vor Sand Jörgen tag), Wien.

Hans von Stadekk u. Hertneid von Teuffenpach verpflichten sich, den von ihrem Oheim Heinrich von Waltsee, Hauptmann ob der Enns, in Sachen ihres Streites mit Erkchenger dem Chernpekch gefällten Schiedsspruch anzuerkennen.

Siegler: die Aussteller u. Hainrich von Waltsse.

Nach dem Orig.-Pergamnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 129, Nr. CXL.

228. 1377, 2. Juli (dez phinztags vor Sand Vlreichs tag), Laa.

Heinreich von Rauhenstein, Gerhab der Kinder nach Hans von Puecheim, verleiht dem Hertl von Teuffenpach nicht näher bezeichnete Puchheimer Lehen nach Fruet dem Mairhofer.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 130, Nr. CXLII.

229. 1377, 6. Dezember (an Sand Niklas tag), ...

Wülfinch der Pokch u. seine Frau Agnes verkaufen dem Hertl von Tewffenpach 2 Höfe gelegen in Sand Laurencz pharr, die von Otto von Ernuels zu Lehen rühren, um 30½ ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Otto von Ernuels.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 130, Nr. CXLII.

230. 1378, 21. Jannar (an Sand Agnesentag), St. Lambrecht.

Kathrein, Witwe des Mathes von Sand Lamprecht, übergibt dem Kloster zu Sand Lamprecht ein Gut, gelegen im Chirchpach, und eine Hube, gelegen im Pach.

Diese Güter, welche sie nach ihrem ersten Manne, Fridel dem Chlöl, ererbt hat, waren von diesem um 32 gute wohlgewogene Gulden auf Wiederkauf dem Ulreich am Perg, seiner Hausfrau und seinem Bruder Rüdlein abgekauft worden. Sie werden nun mit dem Kaufbriefe gegen Erlag von 32 Gulden und das Versprechen des Konventes, jährlich in den nächsten acht Tagen nach dem Frauentag der Schidung einen Jahrtag „mit ainer gesungen vigili und ainer gesungen selmezz" abzuhalten, übergeben.

Siegler: die Ritter Christoff von Tewffenpach[1] und Nicla der Füler.

Kopie Nr. 3301 c, St. L., nach dem im Stiftsarchive zu St. Lambrecht befindlichen Org.-Pergmnt. (Nr. 421) mit zwei anhäng. Siegeln.

231. 1378, 1. September (an Sand Gilgentag), ...

Heinreich der Lobniger versetzt „zu einem werundem phannt" seiner Frau Matzen Härtleins von Teuffenpach Tochter den Hof zu

[1] Legende; ✝ S · CHRISTOPHORI DE TEVFENPACH

Lobnig gelegen an dem Lebern, „zenast an den Zehenthof“ u. 3 Herbergen, die zu dem Hofe gehören, um 300 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Hermann der Phaffendorfer.

Orig.-Pergmnt., zwei angehängte Siegel fehlen, Nr. 3319, St. L.

232. 1379, 22. Februar (an dem Vaschangtag), ...

Hans im Tuern zu Fürstenfeld u. seine Frau Elspet beurkunden, daß für eine an die Bürgerzeche zu Fürstenfeld ausständige Schuld Hertel von Tewffenpach Bürgschaft geleistet habe.

Siegler: die Stadt Fürstenfeld.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 133, Nr. CXLV.

233. 1318, 22. März (an dem Antlaztag vor Ostern), ...

Hans der Schorn versetzt dem Rüdl von Teuffenbach 2 Höfe an der Strazz in Vorauer pharr.

Siegler: Sunthann Stadtrichter zu Horperch (!) u. Peter der Retczer.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 135, Nr. CXLVIII.

234. 1380, 25. März (an unser Frawentag czü der chündung), ...

Bruder Hans, Prior und der Konvent des Predigerordens zu Friesach urkunden, daß Chunigunt, die Witwe des Ortolf von Teuffenpach, für sich und ihren Gemahl, sowie für ihre Mutter Elspet und für ihren Schwäher Ortolf bei dem Konvente ein Seelgeräthe gestiftet hat, so zwar, daß am Tage oder innerhalb acht Tagen nach Sand Philipp (und) Jacobtag eine Vigil, eine gesungene und dreißig gesprochene Messen für ihr Seelenheil abzuhalten sind. Der messelesende Priester erhält pro Messe 3 Pfenning, die ganze Bruderschaft eine Aufbesserung des Mahles am Tage der Abhaltung des Seelengottesdienstes. Dotiert ist die Stiftung mit 13 Schilling Geldes guter Wienner Pfenning und 13 Pfenning von einer Hube, gelegen „am Gladnik“, welche die Stifterin dem Kloster von Nykla dem Vnnücz und dessen Bruder Elblein um 26 Pfund guter Wienner Pfenning gekauft hat. Der Kaufbrief und die Hube wurden gleichzeitig dem Kloster eingeantwortet. Verkauf oder anderweitige Entfremdung der Hube ist durch die Stifterin dem Kloster untersagt worden. Für die übrigen 64 Pfenning Geldes erhielt der Konvent zwei Pfund guter Wienner Pfenning. Bei Nichteinhaltung der Stiftungsabmachungen von Seite des Klosters werden die gestifteten Gelder von den nächsten Erben der Chunigunt gesperrt.

Siegler: der Konvent und Bischof Hainreich von Lauent, derzeit Erzpriester in Nider Kerenten.

Orig.-Pergmnt.; das Siegel des Konventes fehlt; Nr. 3368, St. L.

235. (Um 1380), (mitichns nach Sand Ruprechtz tag in der vastn), ...

Ann Witwe nach Lewtl dacz dem Lueg und ihr Sohn Cristan verkaufen dem Hertl von Tewffenbach eine Lehenshube in der Grussaw um 81½ ℔ Wiener ₰.

Siegler: Fridreich der Wolf von Grecz u. Dietreich der Sneyder Stadtrichter daselbst.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 158, Nr. CLXXIV.

***236. 1382,** 21. Februar, Cilli.

Anna, Diethers von Teufenbach Witwe, verpfändet den Vettern Hermann und Wilhelm Grafen von Cilli vier Huben um 56 Pfund Pfennige.

(Dazu Pfandrevers der Grafen mit gleichem Datum.)

Haus-, Hof- u. Staatsarchiv in Wien.

237. 1382, 15. August (an unser liebn Vrawntag zu der Schydung), ...

Hans von Stadekk eignet dem . . . . von Teufenpach Bergrechte in dem Reminch bei Vyschach zu der Pfarre S. Mertin gen Vyschach.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 139, Nr. CLII.

238. 1383, 19. April (dez sontags vor Sand Jörgen tag), ...

Herman der Gloythär u. s. Frau Dorothee, Ann, Witwe nach Edelmann, seine Schwägerin, verkaufen dem Härtl von Tewffenpach einen Stadeckerischen Lehenshof zu Tewffenpach im Dorfe.

Siegler: Gotfrid der Hasner u. Lewtold der Lembuecher zu Starichaw.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 140, Nr. CLV.

239. 1383, 25. Mai (an Sand Vrbanstag), ...

Jacob Sneyder ab dem Cholben verkauft an Christoff ze Teuffenpach drei Joch Acker, gelegen zwischen Augstörff u. Froyach und zu Lehen gewesen von dem Vater des Käufers, Örtolf von Teuffenpach, um 6 Pfund und 60 Pfenning guter Winner Münze.

Siegler: Rüdolf der Puxer und Chuncz der Schaumpech.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhängenden Siegeln; das Siegel des Schaumpech am Rande zieml. stark verletzt; Nr. 3457, St. L.

240. 1383, 21. September (an Sand Matheus tag), ...

Gatrey (!) Frau des Herman des Mucziler u. Cilla Tochter nach Jörg von Güntersperg beurkunden, daß Herman der Mucziler Güter an Hertl von Tewfenpach verkauft habe.

Siegler: Ulreich der Eyswein u. Peter der Ryetenburger.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 141, Nr. CLVI.

***240 a. 1384,** 14. August, Neudenstein.

Andreas der Teufenpeckh von Stadl und seine Frau verkaufen dem Bischof Johann von Gurk ihren Anteil an den Alpen und Wäldern in der Payl und in dem Schober, welche sie mit den Gebrüdern Ulrich, Otto und Friedrich von Liechtenstain besessen hatten.

Orig.-Pergmnt. im Arch. d. kärnt. Gesch.-Vereines zu Klagenfurt. — Vgl. Reg. Nr. 244 a.

241. 1384, 11. November (am vreitag an Sand Merten tag), ...

Härtel von Tewffenpach beurkundet im Einverständnisse mit seinem Bruder Rudl, seiner Söhne Leutold u. Dietreich und Frau Macz seiner Tochter seinen letzten Willen.

Siegler: der Aussteller, Rüdl von Tewffenbach, Jörg von Herbergstain sein Schwager.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 143, Nr. CLIX.

242. 1385, 21. März, Gurk.

Anläßlich seiner Stiftungen zu Jahrtagen zum Spitale in Straßburg u. a. m. für das Gurker Domkapitel, verordnet Bischof Johann von Gurk, daß u. a. auch der Wald bei Stadel, welchen er von Andreas Teufnpek gekauft hat, zur Dotierung der Stiftungen gehören soll.[1]

Unterschriften: „Imperiali auctoritate notarii publici Petrus Hangenor, clericus Augustensis“ und „Thomas quondam Nicolay de Frisaco dicti Vaeschel, clericus Salzeburgen. dyœcesis.“

Siegler: Bischof Johann v. Gurk und das Kapitel von Gurk.

Kopie Nr. 3518b, St. L., nach dem im Domkapitel-Archive zu Gurk („geistlich“, Lade 18) befindl. Orig.-Pergmnte (mit 2 anhängenden Siegeln).

243. 1385, 28. Juli (des vreytags nach Sand Jacobs tag), ...

Ann Fridreichs des Schilhenleitt sälig witib verkauft dem Härtl von Tewffenpach 8 Huben zu Gosserndorf in Velnpacher pharr um 65 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Jörg von Herbeigstein, Hainreich der Stainpeizz u. Waltchuen von Ratmstorf.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 146, Nr. CLXI.

244. 1385, 5. Dezember (des nasten ertags vor Sand Niclas tag), ...

Hanns Haiden Burger u. Judenrichter in der Newnstat u. seine Frau Margret verkaufen mit Hand des Pfarrers Hans von Weichersdorf, Ulrich des Müllner zu Weichersdorf, Amtmann des Abtes von Reun, u. Niclas des Ayrshoffer, Amtmanns Leutolts von Teuffenpach, 14 Tagwerke Wiesengrund bei Weicherstorf.

Siegler: der Aussteller u. Hans der Haepauch.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 148, Nr. CLXIII.

***244a. 1386,** 20. Mai, ...

Christof von Teufenpach u. seine Hausfrau verkaufen dem Bischof Johann von Gurk ihren Anteil an den Alpen in der Paill u. in dem Schober.

In Vidimus von 1413, 17. April, im fürstl. Schwarzenbergischen Archive zu Murau. — Vgl. Reg. Nr. 240a.

245. 1386, 17. August (des freittags nach unser Frauentag zu der Schidung), ...

Anndre der Teuffenpegkh verkauft an Anndre den Chursner, gesessen zu Pels, und dessen Bruder Hans einen Acker, gelegen zu Pels hinter dem Pfarrhof, um 5 halbe Gulden zu Burgrecht. Der Käufer wird dienstbar mit 24 guten Wiener Pfenningen.

Siegler: der Aussteller.

Kopie Nr. 3570a, St. L., nach dem im steierm. Land.-Arch. befindl. Urk.-Buch der Pfarre Pöls, fol. 39.

---

[1] A. v. T. in einer Murauer Urkunde von 1384 erwähnt (Nr. 127, Arch. zu Murau).

246. 1387, 7. Oktober (an montag vor Sand Colmans tag), ...

Hans von Stadekk verleiht dem Leutold von Teuffenbach, dessen Bruder Dyetreich u. deren Erben alle Lehen, welche ihr Vater zu Lehen gehabt hatte, darunter Prunn, „wie di genannt sein oder wo si gelegen sind in Osterreich oder in Steyr.“ Ferner beurkundet Hans von Stadekk, daß Leutolt von Teuffenbach Lehensträger aller jener Güter sei, welche dieser, sein Bruder u. „Rudel u. Dyether chinder von Teuffenbach ir vettern“ in ungeteiltem Besitz innehaben, wie früher derselben Güter Lehensträger Hertel von Teuffenbach gewesen war. Nach dem Tode der Genannten ohne männliche Erben treten die Töchter in den ungeteilten Lehensbesitz.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 149, Nr. CLXIV.

247. 1388, 3. Dezember (dez nachsten ertags nach Sand Andretag), ...

Hensel der Vnnerbegen in dem Tewffenpach und Jörg der Pintryein in dem Langtal verkaufen den Gebrüdern Ott, Jacob, Wulfing von Stubenberkch und deren Vetter Hans von Stubenberkch einen Acker im Lontal in der Trapheyacher Pfarre um 12 Schilling guter Wienner Pfenning.

Siegler: Dyetmar der Sczmőller und Fridirich der Pokch.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Wachssiegeln; Nr. 3653, St. L.

248. 1389, 18. April (dez nachsten suntags vor Sand Jörgen tag), ...

Herman Herolt von Velnpach u. seine Frau Kathrey verkaufen ihrem Schwager Lewtolt von Tewffenpach u. seinem Bruder Dietreich genannte Güter, „di gelegen sind in Pirchuelder phar u. in Angrar phar u. sind ze lehn von den . . . herrn von Österreich“, um 145 ℔ Wiener ₰.

Siegler: der Aussteller u. Lewtolt der Lembücher von Storchaw.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 152, Nr. CLXVI.

249. 1389, 21. November (an suntag nach Sand Elspethen tag), Wien.

Herzog Albrecht von Österreich verleiht zu Lehen den Gebrüdern Leutold u. Dietreich von Teuffenbach 13½ Pfenning Gülten „gelegn in Pirchuelder gegent u. in Angrer pharr“, die ihm von Herolt purger ze Velpach aufgegeben wurden.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 153, Nr. CLXVII. (mit irrigem Datum des 7. Nov.)

250. 1395, 8. December (am unnser Frauen tag der verporgen),[1] . . . .

Jősstell der Lassacher und seine Hausfrau Agnes verkaufen ein gemauertes und ein hölzernes Haus, beide in Stadl an der Tratten gelegen, welche zu Lehen rühren von Hans dem Teuffenpegkh,[2] und zwei nebenbefindliche Gärten, über welche Eghartt der Windischgräczer das Burgrecht hat, an Seidlein den Holczman um 18 Pfund guter Wienner Pfenning.

---

[1] = der verholnen Grotefend, Zeitrechnung II 2, S. 196..
[2] H. d. T. in Murauer Urkunde von 1398.

Siegler: Wolfgang von Lessach, Amtmann und Landrichter in dem Lungau, und Hanns der Mundtsmaister, Bürger auf der Zeiring und Stiefvater der Agnes Lassacher.

Kopie Nr. 3839c, St. L., vermutl. aus der 1. Hälfte des 16. Jhrh.

251. 1398, 24. Februar (dez sŭntags an allerman Vaschangtag), ...

Margret des Hertenfelder Witwe reversiert gegen den Johanniterorden zu Fürstenfeld betreffs der diesem dienstbaren u. durch sie erkauften Hofstätte zu Walterstorff.

Siegler: Lewtold von Tewffenpach.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. stark verletzten Siegel im Malteser-Archive zu Prag; koll. Kop. Nr. 3933b, St. L.

252. 1400, 25. Januar (an Sand Pauls becherung), ...

Hanns Reitter beurkundet, daß Dietrich von Tiefenbach die ihm schuldigen 100 ℔ Wiener ₰ bezahlt habe, trotzdem Reitter den Schuldbrief verloren hatte.

Zeuge: Hanns der Kulmer Burggraf ze dem Schahen.

Siegler: (bei Brandl nicht angegeben, aber wahrscheinlich der Aussteller).

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 159, Nr. CLXXVI.

253. 1400, 20. April (des ertags in den Östern), ...

Vlreich von Trautmastorf und seine Schwester Elspet von Trautmastorf beurkunden, daß sie von ihrem Gerhaben und Oheim, Ott von Herbestain, aus der Vormundschaft entlassen, ihnen ihre Güter und Urkunden von demselben richtig übergeben worden sind und über seine Verwaltung während ihrer Minderjährigkeit „schöne" Raitung getan worden ist; sie erklären sich zugleich in Hinkunft jedweder auf die Gerhabschaft bezüglichen Ansprüche und Forderungen enthalten zu wollen und ihren gewesenen Gerhaben jeder Ersatz- oder Zahlungspflicht für ledig.

Siegler: Chunratt der Perner und Dietreich von Teufenpach,[1] beide Oheime der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 4012, St. L.

254. 1401, 25. Januar (an Sand Paulstag als er bekert ward), Wien.

Herzog Wilhelm von Österreich verleiht auf Bitten der Anna, Witwe nach Hanns dem Pebring, dem Dyetlein von Teuffenbach 12½ ℔ Wiener ₰ Gülten im Markte Pirichueld, die vom Herzoge zu Lehen rühren.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, 160, Nr. CLXXVIII.

255. 1401, 9. November (dez mittichen vor Sand Mertten tag), ...

Achatz der Rossekker verkauft dem Dietreich von Tewffenpach genannte Güter im Markte Angr, bei Frewntschperg, zu Posendorff, in der Haslaw, sämtlich landesfürstliche Lehen, ferner Stubenbergische Lehen zu Anger.

Siegler: der Aussteller u. Öttl der Herberstainer.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, 160, Nr. CLXXX.

---

[1] Legende: † S · dietrici · de · teu · fenpach.

*256. **1401,** ...., ...

Bei Gastein (?) liegt die Alm, genannt Grieswysen, von der ein Viertel dem Chunrat von Tieffenpach gehört.

Aus dem Salzburger Stadtarchive.

257. 1402, 17. September, Bruck a. d. M.

Dietmar von der Geil beurkundet, daß er aus Dankbarkeit für die ihm erwiesene landesfürstliche Hilfe wider die Gewalt seiner Verwandten Ortlin u. Hans von Teuffenbach die Herzoge Wilhelm und Ernst im Falle seines kinderlosen Todes als Erben seiner Feste Offenburg und verschiedener Güter eingesetzt habe.

Lichnowski-Birk V, Regg. Nr. 505. — Muchar, VII, 79. — Veröffentl. IX, 110, Nr. 420.

258. 1402, 27. November (des nechsten montags nach Sand Kathrein tag), Wien.

Achacz von Velben Küchenmeister Herzog Wilhelms, Seyfrid der Riczendorffer u. Haydel der Gestner, herzögliche Kämmerer, Ulreich der Vestenburger u. Hertneid von Tewffenpach verkaufen dem Dyetreich von Tewffenpach landesfürstliche Lehengüter, u. zw. 8 ℔ Gülten gelegen in der Herrschaft Wachsenberg am Gernekk in der Pfarre Vischpach, die von Ulrich von Herbestain ledig geworden sind, um 60 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Achacz von Velben, Seyfrid der Riczendorffer, Haydel der Gestner, Ulreich der Vestenburger u. Hertneyd von Tewffenpach.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 165, Nr. CLXXXIII.

259. (zw. **1402** u. **1404**), ...

Dietmar der Geler übergibt in Anbetracht der „grossen gwelt, frevel und uberlast“, die ihm von seinen „aigen frewnten Örttlein und Henslein den Teuffenpekchen wider got, recht vnd beschaihait vnbillich sind geschehen“, den Herzogen Wilhalm und Ernst zu Österreich, die ihn dafür „mit leib und in ir gnad und scherm genomen habent“, folgende Güter: die Veste Offennberg mit ihrer Zugehörung (herzogl. Pfandgut um 1850 Pfund Pfenning), die Veste und Behausung des Dietmar Geler zu Messweg bei Knutelveld mit ihrer Zugehörung, 180 Pfund Pfenning in der Vinstern, Pels in dem Thawrn und in dem Pelstal, 60 Pfund Pfenning in der Gel und 36 Pfund Pfenning zu Obdach unter Eppenstain, außerdem alle seine anderen Leute und Güter, Urkunden und Schuldbriefe etc. Dagegen überlassen ihm die Herzoge die lebenslängliche Nutznießung vorgenannter Güter; Söhne haben nach seinem Tode gar keine Ansprüche, Töchter werden die Herzoge „in ir hôf nemen und die nach irn gnaden erberlich bestatten, als solher ritter vnd khnecht tôchter in irn höfen gewônheit ist.“ Geler hat das Recht, Freunden und Dienern, welche sich um ihn verdient gemacht haben, aus den Erträgnissen der genannten Güter „ain glympflich vnd redlich gescheft“ auszusetzen. Seine Burggrafen zu Offenberg und Messweg haben gemäß Abrede den Herzogen bereits den Diensteid „auf dise brif und taiding“ geschworen, ebenso sind alle künftigen Burggrafen darauf verpflichtet.

Siegler: der Aussteller, Hanns der Eberstorfer und Mertt der Valbacher.

Zeugen: die beiden Mitsiegler.
Aufschrift: „Des Geler gemechtnuß meinem herren."
Kopie nach der im Kodex 14 (S. 65' ff.) des k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchives zu Wien befindl. Abschrift, Nr. 3864 f, St. L. — Vgl. Reg. Nr. 257 u. 262.

260. 1403, 20. Januar (an samcztag nach Sand Anthonien tag), Neustadt.
Herzog Wilhelm von Österreich gestattet, daß die dem Dietreich von Teuffenpach zu Lehen verliehenen Güter nach dessen Tode, ohne männliche Erben zu hinterlassen, an dessen Töchter übergehen.
Siegler: der Aussteller.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 166, Nr. CLXXXV.

261. 1404, 6. Juni (den vreytag nach Sand Erasmtag), ...
Lipp der Sawrer verkauft an Fridreich von Stubenberg ein Gut, da Vlreich am Graben am Schrëtenperg gesessen ist, um 10 Schilling und 20 Pfenning Geldes.
Siegler: der Aussteller, Hans der Teuffenpach,[1] Oheim des Ausstellers.
Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Wachssiegeln, Nr. 4167, St. L.

262. 1404, 15. Oktober, Graz.
Die Brüder Hanns und Ortolff von Teufenbach[2] kompromittieren in ihren Streitigkeiten mit Dietmar dem Galler auf Herzog Leopold von Österreich und seine Räte.
Ein 2. Schreiben desselben Inhaltes und Datums von Dietmar dem Galler.
Lichnowsky-Birk, Nr. 649 u. 650. — Muchar, VII, 88. — Veröffentl. IX, 117, Nr. 448/1 u. 2. — Vgl. Reg. Nr. 257 u. 259.

263. 1405, 14. März (an samcztag nach Sand Gregorgen tag), ...
Perchtold der Truchsezz von Emberwerkch Fridreichs Sohn verkauft der Frau Anna, Witwe nach Dietreich von Teuffnpach, und deren Sohn Hertl eine in der Praitennnaw pei Sand Erhart gelegene Schwaige.
Siegler: der Aussteller u. Gunther von Herwerstain.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 170, Nr. CXCI.

***264. 1405,** 28. Mai, ...
Anna, Dietreichs von Teuffenbach Witwe, quittiert den Grafen Heinrich u. Johann Meinhard von Görz u. Tirol über den richtigen Empfang der Summe Geldes, für welche die Grafen ihr die Vogtei zu Minichendorf (Krain) verpfändet gehabt hatten.
Siegler: der Vetter der Ausstellerin Fritzlein Ebersteiner und ihr Schwager Friedrich der Harnberger.
Orig.-Pergmnt. im H.-, H.- u. Staatsarchive zu Wien.

265. 1406, 16. April (an freytag nach Ostern), ...
Hainreich der Pfarrer zu Kundorff bestätigt, daß Hertlein von Teuffenbach, dessen Mutter Anna, Witwe nach Dietreich von

[1] Legende des stark verletzten Siegels: . . . . . . de · teufenpach.
[2] O. v. T. in der Murauer Urkunde, Nr. 139 von 1398.

Teuffenbach, und sein Vetter Jostlein von Teuffenbach für sich und ihre Ahnen in der Pfarrkirche zu Kundorff einen täglichen Seelengottesdienst und ein besonderes an Feiertagen zu sprechendes Gebet gestiftet und diese Stiftungen mit den Erträgnissen diverser Güter „zu dem Anger", „in der Statleiten", „in dem Swercznpach", „auf dem Puchel", „in der Leiten", „am Elblein", zu Aschenhain, am Herczperg, „zu den Höfen", am Schober, „an des Hagn mül", am Legehof, im Egelsee, „am Lechn" u. in der Deycz dotiert haben. (13 *℔* 1 *β* 8 *₰*.)

Deshalb verpflichtet sich Hainreich der Pfarrer zur Abhaltung der gestifteten gottesdienstlichen Handlungen, „zu den priestern, die enther gewondleich zu Kundorf gewesn sind, noch ain priester mer in der cost" zu halten, „das .... allzeit selb dritter prister schulln sein". Würde durch Lässigkeit die Abhaltung des gestifteten Gottesdienstes versäumt werden, so soll der Schuldige „sein ampt nicht haben und in chain chirchen nicht chömen und in dem pan sein".

Siegler: Jorg der Schretenperger, Pfarrer zu Greduein und Erzpriester, Jacob Pfarrer zu Hartperg und Gunther von Herwerstain.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 172, Nr. CXCIV.

266. 1406, 22. November (am mantag vor Sand Katreintag der heyligen iunchfrawen), ...

Hanns von Tewffenpach stiftet zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit für sich und seinen Bruder Ortolff von Tewffenpach bei der Dreifaltigkeitsbruderschaft zu Judenburg, welcher auch er angehört, 6 Schilling Geldes, die Nikel der Sorger an der Möderprukken jährlich dient von einem Zulehen, das Chüncz der Sneider vordem innegehabt und Gebhart der Mazzolter vordem von den Tewffenpachern zu Lehen gehabt hat.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt., das Siegel abgerissen, Nr. 4289, St. L.

267. 1407, 14. Jänner, Graz.

Dietmar der Galler kompromittiert in seinen Streitigkeiten mit den Brüdern Hännslein und Ortolf v. Teufenpach, unter besonderer Hervorhebung der über den Nachlaß Herrn Lebs des Gallers ausgebrochenen, auf Herzog Ernst v. Österreich u. seine Räte.

Lichnowsky-Birk V, Nr. 824. — Muchar VII, S. 98. — Veröffentl. IX, 112, Nr. 466/1. — Vgl. Urk. v. 17. Sept. 1402.

268. 1407, 20. Jänner, Graz.

Die Brüder Hännsel u. Ortolf v. Teufenbach kompromittieren in ihren Streitigkeiten mit Dietmar dem Galler, unter besonderer Hervorhebung der über den Nachlaß Lebs des Gallers ausgebrochenen, auf Herzog Ernst v. Österreich u. seine Räte.

Lichnowski-Birk V, Nr. 827. — Veröffentl. IX, 112, Nr. 466/2. — Vgl. Reg. Nr. 267.

***269. 1407,** 2. Februar, ...

Die Brüder Hans u. Ortolph de Teuffenpach entsagen zu Gunsten des Abtes Rudolf v. St. Lambrecht ihren Ansprüchen auf die Vogtei eines am Laimbach gelegenen Gutes.

Kopie im Archive des Stiftes St. Lambrecht. — Btr. der Siegel vgl. Beck-Widmanstetter, Studien, S. 48.

270. 1407, 5. Juni, Obdach.

Genannte Landherren, darunter Ortolf Teuffenpakh, erklären den Bestand ihres Bundes zu Steier, Kärnten mit der Ritterschaft des Bundes Österreich vom Stern.

Veröffentl. III, 13f, Nr. IV/1.

271. 1407, 4. Juli (an Sand Vlreichs tag), ...

Artolf von Tewffenpach urkundet, daß er seiner Schwester Chunigund, Witwe nach dem Linczer, 50 guter Gulden, „Ducaten und Vnger, die dy wag wol habent", schuldig geworden ist. Kündigungsfrist der Schuld ein Monat, Pfandrecht auf alle Güter und Habe des Schuldners.

Siegler: der Aussteller u. dessen Bruder Hanns von Tewffenpach.

Orig.-Pergmnt. mit 1 anhäng. Siegel; das Siegel des Hans v. T. fehlt, Nr. 4313, St. L.

272. 1407, 25. Oktober (an eritag vor Sand Symons und Sand Judas tag der zwelfboten), Wien.

Herzog Ernst zu Österreich, zu Steyr etc., belehnt den Fridreich von Flednicz, Ortolff den Teuffempekch und Michel den Frülinger in Ansehung der treuen Dienste, „die sy uns und unsern brüdern langzeit getan haben", mit allen Gütern[1], welche durch den Tod des bisherigen Lehensmannes, Niclas vom Hof zu Mürzuslag, an den Herzog heimgefallen waren.

(Gegengezeichnet von Jo. Rogendorffer, Kanzler.)

Orig.-Pergmnt., Siegel abgerissen. Nr. 4325, St. L.

273. 1408, 13. Januar (an freytag nach Erhardi), Klosterneuburg.

Herzog Ernst zu Östereich befiehlt dem Hauptmann in Steier, Fridreich von Flednitz, die Rückgabe einiger Güter „bey der Mur ob Muraw" an Johann den Propst zu Gurk, dem sie von Andre dem Teuffenpacher entfremdet worden waren, zu veranlassen.

Kopie, Nr. 4333b, St. L., nach einer von dem Gurker Original angefertigten neuen Kopie im Archiv des historischen Vereines f. Kärnten; Original m. Siegel (aufgedr.) im Domkapitel-Archive zu Gurk. — Reg. bei Muchar, VII, 103.

274. 1408, 20. Februar (an montag vor kathedra Petri), Graz.

Melchior von Teuffenpach schließt für sich und als Gerhab der Kinder des weiland Dietlein von Teuffenpach einen Vergleich mit Gunther dem Herwërstainer und dessen Hausfrau Anna, Witwe nach Dietlein von Teuffenpach.

Im Namen des Herzogs Ernst zu Österreich intervenieren als Schiedsrichter Hans von Euerstorf, Fridreich von Flednicz, Hauptmann in Steyr, Leupolt der Stikelperger, herzogl. Kammermeister, und Hainreich Rindschaid, Verweser zu Grëtz.

Der Vergleich bestimmt: 1. Anna, des Herwerstainers Hausfrau, bleibt gemäß des Testamentes des Dietlein von Teuffenpach im Besitze des ihr von Dietlein gegebenen Heiratsgutes. 2. Ebenso verbleibt ihr alle fahrende Habe, welche sie zu Prunn besitzt. 3. Werden Melchior

[1] Die Güter erscheinen in der Urkunde nicht näher bezeichnet.

v. T. und die Kinder des Dietlein v. T. der Anna v. H. 700 Pfund Wiener Pfenning überweisen, resp. mit einem Teile dieser Summe ihre Schulden bei Kaspar dem Hann, Niclas dem Frannawer, Vlreich dem Hawnspekch und Nikl pey der Mawr zu Furstenueld bezahlen, während mit dem Reste Günther und Anna v. H. ihre bei den Juden Schalam Fridlein und Schalam Negeleins Enkel zu Grëtz kontrahierte Schuld selbst bezahlen werden. 4. Ersetzen Melchior v. T. etc. der Anna v. T. 14 Pfund Wienner Pfenning, welche von ihr dem Truchseß gegeben worden waren, und den Kaufpreis der Schwaig in der Praitenaw mit 40 Pf. W. Pf., wogegen die Schwaig in den Besitz der Kinder des Dietlein v. T. übergeht. 5. Die übrigen Schulden des Günther und der Anna v. H. haben diese selbst zu tilgen. 6. Alte Schulden bei Christen oder Juden, welche von Dietel v. T., dessen Bruder Leutolt oder ihrem Vater herrühren, werden von Melchior v. T. und den Kindern des Dietel v. T. getilgt. 7. Den Kindern des Dietel v. T. verbleiben auch „die czwen chreutz, die si in gerait heten für 120 guldein". 8. Die beiderseitig vorgebrachten Raitbücher werden zu Vermeidung künftiger Irrung von den vier „Taidingern" versiegelt und „czu dem Stafflperger hie zu Gretz nidergelegt".

Siegler: der Aussteller, Fridreich von Flednicz, Hauptmann in Steyr.

Orig.-Pergmnt.; 1 aufgedr. grünes Wachssiegel; von den zwei anhäng. Siegeln das des Ausstellers abgerissen. Nr. 4333, St. L.

Vgl. Brandl „Urk.-Buch", S. 173, Nr. CXCVI.

275. 1408, 20. Februar (an montag vor kathedra Petri), Graz.

Günther der Herwerstainer und seine Frau Anna, Witwe nach Dietlein von Teuffenbach, vergleichen sich mit Melchior von Teuffenbach als dem Gerhaben der Kinder des Dietlein v. T. um die Tilgung wechselseitiger Ansprüche auf Güter und Geldsummen.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 173, Nr. CXCVI. — Vgl. Reg. Nr. 274.

276. 1408, 18. Juli (an mitichn vor Sand Mariamagdalen tag), ...

Hainreich der Däwmel von Nyder Endercz verkauft dem Niclein ym Weytzpach einen Acker, gelegen unterm Hard am Mayrekk, der jährlich zu Georgi (24. April) dem Grafen von Montfortt 18 Pfennig und Dyetleins Kindern von Teuffenpach 6 Pfenning dient, um 6½ Pfund guter Wyenner Pfenning „mit hant" Niclas des Wolfframer, Amtmannes zu Endercz.

Siegler: Fridreich der Herttenuelder, Bürger zu Grecz.

Nach dem Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 175, Nr. CXCVII.

277. 1409, 13. August (des eritags vor unser Frawentag ze der Schidung), ...

Hanns von Tewffenpach beurkundet, daß sein Oheim Dietmar der Gäler dem Propste Vlreich und dem Kapitel zu Seccaw auf Wiederkauf Güter, gelegen „an der Graden und enhalb der Vndrynn", um 200 Pfund verkauft hat. Gleichzeitig leistet Hanns von Tewffenpach für sich und seine Erben Verzicht auf seine Erbschaftsansprüche an die genannten Güter, wofür ihm der Propst zu Seccaw „umb die übertewrung" 40 Pfund guter Wienner Pfenning unter der Bedingung gegeben hatte, daß diese 40 Pfund zurückgezahlt werden sollten, wenn Herzog Ernst auf Grund des „gemächts, das im Dietmar der Gäler

getan hat", das Kapitel von Seccaw aus dem Besitze der Güter drängen oder wenn Dietmar der Gäler den vereinbarten Wiederkauf ausführen würde. Das Geld sollte dann zwei Monate nach Eintritt einesderbeiden Fälle rückgezahlt werden.

Siegler: der Aussteller u. Ritter Ortolff der Puchser.

Orig.-Pergmnt., beide Siegel abgerissen, Nr. 4386, St. L. — Reg. bei Muchar, VII., S. 111, mit Datum des 14. August.

278. 1409, 11. November (an Sand Merttn tag des heiligen bischofs). Graz.

Herzog Ernst zu Österreich gestattet, daß Hertel von Teuffenpach seiner Hausfrau Elzbeth, des Stainwalt von Fledencz Tochter, zur Morgengabe und Widerlage ihres Heiratsgutes die folgenden in der herzoglichen Herrschaft zu Wechsenegg gelegenen herzoglichen Lehensgüter verschreibt: den Hellhof, den Zechhof, 1 Hof in der Lakchen, den Fewlhof, 1 Hof zu Grennslag, den Reidhof mit 1 Mühle, 2 Höfe in der Grueb, 1 Hof unter dem Perg, 2 Höfe an dem Pfaffenslag, den Pöllhof, 1 Hof in der Awn, den Smüczhof, 1 Hof ob des Strawsperg, 1 Hof am Schober, 1 Hof an der Schober Oed, 1 Hof am Hirsperg, den Asramhof, 1 Hof in der Hoslaw, 1 Hof unter dem Hirsemgraben, 1 Hof an den Linden, 3 Höfe zu Rossek, 1 Hof zu Pawngarten, 1 Hof zu Wolframsperg, den Kolbenhof, den Spekrewtthof, 1 Hof an der Pwchn, 3 Höfe zu Holnstain, 1 Mühle in der Nuencz, 1 Hof an dem Gschaid, 1 Hof am Ramelgries, 1 Hof zu Robendorff, 1 Hof im Gerewtt, 1 Hof am Derrnegk, 1 Hof in der niedern Pemeck, 1 Hof in der Pemeck, 1 Hof im Rigel, 1 Hof im Nunczgraben, den Humelhof, 2 Höfe im Satel, den Schreinhof, 4 Höfe zu Pirchel, ein Drittheil des Pernhofes, den Pernhof, da Wulfing aufsitzt, 1 Hof am Hohenort, 1 Hof am Fürstperg, den Hof des Senfft, 1 Hof in der Grueb, den Hof des Leupolt Weber, 1 Hof in der Gesen am Ort, 1 Hof an der Leitn daselbst, 1 Hof am Rigel in der Gesen, 1 Mühle zu dem Anger, 2 Hofstätten und 1 Hube daselbst, 1 Hofstatt des Symon Mesner, 1 Wiese am Akcher, 1 Stadel des Wulfing Stornpakk, 1 Hof bei Frewntsperg, genannt der Mairhof, 1 Hof am Ofenegg, 1 Hof zu Possendorf, 1 Hof in der Haßlaw, 1 Hof in der Nuencz, 1 Wiese zu dem Anger, den Nesinger Acker u. 1 Hofstatt zu dem Anger.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 178f. Nr. CC.

279. 1410, 8. Jannar (an Sand Erhartstag), ...

Hans von Teufenpach tauscht mit der Schwester Margret Chnoll, Äbtissin des Frauenklosters Sand Chlarenordens „unser Frawn paradeis" zu Judenburg, und dem Konvente des Klosters sein Eigengut zu Fořch „enhalb der Pels, nydem an dem ořt" gegen das Klostergut am Vnterperg bei Teufenpach aus.

Siegler: der Aussteller und Ritter Artolff der Puchser.

Kopie nach dem Kopialbuche des Klosters Paradeis in Judenburg (15. bis 16. Jhrh.), f. 53', Nr. 4402a, St. L.

280. 1410, 17. Februar (an mentag nach Reminiscere), Wien.

Herzog Ernst von Österreich genehmigt, daß Anna Witwe nach Dietl von Teuffenbach u. Günter Herberstainers Hausfrau 400 ℔ Wiener ₰ ihrer väterlichen Heimsteuer und ihres ersten Gatten Morgengabe ihrem 2. Gatten verschreibe, „in sölher masse ob die ege-

nant Anna vor dem obgenant irem wirt mit dem tod abgieng, daz dann die vorgenant ir haimstewer und morgengab auf den egenanten Herberstainer gevallen sol".

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. Siegel, Nr. 4408, St. L.

281. 1410, 18. Mai (am nechstn sunntag vor Gotzleichnamstag), Fronleiten.

Graf Ulrich von Montfort verleiht dem Melchior von Teuffenbach über dessen Bitte den halben Hof in Ghag, den vormals die von Losenstain lehensweise innehatten.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 179, Nr. CCI.

282. 1410, 28. Mai (an dem nechsten mittichn nach Sand Urbanstag), Graz.

Graf Haug von Montfort verleiht dem Melchior von Tewffenbach als dem Ältesten seines Geschlechtes und dessen Vetter Hertl zu Lehen Prunn das gesess gelegen bey Vischach, ferner Güter bei Vischach, Weikhartstorff, Stolhofen, Wereinstorff u. unter der Zerbant, zu Prestnikch, Lewding u. in der Slet, im Mürztale bei Langenwang, in der Pfarre Krieglach, in der Masnik, im Lampach, in der Endertz u. a.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S 179, Nr. CCII.

283. 1410, 7. September (an unser Frawn abent irer heiligen pürd), ...

Margreth, weiland Hans des Riczendarffer Witwe, verkauft ihren Baumgarten zu Pels „auff dem rayn" dem Andre dem Chaernaer, derzeit gesessen zu Pels, um 32 Pfund guter Wienner Pfenning.

Siegler: Hans der Tewfenpach und Thomas der Czellår, Mautner auf der Nydern Zeyring.

Orig.-Pergmnt., das Siegel des Hans von Teufenbach abgerissen, Nr. 4428 c, St. L.

284. 1411, 11. August (des nahsten ertags nach Sand Larenczentag), ...

Peter der Punhoffen u. Michel Schuttig zu Stegerspach verkaufen ihren Weingarten zu Vngern, der Pawtlår genannt, dem Hertl von Tewffenpach um 25 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Burckhart von Eberbach u. Lewpolt der Grabel.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 180, Nr. CCIII.

***285. 1412,** 26. April, ..., ...

Lehensrevers des Hanns v. Teufenbach[1] über zwei ihm vom Herzog Ernst verliehene Güter am Grafenberg in der St. Mareiner Pfarre unter Knittelfeld, landesfürstl. steirische Lehen; über drei Güter zu Pausendorf, früher des Teufenbachers freies Eigen, von ihm aber dem Herzog aufgegeben und zu Lehen genommen.

Siegler: der Aussteller.

Im k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchive zu Wien. — Regest in Muchar VII, 123.

[1] H. v. T, in den Murauer Urkunden, Nr. 168, 173, 175, 176, 182 und 188 vom Jahre 1413 erwähnt.

***285a. 1413,** 17. April, Murau.

Andreas Winkler von Neumarkt, Kleriker u. öffentlicher kais. Notar, vidimiert dem Ulrich Otto von Liechtenstein die Urkunden von 1384, 14. August, 1386, 20. Mai, und 1398, 20. März. Letztere Urkunde handelt von einem Güterverkauf des Teufenbachers in Stadel.

Kopie des XVII. Jhrh. im fürstl. Schwarzenbergischen Archive zu Murau.

285b. (Zw. 1415 u. 1423), ..., ...

Ein Schubbrief.

Ich N. etc. vergieb mit dem brief, hincz wem herr Hanns von N. mit dem rechten ze sprechen hat in der lantschran ze Grecz . . . . das hat . . herczog Ernest erczherczog zu Ostreich . . . mit seinem brief gelengt u. geschoben uncz auf desselben herrn Hannsens von Teuffenpach kunft herwider zu lande und uber ain moned darnach unengolten ir baiden rechten u. in allen den rechten als hewt. Mit urkunt etc.

In der „Sammlung von Gerichtsbriefformeln der Grazer Landschranne“, Hs. 2, St. L. — Abgedr. Bischoff, Steierm. Landrecht, S. 179, Nr. IX.

286. 1416, 9. September (des negsten mittichens nach unser Frawn tag als sy geporn ist), ...

Stephan von Hohenberg, Niclas Seebekch u. Hanns der Staynberger entscheiden in Gemeinschaft mit Hans von Tewffenpach, Chunrat dem Grauen von Rotstat und Jörg dem Holnperger den Streit zwischen den Klöstern Admont u. Gaming betr. der Gebietsgrenzen an der Rot-Lassing u. s. w.

Siegler: Stephan von Hohenberg, Niclas Seebekch u. Hanns der Staynberger.

Orig.-Pergmnt. mit 3 anhäng. Siegeln im Stiftsarchive zu Admont. — Mod. Kopie Nr. 4638c, St. L. — Vgl. Muchar VII, 137 u. f.

***287. 1416,** 18. Oktober, ..., ...

Ausspruch des Hans von Teuffenbach, des Konrad Graf von Schernberg und des Georg Holnburger, Vicedoms in Kärnten, als erwählte Schiedsrichter in den Grenzstreitigkeiten der Klöster Gaming und Admont.

Drei Siegel, darunter das des Hanns von Teuffenbach.

Im k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchive zu Wien. — Vgl. Reg. Nr. 286.

***288. 1417,** 6. Februar, Salzburg.

Lehenbrief des Erzbischofs Eberhard von Salzburg für Hanns von Teuffenpach.

Wir Eberhart von gotts gnaden erzbischof zu Salzburg, legat des stuhls zu Rom, bekennen mit dem brief, daß wir die nachgeschriebenen güter, zehent und gült, die von uns und unserm gottshaus zu lehen und uns mit Dyetmaren Gäler, der uns und unserm gottshaus die vermacht hat, tod ledig worden sind, unserm getreuen Hannsen v. Teuffenpach und allen seinen erben von sondern gnaden durch der dienst willen, die er uns gethan hat und noch hinfür gethun mag und auch von pett u. gemächts wegen verliehen haben und verleihen ihm die auch wissentlich mit dem brief, als wie wir zu recht sullen und mügen

und als lehens und unsres gottshaus recht ist. Und sind dieselben güter, zehent und gült allso genannt: Von erst ein gut Ulrich Ellend, ein gut genannt Peter Tätzler, ein gut im Ghör, ein gut genannt Mergel, ein gut genannt Weltzel, ein gut genannt Väperin, ein gut am Gissübel, ein gut genannt Gotsler, ein gut im Dornspach, ein gut am Raydt, ein gut genannt Pächslegel, ein gut Rapffel, ein gut heist Wölfel, ein gut genannt Kuchler, ein gut genannt Älbel, ein gut am Dräslig, ein gut darauf Cristan sitzt, ein gut heist Popp, ein gut genannt Cünrat Güssübel, ein gut genannt Chautz Wienn, ein gut genannt Chautz Zagler, ein gut genannt Fridricher, ein gut das Heinrich inne hat, ein gut am Hettler, ein gut am Greut, ein gut genannt der Kaiser und sein gemeiner, ein gut an der Gassen, ein gut genannt der Kerner, ein gut genannt Windisch, ein gut an dem Steg, ein gut genannt der Wagner, ein gut Nikel Mülner, ein gut genannt Trysöttel, ein gut genannt Dreyhanbt (haubt?), ein gut darauf Cünrat an der Rorhub sitzet und Ull sein gemeiner, ein gut am Seepach darauf Cristan sitzet, ein gut da Fritz am Seepach aufsitzet, ein gut darauf Hermann unter der Brugken aufsitzt, ein gut darauf Wölfel Löffel aufsitzt, ein gut das Niclas an der Twen innhat, ein gut das Haintzel Temk (!) innhat, ein gut das Chuntz am Gras innhat, ein gut das Dyetzel am Stainkeller innhat, ein gut darauf Yll am Püchel sitzt, ein gut darauf Yll am Jgelstain sitzt, ein gut darauf Nickel am Kraupühel sitzt, ein gut darauf Chunrat Faschang sitzt, ein gut darauf des langen Heinrich sohn sitzt, ein gut das der Reysner innhat, ein gut da der Maydler aufsitzt, ein gut darauf die Pramtline (Prenntline?) sitzt, ein gut darauf der Walcher sitzt im Nesselpach, ein gut darauf der Rädel sitzt, ein gut das Cunrat Hasler innhat, ein gut das Ösel unter dem Stein innhat, ein gut darauf Michel am Neulehen sitzt und ein swayg am Wolfsrukg. Die obgeschriebnen güter und gült sind alle gelegen in Nesselpach, in der Vinstern Pels, im Prettstain, an der Zeyring und in der Auen in sand Oswalds pfarr auf der Zeyrich.

Item die nachgeschriebnen wanzehent, von erst einen zehent zu Niderndorf, einen zehent zu Gurczhaim, einen zehent zu Aindliczhofen, ein zehent zu Lobmyng, ein zehent zu Kammenz (!) und ein zehent zu sand Marein unter Sekkau. Auch haben wir dem obgenannten Hannsen von Teuffenpach und seinen erben verliehen die nachgeschriebenen güter, gült und zehent, der ettlich sein väterlich erb sind und ettlich von Annen, Andreas Reyffenstainer tochter Albrecht von Ror hausfrau, und Margretten, Chunrat Dekkher tochter und Wolfhart Juderspan Hausfrau, gekauft hat und die uns dieselben Anna und Margareth mit ihrem brief aufgesanndt haben, verliehen haben und verleihen in die auch kraft dieses briefes auch als . . . wir gerecht sullen und mugen und als lehens und unsres gottshaus recht ist. Und sind dieselben güter allso genannt: Von erst ein gut an der Väuchten, ein gut da der Dürrenleyter aufsitzt, ein gut da Chuncz an der Cham aufsitzt und ein gut da der Pömerl aufsitzt. Die sind alle gelegen in Sand Oswald pfarr in der Zeyring. Item ein zehend umb Stretweg und um Waltersdorff und einen wanczehend gelegen unter dem Huntsmarchk auf des abts hof von Admund und ein gut gelegen an der Zeyrikh da der Dyetreicher aufsitzt. Mit urkund dieses briefes geben zu Salzburg an Sand Dorotheetag anno domini XVIImo.

Registr. Eberhardi, im Regierungsarchive zu Salzburg. Mitgeteilt durch Regierungsrat Friedrich Pirkmayr.

289. 1417, 7. Juli (an Sand Wiliwaldes tag des heilign pischofs) . . . .
Chunrat der Treswein verkauft dem Melchior von Tewffenpach um 3 ℔ Wiener ₰ eine bei Frewntsperg gelegene u. von Hans von Neyperg zu Lehen rührende Wiese.
Siegler: Görg der List Richter zu Pöllau, u. Hainreich der Kvanester Bürger daselbst.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 190, Nr. CCXX.

290. 1417, 11. November (an Sand Mertentag), ...
Hans Tafner zu Waltenstorf u. seine Frau Elspet vermachen für den Fall ihres Ablebens dem neuen Spital zu Judenburg einen Acker, der u. a. „an den akcher, der da gehört ze dem hof, der da ist herrn Hannsen von Tewffenbach", raint.
Siegler: Niclas der Darnach Stadtrichter zu Judenburg und Peter der Parcz Bürger daselbst.
Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 4672, St. L.

291. 1418, 28. Februar (des montags vor Mitterfasten), ...
Albrecht der Hawss reversiert gegen Abt Ulrich von S. Peter zu Salzburg betr. des ihm zur Verwaltung übertragenen Amtes in dem Enstal und des Hofes zu Neunkirchen, und setzt als Bürgen Peter den Tunckelpacher, Hainreich den Teuffenpacher, Wolfgang von Penkchling u. Heinrich den Etzer.
Siegler: Gorig der Purtzenfurter Richter zu Salzburg u. Wilhalem Graff ze Rastat.
Zeugen: Reicher der Grym u. Hans zu Tachenhawsen.
In Pap. Cod. des XVI. Jhrh. xCv. 2, Urb. Bl. 13', Nr. 32, im Archive des Stiftes St. Peter zu Salzburg. — Mod. Kop., Nr. 4681 b, St. L.

292. 1418, 11. November (an Sand Mertens tag), ...
Hans Odlaf und Jacob Scherer Bürger zu Judenburg übertragen dem Ritter Hans von Tewffenpach einen Geldschuldbrief, von Ritter Wolfhart dem Judenspan u. s. Frau Margret auf sie lautend.
Siegler: Hans der Krofler Stadtrichter zu Judenburg u. Niclas der Darnach Bürger daselbst.
Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 4711, St. L.

293. 1419, 2. Januar (des nagsten montags vor dem Prehentage), Admont.
Abt Gorig von Admont u. der Konvent daselbst stellen dem Hanns von Tewffenpach einen Schuldbrief über 200 Gulden guter Dukaten oder Unger aus.
Siegler: die Aussteller.
Orig.-Pergmnt., von einem Buchdeckel abgezogen, die 2 angehängt. Siegel fehlen. — Mod. Kop. Nr. 4716 c, St. L.

294. 1419, 6. Mai (an Sand Johanstag ante portam latinam), Bruck a. M.
Ulreich Bischof zu Sekgaw, Rüediger Chorherr zu Brixen Pfarrer zu Pruk, Mathes von Weyssnekk, Andre Krawatstarffer Verweser zu Grecz, und Lienhart Stubyer Landschreiber in Steyr schlichten einen Güterstreit zwischen Vlreich Propst zu Sekgaw und dem Kapitel daselbst einerseits und Ritter Hans von Tewffenbach andererseits.
Die Bestimmungen des Ausgleiches sind: 1. Die streitenden Parteien schließen wieder Frieden und Freundschaft. 2. Der Zehnte zu

Sand Marein und zu Cumbencz verbleibt dem Hans v. T., wonach die Holden des Gotteshauses zu Sekgaw ihm von 1 Schober Korn 4 Vierteile, von 1 Schober Hafer 6 Vierteile jährlich als Zehnten geben sollen. 3. Die Urkunde der Belehnung des Hans v. T. durch den Erzbischof von Salczburg ist binnen eines Monats nach getroffenem Ausgleich vom Propste Vlreich an Hans v. T. zurückzustellen. 4. Die Güter in der Vorster, in der Gêlêr und „nach dem mal in des Winkler“ sind von Hans v. T. sofort an das Kapitel von Sekgaw zurückzugeben bis auf 16 Schilling Geldes, die Hans v. T. aus diesen Gütern verkauft hat. 5. Die auf die bisherigen Besitzverhältnisse bezüglichen Urkunden werden ungültig erklärt, wofür das Kapitel von S. an Hans v. T. 200 Gulden „Unger oder Ducaten“ zu bezahlen hat. 6. Hans v. T. muß seine Ansprüche auf das Gut in der Laymrisen aufgeben. 7. Die für den Mareiner Zehent vom Propste an Hans v. T. gezahlten 13 Pfund Geldes sind sofort an den Propst zurückzuerstatten. 8. Die Schiedsrichter behalten sich und zwar jeder für sich das Recht der Überwachung bei Ausführung der Vertragsbestimmungen vor. 9. Bruch des Vertrages bringt den Verlust der in dem Ausgleiche bezeichneten Zuerkennungen für die betreffende Partei und „on alle gnad“ eine Buße von 500 Gulden für den „Landesfürsten“ und von 500 Gulden für die „Spruchleute“.

Siegler: die Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit 4 anhäng. Siegeln (das des Lienh. Stubyer abgerissen), Nr. 4729, St. L.; ferner 2 Kopien (Papier), eine aus dem 15., eine aus der 2. Hälfte des 16. Jhrh.; ebd.

295. 1419, 5. Juni (am montag in den Pfingstfeyrtagen), ...

Ott Zechner von Lobing, Vlreich von Sand Benedikchten, Hainrich Mayr im tall zu Sand Larentzen und andere Holden teils des Abtes von Admund, des Abtes von Gêrsten, der Montforter, Stubenberger u. Liechtensteiner u. s. w., darunter Lewtl von Gotspach, Steffan von Sand Larentzen, Hainreich Schuester von Gotspach, Jacob am Sunnhaz und Hubmann von Gotspach, des Hans von Tewffenbach Holden, beurkunden, daß die Taferne zu Predigaren seit 70 Jahren zu dem Gotteshause Seckau gedient habe.

Orig.-Pergmnt. mit den aufgedruckten Petschaften des Hans des Pewntner Richters zu Knuttelueld u. Chuncz des Ledrër Bürgers daselbst, Nr. 4733a, St. L.

***296. 1419,** . . . ., ...

Abt Georg bestätigt, von Hanns von Teuffenbach ein Darlehen erhalten zu haben.

Kopie im Stiftsarchive Admont, nach Mitteil. des Stiftsarchivars Pr. Jak. Wichner. — Vgl. Reg. Nr. 293.

297. (Zw. 1419 u. 1423), ...

Nota die nachgeschriben gueter hat mein herr graf Hang von Montfort von der Dietlin von Tewffenbach gelost.[1]

[1] (f. 159.) Item Haintzel in der Fresen dient zu Sant Jorgen tag 75 ₰, zu Sant Michels tag 75 ₰, 1 ℔ har fur 8 ₰, 2 henn oder 6 ₰, 10 ayer oder ain ₰, 4 madphenning. — Item Wulfing datz Vczendorff . . . . — Item Chunrat auf dem Hof . . . . — Item Hainczel von Mayrhof . . . .

(f. 159a.) Item Chunrat an der Torsauln . . . . — Item Chunczel von Rabendorf . . . . — Item vom Sleifhof , . . . — Item Jekel Nesel Mullner . . . .

Im Gesamturbare der Grafen von Montfort, Hs. 3, Bl. 159—159 a, St. L. — Vgl. A. Mell, in Beiträge XXV, 79, Nr. CCXXIV.

298. 1420, 2. März (an phintztag nach Sand Philipp u. Sand Jacobs tag), Graz.

Die Gebrüder Hans u. Ortolf von Pernnekg vergleichen sich über Ausspruch der Herren Hans von Neyperg, Hans von Teuffenpach u. Wilhalm des Metz mit den Gebrüdern Otto, Jacob u. Wulfing von Stubenberg über die strittige Alm, der Weterkogl genannt.

Siegler: Fridrich von Polhaim u. Hans von Pernnekg.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 4784 a, St. L.

299. 1420, 31. März (an dem Palmtag), ...

Wilhalm und Vincenz die Fronawer verkaufen ihrem Vetter Erasmus von Phuntan Güter zu Hauwerd.

Siegler: Melchior von Tewfenpach Pfleger zu Frevnczperg, Hainrich der Stainpeis u. Konrad der Hertenfelder.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Regest in Brandl, Urk.-Buch, S. 192, Nr. CCXXVII.

300. 1420, 25. November (an Sand Kathrein tag), ...

Hans Weber zu Anhören verkauft dem Andre dem Dremel an dem Varst sein Haus sammt Zubehör u. 2 Äcker, die an des Tewffenpachers Acker rainen.

Siegler: Paul der Ronner Stadtrichter zu Chnutelfeld u. Cůntz der Ledrer Bürger daselbst.

Orig.-Pergmnt., die 2 angehängt. Siegel fehlen, Nr. 4810 a, St. L.

301. 1421, 19. August (des erichtags nach unser Frauentag der Schidung), ...

Gunther von Herberstain testiert u. a. seinem Stiefsohn Hertl von Teuffenpach jene 400 Pfund, welche dieser ihm schuldete.

Siegler: der Aussteller, Georg von Presperg u. Jörg der Inderster.

Verderbte Kopie des 16. Jhrh., Nr. 4841. St. L. — Vgl. Kumar, „Gesch. der Fam. Herberstein“, S. 162, Nr. LI.

302. 1421, 21. Dezember (an suntag an Sand Thamanstag des heiligen zwelfpoten), ...

Hainreich von Puechaim verleiht dem Hertneyd von Teuffenpach lehensweise das halbe Haus zu Mairhofen, das Dorf zu Speilbrün, Liegenschaften zu Seuerstorff, zu Limpach, Rarbach, Geyseldorff, in der Nuerning, zu Eberstorff.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 194, Nr. CCXXXI.

303. 1422, 2. Januar (am nachsten freitag vor der hailigen drey Chunig tag), Pfannberg.

Graf Haug von Montfort Herr zu Pregentz eignet dem Herzog Ernst von Österreich Güter, von Hertl von Tewffenbach erkauft u. ehemals Stadekker Lehen, und zwar das Haus zu Prunn in Österreich ob der Newenstat nebst Liegenschaften zu Vischa, Piesting, Wålenstorff, Weykerstorff, Tzwerenstorff, auf dem Czweich, zu Stallhofen, Leiding u. in der Sletten.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. Siegel im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien. — Abgedr. Sitzungsber. der Wiener Akad., IX, 851 (mit irrigem Datum d. 3. Jan.) — Reg. bei Muchar, VII, 163.

304. 1422, 20. Januar (an Sand Sebastian u. Fabian tag), ...

Ursula, Melchiors von Tiefenbachs Tochter und Gemalin Heinrichs von Puesental beurkundet, daß sie für die von ihrem Vater als Heiratsgut erhaltenen 70 ℔ Wiener ₰ auf das weitere väterliche wie mütterliche Erbe keinen Anspruch erhebe, unter dem Vorbehalt der Erbfolge der Töchter, falls ihr Vater oder deren Söhne ohne männliche Leibeserben sterben sollten.

Siegler: (bei Brandl nicht angegeben, wahrscheinlich aber die Ausstellerin).

Zeuge: Hans der Schrot.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 194, Nr. CCXXXII.

305. 1422, 12. Februar (am phintztag vor Valentinj martir.), Graz.

Ernst, Erzherzog zu Österreich, entscheidet bezüglich des von Vlrich Bischof zu Sekkaw und Anderen in dem Güterstreite zwischen dem Propste und Kapitel von Sekkaw auf der einen und Hanns den Teuffenpekchen auf der anderen Seite getroffenen Ausgleiches gegen den Einspruch des Teuffenpekch, der Ausgleich „rürte grünt u. pödem" und er wolle „bey ainem lanndsrechten . . . beleiben", daß es bei dem Ausgleiche vom 6. Mai 1419 zu verbleiben habe und dem Teuffenpekch die Anrufung des Landrechtes verweigert sein sollte, nachdem die Sache ohnehin, bevor sie durch das Schiedsgericht verglichen wurde, vor dem Landrecht verhandelt worden war.[1]

Orig., Papier; aufgedr. Siegel abgefallen, Nr. 4869c, St. L. — Regest. bei Muchar, VII, 162.

306. 1422, 24. Februar (an Sand Mathias tag des heyligen czwelfpoten), ...

Erhart der Vanstarffer u. s. Frau Agnes Tochter nach Dietl von Tewffenpach verkaufen dem Propst u. dem Konvent von Stainz ihre Eigengüter „gelegen in Sand Steffanns pfarr an dem perg ob Stêntz u. in der Stentz u. in dem dorf ze Pûchlern" gelegen.

Siegler: der Aussteller, Petter der Herttenuelder u. Nikla der Lembsniczer.

Orig.-Pergmnt., die 3 angehängt. Siegel fehlen, Nr. 4870, St. L.

307. 1422, 8. März (an suntag Reminiscere), Wolfsberg.

Hans von Ernuels, Bambergischer Hauptmann in Kärnten, stellt dem Hartneid von Tewffenbach über Güter am Rosenperg, in s. Laurenczen Pfarre u. am Stainperg unter Arnfels einen Lehensurlaubbrief aus.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt in Brandl, Urk.-Buch, S. 195, Nr. CCXXXIV.

---

[1] Vgl. Regest. v. 1419, 6. Mai, Bruck a. M.

308. 1422, 2. April (an phincztag vor dem Palmtag), ...

Reinprecht von Walsee, Hauptmann ob der Enns, verleiht dem Hertneid von Tewffenpach die zur Lehenschaft des Stains zu Rügkerspurg gehörigen Güter zu Gösserndorf, Chaltenprunn u. in der Nottschaw.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 195, Nr. CCXXXIII.

309. 1422, 6. Juni (am samstag nach Erasem tag), ...

Melchior von Tewffenbach tauscht mit seinem Vetter Hartneyd von Tewffenbach genannte Güter in der Hagenaw in der Pfarre Chundorff, das Gut im Stainach in der Hartperger Pfarre, eine Hofstätte am Czwersperg gegen den Hof zu Tewffenbach genannt in dem Gehag.

Siegler: der Aussteller u. Erasem der Phuntau.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 196, Nr. CCXXXVI.

310. 1422, 7. Juni (am suntag nach dem heilign Phingstag), ...

Hartneid von Tewffenbach tauscht mit seinem Vetter Melchior v. Tewffenbach den Hof zu Teuffenbach genannt in dem Gehag gegen einen halben Hof in der Hagennaw in der Pfarre Chundorff, ein Gut im Stainach in der Hartberger Pfarre u. eine Hofstätte am Czwersperg in der Pfarre s. Gorgen.

Siegler: der Aussteller u. dessen Vetter Dietreich der Pernner.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 197, Nr. CCXXXVII. — Vgl. Reg. Nr. 309.

311. 1422, 24. September (an Sand Růprechts tag im herbst), ...

Abt Engel zu Rewn, Prior Hans u. der ganze Konvent vereinbart mit Hans von Tewffenpach einen „auswechsel". Das Gotteshaus von Rewn verpflichtet sich dem Teufenbacher gewisse Getreidedienste zu seinem „gesees gen Altenhofen gelegen pey sand Oswald" zu leisten, wofür der Teufenbacher das Marchfutter u. 2 Teile Hirszehnten auf genannten Gütern dem Kloster überträgt.

Siegler: der Abt und Konvent.

Orig.-Pergmnt., die 2 angehängt. Siegel fehlen, Nr. 4895, St. L. — Kop. in Hs. 2255c, S. 403, ebd.

312. 1423, 24. Jänner (am suntag vor Sand Pauls tag seiner pecherung), ...

Barbara Melchiors von Tiefenbach Tochter u. Frau Wulfings des Winkler entsagt für ihr Heiratsgut von 78 ℔ Wiener Pfenningen jedwedem Anspruche auf das väterliche u. mütterliche Erbe.

Siegler: Härtl von Tiefenbach, Barbaras Vetter u. ihr Mann.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 198, Nr. CCXXXVIII.

313. 1423, 3. Februar (an Sand Blasien tag), ...

Wulfing der Winkchler von Hewfeld beurkundet, daß er von seinem sweher Melchior von Tewffenpach 110 ℔ Wiener ₰ als Heimsteuer zu dessen Tochter Barbara erhalten habe, u. widerlegt die Heimsteuer nach steirischem Landesrecht mit 220 ℔.

Siegler: der Aussteller, Erhard u. Andre vetern die Hasner.
Nach dem Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 198, Nr. CCXXXIX. — Vgl. Reg. Nr. 312.

314. 1423, 7. Mai (des freitags nach Sand Florians tag), ...
Konrad Hertenfelder verkauft dem Erasmus Phuntan gewisse Güter, die von dem Stain „zu Ruegkersperg“ zu Lehen rühren.
Siegler: Melchior von Tewfenpach Pfleger zu Frevndczperg.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 199, Nr. CCXL.

315. 1423, 16. Mai (suntag nach Gotsauffarttag), ...
Susanna, Gemahlin des Erasm Phuntan u. Tochter nach Dietrich von Tiefenbach, verzichtet für die von ihrem Bruder Härtl von Tiefenbach als Heimsteuer gegebenen 300 ℔ Wiener ₰ auf jeden Anspruch auf ihr väterliches u. mütterliches Erbe.
Siegler: Erasm Phuntan u. Melchior von Teufenpach, der Ausstellerin Vetter.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 200, Nr. CCXLI.

316. 1423, 23. Juni (an dem Sunibendabend), ...
Die Gebrüder Jörg u. Andre von Herbestain und Elspeth, Tochter des Gunthers von Herbestain, vergleichen sich mit Hertl von Tewffenpach, Agnes der Gemahlin Erharts des Vonstorffer, Ursula der Gemahlin Stainbalts von Tewffenpach, und Sanna (!) Gemahlin Erasm des Phuntan, sämtliche Geschwister und Kinder Dietls von Tewffenpach, bezüglich der Verlassenschaft ihrer „geswey u. müter“ Anna, der Witwe nach Gunther von Herbestain.
Siegler: Jorg von Herbestain, Merrt der Spiczer, Düring in der Awn, Hermann von Sturmberg, Seifrid der Stainpeizz, Artolf der Raber.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 200, Nr. CCXLII.

317. 1423, 14. August (an unser Frawen abent der Schidung), Graz.
Herzog Ernst zu Österreich verordnet, daß die zwei Tavernen, welche der Abt von Admund und Hanns Tewffenpekch zu Sand Laurenczen bei Knütelueld haben errichten lassen, zu sperren sind, nachdem nur die von Alters her in Sand Laurenczen bestehende Taverne des Konventes zu Seccaw das Schankrecht besitzt.
Diese Entscheidung wurde auf Grund der von dem Herzog durch Vlreich Völkchel, den Landschreiber in Steir, und Jorg, herzoglichen Harnischmeister zu Knütelueld, gepflogenen Erhebungen getroffen und der Landeshauptmann in Steir mit der Durchführung betraut.
Orig.-Pergmnt.; aufgedr. Siegel abgefallen, Nr. 4924 a, St. L. — Reg. bei Muchar VII, 168.

318. 1423, 27. September (an mantag vor Sand Michels tag), ...
Hanns von Teuffenbach urkundet, daß das aus dem Abt Hainreich zu Sand Lambrecht, Chunrat Wůery, Andre Ramung, Fridreich Füler und Walthesar Welczer bestehende Schiedsgericht in seinem Güterstreite mit dem Propst und Erzpriester Vlreich zu Sekgaw folgendermaßen entschieden hat: 1. Hanns v. T. bleibt im Besitze des Hofes zu Schonperg, der Hube und der Hofstatt zu Moshaim. 2. Nach

seinem Tode fallen diese Güter an die Propstei zu Sekgaw, ohne daß die Erben irgend einen Anspruch auf den Besitz der Güter erheben können.

Siegler: der Aussteller[1] und sein Oheim, Andre der Rameng.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 4931 a, St. L.

318a. 1423, 24. Oktober (des sůntags vor Sant Symons und Sand Judas tag des heiligen czwelfpoten), ...

Gǒrg Perner und sein Dietreich teilen sich in das Erbe ihres Vaters Chunrat.

Siegler: Hainreich von Pǔchaim, Chunrat der Weichenperger und Hertneid von Tewffenpach.

Orig.-Perg. zu Sprinzenstein; Kopie Nr. 4935 b, St. L. — Vgl. Reg. 320.

319. 1423, 30. November (an Sand Andree tag des czwelifpoten), ...

Agnes, Frau Erharts des Vonstorfer, Tochter nach Dietrich von Tiefenbach, verzichtet auf Grund des von ihrem Bruder Härtl von Tiefenbach erhaltenen Heiratsgutes von 300 ℔ Wiener ₰ auf ihr väterliches u. mütterliches Erbteil.

Siegler: (bei Brandl nicht angegeben).

Zeuge: Melchior von Tiefenbach Vetter der Ausstellerin.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 203, Nr. CCXLV.

320. 1424, 20. Febr. (des suntags vor Sand Mathias tag), „im Schachen“.

Görg Perner, Sohn des Chunrat, beurkundet, daß sein Oheim Harttneid von Te(uffenpach) über seine Bitte sein Siegel an die Teilungsurkunde zwischen ihm u. Dietreich dem Perner gehängt habe.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 203, Nr. CCXLVI.

321. 1424, 16. März (in der vasten des phincztags in der Quotember), ...

Hårtl Reytter tauscht mit seinem Vetter Melchior von Tewffenpach einige Güter und zwar Montforter Lehen.

Siegler: der Aussteller und Seyfrid der Stainpeizz.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 203, Nr. CCXLVII.

322. 1424, 25. März (an unser Frawntag der chündung in der vastn), ...

Wulfing Winkler bekennt, daß er seiner Frau Barbara, der Tochter Melchiors v. Tiefenbach, 10 ℔ ₰ auf seine Habe versichert habe.

Siegler: (bei Brandl nicht angegeben, aber wahrscheinlich der Aussteller).

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 205, Nr. CCXLVIII.

323. 1424, 15. Juli (an Sand Margaretha tag der heiligen junkchfrawn), Leoben.

Conrat von Kreig[2] Hauptmann in Kernden und zu Wolfsperg belehnt den Hartneid von Tewffenbach mit den früher von Hans von Ernuells innegehabten Gütern am Rosenperg, in der Pfarre s. Larenczen, am Stainperg under Ernuels.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 205, Nr. CCL.

[1] Legende: s · hans de — teuffenpach.

[2] Brandl liest Kreicz.

324. 1424, 18. Juli (an eritag nach sand Margreten tag), ...

Fridreich von (Pettau) Marschall in Steyr verleiht dem Hertneid von Tewffenpach einen Hof zu Glatzental in Gneser pharr gelegen zu Lehen.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 206, Nr. CCLI.

325. 1424, 15. August (an eritag nach Sand Laurenczen tag), ...

Chlara die Prannkerinn Äbtissin des Klarisserinnenstiftes zu Judenburg verkauft dem Steffan Scheller Bürger zu Judenburg eine Mühle samt Zubehör, „di gelegen ist under dem rain bey dem spital under herrn Hannsen von Tewffenpach můl“.

Siegler: der Konvent und Rudolf von Liechtenstain.

Orig.-Pergmnt., die 2 angehängten Siegel fehlen, Nr. 4988 a, L.-A.

326. 1424, 3. September (an suntag nach Sand Gilgntag), ...

Hertneid von Tewfenpach verkauft seinem Schwager Erasm dem Phuntan und seiner Frau Susanna genannte Güter, die von den Grafen von Montfort zu Lehen rühren, um 300 ℔ Wiener ₰.

Siegler: Hertneid von Tewfenpach und dessen Vetter Melchior von Tewfenpach.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 206, Nr. CCLII.

327. 1424, 11. November (an Sand Mertn tag), ...

Agnes, Erharcz des Vonstorffer Frau, und Susanna, Frau des Erasm des Phuntan, beurkunden, daß sie von ihrem Bruder Hertl von Tewffenpach je 150 ℔ ₰ als ihr mütterliches Erbteil erhalten haben.

Siegler: Erharcz der Vonstorffer, Erasm der Phuntan und Melchior von Tewffenbach.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 208, Nr. CCLIII.

328. 1425, 29. April (am suntag nach Sand Jorgentag), ...

Margaretha, Tochter des Niclas des Rechberger u. Frau des Hans des Nedinger verkauft ihrem Vetter Wolfhart Rechberger ein Montforter Lehen im Rechperg.

Siegler: Melchior v. Tewffenbach u. Hainrich v. Flådnitz.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 209, Nr. CCLV.

329. 1425, 24. September (an Sand Rudbrechts in dem herbst), ...

Jŏrig der Weyssegker, leutgeb zu sand Laurenczen, verkauft der Pfarrkirche zu sand Beneditn (!) einen Acker, der an das Gut des Haus von Teuffenbach raint.

Siegler: Paul der Raner Stadtrichter zu Kchnůttelueld u. Ott der Smyd Bürger daselbst.

Orig.-Pergmnt., die 2 angehängten Siegel fehlen, Nr. 5044 a, St. L.

330. 1425 (—1430), ..., ...

Gesamturbar der Familie Teufenbach.

Pap.-Kod., kl. 4⁰, 120 Seiten in Pergmnt.-Umschlag. Mit Zusätzen u. Korrekturen späterer Hände, im Archive des Fürsten Collalto zu Pirnitz. — Kop. Hs. o. 3180, St. L. — Vgl. A. Mell, in Beiträge XXV, 80, Nr. CCXXV.

331. 1426, 17. Februar (sonntag Invocavit), ...

H. Friedrich gestattet dem Balthasar von Teuffenpach und Wolfgang Perner von Schachen, von Ruprecht Windischgretzer um 400 f. ung. Dukaten einen Hof am Münzgraben bei Graz und andere genannte Liegenschaften zu lösen.

Reg. bei Muchar, VII, 184.

332. 1426, 28. Oktober (die Symonis et Jude apost.), Neustadt.

Lehensurlaub für Tristram den Tewffenpekchen[1] betreffs der von seinem Vater Hans ererbten Lehen.

Veröffentl. XVII, 334, Nr. 317/1. — Vgl. Muchar, VII, 186.

333. 1427, 11. Juni (eritag vor Antony), Judenburg.

Lehensurlaub für Tristram den Teuffenpek.

Veröffentl. XVII, 334, Nr. 317/2 (mit 11. Jänner). Vgl. Reg. Nr. 332.

334. 1427, 9. August (an sand Lorenczen abent), ...

Moricz Welczer der Ältere überträgt die Erziehung seines Sohnes Andre seinem ältesten Sohne Kristof Welczer Pfarrer zu Pelss u. seinem Oheim Andre dem Gëler.

Siegler: der Aussteller u. Andre Zeyringer Bürger zu Judenburg.

Zeugen: Tristram von Teuffenbach, Hans Phaffendorffer und Steffan Scheller.

Orig.-Pergmnt mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 5121, St. L.

335. 1428, 4. März (an pfincztag vor dem suntag Oculi in der vasten), ...

Ursula Stainwalds von Flednicz Hausfrau u. Tochter Dyetls von Tewffenpach beurkundet, daß sie von ihrem Bruder Hertl von Tewffenpach 100 ℔ Wiener ₰ als Heiratsgut und Heimsteuer erhalten habe, und entsagt dafür auf das Erbe nach ihren Eltern Dyetl und Anna von Tewffenpach.

Siegler: Herman Gnäser Chorherr zu Salczburg und Vicedom zu Leybnz der Ausstellerin Oheim, Hans Wolfstaler ihr Schwager u. Stainwald von Flednitz.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 210, Nr. CCLIX.

***336. 1428,** 7. April, Judenburg.

Dorothea von Teuffenbach, geb. von Frauenhofer, quittiert 100 Mark Berner, welche ihr vom Herzog Friedrich von Österreich, Herrn in Tyrol, als Heiratsgut aus dem Erträgnisse des Salzamtes in Hall bewilligt worden waren.

Orig.-Papier im k. k. Statthalterei-Archive zu Innsbruck, Nr. 2562.

337. 1428, 15. September (am mitich vor Sand Matheus tag des heylign zwelfpotn), ...

Ursula Andres von Herberstain Gattin und Tochter des Hans von Teuffenbach erklärt den ihr von ihrem Schwager Jorg von Herberstain ausgestellten Heiratsbrief für erloschen.

---

[1] Fr. v. T. wird in den Murauer Urkunden von 1427 (Nr. 197, 198, 200, 214 und 234), 1428 (Nr. 203, 204 und 205), 1429 (Nr. 218), 1431 (Nr. 210), 1433 (Nr. 217), 1436 (Nr. 221), 1438 (Nr. 224), 1442 (Nr. 229), 1443 (Nr. 234), 1446 (Nr. 248 und 249), 1450 (Nr. 259), 1453 (Nr. 266), 1455 (Nr. 279, 290, 307), 1463 (Nr. 813), 1466 (Nr. 322), 1467 (Nr. 328) und 1468 (Nr. 329) erwähnt.

Siegler: Chûnrat Schuchl Propst ze Mitterburg, Sygmund Rätbeger u. Wanam de Wanames zu Triest.

Orig.-Perg., von 3 angehängten Siegeln Nr. 3 abgefallen, Nr. 5167, St. L.

338. 1428, 28. November (die duodecima mensis Novembris), Göss.

Kunigundis Tentschacherin und der Konvent des Klosters Göss geben dem Erzbischofe Eberhard von Salzburg durch Notariatsakt die Wahl der Anna Herbersdorfferin zur Äbtissin ihres Stiftes bekannt und bitten um Bestätigung derselben.

Unter den wählenden Nonnen eine Barbara Tewffenpacherin.

Orig.-Pergmnt., angehängtes Siegel fehlt, Nr. 5171 a, St. L.

339. 1430, 11. Januar (am mitichen nach Sand Erhardes tag), ...

Andre Tewffenbacher[1] schenkt dem Mainhart Verber von Frawnstain, seinem Eidam, das Heiratsgut, welches er seiner verstorbenen Tochter Agatha anläßlich ihrer Verheiratung mit Mainhart Verber in die Ehe mitgegeben hatte.

Siegler: der Aussteller[2] und Christann von Arenuells.

Orig.-Pergmnt. m. 2 anhäng. Siegeln, Nr. 5226, St. L.

340. 1430 (pontificatus nostri anno tertiodecimo), 12. März (IIII. idus Martij), Rom.

Papst Martin V. verleiht dem Tristram de Teuffenpach „domicello Salzeburgensis diocesis" und dessen Frau Dorothea das Recht, einen tragbaren Altar zu besitzen, „cum debita reverentia et honore, super quo in locis ad hoc congruentibus et honestis possitis per proprium vel alium sacerdotem ydoneum missam et alia divina officia sine iuris alieni preiuditio in vestra et familiarium vestrorum presentia facere celebrari".

Orig.-Pergmnt. mit an rotgelber Seidenschnur hängender Bleibulle, Nr. 5184 a, St. L. — Regest mit Datum des 26. Februar bei Muchar, VII, 214.

341. 1431, 5. April (am phincztag nach dem Ostertag), Pfannberg.

Graf Herman von Montfort belehnt Rudolf von Tewffnbach und Conrat von Tewffnbach, Sohn Hertls von Tewffnbach, dessen Vetter, mit Liegenschaften in dem Mürcztal bei Langenwangk, in der Masnig, im Lampach, in der Gegend um Endricz, auf dem klainen Herdlein, bei Miesnbach, zu Rabndorf, zu Tewffnbach, in der Pfarre Kundorff, am Vokenberg, in der Hagnaw, in der Pfarre Grafndorf, zu Löffelbach, zu Radekg u. an Polaueregk.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 214, Nr. CCLXIV.

342. 1431, 27. April (an freitag nach Sand Jörgen tag), Pfannberg.

Graf Herman von Montfort belehnt Chonrat Weichenberger mit einer in der Gegend bei Endricz auf dem Aygen gelegenen Gült von

[1] A. v. T. in den Murauer Urkunden von 1431 (Nr. 210) u. 1432 (Nr. 213 u. 214) erwähnt. — Eine Anna von Teuffenbach ebd. 1432 (Nr. 211).

[2] † S · ANNDREE · DE · TEWFFEP . . .

20 ℔ ₰, die Rudolf von Tewfenbach als Gerhab seines Vetters Chonrat von Tewfenbach dem Weichenberger verkauft hatte.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 215, Nr. CCLXV.

343. 1431, 18. Oktober (an Sand Lucas tag), ...

Anndre Teuffenpacher und seine Hausfrau verkaufen dem Pfarrer Christoff Weltzer zu Pels einen daselbst gelegenen Acker.

Siegler: der Aussteller.

Im Urk.-Buch der Pfarre Pels, Bl. 41', St. L.

344. 1432, 6. Februar (am mitich nach unser lieben Frawen tag zu der Liechtmess), ...

Maricz Welczer beurkundet, daß ihm seine Braut Elsbeth, Tochter Günthers des Herberstainer, als Heiratsgut 300 Pfund guter Wienner Pfenning von den um Eberstain gelegenen Gütern zugebracht hat.

Er widerlegt ihr diese Summe mit 600 Pfund guter Wienner Pfenning (20 Pfund Morgengabe, 400 Pfund Leibgeding) und gibt ihr dementsprechend 60 Pfund jährlich zu Nutz und Gült von den folgenden Gütern: von dem Haus zu Judenburg „in der purig bei dem türlein" an der Ringmauer, dem Talerhof im Helltal, dem Koglerhof im Swarczenpach, der Taverne zu Payerdorff und 1 Hof daselbst, 1 Hof am Grössenperg, 2 zu Weyssenkirchen, 2 zu Pe̊mkirchen, 2 zu Payersperg, 2 zu Aych, 1 zu Vische̊rn, 2 Äckern zu Obdach, 1 Hof am Graben in der obern Fewstricz, 1 zu Tewffenpach, 2 zu Judenburg, 1 im Pach, 1 im Swarczenpach, 1 zu Algersdo̊rf, 1 zu Lobming. (Sämtliche Güter freies Eigen des M. Welczer.) Weiters von einem Gut in der Cottewl im Eysengarten, 1 in der Cottewl, 1 am Hunczekg, 2 am Obdachekch, 1 im Lausnig, 1 am Chnal, 1 im Velber, 5 am Predl, 2 im Pach, dem Paulerchleinshof, 1 Gut an der obern Mühle zu Obdach, 1 am Schaberekch, 1 am Chienperg, 1 im Graben. (Sämtliche Güter Lehen von Herman Grafen von Muntfürt.)

Siegler: der Aussteller, dessen Schwager Andre der Ramung und Oheim Tristram von Tewffenbach.

Anschließend: Revers der Brüder des Ausstellers, Christoff Pfarrer zu Pelss, Balthasar und Ernst der Welczer für sich und ihre minderjährigen Brüder Hanns und Andre bezüglich der Anerkennung der von Maricz Welczer seiner Ehewirtin Elsbeth überwiesenen Morgengabe und Leibgedinge.

Siegler: Christoff, Balthasar und Ernst die Welczer.

Orig.-Pergmnt. mit 4 anhäng. Siegeln. (Das Siegel des Ausstellers und des Christof Welczer fehlen; das des Tristram von Tewffenbach[1] stark verletzt.) Nr. 5327c, St. L.

345. 1432, 16. August (am sambcztag nach unser lieben Frawn tag der heiligen Schiedung), ...

Rudolf von Tewffenpach verkauft für sich und als Gerhab Connrats v. Tewffenpach, seines Vetters, seinem Schwager Erasem dem Phuntan eine Mühle in der Retsch in der Pfarre Sembriach gelegen, die von den Grafen Hermann u. Stephan von Montfurt zu Lehen rührt, um 42 Pfund Wiener Pfenning.

[1] Vgl. Reg. Nr. 351.

Siegler: der Aussteller u. Hans der Zebinger, Burggraf zu Frewntsperg, dessen Schwager.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 216, Nr. CCLXVI.

***346. 1432,** 27. November, Friesach.

Lehenbrief des Erzbischofs Johann II. von Salzburg für Tristram von Teuffenpach:

..... Von erst ein gut genannt Ulrich Ellend . . .

(Weiter wörtlich gleichlautend mit dem Lehenbriefe für Hanns von Teuffenbach, nur mit etwas abweichender Schreibart, bis:) Neulehen aufsitzet, ein gut an der Feuchten, ein gut darauf der Chuntz in der Kayn sitzt, ein gut daselbs darauf Pangratz sitzt, genannt Pömerl, ein gut darauf Dietrich sitzt. Die obgeschriebnen güter alle sind gelegen in dem Pretstain und in dem Tawern in Sannd Oswaldspfarr auf der Zeirig. Item ein wanzehent znm Dörfflein gelegen unter dem Huntsmarckt auf des abts von Admund hof, item ein swaig auf dem Wolfsreigk, ein feldzehent um Stretweg und Waltenstorff bei der Pels, ein wanzehent zu Löbnig, ein zehent zu Kumbbentz, ein zehent zu Sannd Marein unter Segkau und ein zehent zu Nyderdorff auf des abts zu Admund hof und ist ein wanzehent in Sannd Stephanspfarr bei dem Kayssersperg; die obgeschriebnen stück und güter alle hat mein herr von Saltzburg dem obgenannten Tristram von Teuffenpach verliehen. Beschehen zu Friesach am Sannd Virgilientag depositionis anno domini etc. 1432.

So hat derselb von Teuffenpach auf den letzten sechs stücken Barbaren seine mutter, weiland Jacoben des Cherweken tochter, zu widerlegung ihrer heimsteuer und morgengabe geweiset und der benannt mein herr von Saltzburg sein willen, gunst und brief darum an dem vorgenannten Sannd Virgilientag auch gegeben.

Im Lehenbuche des Erzbischofs Johannes II. im Salzburger Regierungsarchive, Lehen-Registratur I, Nr. 36, S. 112—113. — Vgl. Reg. Nr. 288.

***347. 1433,** 28. Februar, ...

Caspar Wysinger, Pfarrer zu St. Margarethen in Teuffenbach, urkundet, daß Tristram von Teuffenbach dem von seinen Vorfahren gestifteten Gotteshaus zu Teuffenbach eine Reihe benannter Güter als Seelgeräth für sich, seine noch lebende Mutter Barbara, geb. von Kerwekh, seinen Vater Hans und alle seine Vorfahren und Nachkommen gestiftet haben.

Siegler: Ulrich der Emberstorfer Pfarrer zu St. Lambrecht, Friedrich Füller u. Wolfhart Krel.

Orig.-Pergmnt., das 3. Siegel im Fragmente, im fürstlich Schwarzenbergischen Archive zu Murau.

***348. 1433,** 1. November, St. Johann ob Murau.

Caspar Teuffenpacher und Andere bezeugen, dass Michel der Anna Sohn sein Erbgut Eck am Ainötberg in der Pfarre St. Johann (Chiemsee'sches Lehen) seinem Vetter Mert Andree Schuster auf der Eben bei Radstadt letztwillig verschafft habe.

Siegler: Andree von Teuffenbach.

(Fundort in der Teufenbachischen Sammlung nicht angegeben.)

349. 1433, 3. November (an erchtag nach Allerheiligen tag), ...

Georg von Herberstain vergleicht sich mit seinem Bruder Andre über verschiedene Ansprüche. „Auch soll ich dem egenant meinem brueder mit den zwain vertzeichbriefen, so wir haben von den obgenannten unser lieben muemen Dorothen u. Elsbethen, u. auch mit dem berichtbrief, der da lawt von Hårtlein von Tewffenpach seligen u. von seinen geswistreden, gewarttig sein zu aller seiner wissentlichen notdurft, doch wann er die zu seiner notdurft genüczt hat, so sol er nur die als oft herwider antwurten gen Herberstain in das haus ungevërlich".

Siegler: der Aussteller, Leupolt der Aschpach Verweser u. Hubmeister zu Graz u. Andrë der Gåler.

Orig.-Pergmnt. mit 3 anhäng. Siegeln, Nr. 5406, St. L.

350. 1433, 11. November (an Sand Merten tag), ...

Anndre Welczer verkauft einen Hof zu Tewffenpach, ferner ein Gut, „da Michel von Tewffenpach aufsiczt", seinem Bruder Maricz.

Siegler: Cristoff Pfarrer zu Pels und der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. Siegel, Nr. 5408, St. L.

351. 1433, 17. Dezember (an phincztag vor Sand Thomastag des heiligen zwelifpoten), ...

Tristram von Tewffempach verkauft sein freies Eigen, 3 Äcker gelegen „hinder dem dorff ze Mautterdorff am steyg und stosst an des Neydekker gütter . . . . ob dem dorff ze Mauttersdorff pey dem chrëwcz und stösst mit dem ain ort an unsser Frawn guet ze Pels und mit dem andern ort an die strassen, ... enhalben der strassen pey der Pelssen und stösst an des Neydekker guet", dem „beschayden mann" Anndre dem Taffner zu Mautterdorf.

Siegler: die Aussteller[1] und sein Oheim Maricz der Welczer.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 5411 a, St. L.

352. 1434, ..., ...

Aus einem Admontschen Urbare: 1. „Nota was unczher rechten sind in dem ampt auf der Zeyrikg. Item im Taurn, in Teuffenpach, in der Gall, in welhem der ambten der wirt stirbt, so ist das pest rind nach dem pesten unser oder was wir dafur nehmen wollen, das stet hincz unsern gnaden . . . (Dem Propst zu Admont gibt) Jacob ze Tewffenpach I fuder hey oder LX dn. Item Nykäl von Tewffenpach von dem reutzehent bey Judenburg XVI lemper. Item Jacob ze Tewffenpach und ain yegleicher amptman fur die reuter im Tewffenpach pauphenig VI sol. X den. Item Rewtter im Tewffenpach MC ayr. . . . Die traydfuer. Item Aichdorfär und Tewffenpacher furent den reutzehent von Judenburg auf die Zeyrik, den gibt man ze essen und auf ain ros ain messel futer."

Abgedr. in P. J. Wichners „Ueber einige Urbare aus d. 14. und 15. Jhrh. im Admonter Archiv" in den „Beitr. z. Kunde steierm. Gesch.-Quellen", 13. Jahrg., 1876, S. 99—101.

353. 1435, 12. Juni (suntag der heiligen Drivaltichait), ...

Tristram von Tewffenpach vereinbart mit seinen Oheimen, Kristof dem Welczer (Pfarrer zu Pels) und Ernst dem Welczer (Bruder

[1] Legende: s · tristram · uo-n teiffenpach.

des Ersteren), ein Schiedsgericht auf Sonntag nach Sand Margrethentag (18. Juli) zu dem Hunczmarkcht abhalten zu lassen, um die Ansprüche, welche Kristof d. W. auf seinen Acker „zwischen der obern und der nidern Zeyrig“, Ernst d. W. auf das Holz zu Tewffenpach „am Perig“ machen, zur Untersuchung und Entscheidung zu bringen.

Tristram v. T. und die beiden Welczer haben je zwei Schiedsrichter beizuziehen, die bezüglichen Urkunden und bisherigen Prozeßakten sind denselben vorzulegen, ihrem Spruch (mit Maioritätsentscheidung) werden die streitenden Parteien sich unterwerfen, bei Stimmengleichheit hat Fridreich der Füler „als für ain obman“ die Entscheidung durch seinen Spruch herbeizuführen. Nichteinhaltung des Vertrages oder der Bestimmungen des Schiedsgerichtes zieht sofortigen Verlust des Anrechtes auf die strittigen Objekte und eine Busse von 100 Pfund Pfenning an den Landesfürsten in Steyr nach sich. Ein Vertagungsantrag ist 8 Tage vor dem Tagungstermin zu stellen und hat die Verlegung des Schiedsgerichtes auf den nächsten Sonntag zur Folge.

Orig.-Papier mit aufgedr., stark verletztem grünen Wachssiegel, Nr. 5463, St. L.

354. 1436, 25. Mai (an Sand Vrbanstag des heyligen pabst), ...

T r i s t r a m v o n T e w f f e n p a c h[1] verkauft sein freies Eigen, den Acker im Pelsserveld, der „stözzt mit dem nydern ort an des Lueger äkcher“, an Hannsen den Hassler im T e w f f e n p a c h und Margreth seine Hausfrau.

Siegler: der Aussteller[2] und der Edle Vlreich der Hagen.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 5500b, St, L.

355. 1436, 29. Juli (sontag nach Sand Jacobstag), Pöls.

M e r t d e r T e u f f e n p a c h e r verkauft einen Werder zu Pels, allerlei Dienste von Untertanen, einen Acker im Seichwald, einen unter dem Praitfuess, zwei im Entzestorfferfeld, einen im Pelserfeld, einen „an der wegschaiden an der mittern strass“, einen „an der schut unter dem Turter“, einen im Reiffenstainerfeld u. einen halben Acker im Murtall an seinen Oheim Christoph Weltzer, Pfarrer zu Pels und der Pfarre Pels um 19 Pfund Pfenning Landeswährung in Steier. Mert Teuffenpacher wahrt sich das Widerkaufrecht für die Dauer von 3 Jahren,wogegen er diesfalls zur Rückgabe der Kaufsumme von 19 Pfund Pfenning verpflichtet sein soll.

Siegler: Philipp der Saurer und Hans der Stadauer.

Kopie aus dem „Urkundenbuch der Pfarre Pöls“ im steiermärk. Landesarch. (S. 46), Nr. 5506c, ebd.

***356.** (Zwischen **1435,** 19. Mai und **1439,** 16. August), ...

Lehenbrief des Erzbischofs Johannes II. von Salzburg für T r i s t r a m v o n T e w f f e n p a c h:

Item ein theil eines zehents von den dörfern Stretbeg, Waltensdorf und auf etlichen äckern bei der Pels, den Balthasar Weltzer verkauft und mit seinem brief aufgesanndt hat.

Das betreffende Lehenbuch, Salzburger Reg. Archiv, Lehen-Reg. I, Nr. 36, enthält S. 173 wortgetreu vorstehenden Vertrag, der außer dem

[1] Fr. v. T. machte als Rat K. Friedrichs i. J. 1436 die Reise nach Palästina mit. S. Beckh-Widmanstetter, Studien, S. 49.

[2] Legende wie bei Reg. Nr. 351.

Namen des Lehenträgers nur die Lehenobjekte enthält, während alle Formalien, selbst das Datum fehlen. Das nächstvorausgehende Datum lautet auf Salzburg 19. Mai 1435, das unmittelbar folgende auf 16. Aug. 1439. Diesem letzteren dürfte die Belehnung Tristram v. Tffbach. kurz vor angegangen sein. Gütige Mitteilung des Reg.-Rates Friedr. Pirkmayr.

*357. **1438,** 23. Juni, ...

Magdalena, die Hausfrau des Martin von Tewffenbach, verzichtet gegen Zahlung von 100 M. gut. Wien. Pfen. allen ferneren Ansprüchen auf ihr väterliches Erbe zu Gunsten ihres Vaters Andrä Hamerl von Lind.

Im Archive des Stiftes St. Lambrecht.

358. 1439, 2. November (montag nach Allerheyligen tag), Judenburg.

Schiedsgerichtlicher Spruch der erbetenen Spruchleute Ritter Linhart des Harrocher und der Vettern Walthasar und Hanns der Welczer in Angelegenheit des Güterstreites zwischen Tristram von Teuffenbach einesteils und Ernst dem Pranker für sich und seine Mutter Anna andernteils: 1. Die Au, welche an den Besitz des Pranker stößt, verbleibt diesem, sowie auch jede in Hinkunft von der Můr an dieser Stelle gebildete „gries oder awen" ihm zugehören soll. 2. Die Wiese in des Pranker Anger verbleibt im Besitze des Pranker. 3. Der für etliche Jahre rückständige Zehnte, den der Pranker auf einem Gut des Teuffenpachers hat, bleibt dem Teuffenpacher und zwar auch in Zukunft. 4. Wegen des Holzschlages im Pranker'schen Walde zu Můrstetten, der Gefangennahme der Knechte, der Viehpfändung u. ähnl. hat der Teuffenpacher keine Genugtuung zu leisten, wohl aber soll er Derartiges in Hinkunft unterlassen. 5. Die Giltigkeit der Schuldbriefe, welche Tristram v. T. von den Pukchsern hat, wird annulliert. 6. Die Streitigkeiten um das Haus, genannt Puchs in Lueg, das Tristram v. T. von den Herzogen in Steyer innehat, werden an das herzogliche Gericht verwiesen. 7. Nichteinhaltung der Entscheidungen des Schiedsgerichtes zieht Verlust aller angesprochenen Rechte der Gegenpartei gegenüber nach sich, ferner eine Busse an den Herzog von 300 Pfund Pfenning, an die Spruchleute von 100 Pfund Pfenning.

Siegler: die drei Aussteller.

Orig.-Pergmnt., die Siegel fehlen, Nr. 5662, St. L.

*359. **1440,** 9. April, Wiener-Neustadt.

Lehensrevers Tristrams von Tewffenbach über seine Belehnung durch König Friedrich mit der Veste „das Lug" bei Puchs.

Siegler: der Aussteller.

Im k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchive zu Wien. — Regest mit Datum „am 2. Sonntage nach Ostern", bei Muchar, VII, 295.

360. 1441, 28. März (eritag nach dem suntag Letare zu Mittervasten), Graz.

König Fridreich IV. verkauft das Haus zu Grětz, „in der gassen, da die Juden ettwenn inngewonet haben", zwischen den Häusern Walthazars des Tischer und Hanns des Prunner gelegen u. rückwärts anrainend an das Haus derer von Phannberg, dem Tristram v. Tewffenpach um dritthalbhundert Pfund Pfenning. Der Käufer hat als „Dienst"

von dem Hause an den König 3 Pfenning zu entrichten, und dieser nimmt das Haus in seinen besonderen Schutz.[1]

Betreffs der Besiegelung der Verkaufsurkunde wird darin besagt: „Under unserm insiegel, das wir in unsern fürstentumen geprauchen."

Kopie nach Kod. 183 (949) des steierm. Land.-Archivs. (J. Stülz: „Urkundensammlung aus dem Schlosse zu Efferding in Oberösterreich", 1288—1489, Nr. 5722, ebd.) — S. Veröffentl. XIII, 46.

361. 1441, 24. April (an Sand Gôrgentag des heyligen ritter und martrêr), ...

Martein Teuffenpacher zu Stadl bei der Muer verkauft sein freies Eigen, einen Acker im Pelser Feld, an Hanns Harrêr zu Geczendorff.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt., angehängtes Siegel fehlt, Nr. 5725 a, St. L.

362. 1441, 1. September (an Sand Gilgentag), ...

Die Gebrüder Rudolf, Leotolt u. Walthesar von Teuffenpach setzen für den Fall ihres kinderlosen Todes ihren Vetter Chunrat von Teuffenpach als Erben ein.

Siegler: Rudolf von Teuffenpach, Hanns Gnäser und Hanns Tastler, Oheim der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 218, Nr. CCLXXI.

363. 1442, 3. Februar (am samstag nach unser lieben Frawntag der Liechtmess), ...

Chunratt von Teuffenpach setzt für den Fall seines kinderlosen Todes seine Vettern Rudolf, Leotold und Walthesar Gebrüder von Teuffenpach als Erben ein.

Siegler: der Aussteller, Ott von Stubenberg und Jorg Grebl.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 219, Nr. CCLXXII. — Vgl. Reg. Nr. 362.

364. 1442, 7. März (mitich vor Sand Gregorien tag in der Vastn), ...

Helena Tochter Melchiors von Tiefenbach und Witwe nach Hanns Wolf, jetzt Gemahlin Antons von Hollnnegk, verzichtet für die von ihrem Bruder Rudolf von Tiefenbach als Heiratsgut empfangene Summe von 100 Pfund Pfenning auf jeden weiteren Anspruch auf das väterliche Erbe.

Siegler: Leopold von Aschpach Landschreiber und Verweser in Steier und Anton von Hollnnegk.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 220, Nr. CCLXXIII.

365. 1443, 21. Oktober (montag Sand Vrsulatag der heiligen junckchfrawn), ...

Vrsula, Tochter des weil. Hanns von Tewffenpach und Witwe nach Aundres von Herwerstain, vergleicht sich mit dem Gerhaben und Oheim ihrer Kinder (Georg, Leonhart, Dorothe, Elsbeth und Margreth), Georg von Herwerstain, um die Forderungen an Geld und Gut, die sie an die Erben ihres verstorbenen Gemahls zu

[1] Das Haus war früher im Besitze des Juden Leser, der es „umb sein und anderer Juden daselbs zu Gretz verschulden" dem Landesfürsten übergeben mußte.

stellen hat. (Namentlich betreffs der Widerlage ihres Heiratsgutes und der Schulden, welche Anndres v. H. bei ihrer Mutter und ihrem Bruder Tristram von Tewffenpach kontrahiert hatte). Ihre Ansprüche wurden mit 1000 Pfund guter Wiener Pfenninge befriedigt.[1]

Tristram von Tewffenpach reversiert wegen seines vollen Einverständnisses mit dem getroffenen Vergleiche.

Siegler: Leopolt der Aschpach, Verweser zu Grêz und Thoman der Giebinger, Hubmeister zu Grêcz für Vrsula von Herwerstain; Jorg Frawnhofer von Frawnhofen für seinen Schwager Tristram von Tewffenpach.

Orig.-Pergmnt. mit 3 anhäng. Wachssiegeln, Nr. 5868, St. L.

366. 1443, 16. November, ...

Lehensbrief für Tristram von Teuffenpach betreff. die Feste genannt das Lug bei Puchs, das Gericht zu Tewffenpach, und andere Güter.

Veröffentl. XVII, 335, Nr. 317/3.

367. 1443, 16. November, ...

Lehensbrief für Konrad Teuffenpacher.

Veröffentl. XVII, 335, Nr. 317/4.

368. 1443, 1. Dezember (an suntag nach Sand Andres tag des heilign zwelifbotn), Graz.

Erzbischof Fridreich von Salczburg belehnt Kůnrat von Tewffenpach mit Wein- und Getreide-Zehnten zu Paldaw.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 221, Nr. CCLXXIV.

***369. 1443,** ...., ...

Conrad von Teuffenbach hat nach dem steirischen Lehensbuche Königs Friedrich IV. einen Hof in Glatzenthal, der 10 Pfund dient, zu Lehen; ferner den Sitz zu Mayerhofen, das Dorf Paldau, 4 Höfe in Sebersdorf, die landesfürstl. Lehen in Rohrbach und etliche 20 andere Höfe.

Im Hofkammerarchive (k. u. k. gemeinsames Finanzarchiv) zu Wien (S. 19, 37 u. 61) [?]

370. 1443—1452, ..., ...

Lehensbrief für Conradt von Teuffenpach betr. genannte Güter in der Herrschaft Wachseneck u. anderwärts.

Veröffentl. XVII, Nr. 317/5, S. 335.

***371. (1443—1469),** ...., ...

Tristram von Teuffenpach hat zu Lehen: einen Hof zu Sand Steffan, einen Hof zu Guldendorff und eine Hube an der Plan gelegen, „wann die mit kauf von Hansen Scherer, burger zu Friesach an ihn kommen warn“.

Im Lehenbuche Friedr. IV., des k. u. k. H.-, H.- u. Staatsarchives zu Wien. — Vgl. Reg. 372.

[1] Vgl. hiezu die Urkunde Nr. 5836a (1443, 18. März, ...), St. L.

***372. (1443—1469),** . . . ., ...

Tristram von Teuffenpach hat als Lehen: 1 Hof zu S. Steffan bei Friesach mit der Zugehörung. Item auf der Maut zu Friesach 8 Pfund u. 80 Pfenning Gelds. Item 1 Hof zu Goldendorf. Item $1/2$ Hof zu Steffen bei Friesach und 1 Wiese daselbst.

Ebendort, ebenda. — Vgl. Reg. Nr. 372.

***373. (1443—1469),** . . . ., ...

Rudolf Teuffenpacher hat zu Lehen einen Hof zu „Prug auf der Laitta bei unser burg daselber gelegen".

Ebendort, ebenda.

***374. (1443—1469),** . . . ., ...

Walthasar und Leuthold Teuffenpacher haben zu Lehen 53 Pfund Gült in der Herrschaft zu Wechsenegh gelegen; item 4 Höfe zu Schelbaren in der Hertperger Pfarre u. 1 Wiese an der Lassnitz daselbst; item 1 Hof im Mürzthal; item 10 Schill. Pfen. Gült zu Glatzenthal und ein halbes Dorf zu Paldau, die von weil. Rudolf Teuffenpacher erblich an sie gekommen waren.

Ebendort, ebenda.

***375. 1444,** 8. Juni, Neustadt.

König Friedrich IV. empfiehlt seinem Rate, dem Abte des Klosters St. Lambrecht, ernstlich, sich dem von Lienhart Harracher, Tristram von Teuffenbach und Andrä Raming rücksichtlich der zwischen dem Abte und den Neumarkter Bürgern strittigen Gründe gepflogenen Taiding zu fügen.

Im Archive des Stiftes zu St. Lambrecht.

***376. 1445,** 11. März, ...

Tristram von Teufenbach bittet den Grafen Heinrich von Görz und Tirol als Patronatsherrn, einen (nicht genannten) Priester zur Kirche St. Walburga zu Eberstein zu praesentieren.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit rückwärts aufgedrucktem Siegel im k. u. k. H.-, H.- u. Staatsarchive zu Wien.

377. 1445, 2. September (an phinztag nach Sand Gilgen tag), Wien.

Die Gebrüder Reinprecht und Jörg die Hindtperger verkaufen dem Rudolf von Teuffenpach zwei Höfe in der Pfarre Faraw, den Schachenhof u. den Hof am Rechperg.

Siegler: Jörg der Pruntaler, Jacob der Kaschawer und Hans Rauensperger.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 222, Nr. CCLXXVI.

378. 1446, 7. Februar (mantag nach Sand Dorotheen tag der heiligen junkchfrawn), ...

Anna, Witwe Larencz des Gumspandl, Bürgers zu Grêz, und derzeit Ehewirtin Eberharts des Hallperger, Bürgers zu Grêz, verkauft im Vereine mit ihren Kindern aus der Ehe mit Larencz Gumspandl, Paul, Wolfgang, Margreth, Kathrey und Breidel, an den Ritter Tristram

von Tewffenpach[1] ein Gut bei Sand Oswalt, welches bisher von dem Käufer zu Lehen rührte, um 32 Pfund guter Wiener Pfenninge.

Siegler: Leopolt der Aspach, Verweser der Hauptmannschaft in Steir, Wolfgang der Steirêr, Bürgermeister zu Gretz, und Christan der Münzser, Stadtrichter zu Gretz.

Orig.-Pergmnt. mit 3 anhäng. Wachssiegeln, Nr. 6012, St. L.

379. 1446, 5. Dezember (montag nach Sand Andre tag), ...

Konrad von Tiefenbach verkauft dem Heinrich an der Mühle zu Lebarn eine Mühle u. Hofstätte zu Anger u. ein Gut die Au genannt.

Siegler: (bei Brandl nicht angegeben, wohl aber der Aussteller.)

Nach dem Orig-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 223, Nr. CCLXXVII.

***380. (Nach 1446),**[2] . . . . ., ...

Rudolf Teuffenpacher hat zu Lehen „anstatt sein selbst und zu Leuthold und Balthasar seiner brüder handen" 53 Pf. Pfenn. Gülten in der Herrschaft Weisseneckh und anderswo, als Erbe nach weil. Conrat von Teuffenpacher ihrem Vetter.

Im Lehensbuche Fried. IV. des k. u. k. H.-, H.- u. Staatsarchives zu Wien.

381. 1447, 19. Januar (an phincztag vor Sand Fabian und Sebastian tag), ...

Eustach Eberstainer beurkundet, daß er auf das Gut in Isterreich, welches sein Vetter Max der Eberstainer hinterlassen habe, keinen Anspruch erhebe, sondern dasselbe seinem Oheim Konrad von Tiefenbach anheimfallen solle.

Zeuge: Wilhelm der Metzer.

Siegler: (bei Brandl nicht angegeben, wohl aber der Aussteller).

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 223, Nr. CCLXXVIII.

***382. 1447,** . . . ., ...

Recognition des Preßburger Kapitels, daß Herzog Albrecht den Edlen Rudolf Teuffenpacher und Gerhard J....... die Schlösser Forchtenstein alias Frakno-Lomnxe (?) alias Leuser (Lanser ?) und Kobelsdorf alias Kabold mit allem Zugehör übergab, sowie es früher die edlen Fräulein Margaretha und Walpurga, Töchter des magnifici Pauli olim comitis de Forchenstein alias Jrakno hatten.

Im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien.

383. 1448, 23. Jänner (an eritag vor Sand Paulstag der bekerung), ...

Hanns von Neitperg belehnt den Rudolf Teuffennpacher als den ältesten seiner Brüder Leutold u. Walthezar mit jenen Gütern, die ihm nach dem Tode Cunrats des Tewffenpachers ihres Vetters ledig geworden waren, nämlich mit dem halben Hause Mayrhofen u. Liegenschaften in Marchpach, in Grymslag, zu Chawndorf, Speylprun, Seberstorf, Lympach, Rorbach, Geyseldorf, in der Myrnyng, zu Eberstorf u. im Seurntal.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Braudl, Urk.-Buch, S. 223, Nr. CCLXXIX.

---

[1] Fr. v. T. nahm mit Hans, Martin, Kaspar und Balthasar v. T. 1446 an dem Aufgebot gegen die Ungarn teil.

[2] Konrad v. T. war 1446 noch beim steirischen Landaufgebote.

***384. 1448,** 31. Jänner, Wien.

Reinprecht v. Walsee, Oberstmarschall in Österreich, Obersttruchseß in Steiermark u. Hauptmann ob der Enns, belehnt Rudolf den Teufenbacher und seine Brüder Leotold und Balthasar mit den von ihrem Vetter Konrad Teufenpacher ihnen hinterlassenen Gütern zu Kaltenbrunn und in der Mittschau.

Im k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchive zu Wien.

385. 1449, 26. Juni (an Sand Johanns vnd Sand Pawls tag), ...

Heiratsbrief des Conradt Eyczinger von Eiczing und seiner Gemahlin Anna, Tochter des Tristram von Tewffempach

Die wesentlichen Bestimmungen sind: 1. 400 Pfund guter Wiener Pfenning Heiratsgut, 800 Pfund Widerlage „nach landesrecht zu Österreich", hiervon 300 Pfund als freie Morgengabe „alls denn des landes zu Steyrn ... recht ist". 2. Die Gesamtsumme von 1200 Pfund schreibt Eyczinger seiner Frau auf seine Güter und Gülten sicher, bis er in der Lage sein werde, ihr 120 Pfund jährlicher Gült zu geben, die ebenfalls auf seine Güter sicherzuschreiben sind, was nach Kassierung des vorliegenden in einem neuen Heiratsbriefe zu beurkunden ist.

Siegler: der Aussteller und dessen Brüder Wilhalbm u. Wenedik; als Zeugen Vlreich und Sigmund Eyczinger von Eyczing, Vettern des Ausstellers.

Gleichzeitige Kopie; Papier mit aufgedr. grünem Siegeln, nach dem Original im Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien, Nr. 6190, St. L.

386. 1450, 2. Januar (freitag vor der heilign dreyer Kunigtag), ...

Hanns Pfuntan und Panthaleon Wolfstaler verzichten für sich, für Thoman Wolfstaler und für Vrsula, der Tochter Dietreichs v. Tewffenpach und Witwe Stainwalds von Flednitz, auf jedweden Erbanspruch nach Conrat von Tewffenpach, ihrem Vetter, gegenüber ihren Oheimen Ruedolf, Leotold und Walthasar Gebrüdern von Tewffenpach, nachdem die letzteren ihnen „von frewntschaft und guetem willn und nicht von erbschaft wegn" 1200 Pfund guter Wiener Pfenninge ausgezahlt haben. Die Ansprüche auf das Erbe nach Conrat von Tewffenpach erneuen sich für die Aussteller nur dann, wenn Ruedolf, Leotold und Walthasar von Tewffenpach ohne männliche Descendenz stürben „und des namen Tewffenpacher nicht mer enwere".

Siegler: Leopolt der Aschpach für Hanns Pfuntan, Philipp der Prewnner, Verweser zu Grecz, für seinen Schwager Panthaleon Wolfstaler, Thoman der Gyebniger, Hubmeister zu Grecz, für Vrsula von Flednitz.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 224, Nr. CCLXXX (mit irrigem Datum des 3. April).

387. (1450), 1. März (an dem andern suntag in der vasten, so man singt Reminiscere), ...

Rueprecht Windischgrätzer stellt seinem Oheim Tristram von Tewffenpach einen Revers bezüglich des Rückkaufrechtes aus, welches sich Tristram v. T. beim Verkaufe des Hauses zu Altenhouen, gelegen bei Planckchenwart, des Gerichtes, der 2 Teile Wein- und Treidzehent zu Altenhouen, des Marchfutters, Bergrechtes und des ganzen Amtes daselbst und des Amtes mit allem Zugehör zu Brunn dem Aussteller als dem Käufer gegenüber auf zehn Jahre gewahrt hatte.

Siegler: Sigmund Windischgretczer, Bruder des Ausstellers, Hanns Lawn zum Hannstain und Philipp Prewner, Verweser zu Grätz.

Kopie nach dem im fürstl. Windischgrätz'schen Archive zu Tachau (Urk. Nr. 192) befindlichen Orig.-Pergmnt. (mit 3 anhäng. verletzten Siegeln), Nr. 6225 c, St. L.

388. 1450, 19. August (mittichen nach unserer lieben Frawentag assumptionis), Wiener-Neustadt.

König Friedrich IV. bestätigt die Aufsandung der herzoglich steirischen Lehen, des Gerichtes zu Altenhofen bei Planckenwart, von zwei Teilen Wein- und Treidzehent, des Marchfutters daselbst und des Marchfutters zu Reun durch Tristram Teuffenpacher, über dessen Bitte er für sich und im Namen seines Bruders Herzog Albrecht den Ruprecht Windischgretzer mit den genannten Stücken belehnt.[1]

Kopie, (das Original — wo? — auf Pergmnt. mit anhäng. Siegel), Nr. 6247, St. L.

389. 1450, 22. Oktober (an phincztag nach der heyligenn Aindleftausent maiden tag), Graz.

Tristram von Teuffenpach verkauft „mit gerichts hannd ze Grêz dieczeit des erbern weisen Hainreichs Maler" sein Haus mit aller Zugehörung in der Gotsleichnamsgasse zu Grêcz zwischen den Häusern Walthezars des Tischêr und Hanns des Schůster gelegen und rückwärts an das Haus der von Phannberg stossend, an Thoman Rattalêr und seine Hauswirtin Elspet. Das Haus gehörte vor Zeiten dem Juden Lezer und dient der landesfürstlichen Kammer mit jährlich drei Wiener Pfenninge zu Grundrecht.[2]

Siegler: Hainrich Maler, Stadtrichter zu Grêcz, als Ausfertiger des Kaufbriefes.

Mitsiegler und Zeuge: Erhart Hanntaler, Bürger zu Grêcz.

Kopie aus d. Kodex Nr. 183 (o. 949) d. steierm. Land.-Arch. (J. Stütz: „Urkundensammlung aus dem Schlosse zu Eferding in Oberösterreich", 1288 bis 1489. — Orig.-Pergmnt., die Siegel zerbrochen u. abgefallen.) — Vgl. „Notizenblatt" der kais. Akad. der Wissenschaften, II, 1852, S. 325 u. Veröffentl. XIII, 47.

390. 1450, (pontificis domini Nicolai papae V. anno quarto), 9. November (V. idus Novembris), Rom (S. Maria maggiore).

Dominicus, Kardinalpriester „tituli sancte crucis in Jerusalem", gewährt als Poenitentiarius über Ansuchen dem Tristram miles de Devffenpach u. seiner Frau Dorothea die Erlaubnis, einen eigenen Beichtvater zu haben, welcher von allen Sünden, ausgenommen solche, deren Vergebung dem apostolischen Stuhle vorbehalten ist, lossprechen kann und Bußen, ausgenommen Pilgerfahrten über das Meer (n. Jerusalem), auferlegen darf.

Siegel des Officiums Poenitentiariae.

Orig.-Pergmnt. mit an gelbseidener Schnur häng. roten, stark verletzten Wachssiegel, Nr. 6259, St. L.

391. 1451, 21. Januar (an Sand Agnesen tag), ...

Jörg Stainwald beurkundet für sich und seine Mutter Ursula, Dietreichs von Teuffenpach Tochter, daß ihm die Gebrüder

[1] Vgl. Reg. d. Urk. Nr. 6225 c d. steierm. L.-A. vom 1. März 1450.

[2] Reg. d. Urk. Nr. 5722 des steierm. Land.-Arch. vom 28. März 1441, Reg. Nr. 360.

Ruedolf, Lewtold und Walthazar von Teuffenpach[1] 20 ℔ ₰ Gülten zu einem Wiederkauf verkauft haben.

Siegler: Thomas der Giebinger Hubmeister zu Gretz und Vinczencz der Zebinger.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 225, Nr. CCLXXXI.

392. 1451, 19. August (am phinczt ag vor Sand Bartholomes tag), Pfannberg.

Graf Hermann von Montfort verleiht dem Rudolf von Tewffenpach Liegenschaften in dem Mürcztal bei Langenwankch in der Masnig und in der Pfarre Krueglach, in Lampach, in der Gegend um Endritz, auf dem klain Herdlein, an dem Geschaid bei Miesenpach und zu Rabendorf, zu Tewffenpach u. in der Pfarre Khundorf, am Vokchenperg, in der Hagnaw, in der Pfarre Graffendorf, zu Löfflbach, zu Radekg, in Polauerekg, den Schachenhof und am Rechperg zu Lehen.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 226, Nr. CCLXXXIII.

***393. (1451),** . . . . ., ...

Martin v. Teuffenbach als Zeuge eines Heimsteuerempfanges.

Mittheil. weil. des Stiftsarchivars P. J. Wichner in Admont.

394. (1452—1458), ...

Niclas von Liechtenstain von Murau wird u. a. mit Gütern, „wan die mit kauff von Tristram Teuffenpach an in komen wern“, belehnt.

Veröffentl. XVII, 106, Nr. 207/6.

395. (1452—1469), ..., ...

Lehenbrief für Rudolf Teuffenpacher an Stelle seiner Brüder Leutold und Balthasar betr. Gülten zu Wachseneck.

Veröffentl. XVII, 335, Nr. 317/6. — Vgl. Reg. Nr. 380.

***395a. 1454,** . . . ., ...

Barbara von Teuffenbach erwähnt in Urkunde Nr. 286, von 1454, im fürstl. Schwarzenbergischen Archive zu Murau.

***395b. 1455,** . . . ., ...

Mert von Teuffenbach erwähnt in Urk. Nr. 275 von 1455, ferner in Urk. Nr. 207 (1462) und Nr. 380 (1478) im fürstl. Schwarzenbergischen Archive zu Murau.

396. 1456, 19. September (am suntag der quatember Michaheln), ...

Tristram von Teuffenpach verkauft an Hanns Chreuzer, Bürger zu Judenburg, sein rechtes Eigen, eine Wiese zu Judenburg „pey der Müer“, auf welcher Augustin Atdloff, Bürger zu Judenburg, das Burgrecht hat und die jährlich zu Michaeli (29. IX.) 4 Pfund Pfenning dient und „mit dem obern ortt an die wisen, die hiecz Hainreich Newnpawer inne hatt“, anraint, um 128 Pfund Pfenning guter Landeswährung in Steyr.

Siegler: der Aussteller u. Andre Weyss, Bürger zu Judenburg.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhng. Siegeln, Nr. 6600, St. L.

---

[1] R. v. T. 1451 erwähnt in Murauer Urkunde Nr. 262.

397. 1457, 23. Juli (am sambstag nach Sand Maria Magdalena tag), ...
Tristram von Tewffenpach verkauft an Wolfgang, des Mertten Zehener zu Aindliczhofen Sohn, sein Eigengut, einen Acker in der Pelsser Pfarre ob Enczerstorff „in dem grossen velld zwischen des Valentein Gernreich zu Judenburg anger und des erwirdigen gotshaws zu Pelss akker und stost mit dem obern ortt an des Reisacher zu Talern akker und mit dem nydern ortt an des von Stubenberg gründt", um 17 Pfund Pfenning guter Landeswährung in Steir.
Siegler: der Aussteller.
(Auf der Rückseite Vermerk aus dem 15. Jhrh.: „Ainen aker, der kirchen freis aigen ist, welcher gelegen ist zu Encznstorff im Grösfeld und raint mit der ain leng an des Sporn annger hinan.")
Orig.-Pergmnt., mit 1 anhäng. Siegel, Nr. 6631 b, St. L.

398. 1457, 22. August (an montag vor Sand Bärtlmes tag des heiligen zwelifpoten), ...
Ursula Stainwalds von Flednitz Witwe u. Tochter nach Dietrich von Tiefenbach stellt ihren Vettern Hans Phuntan u. Rudolf von Tiefenbach einen Schuldbrief über 1200 Pfund Pfenning aus.
Siegler: Vincenz der Zebinger u. Niklas Seyel.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 233, Nr. CCXCIII.

399. 1457, 1. Oktober (an sambstag nach Sannd Michels tag), St. Veit in Kärnten.
Kaiser Friedrich IV. an den Propst von Segkaw: befiehlt, dass der Propst von Segkaw als Besitzer jene Bücher, welche Gotfrid Pfarrer zu Lynnd hinterlassen hat und die als Compensation einer Schuld von 10 Pfund Pfenning des gen. Pfarrers an dessen Gläubiger, Tristram von Tewffenpach, über kais. Befehl zu übergeben waren, sofort dem Tristram von Tewffenpach zustelle oder dessen Forderung anderweitig begleiche.
Originalpapier, Nr. 6639, St. L.

400. 1457, 3. Dezember (des sambcztags vor Sand Niclastag des heilign bischoff), ...
Margaretha, Frau des Peter des Sund (!)[1] Bürgers zu Fürstenfeld, verkauft ihrem Brnder Wolfgang einen Weingarten.
Siegler: Rudolf von Teufenpach u. Achaz Fueternas.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 233, Nr. CCXCIV.

401. 1458, 1. August (am erichtag nach Sand Jacocstag im snitt), ...
Hans Preuner im Namen seines minderjährigen Sohnes Gorg aus der Ehe mit Fronikg der Tochter Stainwalds von Flädnitz, und Elspeth Gemahlin Fridreichs vom Grabn und des Fladnitzers Tochter, errichten der Witwe nach dem genannten von Flädnitz, der Tochter Dietreichs von Tewffenpach, ein Leibgeding von 30 ℔ ₰ jährlich.
Siegler: Lewpolt der Aschpach und Görg der Voyttscher, Verweser zu Grätz.
Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 234, Nr. CCXCV.

402. 1458, 1. August (am erichtag nach Sand Jakobs tag im snitt), ...
Hans Prewner, im Namen seines minderjährigen Sohnes Görg aus seiner Ehe mit Fronigk der Tochter Stainwalds von Fladnitz, und Els-

[1] Wohl Smid.

peth Fridreychs von Grabn Frau treten der Witwe nach Stainwald von Fladnitz Ursula ihren Teil der Geldschuld der Gebrüder Ruedolf, Lewtolt u. Walthasar von Teuffenpach ab.

Siegler: Lewpolt der Aschpach und Görg Voyttscher Verweser zu Grätz.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 235, Nr. CCXCVI.

***402a. 1458,** 13. Dezember, ..., ...

Tristram von Teuffenbach verkauft dem Niklas von Liechtenstein gewisse Güter.

Notiz im Liechtensteirer Urbar von 1464, Bl. 26, Nr. 315 des fürstl. Schwarzenbergischen Archives zu Murau. — Vgl. Reg. Nr. 417 a.

403. 1460, 7. Juli (an mantag nach Sand Vlreichstag), ...

Hanns Krewczer, Bürger zu Judenburg, bekennt, von dem „edlen vesten Ritter" Tristram v. Tewffenpach eine Wiese mit aller Zugehörung, gelegen zu Judenburg bei der Muer, anrainend an die Wiese des Hainreich Newpawr, jährlich 4 Pfund Pfenning zu St. Michelstag dienend und unter Burgrecht des Augustin Adloff, Bürger zu Judenburg, gekauft zu haben und übergibt dieses Objekt an Leonhart Angrër, Bürger zu Judenburg und Spitalmeister im Spitale des Sand Augustinsklosters zu Judenburg, „zu hilff ainer ewigen mëss" in der Sand Barbarakapelle des genannten Spitales und zur Förderung des Spitales.

Siegler: der Aussteller und (als Zeuge) Hainreich Newpawr, Stadtrichter zu Judenburg.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Wachssiegeln, Nr. 6809, St. L.

404. (1460—1465), ..., ...

Sigmund Rogendorffer wird mit dem Gerichte zu Altenhofen u. a. belehnt, „wan er die von Tristramen von Teuffenpach gekauft hilt".

Veröffentl. XVII, 129, Nr. 257/5.

405. 1461, 4. März (am mittichen nach dem suntag Reminiscere in der vasten), ...

Hanns von Stubenberg übergibt dem Hainreich von Neyperg das Lehen, welches er auf dem Hofe des Jörg Grăll zu Pölau hat, als Entschädigung dafür, daß er dem Neyperg eine Wiese bei Kundorff als freies Eigen verkauft hat, die jedoch dem Rudolff Teuffenpacher zinspflichtig war und als solche auch vor der Landschranne in Grecz erkannt wurde. Hainreich von Neyperg hatte daraufhin die Wiese dem Teuffenpacher vollständig abgetreten.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng., stark verletzten Siegel, Nr. 6846, St. L.

***406. 1461,** 9. April, ...

Märt Teuffenbacher verkauft um eine nicht genannte Geldsumme dem Abt Johann von St. Lambrecht und dem Konvente einen unterhalb Niederwölz am Gstad gelegenen Hof.

Im Archive des Stiftes St. Lambrecht.

407. 1461, 24. April (indictione nona, pontificatus Pii secundi anno tercio), Wien.

Bosmarion, Kardinalbischof von Tusculum und Legat des apostolischen Stuhles für das deutsche Reich, gewährt dem Walter Teuffenpacher zw Mairhoffen das Recht, sich einen der Säkular- oder Regular-Geistlichkeit angehörigen Priester als Beichtvater zu halten, welcher in allen den der Kurie nicht vorbehaltenen Fällen die Lossprechung erteilen und Bußen in der Dauer bis zu 5 Jahren auferlegen kann.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 236, Nr. CCXLVII. — Vgl. Reg. Nr. 390.

408. 1461, 7. August (an Sand Affra tag), Peckau.

Hermann Graf von Montfortt, Herr zu Bregencz, verleiht für sich und seinen Bruder Johann Grafen von Montfortt dem Walthesar von Tewffenpach und dessen Bruder Lewtold alle jene Lehen, welche er am 19. August 1451 in Pfannberg dem Rudolf von Tewffenpach verliehen hatte.[1]

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 237, Nr. CCXCVIII.

***409. 1462,** 4. Februar, ...

Cæcilia Gemahlin des Grafen Hermann von Montfort und Tochter Niclas' von Liechtenstein bestätigt den Empfang von 1000 ung. Gulden und Dukaten väterlicher und mütterlicher Heimsteuer.

Siegler: Leutold von Stubenberg, Mert von Teufenbach und Hermann Graf von Montfort.

Orig.-Perg. Nr. 307 mit 3 anhäng. Siegeln, im fürstl. Schwarzenbergischen Archive zu Murau.

410. 1462, 7. Juni (an montag nach dem Phingstag), Pöllau.

Hainreich von Neypergk belehnt den Walthesar von Tewffenpach für sich u. seinen Bruder Leutold mit folgenden erblichen Lehen: die Hofstatt Mayerhoffen, 6 Höfe im Marchpach, 1 Hof im Greimslag, 1 Hof und 1 Hofstatt zu Chundorff, 1 Garten am Winssenperg, das Dorf Speielprun, 2 Höfe und 3½ Huben zu Sebersdorff, 3 Schilling Weingartdienst und 30 Pfenning Ackerdienst, zu Lympach von einem Oedhof unter der Fuchsleithen 40 Pfenning, zu Rorbach 4 Höfe, 6 Hofstätten und 5 Schilling Zins, zu Geiseldorff 2 Huben, in der Nurning 1 Hof, zu Ebersdorf 1 Hofstätte, im Sephentall 13 Eimer und 1 Viertel Wein und 60 Wecht Marchfutter, 1 Holz, genannt Jöckleins Kripp, das an den Wald des Chranigperger raint.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 238, Nr. CCC.

411. (1462—1465), ..., ...

Lehenbrief für Tristram von Teuffenpach betr. das Gericht zu Altenhofen.

Veröffentl. XVII, 168, Nr. 317/8. — Vgl. Reg. Nr. 404.

[1] Vgl. Urk.-Reg., 1451. Aug. 19, Nr. 392.

412. 1463, 29. März (an eritag nach Sannd Rueprechts tag in der vosten), ...

Tristram von Tewffenpach verkauft „zw rechtem purgkrecht" an Kaspar Wechspendorffer zu Dieterstorff die Trögelhube, davon man jährlich dient 3 Schilling guter Landeswährung in Steyr zu Sand Michahelstag, 30 Pfenning zu Sand Gorgentag, 1 Vierling Weizen, 4 Vierling Korn, 6 Vierling Hafer, 1 Lamm, 6 Hühner u. 60 Eier. Der Käufer übernimmt die Hube als „behawster" Holde des Verkäufers vom nächsten Georgitage (24. April) an auf drei Jahre und verpflichtet sich, während dieser Zeit stets „gehorsam und gewartig" zu sein. Nach Ablauf der drei Jahre muß er die Hube „beseczen mit ainem nuczen mann", der dem Käufer, resp. dessen Erben „darczu gevellt." Während seiner Innehabung hat er kein Recht, von dem Besitze irgend etwas zu versetzen oder zu verkaufen, widrigenfalls er der Pfändung unterworfen wird.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt., das Siegel abgerissen, Nr. 6950, St. L.

413. 1463, 29. März (am erichtag nach dem suntag Judica), ...

Görg Grebl verkauft an Walthisar von Tewffenpach ein Gut, genannt „an der Hofstatt", gelegen am Narrenuperg in der Pölinger Pfarre, davon man den Lehensherren, den Grafen von Montfurt, jährlich 3 Tagwerke und 120 Pfenning dient, um 12 Pfund Pfenning.

Siegler: der Aussteller und (als Zeuge) Erasam Wardecher, Pfleger zu Neitperg.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 239, Nr. CCCI.

***413a. 1463,** 18. April, ...

Pflegrevers des Balthasar von Teufenbach über das ihm von Kaiser Friedrich zur Obsorge und Verwaltung übergebene Schloß Judenburg.

Im k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchive zu Wien.

414. 1463, 10. Mai, ..., ...

Kaiser Friedrich IV. verleiht dem Balthasar von Teuffenbach pflegweise das Schloß Fürstenfeld.

Muchar VIII, 34.

415. 1463, 24. Mai (des ertags vor Sand Urbanstag des heiligen pabst), ...

Walthesar von Tewffenpach schließt mit seinem Schwager Ritter Ernreich von Künigsperg, dessen Tochter Margarete er ehelichte, einen Heiratsvertrag.

Siegler: der Aussteller, Caspar Harder u. Walther Gnäsar.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 240. Nr. CCCII.

***416. 1463,** 19. Oktober, ...

Leuthold v. Teuffenbach, dessen Bruder Walthasar seiner Gemahlin Margarethe, geb. v. Kunigsperg, 800 ꝑ ₰ Heimsteuer, Morgengabe und Widerlegung auf Ämter und Güter, zum Schloß Mairhofen gehörig, angewiesen hatte, gibt hierzu seine Zustimmung.

Siegler: Leuthold v. Teuffenbach und Walther Gnasar.

Im niederösterr. Landesarchive zu Wien.

417. 1464, 26. April (phincztag nach Sand Jörgen tag des heyling ritter), ...

Rûpprecht Windischgretzer tritt einen Kaufbrief, den er von seinem Oheim, dem edeln Herrn Tristram von Tewffenpach, über sein Haus Altenhofen bei Plankchenwart, das Gericht, 2 Teile Wein- und Treidzehent daselbst sammt Marchfutter und Bergrecht und über das Amt zu Prunn besitzt, an seine Gemahlin Adelheit und ihre Leibeserben ab.[1]

Siegler: der Aussteller und Erhart der Lembacher.

Auszug aus dem im fürstl. Windischgrätz'schen Archive zu Tachau befindl. Orig.-Pergamente. (Nr. 218, 2 anhäng. sehr verletzte Siegel), Nr. 7020 b, St. L.

***417 a. 1464,** . . . ., ...

Verzeichnis der Güter, welche Niklas von Liechtenstein 458, Dezember 13, von Tristram von Teuffenbach gekauft hatte.

Im Liechtensteiner Urbar von 1464, Bl. 26, Nr. 315 des fürstlich Schwarzenbergischen Archives zu Murau. — Vgl. Nr. 402 a.

418. 1465, 10. Januar (am phingsttag nach der heyligen drey khünig tag), Wiener-Neustadt.

Kaiser Friedrich IV. fällt den Richterspruch in der Gewaltklage, welche Georg v. Teuffenpach, der Truchseß, anstatt seines Vaters Christann (!) von Teuffenpach, gegen Ernst den Pranckher eingebracht hatte.

Gegenstand der Klage: Hans Pölspacher, Pfleger des Christan (!) v. T. zu Teufenbach, wurde durch etliche Diener des Pranckhers mit Gewalt überlaufen, geschlagen, verwundet, ihm sein Geld und seine Wehr geraubt und der Schwerverwundete „für totte" liegen gelassen.

Bei der Verhandlung behauptet „durch sein angetingten rödner" der Pranckher, nichts gegen eine Aburteilung seiner Diener einwenden zu wollen, er selbst werde aber keineswegs für dieselben einstehen.

Der Kläger behauptet, daß Ernst P. allerdings für seine Diener einstehen müsse, nachdem er sie nach „frischer tatt" noch fortwährend in seinem Schlosse behaust habe.

Ernst der Pranckher wird von aller Schuld an dem Überfalle freigesprochen und ihm über Verlangen eine Gerichtsurkunde ausgestellt.

Kopie nach der in der Handschrift „Urkundensammlung der Familie Prankh" (o. Hs. 1950), Bl. 67, enthaltenen Abschrift (17. Jahrh.) Spezialarchiv Prankh, St. L.

419. 1465, 26. Januar (an sambstag nach Sand Pauls tag der bescherung), Neustadt.

Ulreich von Krotendorf verkauft dem Walthesar von Teuffenpach genannte Güter zu Newnsidel u. a.

Siegler: der Aussteller und Pernhart Prawn.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 246, Nr. CCCIV.

---

[1] Vgl. Reg. d. Urk. Nr. 6247 d. steierm. L.-A. vom 19. Aug. 1450. – Reg. Nr. 388.

420. 1465, 28. März (an pfincztag nach unser Frawntag der verkündung), Leibnitz.

Erzbischof Burckart von Salzburg belehnt die Gebrüder Balthasar und Leotold von Tewffenpach mit Wein- und Getreidezehnten zu Paldaw bei Veltpach.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 247, Nr. CCCV.

421. 1465, 20. Mai (am montag vor Sand Urbans tag), Graz.

Sigmund Rogendorffer, Verweser der Hauptmannschaft in Steyr, entscheidet, daß über die Pfänder der Ursula, Witwe nach Stainwald von Flädnitz, Walthasar von Teuffenpach solange frei verfügen könne, bis die Genannte diesem und seinen Brüdern Rudolf u. Lewtold die Schuld von 400 ℔ ₰ abgetragen habe.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 247, Nr. CCCVI.

422. 1465, 2. October (am mitichen nach Sandt Michelstag), Wiener-Neustadt.

Kaiser Friedrich IV. verschiebt die Verhandlung der Klage Tristrams von Teuffenbach gegen Ernst Pranckher vom 28. Oktober („montag nach der heyligen ainlaff tausendt maydttag") auf den 11. November („vierzehen tag darnach"); an diesem Tage wird die Verhandlung in Gräz stattfinden, wozu die beiden streitenden Parteien durch die vorliegende Verständigung neuerdings geladen werden.

Comissio d. i. p. d. Andream de Greisenekh.

Kopie nach der in der Handschrift „Urkundensammlung der Familie Prankh" (Spezialarchiv Prank; o. Hs. 1950, St. L.), Bl. 72, enthaltenen Abschrift (17. Jahrh.) St. L. — Vgl. Reg. Nr. 418.

423. (1465—1469), ..., ...

Lehenbrief für Balthasar Tewfenpacher u. Leutolt Tiefenpacher, betreffend die Güter, die sie von Rudolf Tewffenpacher erblich erworben hatten.

Veröffentl. XVII, 168, Nr. 317/7.

***424. 1466,** 26. Februar, Wiener-Neustadt.

Pfandrevers des Balthasar von Teufenbach und des Wolfgang Perner vom Schachen über mehrere (benannte) Güter, die Kaiser Friedrich dem Ruprecht Windischgräzer um 400 ungarische Gulden verpfändet hatte, von welchem die Aussteller sie ausgelöst haben.

Unter den 3 Sieglern: Balthasar v. Teufenbach.

Im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien.

425. 1466, 27. Sept. (an sambstag vor Sand Michls tag), Teufenbach.

Christian von Tewffenpacch bittet den Propst und Erzpriester von Seckaw, Andre Ensthaller, er möge ihm, seinem Sohne und Sigmund dem Mardasch die Frist zur Rückzahluug einer Geldschuld bis Michaeli nächsten Jahres (29. September 1467) verlängern.

Kopie aus der Handschrift Nr. 136 (o. 825) des steierm. Landarch., S. 458, Nr. 622.

426. 1466, 17. Dezember, ...

Georg von Teufenbach verkauft dem Kaiser Friedrich sein Haus zu Wiener-Neustadt im Minoritenviertel an der Ecke zunächst Martin Winklers des Webers Hanse um eine nicht genannte Summe Geldes.

Besiegelt vom Vater Tristram, und dem Oheim, Andreas Galler dem Ältern, des Ausstellers.

Chmel, Reg. Fried. 490, Nr. 4815. — Reg. bei Muchar VIII, 42.

427. 1467, 5. Oktober, Wiener-Neustadt.

Kaiser Friedrich (?) beordert zur Bewachung der Grenze Söldner unter Kosmas von Graben nach Fürstenfeld und beauftragt den Pfleger daselbst Balthasar von Teufenbach für den Sold zu sorgen.

Muchar VIII, 46.

428. 1468, 28. Mai (an sambstag nach dem heiligen Auffarttag), Graz.

Kaiser Friedrich IV. annulliert die Giltigkeit der Verschreibung, welche ihm Walthesar von Tewffenpach, landesfürstlicher Pfleger zu Fůrstenfeld, uud Wolfgang Pernner vom Schachen gegeben haben wegen des Hofes am Můnssgraben und etlicher Stücke und Güter, die sie dem Rueprecht Windischgrětzer mit kaiserlicher Erlaubnis um 400 Gulden abgelöst haben, nachdem der Hof und die Güter nunmehr wieder von ihnen an den Landesfürsten zurückgegeben wurden.

Kopie, Pap, Nr. 7274a, St. L.; das Orig.-Pergmnt. mit 1 anhäng. Siegel zu Sprinzenstein, eine zweite Kopie (Pap.) im Museum zu Linz; vgl. Urk.-Reg. v. 26 Februar 1466, Wiener-Neustadt. — Vgl. Reg. Nr. 424.

429. 1469, 27. September (an mitich vor Sand Michels tag), ...

Teilungsvertrag zwischen den Brüdern Jorg und Andre von Teuffenpach[1] einerseits und ihrem Vater Tristram von Teuffenpach andererseits, abgeschlossen als Ergänzung des Vergleiches, betreffend strittigen Güterbesitzes, den die streitenden Parteien vorher unter Intervention ihrer Freunde und etlicher, hierzu besonders vom Kaiser abgeordneter kaiserlicher Räte vereinbart hatten.

Der Vertrag weist den Brüdern Jorg und Andre zu: die Veste zu Teuffenpach, die Veste Pugks im Lueg mit 20 Pfund Pfenning jährlicher Burghut (hiervon ist ein Drittel zur Schuldentilgung zu verwenden), allen Feldern, Wiesen, der Robot, der Fischweid im Pretstain, mit dem Teich bei Teuffenpach, das Amt zu Teuffenpach (Amtmann Chuncz Tatzperger), das Amt zu Stretbeg (Amtmann Wolfgang Puchsmair), das Amt zu Aichdorff (Verweser der Trŏgel), den Wanzehent zu Hinderpůhel im Werte von 9 Pfund Geldes, den kleinen Zehnten im Dörflein zu Feustricz, das Dorf zu Puchlern bei der Kainach mit Bergrecht und Diensten, den Weinzehnten in Moskircher Pfarre. (Ein Drittel der Erträgnisse aus Bergrecht und Diensten zu Puchlern sind ebenfalls zur Schuldentilgung zu verwenden).

Der Vertrag weist dem Tristram von Teuffenpach zu: den Sitz Måsweg mit dem Bauhof, mit allen Baufeldern, Wiesen u. der gewöhnlichen Robot, die Alm im Pretstain mit der Robot, das Haus zu Juden-

[1] Andrä v. T. focht mit Baumkircher bei Neustadt, machte mit seinem Bruder Jörg die Verteidigung von Wien (1462) mit und starb 1480 zu Eppenstein. Beckh-Widmanstetter, Studien, S. 49.

burgk, das Fischwasser in der Gåll und auf der Vnndriu, das Amt zu Måsweg (Amtmann Sagmeister), den Zehnten zu Stretbeg mit 60 Pfund Geldes, den Wanzehnten zu Kunbentz und Sand Marein, das Dorf zu Puchlern bei der Kainach mit Bergrecht und Diensten, den Weinzehnten in Moskircher Pfarre. (Puchlern mit Bergrecht und Diensten wird zur Hälfte dem Tristram von Teuffenpach zugewiesen).

Die Schulden, welche Jorg und Andre von Teuffenpach bei ihrem Oheim, Jorg Gradner, kontrahiert haben, werden von ihnen gemeinsam mit ihrem Vater Tristram bezahlt.

Siegler: Jorg und Andre von Teuffenpach und (als Zeuge) Chunradt Welczer.

Orig.-Pergmnt., Nr. 7294a, St. L.; die Siegel fehlen.[1]

430. 1470, 19. Februar (am montag vor Sand Mathiastag des heyligen zweliffpoten), ...

Tristram von Teuffenpach quittiert dem Augustin Ossendörffer, Verweser zu Sand Marein, für seinen Herrn, den Propst von Segkaw, die Entrichtung des Zehnten (16 Vierling Korn, 24 Vierling Hafer) von Sand Marein bei Brangk.

Orig.-Papier mit (auf Revers) aufgedr. Siegel, Nr. 7306a, St. L.

431. 1470, 23. April (am montag vor Sand Jorgen des hl. rittern tag), ...

Vertrag zwischen Jorg und Andre von Tewffenpach betreffend den Besitz der ihnen bei der mit ihrem Vater, Tristram von Tewffenpach, abgeschlossenen Teilung laut Spruchbrief der Schiedsleute zugesprochenen Güter.[2]

Die Schlösser Tewffenpach und Puchs im Lueg sollen die Brüder gemeinsam innehaben und zwar dergestalt, daß Andre Tewffenpach mit dem Bauhof, Äckern, Wiesen, Gärten, Weiden und Wäldern und dem Weinzehnten zu Hinderpůchl 3 Jahre lang verwalten soll, während Jorg die Verwaltung dann durch weitere 3 Jahre zu führen hätte; dementsprechend sollen die Brüder in der Verwaltung alle 3 Jahre abwechseln, gerechnet vom kommenden Sant Jorgen tag (24. April).

Das Schloß im Lueg wird einem Pfleger übergeben, der für seine Mühewaltung 20 Pfund Pfenning zu Burghut erhält; die Summe soll von demjenigen, der gerade Tewffenpach innehat, aus dem Drittel der Gült, die zur Tilgung der Familienschulden von den Gütern geschieden und dem Jorg Gradner zugesprochen ist, bezahlt werden.

Das Wehrzeug der Schlösser, wie Büchsen, Pulver und Pfeile, hat in denselben zu verbleiben.

Wenn Jorg ohne ehliche Leibeserben stirbt, fällt das ganze Besitztum an Andre, resp. dessen Erben.

Für den zeitlichen Abgang ihres Vaters, Tristram von Tewffenpach, wird eine neue Erbteilung vorgesehen.

Die Ämter zu Sillig und Aichdorff fallen für immer an Andre, das Amt Tewffenpach und der Weiher zu Aberdarff an Jorg; das Fischwasser in dem Pretstain benützen sie gemeinsam, die fahrende Habe teilen sie zu gleichen Teilen auf.

Siegler: Jorg von Tewffenpach u. Ernst Pranckher von Pranncklı.

Orig.-Pergmnt. Nr. 7314, St. L.; die Siegel fehlen.

[1] Bezüglich der Siegel heißt es in der Urkunde: „Versigelt mit unnser . . . . . . baider aygen anhangunden petschafft, wan wir die zeit gegrabne insigel nicht gehabt haben.“

[2] Vgl. Urk.-Reg. vom 27. September 1469, Nr. 429.

432. 1470, 28. Mai (negsten montag vor Gotsauffartstag), ...

Georg Gradner verkauft mit Einwilligung des Tristram von Teuffenpach und seiner Söhne, Georg und Andre von Teuffenpach, und gemäß des bei der Teuffenpach'schen Teilung gefällten Spruches der als Schiedsleute fungierenden kaiserlichen Räte, wornach ihm ein Drittel der Teuffenpach'schen Güter und Gülten zur Bezahlung der Schulden des Tristram, Georg und Andre von Teuffenpach überwiesen worden war, nachbenannte Güter und Gülten um 500 guter Gulden Ungrisch und Ducaten an Ernst Pranckher von Prankh.

Die Güter sind folgende: Im Amte Gotspach 1 Gut zu Sand Laurenzen, 1 Hube zu Gotspach, das Gut des Saureytter, 1 Gut zu Vgendorff, 3 Güter und 1 Wiese zu Gotspach, das Gut des Lienhart Huebman, das Gut des Amtmannes Christan, das Gut des Muerer, 1 Gut am Sundthas, 1 Gut zu Riezenpach, das Gut des Büchler, 1 Gut, das die Lent am Pichel innehat, 1 Gut zu Chunnwenz u. 1 Stück, das die Schneyderin zu Lässnicz innehat.

Siegler: der Aussteller.

Anschließend Revers des Tristram von Teuffenpach und seiner Söhne Georg und Andre, worin sie die Giltigkeit des für sie geschehenen Verkaufes bestätigen und geloben, den Käufer und Verkäufer vor jedwedem aus dem Titel des Verkaufes etwa erfolgenden Schaden zu schützen.

Siegler: die Reversierenden.

Kopie nach einer Abschrift aus dem 17. Jahrh. (Handschrift des Land.-Arch. [Specialarchiv Prank] o. Nr. 1950, f. 60.)

433. (Um 1470), ..., (Judenburg).

Andre v. Teuffenpach widerlegt seiner Gemahlin Kathrein, Tochter des älteren Ott von Ratmanstorf, das zugebrachte Heiratsgut von 300 Pfund Pfenning mit 900 Pfund Pfenning guter Landeswährung in Steyr und stellt ihr diese Summe auf seine in oder außer Steyr gelegenen Güter sicher.

Konzept zur Orig.-Ausfertigung des Heiratsbriefes, sehr stark verletzt, Papier, Nr. 7344b, St. L.

***433 a. (1470 u. ff.),** . . . ., ...

Hierin ist vermerkt Geburt, Vermählung und Absterben des Geschlechts und Namens der Herren von Teuffenpach zu Mayrhoven. 1. Frau Dorothea, Gemahlin Bernhardts v. T., † 17. Mai 1518, begraben zu Khaindorff. 2. Bernhardt v. T., † 15. März Montag nach Judica, 9 Uhr nachts, 1540, begraben zu Khaindorff. 3. Andree v. T., Sohn des vorigen, heiratet 1532 Susanne, Georgs v. Seissennegg Tochter, die 1513 an St. Paulus Bekehrungstag um Mitternacht zwischen 11 und 12 Uhr geboren wurde. 4. Servatius Frh. v. T.-Mairhofen, † 15. November 1590 um 7 Uhr abends. 5. Balthasar v. T. zu Mayrhofen und seine Gemahlin Margaretha, geb. v. Khünigsperg zum Pernstain, gewannen folgende Kinder: *a*) Waldtburg, † 1470, am Pfincztag an unserer lieben Frauentag i. d. Fasten. *b*) Magdalena, * 1476, Montag vor St. Michael, vermählt mit Hanns v. Rappach in Österreich, des Geschlecht noch zu Eberfurt wohnt. *c*) Ursula, * 1478, Freitag vor Allerheiligen. *d*) Wenndl, * 1480, Mittwoch im Quatember in den Fasten. *e*) Bernhard, * 1484. 6. *a*) Jungfrau Ursula, † 1497, am Tag Servaci zwischen 8 und 9 Uhr abends. *b*) Frau Margaretha, † 1497 am St. Petronellentag, begraben

zu Waltersdorf. c) Balthasar v. T., † 1499, Pfinztag nach St. Ursula, begraben zu Khaindorff. 7. Bernhardt v. T., vermählt 1503 mit Dorothea, Tochter Bernhardts v. Stadler, die 1487 am St. Pongraczentag um die dritte Stunde gegen abend geboren wurde, während ihre Mutter Anna Pranckher, Tochter des Ernst Pranckher, in der gleichen Nacht starb. Bernhardt v. Stadler hatte fünf eheliche Weiber gehabt. 8. Der Ehe Bernhardts v. T. entsprangen folgende Kinder: a) Hanns, * 1504, Montag vor dem Faschangtag um die andere Stunde nach Mittag, † 1504, am Mittich nach der Geburt Maria. b) Andree, * 1505, Mittich vor St. Veit, eine Viertelstunde von Mittag als es Viere schlägt. c) Margaretha, * 1507, Ascher mittich, vermählt mit Georg Reczer, † 1539. d) Balthasar, * 1508, Montag nach Reminiscere zwischen 3 und 4 Uhr morgens, im Zeichen des Skorpion. Der Allmächtige verleih ihm Glück und Heil. † 1557 am 19. Februar, begraben zu Khaindorff. e) Anna, * 1509, Samstag nach Maria Himmelfahrt, † und zu Anger bestattet. f) Servati, * 1511, Mittich nach Dorothea in der Nacht ein wenig vor 1 Uhr im Zeichen des Lebens, † am St. Rueprechtsabend in der Fasten, g) Ursula, † 1512, am Quatember Erichtags vor St. Matheus d. Ev. 9 Uhr vorm. h) Anna, * 1514, Montag nach dem Palmtag, eine Viertelstunde vor Mittag, † in ihrer Jugend und zu Annger bestattet. i) Hanns, * 1515, 10. Oktober, zwischen 2 und 3 Uhr nachmittag im Zeichen des Schützen. k) Servaty, * 1517, † 28. Mai morgens zwischen 4 und 5 Uhr.

Im Niederösterreichischen Herrenstandsarchive, Niederösterreichisches Landesarchiv, Wien.

434. 1471, 17. Jänner (donnerstag am Antonientag), ...

Tristram von Teuffenbach hat zu Lehen das Gericht zu Altenhofen bei Plankhenwart gelegen, 2 Teile Getreide, den Weinzehnten und das Marchfutter daselbst, ebenso das Marchfutter zu Reun, welches er von Sigismund Roggendorfer, dem Verweser der Hauptmannschaft in Steier, gekauft hat.

Im Lehenbande I, Bl. 31, des St. L. — Vgl. Veröffentl. XVII, S. 168, Nr. 317/9 (mit Graz als Ausstellungsort).

435. 1472, 2. Februar (an vnnser lieben Frawn tag der Liechtmeß), ...

Hanns und Jorig, des weil. Symon im Gefẽnglein Söhne, schließen für sich und ihre Mutter, Frau Christein, und für ihre Schwestern Dorothee und Magdalẽn einen Vergleich mit Mertt Prachenperger, Pfarrer zu Sannd Margretten unter Knuttelfeld, wegen eines Weingartbesitzes am Gåisfẽlderpẽrg.

Der Weingarten war von ihrem Vetter Caspar Gleichentaler, weil. Pfarrer zu Sand Margretten, angekauft und an sie, als nächste Erben, übergegangen.

Der Streit um den Weingarten mit dem Pfarrer M. Prachenperger wird entschieden von dem Propste Leonhartt zu Voraw, Kaspar von Hard, Mẽrtt Spitzer und Walthasar von Tewfẽnpach: 1. Der Kaufbrief über den Ankauf des Weingartens und der letztere selbst sind an den Pfarrer auszuliefern. 2. Dieser zahlt hiefür an die Urkundenaussteller 12 Pfund Pfenning.

Diese Entscheidung wird von beiden Teilen angenommen und mit dem vorliegenden Vergleiche in Vollzug gesetzt.

Siegler: Caspar vom Hard, Walthasar von Tewffenpach.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 7405a, St. L.

436. 1472, 13. August (die tercia decima mensis Augusti), Judenburg.

Der Vikar Angelus der Franziskaner in Österreich und Steier, zugleich Kommissär des Generalvikars dieses Ordens für die bezeichnete Ordensprovinz, nimmt die Wohltäter seiner Kongregation, Andree de Tewffenpach uud dessen Gemahlin Katherina, in die Konfraternität des Franziskanerordens auf.

Orig.-Pergmnt., Siegel fehlt, Nr. 7434a, St. L.

437. 1473, 5. Mai (an mitichen nach Floriani), ...

Jorig von Tewffenpach verkauft für sich und seinen Bruder Andree eine halbe Hube, genannt „an der Prugkhen", mit aller Zugehörung zum dritten Pfenning dem Lienhart am Staynkeller. Der Käufer hat als behauster Holde jährlich zu Michaeli an den Verkäufer 5 1/2 Schilling und 8 1/2 Pfenning Zins von der Hube zu entrichten.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt., Siegel fehlt, Nr. 7469, St. L.

438. 1473, 6. Mai (am phincztag nach Sand Florians tag des heilign martrer), Peckau.

Graf Herman von Montfort belehnt den Walthesar von Tewffenpach mit einer von diesem von Jörg dem Geebel erkauften Hofstatt am Narrenperg in der Pfarre Poling.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 249, Nr. CCCX.

439. 1473, 12. Oktober (an S. Maximilianstag), ...

Ritter Georg von Teuffenpach und sein Bruder Andre verkaufen dem Ernst von Pranckh um 2515 Gulden ungarischer Ducaten folgende Güter, Gülten und Stücke: eine Mühle bei Judenburg unterhalb der Murbrücke beim Spital zu „Unser frawn" samt der nebenbefindlichen Schleife und dazugehörigem Wald „im Khampf am Khienperg"; einen Hof zu Algerstorff; 1 Hof zu Püchl ob Sand Peter ob Judenburg; 1 Hof „am Rainn" zu Pöls (zu Lehen vom Kloster Göss); einen Wanzehnten der Pfarre Sandt Marein bei Söcau; das Haus zu Altenhofen bei Planckhenwart, das Gericht, die 2 Teile Wein- u. Getreidezehnten, das Marchfutter und Bergrecht daselbst; das Amt zu Prun. (Die Dienst- und Zinspflichtigen zu Altenhofen und Prun werden, 66 an der Zahl, namentlich augeführt. Das Gericht, die 2 Teile Wein- und Treidzehnten und das Marchfutter zu Altenhofen sind landesfürstliche Lehen, alles Übrige freies Eigen der Verkäufer.)

Siegler: die Aussteller, Andre Gäller u. Hans Praun (als Zeugen).

Kopie Nr. 7487a, nach einer Abschrift aus dem 17. Jahrh. (Handschrift des St. L. [Spezialarchiv Prank], o. Nr. 1950, Bl. 54.)

***440. 1474,** (zwischen 16. März u. 28. September), . . . ,

Lehenbrief des Erzbischofs Bernhard von Salzburg für Jörgen von Tewffenpach und seine Erben.

. . Ullrich Ellend . . . (Wie im Lehensbriefe Hanns von Tewffenbachs bis:) Kaisersperg gelegen. Wir haben auch dem obbemelten Jörgen Tewffenpacher ein huben da Paul im Greym aufsitzt, die er von Heinrichen Himmelberger[1] gekauft hat und derselb Himmelberg mit seinem

[1] Schwager Georgs von Teuffenbach.

offen brief aufgesanndt hat, verliehen .... Das Datum fällt, nach dem unmittelbar vorausgehenden und einem nachfolgenden datierten Lehenbriefe zu schließen, zwischen den 16. März und 28. September 1474, jedenfalls näher zum ersteren Datum.

Im Salzburger Regierungs-Archive nach gütiger Mitteilung des Herrn Reg.-Rates F. Pirkmayr. — Vgl. Reg. 288 u. 346.

441. 1475, 19. April (des mittich vor Sanndt Jo̊rgen tag des heylligen ritter unnd martrer), ...

Trystramb von Teuffenpach verkauft 2 Äcker, (einer gelegen unter Offenburg „an der Leyttn unnd raindt mit aynnem ortt an die schut“, der andere ob Pelss anrainend an die Gründe des Pfarrers zu Weyssnkyrchn und des Mayr zu Pelss) dem Erhart Peyrll zu Nider-Gurczhaym.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. Siegel, Nr. 7545 f, St. L.

442. 1475, 19. Juni (am mantag for sand Johannstag gotztauffer), ...

Ernst Praungker von Praungk beurkundet, von seinem Schwager Ritter Jörig dem Welczer, folgende Güter um 200 Gulden „Vnnger und Tucaten, die gutt am gold und gerecht an der wag gebesen sein“, gekauft zu haben: den Erllmanshof, 1 Hof zu Algerstorff, 1 Gut am Huntzegk, 1 Gut am Predal, 1 Gut am Lafendegk, 1 Hof zu Weissenkirchen, das Gut „an der lang Prugken“.

Widerkaufsfrist auf 8 Jahre festgesetzt, Termin zum Widerkaufe von 14 Tagen vor bis 14 Tage nach Georgitag in jedem dieser 8 Jahre. Rückkaufsumme (200 Gulden) ist in gleicher Münze wie die Kaufsumme zu erlegen; nach Ablauf der Widerkaufsfrist werden die gekauften Güter vollständiges Eigentum des Käufers.

Siegler: der Aussteller und dessen Oheim, Ritter Jorig von Tewffenpach.

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln, Nr. 7558, St. L.

443. 1475 (indiccione octava, pontificatus Sixti IV. anno V.), 11. Oktober (die Mercurij), Salzburg.

Conradus Westendorffer, „in decretis licenciatus, canonicus Brixinensis, vicariatus ecclesie et officialatus curie Saltzburgensis commissarius generalis“, promulgiert der gesamten Diözesangeistlichkeit von Salzburg den Spruch, der in der Sache des Georg miles de Tewffenpach gegen Cristann Gruener decimator im Dorfe Laiten von ihm als Vorsitzenden des erzbischöflichen Kurialgerichtes gefällt wurde.

Der Wanzehnt unter dem Huntzmarckt zum Dörflein aus dem Hofe des Abtes von Admund, resp. der Fruchtgenuß dieses Zehnten gehört durch Schenkung und Übertragung von Seite des Erzbischofs von Salzburg dem Georg de Tewffenpach. Die Inanspruchnahme dieses Zehnten durch Cristann Grůener war eine unberechtigte und ist durch den sachfällig Gewordenen der Wert des durch mehrere Jahre eingenommenen Zehntens (pro Jahr 28 Viertel Feinmehl, 46 Viertel Hafer nach Judenburger Maß und 12 Lämmer) an Tewffenpach als rechtmäßigen Besitzer zu ersetzen; die Ablieferung hat auf Kosten des Grůener direkt „in castrum Tewffenpach“ zu geschehen. Die Kosten des Gerichtsverfahrens hat ebenfalls Grůener zu tragen (13 Pfund, 5 Schilling,

6 Pfenning). Das Urteil, dessen Vollziehung binnen 25 Tagen vom 20. Dezember an bei Strafe der Excommunication anbefohlen wird, ist von den Kanzeln aller Diözesankirchen aus zu veröffentlichen.

Notariatszeichen, Unterschrift, Vidimation und Siegelung des Georgius Waltenperger „clericus Saltzburgensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius, causarumque consistorii curie Saltzburgensis scriba iuratus".

Orig.-Pergmnt., Siegel abgerissen, Nr. 7571 a, St. L.

444. 1476, 25. Mai (sand Vrbannstag des heiligen babsten), ...

Jorg und Andre, Gebrüder von Tewffennpach, verkaufen den Zehnten zu sand Marein an Ernst Pranngker von Pranngk; deshalb ist der Zehnte künftig nicht mehr nach Massweg, sondern nach Pranngk einzuliefern.

Der Verkauf geschieht unbeschadet des Vergleiches, den Vlreich der Propst und das Capitel von Segkaw mit Hanns von Tewffennpach, dem Großvater der Brüder Jorg und Andre von Tewffennpach, um den Zehnten zu sand Marein und Komentz abgeschlossen haben.[1]

Siegler: die Aussteller und Andre Gåler, ihr Oheim.

Orig.-Pergmnt. mit 3 anhängenden Siegeln, Nr. 7604 c, St. L.

445. 1476, 2. September (montag nachst nach sand Egidien tag), ...

Jorig von Tewffennpach verkauft seinen halben Hof zu Schewffling, genannt der Strohof, mit allen Zinsen, Nutzungen und Zugehör dem Propste Andree zu Sekaw.

Siegler: der Aussteller und sein Oheim Ernst Prangkher von Prangkh (als Zeuge).

Orig.-Pergmnt., beide Siegel fehlen, Nr. 7617, St. L.

446. 1476, 1. (8.)[2] November (freitag zu Allerheiligen), Wiener-Neustadt.

Wilhalm von Teuffenbach hat zu Lehen eine Tafern unterm Dierustain in der Einöd mit 3 Schilling Geldes, die er vom Friesacher Bürger Jörg Weis gekauft hat.

Im Lehenbande I, Bl. 51 des St. L. — Vgl. Veröffentl., XVII, S. 168, Nr. 317/10.

447. 1476, 17. Dezember (erichstag nach Lucie), Wiener-Neustadt.

Jörg von Teuffenpach als der Eltere und Lehensträger für sich und seine Brüder hat zu Lehen: eine Mauth zu Frisach mit 8 Pfd., 5 Sch., 10 Pf., einen Hof zu St. Steffan bei Frisach und eine Wiese daselbst, einen Hof zu Goldendorff an der Plan, welchen sie von Tristram von Teuffenpach, ihrem Vater, erblich erhalten haben.

Im Lehenbande I, Bl. 107—108 des St. L. — Vgl. Veröffentl., XVII, S. 168, Nr. 11.

448. 1476, 17. Dezember (erichtag nach Lucie), Wiener-Neustadt.

Jörg von Teuffenbach als der Eltere und Lehenträger für seine Brüder hat zu Lehen: Schloss Lueg bei Puchs mit aller Zugehörung, das Gericht zu Teuffenbach, eine Alm und Öde am Puchsperg,

---

[1] Vgl. Reg. d. Urk. v. 1419, 6. Mai u. 1422, 12. Februar, Reg. Nr, 294 u. 305.

[2] Es wäre auch das Datum des 8. November möglich, sofern man etwa den Ausdruck „freitag zu Allerheiligen" als „Octava Omn. s." auffassen möchte.

$^1/_3$ Wohnzehnten zu Hinderpuchl, $^3/_4$ vom Wohnzehnten zu Hinderpuchl auf dem Besitz des Gotteshauses zu Admont, 5 Schober Korn und 5 Schober Hafer von den Gütern des genannten Gotthauses zu Hinderpuchl, ein Gut gelegen in der Rochau, das sie von ihrem Vater weiland Tristram von Teuffenpach erblich erhalten hatten.

Im Lehenbande I, Bl. 52 des St. L.

***449, 1476,** . . . ., ...

Georg von Teuffenbach vergleicht sich mit Abt Johann wegen eines Zehnten bei Judenburg.

Im Stiftsarchive Admont nach gütiger Mitteilung des Archivars P. Jac. Wichner.

***450. 1476,** . . . ., ...

Andrä von Teuffenbach, als Spruchmann.

Siegel der Brüder Georg und Andrä von Teuffenbach.

Im Stiftsarchive Admont nach gütiger Mitteilung des Archivars P. Jac. Wichner.

451. 1477, 10. März (montag nach Oculi in der vasten), ...

Thörl, die Witwe weiland Christan des Spilberger am Spilberg, verkauft mit Einwilligung des Andre von Tewffennpach ihre Gerechtigkeit „zum dritten phenning . . . auff dem guet, da vormalen der Ruepl zu Pawssendorff auffgesessen ist“, an Erhart, den Sohn des weiland Christan Heber, zu Knutelfeld.

Der Käufer übernimmt die Entrichtung der an Andree von Tewffennpach, resp. an dessen Erben, zu entrichtenden Dienste (alljährlich zu sand Jorigentag 12 Schilling Pfenning guter Landeswährung in Steyer, zur Stiftzeit 1 Lamm, 4 Hühner, 40 Eier), die Verpflichtung der vollständigen Instandhaltung von Haus und Feld und des unbedingten Gehorsams gegen die Herrschaft gleich anderen „behausten“ Holden derselben, widrigenfalls seine Rechte auf das Kaufobjekt erlöschen.

Siegler: Anndre von Tewffennpach.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. Siegel, Nr. 7640 a, St. L.

452. 1478, 12. Januar (am mantag nach sand Erhartstag), Graz.

Wilhalm von Serau, Verweser der Hauptmannschaft in Steyer, bestätigt, daß Ernst Pranckher bei ihm den Besitz von Schuldbriefen des Georg von Teuffenpach angemeldet hat, nachdem der letztere die Aufforderung an Jedermann, „Cristen oder Juden“, hatte ergehen lassen, den Besitz solcher Schuldbriefe beim Verweser der Hauptmannschaft in Steyer anzumelden, weil er seine Verpflichtungen einlösen wolle.

Kopie Nr. 7683, St. L., nach einer Abschrift aus dem 17. Jahrhundert. (Handschrift des St. L. [Spezialarchiv Prankh), o. Nr. 1950, S. 69).

453. 1478, 8. April (am mittichen nach dem suntag Misericordia domini), Graz.

Kaiser Friedrich IV. beauftragt den Hanns Ramung, Pfleger zum Liechtenstain bei Judenburg, den Andre Teuffenpacher in Ausübung seiner Obrigkeit und Gerechtigkeit bei dem Tanze, der jährlich am Pfingsttage zu Lynnd stattfindet, nicht zu stören und sich keiner

Eingriffe in dessen Rechte zu unterstehen; bei Erfüllung dieser Bedingung verpflichtete sich Andre der Teuffenpacher den Tanz auf einen anderen Tag zu verlegen.

Kopie Nr. 7701e, St. L., nach Kod. 129/2, Nr. 1129 (Registrat.-Buch Kaiser Friedrichs IV.) im k. u. k. Staatsarchive zu Wien.

454. 1478, 4. Mai (am sand Florians tag des heyligen martrer), ...

Peter Winkler, Pfarrer zu Pels und Fraunberg, beurkundet, daß er den auf 700 Dukaten lautenden Geldbrief, den Wulfing Winkler der Tochter Melchiors von Tiefenbach u. der Mutter Peters Barbara ausgestellt hatte, dem Balthasar von Tiefenbach übergeben habe.

Siegler: 2 (bei Brandl nicht angegeben).

Zeuge: Wolfgang Perner, Vetter des Ausstellers.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 252, Nr. CCCXVI.

***455.** 1478, 18. Juni, ..., ...

Pflegrevers des Andreas von Teuffenbach über das ihm von Kaiser Friedrich zur Obsorge und Verwaltung übertragene Schloß Eppenstein samt dem halben Teile des Marktes Obdach und über die Güter, die weiland dem Andreas Greisenecker gehört haben.

Unter den 2 Siegeln befindet sich jenes des Ausstellers.

Im k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchive zu Wien. — Reg. mit Datum des 16. Juni bei Muchar, VIII, S. 104. — Vgl. Unrest, S. 688.

456. 1478, 4. September (indiccione undecima, pontif. Sixti IV. anno octavo), Salzburg.

Johannes, Bischof von Lavant und Generalvikar der Diözese Salzburg, gibt der gesamten Diözesangeistlichkeit bekannt, daß er in Revision des vor dem Salzburgischen Generalkommissär und Lizentiaten „der Dekrete“, Magister Conrad Westendorffer, gefällten Spruches in der Sache der Ritter Georg und Andreas von Tewffenpach, Brüder, gegen Leonhard Rotenmanner, Richter in Knůtelfeld, Valentin Murer, Matheus Slaffer und Veit Kramer, Bürger daselbst, als Testamentsvollstreckern nach Elisabeth Stawffer, in folgender Art entschieden habe: 1. Die gegen L. Rotenmanner, Valentin Murer, M. Slaffer u. V. Kramer als Testamentsvollstreckern nach E. Stawffer erhobene Anklage wird zurückgezogen. 2. Die gegen die Genannten von den beiden Rittern Tewffenpach erhobenen Beschuldigungen werden als ungerecht erkannt. 3. Das Testament (samt Kodizill und Legaten) der weil. Elisabeth Stawffer ist vollkommen rechtskräftig und wird deshalb ausdrücklich approbiert. 4. Die genannten Testamentsvollstrecker werden in dieser Eigenschaft ausdrücklich bestätigt. 5. Die beiden Ritter Tewffenpach haben die Bestimmungen des Testamentes anzuerkennen und zu halten, dürfen die genannten Exekutoren in keiner Weise an der Vollstreckung des letzten Willens der E. Stawffer hindern und verfallen im Weigerungsfalle der Exkommunikation. 6. Dieselben werden in die Gerichtskosten verurteilt und haben an die Exekutoren die Taxe von 18 ℔ 7 β 24 ₰ zu bezahlen, resp. sich mit diesen gütlich zu vergleichen. 7. Das Urteil ist von den Kanzeln der Diözesankirchen an den folgenden Sonn- und Feiertagen zu veröffentlichen.

Notariatszeichen, Unterschrift, Vidimation und Siegelung (mit dem großen Siegel des Salzburgischen Kurialoffizialats) des Georgius Walten-

perger „clericus Saltzburgensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius causarumque consistorii curie Saltzburgensis scriba iuratus“.
Orig.-Pergmnt., Siegel abgefallen, Nr. 7730, St. L.

***457. 1478,** . . . ., ...
Der Maria-Zeller Bergrichter Wilhelm Fünkher erkennt in der Klage des Michel Teuffenbach, genannt Schütz, gegen Niclas Sübensprung wegen einer Erzgrube zu Recht.
Gleichzeitige Abschrift auf Papier, unvollständig, im Archive des Stiftes St. Lambrecht.

458. 1478, ..., ...
Im Jahre 1448 kam der halbe Markt Obdach von Kaiser Friedrich satzweise an Hanns und Georg v. Kainach; zwischen 1430—1435 verwaltete Albrecht v. Kainach das Admonter Amt. Damals oder doch vor dem Jahre 1478 scheint Kaiser Friedrich auch die andere Hälfte des Marktes von dem Grafen v. Montfort erworben zu haben, falls nicht jene Hälfte des Marktes, welche der Kaiser im genannten Jahre an Andre von Teufenbach[1] versetzt hat, die schon früher von ihm den Kainachern versetzte war.
Bischoff-Schönbach, Steir. u. kärnthn. Taidinge, S. 270 u. 271.)

***459. 1481,** 4. Mai, ...
Pflegrevers des Georg von Tewfenbach über das Schloß Eppenstein und über den Markt Obdach, sowie sie früher sein Bruder Andreas v. Tewfenbach innegehabt.
Unter den zwei Siegeln das des Ausstellers.
Im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien.

460. 1481, 11. Mai, ...
Rudolf Graf in Werdenberg Komtur des Johanniterordens in Freiburg verleiht dem Balthasar von Tiefenbach einen Ablaßbrief.
Siegler: der Aussteller.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 256, Nr. CCCXXII.

461. 1481, 19. Mai (die undecima mensis Marii), ...
Rudolf Graf in Werdenberg Komtur des Johanniterordens in Freiburg verleiht der Margaretha Tewffenpacherin einen Ablaßbrief.
Siegler: der Aussteller.
Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 254, Nr. CCCXXI.

462. 1481, 27. September (phincztag vor Sannd Michelstag), Maßweg.
Katharina, des von Tewffennpach seligen Witwe, bittet den Propst Hans von Segkaw, er möge ihren Holden Hans Mulnerer und Hans Grygk, welche auf ihren Befehl in der Vndring, die dem Gotteshause Segkaw gehört, gefischt haben, das ihrige zurückgeben, da an einigen Tagen der Woche den Besitzern von Måßweg nach altem Herkommen und Gerechtigkeit das Fischrecht in der Vndring zustehe.
Orig.-Papier, Petschaft abgefallen, Nr. 7892c, St. L.

---

[1] Das Grabdenkmal des Andrä von T. (s Beckh-Widmannstätter, Studien, S. 56 bis 57) trägt folgende Inschrift: Hie ligt der edel vest Andre von Tevffenpach ond Katharina von Rattmannstorf sein havsfrav, die gestorben sein am erichtag nach Martini als man zelt hat MCCCCLXXX jar den gott allen genedig sei. — Über den gewaltsamen Tod dieses Teuffenbachers auf Schloß Eppenstein vgl. Beckh, a. a. O., S. 49.

463. 1482, 21. Oktober (montag Sandt Vrsullatag der heilling jungkhfrauen), ...

Anndre Teuffenpacher, Sohn des weil. Mert Teuffenpacher, stellt seiner Gemahlin Warbara, Tochter des Lienhart Sågkhl, Anwalts zu Werfen, einen Heiratsbrief aus. Dessen wesentliche Bestimmungen sind: 1. Heimsteuer 50 Pfund Pfenning guter Landeswährung in Steyr. 2. Widerlage 100 Pfund Pfenning genannter Währung; Morgengabe 50 Pfund Pfenning. 3. Diese Summen werden auf folgende dem Anndre Teuffenpacher als freie Eigen gehörende Güter angewiesen: ein Hof bei des Pisswich Stock zu Stadl, eine Hube bei der Påll, genannt die Pawmannshube, die obere Mühle auf der Påll mit der Säge, die jetzt Wilhalm, der Sohn des Hans Teufenpacher innehat. eine Mühle zu Stadl im Dorf mit der Säge, eine Hube am „Perglein in der Påll", eine Hube ober der Woldner Brücke, eine Hube ober der Kirche zu Stadl, zwei Huben im Stogkhach bei Stadl; in summa 15 ℔ 48 ₰ guter Landeswährung jährliche Gült. 4. Bei vorzeitigem Tode des Ausstellers wird der Warbara der „gemauerte Sitz" zu Stadl mit seiner Zugehörung als Witwensitz zugewiesen, bis sie sich etwa neuerdings verheirathet; andernfalls bleibt er ihr bis zum vogtbaren Alter eventueller Kinder.

Siegler: der Aussteller, Cesary Hennel und Christof Fuler (als Zeugen).

Kopie-Papier, 2. Hälfte des 17. Jahrh., Nr. 7933a, St. L.

***464. 1489,** 17. Juli (St. Alexiustag), Portenau.

Generalmandat Kaiser Friedrichs IV: Es mögen alle jene, welche an Jörg v. Teuffenbach Schuldforderungen zu stellen haben, gegen diesen keine Ladung ergehen lassen, sondern ihre Sache dem Kaiser übermitteln, da bei der Eroberung des Schlosses Eppenstein Jörgs, seiner Eltern und seines Bruders Sigill und Petschafft in Feindeshand gekommen seien.

In den „Gemeinsachen Kaiser Friedrichs" im k. und k. gemeinsamen Finanzarchive zu Wien.

465. 1489, 12. Dezember (die duodecima mensis Decembre[!]), ...

Raimundus archidiaconus Alnisiensis, apostolischer Protonotar, verleiht dem Walthasar von Teuffnpach und seiner Frau Margaretha einen Indulgenzbrief.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 259, Nr. CCCXXVIII.

***466. 1489,** . . . ., Portenau.

Kaiser Friedrich IV. an den Propst zu Ghurk, an Linharten Herbersteiner, Pfleger zu Wippach und Wilhelm Grafen: Sie mögen dem Jörg von Teuffenbach und den Kindern weiland Andräs von Teuffenbach, nachdem sich jener dem kaiserl. Spruche gefügt, die Schlösser Teuffenpach u. Messweeg sowie ihre andern Güter ausfolgen, die sie bisher nach kaiserl. Befehl innegehabt.

Im Hofkammerarchiv des gem. Finanzarchives zu Wien.

467. 14(8)9, (dez freytags nach Sand . . . .), ...

Elizabeth von Neyperg, Gemahlin des Cristoff Grafen zu sand Georgn und Pössing, beurkundet, daß die genannten Schiedsrichter in

dem Streite zwischen ihr und dem Walthasar von Tewffenpach diesem den sogenannten Scheyblerhoff zugesprochen haben.

Siegler: die Ausstellerin.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 258, Nr. CCCXXVII.

468. 1490, 27. März, ...

Der Archidiakon Raymund verleiht dem Bernard von Tiefenbach und seinen Schwestern Magdalena u. Ursula einen Indulgenzbrief.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 260, Nr. CCCXXIX.

***469. 1490,** 5. Juli (montag nach sand Ulrichstag), Linz.

K. Friedrich bewilligt dem Mathias Bischof v. Sekhau, über alle die Güter, Renten, Zinsen, Nutz und Gülten, welche das Geschlecht derer v. Teuffenpach vom Stifte Segkau einstmals zu Lehen hatte, die es aber lange Zeit unempfangen und unerkannt innegehabt, als heimgefallene nach seinem Belieben zu verfügen.

In den „Gemeinsachen K. Friedrichs" im Gem. Finanzarchive zu Wien.

470. 1490, 28. August (an sand Augeustin tag), Teufenbach.

Jorg von Teuffenpach schreibt an Propst Hans von Sekau, er lasse es in Angelegenheit betreffend eines Waldes bei der Antwort bleiben, die er bereits dem Diener des Propstes, Zilhacz, gegeben hat, wonach er den Wald für sich in Anspruch nimmt, „wan der wald her gen Teuffenpach zugehert, als lang Teuffenpach gestanden ist".

Orig.-Papier mit aufgedr. Petschaft, St. L.

471. 1490, 15. Oktober (am freitag nach Kolomanni), Teufenbach.

Jorig von Tewffenpach erhebt bei dem Propste Johann zu Segkaw Einsprache gegen die Übergriffe, welche sich das Stift bezüglich der zu Maßweg gehörenden Forstrechte erlaubt hatte, und reklamiert einen ihm entflohenen und in Segkaw zurückgehaltenen Holden.

Orig.-Papier mit aufgedr. Petschaft, St. L. — Vgl. Reg. Nr. 470.

472. 1490, 16. Oktober (am samstag nach sand Colomanstag), Seckau.

Das Stift Segkaw an den Ritter Jorg von Teuffnpach: die Angelegenheit mit dem flüchtigen Holden wird über Ersuchen des Ritters vor dem Stiftsgerichte untersucht und entschieden werden.

Orig. o. Kopie? Papier, St. L. — Vgl. Reg. Nr. 471.

***473. 1491.** 21. April (feria V ante s. Gregory), ...

Friedrich, Erzbischof von Salzburg, überträgt dem Wilhalm Graf von Schernberg für dessen Schwiegersohn Görg von Teuffenpach die Lehen.

Übereinstimmend mit dem Lehensbriefe vom 6. Februar 1417 bis: . . . Kaisersperg gelegen. Item und ein huben, da Paul im Greym aufsitzt.

Im Lehen-Reg. II, 404, Bl. 128 u. 129 des Regierungsarchives zu Salzburg nach gütiger Mitteilung des Regierungsrates F. Pirkmayr. — Vgl. Reg. Nr. 288.

*474. **1491,** ...., ...

Vereinbarung betr. eines Zehnten zwischen Georg von Teuffenbach[1] und Abt Anton von Admont.

Mit Petschaft des Georg von Teuffenbach.

Kopie im Stiftsarchive zu Admont nach gütiger Mitteilung des Archivars P. Jac. Wichner.

475. **1492** (indiccione X., pontificatus Alexandri VI. anno primo), 24. Oktober (die Mercurii), Salzburg.

Ludwig, Propst von St. Czeno, Dr. der Dekrete, Generalvicar in spiritualibus u. Official des Saltzburgischen Kurialgerichtes, promulgiert allen Seelsorgern und Notaren der Stadt und Kirchenprovinz Saltzburg das von Magister Heinrich Růeger de Pegnitz, Licenciaten der Dekrete und Generalcommissär des Saltzburgischen Kurialofficialates in der Sache Peter Tewffenpacher gegen Andreas Tewffenpacher am 12. Oktober 1492 gefällte Urteil.

Wesentlicher Inhalt des Urteils: 1. Der natürliche, späterhin durch Eheschließung der Eltern legitimierte Sohn des Wilhelm Tewffenpacher u. der Christina, Tochter d. Erasmus Weber, Peter Tewffenpacher wird in seinem Erbrechte nach dem Vater bestätigt. 2. Die gegen dieses Erbrecht erhobenen Einwendungen des Andreas Teuffenpacher werden als gänzlich ungerechtfertigt zurückgewiesen und derselbe in die Gerichtskosten verurteilt (18 ff 6 β 16 ₰ mon^{e} curr^{is}). 3. Nichtbefolgung der Bestimmungen des Urteils zieht für den Sachfälligen die Exkommunikation nach sich.

Notariatszeichen, Vidimation und Siegelung (mit dem großen Siegel des Salzburgischen Kurialofficialates) des Georg Waltenperger, Salzburgischen Klerikers, apostolischen und kaiserlichen Notars etc.

Am Revers bestätigt Johann Schwab, Salzbg. Kleriker und kaiserl. Notar mittels eigener Ausfertigung und unter seinem Notariatszeichen, daß er in Gegenwart genannter Zeugen am 12. Januar 1493 auf öffentlichem Platze zu Stadl und am 13. Januar von der Kanzel der dortigen Pfarrkirche aus dem Andreas Tewffenpacher das obige Urteil verkündet und ihn zur Beachtung desselben aufgefordert habe.

Original-Gerichtsbrief (Text lateinisch, Siegel abgerissen, Pergament), St. L.

476. **1498,** 27. August (montags vor Sand Augustinstag), Judenburg.

Erzbischof Leonhard von Salzburg verleiht dem Berrnhart von Tewffenpach u. seiner Schwester Magdalena Wein- u. Getreidezehnte zu Paldaw bei Wildpach zu Lehen.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 262, Nr. CCCXXXIII.

477. **1498.** 22. September (am sambstag vor Sandt Rueprechts tag), Friesach.

Leonhart, Erzbischof von Salczburg und Legat des römischen Stuhles, belehnt den Geörg von Teuffenpach für sich und als

[1] Grabstein des G. v. T. (s. Beckh-Widmannstetter, Studien, S. 59–60): Anno . dni · m° · 8 · 91 · Jar · sand · | Maria · | Magdalena · Abent · ist · gestorben · der · Edl . vnd · gestreng · Ritter · her · | Jorg · von · Teuffenpach · Vnd · sein | gemaehel · fraw · dorothea · geporn · von Schruperg · dye · erst ist · gestorben · | anno · | dni † m° † 8 † 81 · Jar · an · sand · Vrsula · tag | vnd · Vraw · Affra · geporn · von · Horenegk · ist · gestor · ben · Anno | dni · m · CCCCC · vnd · vierdem · Am · | suntag · vor · sand · Ulrichs · tag · den · gott · allen · gnadig · sei.

Lehensträger seiner Brüder und Vettern mit genannten Gütern „in dem Pretstain“ und „im Taurn“ in der Sand Aswoltspfarre auf der Zeiring, mit dem Wanzehnten zu Gurczhaim und Aindliczhofen in dem Pelsthale, zu Dörflein unter dem Hunczmarkht und zu Feustricz (auf den Höfen des Abtes von Admundt), mit einem Zehnten um Strebig, Rugkhersdorf und Valtensdorf bei der Pels, mit dem Wanzehnten zu Löbming, Khumbencz, Sand Marein unter Segkhaw, zu Niderdorf (auf dem Hofe des Abtes von Admundt) und in der Pfarre Sand Steffan bei dem Khaysersperg, ferner mit einer Schwaig „am Wolfgrugkh“ und einer Hube „im Greim“.

Kopie (Mitte d. 16. Jahrh.) des steierm. Land.-Arch. (wahrscheinlich aus d. „Specialarchiv Stubenberg“), Papier, St. L.

478. 1499, 5. September, Salzburg.

Decan Leonhard, Generalvikar „in spiritualibus“ und Kurialoffizial der Erzdiözese Salczburg, befiehlt den Seelsorgern der Salzburger Kirchenprovinz, dem Georg und Johannes Tewffenpacher de Mêsweg die hiermit erfolgende Zitation (15 Tage nach der Vorladung) vor das Kurialgericht zu übermitteln.

Gleichzeitig. kollat. Papier-Kopie, St. L.

479. (1500), 1. April (am mittichen nach dem sontag Letare in der vasten), Peckau.

Haug Graf von Montfort bestätigt dem Bernhard v. Teufenbach die von seinem Vater Balthasar von Teufenbach an ihn gefallenen Montfort'schen Lehen.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 263, Nr. CCCXXXVI.

480. (1500), 7. Mai (feria quinta post festum Floriani),[1] Graz.

Erasmus Pockinger, Prior der Dominikaner in Gracz, nimmt den Walthasar Thewffnpacher mit seiner Gemahlin Margaretha und seinen Kindern Bernhard, Katharina u. Vrsula wegen seiner Verdienste um den an der Kirche „Corporis Christi“ in Gracz bestehenden Konvent des Predigerordens in die Konfraternität des letzteren auf.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 263, Nr. CCCXXXVII.

481. 1500,[2] (pontificatus Alexandri VI. anno nono), 10. November IV. idus Novembris), Rom.

Julianus, Bischof von Ostia, verleiht dem Bernardus de Teufnpoch ein „altare portatile“ mit dem Rechte, darauf für sich, seine Familie und Dienerschaft das Meßopfer darbringen lassen zu dürfen.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 262, Nr. CCCXXXV.

482. 1500, 12. November (donnerstag nach St. Martinstag), ...

Dem Pernhart Teuffenpach wird zugestanden, seinen ganzen Lehensbesitz und sein Erbe auf zwei ganze Jahre vom Tage des Briefes

[1] Brandl hat das Datum fälschlich auf den 9. Mai gen. J. reduziert (vgl. d. Urk.-Buch etc., S. 263), indem er das Wort feria einfach als Tag übersetzte; feria quinta, als ein Ausdruck zu nehmen, ist die kirchl. Bezeichnung für Donnerstag. Eine andere Erklärung ist nach Grotefend („Zeitrechnung d. deutsch. Mittelalters“, I. Bd. S. 59, und „feria“, S. 60, u. „feria V“, S. 209 f u. „Wochentage“) unzulässig. — Ebenso spricht Brandl irrig von dem Konvente der Prämonstratenser statt Dominikaner; Prämonstratenser hat es in Graz überhaupt niemals gegeben.

[2] Brandl datiert fälschlich 1499.

an zu besitzen und zu benützen, doch unbeschadet der landesfürstlichen Rechte.

Im Lehenbande I, Bl. 462—463 des St. L. — Vgl. Veröffentl. XVII, 168, Nr. 317/12.

483. 1501,[1] 18. Februar (pontificatus nostri anno nono), Rom.

Papst Alexander VI., bei dem der Propst Johannes Durenperger des Augustinerstiftes Seckau Klage geführt hatte, daß die „edlen Herren" Georg und Johannes de Teuffenpach, „domicelli Salzburgensis diocesis", der zum Stifte gehörigen Marien-Pfarrkirche bei Pranck gewisse Zehnte und Giebigkeiten widerrechtlich entfremdet und vor den weltlichen Gerichten ihr Unrecht durchgesetzt hätten, beauftragt die Äbte von St. Lambrecht und Reun mit der Untersuchung und Entscheidung der Streitsache Seckau contra Teuffenpach, wobei jedwede Appellation von ihrem Urteil ausgeschlossen sein solle mit Ausnahme des Falles, daß sie über die Besitzungen der Teuffenpacher das Interdikt verhängen würden. Zugleich wird den Äbten das Recht eingeräumt, jeden, der sich der Zeugenaussage in diesem Prozesse zu entziehen versuche, mit strengen Strafen zu belegen.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. Bleibulle, St. L.

484. 1502, 12. Dezember, ...

Kardinal Raimund verleiht dem Bernhard von Teufenbach einen Indulgenzbrief.

Reg. nach dem Orig.-Pergament in Brandl, Urk.-Buch, S. 264, Nr. CCCXXXIX.

485. 1503, 1. Februar (mittichen vor vnnser lieben Frawen tag ze liechtmess), ...

Peruhart von Teuffenpach zu Mairhofen verkauft dem Fridrich von Flednicz 6 Pfenning jährlicher Gült im Muercztal, die ihm der Holde des genannten von Flednicz, der Mülner auf dem Kapherhofe, jährlich geleistet hatte. (Der Kapherhof rührt zu Lehen von den Grafen zu Monntfort.)

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt., Siegel abgerissen, St. L.

486. 1503, 28. März, Pöllau.

Bernhard von Teuffenbach als Siegler des Testaments der Gräfin Elisabeth von s. Georgen u. Pösing zu Gunsten des Stiftes Pöllau.

Muchar, VIII, S. 218.

***487. 1503,** 25. Juli, ...

Georg u. Hanus von Teuffenbach verkaufen den Gebrüdern Christof u. Bernhard v. Pranckh eine Hube zu Waltenstorf, einen Hof zu Stretwög und eine Sägemühle zu Farrach.

St. L.[2]

---

[1] Die Datierung der Bulle lautet: „Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo quarto 18. Februarii pontificatus nostri anno nono." Nachdem Alexander VI. anno 1504 nicht mehr am Leben war (gest. am 18. August 1503), auch 1504 nicht das 9., sondern das 12. Jahr seines Pontifikates gewesen wäre (Wahl 11. August 1492, Weihe 26. August 1492), wurde unter der Annahme, daß die Jahreszahl verschrieben, das Pontifikatsjahr aber richtig angegeben ist, die obige Datierung gegeben.

[2] Nach der Teufenbachischen Sammlung angeblich im steiermärkischen Landesarchive, dort aber nicht auffindbar.

488. 1504, 26. Januar, Judenburg.

Frater Jacobus, Provincial der Franziscaner in Oesterreich, Böhmen, Polen und Ungarn und Kommissär des Generalkapitels bei Urbino für die genannten Länder, nimmt den „edlen Herrn“ Jeorgius Teuffenpacher mit seiner Familie wegen seiner Verdienste um die Kirche und den Konvent der Franciskaner zu St. Johann Bapt. in Judenburg in die Konfraternität des Ordens auf.

Sehr lückenhafte Kopie, St. L.

489. 1504, 4. Februar, Rom.

Papst Alexander VI. ernennt die Äbte zu s. Lambrecht u. Reun zu Schiedsrichtern im Streite zwischen dem Stifte Seckau u. Hans von Teuffenbach.

Muchar, VIII, S. 216. — Vgl. Reg. Nr. 483.

***490. 1505,** 1. Juli, Salzburg.

Bernhart von Tewffenpeckh . . . (War Maler u. Salzburger Bürger, der Familie Teuffenbach wohl fremd.)

Mitteilung aus dem Stiftsarchive s. Lambrecht.

***491. 1505,** 29. Juli, Köln.

Lehensrevers von Wilhelm Schurpff und Hanns Harlanger, Kaiser Maximilians I. Forstmeister in Obersteiermark, über eine größere Anzahl namentlich angeführter Höfe, Hofstätten, Gülten u. a., welche nach dem unnatürlichen und erblosen Tode des Andreas Teufenbacher dem Kaiser heimgefallen sind und womit dieser die Aussteller belehnt.

Im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien.

492. 1506, 1. November (am Allerheylign tag), ...

Cristoff Phundtan stellt seinem Vetter Pernhart von Teuffnpach zw Mairhoffn einen Schuldbrief über 1200 ℔ ₰ aus.

Siegler: der Aussteller, Diettrich Perner vom Schachen und Bernhard von Mindorff.

Insert in Urkunde von 1509, 30. Nov., Vorau, vgl. Reg. Nr. 499.

493. 1507, 2. Februar (an unser frawen Liechtmess tag), ...

Cristof Pfuntan bevollmächtigt seinen Vetter Pernhart von Teuffenpach zu Mairhofen, resp. dessen Erben, nach seinem Tode die Vertretung seiner Familien- und Vermögensangelegenheiten zu übernehmen.

Die wichtigsten Punkte sind: 1. P. v. T. hat die Versorgung der Gemahlin des C. Pf., Magdalena, zu übernehmen; würde diese als Witwe sterben, so fällt ihr Vermögen mit Ansnahme des Heiratsgutes an P v. T.; würde sie sich wieder verehelichen, so übernimmt P. v. T. die Lösung aller ihrer vermögensrechtlichen Verbindlichkeiten gegenüber der Familie des C. Pf. 2. P. v. T. wird nach dem Tode des C. Pf. Lehens- und Vogtherr der Stiftung zu Anger, welche auf den Pfuntan'schen Gütern im Amte zu Weytz (jährlich per Hof drei Tagwerke Robot zu „Bekräftigung der Vogtei“) errichtet werden soll und in der Erhaltung eines Kaplans bei der Kirche zu Anger bestehen wird zum „hayl aller Pfuntan vnd Teuffnpach geslecht“. Die Aufsicht über den Lebenswandel des Kaplans wird dem Vogtherrn übertragen, dem der

Priester Gehorsam schuldig sein soll. 3. Dem P. v. T. vermacht C. Pf. das Amt zu Gleysdorff, das Amt zu Elsnpach mit allem Marchfutter, den Weingarten am Aursperg ob Veldpach, den Weingarten am Mueslein, Rewtt und alle sonstigen Güter im Lande Steir, ebenso sämtliche Urkunden.

Siegler: der Aussteller und (als Zeugen) Jörg von Rattall, Freiherr zu Salberg, Jörg von Kunigsperg und Wilhalm v. Wolfenreytt.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 264, Nr. CCCXL. — Vgl. Muchar, VIII, 231.

*494. **1507,** 17. Juni (pfinztag vor St. Johann d. t.), ...

Regina, Tochter des Pongratz v. Dietrichstain und Hausfrau des Hanns von Teuffenpach, bestätigt, von ihrem Vater 200 Pfund Pfenning als Heimsteuer erhalten zu haben, und verzichtet auf ihr väterliches und mütterliches Erbteil.

Zeugen: Policarp von Teuffenbach, Jörg von Gäller und Hanns von Teuffenbach.

Quelle in der Sammlung „Teufenbach“ nicht angegeben; vgl. das folgende Reg.

*495. **1507,** . . . ., ...

Regina von Teuffenbach, Tochter des Pankraz von Dietrichstein, bestätigt den Empfang ihres Heiratsgutes von ihrem Vater.

Im fürstl. Öttingen'schen Archive zu Waldstein (Steierm.); Mitteilung des Herrn Forstmeisters Hess.

496. **1509,** 26. Januar (freytag vor Liechtmêß), ...

Margredt die Äbtissin, Sophia die Priorin und der Konvent des Frauenklosters zu Friesach, „vnndtern perg gelegen“, bestätigen die Abtretung der „Pabsttafern“ in der Percha an Policarp v. Tewffenpach, welcher hierfür dem Kloster eine entsprechende Entschädigung gegeben hat. Das Gut war von Cristoff Landêgker dem Kloster zur Ausstattung seiner Schwester, der Klosterfrau Erndrawtt, übergeben worden; Policarp v. Tewffenpach hatte aber die Besitzrechte des Klosters angefochten.

Siegler: die Aussteller (m. d. Konventsiegel).

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. rotem Wachssiegel; St. L.

*497. **1509,** 23. November, ...

Pflegrevers des Hanns von Teufenbach über das ihm vom Kaiser mit Burghut und Amtmannssold zur Obsorge und Verwaltnng übertragene Schloß Eppenstein und Amt Fohnsdorf.

Siegel des Ausstellers abgerissen.

Im k. und k. Haus-, Hof- u. Staatsarchive zu Wien. — Reg. in Muchar, VIII, 233.

498. **1509,** 30. November (an Sand Andres tag des heyligen zwelfpottn), Vorau.

Propst Coloman von Vorau vidimiert den „geltschuldtbrieff“ des Christoff Phuntan (1506, 1. November . . . .) für Bernhart von Teuffnpach zw Mairhoffn.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 266, Nr. CCCXLI. — Vgl. Reg. Nr. 492.

499. 1510, 2. März (an andern tag des monats Martii), Augsburg.

Kaiser Maximilian bestätigt dem Bernhart von Tewffenbach zu Mairhofen über dessen Bitte den letzten Willen seines Vetters Christoff Phundtan (von 1507, 2. Febr.).

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 267, Nr. CCCXLII. — Vgl. Reg. Nr. 493.

500. (1510), 3. Juni (montag nach Gotzleichnamstag), ...

Wolfgang von Stubenberg, Obersterbschenk in Steir, bestätigt dem Bernhard von Teufenbach jene Lehen, welche diesem Kristof Phuntan eingeantwortet hatte.

Auszug nach dem Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 269, Nr. CCCXLIII.

501. 1510, 30. Oktober[1] (mitichen vor Allerheiligen tag), Wasserberg.[2]

Mathias, Bischof zu Segkaw, belehnt den Anwalt Jacob Lauterperger des Bernhart von Tuefenpach zw Mayrhoffen, der zugleich bischöflicher Kämmerer ist, an Stelle und für seinen Herrn mit anderthalb Huben und anderthalb Hofstätten zu Aurspach und dem Zehnten darauf, weiters mit nochmals anderthalb Huben und Hofstätten daselbst und einem Achtel Bergrecht.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S 269, Nr. CCCXLIV.

502. 1510, 28. November (pfingstag nach sannd Khatharein tag der heyling junckhfrawen), Graz.

Hanns Wolfgang von Stubenberg, Obersterbschenk in Steyr, belehnt den Pernhart von Tewffennpach mit folgenden dem Tewffennpach durch Güterwechsel von dem Edlen Mert Neringer zugefallenen Gütern: ein Hof zu Pyrbey mit aller Zubehör, eine Hofstätte bei Perrnndorf, das Oedhaus zu Annger bei der Kirche.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 269, Nr. CCCXLV.

503. (Um 1510), ..., ...

Bernhardt von Teuffenpach erklärt, daß in die Verkaufsurkunde über den Verkauf eines Amtes und eines Wein- und Gereidezehnten in der Walterstorffer Pfarre durch den Grafen Cristoff zu sand Jörgen und Pösing an ihn infolge Versehens des Schreibers auch der Zehnte „zw den dreynn Höfen" als Verkaufsobjekt aufgenommen worden ist. Er bestätigt, daß der Besitz dieses Zehnten der Pfarre Eberstorff zusteht und daß weder er noch seine Erben aus dem angegebenen Irrtume jemals Nutzen zu ziehen versuchen würden.

Nach dem nur als Bruchstück erhaltenen Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 273, Nr. CCCL.

---

[1] Im Brandlschen Urkundenbuche (vgl. oben!) steht 3. Oktober, was jedenfalls auf einen Druckfehler zurückzuführen ist.

[2] Schloß Wasserberg in der Ingering. Gerichtsbezirk Knittelfeld, war ehedem im Besitze der Bischöfe von Seckau, wurde deshalb auch Seccoburg, Seccenberg und ähnlich genannt. (Vgl Zahn, „Ortsnamenbuch", S. 483, Janisch, „Lexikon von Steierm.", S. 1260 f.) Brandl hat offenbar das in der Urkunde enthaltene Secceperg in Seneperg verlosen; die Reduktion von Sene- (rekte Secce-)perg in Seuberg ist bei gänzlichem Fehlen eines solchen Namens in Steiermark absolut unverständlich. Bischof Mathias (Scheidt) lebte seit seiner Resignation (1503) auf diesem Schlosse, wo er i. J. 1512 starb.

504. (1511), 9. August (an sand Larenntzn abennt des heilligenn nothelffer und martrer), ...

Bernhard Hertznkrafft verkauft dem Bernhard von Teufenpach, seinem Schwager, zwei Weingärten innerhalb der Laffnitz bei Neidau, der eine gelegen am Hägknperg, der andere am Darrspergegk.

Nach dem Orig.-Pergmnt., Regest in Brandl, Urk.-Buch, S. 270, Nr. CCCXLVI.

505. (1512), 7. Februar (samstag nach sandt Dorothee tag), ...

Caspar von Stubenberg, Obersterbschenk in Steier, bestätigt dem Bernhard von Teufenbach jene Lehensgüter, welche ihm Kristof Phuntan eingeantwortet hatte.

Nach dem Orig.-Pergmnt., Regest (mit Datum des 6. Februar) in Brandl, Urk.-Buch, S. 270, Nr. CCCXLVII.

506. (1512), 23. April[1] (freitag vor sannd Georgen tag des heilligen marttrer), ...

Bernhard Herzenkraft verkauft seinem Schwager Bernhart von Teufenbach einen Weingarten innerhalb Lafnitz bei Neidau, von dem eine bestimmte Abgabe jährlich an die Güssinger Herrschaft zu entrichten ist.

Nach dem Orig.-Pergmnt., Regest in Brandl, Urk.-Buch, S. 273, Nr. CCCXLIX.

507. 1512, 14. Mai (freitag nach sannd Panngratzn tag), ...

Hanns von Rechnburg (!) „als ortman", Liennhart von Harrach sen., Georg von Herberstain, Walthasar Glenitzer, Ernnst von Trautmanstorff, Bernnhart Stadler und Dietrich Pernner vom Schachn „als zuesatz" fällen als Schiedsrichter in dem Besitzstreite des Erhart Herrn zu Polhaim gegen Pernnhart von Tewffenpach folgenden Spruch: 1. Die Strittigkeit der Viehhalt zu Harnprugkh ist binnen eines Jahres durch Cristoff von Mindorff, Hauptmann auf Grätz, und Lasla von Ratmanstorff als von beiden Parteien erwählten Kommissären zu entscheiden. Dasselbe hat wegen ihres Streites um einen Zehnten zu Newsidl zu geschehen. 2. Betreffend die Einhebung der Zehntanteile zu Erberstorff, Leberstorff, Hard und Rorbach wird eine Ordnung der Enthebungstermine vorgenommen. 3. Die Überlände zu Rorbach, soweit sie in das Kreitzer Amt gehört, wird dem Pernnh. v. T. zugesprochen. 4. Die Gewalttätigkeiten ihrer Dienstleute sollen beide Herren strenge bestrafen. 5. Pernh. v. T. soll „mit zwain oder dreyn edln" dem Erh. v. P. wegen einiger Gewalttaten feierliche Abbitte leisten. 6. Soll er auch dem Pfarrer von Walterstorff 20 Fuder Holz gemäß eines vorangegangenen Vertrages liefern. 7. Wegen des Marchfutters zu Oberpuech soll es bei dem vormals gefällten Schiedsspruche des Georg Rottal verbleiben, ebenso wegen eines Hofes zu Lindpach, genannt „Fuchslewtn". 8. Der Streit um den Wildbann ist durch die oberwähnten Kommissäre zu entscheiden. 9. Das Pantaiding zu Eberstorff wird dem Tewffnpacher zugesprochen, insoferne es seine Leute betrifft. 10. Alle zwischen den beiden Parteien in diesen Angelegenheiten bisher geführten Prozesse u. s. f. werden mit diesem Schiedsspruche als aufgehoben und für null und nichtig erklärt und jede Verletzung der Bestimmungen des Urteiles mit Geldstrafen belegt. Das Urteilsinstrument wird für beide Parteien in einem mit dem anderen gleichlautenden Exemplar ausgefertigt.

[1] Brandl hat das Datum fälschlich auf den 16. April reduziert.

Dem Urteil ist der Revers der beiden Parteien bezüglich strikter Einhaltung der Bestimmungen des Schiedsspruches angefügt.

Siegler: die gesamten Schiedsrichter, Erhart Herr zu Polhaim und Pernhart von Tewffnpach.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 270, Nr. CCCXLVIII (mit dem Datum des 19. März).

508. 1512, 15. Juni (erichtag nach dem Fronleichnamstag), ...

Kaiser Maximilian bestätigt dem Bernhart Teuffenpacher auf dessen Ersuchen die Güter und Besitzungen, die er von ihm als Lehen des Fürstentums Steier hat, und zwar 53 Pfd. Pf. zu Wechsenegkh, 4 Höfe zu Schelbarn in der Hartenperger Pfarre, eine Wiese bei der Lassnitz, einen Hof im Mürztal, 10 Sch. Pf. zu Glatzntall und ein halbes Dorf zu Paldau.

Im Lehenbande I, Bl. 520, St. L.

509. 1512,[1] (pontificatus Julii pape II. anno decimo), 1. Dezember (kalendas Decembris), Rom.

Leonardus Ste. Susanne presbiter cardinalis gestattet über speziellen Auftrag des Papstes dem Bernnhard de Teupfenpach in seiner Kapelle auf Schloß Maierhoffen zu Weihnachten, Ostern und Frohnleichnamsfest das Allerheiligste ausstellen lassen zu dürfen u. zw. während der ganzen Octave des betreffenden Festtages; auch wird erlaubt, daß — mit Ausnahme des Osterfestes — an allen Festtagen in der Kapelle Messe gelesen werde. B. d. T. war durch Vermittelung des Erasmus de Kunigsperg um diese Privilegien eingekommen.

Siegler: der Aussteller.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 275, Nr. CCCLIII.

***509 a. 1513,** 9. März, Murau.

Rudolf u. Achaz Gebrüder von Liechtenstein teilen dem Polycarp von Teuffenbach mit: der Pranker baue trotz ihrer Einsprache die Wehre mit dem Mühlschlag, daher wollen sie den Landesverweser um Hilfe ersuchen und bitten auch den P. v. T. wie dessen Bruder Jacob um Rat.

Orig.-Papier mit 2 aufgedruckten Petschaften, im fürstl. Schwarzenbergischen Archive zu Murau.

510. 1513, 9. April (sambstag nach Sannd Ambrosientag), Salzburg.

Erzbischof Leonhart von Salzburg belehnt den Bernhart Tewffenpachen zu Mairhofen mit einem Dritteil Zehnten und der Hälfte eines Dritteiles eines Zehnten „mit seinen klainen rechten“ zu Fresen, welche der Belehnte von seinem Vetter Cristof Pfuntan geerbt hatte.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 274, Nr. CCCLII.

***511. 1513,** 13. Dezember (Lucientag), ...

Pergament-Gabbrief von Kaiser Maximilian wegen der Vogtei und Landgericht Lobming, (wahrscheinlich) an einen Herrn von Liechtenstein-Murau lautend.

In einem Teufenbacher Inventar von 1647, S. 7. — In der der Sammlung „Teufenbach“ ohne Angabe der Quelle.

[1] Brandl hat fälschlich die Urkunde mit 1. Dec. 1513 datiert.

512. 1514, 26. Juni[1] (montag nach Sannd Johannis gotstauffers tag), Graz.

Anndre von Spanngstain, Verweser der Hauptmannschaft in Steier, fällt in dem Prozesse Wilhalm Schrat für Wolfgang Särl „als vormund seiner unvogtbaren tochter“ gegen Pernhart von Teuffenpach als Vertreter der Frau Magdalena, Witwe nach Cristof Phunttan, Inhaberin eines Teiles der Verlassenschaft nach ihrem verstorbenen Gemahl, das Urteil, wonach gewisse Pretiosen aus der Hinterlassenschaft des Phuntan dem Schrat für die „unvogtbare“ Tochter (Margaretha) übergeben werden müssen.

Nachdem dies sofort vollzogen wird, erhält der Teuffenpacher für die Magdalena Phunttan den vorliegenden „Entbrechbrief“.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 275, Nr. CCCLIV.

513. 1514, 16. Oktober[2] (montag nach Sannd Colmanstag), Graz.

Andree von Spanngstain, Verweser der Hauptmannschaft in Steier, beurkundet dem Pernhart von Teuffenpach nach dem Gutachten der Herren und Landleute, daß ein Siegeldefekt an dem Geldbriefe, den Pernhart v. Teuffenpach besitzt und der von weiland Vrsula, Stainwalds von Flednitz Witwe, den Herren Hanns Phunttan und Ruedolf von Teuffenpach um 1200 ℔ ₰ gegeben wurde (Besieglung durch Vinzenz Zebinger und Niclas Seyrl, Datierung vom montag vor Bartholomej 1457), die Giltigkeit der Urkunde nicht beeinträchtigt, nachdem dieselbe von dem Besitzer im Prozesse gegen Friedrich Prewnner als Erben der Vrsula von Flednitz und später gegen dessen Witwe Margret als vollgiltig in Verwendung gekommen war.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 276, Nr. CCCLV.

***513a. 1514,** 16. Oktober, ...

Andreas von Spanstein, Verweser der Hauptmannschaft in Steier, befiehlt dem Achatz von Liechtenstein seine Aussage im Streite zwischen Polycarp von Teuffenbach u. Christof von Prankh zu Pux über das Fischrecht in der Mur über 12 Wochen entweder zu Graz abzugeben oder seine Zeugenschaft schriftlich einzusenden.

Orig.-Papier mit rückwärts aufgedr. Siegel, im fürstl. Schwarzenbergischen Archive in Murau.

***514. 1514,** 19. November, ...

Jacob von Tewffenbach genannt.

Notiz aus dem Stiftsarchive von Lambrecht.

***515. 1515,** 23. Mai, ...

Genannte Schiedsrichter entscheiden in einem Streite zwischen den Gebrüdern Christof und Bernhardt von Pranckh und Bernhardt von Teuffenbach, die Hinterlassenschaft nach Margarethe, Witwe Ernst Pranckhern zu Pranckh betreffend.

In der Teufenbachischen Sammlung ohne Angabe der Quelle.

516. 1516, 3. April (pfincztag nach dem suntag Quasimodogeniti), Judenburg.

Die Brüder Policarp und Jacob von Tewffennpach vergleichen sich nach längerem Prozessieren vor dem Landrechte in Graz

[1] Brandl datiert fälschlich auf den 19. Juni 1514.
[2] Brandl datiert fälschlich auf den 15. Oktober 1514.

durch ein Schiedsgericht mit den Brüdern Cristof u. Bernhard Prannkher von Prannkh bezüglich des Fischereirechtes auf der Muer dahin, daß die Fischerei vom Deupstain bis zur Tewffennpacher Brücke gemeinsam sein solle, wie es dem alten Herkommen entspricht, was von den Prannkhern auch durch Ausstellung einer Urkunde anerkannt wurde. Die auferlaufenen Gerichtskosten werden von beiden Teilen gleichmäßig bestritten; diesbezüglich sind alle künftigen Forderungen unzulässig.

Siegler: Policarp u. Jacob v. Tewffenpach, Gŏrg Gåler.

Orig.-Pergmnt., die 3 Siegel abgerissen; Kopie des Vertragsbriefes im St. L., Abschrift einer Kopie des 17. Jahrh. (Handschrift d. steierm. Landesarch. [Spezialarch. Prank; o. Nr. 1950] S. 63).

517. 1516, 19. April (sambstag vor dem sontag Cantate), ...

Das „Regiment“ der niederösterreichischen Lande entscheidet im Namen Kaiser Maximilians I. in dem Prozesse des Ludwig Hochenwartter gegen Policarp Teuffenpacher und Geschwister.

Am 4. Dezember (phintztag sannd Barbaratag) 1505 hatte Ludwig Hochenwartter vor dem fürstl. Kammergerichte der niederösterreichischen Lande wider Policarp Teuffenpacher und Geschwister geklagt, daß von ihnen der Vertrag, welcher von ihm und der Mutter des Policarp Teuffenpacher, Afra, Witwe des Georg Teuffenpacher, über die Teilung des Nachlasses nach Laßla Hornegkher und seiner Gattin Regina aufgerichtet worden war (1499), nicht eingehalten worden sei, weshalb sie schuldig wären. die in dem Vertrage für den Fall eines Bruches der Bestimmungen desselben festgesetzte Strafe auf sich zu nehmen. (Zahlung von 2000 Gulden Strafe an den Landesfürsten, Cedierung sämtlicher durch den Vertrag gewonnener Ansprüche auf den obbezeichneten Nachlaß an die Gegenpartei.)

Nach durchgeführtem Prozesse wird entschieden, daß die Klage Ludwig Hochenwartters als nicht genügend begründet zurückzuweisen ist. Die Gerichtskosten sind gleichmäßig von beiden Parteien zu tragen.

Policarp Tewffenpacher und seine Geschwister erhalten über das Urteil die vorliegende Gerichtsurkunde.

Orig.-Pap., St. L.

518. 1516, 1. Oktober (mithich nach sand Michelstag des heyligen ertzengel), ...

Hanns von Teufnbach[1] stiftet in das Frauenkloster des Ordens der hl. Clara in Judenburg einen „löblichen“ Gottesdienst, und zwar für jeden Mittwoch der vier Quatember des Jahres eine Vigil, ein gesungenes Seelenamt, ein Amt zu Ehren der hl. Maria uud 2 stille Messen; diese gottesdienstlichen Handlungen sind in Gegenwart der Äbtissin und des ganzen Konventes von vier Priestern zu vollziehen; der das Seelamt

[1] Dessen Tochter Katharina liegt im Schloße Holeneck in Mittelsteiermark begraben. Das Grabdenkmal enthält die Inschrift: Hie ligt begraben die Edll. Ern. vnd Tvgentfest Fraw Catheryna gepornne | von Tewffenpach u. ehlich Gemachell des Edln gestrengen Herrn Herrn | Adamen von Hollnnegkh zw Hollnegkh der Zeit Römisch Vngrisch vnd Beh | ambisch Kchinigclicher Majestät etc. Ratt vnd Lantzferweser der Hertzogthvmb | Steyer gestorben Ires allters. im 28 anno Cristi 1527 Jar der allmachtig | welle Sich genenter ge[nadig vnd] gotlich Erparmen. Auf den Pilastern sind beiderseits je 2 Wappenschilde mit folgenden Inschrifttafeln angebracht. Rechts oben: Herr Hans geporn | von Teuffenpach | zw Teuffenpach | Riter Fraven Cather | ina Vatter |; unten: Frav Catherina geporne | von Rattmennstorf | Herrn Hansen von | Tevfenpach Muter |; links oben: Fraw Walpurg ge | porne von Liecht | werg zum Wellan | fraven Caterina | Mveter |; unten: Fraw Torathea gopor | ne von Nevhavs | Fraven von Liech | tenwerg Muetter. — Vgl. Beckh-Widmannstetter, Studien, S. 87—88.

zelebrierende Priester ist verpflichtet, nach dem Evangelium gegen die Gemeinde gekehrt, zum Gedächtnisse des Stifters, seiner Gemahlin Regina, des Sigmund von Dietreichstein Freiherrn von Hollenburg und Vinkenstain, Erbschenken in Kärnthen und Landeshauptmanns in Steyr, für die Ahnen und Deszendenz des Stifters und für Bartlme Leb ein Paternoster mit Ave zu beten.

Zur Erhaltung dieser Stiftung widmet Hanns v. T. dem Kloster einen Weingarten, genannt „der Zerer", einen öden Weingarten, genannt „der Pagnol" oder „Lärhosel", sowie einen Keller mit Presse, alles gelegen im Bergrechte des genannten Klosters am Mörsdorfferperg und anrainend an die Weingärten des Schieml und Linhart Lärhösl; bisher hatte man dem Kloster hievon zu Bergrecht gedient zu Michaeli 6 Achtteile Most und zu Ostern 3 Meld-Helblinge.

Siegler: der Aussteller und dessen Schwager Sigmund von Dietrichstain.

Kopie des St. L., aus dem Kopialbuch (14.—16. Jhrh.) des Frauenklosters im Paradeis zu Judenburg (nunmehr im Besitze des Barons Seßler), S. 15.

519. 1516, 13. Dezember, Hagenau.

Kaiser Maximilian I. belehnt den Bernhart von Tewfenbach mit folgenden, nach „dem von Neidtperg" heimgefallenen Gütern der Lehenschaft des Herzogtums Steyr, welche der Belehnte ererbt hatte: „die statt da halbshaus aufgelegen ist Mayerhofen" (!), 6 Höfe im Marchpach, einen im Gremslag, 1 Hof und 1 Hofstatt zu Chundorff, 1 Baumgarten am Winssenperg, das Dorf Speyelprun, 2 Höfe und 3½ Huben zu Sebersdorff, 3 Schilling Pfenninggeldes Weingartdienst, 30 Pfenning Ackerdienst, zu Limpach von 1 Oedhofe und der Fuchsleiten 40 Pfenning, zu Rorbach 4 Höfe, 6 Hofstätten und 5 Schilling an Überlandzins, zu Geyseldorff 2 Huben, in der Nurning 1 Hof, zu Ebersdorff 1 Hofstatt, im Sephental 13 Eimer und 3 Viertel Wein und 60 Wecht Marchfutter, einen Wald, gen. „Jockleinskripp", der anraint an den Kramperger Wald.

Nach dem Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 277, Nr. CCCLVI.

***520.** *a)* **1519,** 30. April, ..., *b)* **1520,** 27. Juli, ...

Policarp von Teuffenbach erscheint als St. Lambrechter Hofrichter.

Notiz aus dem Stiftsarchive St. Lambrecht.

521. 1522, 4. September (phintztag nach sannd Gilgentag des heiligen nothelffer), ...

Sigmund von Dietrichstain, Landeshauptmann in Steier, und Erasmus von Sawraw, Marschall in Steier, entscheiden als erbetene Schiedsleute den Güterstreit zwischen Hanns von Teuffenpach und Franz von Liechtenberg.

Hanns von Tewffenpach hatte als Gerhabe seiner mit weil. Walpurg, geb. von Liechtenberg, erzeugten Kinder dem Franz von Liechtenberg die Rechtmäßigkeit des Besitzes von Schloß Wela, welches zum Erbe nach Sigmund von Liechtenberg gehörte, und des Besitzes gewisser Güter aus dem Erbe nach Bernhard von Liechtenberg bestritten.

Der Schiedsspruch bestimmte: 1. Der Nießbrauch der Erbschaften nach Sigmund und Bernhard von Liechtenberg verbleibt auf Lebensdauer dem Franz von Liechtenberg, während dem Hanns von Teuffen-

pach und seinen Kindern eine Summe von 200 fl ₰ auf die erwähnten Güter sichergeschrieben wird, welche Summe nach dem Tode des Franz von Liechtenberg von dessen Erben binnen Jahresfrist an Hanns von Teuffenpach respektive dessen Erben auszuzahlen ist; hierüber stellt der Liechtenberger der anderen Partei eine besondere Verschreibung aus. 2. Franz von Liechtenberg gibt dem Hanns von Teuffenpach einen Schuldbrief wegen des Heiratsgutes weil. Walpurgs von Teuffenpach, geb. Liechtenberg (200 fl ₰). 3. Nach kinderlosem Tode des Franz von Liechtenberg sind Hanns von Teuffenpach und dessen Deszendenz seine Erben. 4. Beide Parteien erhalten ein Exemplar der Vergleichsurkunde, und unterfertigen und siegeln jeder das für den Gegenpart bestimmte Instrument.

Siegler: Sigmund von Dietrichstain, Erasmus von Sawraw, Hanns von Teuffenpach. — Unterzeichnet: Hannss von Tewffpach.

Orig.-Pergmnt., die Siegel abgerissen, St. L.

***522. (Zw. 1522 u. 1531),** mittwoch nach Severini, ...

Jakob von Teuffenpach, Paul Aygl, Pfleger zu Neumarkt, und Lienhart Puchler bestätigen den Empfang vor 1 fl ₰ u. 55 Kreuzern, welche Summe sie als Verordnete des Landeshauptmannes, Sigmund v. Dietrichstein, und des Vicedoms Wolfgang Gräswein von der Bäckenbruderschaft zu Oberwelz erhoben hatten.

Orig. mit 3 Siegeln; Quelle in d. Sammlung „Teufenbach" nicht angegeben.

523. 1523, 5. April, Wien.

Lehensbrief für Jörg von Teuffenpach.

Veröffentl. XVII, 168, Nr. 317/14.

524. 1523, 20. April, ...

Vermerkt daß pontaidung deß landgerichts deß löbl. stifts und gotshauß s. Lamprecht zuegehörig, so auß bevelh deß hochw. h. herrn Valtin abbten zu s. L. durch den edlen und vösten herrn Policarpen von Teuffenbach, diser zeit seiner gnaden hofrichter, zu Öhrndorff under der linden am mantag vor st. Geörgen tag alß man zölt nach Christi gepurt 1523 jar, besessen und gehalten ist worden.

In Bischoff Schönbach: Steir. u. kärnth. Taidinge, Wien, 1881, S. 232.

525. 1523, 10. August (Sand Laurentzntag des hl. martrers), Neuberg.

Osbaldus, Abt des Klosters im Newnperg, Johannes der Prior und der Konvent daselbst reversieren gegen Bernhart von Teuffenpach zu Mayrhofen bezüglich des Wiederkaufsrechtes auf die von ihm an das Kloster verkauften Leute, Stücke, Gülten und Güter, gelegen im Mürcztal im Rattn und „daselb vmb amb gepirg", die vordem freies Eigen des Verkäufers gewesen waren und bei einem Werte von 40 fl ₰ Gülte um 1000 fl ₰ guter Etscher Kreuzer in das Eigentum des Klosters übergegangen waren.

Widerkaufsbedingung ist, daß Bernhart v. Teuffenpach oder seine Erben acht Tage vor oder nach St. Martin den Widerkauf anmelden und an dem darauffolgenden Lichtmeßtage die obige Kaufsumme rückerlegen soll.

Siegler: der Konvent.

Orig.-Pergmnt., 2 Siegel anhängend (links ovales rotes, rechts gelbeses rund Wachssiegel), St. L.

***526. 1523,** . . . ., ...

Weisung an Zinzendorff, dem Bernhart v. Teuffenbach als Vormund des „gelassenen Sohns des von Rappach" Holz zur Reparatur des Daches und der Brücke zu Ebenfurt zu geben.

Notiz aus dem k. und k. gem. Finanzarchive zu Wien, Gedenkbuch Nr. 20.

***527. 1523,** . . . ., ...

Victor von Teuffenbach als Pfleger in Eppenstein.

Notiz ebendort, ebd. Nr. 21.

528. 1524, 11. Juni (sambstag vor Sannd Veitstag), Judenburg.

Policarp von Teuffnpach schließt mit der Stadt Judennburg einen Vertrag, wonach er auf Lebensdauer für die dem Rate der Stadt abgekaufte Hofmark und Behausung, genannt der Steyrerhof, gelegen neben seinem Hause „im Gehag", jährlich 3 Pfenning Hofzins an die Stadt und 4 Schillinge an das Stift zum heiligen Geiste in Judennburg zu entrichten haben wird.

Dieser Vertrag behält auch für die Lebensdauer seines Bruders Jacob von Teuffenpach und eines von dessen Söhnen, welcher die Behausung erben wird, Giltigkeit; nach deren Tode wird die Stadt Judenburg wieder das freie Besteuerungsrecht bezüglich der gekauften Hofmark und Behausung haben.

Siegler: der Aussteller.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. Siegel, St. L.

529. 1524, 23. Juli (sambstag vor Sand Jacobstag im snyt), Judenburg.

Policarp von Teuffenpach reversiert gegenüber der Stadt Judenburg bezüglich der Fenster, welche ihm der Rat von Judenburg mit Zustimmung des Landesvicedoms Ritter Wolfgang Greswein, und auf Grund eines Kommissionsbefundes an seinem in Judenburg befindlichen Hause anzubringen erlaubt hat.

Das Haus liegt beim „Vleischakher Tor", mit einer Seite an die Stadtmauer, mit einer anderen an den Steirhof anrainend. Der Besitzer erhält nun die Erlaubniß, 3 Fenster von der Wand seines Hauses durch die Stadtmauer durchbrechen lassen zu dürfen unter folgenden Bedingungen: 1. Die Fensteröffnungen müssen mit starken, mitten in das Steinwerk der Mauer eingefügten, eisernen Gittern versehen werden. 2. Wenn der Landesfürst die Bewilligung dieser Fenster widerruft oder ein Krieg im Lande, resp. eine Fehde der Stadt bevorsteht, hat der Besitzer, bezw. seine Erben, die Fensteröffnungen auf eigene Kosten wieder vermauern zu lassen. 3. Bei Nichteinhaltung dieser Verpflichtungen wird er für den gesammten der Stadt hieraus erwachsenden Schaden verantwortlich und ersatzpflichtig.

Unterschrift und Siegel des Ausstellers.

Orig.-Pergmnt. mit 1 anhäng. Siegel, St. L.

530. 1525, 19. Jänner, Wien.

König Ferdinand bestätigt dem Bernhart von Teuffenbach auf sein Ersuchen hin, die Güter, welche dieser teils als Lehen des

Fürstentums Steyer besitzt, teils aus dem Neidpergischen Besitz hat, nämlich als Lehen in Steyer 53 Pf. Geld in der Herrschaft zu Wechsenegkh, 4 Höfe zu Schelbarn in der Hartenperger Pfarre, eine Wiese bei der Laßnitz, einen Hof im Mürzthal, 10 Sch. Pf. zu Glatzenthall und ein halbes Dorf zu Paldau. Vom Neidperger Besitz ein halbes Haus zu Mayerhofen, 6 Höfe in Mayerpach, einen Hof und eine Hofstat zu Khundorf, einen Baumgarten am Wiesenperg, das Dorf Speyelprunn, gestiftet und ungestiftet. Zu Sebersdorf 2 Höfe, dritthalb Huben, als Weingartendienst 3 Sch. Pf., als Ackerdienst 30 Pf., gestift und ungestift, von einem Ödenhof unter der Fuchsleuten 40 Pf.; zu Rorbach 4 Höfe, 6 Hofstätten gestiftet und ungestiftet; 5 Sch. Überlandzins daselbst; zu Geiseldorf 2 Huben; zu der Nüring ein Hof, zu Ebersdorf eine Hofstat, in dem Saphentall 13 Eimer und 3/4 Pergrecht und 60 Wecht Marchfutter, ein Holz genannt Jokleinskchripp, das an das Kramperger-Holz grenzt, als ödes und gestiftetes Gut mit dem, was dazu gehört.

Im Lehenbande II, Bl. 105 des St. L. — Vgl. Veröffentl. XVII, 168, Nr. 317/15.

531. 1525, (Mai), ...

Bericht des Landeshauptmanns Sigmund von Dietrichstein über den Schladminger Überfall.

„.... hab ich (S. v. D.) mich zu dem landtag erhebt u. an dem hineinfaren u. reuten an berurtem meinem leibschaden, wie E. F. D. camerthurhueter der von Presing, auch der von Teuffenpach, Mindorf u. ander gesehen, nit klainen schmertzen erlitten.

Abgedr. im Arch. f. österr. Gesch., XVII, 137.

532. 1527, 28. Januar (montag nach Sannd Vincentzentag), ...

Heiratsbrief, gegeben von Wolfgang Herrn von Stubmberg, Obrist-Erbschenk in Steier, seiner Gemahlin Sophia, Tochter des Ritters Hanns von Teuffenpach zu Mässweg und der Regina v. Dietrichstain, der Schwester des Sigmund Freih. v. Dietrichstain zu Hollenburg, Vinkenstain und Talberg, Erbschenken in Kärnten und Landeshauptmannes in Steier.

Heiratsgut und Heimsteuer 1000 ℔ ₰ guter Landeswährung in Steier; Morgengabe und Widerlage je 1000 ℔ ₰ g. Landeswähr. i. St.

Die Gesamtsumme von 3000 ℔ ₰ werden der Frau sichergestellt auf die 3 Ämter am Schönnperg, im Aichfeld, zu Welmerdorff und zu Feystritz ob Judenburg (Jahresgült 300 ℔ ₰).

Als eventueller Witwensitz wird ihr bestimmt das vordere Haus und die Hofmark in Grácz, gelegen gegen die „Geyfleischpennk" und den „Zellerpegk".

Wenn die Frau als Witwe von den vogtbaren Kindern ihre Abfertigung erhalten würde, sind ihr das Heiratsgut, um 150 ℔ ₰ Silbergeschirr und ihre Geschenke an Kleinodien etc. auszufolgen; diese Abfertigung hat auch bei ihrer eventuellen Wiedervermählung einzutreten; in beiden Fällen hat sie die genannten 3 Ämter und den Witwensitz an die Erben, resp. Kinder des Wolfgang v. Stubenberg, zurückzugeben.

Siegler: der Aussteller, dessen Vetter Franz Herr von Stubmberg, Erbschenk in Steier, und Adam von Hollnnekh, Landesverweser in Steier.

Orig.-Pergmnt. mit 3 anhäng. Siegeln; St. L.

***533. 1527,** . . . ., ...

Unter den Adeligen von Steiermark, welche Ferdinand I. zur Krönung nach Böhmen begleiteten, befand sich Hanns von Teuffenpach mit 4 gerüsteten Pferden.

Im Ged.-Buch Nr. 29 des k. u. k. gem. Finanzarch. zu Wien.

534. (1528), 25. Januar (an Sanndt Pauls bekherung tag), . . .

Thoman am Fredenberg verkauft dem Bernhard von Tiefenbach eine Mühle im Dorfe zu Hof an der Feistritz.

Zeuge: Lamprecht Han, Stubenberg'scher Amtmann zu Hirsmantorf.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 278, Nr. CCCLVII.

535. 1528, 17. September (phincztag vor Sannd Matheus tag des heiligen zwelliffbotten), ...

Policarp v. Teuffenpach verkauft an Ambrosius Wolsperger, Ratsbürger zu Judennburg und Spitlmeister am Sannd Barbaraspital daselbst, zu Handen des genannten Spitales folgende Überzinse im Burgfried Judennburg „in dem unndern Purpach": Georg Hueber, der Schleifer bei der Brücke, dient jährlich von einer Leiten 72 Pfenning; Masaltrer, jetzo Georg Tauberlͦodler, dient jährl. von einer Leiten 60 Pfenning; Cristan Maurer, jetzo Hanns Rottenstainer, Wagner, dient jährl. von einer Leiten und einem Garten 80 Pfenning; des Valsnitzer Haus, Leiten u. Garten dienen jährl. 12 Pfenning.

Siegler: der Aussteller und Sigmund Welczer (als Zeuge).

Orig.-Pergmnt. mit 2 anhäng. Siegeln; St. L.

536. 1529, 13. Mai, Wien.

Bernhard von Teuffenpach als Gerhab des Sohnes nach Hans von Rappach erhält einen Lehensurlaub.

Veröffentl. XVII, 122, Nr. 244/7. — Vgl. Reg. Nr. 541.

537. 1529, 4. Dezember, ...

Seifrid von Windischgrätz, Bernhard von Teuffenbach und Georg von Thurn als landesfürstl. Kommissäre beim Brucker Landtag.

Muchar, VIII, 375.

***538. 1530,** 13. Juli, Augsburg.

Bestätigung eines Vertrages durch Adam v. Hollenegg, Landverweser in Steiermark, geschlossen zwischen Georg v. Teuffenpach und Niclas Pruner, Kaplan am St Margarethen-Altar der St. Gilgner Pfarrkirche zu Gräz, betr. ein Gut zu Göseldorf, gen. die Pernnhube.

In der Hofkanzlei-Registratur des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchives zu Wien.

***539. 1530,** 13. August, Augsburg.

Befehl an die Kommissäre der geistlichen Güter in Steiermark, dem Andrä von Teuffenbach die wegen seiner Dienste in Ungarn schuldige Summe von 226 fl. in Gütern oder barem Gelde, sofern noch so viel vorhanden sei, zu bezahlen.

Ebendort, ebda. — Vgl. Reg. Nr. 546.

540. 1530, 14. August (sonntag vor unnser lieben Frawentag ir himelfart), ...

Matheus Kardinalerzbischof zu Salzburg verkauft an Bernhard von Tewffenpach die erzstiftlichen 2 Teile Wein-, Treid-, Hirse- und Haar-Zehnten auf den Gütern im Säffenthal, in Wagenpach, Geysldorf, Mayrhofen, den ganzen Zehnten zu Oberlimpach, Waltersdorf, an der Mühle unter Waltersdorf, zu Leytersdorf, Swarczmanshofen, Spelprunn, Stainpach und Plawmaw, sämtlich in der Waltersdorfer Pfarre im Herzogthume Steyr gelegen, welche Zehnten bisher Bernhard von Tewffenbach als erzstiftliche Lehen innegehabt und wofür er dem erzbischöflichen Vicedomamt Leibnitz 7 ℔ ₰ jährlich entrichtet hatte. Das Lehensverhältnis zwischen dem Erzstifte und dem Käufer wird vollständig aufgelöst, die Zehnten werden freies Eigen des letzteren.

Angefügt die Zustimmungserklärung des Kapitels von Salzburg zu dem Verkaufe, vollzogen im Namen des Kapitels durch Balthasar den Dompropst und Caspar den Domdechant.

Siegler: der Aussteller und das Kapitel.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 278, Nr. CCCLVIII.

541. 1530, 21. November, Wien.

Bernhart von Teuffenpach erhält als Gerhab des Sohnes Hannsen von Rappach einen Lehensurlaub.

Veröffentl. XVII, 122, Nr. 244/8. — Vgl. Reg. Nr. 536.

***542. 1530,** 12. Dezember, Mainz.

Befehl an Christof Praunfalkh, Verweser zu Aussee, Herzog Christofs von Würtemberg Hab und Gut von dessen Hofmeister Policarp v. Teuffenbach zu Rottenmann laut beiliegendem Inventar zu übernehmen und samt des Herzogs Koch und Schneider nach Augsburg zu senden. Was über das Inventar vorhanden sei oder der Herzog dem Policarp von Teuffenbach geschenkt habe, möge diesem gegen Bestätigung ausgefolgt werden.

Aus der Hofkanzlei-Registratur des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchives zu Wien.

***543. 1531,** 1. Juni, ...

Befehl an den Kammermeister Veit Zollner, Andrä v. Teuffenbach die schuldigen 226 fl. auszubezahlen.

Ebendort, ebd.

544. 1531, 12. Juli (an Sand Margarethen tag), ...

Hanns Cristoph Herr zu Rappach bestätigt dem Ritter Bernhard von Tewffennpach, seinem Vetter, die Übergabe seines gesamten väterlichen Erbes, welches Bernhard v. Tewffennpach als Gerhabe des Ausstellers mehrere Jahre lang innegehabt und verwaltet hatte. Zugleich wird dem Letzteren der besondere Dank für die mit „Darstrekhung“ von Gut und Blut geführte Verteidigung der Rappach'schen Schlösser beim Einfalle der Türken in Österreich und für die gute Erziehung des nunmehr vogtbaren Eigentümers ausgesprochen.[1]

[1] Hanns Cristoph Herr zu Rappach war nach dem Tode seines Vaters. Hanns von Rappach, zuerst unter Vormundschaft des Bernhard von Tewffenpach, Jorg von Rattal. Jorg von Khunigsperg und Hans Khuchler gestanden; nach dem Tode der drei letzteren übernahm B. v. T. die Gerhabschaft allein.

Unterschrift des Ausstellers.

Siegler: der Aussteller und (als Zeugen) Friedrich von Gleiniz, Franz von Herbestarff, Jorg Stadler und Dionisius Dragsll.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 279, Nr. CCCLIX.

***545. 1531,** . . . ., ...

Bernhard v. Teuffenbach, als Spruchmann in einem Zehntstreite zwischen Admont und Christof v. Pranck.

Petschaft des Bernhard v. T.

Kopie im Stiftsarchive zu Admont; nach gütiger Mitteilung des Archivars P. Jac. Wichner.

***546. 1531,** . . . ., ...

Ersuchen des Andreas von Teuffenpach an den Kaiser um Zahlung von 226 fl. Ausstand, da er vom 4. November 1528 bis 30. Juni 1529 neben anderem Kriegsvolke mit 4 gerüsteten Pferden in Ungarn gedient habe.

Notiz aus dem k. u. k. gem. Finanzarchive zu Wien. — Vgl. Reg. Nr. 539.

547. 1533, 5. April, Wien.

König Ferdinand bestätigt dem Jörg von Teuffenbach auf dessen Ersuchen die Lehen zu Steyer und einen Hof zu St. Stefan bei Frisach in Kärnten unter Bezugnahme auf die Belehnung seines Vaters, weiland Tristrams v. Tewffenbach, durch Kaiser Friedrich.

Lehen im Fürstentume Steyer: das Gericht zu Teuffenbach, eine Alm und eine Öde am Puchsperg, $1/3$ vom Zehnten zu Hinderpüchl, 8 Pfd. 80 Pf. aus der Maut zu Frisach, einen Hof zu Goldendorf, $1/2$ Hof zu St. Stefan bei Frisach und eine Wiese daselbst, ein Gut an der Plan bei Frisach, einen Gerichts- und Weinzehnten, einen Getreidezehnten, das Marchfutter und das Richterrecht auf 7 Güter in St. Oswalds Pfarre in der Nähe von Plannckhenwart, 4 Güter an der Muschnitz, 2 Huben am Stosegk und ein Gut gelegen in der Rachau.

Im Lehenbande II, 392, 393; St. L.

548. 1533, 5. April und 28. April, Wien.

Kg. Ferdinand verleiht Georg von Teuffenbach die Veste Lueg bei Puchs als Lehen, wie sie sein Vater Tristram von Teuffenbach von Kaiser Friedrich erhalten.

Schloß Lueg wird Georg von Teuffenbach und seinen Erben als Lehen unter der Bedingung überlassen, daß er die königl. Mannen frei ein- und ausgehen lasse, wie es der König wünsche, der allerdings die Kost und die Verpflegung übernehme.

(Nachschrift. Befehl an den Landeshauptmann in Steyer, die Lehen des Teuffenbachers aufzunehmen.)

Im Lehenbande II, 393, 394; St. L.

549. 1535, 1. März (an montag nach Oculi in der vasten), Maßweg.

Hans von Teuffenbach an den Chorherrn und Obleier Wilhalm von Seckau: die angeblich zu den Seckauer Besitzungen gehö-

rige Wiese des Lienhart im Dörfl werde er, so lange er ihrer bedürftig sei, behalten, sodann aber dem genannten Bauern bezw. dessen Erben zurückstellen; in einen Verkauf habe der Lienhart nicht einwilligen wollen.

Kopie nach Handschrift Nr. 136 (alt 825) des steierm. Landesarchives (S. 301); St. L.

550. 1535, 2. März (erchtag nach Oculi), Seckau.

Der Chorherr Wilhalm, Obleier zu Seckau, an Hans v. Teufenbach: der „arme Mann" des Kapitels, Lienhard in Dörfflein unter dem Huntzmarckh, habe gegen Teufenbach die Klage wegen widerrechtlicher Entziehung einer Wiese eingebracht. Das Kapitel ersucht um Zurückgabe des Objektes an den Bauern. Bitte um baldigen Bescheid in der Angelegenheit.

Kopie nach Handschrift Nr. 136 (alt 825) des steierm. Landesarchives (S. 300); St. L.

551. 1535,[1] 17. März, Graz.

Der Vicedom in Steyr, Michael Weichssner,[2] lädt den Herrn (Hans) von Teuffenbach im Namen des Königs zu einem am Mitwoch nach Sonntag Quasimodogeniti (7. April) stattfindenden Verhöre vor. Gegenstand der Amtshandlung ist die Klage des Propstes und Kapitels von Söckgau, daß Teuffenbach trotz des Befehles des Vicedoms die einem armen Untersassen des Kapitels widerrechtlich weggenommene Wiese (samt Kaufbrief) noch immer nicht zurückgegeben habe.

Kopie nach Handschrift Nr. 136 (S. 301) des steierm. Landesarchives; St. L. — Vgl. Reg. Nr. 549 u. 550.

***552. 1535,** 11. August, ...

Polycarp von Teuffenbach gibt dem Abte und Konvente zu St. Lambrecht im Wege des Tausches eine am Schratenberg gelegene Hube für drei im Phaffenpach, in der Percha und bei Ratenberg gelegene Güter. Genannt wird auch Polycarps verstorbener Bruder Jakob.

Im Stiftsarchive St. Lambrecht.

***553. (1535—1540),** . . . ., ...

Akten, betreffend die Streitsache zwischen Leonhard im Dörflein und Hanns von Teufenbach, Pflegers auf Eppenstein, wegen einer Wiese ob Judenburg.

Abschriften auf Pap. 4 Bll.; im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien. — Vgl. Reg. Nr. 549, 550 u. 551.

554. 1536, 19. März (an suntag Oculi in der vassten), ...

Wolfgang v. Egkenperg und seine Gemahlin Sibilla, geb. Panicher, verkaufen ihr abgabenfreies Haus in Grätz, das an den bischöflichen Sekau'schen Hof stößt, dem Bernhard von Teufenbach, röm. kgl. Mt. Rath.

Siegler: die Aussteller und (als Zeugen) Georg Vezer und Franz von Herbersdorf.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 281, Nr. CCCLX.

[1] Die Urkunde ist im st. L.-A. fälschlich auf 1435 datiert worden.
[2] Der richtige Name lautet Michael Meichsner.

555. 1536, 18. November, Wien.

König Ferdinand I. bestätigt dem Jacob von Teuffnnpach[1] und dem Georg Winckler das Privilegium für ihre Untertanen zu Niderwellcz, welches dem letzteren von Kaiser Friedrich IV. gegeben worden war und ihnen erlaubt am Sannd Maximilianstage einen Jahrmarkt abzuhalten. Die hierüber von Kaiser Friedrich IV. ausgestellte Urkunde war bei einer Feuersbrunst vernichtet worden, die Untertanen zu Niderwellcz aber durch Feuerschaden und den Durchzug des spanischen Kriegsvolkes ins Verderben gekommen: deshalb wird die neue Bestätigung ausgefertigt.

Siegel des Königs.

Gleichzeitige Abschrift (Papier); St. L.

***556. 1536,** . . . ., ...

Jacob und Polycarp von Teuffenpach erhalten eine Bergwerkserlaubnis für Teuffenpach.

Notiz aus dem k. u. k. gem. Finanzarchive zu Wien.

***557. 1537,** 5. Februar, Wien.

König Ferdinand I. verleiht dem Hanns von Teufenbach die Fischereigerechtigkeit im Bache Yngrun (!) auf der Strecke des Propstes von Seckau und auf seinem — des Teufenbachers — Bannwasser. Nach seinem Tode solle die Berechtigung an seines Bruders Georg Sohn Franz fallen.

Insert in Urkunde von 1537, 6. Februar. (Revers des Hanns und Franz von Teufenbach über obige Verleihung.)

Orig.-Pergmnt. im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien. — Regest in Muchar, VIII, 427.

***558. 1537,** 25. Oktober, ...

Abt Valentin, Prior Thoma und der Konvent von St. Lambrecht verkaufen dem Ritter Hans von Teuffenpach zu Maßweg ihre zwei Teiche unterhalb des Dorfes Lind bei Knittelfeld, ferner das Haus und die Mühle bei diesen Teichen.

Im Stiftsarchive zu St. Lambrecht.

559. 1538, 14. Januar (montag nach Sannd Erhardstag), Graz.

Hanns Vngnad Freih. zu Sonneckh, röm. kgl. Mt. Rat u. Landeshauptmann in Steyer, entscheidet in der Sache des Andre von Tewffennpach (an Stelle seines Vaters Bernhard v. Tewffennpach) gegen Weikhard v. Polhaim.

Kläger beschuldigte den Weikhard von Polhaim, seinen Holden Leonhard Felber gefangen und trotz wiederholten Ersuchens um dessen

[1] Grabstein des J. v. T. (Beckh-Widmannstetter, Studien, S. 61): Hie · ligt · begraben · der · edl · vnd · vest · | Jakob · von · Tevffenpach · der · gestorben · | ist · am · sambstag · vor · dem · Avffart · tag · | im · 1538 · iar · vnd · fraw · Cordvla · sein · |Havsfraw · geborne · von · Windischgräcz · | ist · gestorben · am · Mittich · vor · sant · Pollicarppn · tag im · 1544 · iar · den · got · allen · gnädig · Über das Grabdenkmal der 4 Gebrüder Andre, Mert, Christof u. Ioachim von Teuffenpach — die beiden letzteren starben 1550 u. 1554 – vgl. Beckh-Widmannstetter, Studien. S. 61 62. Die Inschriften für A. v. T. und M. v. T. lauten: 1. Der † edl † vnd † vest † Herr † Andre † von Tevffenpach ist † vor † Ofen bliben im 1540 jahr dem Got gnadig sey. — 2. Der † edl † vnd † vest † Herr † Mert. von Teuffenpach ist † in † der † Heydnschaft bliben † im 1532 iar dem † Got gnedig † sey Amen.

Freilassung und trotz eines diesbezüglichen Befehles der Landeshauptmannschaft 12 Wochen lang „schwerlich in aiuen wässrigen thurn“ eingesperrt zu haben.

Der Beklagte hat den Holden sofort freizulassen und wird in alle Kosten verurteilt.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 282, Nr. CCCLXI.

560. 1538, 28. Juli (am sontag nach Sand Jacobstag des heilign zwelfpotn), ...

Bernhart Wiert zu Scheufling verkauft sein Kaufrecht auf dem Slueslgut im Dorfe Teuffnpach, „zum drittn phennig“ gelegen, und einen Hammer im Graben zu Teuffnpach, beides den Erben nach Jacob von Teuffnpach dienstbar, an seinen Eidam Hans Strekher und an dessen Hausfrau Anna.

Siegler: Policarp von Teuffnpach (siegelt mit dem „aigen anhangunden urbarbedschad“) als Gerhabe seiner Vettern.

Orig.-Pergmnt. (war als Bucheinband-Bestandteil verwendet worden), Siegel fehlt; St. L.

560 a. 1538, 13. August, Maierhofen.

Pernnhardt von Teuffenpach schreibt dem Wolfgang von Stubenberg in Angelegenheiten der beiderseitigen Holden.

Orig.-Pap. im Archive „Stubenberg“ des St. L.

***561. 1538,** 5. Dezember, ...

Ferdinand I. bewilligt dem Kloster St. Lambrecht den Verkauf zweier Teiche bei Lind ob Knittelfeld und zweier Gülten daselbst an Hans von Teuffenbach[1] um 300 Pf. Pfennig.

Orig.-Pergmnt., im Stiftsarchive zu St. Lambrecht. — Vgl. Reg. Nr. 558.

562. 1539, 24. April[2] (an Sannd Jorgn tag des heilign ritters), ...

Bernhard von Teuffenpach verkauft der Gemeinde zu Geisldorff eine Wiese, genannt „in der Ausmes“, aurainend an die Gründe des Erhart und des Nikl Schaub und an die genannte Gemeinde, gegen Zusicherung des Wiederkaufsrechtes.

Siegler: der Aussteller („mit meinem gwondlichen anhanngunden stifftpetschafft“).

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 282, Nr. CCCLXII.

563. 1539, 5. Mai (montag nach dem suntag Cantate nach osternn), ...

Christoph der Propst, Bernhardin der Dechant und der Konvent der Augustiner Chorherren am Gotteshause St. Veits zu Polan stellen

---

[1] Grabstein des H. v. T. (vgl. Beckh-Widmanustetter, Studien, S. 57f.: Hie · ligt · begraben · der edl · vnd · gestreng · | Her · Ritter · Hanns · Teuffenpach · der · | gestorben · ist · ann · freitag · nach · Egidi · da · man · zelt · nach · Cristi · Geport · 1541 · Jar · vnd · seine · zwo · havsfraven · die · erst · Frav · Walpvrg · | von Lichtenperg · die · gestorben · ist · den · | 13 · tag · Febrvari · im · 1503 · iar · die · ander · | frav · Regina · geborne · von Dietrichstain · | die · gestorbm · ist · an · den · heiligen · drey · nagl · | freytag · 15 · 9 · iar · Gott · well · den · Selln · all · | gnedig · vnd · barmherzyg · sein · Amen.

[2] Brandl datiert fälschlich auf den 23. April.

dem Ritter Bernhard von Teuffenpach, röm. kgl. Mst. Rat etc., einen Schuldbrief über 308 ℔ ₰ guter Landeswährung in Steir aus, welche Summe der Konvent in guter Münze behufs Erlag eines begehrten Darlehens an die Röm. kgl. Mst. von Bernhard von Teuffenpach erhalten hat.

Hiefür stellt der Konvent dem Gläubiger folgende Holden, Stücke und Gülten mit allen damit verbundenen Gerechtsamen und Zinsen etc. zur pfandweisen Verfügung, bis die Rückzahlung der Schuldsumme an den Gläubiger oder seine Erben in guter, landläufiger Münze erfolgt sein wird:[1] Larencz am Lippenhof aus der Wenigzeller Pfarre, Christan im Kroka, Augustin an der Alm, Georg am Arnnhof, Erhart am Sumergut, Nickhl am Genssleirhof; im Amte Kuendorff: Nickhl im Kindtergraben, Paul im Kindtergraben, Hans im Marpach (von einer Wiese in der Wagennpecker Au), Nikl Rat zu Kolblhoff (von einer Überlende daselbst und Grundstücken „in der Aw“), Caspar im Graspach, Peter zu Edlspach (Weingarten am Edlsperg), Hans Lo̊rr zu Kopffern (von Ackern am Salchekkh und zu Gensachhoffen), im Amte Hatzendorff: Georg Po̊cz, Erhart Petz, Mathias Tuerech, Hans Sternvisch, Gilig zu Staug u. a. m. Diese Holden, Stücke und Gülten dienen den Grundherren jährlich 13 ℔ 0 β 18 ₰; der Konvent verpflichtet sich, sie gegebenenfalls nur an den Gläubiger zu verkaufen.

Siegler: der Propst Christoph und der Konvent; unterzeichnet: Cristoff brobst, Bernhardinus decanus.

Orig.-Pergmnt. (wenig schadhaft) mit 2 anhäng. roten Wachssiegeln; St. L.

564. 1539, 6. Juni, Graz.

Georg Bischof zu Seccaw belehnt den Bernhard von Teuffenpach zu Mayrhofen mit anderthalb Huben und anderthalb Hofstätten zu Awersbach samt Zehnten, mit ebensoviel Huben und Hofstätten daselbst und einem Achtel Bergrechts, welche Stücke und Güter Lehen des Stiftes Seccaw sind und dem Belehnten erblich zugefallen waren.

Siegler: der Aussteller.

Nach dem Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 283, Nr. CCCLXIII.

565. 1539, 5. August, ...

Bernhard von Teuffnpach, Ritter, beurkundet den zwischen ihm und dem Propste Christoph Truckhl und dem Konvente des Ordens der regulierten Chorherrn zu Po̊lan vollzogenen Gütertausch, wonach die dem Konvente gehörige Gült, der Niderstoppachhof in der Stralegkher Pfarre (jährlicher Dienst 6 Schilling Pfenning) gegen den dem Aussteller gehörigen Stadlhof in der Stralegkher Pfarre (ebenfalls 6 Schilling Pfenning Dienst) ausgewechselt wird.[2]

---

[1] Die Schuldrückzahlung und Einlösung der verpfändeten Güter etc. erfolgte am 14. Juni 1599 im Propsteizimmer zu Pöllau durch den Propst Peter, Dr. theolog., frstlr. und salzbgsch. Rat; für die Herrschaft Mayrhoven intervenierte Wolf Mosancz, Pfleger zu Mayrhoven; Zeugen waren Andre Gariup sen., Elias Gleichenperger, Kapitular von Pöllau, Thomas Weyczer, Pfleger zu Pöllau und Stadtschreiber von Graz, Lukas Zärl, Markt- und Landrichter zu Pöllau. (Quer über den mittleren unteren Rand auf der Reversseite der Urkunde geschriebene, von den beiden letztgenannten Zeugen vidierte Bestätigung.)

[1] Die über den Gütertausch ausgestellte Urkunde des Propstes Trugkhl und des Konventes zu Polau vom gleichen Datum und Inhalte (Siegler der Propst und der Konvent) ist abgedruckt in Brandl, Urk.-Buch Nr. CCCLXIV, S. 283 f.

Siegler: der Aussteller und dessen Schwager Christoph Stådler.
Orig.-Pergmnt., das Siegel des Bernh. von Teuffenbach fehlt; Siegel des Stådler stark verletzt, St. L.

566. (1539), 25. November (an sannd Katerina tag), ...

Susanna, Tochter des Georg von Seisnegkh Freiherrn zu Weitnegkh und der Helena, geb. von Lapitz, Gemahlin des Andreas von Teufenbach, übergibt Letzteren und seinen Erben all ihr väterliches und mütterliches Erbe.

Zeugen: Andreas von Stadl und Christoph von Reichenburg, Vettern der Ausstellerin.

Nach d. Orig.-Pergmnt. in Brandl, Urk.-Buch, S. 284, Nr. CCCLXV.

***567. 1539,** 10. September, Wien.

Abschied gegen Bernhardt von Teuffenpach, weil er in einem Streite wegen eines Fischwassers an der Feistritz gegen Bernhart von Herbersteins Leute gewalttätig vorging und sie gefangen nahm.

Notiz aus dem k. u. k. gem. Finanzarchive in Wien. — Vgl. Reg. Nr. 569.

568. 1539, ..., ...

Radegundis, Margarethe, Christof und Katharina Perner zum Schachen verkaufen die Güter ihres Vaters, die Weikard von Polheim lehensrührig, an Bernhard von Teufenbach zu Mayrhofen.

In Ersch. u. Gruber, „Encyclop.“, III, 17, 160.

569. 1540, 20. Jänner, Wien.

König Ferdinand I. erläßt an den Landeshauptmann Hans Freiherrn von Ungnad einen Befehl, im Streite um das Fischwasser an der Feistritz zwischen Bernhard von Herberstein und Bernhard von Teufenbach für den 27. Februar eine Tagsatzung anzuordnen.

K. k. Statthaltereiarchiv in Graz (Dr. A. Kapper, vgl. Veröffentlichungen XVI d. h. L.-K. f. St., S. 98). — Vgl. Reg. Nr. 567.

570. (1540), 15. Juni (an sanndt Veits tag des heiligen marterers), ...

Andreas v. Teufenbach bekennt, daß seine Frau Susanna, geborene Freiin von Seisnegkh, ihm alle ihre Güter verschrieben habe, deren Nutznießung ihr aber bei seinem etwaigen früheren Tode auf Lebenszeit gewährleistet ist; nach ihrem Tode fallen die Güter an die Erben des Ausstellers.

Zeugen und Mitsiegler: Christoph und Andreas von Stadl, Vettern des Ausstellers.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 284, Nr. CCCLXVI. — Vgl. Reg. Nr. 566.

571. 1540, 25. Juli (am tag Jacobi des heiligen zwelfpoten), ...

Hanns Christoph Herr von Rappach stellt seinen Vettern Andre, Walthasar, Hanns und Servatius Gebrüdern von Teuffenpach in anbetracht ihrer vielfach bewiesenen freundlichen Gesinnung und sonderlich wegen Erlassung einer Schuld von 200 Ducaten Gulden, welche der Aussteller bei weiland ihrem Vater, Bernhard v. Teuffen-

pach, kontrahiert hatte, einen Raitbrief aus, in welchem er ihnen die tadellose Führung und Übergabe seiner Güter durch ihren Vater während und bei Aufhebung der Gerhabschaft über den Aussteller bekräftigt, wobei er sich auf den dem Bernhard von Teuffenpach gegebenen Raitbrief vom 12. Juli 1531 bezieht.

Unterzeichnet: der Aussteller.

Siegler: der Aussteller und (als Zeugen) Ehrenreich von Kunigsperg und Dr. Konrad Hohenberger.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 285, Nr. CCCLXVII.

572. 1541, 7. April, Wien.

König Ferdinand I. belehnt den Andrä von Teuffenpach für sich u. seine Brüder Balthasar, Hans und Servatius mit folgenden, teils schon vordem landesfürstlichen, teils von der Familie Neydperg an den Landesfürsten überkommenen Gütern und Gülten, welche sie von ihrem Vater Bernhard von Teuffenbach geerbt haben: 53 ℔ Geldes in der Herrschaft Wachsenegg, 4 Höfen zu Schelbarn in der Hartberger Pfarre, 1 Wiese bei der Laffnicz in der Hartperger Pfarre, 1 Hofe im Mürczthale, 10 ß Geldes zu Glaczenthal, 1 halben Dorfe zu Paldaw (sämtl. schon ehedem landesfürstl. Lehen). Item mit der halben Hofstatt Mairhoffen, 6 Höfen im Marpach, 1 Hof im Gremschlag, 1 Hof u. 1 Hofstatt zu Chundorf, 1 Baumgarten am Wiessenperg, dem Dorfe Speyelprun, 2 Höfen u. 3½ Huben zu Seberstorf mit dem Weingartendienst (3 ß Geldes) und Ackerdienst (30 ₰ Geldes), zu Lympach von 1 Oedhof und der Fuchsleiten 40 ₰ Geldes, zu Rorpach mit 4 Höfen, 6 Hofstätten und 5 ß Zins daselbst, zu Geiseldorf 2 Huben, zu Nuring 1 Hofe, zu Eberstorf 1 Hofstatt, im Sephenthale mit 13 Eimern und 3 Vierteln Weinbergrecht und 60 „Wecht“ Marchfutter, schließlich 1 Gehölz, genannt Jockleinskripp, anrainend an des Krampergers Holz.

Im Lehenbande 93, Nr. 897; St. L. — Vgl. Veröffentl. XVII, 169, Nr. 317/16.

573. (1541), 20. November (am sonntag vor Sannd Khattereins tag der heilligen iunckfrawen), ...

Sigmund Drächsler von Neuhaus beurkundet, daß seine Schwäger Andreas, Balthasar und Servacius von Teuffenpach der Vrsula, Tochter weiland Bernhards von Teuffenpach und Gemahlin des Ausstellers, 300 fl ₰ als Heiratsgut ausgezahlt haben; zugleich stellt er die genannte Summe auf seine gesamten Güter unter den gewöhnlichen Bedingungen sicher.

Siegler: der Aussteller und (als Zeugen) Bernhard Freih. von Herberstain und Franz Ritter von Saurau.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 286, Nr. CCCLXVIII.

574. (1542), 1. März (am mittich Invocavit), ...

Ulrich Altenburger, Pfarrer zu Fridberg, verkauft den Brüdern Andreas und Balthasar v. Teufenbach zwei Weingärten, einer genannt „im Gesenge“, der andere „am Kaltenprunnerperg“.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 286, Nr. CCCLXIX.

575. 1542, 31. Juli, ...

Franz von Teuffenpach — mit seinen Brüdern Erasmus, Baltasar, Andrä, Mert, Bernhard, Christoph und Johann, Inhaber u. Verwalter der Güter ihres verstorbenen Vaters Jakob v. T. — schätzt sie, teils Eigen, ferner teils Lehen, etliche Pf. Geldes in der untern Mark zu Puechlern ob Moschirchen sammt Weinzehnten, auf 4283 Pf. 3 Schill. 15 Pfen., Schloß Teuffenpach sammt Meierhof und Gehölz auf 500 Pf., einen kleinen Burgfried zum Schloß auf 120 Pf., den Vashof zu Teuffenpach, den seines Vaters Witwe Cordula v. T. innehat, auf 150 Pf.

Gültenschätzungen, 1542; St. L.

576. 1543, 24. April (an Sand Georgen tag des heyligen ritter), ...

Michel Treglmair zu Stretweg verkauft „zum dritten phening" dem Sebastian Freydenhaimer und seiner Hausfrau Barbara sein Kaufrecht auf dem Hause zu Stretweg, das anraint an die Gründe des Klosters Segkha, an die des Augustinerklosters zu Judenburg und an die Landstraße, und einen Acker, gelegen im Stretweger Feld und anrainend an die Gründe des Augustinerklosters zu Judenburg, an die des Stiftes Sand Florian zu Judenburg, an die des Troglhofes und an den Wåchsndorffer Weg. Von diesen Gütern wird der neue Besitzer künftig dem Grundherrn, Policarp v. Teuffnpach,[1] die Stift zahlen.

Siegler: Policarp von Teuffnpach (m. d. Urbarpetschaft).

Orig.-Pergmnt., das (anhäng.) Siegel fehlt; St. L.

***576a. 1544,** 4. März, Murau.

Georg von Liechtenstein verleiht dem Erasm von Teuffenbach als dem Lehensträger der Frau Brigitta Winklerin, Witwe nach Sigmund Gallenberger, die Vogtei auf 3 genannten Gütern zu Obertann und 2 Gütern zu Niederthann.

Im Lehenbuche II, 1 b, Bl. 36—37 des fürstl. Schwarzenbergischen Archives zu Murau. — Vgl. Reg. Nr. 586.

***577. 1544,** 2. November (sonntag nach Allerheiligen), Pöllau.

Vertrag zwischen Hanns und Servatius von Teuffenbach zu Mairhoven Gebrüdern einerseits und dem Propst Cristoff, Dechant Johann nnd dem Konvente des Gotteshauses St. Veit zu Pöllau, geistlicher Chorherrn St. Augustin Ordens Salzburger Bisthums, andererseits: Nachdem der Röm. König vom Stifte Pöllau ein Darlehen begehrte, das es nicht zu leisten vermochte, habe es dem Ritter Bernhard von Teuffenbach Rö. Kgl. M. Rath etliche Stück Gülten u. Güter, die im Herrnanschlage eingebracht 11 Pfund und 18 Pfennig, um 308 Pfund Pfenn. verkauft, laut Kaufbrief von 1539 Montag nach sonntag Cantate. Aus gleicher Ursache seien den Junkern Hanns u. Servaz v. Teuffenbach Gülten, Güter und Holden, die im Herrnanschlag auf 4 Pfund 4 Schilling Pfennig geschätzt, laut Kaufbrief von 1541, 26. Juli, auf ewige Widerlösung verkauft worden, da jene 130 Pfund und 4 Schilling Pfennig aufgebracht hatten. Zum drittenmal wurden den beiden Teuffenbach 1544 am

---

[1] Grabstein des P. v. T. (Beckh-Widmannstetter, Studien, S. 60): Hye · lit · pegraben · der · edll · | vnd · ve-t · Pollycap · von · | Tevffenpach · der · gestorben · | i t · in · 1543 · iar · an · sant · | Vrschula · abent · dem · | Got · genedyg · sey · amen ·

Dreikönigtag für Vorstreckung von 524 Pfund Pfennig aus obenerwähntem Grunde Güter und Holden verkauft. Da sich im Kaufbriefe weiland Bernhards v. Teuffenbach ein Ausstand von 2 Schilling Pfennig zu Ungunsten der Teuffenbacher ergeben hatte, so räumt der Konvent den beiden Brüdern ein Gut mit dem Holden Reichl am Eck ein, der zu St. Georg 73 und zu Michaelis 72 Pfennig dient.

Unterzeichnet: Hanns u. Servatius v. Teuffenpach.

Im „Niederösterr. Herrenstandsarchiv“ des Niederösterr. Landesarchives.

577 a. 1544, 3. Dezember, ...

Jörig Ruczinger zu Pausendorf ob Knitlfelt beurkundet, daß ihm Frau Sofia von Stubenberg, Gemahlin Wolfgangs von Stubenberg, aus den 100 ℔ ₰, die ihm wld. Hans von Teufenpach zu Maßweg, ihr Vater, vermacht hatte, den auf sie aus der Verlassenschaft entfallenden Teil, nämlich 33 ℔ 2 ß 20 ₰, ausbezahlt habe.

Orig.-Pap. mit den aufgedr. Petschaften des Ausstellers u. Andre Ofners Marktrichters zu Hundczmarckht, im Spez.-Archive Stubenberg des St. L.

578. 1545, 24. April (an sand Jorgen tag des heiligen ritter), ...

Jorg Runner verkauft „zum dritten phening“ sein Kaufrecht auf der „Babst-Tafern“ mit Garten und Äckern, gelegen an der Perchaw, ein Grundstück bei der sand Gerhartskirche und die „Pekhn-Hube“ samt ihrer Gerechtigkeit im Gruenwald, beides auch an der Perchaw gelegen, dem Jorg Strauß und Ursula, seiner Hausfrau. Die Stift ist von dem neuen Besitzer an die Grundherrschaft, die Erben nach Policarp von Teuffnpach, zu bezahlen.

Siegler: die Brüder Franzisk, Erasmus und Walthasar von Teuffnpach (für sich und ihre unvogtbaren Brüder) als Grundherren.

Org.-Pergmnt., die 3 Siegel fehlen, St. L.

***579. 1545,** 28. April, ...

Erzbischof Ernst von Salzburg verleiht dem Ritter Franz von Teuffenpach, zugleich Lehensträger seiner Brüder Erasmus und Balthasar, Kommendatoren des deutschen Hauses zu Grätz, Andree, Martin, Christof, Bernhard u. Joachim, sowie seines Vetters Georg von Teuffenpach, die Lehen in Steyer, „vor erst ein gut, genannt Ulrich Ellend, . . . (wie im Lehenbriefe des Tristram von Teuffenbach bis:) Kayspersperg gelegen. Item mehr ein Huben da Paul im Greym aufsitzt. Urkund dieses briefs geben am samstag nach sandt Katherinentag anno 1545“. (Lehen II, 405.)

Im Regierungsarchive zu Salzburg.

***580. 1545,** 24. November bis 7. Dezember, ...

Bericht über die Salzburger Lehen in Steiermark im Teuffenbachischen Besitze.

Auszug aus einer Salzburger Handschrift, Bl. 6—8. (Wo?)

581. 1545, 25. November (an sandt Katherinen tag), ...

Erzbischof Ernst von Salzburg, Legat des apostolischen Stuhles, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, belehnt den Andree v. Teuffenpach „als eltisten dieses Namens“ für sich und seine Brüder Balthasar, Hanns und Servatius mit zwei Teilen Wein- und Treidzehnten zu Paldaw bei Veldpach, welche die Lehensträger von ihrem Vater Bernhard von Teuffenpach und seiner Schwester Magdalena ererbt haben, desgleichen mit $1\frac{1}{2}$ Drittel Treidzehnten zu Fresen, den einst weil. Christoph Pfundtan an Bernhard von Teuffenpach laut Übergabbriefes gegeben hatte.

Orig.-Pergmnt. mit anhäng. roten Wachssiegel des Ausstellers. — St. L.

582. 1546, 24. April (an sándt Georgn tag des heylign ritter), ...

Die Brüder Erasmus, Franziskus und Walthasar von Teuffnpach verkaufen „zum dritten phening“ ihr Gütchen und ihre Keusche zu Niderwelcz im Dorf „hinaufwerds am egkh“ dem Caspar des Prősl Salcher am Puchl zu Hinteregkh Sohn und seiner Hausfrau Agnes. Die Käufer anerkennen die Verkäufer als Grundherren bezüglich der gekauften Güter.

Siegler: die Aussteller („mit unnser jedes aigen . . . . . wappenbedschad“).

Orig.-Pergmnt., die (angehängten) drei Siegel fehlen.

583. (1546), 1. Mai (an sandt Fillip vnnd Jacobs tag des heilligen zwellfpotten), ...

Joachim Trettler, Bürger zu Aspanng und seine Frau Anna verkaufen dem Balthasar von Teufenpach 52 Pfenning jährlichen Zinses auf der Lagellmühle zu Stoßer.

Zeugen: Christoph Pattriarch, Gegenschreiber des Viztumamtes zu Österreich u. d. Enns, und Georg Perll.

Nach d. Orig.-Perg. in Brandl, Urk.-Buch, S. 286, Nr. CCCLXX.

***584. 1546,** 7. November, Graz.

Servatius von Teuffenpach schließt den Ehekontrakt mit Judith Rauber, Tochter des Niklas Rauber Freih. zu Plannkhenstain und Karlstetn und der Judith Rauber, geb. von Morspurg.

Heiratsgut, Widerlage u. Morgengabe je 1000 fl. Erbverzicht der Braut auf die Erbschaft nach den Eltern. Witwenabfertigung bei lebenden Erben die Hälfte alles Gutes, sonst Alles bis auf „die Mannswehr, Rosse u. Pulver“.

Unterfertiger des Heiratsbriefes: Servatius v. Teuffenpach, Judith (d. Ältere) von Rauber, Landesverweser Georg zu Herberstein, Hans v. Polhaim, Sigmund v. Greiß, Ehrenreich v. Trautmanstorff, salzbg. Vicedom zu Leibnitz, Christoph Resch, ksl. Vicedom in Steyr, Moriz v. Räggnicz, David v. Lengham, Andreas v. Trautmanstorff, Sebastian v. Windischgräcz, Eustach v. Pranckh, Bernhardin v. Herberstein, Erasmus v. Scherfenberg, Christoph v. Ratmanstorff, Franz v. Saurau, steir. Landmarschall, die Gebrüder Christoph, Georg und Andreas Stadler, Andreas, Balthasar und Hans Franz v. Teuffenpach, Georg Preunner, die Gebrüder Erasmus und Pankraz v. Windischgräcz.

Im niederösterr. Landesarch. in Wien.

585. 1547, 19. Januar, ...

Bischof Weigand v. Bamberg belehnt den Erasmus von Teuffenbach als ältesten für sich und seine Brüder Franz, Balthasar, Bernhard, Christof und Joachim von Teuffenbach mit vielen Lehensgütern im Lavantthale, die vormals Stefan Hohenwartter von Regina, des Laslaen Horneggers Wittib u. Tochter der Afra und des Georg von Teuffenbach, zu Lehen gehabt hatte und später Policarp von Teuffenbach für sich und seinen jüngeren Bruder Jakob lehenweise erhalten hatte, von denen sie nun auf Erasmus v. T. und die übrigen Söhne des Jakob v. T. übergehen.

Konzept in den Bamberger Akten des Archives des kärntn. Geschichtsvereines in Klagenfurt.

***586. 1547,** 22. April, Murau.

Otto von Liechtenstein verleiht dem Erasm von Teuffenbach als Lehensträger der Brigitta Winkhlerin Witwe nach Sigmund Gallenberger benannte Lehen und Güter zu Ober- u. Niederthann.

Kopie a. d: J. 1738, und im Lehenbuche II, 1 a, Bl. 132—133 des fürstl. Schwarzenbergischen Archives zu Murau. — Vgl. Reg. Nr. 576 a.

Orts- und Personenverzeichnis.

(Die den Jahreszahlen beigefügten Nummern geben das betreffende Regest an.)

Veröffentlichungen
der Historischen Landes-Kommission für Steiermark.

XXI.

Anton Mell.

Das Archiv der steirischen Stände im steiermärkischen Landesarchive.

Bericht über die vorläufige Ordnung desselben.



Graz 1905.

Selbstverlag der Historischen Landes-Kommission.

Druckerei „Leykam", Graz.

Als im Jahre 1868 durch den Beschluß des steirischen Landtages vom 12. September 1868 das alte Archiv der Landschaft oder der steirischen Stände mit dem Joanneumsarchive zum steiermärkischen Landesarchive vereinigt und der Leitung Josefs von Zahn anvertraut wurde, fiel es dem Landesarchive anheim, in die gewaltigen Massen des ständischen Archives Ordnung zu bringen.

Die Leitung des steiermärkischen Landesarchives stand da vor einer ungemein schwierigen Aufgabe: eine Masse von etwa 2600 Faszikel und 2800 Bände sollte zunächst in eine vorläufige Neuordnung gebracht werden, um den seit der Zeit, als das ständische Archiv seiner Vergessenheit und Unbenützbarkeit entrissen wurde, sich immer mehr und mehr häufenden Anfragen Genüge leisten zu können. Faßt man die Tatsache ins Auge, daß dieser nun zu ordnenden Archivsmasse nur drei Beamte gegenüberstanden, daß einzelne Abteilungen des sogenannten Joanneumsarchives, so namentlich die allgemeine Urkundenreihe, die Akten des Landrechtes und der Schranne, die einzelnen Spezialarchive, dringend einer Ordnung bedurften, und der Parteienverkehr von Jahr zu Jahr sich steigerte, so ist der von 1868 bis 1873 durchgeführten Ordnung, über welche der Bericht über Zusammensetzung, Entwicklung, Bestand und Verwaltung des steiermärkischen Landesarchives (Graz, 1873, S. 13 und S. 52 ff. Tab. XXIX) genauen Aufschluß gibt, nur die vollste Anerkennung zu zollen.

Von der Zeit des ersten landschaftlichen Registrators Wenzel Sponrieb (1567) bis 1800 wurden drei verschiedene Systeme der Archivsordnung eingeführt und von den so

geschaffenen Abteilungen des Antiquums, Mediums und Recens' (16., 17. und 18. Jahrhundert) Repertorien angelegt, welche, so weit es sich heute noch beurteilen läßt, ihren Zweck ganz gut erfüllten, wenn auch diese Kataloge die so wichtige Materieneinteilung der Akten noch vollkommen vermissen lassen. Eine solche wurde erst, etwa in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, bei der landschaftlichen Registratur eingeführt: seit 1780 läuft die Ordnung der Akten der Registratur nach vier Sektionen (*A.* Allgemeine Provinzialgegenstände, *B.* Steuer- und Kassegegenstände, *C.* Justiz- und *D.* Militärgegenstände). Innerhalb dieser Sektionen und ihrer Unterabteilungen wurden die Akten nach der Einlaufszahl eingereiht und so für das Archiv der steirischen Stände von 1780 ab eine ganz praktische und brauchbare Ordnung geschaffen. Das vor 1780 liegende Aktenmaterial war aber in den letzten Jahrzehnten vor der Übernahme desselben durch das steiermärkische Landesarchiv durch mannigfache Anlässe in Unordnung geraten, welche sich noch mehr fühlbar machte, als bald diese oder jene Hand es versuchte, die ganze Masse nach einem einzigen System zu ordnen. Leider verblieb es nur bei Ansätzen: diese verschiedenen, oft gar nicht ungeschickten Hände ermüdeten und brachten mehr Verwirrung als Ordnung in die Sache, so daß auch die älteren Repertorien nur zu ungewissen Führern in dem Chaos des ständischen Archives wurden. Dazu kam es, daß im von 1780 laufenden Recens eine skartierende Hand sich unliebsam bemerkbar machte, so daß heute das Archiv der steirischen Stände von 1780 bis 1799 (soweit bewahrt dieses das steiermärkische Landesarchiv) einen Torso des früher ganz gewaltigen Archivskörpers bildet.[1] Heute umfassen die Akten des ständischen Archives von 1780 bis 1799, kaum den zwanzigsten Teil des gesamten ständischen Archives, dessen Materialien mit der sogenannten Georgenberger Urkunde von 1186 einsetzen.

Die Gründung des Joanneumsarchives im Jahre 1811 und die an demselben beginnende Tätigkeit hatte seine nicht genug zu schätzende Wirkung auf das im argen liegende

---

[1] Die nach gleichem System des „Recens" aufgeteilten Akten von 1799 ab werden gegenwärtig auf einem Bodenraume des Landhauses aufbewahrt. Deren Übertragung ins Landesarchiv und ihr Anschluß an das Recens bleibt einer Zeit vorbehalten, in der das steiermärkische Landesarchiv seine bereits jetzt wünschenswerte räumliche Ausgestaltung erhalten haben wird.

Archiv der steirischen Stände, und bei diesen selbst beginnt nun etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Wunsch nach einer Bearbeitung ihres Archives rege zu werden. Im Jahre 1857 wurde an den damaligen Registrator und Archivar Rechbauer der Auftrag erlassen, das ständische Archiv zu regulieren. „Ein eigentlicher Ordnungsplan wurde zwar nicht aufgestellt, doch wollte man sichtbar durch sehr ausführliche Schlagwortregister das Zusammengehörige vereinigen und statt aller Gliederung den Faden durch das Ganze spinnen.“ Als Rechbauer an die Neuordnung herantrat, begann er von vorneherein einen archivistischen Fehler, in den auch heute noch so mancher Archivar verfällt: nicht zunächst die ganze Aktenmasse nach bestimmten sachlichen Gruppen zu scheiden, diese großen Gruppen nach gewissen durch den Gegenstand von selbst diktierten Unterabteilungen zu sondern, und erst, wenn die einzelnen Abteilungen als bestimmte Archivkörper festgesetzt wurden, an die Sonderordnung innerhalb dieser Abteilungen, an die chronologische Ordnung, zu schreiten. Rechbauer griff, gewiß mit bester Absicht, planlos in die große Masse des „Antiquums“ (16. Jahrhundert) hinein, ordnete Faszikel auf Faszikel nach der Zeitfolge und registrierte jedes einzelne Aktenstück in kurzen Auszügen. 81 starke Faszikel des ständischen Archives wurden auf diese Weise genau registriert, dann aber die Arbeit abgebrochen, so daß diese Archivalien unter dem Titel „die 81 Faszikel“ einen besonderen Bestandteil des ständischen Archives mit einem eigenen Repertorium bildeten.

In diesem Zustande einer halben Ordnung und einer halben Unordnung[1] wurde das landschaftliche Archiv im Februar des Jahres 1869 in die neuen Räume des steiermärkischen Landesarchives gebracht. Es dauerte noch einige Monate, bis die letzten Partien des ständischen Archives ihre endgiltige Aufstellung im Landesarchive fanden. In der Form, wie das ständische Archiv durch das Landesarchiv übernommen wurde, war dasselbe nichts weniger als benützbar. Mit der ihm eigenen Tatkraft und Sachkenntnis unternahm es der erste Leiter des steiermärkischen Landesarchives, Josef Zahn, in dieses archivalische Chaos einigermaßen Ordnung zu bringen und das Material halbwegs benützbar zu machen. Das organisatorische Talent des damaligen

[1] Über die bis 1869 versuchten Ordnungsarbeiten gibt das hier beigegebene Verzeichnis der alten Repertorien und Register nähere Aufschlüsse.

Archivsvorstandes kam bei dieser Gelegenheit zur Geltung und der Persönlichkeit, die das Joanneumsarchiv zu einer Musteranstalt geschaffen hatte, schuldet das Land Steiermark für die mit Erfolg angewendete Bemühung, das verwahrloste Archiv der steirischen Landschaft der wissenschaftlichen Benützung und Ausnützung zuzuführen, vollen Dank. Daß erst heute, nach 35 Jahren, das ständische Archiv in der nunmehr vollendeten „Vorordnung“ vorliegt — eine Detailordnung kann bei den sich stets steigernden Anforderungen des täglichen administrativen Dienstes erst nach Jahren erfolgen — und wovon das hier veröffentlichte Register Zeugnis abgibt, wird nur jener verstehen, der sich die Mühe genommen hat, die so vielfältigen Ordnungs- und Repertorisierungsarbeiten des Landesarchives, welche außerhalb jener am ständischen Archive geleistet wurden, kennen zu lernen.

Mit der Aufstellung des ständischen Archives — als Abteilung *B* des steiermärkischen Landesarchives — im Jahre 1869 wurden zugleich die Ordnungsarbeiten in dieser Archivsmaterie aufgenommen. Zunächst beschränkte man sich darauf eine teilweise Ordnung herzustellen, um wenigstens eine allgemeine Benützung dieses Archives zu ermöglichen. Die Einteilung der Akten in das Antiquum, Medium und Recens und auch die Reihe der sogenannten 81 Faszikeln, welche, wie erwähnt, gut repertorisiert worden waren, wurde beibehalten. Für die künftige Umarbeitung wurden folgende Grundsätze aufgestellt, wie dem Verwaltungsberichte des steiermärkischen Landesarchives von 1869 (im I. Jahresberichte des steiermärkischen Landesarchives zu Graz, I. Jhrg. 1869. Mit Genehmigung des steiermärkischen Landesausschusses herausgegeben vom Landesarchive. Graz 1870, S. 49) zu entnehmen ist. „Soll, wie es wünschenswert und natürlich ist, künftighin eine Gliederung nach Materien eintreten, damit später auch jeweilig der Anschluß der zu Archivalien heranalternden Akten der Registratur statthaben kann, so muß der ganze Vorrat der Abteilung *B* allmählich umgearbeitet und neu aufgebaut werden. Diese Reform darf aber den alten Stand, sowie er übernommen wurde, nicht plötzlich stürzen, weil sonst jeder Faden verloren ginge, sondern muß denselben nach und nach umbilden, damit was nicht mehr in seiner Evidenz erscheint, jedenfalls in jener der neuen Arbeit schon vorkäme.“

Die Ordnungs- und Katalogisierungsarbeiten erstreckten sich zunächst auf jene im ständischen Archive enthaltenen

Materialien, welche von vorneherein bereits in sich abgeschlossene Körper bildeten und als solche aus der landschaftlichen Registratur übernommen worden waren. So wurde zunächst das Urkundenmaterial dieser Abteilung in 720 Stücken neu bearbeitet und die Reihe der „Landschaftlichen Urkunden" von 1186 bis 1898 begründet; die buchmäßigen Akten wie die Landtagshandlungen, Landtagsprotokolle, Ausschuß- und Verordnetenprotokolle, die Registraturs- und Expeditbücher, die Steuer- und Ausgabenbücher, die Waldbereitungsbücher (Waldtomi) und die Berichtbücher der ständischen Buchhalterei wurden nach ihren Materien chronologisch geordnet und in gleicher Weise alle unter dem Titel „Finanzwesen" fallenden buchmäßigen Aufschreibungen in einer besonderen Reihe vereinigt.[1] Von den Akten bearbeitete man noch im Jahre 1869 die Faszikel der Adelsakten (Adels- und Würdenverleihungen und Adelsentsetzungen) in beiläufig 2400 Nummern, worüber ein Repertorium mit etwa 3600 Schlagworten angefertigt wurde.

Die Behandlung der übrigen losen und ungeteilten Akten dachte man damals sich folgendermaßen: sie sollte auf Zetteln, welche über Faszikel zusammengehöriger Verhandlungen oder auch über einzelne Stücke gefertigt werden, vorgenommen und durch die Zerschneidung dieser nach Schlagworten sogleich ein vorläufiger Personal- und Realindex hergestellt werden. 1869 begann man nach diesem Grundsatze zu arbeiten und im I. Jahresberichte von 1869 konnte berichtet werden, daß diese Bearbeitung bis Nr. 1269 der Einzelstücke gediehen sei.

Die Bearbeitung des ständischen Archives nach diesem System blieb ein Versuch, wenn auch zugegeben werden muß, daß eine Katalogisierung dieses Archives nach den Einzelstücken für die Benützung desselben das Idealste gewesen wäre. Nun kamen aber etwa 1000 Faszikel in Betracht, von denen jeder einzelne zum mindesten 500 Aktenstücke enthielt, und die Tätigkeit der Archivsbeamten war durch die Ordnung der zahlreichen Abteilungen der Abteilung *A* (Joanneumsarchiv) fast vollends in Anspruch genommen. Von diesem Ordnungs- und Bearbeitungssystem nahm die Archivsleitung bald Abstand und beschränkte bis zum Jahre 1893 die Ordnungsarbeiten auf jene Materien, welche als geschlossene noch ungeordnet vorlagen. Der Wiener

[1] Diese besondere Reihe wurde noch heute beibehalten. S. Register: VI. Finanzwesen.

Ausstellungsbericht des Landesarchives vom Jahre 1873 bringt auf S. 52 bis 54 in der Tabelle XXIX eine „Übersicht des bisher materienweise gruppierten Besitzstandes des landschaftlichen Archivs an Akten“. Damals gliederte sich das ständische Archiv nach 71 Betreffen. Chronologisch geordnet waren die buchmäßigen Akten, ferner die Landtagsakten (1496 bis 1799), die 294 Faszikel „Kriegswesen und Befestigungen in Kroatien“ (1525 bis 1805), die 56 Faszikel „Befestigungen in Steiermark“ (1544 bis 1636), die sogenannten landeshauptmannschaftlichen Akten (Kommissionen, Nachlaß- und Vormundschaftssachen, Exzesse, Kontrakte, Bestandbriefe, Vergleiche u. s. w.), die schon erwähnten Adelsakten (1587 bis 1853), die Landmannschaftsdiplome und endlich die Patentensammlungen, welche sich in die Hödl'sche (1490 bis 1856) und die ständische (1496 bis 1798) schieden.

Die Festschrift des Landesarchives „zum 25. Jahre seines Bestehens“ (Graz 1893) konnte über das erfreuliche Fortschreiten der Ordnungsarbeiten am ständischen Archive berichten. Die Sammlung der sogenannten Stockurbare wurde mit 211 Stücken in 88 Schubern aufgestellt und der in Buchform gebrachte Zettelkatalog zählt nahezu bei 1000 Daten. Die Gültenschätzungen, die Ergebnisse der finanziellen Beschlüsse des Prager Gesamtlandtages, die Gültaufsandungen und die Gültbücher wurden geordnet und über die 66 Bände der letzteren ein Repertorium angelegt, das in 12 Kartons bei 36.000 Zettel umfasst. Dieses Repertorium enthält ein reiches Material für die Topographie, Genealogie und den Familienbesitz des Landes Steiermark. Auch die für die Finanzgebarung der steirischen Landschaft so überaus wichtigen Einnahms- und Ausgabenbücher der Stände wurden bis zum Jahre 1600 repertorisiert; der nach persönlichen, örtlichen und sachlichen Betreffen geordnete Katalog umfasst bei 12.000 alphabetisch geordneter Daten. Die Berichte der Buchhaltung wurden in 188 Heften von 1550—1779 aufgeordnet.[1]

Der Abteilung *B* des Landesarchives wurde das 861 Faszikel umfassende Archiv des „Landrechtes und der Schranne“,

[1] Da die Buchhaltereiberichte vor der Ausgabe jeweilig in besondere Bücher eingetragen wurden und diese vollständig erhalten geblieben sind, so wurde die Aktenreihe „Berichte der Buchhaltung“ vom Unterzeichneten bei der Neuordnung des ständischen Archives aufgelöst und die einzelnen Stücke nach sachlichen Betreffen den einzelnen Abteilungen einverleibt.

zugeteilt, welches 1875 vom k. k. Landesgerichte Graz dem Landesarchive abgetreten wurde. Dieses Archiv enthält die Akten des adeligen Richteramtes der alten Stände, d. h. der Personalpolizei, der Verlassenschaftsabhandlungen, des Waisenamtes und des Zivil- und Strafgerichtes im Kreise der Kompetenz des Landeshauptmannes, und zwar bis 1784, in welchem Jahre diese Agenden sämtlich an die staatlichen Gerichte abgetreten worden waren. Die ursprüngliche Gliederung der Akten — die Art derselben ist dem Referenten unbekannt — wurde nicht beibehalten, sondern aufgelöst und bald nach der Erwerbung des Archives des „Landrechtes und der Schranne" die alphabetische Aufordnung nach Familien und Örtlichkeiten begonnen. Heute ist diese alphabetische Aufordnung durch Dr. A. Kapper vollendet und die chronologische Ordnung innerhalb der persönlichen und örtlichen Betreffe bis zum Buchstaben *M* gediehen.

Was die Aufbewahrung und Aufstellung der bereits geordneten Einzelbestände des ständischen Archives anlangt, so wurde für diese das in der Abteilung *A* zur Anwendung gebrachte Schuber-System übernommen, soweit die dem Archive zu solchem Zwecke verfügbaren Geldmittel ausreichten. Die übrige ungeordnete Masse wurde in der üblichen Verschnürung der Akten zu großen Faszikel belassen.

Damit wurde bis zum Jahre 1892 die Neuordnung des ständischen Archives abgeschlossen.[1] Der 25jährige Bericht bemerkt Seite 20: „Die dem Landesarchive zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte hatten nun seit 1868 ihre Zeit in die Aufordnung der beiden großen Abteilungen *A* und *B* zu teilen, wenn auch in den ersten Jahren des Bestandes des Landesarchives der Abteilung *A*, weil sie für den durchschnittlichen Gebrauch wichtiger und mehr in Benützung, größere Aufmerksamkeit in Sachen der Sichtung und Aufteilung des Materiales zugewendet werden mußte."[2]

Ein neuerlicher und nicht genug hervorzuhebender Anstoß zur Neuordnung des ständischen Archives ging von der im Frühjahre 1892 über Auftrag des Landtages vom Landes-

[1] Der 1896 verstorbene I. Archivsadjunkt Theodor Unger unterzog sich in seiner amtsfreien Zeit einer Katalogisierung der Akten des Antiquums und Mediums. Der von ihm angelegte Buchkatalog fand sich in dem literarischen Nachlasse Ungers nicht vor.

[2] Die Ordnungsarbeiten am ständischen Archive wurden in den „Jahresberichten des steiermärkisch-landschaftlichen Joanneums zu Graz" nicht, wohl aber in den Archivsberichten an den Landtag erwähnt.

ausschusse eingesetzten Historischen Landeskommission für Steiermark aus. Diese stellte sich die Aufgabe, „die Geschichte des Landtages und der Stände, die Festsetzung und Entwicklung der landesfürstlichen Regierung, der Gesetzgebung und des Verordnungswesens, die Geschichte der Verwaltung durch städtische, grundherrliche, weltliche und geistliche Obrigkeiten, der kirchlichen und konfessionellen Bewegung, der Kolonisation, der Produktion, des Handels und des Verkehrs“ zu behandeln. Die Einzeluntersuchungen sollten späterhin zu einer zusammenhängenden Geschichte der steirischen Verwaltung und Verfassung zusammengefaßt werden.[1]

Die bald nach der Konstituierung der Kommission von den Fachgenossen angekündeten und teilweise auch sofort in Angriff genommenen Detailuntersuchungen über einzelne Zweige und Einrichtungen des öffentlichen Lebens in Steiermark erforderten nun dringend die ordnungsgemäße Vorbereitung jener archivalischen Materialien, die als Quellen für die Untersuchung zunächst in Betracht kommen mußten. Diese Materialien befanden sich — für die Zeit von der Mitte des XVI. Jahrhunderts angefangen — vornehmlich in den Beständen des „Landschaftlichen Archives“, und die Leitung des Landesarchives sah sich genötigt, im Interesse der bald an Ort und Stelle zu erwartenden Benützung und Durchforschung des ständischen Archives durch die Kommissionsmitglieder, in die Neuordnung dieser Archivsstelle tiefer und systematischer einzugreifen, als dies bisher der Fall gewesen war. Direktor J. v. Zahn selbst unterzog sich zunächst der großen Aufgabe, aus dem Antiquum, Medium und den „81 Faszikeln“ einen gemeinsamen, nach bestimmten Gesichtspunkten geordneten Archivskörper zu schaffen. Zugleich wurde die chronologische Aufordnung der Abteilung „Krieg und Grenze“ durch die beiden Adjunkten Unger und Mell in Angriff genommen und bis zum Jahre 1700 durchgeführt. Die von Zahn innerhalb zweier Jahre geschaffene Aufteilung nach Sachgruppen (mit etwa 150 Abteilungen) bildete die Grundlage jener Ordnung, welche der heutige Leiter des Landesarchives vor vier Jahren begann, im Sommer des Jahres 1904 vollendete, und worüber hier Bericht erstattet wird.

Diese endliche Neuordnung der Abteilung *B* des steiermärkischen Landesarchives wurde nicht zum mindesten beein-

---

[1] Bericht der Landeskommission 1892/93.

flußt durch die Sicherung des Fortbestandes der Historischen Landeskommission für weitere zehn Jahre, und durch die Änderung, welche naturgemäß in den archivalischen Vorarbeiten der Kommission nunmehr eintreten mußte. Bis zum Jahre 1902 hatte es die Kommission für notwendig befunden, zunächst das außerhalb des Landesarchives vorhandene Quellenmaterial festzulegen und mit der Ausbeutung der Bestände des Landesarchives die Arbeit abzuschließen. Obwohl für kleinere Ordnungsarbeiten die Hilfsarbeiter der Landeskommission in den Dienst des Archives gestellt wurden, so mußten der nunmehr unausweichbaren und endgiltigen Neuordnung des ständischen Archives als der Hauptquelle für steirische Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte die Archivsbeamten selbst sich unterziehen, während es der Kommission überlassen blieb, die von den Bearbeitern gewünschten Detailordnungen durch ihre Hilfsarbeiter besorgen zu lassen.

Die bei weitem größte sachliche Schwierigkeit bereitete dem Unterzeichneten die Aufteilung der Abteilung „Finanzen" des ständischen Archives: eine derartige Ordnung einer fast vollständig ungeordneten Masse von 288 Faszikeln nach Materien und einem der Geschichte des Landes-Finanzwesens vollkommen entsprechenden Schema erfordert vor allem eine genaue Kenntnis der Finanz- und Steuergeschichte des Landes selbst. Kommission wie Landesarchiv haben hier dankbarst der Tatsache Erwähnung zu tun, daß der beste Kenner altösterreichischer Finanzgeschichte, der Vizepräsident der Finanz-Landesdirektion, Herr Dr. Franz Freiherr von Mensi-Klarbach,[1] mit seinem reichen Wissen in den Dienst des Landesarchives sich stellte, über Bitte des Unterzeichneten und in gemeinsamer Arbeit mit demselben jenes wissenschaftlich so klar ausgearbeitete Schema der Finanzakten des ständischen Archivs aufstellte, auf dessen Grundlage die Neuordnung der Akten erfolgte, wie diese aus dem beigegebenen Register ersichtlich ist. Die Abteilung VI des ständischen Archives ist unstreitig mustergiltig für die Aufarbeitung einer derartigen archivalischen Masse.

Andere Abteilungen des ständischen Archives wurden gleichfalls einer Sonderaufordnung unterzogen: das augenblickliche Bedürfnis, oft auch besondere Neigung der Archivs-

[1] Der Genannte ist gegenwärtig mit Unterstützung eines ihm zugewiesenen Hilfsarbeiters mit einer Darstellung der Geschichte der direkten Steuern in Steiermark beschäftigt.

beamten zu dieser oder jener Materie waren hierfür maßgebend. Bei der im vorigen Sommer über Auftrag des Landesausschusses durchgeführten Neuaufstellung der Archivalien wurde darauf Rücksicht genommen, das ständische Archiv auch räumlich einheitlich unterzubringen Die Archivsdepots des ersten Stockes gegen den Hof zu sind heute ausschließlich mit den Beständen dieses Archives belegt. In Sachen der Aufbewahrung der Akten mußte am alten Faszikel-System festgehalten werden, da die Kosten der Einschuberung, welche ungefähr 1500 *K* betragen würden, aus der jährlichen Dotation nicht aufgebracht werden konnten.

Bedarf ein Großteil des ständischen Archivs noch der eingehenderen Ordnung, als eine solche bis jetzt durch die dem Archive zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte geschaffen werden konnte, harren noch ganze Materien der chronologischen Ordnung, so glaubte trotzdem der Unterzeichnete — namentlich gegenüber den Mitgliedern und Mitarbeitern der historischen Landeskommission für Steiermark — verpflichtet zu sein, den Wegweiser zu diesen größtenteils noch unbehobenen Schätzen des Landesarchives *publici juris* zu machen. Und dies um so mehr, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Abwicklung des rein administrativen Parteienverkehrs die Kräfte der Archivsbeamten fast vollends in Anspruch nimmt.

Über die bisherige wissenschaftliche Ausnützung des ständischen Archives geben die literarischen Noten zu den einzelnen Abteilungen eine vielleicht recht willkommene Aufklärung.

Graz, 1. März 1905.

Archivsdirektor Anton Mell.

Repertorium des ständischen Archives.

Übersichts-Schema.

Die **größeren** *kursiven Ziffern geben die Nummern des Faszikels, die* **kleineren** *die Hefte in dem betreffenden Faszikel an.*

I. Privilegien und Freiheiten, Umfang, Statistik und Geschichte des Landes.

Landesprivilegien, *1, 1.*
Volkszählung, *1, 2.*
Chronik, *1, 3.*
Landkarten, *1, 4.*
Schlösserbuch, *1, 5.*[1]
„Landschaftliche Urkunden" (1186—1898) in eigener Reihe. (Publikationen aus dem steierm. Landesarchive II/1, von v. Luschin und A. Kapper).[2]

II. Landesfürst.[3]

Landesfürst, *2, 1.*
Erbhuldigung. Kupferstiche zum Erbhuldigungswerk, 1728, *2, 2.* — Ständischer Versuch zur Erbhuldigung, 1836. *2, 3.* — Erbhuldigungs-Akten, 1546—1728, *2, 4—4, 1.*
Herzogshut, 1766, *4, 2.*[4]
Pragmatische Sanktion, *4, 3.*
Hofsachen.
Verhandlungen der Landschaft mit dem Hof, *5, 1.*
Übertragung der Gebeine des Markgrafen Otakar, 1826—1827, *5, 2.*
Staats- und Familienverträge des k. Hauses, 1571, 1608, 1765, *5, 3.*
Verkehr mit Markgrafen Karl von Burgau, 1592, *5, 4.*
Präzedenzsachen bei Hof, 1673, *5, 5.*
Verordnung Kaiser Josephs II., betr. die Einfachheit seines Empfanges bei Durchreisen, 1766, *5, 6.*
Bestellungen für den Hof, 1568—1572, *6, 1.*
Hofhaltung im allgemeinen, um 1570, *6, 2.*
Hochzeit Erzherzog Karls, 1571, *7, 3.*
Heirat und Begleitung der Erzherzogin Anna nach Polen, 1591—1592, *6, 4.*
Hochzeit Erzherzog Ferdinands II., 1600, *6, 5.*
Heirat der Erzherzogin Konstantia mit dem König von Polen, 1605, *6, 6.*
Begleitung der Braut Erzherzog Ferdinands II., 1611, *6, 7.*
(2.) Heirat Kaiser Ferdinands II., 1622, *6, 8.*
Heirat Ferdinands III. mit Maria von Spanien, 1629, *6, 9.*
Hochzeit Kaiser Ferdinands III., 1631, *6, 10.*
Hochzeit des Kurfürsten Maximilian von Bayern, 1635, *6, 11.*

---

[1] v. Zahn, Georg Matthäus Vischer, Mitteil. XXIV, 3 ff.
[2] Auf Grund der Abteilung *A* dieser Sammlung A. v. Luschin. Die steir. Landhandfesten. Beitr. IX, 119 ff.; Loserth, Die steir. Religionspazifikation 1572—1578. Beitr. XXVII, S. 3 ff.
[3] Diese Abteilung geordnet zu haben, ist das Verdienst J. v. Zahns.
[4] Abgedr. bei A. v. Siegenfeld, Das Landeswappen der Steiermark. Forschungen III, S. 432 ff.; v. Zahn, Miszellen S. 177 ff.

Vermählung der Erzh. Cäcilia Renata mit dem König von Polen, 1637, *6, 12.*
Vermählung der Erzh. Anna mit einem spanischen Prinzen, 1646, *6, 13.*
Hochzeit Kaiser Ferdinands III. mit Erzh. Maria Leopoldine von Tirol, 1648, *6, 14.*
Hochzeit und Hochzeitsreise Kaiser Leopolds I., 1648—1649, *6, 15.*
(3). Vermählung Kaiser Ferdinands III., 1651, *6, 16.*
Hochzeit Kaiser Leopolds I., 1676, *7, 1.*
Heirat der Erzherzogin Maria Anna mit Johann Wilhelm Pfalzherzog von Bayern-Neuburg, 1678, *7, 2.*
Hochzeits-Zinsgulden-Anschlag, 1680, *7, 3.*
Hochzeit der Erzh. Maria Antonia mit Herzog Max Emanuel von Bayern, 1685, *7, 4.*
Hochzeit Kaiser Josephs I., 1698—1699, *7, 5.*
Vermählung der Erzh. Maria Anna mit dem König von Portugal, 1708, *7, 6.*
Ausstattung der kais. Braut Elisabeth Christine von Wolfenbüttel, 1708, *7, 7.*
Vermählung der Erzh. Maria Josepha mit Friedrich August von Sachsen, 1719, *7, 8.*
Vermählung der Erzh. Maria Amalia mit Karl Albert Kurprinzen von Bayern, 1723, *7, 9.*
Vermählung der Erzh. Maria Theresia mit Franz von Lothringen, 1736, *9, 10.*
Vermählung der Erzh. Maria Anna mit Herzog Karl von Lothringen, 1744, *7, 11.*
Vermählung Josephs II. mit Elisabeth von Parma, 1760, *7, 12.*
Vermählung Erzh. Leopolds, 1765, *7, 13.*
Vermählung Josephs II. mit Prinzessin Maria Josepha von Bayern, 1764, *7, 14.*
Vermählung der Erzh. Josepha mit dem König von Neapel, 1767, *7, 15.*
Vermählung der Erzh. Amalia, 1767, *7, 16.*
Vermählung der Erzh. Karoline, 1768, *7, 17.*
Vermählung der Erzh. Amalia mit dem Herzog von Parma, 1769, *7, 18.*
Vermählung der Erzh. Maria Louise mit Napoleon, 1810, *7, 19.*
Begräbnis Kaiser Karls V., 1558, *8, 1.*
Begräbnis Erzh. Karls 1590, *8, 2.*
Wahl des Erzh. Leopold zum Bischof von Passau, 1598, *8, 3.*
Festlichkeiten bei der Kaiserwahl Ferdinands II., 1619, *8, 4.*
Krönung Ferdinands III. zum König von Ungarn, 1625, *8, 5.*
Krönung Ferdinands III. in Böhmen, 1627, *8, 6.*
Wahl Ferdinands III. zum römischen König, 1653, *8, 7.*
Wahl Leopolds I. zum deutschen Kaiser, 1658, *8, 8.*
Wahl und Krönung Josephs I. zum römischen König, 1690, *8, 9.*
Wahl und Krönung Karls IV. zum deutschen Kaiser, 1711, *8, 10.*
Wahl Franz I. zum römischen Kaiser, 1745, *8, 11.*
Wahl Josephs II. zum römischen König, 1764, *8, 12.*
Krönung Ferdinands I. in Böhmen, 1836, *8, 13.*
Begrüßung der Habsburger in Spanien, 1579, *8, 14.*
Reise Erzh. Ferdinands, 1549, *8, 15.*
Reise König Maximilians, 1551, *8, 16.*
Reisen der Herzogin von Mantua und der Töchter Kaiser Ferdinands I. nach Innsbruck, 1553, *8, 17.*
Aufenthalt Ferdinands I. in Graz, 1556, *8, 18.*
Ankunft König Maximilians, 1558, *8, 19.*
Einzug Erzh. Karls in Graz, 1565, *8, 20.*
Durchreise der Herzogin von Ferrara, 1565, *8, 21.*
Reise Erzh. Karls nach Bayern, 1568, *8, 22.*

Dessen Rückkehr, 1568, *8, 23.*
Reise Erzh. Karls nach Spanien, 1568, *8, 24.*
Reise der Erzherzogin-Braut nach Spanien, 1570, *8, 25.*
Rückreise Erzh. Karls nach Steiermark, 1573, *8, 26.*
Reise Erzh. Karls nach Obersteier, 1580, *8, 27.*
Rückkehr Erzh. Karls nach Graz, 1581, *8, 28.*
Durchreise der Kaiserin durch Steiermark, 1581, *8, 29.*
Reise der jungen Erzherzoge, 1581, *8, 30.*
Reise Erzh. Maximilians nach Polen, 1587, *8, 31.*
Studienreise Erzh. Ferdinands II., 1590, *8, 32.*
Ankunft des Erzh. und Gubernators, 1594, *8, 33.*
Reise der Erzh. Maria Christine nach Siebenbürgen, 1595—1597, *8, 33a.*
Einbegleitung des Fürsten von Siebenbürgen, 1596, *8, 34.*
Geplante Reise Erzh. Ferdinands nach Spanien, 1598, *8, 35.*
Empfang Kaiser Ferdinands II., 1617, *8, 36.*
Reise Kaiser Ferdinands II. von Graz ab, 1620, *8, 37.*
— nach Prag, 1627, *8, 38.*
— auf den Kurfürstentag, 1636, *8, 39.*
Reise Kaiser Leopolds I., 1660, *8, 40.*
Reise der Erzherzogin-Braut nach Polen, 1670, *8, 41.*
Durchreise der Königin-Witwe Eleonore von Polen, 1676—1678, *8, 42.*
Ausstattung (und Reise) der Erzh. Elisabeth für die Niederlande, 1725, *8, 43.*
Durchreise des Herzogs von Lothringen, 1738—1739, *8, 44.*
— der kgl. Braut von Neapel, 1738, *8, 45.*
— der Kaiserin-Witwe, 1740, *8, 46.*
— des Herzogs von Lothringen, 1688, *8, 47.*
Ausstattung Josephs I. zur Reise ins Reich, 1702, *8, 48.*
Reise König Karls nach Spanien, 1703, *8, 49.*
Kriegsausstattung König Karls, 1705, *8, 50.*
Begrüßung König Karls auf dessen Rückreise aus Spanien, 1711, *8, 51.*
Durchreise der Prinz. Charlotte von Lothringen, 1745, *8, 52.*
Reise der Kaiserin Maria Theresia und des Kaiser Franz I., 174., *8, 53.*
— des Kaisers Franz nach Pettau ins Lager, 1750, *8, 54.*
— des Kaisers Franz, 1754, *8, 55.*
Besuch der Kaiserin Maria Theresia in Graz, 1765, *8, 56.*
Desgleichen, 1770, *8, 57.*
Reise des Großherzogs von Toskana, 1770, *8, 58.*
Durchreise Erzh. Ferdinands nach der Lombardei, 1771, *8, 59.*
— der Erzh. Maria Christine von Sachsen-Teschen, 1775, *8, 60.*
— Erzh. Ferdinands, 1775, *8, 61.*
— Kaiser Josephs II., 1776, *8, 62.*
— des Großfürsten N. von Rußland, 1781, *8, 63.*
Bestattung Erzh. Maximilians 1618, *9, 1.*
Leichenbegängnis Kaiser Ferdinands II., 1637, *9, 2.*
Trauer für den Erzh. Karl Joseph, 1664, *9, 3.*
Allgemeine Notizen über Widmungen der steir. Landschaft an den kaiserl. Hof, 1658—1740, *9, 4.*
Donum gratuitum der Königin Maria Theresia, 1741, *9, 5.* 1761, *276.*
Gelddarlehen vom Großherzog von Florenz, 1591—1592, *9, 6.*
Geburten im Kaiserhause, 1678—1756, *9, 7.*
Gebetfeier bei Krankheitsfällen im kaiserlichen Hause, 1767, *9, 8.*
Todesfälle im Kaiserhause, 1564—1835, *9, 9.*
Festlichkeiten bei Geburts- und Namenstagen, 1754—1781, *10, 1.*
Friedensschluß mit Schweden und Brandenburg, 1660, *10, 2.*

Friedensschluß mit Preußen, 1779, *10, 3.*
Siege in Ungarn, 1711, *10, 4.*
Kirchl. Feier für Siege und Friedensschlüsse, 1734—1763, *10, 5.*
Bankett der Landschaft, dem Erzh. Ferdinand gegeben, 1607, *10, 6.*
Aufnahme der bayrischen Prinzen in Graz, 1703, *10, 7.*
Festlichkeit gelegentlich der Überreichung des goldenen Vließes an den Kurprinzen Karl von Bayern im Landhause, 1715, *10, 8.*
Deputat des Erzh. Leopolds, Bisch. zu Passau, 1616 ff, *10, 9.*
— der Kaiserin Eleonore und Übertragung desselben an Erzh. Leopold Wilhelm, 1629, *10, 10.*
Mariazeller Wallfahrten der Landesfürsten, 1652, 1674—1769, *10, 11.*
Badereisen des kais. Hauses, 1726, *10, 12.*
Jagden desselben, 1748, *10, 13.*
Staatsgüter, *11, 1.* } *s. auch VI, G./1.*
Kammergüter, *11, 2.* }
s. auch die Reihe der Stockurbare und Stiftsregister.[1]
Lehenswesen, *11, 3.*
s. auch die Reihe der landesfürstlichen Lehen.[2]
a) ältere und *b)* jüngere Reihe.[3]
s. auch Lehenbücher, Protokolle und Urbare.[4]
Erbämter.
Allgemein. XVII.—XIX. Jhrh., *12, 1.*
Hofmeister, Erbland-, 1540—1795, *12, 2.*
Kämmerer, — 1540—1836, *12, 3.*
Marschall, — XVI.—XVIII., *12, 4.*
Stallmeister, — 1565—1840, *12, 5.*
Jägermeister, — 1580—1837, *12, 6.*
Stabelmeister, — 1579—1842, *12, 7.*
Mundschenk, — 1443—1836, *12, 8.*
Truchseß, — 1482—1838, *12, 9.*
Küchenmeister, — 1578—1735, *12, 10.*
Falkenmeister, — 1648—1793, *12, 11.*
Silberkämmerer, — 1596—2842, *12, 12.*
Vorschneider, — 1597—1837, *12, 13.*
Postmeister, — 1629—1837, *12, 14.*
Erb-Hofkapläne, 1761—1762, *12, 15.*

III. Ständewesen und Landesvertretung.

I. Landstände.

Allgemein, *13, 1.*
Einstandsrecht, *13, 2.*
a) Prälatenstand: Salzburg, *16, 1.*
b) Herrenstand: Adelssachen, *13, 3.*
Toten-Ladungen, *13, 4.*
Zitationen, *13, 5.*
Hochzeitsladungen, 1559—1706, *14 und 15.*[5]

[1] Vgl. A. Mell, Die mittelalterlichen Urbare und urbarialen Aufzeichnungen in Steiermark. Beitr. XXV.
[2] Publikationen aus dem steierm. Landesarchive I, 2/a.
[3] Die jüngere Reihe wurde erst im Jahre 1901 von der Finanzprokuratur abgegeben.
[4] Vgl. A. Starzers Bemerkungen in Beitr. XXXII, S. 171—172.
[5] J. v. Zahn, Hochzeitsladungen in Wiener „Montags-Revue", 1904, Nr. 1 u. 2, und in „Styriaca", neue Folge, II. Bd., S. 89 ff.

c) Ritterstand, *15.*
Landmannschaft: Bedingungen zur Aufnahme.
Taxen für die Landmannschafts-Diplome, Gesetze Maria Theresias und Josephs II., *16, 1–3.*
Landtafel, *320.* — Grundbuch, *295.*
s. auch die eig. Reihe der Landmannschafts-Akten, 1569–1847.
s. ferner auch die Reihe der Adelsverleihungen, 1587—1853.
der Adelsentsetzungen, XVII.–XVIII. Jhrh.[1]
der Titel- u. Würdenverleihungen, 1647—1706.

d) Bürgerstand.
Städte und Märkte, *17—23a.*
Judenburg, *23b.*
Graz, *24—30.*

Freisassen, *31, 1, 316.*
Untertanen (Bauernschaft).
1. Besitz- und Rechtsverhältnisse, *32—34.*[2]
2. Robot, *35, 1.*
3. Zehnte, *35, 2.*
4. Bauernaufstände, XVI.—XVIII. Jhrh., *36* und *37.*[3]
5. (Wein-) Bergrecht, *38—41, 1.*

Fideikommisse, *31, 2, 198.*
Juden, *41, 2, 372.*

2. Landtage.[4]

Landtags-Zeremonien, 42, 1.
Landtags-Handlungen[5]
Landtags-Ratschläge[6]
Landtags-Protokolle
Landtags-Akten
} *in eigener Reihe.*

Gesamt- und Ausschuß-Landtage s. IV. Beziehungen.

3. Landesbeschwerden, Gravamina.

Akten darüber, *42, 2, 382.*

4. Ausübende Behörden der Stände.

1. Ständischer Ausschuß.

a) Ausschußräte aus dem Prälaten-
b) — Herren-
c) — Ritter-
} Stande, *43, 1—3.*

Kompetenz und Instruktionen, *43, 4.*
s. auch Ausschußprotokolle *in eigener Reihe.*[7]

---

[1] Diese Abteilung ist vinkuliert und wird den Parteien nicht ausgefolgt.
[2] A. Mell, Die Bauernbefreiung in Steiermark unter Maria Theresia und Joseph II. Forschungen, IV/1.
[3] Vgl. Krones, Bauernaufstand von 1573, Beitr. V, S. 3 ff.; Mell, Zum windisch. Bauernaufstande von 1573, Beitr. XXVI, S. 34 ff.; Ders., Der windische Bauernaufstand d. J. 1635 und dessen Nachwehen. Mitt. XLIV, S. 205 ff.
[4] Über die Landtags-, Verordneten- u. s. w. Protokolle und deren Natur berichtet in eingehendster Weise J. Loserth in Font. Rer. Austriac. 2/L. S. XXXV u. ff.
[5] Krones, Landtagswesen. Beitr. II, S. 26 ff, III, S. 94 ff, IV, S. 3 ff. XVI, S. 25 ff. Für die Zeit von 1530—1544 benützt von A. Steinwenter in seinen „Materialien etc." Beitr. XIX, S. 92 ff.
[6] Font. Rer. Austr. 2/L, S. XLVIII ff.
[7] Vgl. Font. Rer. Austr. 2/L, S. XXXV.

2. Verordnete Stelle.

a) Mitglieder derselben, *44—47.*
b) Amtspräsidium, *43, 5.*
c) Instruktionen, *44—47.*
d) Gehalte und Gratifikationen, *44—47.*
e) Gutachten derselben, *48.*
s. *auch* Verordneten-Protokolle *in eigener Reihe.*[1]

IV. Beziehungen des Landes nach auswärts.

1. Zum Reiche.

Reichshilfe, *49—52.*
Reichssachen, *52.*
Gesandtschaften. *53—54, 1.*
Türkische Gesandtschaften, 1704, 1706—1709, *54, 2—3.*

2. Zu den österreichischen Erbländern.

Gesamt- und Ausschußlandtage, s. *auch Landtags-Handlungen und -Akten.*[2]
Prager Ausschußlandtag, 1541, *54, 4.*
Linzer Zusammenkunft, 1614—1618, *54, 5.*
Landtage in Kroatien, *54, 6.*
Präzedenz, *55;* s. *auch Hofsachen.*
Beziehungen zu Nieder-Österreich, *56, 1.*
— Ober-Österreich, *56, 2.*
— Görz, *56, 3.*
— Kärnten, *57—60.*
— Krain, *61—64.*
— Ungarn, *65;* s. *auch 4. Landesgrenzen.*

3. Zum Hofe und zur Regierung.

Gesandschaften gegen Hof, *66.*
Ämtlicher Verkehr mit der Regierung, *67* u. *68.*
Innerösterreichische Regierung, *69.*
Repräsentantenstelle, *70, 1.*
Regimentsräte, *70, 2.*
Hofämter: Hofkanzler, Hofkriegsrat, Hoffurier, Hofkanzlist, *70, 3—6.*
Schematismus, *70, 7.*

4. Landesgrenzen.[3]

Gegen Kärnten, *71, 1.*
— Krain, *71, 2.*
— Niederösterreich: Semmering, *71, 3.* — Rattenberg, *71, 4.* — Admont-Gaming, *71, 5.* — Talberg-Kranichsberg, *71, 6.* — Perneck-Künsburg, *71, 7.*
— Oberösterreich: Spital am Pyhrn, *72, 1.* — Aussee-Gmunden, *72, 2.* — Aussee, *72, 3.* — Aussee-Petschen, *73, 4.* — Mandling, *72, 5.* — Murtal, *72, 5.*
— Ungarn, *73—75.*[4]
— Kroatien, *76—78.*

---

[1] Vgl. Font. Rer. Austr. 2/L, S. XXXV ff.
[2] Vgl. Font. Rer. Austr. 2/L, S. XLVII ff.
[3] Darauf bezügliche Mappen und Karten werden gesondert aufbewahrt.
[4] J. Bidermann, Die Grenze zwischen Ungarn und Steiermark. Beitr. XI, S. 93 ff. Die von B. benützten „gebundenen Grenzakten" müssen sich noch in der Landschaftlichen Registratur vorfinden.

V. Innere Organisation der Landesverwaltung.

1. Die Landesökonomie und Administration im allgemeinen.

Reformen und Reformversuche, *79—85*.
Perlas'sche Expedition, *86*.

2. Der Landeshauptmann und der ständische Beamtenkörper.

a) Landeshauptmann, *87*.[1]

Landesverweser, *88*.
Landeshauptmannschaftliche Kanzlei, Intimationen der Regierung an dieselbe. Mit den Betreffen: Aberglaube — Ackerbau — Advokaten — Allgemeine Reichsangelegenheiten — Banko — Bauernunruhen — Bergwesen — Böhmen — Buchdruck — Eisen — Erbhuldigung — Fabriken — Fideikommisse — Finanzen — Fischerei — Frankreich — Galizien — Geistlichkeit und Orden — Gericht — Gesandte — Geuhandel — Grenzen — Grundbücher — Handel und Verkehr — Hof — Jagd — Juden — Kärnten — Krain — Krieg und Militär — Landessicherheit — Lehen — Lotto — Luxus — Maut — Münze — Orden — Polizei — Post — Privilegien — Pupillen — Regierung — Reisen — Salzburg — Sanität — Schiffahrt — Schule — Siebenbürgen — Städte und Märkte — Statistik — Steuern — Stiftungen — Straßen — Tabak — Türkei — Ungarn — Untertanen — Verwaltung — Viehzucht — Waldwesen — Widmungstäter — Zollwesen, *89—125*.
S. auch die Patentensammlung, welche sich größtenteils aus den Beständen des ständischen Archives zusammensetzte.[2]

b) Der ständische Beamtenkörper und die Dienerschaft.

Landrat, *126, 1*.
Die ständischen Beamten im allgemeinen betreffende Angelegenheiten, *126, 2—133*.
Personalien, *134, 1*.
Pensionen, *134, 2*.
Empfehlungen, *134, 3*.
Abfertigungen, *134, 4*.
s. auch Gnadengaben und Einnehmeramt: Neujahrslisten.

1. Die Buchhalterei.

Allgemeines, Buchhalter, Buchhalterei-Adjunkt, Buchhalterei-Schreiber, Buchhalterei-Raitdiener, Raitoffizier, *135—137*.
s. auch die Buchhalterei-Berichte von 1669—1780 *in eigener Reihe*.

2. Das Expedit mit der Kanzlei, *137*.

s. auch die Expeditbücher von 1568—1791 *in eigener Reihe.*

3. Das Einreichungs-Protokoll, *137*.

[1] Meiner Vermutung dürfte die von E. Kümmel in Beitr. XV, S. 67 ff. besprochene Landeshauptmannschronik aus dem XVI. Jhrh. (jetzt Hs. 97) früher dem Bestande des ständischen Archives angehört haben.
[2] Krones, Patente von 1493—1564. Beitr. XVIII, S. 117 ff, XIX, S. 3 ff.

4. Das Sekretariat und die Registratur.

Allgemeines, Sekretär, Sekretärs-Schreiber, Registrator, Registraturs-Adjunkt, *138—139.*
s. auch die Registraturs-Protokolle *in eigener Reihe.*
Archiv, *141, 1.*
Titulaturbücher, *142, 2.*
s. auch die Archivs-Repertorien und Titulaturbücher *in eigener Reihe.*

5. Das Bauamt (Bauinspektion).

Allgemeines, *142—149.*
Bauschreiber-Rechnungen, *150—151.*
Bauschreiber, Baumeister, Bau-Zahlmeister *152.*

6. Das Einnehmeramt (Obereinnehmer-Amt mit der Liquidatur).

Allgemeines, *153—157.*
General-Einnehmer, *158, 1.*
Viertel-Einnehmer, *158, 2.*
Amtsverwalter, *158, 3.*
Amtsschreiber, *158, 4.*
Kassier, *158, 5.*
Einnehmer-Schreiber, *158, 6.*
Quittungen und Neujahrslisten, *158, 7—159.*
Prozeß des Kassiers Bukowitz, *160.*
s. auch die Reihe der Ausgabenbücher von 1536—1698.[1]

7. Das Gegenschreiberamt.

Allgemeines, Gegenschreiber, Schreiber im —, *161, 1.*

8. Das Rentamt.

Allgemeines, Rentmeister, Rentamts-Adjunkt, Rentamts-Schreiber, *161, 2—162.*

9. Sonstige landschaftliche Diener (Offiziere).[2]

Advokaten, *163, 1.*
Agenten, *163, 2.*
Anrescher, *163, 3.*
Apotheker, *163, 4.*
Ärzte, *164, 1.*[3]
Barbierer, *164, 2.*
Büchsenmeister, *165, 1.*
Correspondenten, *165, 2.*
Einkaufer, *165, 3.*
Extrapostulat-Kassiere, *165, 4.*

---

[1] E. Kümmel, Die landschaftlichen Ausgabenbücher, Beitr. XIV, S. 41 ff., und derselbe, Kunst und Künstler in ihrer Förderung durch die steirische Landschaft vom 16.—18. Jahrh., Beitr. XVI, S. 81 ff.

[2] Diese Abteilung bildete ursprünglich eine eigene Reihe unter dem Titel „Landschaftliche Ämter" und war innerhalb der sachlichen Betreffe chronologisch geordnet. Durch die Neuordnung des ständischen Archives erweiterte sich diese Materie ganz bedeutend.

[3] Vgl. die an verschiedener Stelle erschienenen Studien von Viktor Fossel.

Fechtmeister, *165, 5.*[1]
Feldkoch, *165, 6.*
Fischer, *165, 7.*
Fischmeister, *165, 8.*
Hauspfleger, *165, 9.*
Hebammen, *165, 10.*
Heerpauker, *165, 11.*
Inspektor, *165, 12.*
Koch, *165, 13; s. auch Feldkoch.*
Konstabler, *165, 14.*
Kontrollore (zu Aussee), *165, 15; s. auch Mautkontrollore und Mautner.*
Kontrollore, Koupons-, *165, 16.*
Landesadvokaten, *166, 1; s. auch Advokaten.*
Magister sanitatis, *166, 2; s. auch Ärzte.*
Mautkontrollore, *166, 3.*
Mautner, *166, 4.*
Münzmeister, *166, 5; s. auch Münzwesen.*
Musikimposto-Einnehmer, *166, 6.*
Novellist, *166, 7.*
Offiziere, *166, 8.*
Pfändtner, *166, 9.*
Platschweg-Inspektor, *167, 1.*
Postverwalter, *167, 2.*
Posthalter, *167, 3.*
Profiantmeister, *167, 4.*
Pupillar-Mitkommissär, *167, 5.*
Regiments-Profose, *167, 6.*
Roßbereiter, *167, 7.*
Salzaufschlager, *167, 8.*
Salzkämmerer, *167, 9.*
Sollizitator, *167, 10.*
Sperrer, *167, 11.*
Spielgrafen, *167, 12.*
Sprachmeister, *167, 13.*
Tanzmeister, *167, 14.*
Trompeter, *167, 15 und 168.*
Überreiter, *169, 1.*
Verpflegs-Kassiere, *169, 2.*
Waldinspektor, *169, 3.*
Weisbote, *170, 1.*
Zeitungs-Korrespondenten, *170, 2.*

10. Sonstige Bedienstete.

Briefbote, *171, 1.*
Boten-Register, *172—174.*
Fußbote, *171, 2.*
Geld- und Kammergefällsbote, *175, 1.*
Holzträger, *175, 2.*
Nachtwächter, *175, 3.*
Paukenträger, *175, 4.*
Portier, *175, 5.*

[1] Vgl. J. Feeder, Drei Jahrhunderte der Fechtkunst in Steiermark. Graz, 1904.

Raitdiener, *175, 6.*
Tafeldecker, *175, 7.*
Türhüter, *175, 8.*

11. Lieferanten, Geschäftsleute, Handwerker.

Buchbinder, *175, 9.*
Buchdrucker, *175, 10.*
Buchhändler, *175, 3.*
Handwerker überhaupt, *175, 4—177.*

3. Landhaus.

Akten betreffend dasselbe, *178—181.*[1]

VI. Finanzwesen.

A. Direkte Steuern.

I. Grundsteuer-Kataster.

1. Vor Maria Theresia.

a) Steuerbücher, 1516, 1525—1785. *Eigene Reihe.*
Gültbücher (Verbuchungen der Gültaufsandnngen), 1546—1867. *Eigene Reihe.*
Steuerregister-Akten, 16.—17. Jahrh.

b) Prager Landtag, 1542, *363.*
Gülten-Einschätzungen, 1542—1543. *Eigene Reihe* und *286, 300, 303, 306.*[2]
Brucker Libell, 1578, *300; s. auch Landtagshandlungen und Landtagsakten.*

c) Gültaufsandungen (Evidenzhaltung des Katasters), 16.—17. Jahrh. und Gültumschreibungs-Akten. *Eigene Reihe.*

d) Einzelne Gülten, 16. Jahrh., *185, 186, 187, 193, 197, 198, 201, 203, 205, 206, 209, 215, 217, 220, 221, 223, 224, 226, 229, 231, 234, 238, 244, 247, 249, 252, 261, 266, 272, 278, 281, 282, 287, 298, 301, 303, 318, 351, 352, 357, 362, 368.* — 17. Jahrh., *185, 186, 187, 194, 201, 203, 205, 206, 207, 209, 215, 216, 217, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 228, 229, 231, 232, 234, 244, 247, 249, 252, 253, 255, 256, 257, 260, 261, 262, 264, 265, 266, 267, 268, 270, 271, 272, 277, 278, 281, 282, 287, 298, 301, 303, 304, 318, 324, 325, 344, 348, 351, 352, 357, 362, 366, 384, 390, 392, 407.* — 18. Jahrh., *190, 191, 194, 201, 203, 206, 207, 208, 209, 215, 216, 217, 220, 221, 222, 224, 228, 229, 231, 232, 233, 234, 235, 244, 247, 249, 253, 260, 261, 262, 265, 266, 267, 268, 270, 271, 274, 276, 277, 281, 282, 287, 294, 295, 298, 301, 302, 303, 304, 317, 318, 347, 348, 351, 362, 390, 392, 401, 405, 407.* — 19. Jahrh., *221.* — Verzeichnis der Gülten nach Werbbezirken, 1795, *327.* — Gülten der in fremden Staaten Wohnhaften, 1785—1787, *295.*

---

[1] Wastler-Zahn, Landhaus. 1891.
[2] F. v. Mensi, Das landschaftliche Gültbuch in Steiermark. Steir. Zeitschr. für Gesch. I., S. 104 ff.

III. Personalsteuern.

IV. Direkte Steuern im allgemeinen.

B. Indirekte Abgaben.

1. Tranksteuer.

2. Fleisch- und Viehsteuer.

3. Sonstige Konsumsteuern.

4. Linienverzehrungssteuer.

1775 (bei der Stadt Graz eingeführte), *299.*

5. Einfuhrzölle.

Vom Türkischen Weizen, 18. Jahrh., *320.*

6. Salzaufschlag.

17. Jahrh., *213, 240, 310, 343, 363, 364, 369, 373.* — 18. Jahrh., *239, 288, 307, 310, 318, 333, 334, 336, 347, 388.*

7. Tabakbesteuerung.

a) Tabakaufschlag, 16. Jahrh., *393.* — 18. Jahrh., *203, 229, 261, 264, 277, 292, 310, 412.*

b) Tabaksteuer, 18. Jahrh., *193, 266.*

c) Tabakfabrik Liebenau bei Graz, 18. Jahrh., *255, 308.*

8. Verzehrungssteuer (nicht näher bestimmt).

a) Akzise, 16.—18. Jahrh., *331, 354.* — 1675 (Gutachten, betreffs neuer Akzisaufschlagsmittel), *256*; *s. auch B, 4.*
b) Aufschlag, 1663, *351.*

9. Straßenmaut.

17. bis 18. Jahrh., *450, 451, 452, 453, 454. S. auch Recens B, II/d.*
a) Passagegeld, 18. Jahrh., *304.*
b) Wegfond, 18. Jahrh., *229.*
c) Straßen-Repartitions- und Konservations-Gefälle, 18. Jahrh., *241.*

10. Abfahrtgeld.

17. Jahrh., *310.* — 1752—1786, *253.* — 18. Jahrh., *268.*

11. Erbsteuer.

17. Jahrh., *239.* — 18. Jahrh., *229, 232, 235, 239, 255, 271, 286, 308, 371, 412.*

12. Taxen (Arrha).

18. Jahrh., *319.*

13. Stempelsachen.

18. Jahrh., *300, 479.*

C. Luxussteuern.

1. Musikimposto, 18. Jahrh., *185, 201, 211, 212, 220, 224, 229, 234, 239, 241, 255, 266, 271, 288, 297, 307, 309, 319, 339, 340, 372, 388, 396, 399, 433, 434, 435, 436.* — 19. Jahrh., *305.* — *S. auch Recens B, II/h.*

2. Kleidersteuer, 18. Jahrh., *429.*

D. Kreditwesen.

I. Schulden.

1. Ärarial- und Domestikalschulden, 16. Jahrh., *203, 211, 216, 220, 222, 226, 229, 238, 239, 249, 251, 261, 263, 266, 280, 302, 303, 305, 306, 307, 310, 312, 313, 314, 315, 318, 327, 328, 331, 336, 338, 339, 340, 341, 343, 352, 354, 356, 357, 358, 359, 367, 368, 372, 379, 384, 396, 399, 404, 407, 412.* — 17. Jahrh., *201, 203, 211, 212, 216, 222, 226, 228, 229, 231, 234, 239, 241, 249, 250, 251, 256, 261, 266, 271, 275, 278, 280, 294, 298, 300, 302, 303, 305, 307, 308, 309, 310, 312, 314, 316, 328, 332, 334, 336, 337, 339, 341, 342, 344, 345, 349, 354, 356, 359, 363, 364, 367, 372, 377, 387, 388, 394, 395, 396, 404, 406, 407, 413.* — 18. Jahrh., *186, 190, 203, 211, 216, 220, 222, 224, 228, 229, 231, 233, 234, 235, 239, 241, 251, 255, 257, 262, 266, 274, 277, 280, 288, 291, 294, 298, 299, 303, 305, 307, 308, 309, 312, 317, 318, 319, 324, 325, 327, 331, 332, 333, 336, 339, 341, 347, 349, 354, 355, 360, 364, 366, 367, 368, 375, 379, 387, 388, 394, 395, 397, 404, 405, 407, 412.* — 19. Jahrh., *280.*

2. Ärarialschulden.

a) Reine Staatsschulden. *b*) Vom Lande zur Zahlung übernommene Staatsschulden, 18. Jahrh., *223, 229, 251, 253, 300, 335, 372, 382.*

3. Landschaftliche (Domestikal-)Schulden, 16. Jahrh., *187, 409.* — 17. Jahrh., *185, 200, 256, 257.* — 18. Jahrh., *190, 254, 256, 257, 260, 276, 387, 394, 409.* — Hofschulden, 16. Jahrh., *185, 304, 366, 400.* — 17. Jahrh., *185, 198, 208, 213, 228, 230, 304, 332, 362, 366, 400, 412.* — 18. Jahrh., *212, 233, 286, 297, 298, 312, 336, 342, 353, 362, 366, 375, 382, 387, 388, 400, 401, 404.* — Kriegsschulden, 18. Jahrh., *257, 300, 312, 353, 336, 388.*

4. Wiener Stadtbanko, 18. Jahrh., *222, 229, 233, 235, 285, 288, 306, 308, 309, 388, 394, 412, 417.*

5. Einzelne größere Kreditsoperationen.

Darlehen von Genua, 18. Jahrh., *286, 416.* — Darlehen an Kärnten, 1618, *187.* — Ständische Kreditsoperation, 1791, *312, 333.*

6. Zwangsdarlehen.

a) Subsidium praesentaneum, 18. Jahrh., *187, 190, 196, 235, 241, 274, 288, 300, 303, 369, 395, 397.*

b) Zwangsdarlehen, 1809, *300.*

7. Coupons-Sachen, 1761—1764, *381.* — 1772 (Coupons-Umwechslung), *223.* — 1762, 1772, 1773, 1774, *260.* — 18. Jahrh., *377, 388.*

II. Aktivkapitalien des Landes. *S. auch Recens B, III/a—b.*

16. Jahrh., *235, 251, 275, 338.* — 17. Jahrh., *213, 223, 226, 227, 228, 235, 250, 251, 278, 280, 337, 340, 384.* — 18. Jahrh., *187, 197, 220, 222, 223, 224, 229, 233, 235, 239, 249, 254, 255, 260, 262, 263, 266, 271, 274, 277, 280, 288, 295, 300, 305, 308, 310, 326, 335, 337, 347, 350, 355, 360, 372, 375, 387, 388.* — 19. Jahrh., *300, 305, 312.*

E. Münz- und Geldwesen.

16.—18. Jahrh., *475, 476, 477, 478, 479.* — 16. Jahrh., *361, 367, 373.* — 17. Jahrh., *304, 373.* — 18. Jahrh., *250.* — Finanzpatent 1811, *302.*

F. Budget, Kassen- und Rechnungswesen.

I. Militärbudget.

1. Rekrutierung, 1710, *185.* — Rekrutengelder, 17. Jahrh., *300, 343.* — 18. Jahrh., *224, 229, 232, 288, 307.* — Rekruten- und Werbgeld, 1760, *274.* — Rekruten-Beiträge, 1748, *241.* — 18. Jahrh., *277.* — Rekruten-Kontribution, 1763, *240.* — Militär-Quittungen, 18. Jahrh., *266.*
2. Bequartierung. Kasernbeitrag, 18. Jahrh., *228, 354.* — Quartiersbeitrag, 1748, *190, 271* (s. auch E, I/1). — 1777, *384.* — Quartierzins, 18. Jahrh., *284.*
3. Vorspannsbeitrag, 18. Jahrh., *212.* — 1736—1744, *360.* — 19. Jahrh., *312.*
4. Soldatenverpflegung, 17. Jahrh., *225, 373.* — 18. Jahrh., *373.* — Verpflegsgelder, 17. Jahrh., *211.* — Verpflegsgebühr, 18. Jahrh., *190.* — Verpflegskosten, 17. Jahrh., *240, 314.* — Militär- (Soldaten-) Verpflegs-Kasse, 1730—1734, *236.*
5. Naturallieferung. Landproviant-Kommission, 1596, *185.* — Getreidekontribution, 1600—1601, *327.* — Naturalien-Lieferungs-Kommission, 1799, *327.*
6. Landesdefensions-Geld, 18. Jahrh, *319.* — Landesdefensions-Unkosten, 1709, *360.*
7. Militärrepartition (?), 18. Jahrh., *190.*

II. Landesbudget.

1. Präliminarien und ständische Systemalentwürfe (Landesvoranschläge), 1707, *376,* 1766—1779, *310,* 1782, *222,* 18. Jahrh., *394.*
2. Allgemeines über die Landesfinanzen und die Finanzlage des Landes, 1619—1620, *241,* um 1750, *239,* 1747—1750, *389.*
3. Ständische Realitäten, 1787, *195, s. Recens B, V/k.*
   a) Hauserträgnisse.
   b) Toblbad, *455, 455a, 456.*
   c) Rohitsch-Sauerbrunn.
   d) Landschaftlicher Besitz in Graz, *457.*
   e) Theater, *457, 458.*
   f) Reitschule, *459.*
4. Landesauslagen.
   a) Allgemein, 1542, *372,* 1701—1710, *372.*
   b) Ausgabenbücher.
   Gegenbücher, 1580, 1581, 1602, *256.*
   c) Extraordinari-Ausgaben, 16.—18. Jahrh., *165, 240, 304, 377, 409, 412, 308.*

d) Einzelne Ausgabszweige:
1. Für Besoldungen und Bestallungen, s. *Recens B, VII/a.*
2. Für Quartiergelder.
3. Für Kanzleierfordernisse, Postporten, Taxen, Expensarien der Advokaten und Ärzte, s. *Recens B, V/i.*
4. Für Pensionen, Gnadengaben und Aushilfen, s. *Recens B, VII/g* und *h.*
Gnadengaben, 1569—1785, *460—473.*
Ehrungen, 16.—18. Jahrh., *473.*
5. Für Reisegelder.
6. Für Remunerationen, Kurkostenbeiträge, Kondukts-Quartale und Abfertigungen, s. *Recens B, V/g* und *h.*
7. Für Auslagen der ständ. Besitzungen, s. *II, 3.*
8. Für Interessen bei Passiven.
9. Für geistliche und weltliche Stiftungen und Deputate.
Stiftungen, *474,* s. *Recens, A, III/a, b, c.*
10. Für ständ. Institute: Joanneum, Bildergalerie, Taubstummen-Institut, s. *Recens, A, III/e.*
11. Für Landwirtschaft.
12. Beiträge an öffentliche und Lokalfonds:
α) Studienfonds.
β) Religionsfonds, 18. Jahrh., *295.*
γ) Armenfonds.

5. Landeseinnahmen, s. *auch Steuerwesen.*
1. Adminikularfonds und Adminikularbeiträge, 18. Jahrh., *304, 399.*
a) Adminikularbeiträge
vom Dominikale, s. *Recens B, I/b.*
vom Rustikale, s. *Recens B, I/a.*
der Extra-Anschlag.
b) Adminikularsteuern.
Personalkontribution von den Dominien.
Praxissteuer von Advokaten und Ärzten.
Unnobilitierter Zinsgulden, s. *Recens B, I/c* und *I/g.*
Strafmäßiges Zinsgeld.
c) Adminikulargefälle.
Mühllaufer-Geld.
Musik-Imposto, s. *Recens B, II/h.*

2. Vergütungsansprüche an das Ärar.
a) Für die dem ständ. Domestiko durch das neue Grundsteuer-System entzogenen Einkünfte:
Weinaufschlag, s. *Recens B, I/i* und *B, II/a.*
Fleischaufschlag, s. *Recens B, II/b.*
Fleischkreuzer, s. *VI, B, 2.*
Zinsguldenamt, s. *VI, A, II/1.*
Mauten, s. *Recens B, II/c.*
b) Für die von den Ständen bezogenen, durch das neue Verzehrungssteuer-System aber erloschenen Konsumtions-Gefälle.
Adminikular-Kontribution von Taxen, Zapfenmaß und Bieraufschlag.
Erhöhter Weinaufschlag von eingeführten Weinen samt Paß-Taxen, s. *Recens B, II/d.*

Weinaufschlag von den aus Ungarn und Kroatien einbrechenden Weinen.
Weinschank, *s. 3.*
Tranksteueramt.

3. Weinschank, 18. Jahrh., *454; s. Recens B, I/i.*

III. Kassen- und Rechnungswesen des Landes.

1. Rechnungen des Landes-Einnehmeramts, 16. Jahrh., *284, 306, 312, 315, 328, 331, 345, 373, 384.* — 17. Jahrh., *209, 212, 222, 239, 284, 310, 314, 322, 331, 344, 345, 354, 364.* — 18. Jahrh., *201, 212, 226, 249, 284, 286, 302, 326, 335, 342, 350, 356, 388.*

2. Quittungen landschaftlicher Kassen.
   Quittungen, Einnehmeramts-Quittungen, 17.—18. Jahrh., *227, 252, 354, 362, 399, 405.*
   Remanenz-Quittungen, 17. Jahrh., *263.*

3. Kassenwesen, Allgemeines. *S. auch Recens B, VI/a—d.*
   Kassengebarung, 18. Jahrh., *222.*
   Kasseeinrichtung, 1749, *308.*
   Kassebeschaffenheit, 1655, *294.* — 1708—1710, *212.*
   Kassevisitation, 18. Jahrh., *324.*
   Kasse-Extrakte, 1764, *284.*

4. Einzelne Kassen.
   a) Einnehmeramt, 16.—17. Jahrh., *352.* Instruktionen, 1660, 1707, *369.*
   b) Rentamt, 1700—1714, *348.* — Rentamts-Raitungen, 17. Jahrh., *278.*
   c) Landschaftl. Domestikalkasse, 1781, *257.*
   d) Hauptlandeskasse, 18. Jahrh., *350, 354.*
   e) Armenleutkasse, 18. Jahrh., *354.*
   f) Zinsguldenamt, 18. Jahrh., *187, 195, 196, 197, 198, 199, 253, 449.* (Kassiere, Kommissär, Kontrollor, Exekutions-Beamter, Gegenschreiber, Adjunkt).
   g) Tranksteueramt, 18. Jahrh., *454.*
   h) Fleischaufschlagamt, 18. Jahrh., *454.*

5. Abrechnung mit Staatsbehörden.
   Hofabraitungen, 17.—18. Jahrh., *306, 328—348.*
   Hofpfenningamt, 17. Jahrh., *322.*
   Kriegskommissariats-Rechnungen, 18. Jahrh., *232.*
   Abrechnungs-Kommissionen:
      Hofabrechnungs-Kommission, 18. Jahrh., *188, 220.*
      Hofuntersuchungs-Kommission, 1718, *369.*
      Hofkommission in Landesangelegenheiten, 1749, *347.*

6. Verschiedene Rechnungsabschlüsse.
   a) Rentamtsraitungen, 16.—18. Jahrh., *360, 372.*
   b) Raitungen, 16.—17. Jahrh., *241, 304, 394.*
   c) Ausgaben und Einnahmen, 1552—1555, 1557, *275.*
   d) Kassegebarung, 1687, 1708, 1757, 1784, *354.*
   e) Abrechnung über die Landtagsbewilligungen, 1598—1602, 1614 bis 1619, *256.* — 1726—1728, *310.*
   f) Abrechnungskonseß, 1749, *207.*
   g) General-Repartition (?), 1695, *297.*
   h) Neues Wirtschafts-Reglement, 1707, *256.*

7. Rechnungswesen der Landschaft im allgemeinen, 1770, *347.*

8. Malversationen u. dgl., *s. Schalk, Eisenhut, Schaupp.*

9. Verschiedene Einnahmen:
Marchfutter, 16.—17. Jahrh., *190, 351.*
Pfenning-Gefälle, 1571, *198.*
Zehnte (zu Gülten), 16.—18. Jahrh., *241, 263, 302, 411.*
Sperrkreuzer, 18. Jahrh., *298.*
Leibrenten, 18. Jahrh., *240, 377.*

IV. Staatsfinanzen.

1. Pfandschaften (verpfändete Staatsgüter), 16.—17. Jahrh., *193, 212.*

2. Staatliche Finanzverwaltung.
a) Vizedom-Amt, 17. Jahrh., *352.*
b) Bankalität, 18. Jahrh., *304.*
c) Kassedeputation, 1766, *186.*
d) General-Kriegskasse, 18. Jahrh., *328.*
e) Hofkommissionen in Steuersachen, 18. Jahrh., *342.*

[Anhang zu Abteilung VI.]

Eigene Reihe der sogenannten „Steuerbücher".[1]

A. Direkte Steuer.

I. Grundsteuer und Kataster u. dgl.

1. Vor Maria Theresia.

Rüst- und Wartgeld, 1526, *5.* — Rüstgeld, 1681, *78.* — Steuer- und Wartgeld, 1623, *180.* — Anlage auf die Pfundgelder, 1721, *197.* — Gülten um 1750. — Pfandschafteranschlag, 1723, 1732, 1745, 1680, *111, 112, 113, 110.* — Vizedom-Pfandschilling, 1751, *114.* — Verlorene und ungewisse Gülten, 1637, 1638, 1640, *34, 89, 90.* — Landrobotanschlag, 1658, 1681, *47, 48.* — Landaufbotgeld. 1684, 1681, *8, 78.* — Quittungen über abgebrannte Pfundgelder, um 1700, *192, 193, 194.*

2. Steuerrektifikation Maria Theresias.

Rektifikations-Protokolle, 1749, *256, 267.* — 1750, *267,* um 1750, *257,* 1751, *259, 260, 261, 271,* 1751—1752, *345.* 1752, *262, 263, 264.* — Gülten, 1753—1754, *200.* — Gültbuch, 1757, 1759, *104, 105.* — Domestikalbeitrag, 1766, 1768, 1783, *45, 94, 84.*

II. Realsteuern.

1. Zinsgulden.

Zinsgulden, 1575, 1633, 1635, 1661, 1694, 1705, 1710, 1723, 1736, 1737, 1747, 1769, *140, 83, 136, 139, 71, 36, 12, 14, 37, 39, 40, 95.* — Zinsgulden-Registratur, 1730—1733, *38.* — Hochzeits-Zinsgulden,

[1]) Diese wurden seinerzeit als buchmäßige Akten ausgeschieden und bilden noch heute eine eigene Reihe, sollen aber späterhin den betreffenden Materien der Abt. VI des Ständischen Archivs einverleibt werden.

1673, 1674, 1676, 1677, 1678, 1679, 1681, 1699, 1700, *127, 128, 129, 130, 131, 134, 133, 78, 132, 138, 135.* — Zinsgulden für Städte und Märkte, 1651, *258.* — Unnobilitierter Zinsgulden, 1764, 1767, 1783, *46, 92, 96.* — Zinsgulden-Ausstände, 1746, *118.* — Rekruten- und Rimonten-Zinsgulden, 1739, 1747, *250, 40.* — Zinsgulden für Proviantfuhren, 1735, *18.* — Soldatenverpflegs-Zinsgulden, 1695, 1698, 1711, 1721, 1724, 1735, 1737, 1748, *141, 137, 35, 13, 16, 15, 17, 19, 20.* — Strafmäßiger Zinsgulden, 1767, *92.*

2. Verschiedene Realsteuern.

Hausgulden, 1603—1605, *125, 126.* — Herdsteuer, 1708, 1708 bis 1709, 1716, *255, 266, 269.* — Mautmühlen-Einlage,[1] 1633, 1634, 1635, *226, 73, 74, 147, 148.* — Mühlgelder-Aufschlag,[1] 1740, 1637, 1767, 1783, *228, 227, 92, 96.* — Rauchfanggeld, 1681, *78.*

III. Personalsteuern.

Vermögenssteuer, 1696, 1697, 1702, 1703, 1705, 1716, 1708, 1734, 1735 bis 1737, 1736—1741, 1738—1739, 1740, 1745—1748, 1745 bis 1746, 1746, 1748, *54, 50, 52, 53, 70, 49, 56, 57, 59, 58, 60, 55, 65, 61, 62, 63, 67, 66, 64, 68.* — Türkensteuer, 1744, 1745, *22, 27.* — Subsidium praesentaneum, 1747, *91, 203.* — Donum gratuitum, 1745, 1746, 1747, 1759—1760, *207, 118, 40, 206.* — Kopfsteuer, 1691, *190.* — Personal-Kontributionsanschlag, 1757, 1759, 1764, 1767, 1783, *42, 41, 46, 92, 96.* — Interessegulden, 1609, 1640, 1681, *75, 98, 185, 78.* — Anschlag der Geldschulden, 1525, *3, 4.* — Interessesteuer, 1755, *212.* — Auswärtige Kapitalien, 1767, *92.* — Zins- und Familiensteuer, 1763, *161.* — Dienstbotensteuer 1763, *161.* — Pferdesteuer, 1765, *212.* — Schuldensteuer, 18. Jahrh., *212.* — Kontributionsbeitrag von auswärtigen Kapitalien, Taz und Mauten und Kucheleigen, 1756—1757, 1757—1758, *152, 159.* — Kontributionsbeitrag von Kucheleigen, Taz und Mauten, 1785, *44.*

IV. Direkte Steuern im allgemeinen.

Landtagsanlagen, 1570, *28.* — Steueranschlag, 1595, 1596, 1598, 1617, *29, 30, 246, 31, 32, 33.* — Extraordinari-Bewilligung, 1637, *138.* — Extraordinari-Kontribution, 1692—1696, *344.* — Extraordinari-Ratschläge, 1755 ff, *168.* — Steuerbuch, 1649 und 1750, 1751, 1752, *186, 270, 272, 106.* — Steuerpatent, 1716, *364.* — Kontributionsbeitrag, 1749, 1757, *69, 43.* — Rezessualanschlag, 1754, *198.* — Städtisches Kontingent, 1767, *93.* — Steueranschlag der Städte und Märkte, 1732, *109.* — Quittungsbüchel über Steuernachlässe, 1710, *194.* — Steuerausstände, 1511, *85.* 1525, *87.* 1536, *322.* 1552, *86.* 1577, *88.* 1585, *80.* 1594, *81.* 1601, *82.* 1603, *253.* 1653—1699, *79.* 1656, *76.* 1667, *77.* 1691—1699, *99.* 1697, *97.* 1705, *100.* 1706, *101.* 1710, *116.* 1713—1714, *115.* 1750, *199.* 1753—1757, *119.* 1757, *107.* 1757—1762, *117.* 1764, *120.* 1765, *121.* 1767, *123.* — Liquidation der Steuerausstände im Viertel Cilli, 18. Jahrh., *357.* — Botenregister, 17. Jahrh., *328.* — Pfand- und Strafgeldanschlag, 1667, 1675, *187, 189.* — Ausstände der Städte und Märkte, 1689, *191.* — Ausstände von gepfändeten Untertanen, 1720, *108.* — Ausstandbuch über die Adminiknlarfonds, 1767, *122.* —

[1] = Erwerbsteuer von radizierten Gewerben. Gehören eigentlich zu den Personalsteuern.

Ausstandbuch über Interessegulden, Schillinganlehen, Rüstgeld von 1645, Rauchfanggeld, Verpflegsgulden, Abdankgeld, Rüst- und Landaufbotgeld, Hochzeitszinsgulden von 1673 und 1699, Landaufbotgeld von 1683, Wartgeld von 1692 und 1701, Landrobotgeld von 1692, einfacher Zinsgulden von 1697, 1701, 1707, *102, 103.*

B. Indirekte Abgaben.

1. Tranksteuer.

Zapfenmaß, 1585, 1633, *229, 83.* — Taz, 1763, 1767, 1783, *161, 92, 96.* — Tazprotokolle, 1722—1740, *233.* — 1740—1760, *232.* — 1754—1768, *234.* — 1760—1768, *235.* — 1769, *237.* — 1774, *236.* — 1778, *238.* — 1781—1782, *239.* — Weinaufschlag, 1634, 1635, 1748, 1812—1814, *73, 74, 147, 148, 204, 230.*

2. Fleisch- und Viehsteuer.

Fleischanschlag, 1633—1634, 1634, 1635, *72, 73, 74, 147, 148.* — Fleischanschlag-Ausstände, 1635—1637, *144, 145.* 1635, *146, 214.* 1636, *213, 215.* 1637, *216.* 1639, *217.* 1640, *219.* 1641, *218.* 1645, *220.* 1651, *221.* 1652, *222.* 1653, *223, 224.* — Fleischkreuzer, 1749, *225.* — Fleischaufschlag, 1703, *70.*

3. Verschiedene indirekte Steuern.

Salzaufschlag, 1634, 1635, *73, 74, 147, 148.* — Getreideaufschlag, 1634, 1635, *73, 74, 147, 148.* — Weizen-, Korn-, Hirse- und Haferaufschlag, 1600, *179.* — Tabakgefälle, 1759—1762, 1763, 1765, 1761, *352, 350, 351, 353.* — Mauten, 1763, 1767, 1783, *161, 92, 96.* — Taxordnung, 1753, *327.*

C. Luxussteuern.

Musikimposto, 1723—1724, 1726, 1737, 1746, *118, 240, 241, 242.*

D. Kreditwesen.

Darlehen, 16. und 17. Jahrh., *334, 341.* — Schulden, 1625—1640, *249.* — Landesfürstliches Anlehen, 1634. — Hofschulden, 1636, *182.* — Antizipationsbuch, 1651—1656, *208.* — Antizipationen, 1651 bis 1671, *324.* — Passivkapitalien, 18. Jahrh., *337, 347.* — Antizipationskapitalien, 1709, *247.* — Schuldenbuch über solche Kapitalien, 1734, *202.* — Passivbücher, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1745, 1746, *275, 273, 274, 276, 277, 278, 279.* — Ratschlagsprotokoll über das Darlehen, 1747, *361.* — Schuldenbuch, 1758, *201.* — 3 prozentige Kapitalisten-Darlehen, 1760, *210.* — Antizipationsschuldenbüchel, um 1760, *209.* — Finanz- und Kreditoperation, 1761, *211.* — Justifikationsbücher der 1/4% von den Passivkapitalien, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, *178, 177, 176, 175, 174, 173, 172, 171, 170.* — 6% Coupons-Verrechnung, 1761—1762, *248.* — Schilling-Anlehen, 1681, *78.*

E. Budget. Kassen- und Rechnungswesen.

I. Militärbudget.

Abdankgeld, 1681, *78.* — Landproviantgeld, 1663, *11.* — Werbgeld, 1690, 1703, 1765, *9, 70, 10.* — Vorspannbeitrag, 1736—1737, 1742, 1743—1744, 1744—1745, *23, 25, 26, 24.* — Rekruten- und Rimontenbeitrag, 1746, *118.*

II. Kassen- und Rechnungswesen des Landes.

Einnehmer-Raitungen, 1597, *280,* 1599, *281,* 1601, *282,* 1602, *283,* 1609, *286,* 1611, *287,* 1612, *288,* 1619, *284,* 1623, *285,* 1626, *289,* 1628, *290,* 1631, *291,* 1632, *292,* 1633, *243,* 1634, *293,* 1636, *294,* 1637, *259,* 1639, *296,* 1640, *297,* 1642, *298,* 1644, *299,* 1646, *300,* 1648, *301, 360,* 1651, *302,* 1651—1655, *323,* 1652, *303,* 1654, *304,* 1655, *305,* 1657, *149, 325, 326,* 1657—1658, *150,* 1660, *306,* 1660—1680, *154,* 1664, *307,* 1665, *308,* 1669, *312,* 1673, *311,* 1675, *310,* 1676, *309,* 1677, *313,* 1679, *314,* 1681, *315,* 1683, *316,* 1685, *317,* 1693, *318,* 1759—1760, *160.* — Handbücher des Generaleinnehmeramtes, 1762—1763, 1765, 1766—1767, 1768, 1769, *163, 162, 164, 165, 166.* — Einnehmerprotokolle, 1588—1615, *319,* 1617—1648, *320,* 1643—1656, *321,* 1738—1744, *21.* — Einnehmer-Instruktion, 1732, *252.* — Rentamts-Raitungen, 1659—1661, 1664, 1670, 1671, 1719, *151, 152, 153, 358.* — Rentamts-Ablehnungen, 1661—1686, *156, 157.* — Kriegsoffiziers-Raitungen, 1582, *7.* — Landabraitung, 1625—1635, *181.* — Raitungen der Beamten und Offiziere, 1682, *155.* — Beamten-Raitungen, 1720—1740. — Gegenbuch der neuen Gefälle, 1575—1576, *231.* — Resolutionen, 1740 bis 1741, 1752—1760, 1761, 1763, 1764, *365, 369, 368, 369, 359.* — Verordnetenprotokolle, 1682—1711. — Konferenz-Protokolle, 1731, 1738, *363, 362.* — Einreichungs-Protokolle, 1698, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 18. Jahrh., *333, 330, 331, 329, 336, 335, 339, 338, 343, 342, 340.* — Vormerkbuch, 1747, 1772, *167, 169.* — Expeditprotokoll, 1735 ff., *346.* — Registraturs-Leihbuch, 1683, *245.* — Justifikationsbuch, 1768, *332.* — Officii-Büchel, 1702 ff., *254.* — Postbüchel der Stände, 1761. — Handbuch der Bestallungen, 1689—1699, *1.* — Quittungsbüchel, um 1670, *188.* — Grenzlehenbuch, 1689, *143.* — Grenzlehen-Quittungen, 1664, *142.* — Kauf-, Schirm- und Satzverschreibungen, 1722 ff., *354.* — Kollektionslisten für die Kommission [?], 1748, *196.*

VII. Gerichtswesen.

Gerichtswesen im allgemeinen, *480—484.*
Pupillarsachen, *485, 1.* — Depositen, *377.*
Exekutions-Ordnung, *284.*
Zivilprozesse. *485, 2.*
— Prozeß Eisenhut *486—487, 190, 239.* — Prozeß Schalk, *223, 312.* — Prozeß Schaupp, *231.*
Strafprozesse: Stubenberg-Saurau, *488, 1.*
Tattenbach, *488, 2.*
Duelle, *488, 3.*[1]

[1] Vergl. v. Zahn, Inter nos, Mitt. 1888, S. 148 ff., und Styriaca, S. 244 ff.

1. Hof- und Landrecht.

Hoftaiding, *489, 1.*
Hof- und Landrecht, *489, 2 — 490.*
S. auch die grosse Serie „Landrecht und Schranne".

2. Zusammensetzung dieser Behörde.

Beisitzer, *491, 1.*
Schrannenschreiber, *492, 2.*

3. Bann- und Landgerichte.

Banngerichte, *492, 1.*[1]
Landgerichte, *492, 2.*
Zuchthaus, *492, 3.*

VIII. Polizei.

1. Die Polizei im allgemeinen.

Polizei im allgemeinen, Polizei-Ordnungen, *493—494, 1.*
Landprofosen, *495—497.*[2]
Dienstbotenwesen, *494, 2.*
Wetterläuten, *494, 3.*
Tattermann, *494 4.*
Buchzensur, *494, 5.*

2. Sanitätswesen.

Sanität im allgemeinen, *498—501.*
Spitäler, *502, 1.*
Bäder, *502, 2.*

3. Armenwesen.

Armenwesen und Armenhäuser, *502, 3.*
Bettler, *502, 4.*
Feuer- und Wetterschäden, *503—507.*

IX. Land und Kirche, Schule.

1. Kirche.

Geistliche Angelegenheiten, *508—509, 1.*
Religion, *509, 2.*
Kirchengüter, *510.*
Gregorianischer Kalender, *511, 1.*[3]
Klosterrat, *511, 2.*[4]
Auswärtige Hochkirchen: Bamberg, *511, 3.* — Salzburg *511, 4.*
Josephinische Klosteraufhebung, *511, 5.*

---

[1] A. Mell, das steir. Bannrichteramt, Ztschft. f. Geschichte II, S. 104 ff.
[2] v. Zahn, Styriaca N. F. S. 82 ff.
[3] Zahn, Mitt. XIII, S. 126 ff. — [4] Loserth, Arch. f. österr. Gesch. 84, S. 233 ff.

Reformation und Gegenreformation.[1]

Allgemein, *512.*
Anrufung des deutschen Reiches, *513, 1.*
Beschwerden von beiden Seiten, *513, 2.*
Schmähschriften, *513, 3.*
Ansuchen der Landschaft um Belehrung in Glaubenssachen, *514, 1.*
Windische Bibel, *514, 2.*[2]
Bibeldrucke, *514, 3.*
Konkordien-Formel, *514, 4.*
Verkauf von Kirchengüter, *515, 1.*
Berichte an den Papst, *515, 2.*
Stipendisten, *515, 3.*
Viertel-Prädikanten, *515, 4.*
Görz, *516, 1.*
Kärnten, *516, 2.*
Krain, *516, 3.*
Mähren, *517, 1.*
Oberösterreich, *517, 2.*
Niederösterreich, *517, 3.*
Salzburg, *517, 4.*
Personalien, *518.*
Stift, *519—521.*
Stiftschule, *522.*
Stiftgebäude, *523.*

Örtliche Bewegungen: Ernhausen, *524, 1.* — Feldbach, *524, 2.* — Fürstenfeld, *524, 3.* — Gleisdorf, *524, 4.* — Gnas, *524, 5.* — Graz, *524, 6.*[3] — Knittelfeld, *525, 1.* — Leibnitz, *525, 2.* — Leoben, *525, 3.* — Marburg, *525, 4.* — Mürztal, *525, 5.* — Neumarkt, *525, 6.* — Pels, *525, 7.* — Radkersburg, *525, 8.* — Ranten, *525, 9.* — Reifenstein, *526, 1.* — Rotenmann, *526, 2.* — St. Ursula, *526, 3.* — Strechau, *526, 4.* — Straßgang, *526, 5.* — Weiz, *526, 6.* — Welz, *526, 7.* — Winden, *526, 8.* — Zeiring, *526, 9.*

Scharfenau, *527.*

Akten der Reformation und Gegenreformation in Steiermark, 1528—1576, *528.* — 1577—1581, *529.* — 1582—1585, *530.* — 1586—1587, *531.* — 1587, *532.* — 1588, *533.* — 1589, *534.* — 1590, *535.* — 1591, *536.* — 1592, *537.* — 1593, *538.* — 1594, *539.* — 1595, *540.* — 1596, *541.* — 1597, *542.* — 1598, *543, 544.* — 1599, *545, 546.* — 1600, *547.* — 1601, *548.* — 1601—1603, *549.* — 1604—1608, *550.* — 1609—1683, *551.*

---

[1] Aus der Benützung vornehmlich dieser Abteilung entstand neben kleineren Studien und Aufsätzen anderer das grundlegende Werk „Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im 16. Jahrh." (Stuttgart 1898) von Joh. Loserth. Vgl. derselbe: Die protestantische Stiftsschule im Gallerschen Anthof bei Schwanberg, Mitt. 47, S 214 ff, Wiedertäufer in Steiermark, Mitt. XLII, S. 118 ff. — Über die Serie der „Protestanten-Akten" vgl. J. Loserth F. R. Austr. 2/L (Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Erzherzog Karl II) S. LI ff. betr. die Literat. über Homberger F. R. Auftr. 2/LVIII, S. 97 n. 157.

[2] W. Šmid, Über Entstehung und Herausgabe der Bibel Dalmatins. Mitteilungen des Musealvereines für Krain 1904.

[3] Vgl. Loserth, Die Gegenreformation in Graz in den Jahren 1582—1585, Beitr. XXXI, S. 69 ff.

2. Schule.

Schulen im Lande, *552, 1.*
Stipendien, *552, 2 — 555, 1.*
Universität Graz, *555, 2.*
Lehrer an der deutschen Schule, *555, 3.*

X. Militaria.

Kriegswesen und Grenze,[1] 1514—1530, *556.* — 1531—1541, *557.* — 1542—1546, *558.* — 1547—1552, *559.* — 1553—1555, *560.* — 1556, *561.* — 1559—1560, *562.* — 1561—1567, *563.* — 1568—1570, *564.* — 1571—1574, *565.* — 1575—1576, *566.* — 1577, *567.* — 1578—1580, *568.* — 1580—1582, *569.* — 1583—1584, *570.* — 1585, *571.* — 1586—1589, *572.* — 1590, *573.* — 1591—1592, *574.* — 1592, *575.* — 1593, *576.* — 1593—1594, *577.* — 1594, *578.* — 1594—1595, *579.* — 1595—1596, *580.* — 1596, *581.* — 1600—1601, *582.* — 1602—1603, *583.* — 1604—1605, *584.* — 1606—1610, *585.* — 1611—1615, *586.* — 1616—1620, *587.* — 1621—1625, *588.* — 1626—1629, *589.* — 1630—1632, *590.* — 1633—1635, *591.* — 1636—1640, *592.* — 1641—1644, *593.* — 1645—1648, *594.* — 1649, *595.* — 1650, *596.* — 1651—1652, *597.* — 1653—1656, *598.* — 1657—1658, *599.* — 1659—1660, *600.* — 1661, *601.* — 1661—1662, *602.* — 1663, *603.* — 1664—1665, *604.* — 1665—1666, *605.* — 1667—1668, *606,* — 1669—1670, *607.* — 1671—1672, *608.* — 1672—1673, *609.* — 1673—1675, *610.* — 1676—1678, *611.* — 1678, *612.* — 1679—1680, *613.* — 1680 bis 1681, *614.* — 1682—1683, *615.* — 1684, *616.* — 1685—1686, *617.* — 1687, *618.* — 1688—1689, *619.* — 1690—1691, *620.* — 1692—1693, *621.* — 1694—1695, *622.* — 1696—1697, *623.* — 1698—1699, *624.* — 1699, *625.* — 18. Jahrh., *626—732.*[2] — Nachträge aus dem 16.—18. Jahrh., *733.* — Kriegswesen aus den sogenannten „81 Faszikeln", 16.—18. Jahrh., *734—764.*

Landesverteidigung, 1557, *765.* — 1558—1570, *766.* — 1570 bis 1580, *767.* — 1580—1590, *768.* — 1592, *769.* — 1593—1594, *770.* — 1595—1596, *771.* — 1596—1599, *772.* — 17. Jahrh. *773—779.* — 18. Jahrh., *780—786 f.*

Krieg 1597, *787.*

Veit von Halleck, 1598—1599, *788—789.*

Frieden mit den Türken, 1594, *790, 1.* — 1624, *790, 2.* — 1625, *790, 3.* — 1628, *790, 4.* — 1707 1709, *790, 5.* — 1718, *790, 6.*

Türken, 1532, *790, 7.*

Türkenkundschaften, *790, 8.*

Venetianischer Krieg, 1616, *790, 9.*

Böhmische Unruhen, 1618—1619, *791, 1.*

---

[1] Diese Abteilung, soweit dieselbe damals zugänglich war, wurde u. a. auch von H. J. Bidermann zu seiner Studie „Steiermarks Beziehungen zum kroatisch-slavon. Königreich im 16. und 17. Jahrhundert", Mitteil. 39, S. 3 ff. benützt. — Vor Jahren wurden die Akten des 16. Jahrhunderts an das k. und k. gemeinsame Finanzarchiv in Wien behufs Durchsicht derselben durch Herrn Hofrat L. v. Thalloczy entlehnt, und gegenwärtig ist seit zwei Jahren Herr Rittmeister Strobl v. Ravelsberg mit der Durchsicht und Sichtung dieser Abteilung zu Zwecken der Abfassung einer „Steirischen Wehr- und Kriegsgeschichte" beschäftigt.

[2] Diese Akten bildeten die Grundlage zu dem Aufsatze A. Gubos: Steiermark während des siebenjährigen Krieges. Mitteil. 49 und 50.

XI. Handel und Gewerbe, Bergbau und Industrie.

---

[1] v. Zahn: Quellen zur Geschichte des Jahres 1683 in Steiermark. Beitr. XX, S. 3 ff und XXI, S. 3 ff.

[2] Zahn-Wastler a. o. O.

XII. Landwirtschaft, Jagd und Fischerei, Waldwesen.

Landwirtschaft, *886, 1.*
Weingärten, *886, 2.*
Pferdezucht, *887, 1; s. auch Gestütswesen.*
Jagd, *887, 2.*
Fischerei, *887, 3.*
Waldwesen, *888—893.*[1]

XIII. Verkehrswesen.

Post, *894—895.*
Schiffahrt, *896.*
Wasserschäden, *897—898.*
Wasserbauten, *899—913.*

---

[1] Die handschriftlichen Theresianischen Waldbereitungs-Bücher (die sogenannten Waldtomi) sind im Saal I zu ebener Erde gesondert aufgestellt.

Abteilung „Recens“ des Ständischen Archives.

A. Neue Serie.

Franzosen, 1797, *1.* — 1799, *2.* — 1800—1801, *2a—2b.* — 1807, *2c.* — 1805, *3—7.* — 1806, *8—18.* — 1805—1806, *19—20.* — 1807, *21.* — 1809, *22—24.*[1]
Lieferungs-Kommissionen, 1794—1797, *25.* — 1797, *26.* — 1797—1798, *27.* — 1798, *28.* — 1806—1807, *29—30.*
Landwehr, 1808, *31—32.* — 1809, *33—34.* — 1811—1813, *35.* — 1816, *36.*
Naturalien-Versendung, 1796—1798, *37.* — 1798, *38.*
Zwangsdarlehen, 1809, *39—43.*
Ärarial-Schulden, 1768—1825, *44.*
Grundsteuer, 1820, *45.* — 1821, *46.* — 1825, *47—48.* — 1826, *49.*
Provisorische Landes-Kommission, 1797, *50.*
Landes-Administration, 1809, *51, 52.*
Theater, 18.—19. Jahrh., *53.*[2]
Neuere Registraturs-Akten,[3] Ungersche Registraturs-Akten[4] und Prozeß Schalk[5] bilden eigene Serien.

B. Alte Serie.

A.

I. Landesverfassung.

a) Huldigungsakten und Lehenssachen, 1782—1799, *1, 20, 36, 53, 68, 82, 97, 112, 128.*
b) Ereignisse der Landesfürsten und Familienveränderungen, 1782. —1799, *1, 20, 36, 53, 68, 82, 97, 112, 128.*
c) Landesfürstliche Verordnungen *in publicis,* 1782—1799, *1, 20, 36, 53, 68, 82, 97, 112, 128.*
d) Landesbeschwerden, 1792—1799, *20, 36, 53, 68, 82, 97, 112, 128.*
e) Eingriffe in die Landesverfassung und Privilegien, 1782—1799, *1, 20, 36, 53, 68, 82, 97, 112, 128.*
f) Landtags-, Ausschuß- und Verordneten-Protokolle, 1792—1799, *20, 36, 53, 68, 82, 97, 112, 128.*

[1] F. M. Mayer. Steiermark im Franzosenzeitalter (Graz 1888). — Derselbe, Beiträge zur Gesch. des Herz. Steiermark im Franzosenzeitalter. Mitt. XLVI. S. 152 ff.
[2] Diese Akten wurden von dem Grazer Musikschriftsteller A. Decsey durchgesehen.
[3] 2 Fasz., 18. Jahrh., 1901 von der Hilfsämterdirektion dem Landesarchive abgetreten.
[4] Aus den von der Hilfsämterdirektion vor etwa 15 Jahren abgetretenen Skartakten des 18. Jahrh. Diese Masse wurde von dem verstorbenen I. Adjunkten Th. Unger nochmals skartiert und eine Reihe von Akten zurückbehalten. Zu einer inneren Ordnung dieser Akten kam Unger nicht.
[5] Ein Teil dieser Akten auch in Fasz. 268 des Ständischen Archives.

g) Indigenats-Verleihungen und Standeserhöhungen, 1782—1799, *1, 20, 36, 53, 68, 82, 97, 112, 128.*
h) Grundherrliche Rechte, 1782—1799, *1, 20, 36, 53, 68, 82, 97, 112.*
i) Grenzstreitigkeiten, 1782—1799, *1, 20.*

II. Amtsvorschläge, Wahl- und Dienstsachen.
a) Landeshauptmann, 1792—1799, *20, 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
b) Vorschlag zum Professor juris; Land-Ingenieur, Ärzte und Wundärzte, 1782—1799, *2, 21, 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
c) Landtags-Wahlen und Bestätigung durch den Hof, 1782—1799, *2, 21, 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
d) Landtags-Wahlen ohne Anzeige und Bestätigung, 1782—1799, *2, 21, 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
e) Dienstesbesetzungen, 1792 - 1799, *21, 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
f) Dienstverleihungen durch den Landeshauptmann, 1792 - 1799, *21. 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
g) Dienstbesetzungen von der Verordneten-Stelle, 1792—1799, *21, 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
h) Instruktionen für das ständische Personal, 1782—1799, *2, 21, 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
i) Kautionen, 1782—1799, *2, 21, 37, 54, 69, 83, 98, 113, 129.*
Veterinär-Schule, 1782—1791, *2.*

III. Stiftungssachen.
a) Stiftungsbriefe, 1792—1799, *22, 38, 55, 70, 84, 99, 115, 130.*
b) Verleihungsrecht, 1792—1799, *22, 38, 55, 70, 84, 99, 115, 130.*
c) Stipendien, 1782—1799, *3, 22, 38, 55, 70, 84, 99, 115, 130.*
d) Neustädter Akademie, 1792—1799, *22, 38, 55, 70, 84, 99, 115, 130.*
e) Zeichnungs-Akademie, 1782 - 1791, *3, 20, 36, 53, 68, 82, 97, 112.*
Geistliche Sachen, 1792—1799, *22, 38.*

IV. Landesfürstliche Städte und Märkte, 1782—1799, *4, 24, 39, 71, 85, 114.*

V. Untertanssachen, 1782—1799, *5.*
a) Untertansbeschwerden, 1792—1799, *23, 40, 56, 71, 86, 100, 116.*
b) Kreisämtliche Zuschreiben und Gestionsprotokolle, 1792—1799, *23, 40, 56, 72, 86, 100, 116.*

VI. Polizei- und Kommerz-Sachen.
a) Landeskultur, 1792—1799, *25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
b) Bergbau- und Salzwesen, 1782—1799, *6, 25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
c) Gesundheitszustand auf dem Lande (Sanität), 1782—1799, *6, 25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
d) Feuerordnung, 1782—1799, *6, 25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
e) Maß und Gewicht, 1792—1799, *25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
f) Münzsachen, 1782—1799, *6, 25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
g) Flußregulierung und Uferschutz, 1782—1799, *6, 25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
h) Schiffahrt, 1792—1799, *25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
i) Straßensachen, 1782—1799, *6, 25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
k) Getreidesachen, 1792—1799, *25, 41, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*
l) Beleuchtung, 1782—1799, *6, 57, 73, 87, 101, 117, 134.*

VII. Verschiedene Gegenstände, 1792—1799, *26, 42, 58, 74, 88, 102, 118, 133.*

B.

I. Ordentliche Landesanlagen.

a) Rustikalsteuer, 1782—1799, *7, 27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*
b) Dominikalsteuer, 1782—1799, *7, 27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*
c) Unnobilitierter Zinsgulden, 1792—1799, *27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*
d) Einlag- und Subrepartitionssachen, 1782—1799, *7, 27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*
e) Rektifikationssachen, 1782—1799, *7, 27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*
f) An- und Abschreibungen im Gültbuche, 1782—1799, *8, 27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*
g) Abschreibung des unnobilitierten Zinsguldens. 1782—1799, *8, 27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*
h) Verordnungen in Steuersachen, 1782—1799, *8, 27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*
i) Weintazsachen, 1782—1799, *8, 27, 43, 59, 75, 89, 103, 119, 131.*

II. Extraordinari-Gefälle.

a) Weinaufschlag, 1782—1799, *9, 28, 44, 60, 76, 90, 104, 120, 132.*
b) Fleischaufschlag, 1782—1799, *11, 28, 44, 60, 76, 90, 104, 120, 132.*
c) Mautgefälle, 1781—1799, *10, 28, 44, 60, 76, 90, 104, 120, 132.*
d) Weinpaß-Erteilung, 1782—1799, *10, 28, 44, 60, 76, 90, 104, 120, 132.*
e) Schuldensteuer, 1792—1799, *28, 44, 60, 76, 90, 104, 120, 132.*
f) Erbsteuer, 1792—1799, *28, 44, 60, 76, 90, 104, 120, 132.*
g) Kontrabandsachen, 1782—1799, *10, 28, 44, 60, 76, 90, 104, 120, 132.*
h) Musikimposto, 1782—1799, *10, 28, 44, 60, 76, 90, 104, 120, 132.*

III. Kreditwesen.

a) Unterhandlungen mit dem Hof, Rezesse, 1792—1799, *29, 46, 62, 77, 91, 106, 121, 136.*
b) Negotiationen mit Fremden und Ausländern über aufgenommene Darlehen, 1782—1799, *12, 29, 47, 62, 77, 91, 106, 121, 136.*
c) Abstoßung der Kapitalien und Bedeckung der Interessen, 1792 bis 1799, *29, 47, 62, 77, 91, 106, 121, 136.*
d) Umschreibungen der Kapitalien, 1782—1799, *12, 29, 47, 62, 77, 91, 106, 121, 136.*
e) Beschlaglegung der Kapitalien, 1782—1799, *12, 29, 47, 62, 77, 91, 106, 121, 136.*
f) Kasse-Visitationen, 1782—1799, *12, 29, 47, 62, 77, 91, 106, 121, 136.*
g) Anlage der Kapitalien, 1782—1799, *12, 29, 63, 92, 105, 122, 135.*
h) Auszahlung derselben, 1782—1799, *12, 29, 63, 92, 105, 122, 135.*

IV. Gefälls- und Steuerausstände.

a) Restantenlisten vom General-Einnehmeramt, 1792—1799, *30, 45, 64, 78, 93, 107, 123, 137.*
b) Strafinteressen und deren Nachsicht, 1782—1799, *13, 30, 45, 64, 78, 93, 107, 123, 137.*
c) Exekutionen, 1782—1799, *13, 30, 45, 64, 78, 93, 107, 123, 137.*
d) Sequestrationen, 1782—1799, *13, 30, 45, 64, 78, 93, 107, 123, 137.*

V. Rechnungs- und Gebäudesachen.

a) Planketten-Berechnungen, 1792—1799, *31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*

b) Militärquartierzins- und Kasernbeitrag, 1792—1799, *31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
c) Baurechnungen, 1782—1799, *14, 31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
d) Risse und Überschläge, 1792—1799, *31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
e) Zahlungsanweisungen, 1782—1799, *14, 31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
f) Absolutorien, 1782—1799, *14, 31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
g) Remunerationen, 1782—1799, *14, 31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
h) Diätenanweisungen, 1782—1799, *15, 31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
i) Kanzlei-Auslagen, 1782—1799, *15, 31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
k) Ständische Realitäten, 1782—1799, *15, 31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
l) Landhaus-Kapelle, 1782—1799, *15, 31, 48, 65, 79, 94, 108, 124, 138.*
m) Zeughaus, 1782—1799, *15, 20, 36, 53, 68, 82, 97, 112.*

VI. Kassasachen.

a) Steuer- und Kassavergütungen, 1782—1799, *16, 32, 49, 66, 80, 95, 109, 139.*
b) Feuer-, Wetter- und Wasserschäden-Vergütigungen, 1782—1799, *16, 32, 49, 66, 80, 95, 109, 139.*
c) Refusionen, 1782—1799, *16, 32, 49, 66, 80, 95, 109, 139.*
d) Vorschüsse aus der Domestikal-Hauptkasse, 1782—1799, *16, 32.*

VII. Besoldungen, Bestallungen und Gnadengaben.

a) Anweisungen, 1782—1799, *17, 33, 50, 67, 81, 96, 110, 125, 140.*
b) Vermehrung, 1782—1799, *17, 33, 50, 67, 81, 96, 110, 125, 140.*
c) Beschlagnehmung, 1782—1799, *17, 33, 50, 67, 81, 96, 110, 125, 140.*
d) Einziehung, 1782—1799, *17, 33, 50, 67, 81, 96, 110, 125, 140.*
e) Abzüge, 1792—1799, *33, 50, 67, 81, 96, 110, 125, 140.*
f) Livree-Sachen, 1782—1799, *17, 33, 50, 67, 81, 96, 110, 125, 140.*
g) Gnadengaben und Almosen, 1782—1799, *17, 33, 50, 67, 81, 96, 110, 125, 140.*
h) Pensionen, 1782—1799, *17, 33, 50, 67, 81, 96, 110, 125, 140.*

VIII. Forst- und Jagdsachen, 1782—1799, *18.*

C.

Justizgegenstände.

a) Verordnungen, 1792—1799, *34, 51, 111, 126, 141.*
b) Rechtsstreitigkeiten, 1792—1799, *34, 51, 111, 126, 141.*
c) Kriminalakten der Herren und Landleute, 1792—1799, *34, 51, 111, 126, 141.*

D.

Militärgegenstände.

a) Konskription, 1782—1799, *19, 35, 52, 102a, 127, 142.*
b) Rekrutierung, 1792—1799, *35, 52, 102a, 127, 142.*
c) Einquartierung, 1792—1799, *35, 52, 102a, 127, 142.*
d) Vorspann, 1792—1799, *35, 52, 102a, 127, 142.*
e) Durchmärsche, 1792—1799, *35, 52, 102a, 127, 142.*
f) Landeslieferungen, 1782—1799, *19, 35, 52, 102a, 127, 142.*
g) Aufschreibung und Repartition derselben, 1792—1799, *35, 52, 102a, 127, 142.*
h) Kasernbau, 1792—1799, *35, 102a, 127, 142.*

Alte Register und Repertorien des Ständischen Archives.

1. Haubtinventarium über ainer löbl. Landschaft des Herzogthumbs Steyer Canzeley-Registratur. (*Bl. 1.* Alte Registraturbuecher der Landtags- und anderer Handlungen nach dem Alphabet. — *Bl. 11.* Neue Registraturbuecher der Landtags- und anderer Handlungen nach den Numeris. — *Bl. 61.* Alte und neue Khärnier mit iren Numeris, Nr. 1—135.) *Umfaßt die Jahre 1527—1656.* — Zahn: Zur Geschichte des landschaftlichen Archivwesens in Steiermark. Im I. Jahresberichte des steiermärkischen Landesarchives 1869, S. 18—19.

2. Generalindex über die Registratur-Buecher aller Landtagshandlungen item anderer Handlungen vom 1594 Jahr. *Mit alphabetischem Register.* — Zahn, S. 17.

3. Repertorium über die alten mit dem Alphabet literirten auch neu ingrossirten grossen Registratur-Bücher, neu aufgehengten Khärnier mit ihren Numeris und über die in originali eingelegten Landtags Handlungen sambt den Nebenschriften. *Mit alphabetischem Register.*

   1. Alte Registraturbuecher der Landtags- und anderer Handlungen nach dem Alphabet.

   2. Neue Registraturbuecher der Landtags- und anderer Handlungen nach den Numeris (*1—70*).

   3. Registraturs-Khärnier mit denen Landtags-Actis, wie solche mit ihren Numeris in dem neuen Archiv angehengt sein (*1—54*).

   4. Landtags-Acta, wie solche ordine alphabetics mit denen annectirten Numeris in dem neuen Registraturs-Khasten eingelegt sein (*1—51*). — *Vgl. Nr. 1.*

4. *(Registratur von 1601—1645. Mit alphabetischem Register.)*

5. Generalindex über die neuen Registratur-Buecher der Landtage und anderer Handlungen von anno 1640 bis 1660 inklusive. *Vgl. Nr. 2.*

6. Generalindex über die neuen Registratur-Bücher der Landtags- und anderer Handlungen von anno 1640—1660 inklusive. *Vgl. Nr. 2 u. 5.*

7. Register der Landtags-Handlungen. *In 3 Bänden.*

8. Freyhaiten registriert anno 1528. Bl. 1. Vermerckt die freyhaitten, confirmacion und schadlosbrief, so durch herrn Wilhalmen Schratte landesverweser in Steyr zu einer ersamen landschaft handen geantwort sein am XIII. Sept. anno etc im XXVIIten. — Bl. 10. Vermerckt die brief und freyhaiten, so herr Lasla von Ratmanstorf zu einer landschaft handen geantwurt hat. — Bl 12. Vermerckt die libell und brief, so herr Leonhard von Harrach kn. Mt. hofcanzler zu ainer landschaft handen geantwordt hat. — Bl. 14. Vermerckt die austeillung der freyhaiten, bey wem (und) wo man die suechen und finden soll. *Vgl. Zahn, S. 12 u. Note 23.*

9. Vermerckt die austaillung der freyhaiten, bei wem (und) wo man die suechen und finden soll. Anno 1537. *Vgl. Nr. 8 und Zahn, S. 13 u. 14.*

10. Inventarium über die Registraturbüecher uud Kärnier bei einer ersameu Landtschaft des Fürstenthumbs Steir herrn Verordneten uutergebnen Canzlei. 1582. Casp. Viechter, Registrator. — *Zahn, S. 16, der die Anlage dieses Inventars vor Viechter setzt.*

11. Inventur- und Registraturs-Büechel sambt ainem Index aller ainer ersamen Laudtschaft des löblichen Fürsteuthumbs Steyr Originalfreyhaiten, Landthandvest, Verträg und anderer brieflichen Urkunden, sovil derselben bei mein Casparn Viechters Registratorn Ambtsverwaltuug befunden wurden, weliche ich was bey yetwedern Herrn uud Landsfürsten auch sonsten ausgangen und verfertigt worden in underschiedliche Schubladen sambt darauf gemachten Rubriggen abgetailt, wie aus den hernach volgunden Inhalt und Numeris zu sehen ist. Graz am heyligen Ostertag. 1583. *Vgl. Nr. 10 und Zahn, S. 15 u. Note 33.*

12. Inventarium und Registratur-Buch über einer hochlöblichen Landschaft des Fürstenthumbs Steyr Freyheiten und brieflichen Urkunden. 1677. 5um. *Fortsetzung von Nr. 3. — Zahn, S. 20.*

13. Repertorium über das kleinere Buchhalterei-Archiv ebner Erd. (*1568—1785.*)

14. Repertorium II, III, IV. Landschäftliche Handlungen und Zusamenkonften in Religionssachen, Türkheugefahren, auch andere Beschwernussen, item deren Herren Offiziere Instructiones, Juramenta und Bestallungen, wie solche numerierter in dem Repertorio IIdo eingetheillet worden. *Von 1500—1739. — Zahn, S. 22—23.*

15. Repertorium IIItium von anno 1500 bis anno 1729. *Vgl. Nr. 14.*

16. Repertorium deren bey einer hochlöblichen Laudtschaft in Steyer Registratur fasciculweis zusamben gebundener und in deren Schubladen befindlicher Schriften bis ad annum 1600. 3um. *Reicht von 1480—1600. — Zahn, S. 19.*

17. Repertorium IIItium iucipiendo ab anno 1730. *Fortsetzung von Nr. 15. — Zahn, S. 23.*

18. Repertorium IIItium, worinne alle ausgehend und einkomende Handlungeu, Schriften und Copien iuxta Rubricas zu finden seynd. Continuatio repertorii 3. ab anno 1749. *Fortsetzung von Nr. 17. — Zahn, S. 23.*

19. Copia continuatio repertorii III. incipiendo ab anno 1749. *Auf beigeklebten Zettel:* Novum vel recens. *Vgl. Nr. 18. — Zahn, S. 23.*

20. Repertorium Vtum. *Bl. 1.* Repertorium Vtum, in welchem ainer hochlöblichen Landtschaft Freyheiten, Landtshandlungen, aureae bullae, verträg und andere dergleichen hochwichtige Sachen eingetheilter zu finden seynd. (*Von 1186—1714*). — *Bl. 91.* Salzburg. — *Bl. 93'.* Freising. — *Bl. 94'.* Göß. — *Bl. 95'.* Verträg. — *Bl. 97.* Landthaus in Gräz. — *Bl. 108.* Verschiedenes. — *Bl. 115.* Stüftkirchen zu Grätz. — *Bl. 119.* Gwaldt. *Bl. 120'.* Raithbrief. — *Bl. 122.* Wexlbrief. — *Bl. 123'.* Quittungen. — *Bl. 125'.* Donationsbrief. — *Bl. 128'.* Revers. — *Bl. 135.* Landmannschafts-Sachen. — *Bl. 168.* Stammenbuech der Geschlechter. — *Bl. 171.* Landmannschafts-Sachen. — *Bl. 181.* Erbhuldigung. — *Bl. 181'.* Musikimposto. Fleischkreuzer. Verfassung, 1848, 1860. — *Bl. 182.* Verschiedenes. — *Bl. 182'.* Joanneum. — *Zahn, S. 23.*

21. Regestenbuch in alphabetischer Folge der Personen, Orte und Sachen aus 81 Fasz. (*1522—1720*). Bearbeitet durch Joseph Schrökinger, st. l. Registraturs-Adjuncten.

22. Regesten-Schlagwort zu dem Regestenbuch. *S. Nr. 21.*

23. Index über das Archiv. *Aus dem 18. Jahrhunderte und bis 1699 reichend.*

24. Regestenbuch des st. Landschaftsarchives, 81 Fasz. 1522—1720. *Vgl. Nr. 21.*

25. Journal-Register über die ab anno 1778 bis ad annum 1780 eingegangene Expeditiones. — II. 1780—1782. — III. 1783—1785.

26. (*Index über die Registratur von*) 1782—1792.

27. Registratur-Indices, I. 1792. — II. 1793. — III. 1794. — IV. 1795. — V. 1796. — VI. 1797. — VII. 1798. — VIII. 1799.

28. Repertorium über alle bey einer hochlöblichen Landtschaft in Steyer Registratur befindliche Patenta und ausgangne Generalia anfangend von anno 1496 bis anhero als auf das 1676 iar. Dann von 1676 bis (*1707 incl.*) Ium.

29. Continuatio repertorii primi über alle bey einer hochlöblichen Landtschaft in Steyer Registratur befündtliche Patenta und ausgangne Generalia von anno 1708 bis auf das Jahr (*1799*). Nr. 2.

30. Eingetragne Patenta der von ainer löblichen Landtschaft in Steyer beschechnen Verwilligungen von 1536 anfangend (*bis 1784*). Patenten-Buech.

31. Repertorium über die eingegangene kays: kgl: Patenten ab anno 1747 mit der Hödlschen Patenten-Sammlung vereinigt (*bis 1798*).

32. Hödlsche Patenten-Sammlung, I. Repertorium 1490—1821. — II. Alphab. Register A—K. — III. Alphab. Register L—Z.

33. Schronen-Protocollum über die bey vormaliger Schronen-Registratur in Steyer vorhandene Relationes von anno 1577—1765.

34. Verzeichniß der Landrechts-Acten unter der steiermärkischen Landeshauptmannschaft, I. Verlaßsachen, Gerhabschaften, Commissionen,

Streitsachen, Straffälle wegen Excessen, Erbschaftssachen, 1616 bis 1766. — II. Contracte, Verträge, Bestandbriefe, Raitbriefe, Vergleiche, 1589—1747. — III. Proceßschriften, Compaßschreiben etc. über Gerharbschaften, Verlässe, Schuldklagen, Excesse, Recroutierungssachen, 1618—1789. — IV. Gerichts-Urkunden, 1656—1782.

35. Repertorium über ainer hochlöbl. Landtschaft in Steyer Khriegs- und anderer Officier auch Beambten ihre Instructiones, Juramenta, Besoldt und Bestallungen neben andern brieflichen Urkunden, II^dum^. — *Zahn, S. 20.*

36. Registraturs-Buch über die Landdefensions-Acten de annis 1741 und 1742.

37. Repertorium zu den Commissions-Acten in Naturalien-Versendungs-Sachen, 1797—1801.

38. Repertorium IV^tum^ über die Gränitz-Acten.

39. Landschaftliches Bauamts-Repertorium von 1774—1792.

40. Landschaftliches Bauamts-Repertorium von 1793—1803.

Berichtigung: Die unter *VI, F, III/9* gestellten Akten „Zehnte (zu Gülten), 16.—18. Jhrh., *241, 263, 302, 411*" sind der Abteilung *VI, A, I/d* einzureihen.

Register.

